Austr. 1356-5

<36602234440011

<36602234440011

Bayer. Staatsbibliothek

Histor. Hungar.

Geschichte
des
Ungrischen Reichs.

Von

Johann Christian von Engel,

kaiserl. königl. Consistorialrathe, wirklichem Hofsekretär bey der königl. Siebenbürgischen Hofkanzley, Hof-Bücher Censor, Beysitzer der Gerichtstafel des löblichen Zipser Comitats, Bürger seiner Vaterstadt Leutschau, Correspondenten der königl. Gesellschaften der Wissenschaften zu Göttingen, Prag, München und Warschau.

Fünfter und letzter Theil.

Wien.
In der Camesina'schen Buchhandlung.
1814.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geschichte von Ungern,

unter

Österreichischen Regenten der Habsburgischen Dynastie.

von 1657 bis 1780.

Gleich zu Anfang seiner Regierung entschied sich Leopold, auf Porcia's und des Jesuiten Müller Rath, 16000 Mann statt 4000, nach Pohlen zu schicken, um den katholischen Casimir wider seine protestantischen Nebenbuhler auf dem Throne zu erhalten. Laut eines zu Wien geschlossenen Vertrags, mufste Johann Casimir zuerst 500,000 Gulden, und später alle Jahr 300,000 Gulden zahlen. Dänemark ward wider Schweden aufgeregt durch Beystands-Versprechungen. — Die Schweden mufsten gröfstentheils aus Pohlen abziehen. Krakau und Brzesc waren von Rákótzischen Garnisonen unter Bethlen und Gandi besetzt; Rákótzis Haupt-Armee unter Kémény ward in Podolien von den Tataren umschlossen, er selbst ward von den Pohlnischen Feldherrn auf der Flucht nach der Marmarosch bey Czarny-Ostrow erreicht, und mufste einen schimpflichen Frieden durch seinen Kanzler Michael Mikis am 22. July 1657 schliefsen; er mufste Krakau und Brzesc räumen, alle Pohlnischen Flüchtlinge aus Siebenbürgen abschaffen, 1,200,000 Gulden Schaden-Ersatz zahlen, dafür den Stephan Apaffi und Georg Gyeröffi zu Geifseln geben, und sich durch Pohlnische Truppen bis in sein Ge-

biet geleiten lassen. Das schlimmste war, daſs Johann Kemény sich am 30. Julius 1657 an die Tataren sammt seiner ganzen Armee gefangen geben muſste: und daſs die Pohlen in Ungern einfallend, nicht nur Rákótzische, sondern auch andere Güter und Herrschaften verheerten, (gegen 300 Dörfer).

Als Rákótzi nach einem so unglücklichen Feldzuge nach Hause kam, forderte man ungestümm von ihm, daſs er alle Gefangene bey den Tataren aus eigner Chatoulle auslöse. Zugleich trafen Türkische Absetzungs-Fermans ein. Die Siebenbürgischen Stände hatten an das Rákótzische Haus noch viele Anhänglichkeit, auch verkannten sie nicht, daſs es dem Georg Rákótzi nicht an Fähigkeiten und Tapferkeit fehle, die bisher nur eine falsche Richtung genommen hatten. Sie trafen also die Auskunft im Landtage zu Weissenburg vom 25. October bis 3. November, einen sehr gutmüthigen Mann, Franz Rhédei, zum Fürsten von Siebenbürgen zu erwählen, doch mit der Verabredung, daſs sich die Stände sammt Rhédei für die Wiederherstellung Rákótzis verwenden, und im Fall des Gelingens dieser Verwendung, Rákótzi den Fürstenstuhl wieder besteigen sollte.

Leopold blieb bey diesen letzten Vorfällen im Jahre 1657 einstweilen nur Zuschauer; denn mühsam ging seine Bewerbung um die Reichskrone vorwärts, wegen steter Französischer und Schwedischer Cabalen.

Rákótzi, von der ersten Betäubung sich erhohlend, und von den Türken noch immer keine Sinnesänderung erwirkend, faſste den verzweifelten Entschluſs, sich mit Gewalt wider die Türken zu behaupten. An der Spitze einer Armee marschirte er nach Mediasch, wo eben (am 25. Januar 1658) die Stände versammelt waren.

Hier bewirkte er durch Drohung, Schmeicheley, Bestechung, gute Bewirthung und Wein*), daſs die Stände ihn wieder zum Fürsten annahmen, und den Rhédei in seine Heimath entlieſsen. Rákótzi muſste freylich den Ständen versprechen, gegen die Türken nur versöhnend, nicht gewaltsam vorzugehen: doch hoffte er, an der Spitze des Landes wieder stehend, seinen Deprecationen, oder seinen Kriegs-Operationen mehr Nachdruck geben zu können; auch schickte er den Michael Mikis, seinen Kanzler, an den König Leopold auf den letzten Fall um Hülfe. Bey den Türken halfen durchaus keine Demüthigungen und Bitten; Tataren, Moldauer, Walachen und Türken, alles war zum Einbruche in Siebenbürgen beordert. Die Stände, noch einmahl versammlet, verweigern noch einmahl dem Rákótzi alle Hülfe wider die Türken, und bitten ihn, ehe er das Vaterland dem Verderben opfere, freywillig wider abzutreten. — Rákótzi, ohne sich zu erklären, marschirte mit seinen disponiblen Truppen voll Kühnheit zu Ende May gegen Jenö, und schlug die Türken unter dem Pascha von Ofen bey Lippa. — Nun glaubte er den Pascha von Ofen versöhnen zu können; umsonst: der Groſs-Vezier selbst war im Anmarsch. Rákótzi zog sich nach Tasnad. Die Siebenbürger, für sich sorgend, schickten den Achatz Bartsai, Franz Daniel und Johann Lutsch zum Groſs-Vezier, der indessen Jenö erobert hatte. Sie konnten nicht verhindern, daſs nicht die Tataren in Siebenbürgen plünderten, brannten, Beute und Gefangene wegschleppten. — Gyula Fejérvár, schlecht befestigt, ward von den Tataren genommen, die Residenz geplündert, die Bibliothek verbrannt; hierauf ward auch ein Theil der

*) Nach Franks Diarium, konnte des Nachmittags vor Trunkenheit der meisten Stände nichts vorgenommen werden.

Haidukenstädte verwüstet. Die Türken hielten sie jedoch vom Einbruche ab, gegen dem, daſs sie auf einem Landtage zu Schäſsburg den Achatz Bartsai zum Fürsten wählen, (10. October 1658) 500,000 Thaler als Kriegskosten zahlen, und künftig 40,000 Dukaten als Tribut entrichten sollten. Die Tataren standen bey Lugos und Karansebes, für richtigen Vollzug wachend.

Diese übertriebenen Forderungen erbitterten die Siebenbürgischen Stände, und da Achatz Bartsai ohnehin ein sanfter und schwacher muthloser Mann war, so ward ihm das Versprechen abgenommen, in den Privatstand zurück zu treten, falls Rákótzi doch Mittel fände, die Türken zu besänftigen: wozu Bartsai selbst mitwirken wollte.

Bey diesen Vorfällen blieb nun Leopold kein unthätiger Zuschauer mehr. Dem Palatin Vesselényi (dem er zu Prag den 29. Januar 1658 das goldene Vlieſs verheiſsen hatte) trug er, ehe er noch nach Frankfurt abging, auf, mit den Ungrischen Räthen zu berathschlagen, was bey den Siebenbürgischen Bewegungen zu thun? und was dem Rákótzi auf seine Anträge durch Mikis zu antworten sey? — Eine förmliche Hülfe ward dem Rákótzi schlechtweg abgeschlagen. Die Anträge, die man dem Rákótzi machte, seine Schlöſser Szathmar, Kálló, Etsed dem Könige einzuräumen, und dafür eine Dotation in Schlesien anzunehmen, wurden von ihm verworfen. — Es sammelte sich daher eine Armee in Ober-Ungern, und bedrohte diese Schlöſser. Achatz Bartsai suchte durch einen Gesandten, Johann Haller, im October Leopolds Protection.

So standen die Sachen, als Leopold am 18. Julius 1658 dennoch zum Römischen Kaiser erwählt und am 21. Jul. gekrönt, am 15. August 1658 aber auch

der erste sogenannte Rheinische Bund geschlossen ward; als Montecuculi in Pommern und Souchez in Pohlen wider Schweden zu operiren fortfuhren. Der kaiserliche Internuntius in Konstantinopel, Simon Reniger, mufste nun auch seinerseits daran arbeiten, dafs Siebenbürgen nicht etwa ein Türkisches Sandschakat werde. Lippai hielt indessen am 2. Junius 1658 zu Tyrnau eine Diözesan-Synode, und gab dem Clerus geradeswegs den Auftrag, mit ihm vereint im bevorstehenden Reichstage daran zu arbeiten, dafs der gesammte Wiener- und Linzer-Friede unter dem neuen Regenten aufgehoben, und der Religions-Verfolgung Thür und Thor geöffnet werden möge. Schrecklich sey es z. E., dafs nach den bisherigen Gesetzen an vielen gemischten Orten der Gebrauch der Glocken und der Kirchhöfe, den Katholischen und Ketzern gemeinschaftlich zustehe, die geistlichen Grundherrn müfsten die Ketzerey selbst befördern, und Gründe zum Evangelischen Kirchenbau anweisen, sonst würden sie dem Verdammungs-Urtheile der Vicegespänne ausgeliefert, u. s. w.

Auch im Jahre 1659 bezeigten sich die Türken dem Rákótzi höchst aufsäfsig, und verlangten, dafs er Grofswardein, welches er noch inne hatte, dem Bartsai einräume; ja, dafs er in Siebenbürgen und den davon abhängigen Theilen Ungerns, nicht einmahl seine Privatgüter behalte. Rákótzi, sich solchen Bedingungen nicht fügend, warb Truppen so viel er konnte. Er hörte nicht auf, vom Könige Leopold Hülfe zu begehren, und wollte als Geifseln seiner Treue, Frau und Sohn nach Wien schicken. Ein neuer Pascha von Ofen stand mit frischen Truppen in Belgrad.

Leopold hatte am 3. May 1660 den Frieden von Oliva mitgeschlossen; seine Truppen konnte er um so mehr jetzt in Ungern brauchen, als auch

der Pyrenäische Friede zwischen Frankreich und Spanien im Werke war. Er beschlofs die Stimmung der Ungrischen Stände einzuhohlen, und sagte, dd. Laxenburg am 7. Junius 1659, einen Reichstag nach Prefsburg auf den 21. Julius an.

Der Reichstag dauerte vom 21. Julius bis 4. December 1659, und brachte 133 Artikel zu Stande. Die königlichen Propositionen waren auf Erhaltung des Friedens, Bewahrung des Landes vor allen feindlichen Anfällen, auf Beförderung der Justiz, und Ahndung Landfriedensbrüchiger Excesse gerichtet. — Die Stände beschlossen die Verstärkung der Garnisonen in den Gränzfestungen; sie führten hierbey an, im Deutschen Reiche werde die Abgabe, betitelt der Türkenpfennig, noch von den Unterthanen eingehoben, aber die Fürsten behielten ihn für ihre Chatoulle; der Kaiser sollte also dieses Subsidium wieder flüfsig machen, da die Deutschen Stände nur auf diese Art die Wuth der Türken von sich selbst abwenden könnten. Der Kaiser sollte Proviant-Häuser, darunter eines in Kaschau errichten; die Stände bewilligten in Ober-Ungern zwey Kübel, diefs und jenseits der Donau sechs Tyrnauer Metzen auf zwey Jahre. In Ober-Ungern wollten die Comitate 300 Reiter, die Städte 100 Mann Infanterie, Rákótzi wegen seiner Güter 300 Mann auf zwey Jahre unterhalten; diefs- und jenseits der Donau zahlten die Stände zehn Gulden von jeder Porta, fünf von den Unterthanen einzubringen, fünf aus eigenem Beutel; der Erzbischof von Gran, der 100 Reiter in Neuhäusel unterhielt, zahlte nichts von den Porten. Das Geld ward vom Palatin und dem Ungrischen Reichs-Conseil auf Truppen-Anwerbung verwendet. Der halbe Dreyfsigstaufschlag wird bis auf den nächsten Reichstag beybehalten. — Mit mehr Ernst als bisher, sollten die Türken von Unterjochung neuer, und von schwere-

rer Belastung schon unterjochter Dörfer abgehalten werden. Dafs die Deutschen Garnisonen binnen drey Jahren hinaus geführt und nur Ungrische Truppen zu Besatzungen gelassen werden sollten, und dafs auch ohne Noth keine Deutsche Armee in Ungern einrücke, darauf drangen die Stände auch jetzt. Auf den Nothfall ward dem Könige die Personal- und Portal-Insurrection zur Disposition gestellt; der Adel in jedem Comitate sollte jährlich, mit Vorwissen des Palatins und der General-Capitäns, zu einer Lustra zusammen kommen. Fürst Johann Ferdinand Porcia, Obersthofmeister, ward zum Indigena aufgenommen, neben ihm viele andere.

Während des Reichstages und mit Zustimmung der bedeutenden Mitglieder desselben, ward dem Rákótzi auf seine vielen Sollicitationen nur das erwiedert: Eine förmliche Hülfe für ihn findé nicht Statt, um die Türken nicht zu reitzen; aber seine Schlösser Kalló und Szathmar wolle der Kaiser mit seinen Truppen besetzen lassen, und ihm nach etwa gutem Ausgange der Sache wieder zurückstellen. — Rákótzi, entweder zu herrschen oder zu sterben eigensinnig entschlossen, brach noch einmahl in Siebenbürgen ein (August 1659). Bartsai floh nach Déva. Johann Kemény kehrte eben damahls aus der Tatarischen Gefangenschaft zurück. Beyde Fürsten, sowohl Bartsai als Rákótzi, trugen ihm die Fürstenwürde an, letzterer aber mit solchen Bedingungen, wornach Rákótzi eigentlich der Fürst gewesen wäre, und Kemény nur den Nahmen getragen hätte. Kemény lehnte beyde Anträge ab, und entschuldigte sich damit, er müsse nach Ungern gehen, um dort Hochzeit zu halten; auch entfernte er sich bald darauf nach Ungern, und heirathete dort die Wittwe des Vesselényi, Bruders des Palatins, nach andern die jüngere Schwester des Palatins. Bartsai

schickte also um Türkische Hülfe; Rákótzi aber hielt einen Landtag in Maros Vásárhely, wo er sich wieder zum Fürsten ernennen liefs. In der Walachey war Michne den Türken abgeneigt, mit diesem errichtete Rákótzi ein Bündnifs. In die Moldau liefs er auch den ihm ergebenen Constantin einsetzen. — Aber noch im November 1659 erschien der Pascha von Ofen an den Pässen des Hunyáder Comitats gegen das Banat; am 22. November ward Rákótzi bey Zaikan geschlagen und verlor 3700 Mann, und alle 7 Kanonen, die er hatte. Der Pascha erreichte ihn auf dem Rückzuge bey Thorda, und that ihm hier neuen Abbruch. Bartsai hielt einen Landtag zu Mediasch (11. December), aber nur wenige Stände erschienen. Der Pascha von Ofen liefs daher bey annahendem Winter den Bartsai mit 1500 Türken in Herrmanstadt, die Vertilgung des Rákótzi blieb aufs folgende Jahr aufgeschoben. Rákótzi belagerte den schwachen Bartsai durch den ganzen Winter in Herrmanstadt; Bartsai hätte beynahe schon an Rákótzi sich ergeben, wenn diefs nicht Johann Bethlen und Gabriel Haller gehindert hätten. Zur gelegenen Zeit (am 18. April 1660) starb die Wittwe Rákótzis I., Susanna Lórantfi, um nicht den völligen Untergang ihres Sohnes zu erleben. Noch am 31. April 1660 warnete Achatz Bartsai selbst den Rákótzi, die Türken würden nächstens von zwey Seiten zum Entsatze von Herrmanstadt anmarschieren, und bat ihn auf eine eigene Art, doch nicht in seinem Eigendünkel es weiter mit den Türken aufzunehmen, und das Vaterland der Gefahr auszusetzen. Vom Römischen Kaiser habe er keine Hülfe zu gewärtigen, dieser traktire so eben mit dem Pascha zu Ofen, und habe auch einen neuen Gesandten (Mayenberg) nach Konstantinopel geschickt.

In der That war der Pascha von Ofen in vollem

Anmarsche. Franz Gyulaj, Commendant von Grofswardein, der mit den Haiduken ihn aufhalten sollte, war nach Grofswardein zurück geflohen, ja die Grofswardeiner, sich vor den Türken fürchtend, die alles rund um die Festung verheerten, führten dem Pascha von Ofen, um von ihm geschont zu werden, frische Truppen wider Rákótzi zu. Dieser, der die Blokirung von Herrmanstadt am 13. May 1660 aufgehoben hatte, marschierte den Türken entgegen und lieferte denselben am 2. Junius bey Klausenburg eine Schlacht, die schon beynahe gewonnen war, wenn nicht Rákótzi seiner Feldherrn-Rolle vergefsend, und vom persönlichen Muthe hingerissen, sich selbst in die Feinde gestürzt, und sich dadurch vier tödtliche Wunden mit Verletzung des Gehirns zugezogen hätte. Er ward nach Grofswardein gebracht, und verschied daselbst am 6. Junius 1660 in der Blüthe seines unruhigen, über die Sphäre seiner eigentlichen Bestimmung hinaus wirkenden Lebens, neun und dreyfsig Jahre alt, mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Franz *).

Diese Nachricht machte zu Konstantinopel sowohl als zu Wien verschiedene Sensationen. Zu Konstantinopel beschlofs man sie dazu zu benutzen, um jetzt Grofswardein zu nehmen; zu Wien berathschlagte sich der König mit dem Palatin und dem Ungrischen Reichs-Conseil, wie diefs zu hindern und sonst von der Sache Nutzen zu ziehen sey, ohne den Türken-Frieden zu brechen; denn unter andern hatte man auch zum Kriege kein Geld. Der General Souchez ward mit Truppen aus Mähren an die Theifs beordert, um nach Umständen zu handeln, jedoch den Frieden nicht zu brechen. Mayenberg, von Konstan-

*) Pray gibt ihm noch einen zweyten, Georg; aber auch seine Leichen-Inschrift zu Patak, spricht nur vom *Gnatus unicus Franciscus*, *Katona XIV. p.* 196.

tinopel zurück gekommen, sollte sich zur Rákótzischen Wittib nach Patak begeben, und von ihr verlangen erstens die Rückstellung der beyden Comitate, Szathmar und Szabolcs; zweytens die Besetzung der Schlösser Kalló und Szathmar, alles, damit es nicht den Türken in die Hände falle; drittens die Besetzung aller ihrer Familien-Festungen, Tokay, Etsed, Onod, Patak. Die Punkte eins und zwey wurden zugestanden, und Mayenberg konnte dem Kaiser aus Kalló am 10. Junius 1661 dieses berichten, aber bey der dritten Forderung ward die Wittib schwierig. Souchez nahm daher Tokay mit Gewalt; bey Etsed und Onod willigte die Wittib ein, daſs die Besatzungen dem Kaiser Treue schworen, Patak wollte sie aber lediglich für sich behalten, (hintendrein gab man dem Palatin Vesselényi Schuld, er habe die Wittib zu jener Weigerung und diesem letzten hartnäckigen Vorbehalte, aus Haſs der Deutschen, in einer langen Unterredung aufgefordert.) Johann Kemény hatte indessen alles gethan, die Groſswardeiner in ihrem Vorhaben, den Türken Widerstand zu leisten, zu bestärken. Groſswardein ward von Alibassa seit dem 14. Julius 1660 mit 50,000 Mann belagert. Souchez, im Lager bey Rakamaz stehend, und durch die Abgabe der Besatzungen geschwächt, (er hatte nur 4000 Mann Deutsche Truppen, 600 Ungrische Reiter unter dem Palatin), lieſs dem Commendanten Michael Ibrányi *) Deutsche Truppen zur Verstärkung der Besatzung antragen; Ibrányi antwortete, er brauche nicht sowohl Truppen als Proviant.

*) So heiſst er bey Pray, bey *Katona XIV. p.* 204 und bey Wagner heiſst er Matthäus Balogh. Es waren eigentlich vier Commendanten, Michael Ibranyi de Vaja, Matthäus Balogh, Johann Rátz und Franz Belényesi. *Budai II. p.* 219.

Später bat er aber durch Boldvai um Truppen und Entsatz. Als endlich dem Souchez von Grätz der Befehl zukam, Grofswardein auch mit Gewalt und mit Riskirung eines Krieges zu entsetzen, fand er sich hierzu zu schwach, und die Feinde waren in der Belagerung zu weit vorgerückt. Am 28. August 1660 ward Gröfswardein von der auf 300 Mann herabgeschmolzenen Besatzung gegen eine Capitulation übergeben. Unter andern sollten Kirchen, Schulen und Buchdruckerey der Reformirten, so wie alles Privat-Eigenthum unangetastet bleiben. Es wird die eigene Vertheidigung und dann die Übergabe von Grofswardein von Wagner, Leopolds Geschichtschreiber, dem Calvinischen Geiste des Commendanten und der Besatzung, und besonders eines Calvinischen Predigers Johann Szaládi (des Geschichtschreibers) zugeschrieben. Wer war aber Schuld, dafs die Reformirten damahls unter den Türken eine ungestörtere Religions-Übung hoffen durften, als unter dem Einflusse der Jesuiten? Und so ist auch hier die Intoleranz dem wahren Interesse des Österreichischen Hauses, so wie überall und allezeit schädlich gewesen. Die reformirte studierende Jugend, unter dem Professor Georg Mártonfalvi, begab sich damahls von Grofswardein nach Debreczin, und von der Zeit an fing die gröfsere Frequenz des Debrecziner reformirten Collegiums an. Achatz Bartsai mufste mit Drohungen Geld aus Siebenbürgen zusammen bringen, und dadurch bewirken, dafs er losgelassen und den Siebenbürgern als Fürst wiedergegeben wurde. Die Türken endigten damit ihre Operationen.

Achatz Bartsai ward aber bey den Siebenbürgern durch die Gelderpressungen verhafst, (verächtlich war er schon lange durch seine Schwäche). Sein Bruder Caspar Bartsai reitzte durch Insolenzen

mehrere Siebenbürger Privaten, und die Szekler, besonders in dem Cziker-Stuhl. Diese Szekler und mehrere Mifsvergnügte luden den Johann Kemény ein; er schien durch Vesselényis und anderer Fürsprache auf die Unterstützung des kaiserlichen Hofes zu rechnen, wenn die ersten Versuche nicht widrig ausfielen. Er scheint selbst Mittel gefunden zu haben, die Jesuiten und den Erzbischof Lippay für sich zu interessiren. — Im December 1660 brach er in Siebenbürgen ein, in kurzem hatte er Caspar Bartsai's Truppen geschlagen, am 14. December berief er schon einen Siebenbürgischen Landtag nach Szászrégen auf den 24. December, und verbürgte sich gegen das Land und gegen Bartsai, dafs er sich nach der Meinung der Stände fügen, allen Bruch mit den Türken vermeiden, niemanden am Leben oder Vermögen kränken, sondern die Einigkeit herstellen wolle.

Am 31. December 1660 dankte Achatz Bartsai ab, und begab sich auf sein Schlofs Görgény. Am 1. Januar 1661, ward Johann Kemény zum Fürsten erwählt, an den folgenden Tagen beschwor er die Bedingungen, (worunter auch, die Siebenbürger nicht von den Türken abzureissen). Wie erstaunten aber die Stände, als ihnen Kemény am neunten Tage nach Annahme ihrer Wahl erklärte: der Bruch mit den Türken sey auf alle Fälle unvermeidlich, die Türken hätten fest beschlossen, Siebenbürgen in ein Sandschakat im nächsten Jahre zu verwandeln, und dann auch ganz Ungern sich zu unterwerfen; Bartsai habe diefs auch gewufst, aber den Ständen verhehlt, daher sey kein anderes Rettungsmittel übrig, als in einer offenen Allianz mit Leopold; er liefs Briefe des Palatins und des Erzbischofes von Gran ablesen, worin zu dieser Allianz gerathen ward — endlich auch einen Brief des

Pascha von Ofen, worin er die ganzen Comitate Bihar, Kraszna und Szolnok von den Siebenbürgern verlangte. Die Stände, noch die Wunden des Vaterlandes, durch Rákótzi's antitürkisches Streben geschlagen, fühlend, schwiegen bedeutend, und gingen ohne einen bestimmten Entschlufs auseinander.

Noch während des Landtages erhielt Johann Kemény (am 10. Januar 1661) ein Schreiben der Siebenbürgischen Abgeordneten in Konstantinopel, Johann Lutsch, Valentin Szilvási, Stephan Váradi, vom 20. December 1661, worin sie meldeten: die Pforte habe bereits durch Peter Budai vom Eindringen des Kemény Nachricht, mifsbillige dasselbe im höchsten Grade, und werde vielleicht noch im Winter den Kemény hinauswerfen lassen. Die Siebenbürgischen Abgeordneten baten ihre Landsleute um alles, was ihnen theuer wäre, bey Achatz Bartsai fest zu bleiben, und dadurch den Zorn des Sultans abzuwenden. Jede Festung, die eine Keményische Garnison annehme, werde verlohren seyn für das Land. — (Fogaras, unter Andreas Bartsai und Déva wollten keine Keményische Besatzungen annehmen.) Sofort liefs Kemény den Andreas Bartsai in Fogaras belagern, und am 8. Februar obiges Schreiben der Abgeordneten in ganz Siebenbürgen mit der Beschuldigung bekannt machen, Andreas Bartsai, Bruder des Achatz, habe den Peter Budai nach Konstantinopel geschickt, und habe dort dem Türkischen Hofe fälschlich vorgestellet, erstens dafs Kemény gekommen sey als Feind mit vielen das Land verwüstenden Truppen; zweytens, dafs seine Truppen mit dem Gelde des jungen Rákótzi angeworben seyen, und Kemény nur eigentlich des gedachten Franz Rákótzi Agent sey; drittens, er habe deutsche Truppen mitgebracht, und wolle Siebenbürgen von Ungern trennen; und viertens die Familie Bartsai Trotz des

Schutzes des Sultans vernichten. Kemény ersprach die Pforte besser zu unterrichten, und sich mit ihr auszugleichen. Indessen liefs er durch Commissarien die einzelnen Stände und Städte huldigen; viele, z. E. Herrmanstadt, leisteten den Eid nur unter der Bedingung, wider die Türken nicht mitzufechten, noch sich mitaufzulehnen. Am 25. März übergab Fogaras Andreas Bartsai auf Befehl des Achatz Bartsai, aber Andreas Bartsai grollte so sehr wider Kemény, dafs er sich auf öffentlichem Landtage zu Bistritz (der vom 23. April bis 6. May 1661 dauerte) die Rede entfallen liefs, Kemény werde nicht zwey Monathe lang mehr Fürst seyn. — Kemény, dem die Besänftigung der Türken nicht gelingen wollte, ward immer zorniger auf die Bartsai's, am 16. May 1661 liefs er den Andreas in Fogaras hinrichten, und den Achatz verhaften, am 6. Junius brachte er die Stände in Mediasch auch zu dem Beschlusse, dafs sie die Person des Achatz in seine Gewalt gaben. Zu Anfang Julius, da die Türken im Anzuge waren, liefs er auch den Achaz Bartsai tödten. Die Stände hatten im Julius beschlossen, der Fürst und sein Conseil sollten jedes Mittel zur Rettung Siebenbürgens, auch Gewalt, versuchen.

Kemény stützte sich nehmlich ganz auf Wien; seine Agenten daselbst waren Dionys Bánffy und der Jesuit Martin Kászoni. Der Hof verwendete sich für Kemény auch in Konstantinopel, erhielt aber zur Antwort, den Kemény werde die Pforte nie leiden; wohl aber aus Achtung gegen den kaiserlichen Hof den Siebenbürgern die freye Wahl gestatten. Eine Armee zog sich bey Komorn zusammen, unter Montecuculi's Befehlen, allein wie gewöhnlich langsam und spät; auch gab es zwischen Montecuculi und dem Hofkriegsrathe heftige Debatten über den Plan des Feldzuges. Nach dem ersten auch

schon dekretirten Plane, in welchen Montecuculi gern einging, sollten dem Kemény nur wenige Truppen (1000 Mann) beygegeben, doch ein fliegendes Corps unter Richard Starhemberg zu seiner weitern Unterstützung bey Tokay bereit gehalten werden, Kövár, Szamos-Ujvár, Székelyhid, sollte Heister, Commendant in Szathmar, mit deutschen Truppen besetzen. Die Haupt-Armee sollte, sobald der Krieg ernstlich deklarirt sey, Gran oder Ofen belagern, und so die Türkische Macht von Siebenbürgen abziehen. So war noch im Monath Julius 1661 der Plan entworfen.

Die Türken aber schrieben nicht so viel hin und her, sondern handelten. Am 28. Junius drangen sie bereits längs des Körös über Bánffy-Hunyád ein, eine andere Abtheilung kam über das eiserne Thor ins Hátzeger Thal, am 15. Julius folgten 5000 Tataren. Als die Nachrichten hiervon nach Wien gelangten, nahte schon der Monath August. Montecuculi bekam jetzt Befehl nach Siebenbürgen zu marschieren; am kaiserlichen Hofe hieſs es laut, man wolle Siebenbürgen nicht wie Groſswardein durch Nachläſsigkeit in Türkische Hände gerathen lassen. Montecuculi selbst ging höchst ungern an den Marsch, zu welchem nichts in voraus veranstaltet war; er wehrte sich dagegen, erhielt aber zur Antwort, wo das Übel sey, dahin müsse die Hülfe gebracht werden*). Der Pa-

*) Dabey bricht Montecuculi in seinen Commentarien in die Worte aus: *Sunt aulici ministri auctoritate fortasse quam rerum usu majore, qui nec ipsi rem gerere norint, nec aliorum consiliis obsequi velint, nec aliena luce ad claritatem suam egere velle videantur; quin magnam saepe sapientiae fideique laudem inde aucupantur, si alienas omnes sententias abjecerint, quum vero eventus est praeter expectationem, culpam a se multo artificio sollicite dimovent.*

latin Vesselényi und Homonnai sollten geschwind alles Nöthige hierzu einleiten, und auch die Kaschauer bewegen, eine Deutsche Garnison aufzunehmen, zugleich sollte Metzger nach Konstantinopel, Fischer an den Pascha von Ofen abgehen. Übrigens mochte wohl Montecuculi die Instruction erhalten haben, wenn Siebenbürgen nicht leicht zu besetzen sey, wegen der Person des Kemény die Haupt-Armee keineswegs dem Kriegsglücke auszusetzen. Souchez sollte mit einem fliegenden Corps an der Donau streifen, Schneidau das Schloſs Szent-Joob belagern.

Kemény, dem die Tataren auf dem Fusse folgten, hatte sich über Szamos-Ujvár, über die Alpe Menschenkopf genannt, gegen Oláhlapos und endlich Huszt (Ende Julius, Anfangs August 1661) zurückziehen müssen. Indessen beschleunigte Montecuculi seinen Marsch, am 3. August 1661 stand er bey Léva, am 18. August ohnweit Tokay. Kemény hatte sich von Huszt über Sasvár nach Szathmár hinabgezogen, und den Michael Teleki dem Montecuculi entgegen geschickt; die Türken verwüsteten die Marmarosch, und kehrten nach Siebenbürgen zurück. Hörend von Montecuculis Anmarsch, sprachen sie jetzt von einem neuen Siebenbürgischen Fürsten, den ein auf den 12. September 1661 nach Maros-Vásárhely berufener Landtag wählen sollte. Die meisten Adelichen waren abwesend, Stephan Petki wollte die ihm angebotene Würde nicht annehmen. Da suchten die Türken herum, ob es keinen zurückgebliebenen Edelmann von Bedeutung gebe, der zum Fürsten erhoben werden könnte. Sächsische Deputirte deuteten endlich auf Michael Apafi, der vor kurzem aus der Krimmischen Gefangenschaft gekommen, sich ganz still in Ebesfalva hielt; dieser ward aus seinem Privatsitz durch

blo-

blofsen Zufall, ja wider seinen Willen hervorgezogen *), und am 14. September vom Landtage gewählt. Als diefs geschehen war, marschierte der Szerdar mit seiner ganzen Armee dem Montecuculi entgegen, der schon am 15. September bey Klausenburg sammt Kemény angelangt war. — Nach Montecuculi selbst war seine Armee bey Komorn 15,000 Mann stark, Kemény führte ihm nur 3000 Mann zu, der Palatin schickte nur 150 Reiter. Nach einer gleichzeitigen Handschrift **) hatte Montecuculi 36,000 Mann und vier und funfzig Kanonen, Kemény 11,000 Mann. Der Geschichtschreiber Johann Bethlen meint, Montecuculis Macht sey hinlänglich gewesen, den Szerdar mit seinen 60,000 Mann in einem ordentlichen Treffen zu schlagen. — Montecuculi's oben angedeutete Instruction mag wohl der Hauptgrund seyn, warum er dennoch kein Treffen lieferte, sondern zu aller Welt Erstaunen und zu Keménys gröfstem Leidwesen zurück ging. Er selbst gab der Sache andere Vorwände: er beklagte sich gegen Kemény, dafs seine Versicherung (die Siebenbürger erwarteten ihn und die kaiserlichen Truppen mit Schmerzen, die Sachsen würden sich sogleich für den kaiserlichen Hof erklären, Alles würde eilen, die Armee mit Proviant zu versehen) ungegründet sey, und diese Klage war allerdings wahr und richtig; denn die Siebenbürger standen vielmehr bey Apaffi im Türkischen Lager, und die Klausenburger waren den deutschen Truppen so wenig geneigt, dafs es bald Noth gewesen wäre, sie hätten selbst das Getreide geerndtet, gedroschen und gemahlen, um

*) Als er noch auf Ebesfalver Hattert war, um ins Türkische Lager zu reiten, gebar ihm seine Frau einen Sohn, welches die Türken für eine gute Vorbedeutung erklärten.

**) Bey *Katona XIV. p.* 262.

Brot zu bekommen. Regen und Krankheiten gaben den übrigen Vorwand zum Rückmarsch. Kemény legte 600 Reiter, Montecuculi 1600 Deutsche Infanteristen unter dem Obersten Redan als Besatzung nach Klausenburg, am 4. October ward der Rückzug angetreten. Der Szerdar verfolgte den Montecuculi nicht, doch züchtigte er die Szekler, als die Feinde des Bartsai und Freunde des Kemény (17. 18. 19. October 1661) mit grofser Verwüstung, zumahl des Csiker Stuhles, der sich unter Petki am heftigsten widersetzte; dann begab er sich nach Hause.

Kemény blieb in Aranyos Megyes zurück, entschlossen noch einmahl das Äufserste zu wagen. Montecuculi liefs ihm einige Truppen, und kam am 1. November an der Theifs, am 15. in Kaschau an; aber die Stadt selbst wollte in ihre Mauern durchaus keine deutschen Truppen annehmen*). Die königlichen Commissarien Rotthál, der Palatin und der Kanzler Szelepchényi hielten zu Kaschau im Januar 1662 eine Versammlung der dortigen Ober-Ungrischen Comitate; man war dem Montecuculi, weil er das Treffen nicht gewagt hatte, nicht gut, kaum gestand man seiner Armee Winter-Quartiere zu, jedoch aufser Kaschau; man bat endlich den Kaiser, diese deutschen Truppen und ihren italienischen General, die doch nichts ausgerichtet hätten, mit erstem Frühjahr zurückzurufen und aufser das Reich zu ziehen, indem die Gesetze des Reiches dieses verlangten. In Geheim fürchteten sich auch die Ober-Ungrischen Protestanten vor dieser Armee, wegen möglicher Dragoner-Bekehrungen; sie besorgten, in Montecuculi könnte ein neuer Belgiojoso wieder aufleben. Hierzu kamen noch die gro-

*) *Quo se provinciales nobiles in periculo conferrent, si Cassoviae aedes omnes milite stiparentur?*

ben Excessen dieser Armee, die sie schon in den Theifs-Comitaten und in Siebenbürgen verübt hatte, und zu denen Montecuculi durch die Finger sah. Leopold bewilligte daher den Rückzug der Armee aus Ober-Ungern, und Montecuculi, dem man auch in Wien die Unterlassung des Treffens mit dem Szerdar übel genommen hatte, legte sein Ober-Commando ab.

Kemény, wie Rákótzi, nur zwischen Regieren und Nichtseyn wählend, nachdem er den Jesuiten P. Marthin Kászoni noch einmahl nach Wien geschickt hatte, umgeben von den Siebenbürgischen Grofsen Gabriel und Johann Haller, Dionys Bánffy, Johann und Wolfgang Bethlen, Stephan Petki, Johann Szentpáli (welche aber alle Apaffi schon bey Verlust ihrer Güter zur Rückkehr ermahnt hatte), versehen mit einigen Deutschen, theils von Montecuculi, theils vom Grafen Wallis, Commendanten in Szathmar, geliehenen Truppen, brach am 3. Januar 1662 in Siebenbürgen ein; aber auch Apaffi hatte um Türkische Hülfe gebeten, und blitzschnell war der Pascha Kutschuk Mehmet, Commendant in Temeswar und Jenö, bey der Hand; am 22. Januar stand er schon in Schäfsburg, dem Kemény gegenüber; am 23. Januar 1662 geschah die Schlacht. Mitten in derselben ward Kemény vor Lebens-Nachstellungen von Seite der ihn umgebenden Siebenbürgischen Grofsen von einem unbekannten Reiter gewarnt. Er glaubte diefs, da er jenen Grofsen schon vorher nicht traute, und befahl ihnen durch Michael Teleki, seinen Hof-Pagen, sich hinter die Deutschen Truppen am linken Flügel, zu begeben. Hiedurch schwächte er aber seinen rechten Flügel, und da er sich in das Cavallerie-Gefecht dieses Flügels selbst mischte, fiel er vom Pferde, und ward zertreten. Die Deutschen und Croaten am

linken Flügel mufsten endlich auch die Flucht ergreifen, wurden aber auf derselben übel mitgenommen.

Simon Kemény, der Sohn des verstorbenen, von Dionys Banffi und Wolfgang Bethleni berathen, bat den Kaiser Leopold durch Balthasar Matskási und Martin Kászoni, Siebenbürgen nicht zu vergessen, die Besatzung aus Klausenburg nicht herauszuziehen, und mehr Truppen zu senden. Apaffi aber drang durch Gregor Sározi und Stephan Daniel darauf, Leopold solle Klausenburg räumen lassen, sonst würden die Türken wieder ins Land gezügelt. Deutsche Truppen hatten in Siebenbürgen wider Türkische gefochten, die Türken beschwerten sich hierüber in Wien, und drangen auf Abzug der Besatzung von Klausenburg. Der Kaiser befahl dem Simon Reninger, Agenten in Konstantinopel, der Pforte die Sache auszureden und ihr die baldige Absendung eines eigentlichen kaiserlichen Gesandten, Perez, anzukündigen, als eines Abgeordneten. Um mit Apaffi weiter zu traktiren schikte er den Bischof von Waizen, Franz Szentgyörgyi nach Aranyos Megyes (einen gebohrnen Siebenbürger aber ungeschikten Negociateur und schwachen Mann). Dem Stephan Daniel ward am 15. April 1662 resolvirt, der Hof werde seine Besatzung aus Klausenburg und Szamos Ujvar nur dann ziehen, wenn er Siebenbürgen aufser aller Gefahr wüfste. Der Hof, noch selbst unentschlossen, ob er schon mit den Türken vollends brechen solle oder nicht, wollte eher die Ungrischen Stände auf einem am 1. May 1662 zu Prefsburg zu haltenden Reichstag, dann die Deutschen auf einem am 8. Junius zu Regensburg zu haltenden Reichstag, vernehmen. Nach dem Ausschreiben wünschte der Hof, dafs man diefsmahl auf dem Ungrischen Reichstage alle ver-

hafsten Fragen beseitigen, und einzig über die Sicherheit des Reichs berathschlagen solle.

Der Pascha Kutschuk Mehemeth belagerte indessen sammt Apaffi Klausenburg seit dem 25. April 1662. Apaffi bat den Kaiser nochmahls durch Peter Fekete das arme Land zu schonen; er verwendete sich auch diefsmahl bey den Ungrischen Ständen.

Der Hof fand die Stände auf dem Reichstage gegen einen Türkenkrieg, aus Abscheu gegen die Deutschen Truppen und gegen Montecuculi, höchst abgeneigt. An der Spitze derer, die diese Meinung hegten, stand der Palatin Veszelényi; Montecuculi vertheidigte sich, und erklärte in einer Schrift, nur wenige Ungern seyen im Stande ihn zu beurtheilen. Nicolaus Žrini, der Ban, der um diese Zeit sein Nebánts verfafst, und schon früher die Adriai Tengernek Sirenája verfafst hatte, liefs hierauf eine eigne Schrift circuliren, worin das Benehmen und der Feldzug des Montecuculi in Siebenbürgen auf das bitterste getadelt ward *). Man verlangte und erhielt, dafs das Montecuculische Corps, aufser den Verstärkungen die es an einige Festungs-Garnisonen abgab, aufser Landes gezogen wurde. An diese Partey, die einen Türkenkrieg und die Hereinziehung fremder Truppen vermeiden wollte, schlofsen sich die Protestanten in so weit an, dafs ihre Comitats- und Städtischen Deputirten die Zurückgabe aller seit 1659 wieder höchst zahlreich durch katholische Grundherrn abgenommenen Kirchen verlangten, zuerst auf dem Reichstage, und da dieses dort nicht ging, sich vom Reichstage absentirend, am 5. Junius 1662 durch Georg Draskotzi vom Könige. Nach diesem Klag-

*) *Plures militum praefectos Montecuculo obtulit, qui ense obtrectationem refellerent.* Kazy *L. VIII. p.* 20.

Libell hatten sich als Kirchenwegnehmer *) alle die ausgezeichnet, die es aus Interesse mit den Jesuiten hielten, vorzüglich der Erzbischof Lippai, Georg Illyésházy, der Graf Paul Eszterházi, (nachmahls Fürst), der Judex Curiae Franz Nádasdi, der nach seiner Heirath mit der Tochter des Nicolaus Eszterházi die protestantische Religion mit der katholischen vertauscht hatte; der Kanzler Szelepchényi, der Bischof von Raab Georg Szétséni, Graf Adam Forgáts, der Erz-Abt von Martinsberg, und mehr andere, unter welchen man mit Verwunderung auch die Sophia Báthori mit ihrem Sohne Franz Rákótzi lesen würde, wenn man nicht wüfste, dafs sich beyde, von Jesuiten berathen, nach Georgs II Tode offen für die katholische Religion erklärt, und somit die Jesuiten ihr schon oben angedeutetes Ziel vollkommen erreicht hatten. Sogar die Soldaten-Bekehrungen und die gezwungene Treibung der Bauern zum Abendmahl nach katholischem Kirchengebrauch hatten angefangen. Der Fürst Porcia fertigte die Protestanten am 11. Junius mit dem mündlichen Bescheid ab, ihre Klagen gehörten zu den gesetzlich bestimmten Gerichten, und nicht auf den Reichstag; hier könne jetzt nur allein von der Beschützung des Vaterlandes die Rede seyn; und wenn sie sich vom Reichstage abzögen, so würde der König alles mit den katholischen Ständen abschliefsen. Der Palatin Veszelényi und seine Partey scheint selbst die Abhülfe dieser Beschwerden gewünscht und dem Hofe empfohlen zu haben, aber vergeblich. Auf eine zweyte durch Ezechiel Görger überreichte Bittschrift folgte nur ein Hof-Decret vom 1. Julius 1662, unterzeichnet von Stephan Orbán, mit der Inschrift: *Fidelibus Evangelicae Confessionis in hac Diaeta praesentibus assignandum.* Die Protestanten wufsten, dafs in

*) Wie *Katona* sagt, als *gloriosi avitre religionis vindices.*

demselben nur eine neue Verweisung an die Comitats-Gerichte, ja die Anerkennung des grundherrlichen Rechtes der katholischen Grundherrn über die Religions-Freyheit der Unterthanen, also eine Art Kanonisirung des Geschehenen enthalten war. Sie nahmen also von dem Umstande, dafs sie nicht Stände genannt worden, Anlafs, das Hof-Decret nicht anzunehmen, sondern gaben am 8. Julius durch Georg Berényi eine neue Bittschrift ein, wurden aber wieder am 14. Julius durch den Fürsten Porcia mündlich abgewiesen: die Frage sey jetzt nur vom Krieg und Frieden mit den Türken. Am 24. Julius gaben die Evangelischen noch einmahl durch Georg Berényi eine Bittschrift ein: am 26. Julius versuchte Szelepchényi vergeblich, die evangelischen Stadt-Deputirten, von den evangelischen Comitats-Deputirten zu trennen; am 16. August wurden neue Bittschriften eingereicht, am 17. August kam die Antwort: es sey unmöglich, dem *Statui Acatholico* eine andere Antwort zu ertheilen. Da entschlossen sich sämmtliche evangelische Deputirte abzureisen; am 1. September erklärten sie diefs dem Palatin, und da der Hof durch den *Caussarum Director*, Nicolaus Mailath, blofs Drohungen und keine Versprechungen hören liefs, reisten sie am 2. September in aller Frühe wirklich ab, mit der Abrede, sich in Kaschau oder Bartfeld zusammen zu finden, und von da dem Hofe neue Vorstellungen zu machen.

Nach ihrer Entfernung ward die Frage aufgeworfen, ob ohne sie über allgemeine Gegenstände entschieden werden könne; und es hiefs durchaus nach *Vlad. I.* 108. *II.* 25. »*cum praesentibus concludendum*,« die Gegenwärtigen schliefsen ab. Am 19. September kamen fünf und funfzig Artikel zur kaiserlichen Sanction, und damit war der Reichstag geendiget.

Um den Inhalt dieser Artikel besser zu übersehen, ist es nöthig, die Begebenheiten nachzuhohlen, die sich indessen zugetragen hatten. Dem Peter Fekete ward, dd. Prefsburg 10. Junius 1662, geantwortet: es sey eben in Konstantinopel ein Traktat durch Perez eingeleitet; vor dessen Ausgang könne der Hof die Siebenbürgischen Festungen nicht räumen lassen; bis dahin sollte also ein Waffenstillstand eintreten. Am 15. Junius hatte der Bischof Szent Györgyi einen solchen Waffenstillstand vom Apaffi und Kutschuk Pascha zuwege gebracht; er hatte aber vorschnell versichert, er werde schon die Räumung der Festungen vom Kaiser bewirken. Vom Kaiser hatte er dd. 1. Januar die Instruction, diese Räumung nur dann zu versprechen, wenn Klausenburg nicht mehr haltbar sey, und so, dafs es an Apaffi und nicht an die Türken übergeben werde. Statt der Räumung der Festungen näherte sich aber vielmehr Schneidau aus Nagybánya, und entsetzte Klausenburg am 5. Julius 1662. Kutschuk Pascha, der sich aus Furcht zurückzog, nahm den Bischof als einen Verräther gefangen, der dann nach Temesvár geschleppt, daselbst im Gefängnisse starb.

In Konstantinopel richtete Perez zusammt Reniger wenig aus, zumahl weil eben der alte Grofs-Vezir Kiuperli gestorben war. Der neue, ein zwey und zwanzigjähriger Sohn des vorigen, wufste sich gut zu verstellen. Fest entschlossen, die Besatzungen von Klausenburg, Szamos Ujvár, Kövár und Székelyhid und die Errichtung von Neu-Zrin am Zusammenflusse der Drau und Mur durch Nicolaus Zrini zu rächen, jedoch nur im kommenden Jahre, machte er lebhafte Vorwürfe dem Perez, und verwies ihn wegen eines Vergleichs, den er anbot, an den Pascha von Temesvár. Durch Perez war also nur

die Gewifsheit erlangt, dafs heuer von den Türken nichts zu besorgen sey.

Unter diesen Umständen kamen folgende Beschlüsse zu Stande: Die Stände behielten die Abhülfe ihrer Beschwerden einem nächsten Reichstag bevor. Die Hinausführung der auswärtigen Armee aus dem Reiche ward im zweyten Artikel erwähnt, auch die Deutschen Festungs-Besatzuugen bleiben nur noch durch ein Jahr, und in der Abhängigkeit vom Palatin mit Beobachtung guter Mannszucht. Zum Entsatz oder zur Eroberung einer grofsen Festung und bey sonst offenem Türkenkriege, bieten die Stände die Insurrection an, die personelle sowohl, als die Portal-Insurrection (von zwanzig Häusern stellt der Grundherr einen Reiter, und stellen die Bauern auch einen Infanteristen, auch die minder begüterte Geistlichkeit stellt in gewisser Proportion Reiter; alle Armalisten und Einhäusler dienen in Person). Der halbe Dreyfsigst-Aufschlag ward abermahls beybehalten. Wegen freyer Einfuhr der Ungrischen Weine in Österreich sollte mit den dortigen Ständen durch Commissarien unterhandelt werden; indessen wird eine gewisse Quantität vom Könige frey gegeben. Zu Kronhütern wurden zwar die vom Könige substituirten Nicolaus Pálffi und Stephan Zichy (*Camerae Hungaricae Praefectus*) belassen, jedoch sollte kein Kammer-Präfekt mehr Kronhüter werden. Der Protonotar von Croatien erhielt Sitz, Stimme und Antheil am Tagebuche des Reichtags. Die beym Reichstage nicht Erscheinenden, oder sich ohne Erlaubnifs Entfernenden, verfallen in die Strafe des Gesetzes I. 1498; die aber, die vom Reichstage wider den Verbot des Königs, Palatins oder Personals wegeilen, oder auf dem Reichstage zu den Sitzungen auch auf erfolgte Ermahnung nicht erscheinen, zahlen diese Strafe in Duplo. Die

Protonotarien sollten diese Strafe eintreiben, zu vier Fünftel für die Kammer zu ein Fünftel für sich.

Das Benehmen des Hofes bey diesem Reichstage gegen die Evangelischen ward bald im Deutschen Reiche bekannt, und hatte den übelsten Einfluss auf die Stimmung der Stände; kalt und gleichgültig nahmen sie die Eröffnung wegen der Türkengefahr auf. Ein Jesuit, Georg Barsonyi, wollte das Benehmen des Hofes vertheidigen, und schrieb das berüchtigte Büchlein *Veritas toti mundo declarata*, worin alle jesuitische Sophismen und Drehereyen zu Gunsten des grundherrlichen Rechtes über die Gewissen enthalten waren, und welches nur dazu diente, bittere Widerlegungen und Sarkasmen auf den Kaiser Leopold zu veranlassen *).

Der Hof schickte erst zu Anfang Januar 1663 den Baron Goes an den Pascha von Temeswar. Goes hörte dieselben Vorwürfe, wie Perez; auf den Punkt wegen Neu-Zrin antwortete er mit Aufzählung von acht und dreyssig andern von den Türken während des Waffenstillstandes errichteten Schlössern; auf jenen aber wegen Siebenbürgen, die Räumung der dasigen Schlösser habe keinen Anstand bis auf Szekelyhid, welches nicht zu Siebenbürgen gehöre. In den Traktat, den die beyden Commissäre schlossen, ward demnach diese Räumung mit Ausnahme von Szekelyhid bedungen; nach dem Tode des Fürsten Apaffi sollten die Siebenbürger ferner die freye Wahl haben. Szathmar und Szabolcs bleiben dem Kaiser. Die Söhne des Kemeny und Rákótzi sollten den Frieden Siebenbürgens nicht stö-

*) In Ungern erschienen zwey Widerlegungen, *Falsitas Veritatis toti mundo declaratae*, man sagt von Johann Posaházi, Professor in Patak und *Molimen Sisyphium*, von Georg Csipkés de Komárom, Prediger zu Debreczin 1672.

ren dürfen; Rebellen sollte man sich gegenseitig ausliefern; man könne gegenseitig in seinem Gebiete neue Festungen errichten. — Dieser Friede ward wohl vom Kaiser Leopold, aber nicht vom Sultan ratifizirt. Der kriegslustige Grofs-Vezier fand an dem Frieden allerhand Ausstellungen; in Wien glaubte Porcia, es hänge blofs an Székelyhid und gab auch in diesem Punkte nach, aber der Grofs-Vezier liefs schon zu Ende April 1662 die ganze Macht des Reichs marschieren, und entbot auch den Fürsten Apaffi. Als Montecuculi den Befehl über das kaiserliche Herr als Feldmarschall übernahm, fand er kaum 6000 Mann Linien-Truppen; noch kurz vorher waren vier Regimenter nach Italien marschirt. Jetzt erst wurden Landtage in den Deutschen Provinzen gehalten, Gesandte nach Regensburg, Paris, Madrit, London, Haag und Rom geschickt, Montecuculi, mit Rotthal und Strozzi beauftragt, wegen der Insurrection mit dem Palatin und dem Ungrischen Reichsrathe zu berathschlagen. Am 7. Junius 1662 erging in Folge dieser Berathschlagungen das Ausschreiben zur Insurrection; der Termin der Zusammenkunft war auf den 27. Junius angesetzt; um dieselbe Zeit (4. Junius) liefs sich der Palatin als Administrator des Kaschauer Generalats installiren. Es scheint, dafs Veszelényi und Montecuculi sich nicht wohl leiden mochten; und dafs ersterer dadurch vom letztern wegzukommen trachtete. Als jenes Ausschreiben erschienen war, bemerkte der Erzbischof von Gran, der Termin des Zusammenkommens sey zu früh angesetzt, der 9. Julius wäre zu bestimmen gewesen. Als sich's davon sprach, neue Ungrische Linien-Truppen anzuwerben, rieth der Erzbischof fördersamst, den rückständigen Sold der Ungrischen Festungs-Garnisonen auszuzahlen, damit sie nicht aus den

Festungen wegliefsen, und sich neu anwerben liefsen *). So viel ist sicher, dafs die Insurrection nicht mit Eifer betrieben ward und nicht zahlreich ausfiel, da es in den Comitaten noch als Frage aufgestellt wurde, ob auch die blofs von den katholischen Ständen beschlossenen Artikel allgemein verbindlich wären? Adam Forgats, Commendant in Neuhäusel, zog mit der Garnison und einigen Insurrections-Truppen den Türken entgegen, und verlohr (wie einige sagen, durch Pio's Keckheit) am 7. August 1663 ein Treffen bey Bárkány, wodurch alles muthloser ward. Nicht Benningers und Goesens neue Negociationen, nur der Regen hatte die Türken in ihrer Ankunft aufgehalten. Am 18. Aug. 1663 hob die Türkische Belagerung von Neuhäusel an. Um diese Zeit ward der Palatin von Heister in Ober-Ungern abgelöst, und herbeygerufen, die Insurrection besser zu betreiben, aber da zu der Ungeneigtheit der Gemüther, auch noch die Furcht vor den Türken hinzu kam, wollte überall der Adel zu Hause bleiben, um seine Heimath zu vertheidigen. Montecuculi, mehr ein Lascy als ein Laudon, hatte bey Lanschitz ein Lager bezogen, und Miene gemacht, Neuhäusel zu entsetzen, als aber keine Insurrections- und keine Reichs - Truppen kamen, zog er sich nach Prefsburg; am 25. September 1663 ward Neuhäusel an die Türken durch Capitulation übergeben, von Adam Forgacs und seinen Vice-Commendanten Pio, Grana und Paul Serényi. Sie wur-

*) Aus diesen beyden Thatsachen webt ein moderner Geschichtschreiber folgende Beschuldigung: »noch im letzten Augenblicke hinderte der Erzbischof von Gran durch eine constitutionelle Protestation, dafs keine allgemeine Bewaffnung zu rechter Zeit zu Stande kam.«

den vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nun fand sichs erst, dafs die ganze Festung Neuhäusel, von geistlichen Händen angelegt, nichts taugte, dafs viele Werke daran angefangen, aber nicht ausgebauet waren, und dafs diefs auch mit den letzten Anlagen des Erzbischofs Lippai der Fall war. (Die Türken machten bald die Feste haltbarer). Forgács und die andern Commendanten wurden losgesprochen. Der Vezier nahm noch Neitra, Leva, Neográd, (letzteres mufste Apaffi belagern und erobern) und Montecuculi, obwohl von Nicolaus Zrini verstärkt, hinderte seinen Rückzug und die Wegschleppung von mehr als 100,000 Gefangenen keineswegs. Zrini bifs sich in die Lippen, dafs Montecuculi mit beynahe 50,000 Mann wider 200,000 Türken nichts wagen wollte; noch am 15. October 1663 neckte er die Türken von Komorn aus in glücklichen Scharmützeln.

Während dieses Feldzuges, den Montecuculi als defensiv löblich darstellt, zeigten sich als Freunde Österreichs Gregor Gika, Woiwode der Walachey, und Apaffi. Ersterer gab öfters den Österreichischen Feldherrn Nachrichten aus dem Türkischen Lager, und letzterer entschuldigte sich lange mit der Anwesenheit deutscher Besatzungen in Siebenbürgen, ehe er ins Feld rückte. Endlich aber forderte ihn der Grofs-Vezier drohend zu sich, und zwar in der sonderbaren Absicht, ihn zum Fürsten von Ungern zu erklären, und dadurch die Eroberung mehrerer Ungrischen Festungen zu erleichtern. Am 28. September mufste er an die Comitate Ermahnungsschreiben erlassen, sie sollten sich durch seine Vermittelung unter Türkischen Schutz begeben, da sie Leopold nicht schütze, um sich dem Verderben zu entreissen Einige Comitate und Private sollen auch wirklich mit Apaffi zu traktiren

versucht haben. Hiergegen erliefs der **Palatin**, d.d. Murány letzten October 1663, eine **Gegen-Proclamation**, worin er Siebenbürgen und den Apaffi selbst als Beyspiele der vermeinten Segnungen aufstellt, welche der Türkiche Schutz über ein Land bringe *). Apaffi, zu einem unmenschlichen Tribut gezwungen, müsse auch jetzt das schreiben, was ihm der Grofs-Vezier dictire. Weder dem Tribute und Schutze, noch der Herrschaft der Türken sollten sich die Comitate, gewarnt durch das traurige Loos jener, die das erste schon gethan hatten (Neitra, Bart, Hont, Neograd) unterwerfen. Noch hiefsen einige von ihnen *illustrissimi*, *illustres*, *reverendissimi*, andere *generosi*, *egregii*, *prudentes*: sobald sie sich aber dem Türkischen Schutze unterworfen haben würden, werde die Sprache so lauten: »Du N. N. Hurenkind und Abkömmling eines Schweingeschlechtes, wenn du nach Durchlesung dieses Schreibens auf den bestimmten Termin das Verlangte nicht geleistet hast, wisse, dafs du in den Fall kommen sollst, der Muttermilch zu fluchen, die du eingesogen hast. Nur in den Waffen solle Ungern sein Heil suchen.« Das letzte besagte auch **Leopolds Ausschreiben vom 10. November** 1663, worin er überdiefs für das künftige Jahr (in diesem sey er durch den treulosen Feind unvorbereitet überrascht worden, wirksame deutsche Hülfe versprach, zu deren Erwirkung er nach Regensburg so eben reise. — Apaffi, nachdem er Neograd zum Schein auch mit Siebenbürgischen Truppen neben Türkischen besetzt hatte, reiste am 10. November nach Siebenbürgen zurück, Gabriel Haller ward, ohngeachtet seiner Verwendung für ihn, von den Türken, ohne dafs die Ursache klar wäre, hingerichtet. Die unbezahlte Besatzung von **Székelyhid** übergab noch im Jahre 1663

*) *Ipse nudus aliis divitias promittit.*

dieses Schloſs an Apaffi gegen ein Geschenk von fünf Thaler pr. Mann, und trat in die Dienste des Apaffi, gegen dem, daſs er für ihre Straflosigkeit sorgen solle.

Am 21. Januar 1664 folgte diesem übeln Beyspiele auch die unbezahlte Garnison von Klausenburg, auf ähnliche Bedingungen. Apaffi erhielt vom Groſs-Vezier zur Belobung Kaftans. Damahls hatte Apaffy, an sich selbst ein schwacher Mann, einen ihn leitenden Minister an Michael Teleki, dem Verwandten seiner Frau. Dieser sah ein, daſs Siebenbürgen bey fernerem erhöhtem Türken-Tribute zu Grunde gehen müsse *), und die Existenz eines Siebenbürgischen Fürsten, im Falle Leopolden das Kriegsglück nicht zusagte, vollends wankend wäre. Teleki entschuldigte also bey Kopp, Commendanten in Szathmar, und bey Martin Kászoni (Domherrn und Jesuiten) die Übernahme jener Festungen und Garnisonen damit, daſs sie nöthig gewesen, um einer Türkischen Belagerung auszuweichen. Die Garnisonen könnten nach hergestelltem Frieden, bey zugesicherter Amnestie, wieder in Leopolds Dienste zurückkehren. Teleki bat, daſs Leopold auch Kővár, Szamos-Ujvár und Bethlen von seinen Truppen aus obiger Ursache räumen lassen möge. Leopold belobte hierüber den Fürsten am 22. März 1664. Durch Kopp und Kaponi lieſs er weiter verlangen, erstens Apaffi solle durch eine gute Garnison sorgen, daſs Székelyhid nicht in Türkische Hände falle. Zweytens, er solle mitwirken, daſs die verrätherischen Garnisonen ihre Strafe empfangen mögen. Drittens, er solle künftig unmittelbar an Leopold schreiben, da alles geheim bleiben solle. Viertens, er solle die Publiken und Privaten nennen, die durch

*) *Non bruta, non trunci sumus; aerumnas nostras cum dolore sentimus.*

seine Vermittelung 1663 in Ungern sich den Türken hätten unterwerfen wollen. Der Kaiser werde nicht sogleich, sondern später strafenden Gebrauch davon machen, ohne den Apaffi zu compromittiren. Apaffi's Redlichkeit werde sich vorzüglich an diesem Punkte erproben. Funftens, im nächsten Feldzuge sollte sich Apaffi auf alle Art von der Mithülfe mit den Türken losschrauben; z. E. unter dem Vorwande Siebenbürgen wider den General Souchez zu decken. Sechstens, bis zum Ausgange des Krieges sollte Apaffi jene drey Besatzungen nicht nur dulden, sondern auch begünstigen. Apaffi antwortete, nachdem er über manche Punkte die Meinung der Stände auf einem Landtage (8. Junius) angehört hatte, am 12. Junius 1664 aus dem Lager bey Tövis: Erstens wegen Szekelyhid habe er nichts dagegen, wenn es der Kaiser gleichsam durch Convention mit dem Siebenbürgischen Commendanten Boldvai so übernehme, dafs er es nach dem Kriege an Siebenbürgen zurückstelle; zweytens, die kapitulirenden zwey Garnisonen könne er direkte zur Strafe nicht ausliefern; drittens, er schreibe voll Vertrauen auf die ihm gemachten Zusicherungen eigenhändig; viertens, in Ungern habe er viele Klagen mündlich angehört, aber schriftliche Äufserungen von Niemanden erhalten. Hieraus nahm Apaffi durch eine sehr feine Wendung Veranlassung, den Kaiser dringend um Abhülfe der Religionsbeschwerden in Ungern zu bitten, und seines eignen Interesses wegen zu ermahnen *). Rührend schlofs

*) *Querelae talium non poenis, sed cohibitione in eos saevientium mitigandae sunt. Cohibeat sua majestas inordinatum talium zelum. Si fortes se aut potentes autumant, habent in quibus exemplum edant virtutum* (Sie mögen sich an den Türken wetzen). *Katona XIV. p.* 412.

schloſs er diesen Punkt mit der Versicherung, er sey bereit, für das Interesse des kaiserlichen Hofes alles zu thun, alles zu dulden, wenn dieser nur die Religions - Freyheit gewähren wolle. Die Punkte fünf und sechs wurden bewilligt, nur verlangte Apaffi, daſs jene drey Festungen nach dem Frieden auf Ansuchen der Siebenbürger sogleich geräumt werden mögen, daſs Apaffi auch während der Besetzung mit den Deutschen in den besetzten Orten die Civil-Gerichtsbarkeit habe, und daſs kein anderer Friede mit den Osmanen eingegangen werde, als wodurch Groſs-Wardein an Siebenbürgen zurückgebracht, und diesem Lande seine Freyheiten erhalten würden. Auf eine zu leicht geglaubte Beschuldigung, daſs Apaffi dennoch den Türken zu Hülfe ziehe, schickte Kopp drey Compagnien Deutsche unter Battista und siebzehn Ungrische Schwadronen unter Georg Kökényesdi nach Siebenbürgen, und besonders die letzten verübten viel Excessen. Dieser Miſsverstand störte die Unterhandlung, Apaffi schob die Übergabe von Székelyhid auf, und traute auch nicht, als Leopold am 17. Junius den Johann Grafen Rottal nach Ober-Ungern schickte, welcher dd. Kaschau am 13. Julius 1664 versprach, die Religionsklagen in Ober-Ungern bestens beyzulegen, und als Kopp und Kaszoni zu Szatmár am 19. Julius versicherten, der Kaiser habe alle Forderungen der Siebenbürger bewilligt, da Apaffi auf alles dieſs nicht gleich antwortete, da manche Ober-Ungrische Adeliche der vielen Religions-Bedrückungen müde, dem Apaffi durch Sigmund Bálintfi den Wunsch äuſserten, unter seine Regierung und unter Türkischen Schutz zu kommen, worüber auch Apaffi die Gesinnungen des Groſs-Veziers einhohlte, da hievon durch Balintfi's Geschwätzigkeit manches verrathen wurde,

so ward er vom Palatin und Kopp nochmahls befragt, ob er wider die Christenheit streiten wolle? Apaffi wollte wider Leopold nicht fechten, aber den Ausgang des Kriegs und Feldzugs glaubte er, ehe er sich weiter in Negociationen einliefs, abwarten zu sollen. Um den mächtigen Rottal zum Freunde zu haben, nahm er ihn durch Michael Teleki zum Vater an, und liefs sich Sohn von ihm nennen.

So war Kaiser Leopold von Seite Apaffy's durch den ganzen Feldzug sicher. Deutschland hatte dreyfache Römermonathe bewilligt, und die Deutschen Hülfstruppen dem Ober-Commando des Markgrafen Leopold von Baden anvertraut. Ludwig XIV versprach, nach Beylegung eines Streites mit dem Papste und schickte auch später, 4000 Mann Infanterie und 2000 Reiter unter Coligny; der Papst versprach 700,000 Dukaten und bewilligte den Zehnten vom Einkommen der Geistlichkeit in den Erblanden; die Genueser trugen 400,000 Gulden bey, selbst Schweden sagte 2500 Mann Infanterie zu. Am frühesten langte Hohenlohe (noch im Winter des angehenden Jahres 1664) mit einigen Deutschen Truppen an: es ward auf Zrini's Betrieb beschlossen, mit 8 bis 9000 Mann Deutschen und 16000 Ungern und Croaten, auch etwa zwölf kleinen Kanonen, das Glück zu probiren. Am 29. Januar verbrannte und zerstörte Nicolaus Zrini die Brücke bey Essek, hohlte von den Türken viele Beute *), aber

*) Leopold trug ihm dafür den Titel eines Reichs-Fürsten an, aber er verbat ihn. Es war ein Jubel in Regensburg darüber; Frankreich schickte dem Zrini 10000 Thaler zum Geschenk. Auch der Churfürst Georg von Sachsen zeichnete ihn aus. Leopold, da er die Reichs-Fürstenwürde ausgeschlagen hatte, bestimmte ihm den Orden des goldnen Vliefses, der aber erst nach seinem Tode aus Spanien kam.

Fünfkirchen belagerte er mit Hohenlohe vergebens. Hierauf ward das Poject, Canisa zu belagern, auch vom Kaiser in Regensburg gebilligt. Die Belagerung dauerte vom 8. März bis 22. May 1664, weil Strozzi, Hohenlohe, Zrini, alle unabhängig von einander und uneinig waren. Der Groſs-Vezier näherte sich jetzt von Essek aus. Die Belagerung ward aufgehoben. Der Kaiser befahl dem Montecuculi am 4. Junius, das Commando als Feldmarschall zu übernehmen: er gehorchte ungern. Am 15. Junius langte er im Lager an, und fand schon Neu-Zrin von den Türken belagert. Strozzi war an der Murr im Scharmützel geblieben. Montecuculi stand am rechten Ufer der Murr und fand tausend taktische Vorwände, die, wie er sagte, schlechtgebaute Feste räumen und sprengen zu lassen; aber die Türken lieſsen der hiezu bereits befehligten Besatzung keine Zeit; am 30. Junius 1664 besetzten sie die Festung mit groſsem Nachtheil der unordentlich fliehenden Besatzung. Dem Nicolaus Zrini brach hierüber das Herz, von nun an wurden er und Montecuculi erklärte Feinde. Wenn so fortgekriegt würde, schrieb er am 30. Junius aus Tschakathurn an den Ständischen Ausschuſs in Grätz, so würde der Kaiser bey der zahlreichsten Armee eine Festung nach der andern, ein Reich nach dem andern verlieren; denn nur mit dem Säbel in der Hand, hätten die Türken die Festung in der Nähe der Haupt-Armee erstiegen. Am 7. Julius schleiften und sprengten die Türken die Festung selbst.

Die Türkische Armee bewegte sich nun weiter gegen den Raab-Fluſs, und Montecuculi folgte mit ängstlicher Taktik ihrer Bewegung. Am 24. Julius, nachdem mehrere Reichs- und Französische und Italienische Truppen angelangt waren, stellte er sich

zwischen St. Gotthard und Körmend auf, den Raab-Flufs vor der Fronte, den Rücken gegen Steyermark und Österreich gekehrt, am rechten Flügel standen die Kaiserlichen, in Centro die Reichs-, am linken Flügel die Französischen und andern Auxiliar-Truppen. Am 29. Julius hatten Souchez und Heister Leva durch ein hartnäckiges Treffen wider den Pascha von Ofen, in welchem der Woiwode der Walachey Ghika Beweise seiner Zuneigung gegen den Kaiser Leopold gab, wieder gewonnen *). Am 1. August 1664 schlug Montecuculi bey St. Gotthard (Szent-Gróth), wiewohl höchst mühsam, den Angriff der Türken von neun Uhr Vormittags bis vier Uhr Nachmittags zurück; es war höchste Zeit, denn beynahe alles Pulver war schon verschofsen, (so schön war für Vorrath gesorgt). Der Feind ward mit grofser Mühe (die Janitscharen verbrannten lieber in den Bauernhäusern, als dafs sie sich ergaben) durch eine noch zuletzt aus allen drey Truppen-Gattungen gezogene Elite über den Flufs zurückgeworfen, aber nicht eigentlich geschlagen, oder verfolgt: am 6. August stand er noch am andern Ufer des Flusses. Der Kaiser ernannte in der Freude über diesen Erfolg den (zu Modena 1608 gebohrnen) Montecuculi zu seinem General-Lieutenant und ertheilte auch andere Belohnungen.

Es scheint, es war der mühsame Sieger Montecuculi, der dem Kaiser, an fernern Lorbeern verzweifelnd, zum Frieden rieth. Eher solle Leopold seine Macht in Ungern unumschränkter machen, und dann mit den Türken kriegen, mag Montecuculi (zwischen welchem und vielen Ungrischen Grofsen, z. E. Vesselenyi, Zrini, ein grausa-

*) Schon vorher eroberte Souchez Neitra im halben May 1664. Ein listiger Anschlag des Ladislaus Rákótzi auf Grofs-Wardein mifslang.

mer Hafs erwachsen war) gerathen haben; diefs verräth der Ton seiner Commentarien. In diesen Rath stimmten die Jesuiten und Porcia ein, die Protestanten müfsten noch tiefer niedergedrückt, der Catholicismus überall herrschend gemacht werden, dann werde es gehen. Diefs mag der Schlüssel seyn zu der Alle überraschenden Thatsache. Simon Reninger, der den Grofs-Vezier überall begleitete, schlofs am 10. August 1664 im Lager bey Vasvár, Eisenberg, Frieden, oder eigentlich Stillstand auf zwanzig Jahre mit ihm; der auch binnen weniger als zwey Monathen wechselseitig ratificirt wurde. Alles staunte über die Bedingungen bey dieser Armee (nach der Schlacht ward Montecuculi noch von Würtembergern, von Souchez und von Ungrischen Truppen verstärkt) nach diesem Erfolge. Hier folgen diese Bedingungen:

Erstens, der Kaiser räumt die noch übrigen drey Festungen in Siebenbürgen, auch die Türken verlassen Siebenbürgen; die drey Festungen kommen in den vorigen Zustand. Siebenbürgen behält im Fall einer Fürstenthums-Erledigung die Wahlfreyheit.

Zweytens, die zwey Comitate Szathmár und Szabolcs mit den freyen Heiduken, dann alles kaiserliche Gebiet, werden weder von den Türken, noch von den Siebenbürgern beirrt, oder in Contributions-Anspruch genommen.

Drittens, in diesem Gebiete kann der Kaiser Festungen anlegen und herstellen, auch bey Neu-Häusel, aber nicht dicht an Canisa und nicht an die Gränzen Heere lagern; eben diefs gilt von den Türken und ihrem Gebiete; Székelyhid wird zur beyderseitigen Sicherheit geschleift.

Viertens, der junge Rákótzi und Kemény sollte

Siebenbürgen nicht beunruhigen dürfen noch sonst jemand, ein gleiches sollte Türkischer Seits gelten.

Dieser Friede, der den Türken stillschweigend Groſs-Wardein, Neograd lieſs, und sogar Neu-Häusel, (sichtbar gleichsam vom Stephansthurme in Wien) kostete über dieſs 200,000 Thaler, denn so viel Geschenk sollte der mit der feyerlichen Ratifikation binnen vier Monathen abgehende kaiserliche Gesandte nach Konstantinopel bringen. Am 3. und 4. October 1664 ward die schöne, und wie Montecuculi selbst sagt, die kampfbegierige Armee, auseinander gelassen *).

In offene Klagen brachen Vésselényi, die beyden Zrini, sogar der Erzbischof Lippai, über den ohne alles Zuthun des Ungrischen Reichs-Conseils geschlossenen Frieden aus; in noch offnere die Siebenbürger, als Rotthal durch Teleki die Bedingungen desselben eröffnete. Am 12. November 1664 erklärten sie dem Kaiser, er habe, wenn er ihnen nicht in weiterer Folge des Friedens durch fortgesetzte Negociationen helfe, seinen positiven Zusicherungen zuwider, mit dem Frieden das Verderben von Siebenbürgen unterzeichnet **).

Leopold lieſs zu Anfang 1665 die Prälaten, Baronen und alle Ungrischen Räthe zu Wien zusammenkommen, und ihnen durch den Kriegs-Präsidenten Lobkowitz den Frieden ämtlich mittheilen, mit einer Rede, die auch die Gründe dazu enthielt; dieser Friede sey der Diätal-Deliberation vom 25. Julius 1662, bis auf kleine Abänderungen, ganz angemessen; die einzelnen Vortheile der Artikel wurden auseinander gesetzt: die Abtretung von

*) Die Französischen Heerführer Coligny, la Feuillade machten dem Nicolaus Zrini zu Tschakathurn einen Besuch, und wurden sehr prächtig bewirthet.

**) *Kat. XIV. p.* 579.

Neu-Häusel werde bald durch Errichtung einer andern Festung unschädlich gemacht werden; für Grofs-Wardein sey die gerettete Wahlfreyheit Siebenbürgens Ersatz. Allein der Kaiser habe auch sonst Frieden machen müssen, wegen Erschöpfung seines Schatzes und seiner Staaten, wegen Unverläfslichkeit und Langsamkeit fremder Hülfe.

Zu dieser Versammlung war auch Nicolaus Zrini berufen gewesen; die vom Französischen Hofe genofsene Auszeichnung und Montecuculi hatten ihn in Wien verdächtig gemacht. Sein Hausgenosse Vitnyedi rieth ihm, als er im halben November 1664 das Beruf-Schreiben nach Wien erhielt, nicht zu gehen; er antwortete *) mit dem Spruch: *Conscia mens recti famae mendacia ridet*; dafs er den Frieden nicht gebilligt habe, noch billige, diefs könne ihm zum Verbrechen nicht angerechnet werden, und wäre diefs der Fall, sey er bereit für die Wahrheit, für seine Nation zu sterben. Allein die Vorsicht hatte es anders beschlossen. Am 18. November 1664 starb er wegen seiner Jagdleidenschaft; er verfolgte einen von seinem Jäger Póka schon angeschossenen Eber, der ihn niederwarf und am Halse tödtlich bifs und verwundete; sein Jäger sah voll Furcht von einem Baume zu. Die Hülfe andrer kam zu spät. Nur Peter Zrini konnte dennoch nach Wien gehen.

Die Versammlung in Wien 1665 liefs sich keineswegs durch Lobkowitz verständigen, sie überreichte durch den Palatin ein Mémoire, worin sie angab, der ohne Rücksprache mit Ungrischen Rä-

*) Nicolaus Bethlen, bey *Katona. XIV.* 588. Bethlen's authentische Erzählung vom Tode Zrini's, dessen Gast er damahls war, schliefst alle andern Vermuthungen aus; falsch ist, dafs Zrini durch gedungene Mörder fiel.

then geschlossene Friede sey sowohl gesetzwidrig als dem Reiche schädlich, und wenn der Hof doch dabey beharren wolle, auf die Wegziehung aller Deutschen Truppen aus Ungern drang, (zu einer Zeit, wo der Hof so eben auch in solchen Festungen, wo bisher nicht Deutsche Besatzungen waren, z. E. Onod, Kalló, Tokai, Leva, eine solche einlegte) und auf die Zurückbringung der Krone von Wien nach Ungern. Der Hof ertheilte auf diefs ihm mifsfällige Mémoire keine Antwort. In dumpfem Schweigen, und beyderseits verstimmt, ging man aus einander. In Wien sprachen die Hofleute von Ungrischen Rebellen, von Ausrupfung der Ungrischen Hoffahrtsfedern, von Einführung böhmischer Hosen, Umtauschung goldener und silberner Knöpfe mit bleyernen. In Kaschau nahm man zwar den ernannten Ober-Capitän, Stephan Csaki, auf, nicht aber den Grafen Starhemberg, der ihn installiren sollte, da dieser ein Ausländer sey.

Obwohl das Reichs-Conseil dem Könige rieth, zum Bothschafter nach Konstantinopel einen Ungern zu ernennen, so ward doch Walter Graf Lesle vorgezogen, ein aus Schottland der Religion wegen Ausgewanderter, jetzt in Steyermark begüterter Mann. Nicht wie sonst 30,000, sondern 70,000 Gulden wurden ihm zu den Kosten seiner Gesandtschaft bewilligt, denn prächtig sollte sie seyn, und zahlreich an Begleitern und Gesandschafts-Cavalieren, worunter aber auch nicht ein Unger war. Simon Reninger war der beygegebene Legations-Rath, Paul Tafferner, ein Jesuit, der Gesandtschafts-Caplan.

Die Siebenbürger schickten, um nichts zu versäumen, den Dionys Bánffy nach Wien, um Leopolden zu bewegen, dafs er sich wegen zweyer Haupt-Angelegenheiten des Landes in Konstantinopel durch diese seine Gesandtschaft inte-

ressire, wegen Verminderung des Tributs, und wegen nicht Schmälerung des Siebenbürgischen Gebiets durch den Türkischen Commendanten in Groſs-Wardein. Nebenbey sollte er den Kaiser ersuchen, dem Franz Rakótzi den Gebrauch des fürstlichen Titels zu untersagen, seine Mutter Sophia Báthori aber von Umwerfung der Testamente ihres Mannes und ihrer Schwiegermutter *), und auch andere von den überhand nehmenden Religions-Verfolgungen abzuhalten. Dem Simon Reninger drückte man 1000 Dukaten in die Hand, damit er Siebenbürgens Interesse in Konstantinopel wahrnehme.

Lesle ging zu Ende May 1665 ab, und Dionys Bánffy erhielt die Versicherung, der Kaiser habe seine Gesandten nach seinen Wünschen instruirt, an Franz Rakótzi sey das Nöthige angeordnet, die dreyzehn wegen der Religion klagenden Comitate hätten schon einen günstigen Bescheid erhalten **), nun sollte aber auch Apaffi für Aufrechthaltung der katholischen Religion in Siebenbürgen sorgen. Nebenbey gab Leopold sein Befremden zu erkennen, daſs sich neben den helvetischen Confessions-Verwandten auch Arianer in Siebenbürgen eingeschlichen hätten. Die Siebenbürger schickten also den Christoph Pasko, mit dem David Rosnyai, als Sekretär, nach Konstantinopel, um in Verbindung mit der Leopoldinischen Gesandtschaft das Interesse von Siebenbürgen wahrzuneh-

*) Georg Rákótzi II und seine Mutter Susanna Lórandfi hatten allerhand Geld- und Naturalien-Beyträge an helvetische Kirchen und Prediger vermacht, die alle Sophia Bathori sammt den liegenden Gründen der reformirten Pfarreyen einzog.

**) Die liegenden Gründe der Pfarreyen solle die Sophia Báthori zurückgeben.

men, und dem Lesle selbst 10,000 Thaler im Falle eines guten Erfolgs zu versprechen.

Pasko und Rosnyai, zwey verschlagene Menschen, wollten durch Geschwätzigkeit des Jesuiten Taferner erfahren haben, der Hof sey nicht gesonnen, in dieser Gesandtschaft das mindeste für die Ungern oder für Siebenbürgen zu thun: vielmehr sey die jetzige Schwächung beyder seinem Interesse angemessen *). Simon Reninger gestand ihnen, die Gesandtschaft habe für Siebenbürgen wenig oder keine Worte verlohren, da der Türkische Hof wegen Nichtzahlung des Tributes auf Siebenbürgen aufgebracht sey. Pasko stellte vergebens vor, es handle sich ja eben um Minderung dieses Tributs; er ward nicht viel angehört. Pasko wollte noch was weiteres erfahren haben. Die kaiserliche Gesandtschaft, merkend, dafs der schwache Apaffi in Konstantinopel verachtet sey, soll mit dem Antrage ausgerückt seyn, dafs Apaffi abgesetzt und anstatt seiner der (katholische) Franz Rákótzi als Fürst eingesetzt werde; welchen Antrag jedoch die Pforte als ihr verdächtig ablehnte.

Als am 21. September 1665 der Grundstein der Festung Leopoldstadt gelegt wurde, war der Palatin Vesselényi, der Kanzler Szelepchényi und der General Souchez gegenwärtig. Kurz vorher war

*) *Domui Austriae multum negotii quandoque peperistis; jam pauci et debiles facti non eritis cuipiam offendiculo. Katona XIV. p.* 612, aus Bethlens Fortsetzung. Später sprach sichs am Apaffischen Hofe, die Gesandtschaft habe in Konstantinopel dahin gearbeitet, dafs der Türkische Hof den Ungern nicht helfe, wenn sie der Kaiser zügeln wolle, weil dann der Friede besser beobachtet werden würde. Vergleiche Apaffi's Brief an den Churfürsten von Brandenburg. *Katona XIV. p.* 1908.

der Palatin in Trentschin gewesen, sammt Peter Zrini, Sophia Báthori, Franz Rákótzi und einer Tochter des Peter Zrini, Helene; zwischen den beyden letztern ward damahls eine Vermählung beschlossen, die der Hof nicht gerne sehen mochte. Jene Minister in Wien, die das System der unumschränkten Herrschaft in Ungern entworfen hatten, witterten hinter dieser Zusammenkunft eine Verschwörung wider den Hof. Nachmahls ward behauptet, der Graf Lesle, rückkehrend von Konstantinopel, habe vom Ofner Pascha den bestimmten Wink erhalten, dafs diese Zusammenkunft wider den Hof gerichtet gewesen, und dafs dem Ofner Pascha Anträge zur Erlangung des Türkischen Schutzes geschehen wären, die er aber verworfen habe. Bey eben dieser Rückkehr des Lesle (3. März 1666) über Ofen, bekam endlich nach vieler Bemühung der kaiserliche Hof-Bibliothekar Lambecius in einem unterirrdischen Gewölbe die Reste der Corvinischen Bibliothek, etwa 3 bis 400 bestaubte, in Unordnung liegende Bände, meistens philologische schon gedruckte Handschriften, zu sehen; er nahm drey davon mit, darunter *Jani Pannonii Poemata*.

Als die Absetzung des Apaffi nicht durchsetzbar schien, ging zu Anfang des Jahres 1666 der Propst von Demes und Jesuit, Martin Kászoni, nach Siebenbürgen ab, versicherte am 10. Februar 1666 den Apaffi, dafs, wenn auch Lesle nichts erwirken sollte, der kaiserliche Resident in Konstantinopel doch für das Land sich verwenden würde; dagegen sollten die Siebenbürger die Übung der katholischen Religion begünstigen, und die Jesuiten in Monostor und in Klausenburg in der Altstadt, woher sie vor Schrecken der Türken geflohen wären, wieder einsetzen. Die Siebenbürger antworteten aus ihrem Fogaraser Landtage: in Konstantinopel sey nun

einmahl nichts für sie geschehen, in Ungern währeten die Religions-Verfolgungen fort, und wenn Sophia Báthori einige liegende Pfarrey-Gründe auch zurückgegeben habe, so treibe sie und andere doch das Unwesen mit Vertreibung reformirter Prediger, wo es nur thunlich sey, fort *). In Siebenbürgen gebe es gar keine specifische Beschwerden der Katholischen, sie empfänden keine andere Beschränkung, als die durch die gesetzliche Gleichheit der andern Confessionen.

Am 3. Januar 1666 war der Erzbischof Lippai, der in den letzten Jahren dem Hofe mifsfällig geworden war, gestorben; er ist der Gründer des Studiums des Ungrischen Civil-Rechtes, indem er zu einer solchen Catheder an der sogenannten Tyrnauer-Universität 15,000 Gulden vermachte. Schon am 15. Januar 1666 ward Georg Szelepchényi, seit zwey und zwanzig Jahren ein in die Projekte der herrschenden Partey ganz eingehender Kanzler, zu seinem Nachfolger ernannt; Franz Szegedi aber, Bischof von Waitzen, zum Kanzler. Szelepchenyi bewirkte sogleich, dafs den Evangelischen, die am 5. April 1666 den Grundstein zu einem Schulgebäude in Eperies legten, und ihre dortige Schul-Anstalt erweitern und verbessern wollten, Hindernisse durch kaiserliche Befehle vom 11. April und 21. Julius 1666 unter dem Vorwande gelegt wurden: eine Akademie könne Niemand ohne königliche Erlaubnifs errichten. Die unterlassene Meldung war allerdings tadelhaft, das Beginnen aber löblich und nur den Jesuiten mifsfällig.

*) Apaffi brauchte auch als Repressalie, die Einziehung des Schlofses Somlyó und anderer Rákótzischen und Báthorischen Güter in Siebenbürgen. Die Protestanten belangten die Sophia Báthori auf dem Rechtswege, aber Leopold inhibirte das Rechtsverfahren und wies ihr Militär-Assistenz an.

In Patak ward in diesem Jahre 1666 die Hochzeit der Helene Zrini *) mit Franz Rákótzi, wie es scheint abermahls mit Anwesenheit des Palatins, gefeyert; der Sohn des Judex Curiae Nádasdi, ward zugleich mit einer zweyten Tochter des Peter Zrini verlobt. Der Hof war damahls mit Frankreich wegen Invasion des spanischen Belgiens sehr gespannt; es ward später angeführt, der französische Gesandte in Wien, Grammonville, habe diese Verbindung dreyer mächtiger Häuser, Rákótzi, Nádasdi, Zrini, durch Vermittelung des Palatins gestiftet. In Patak sey schon verabredet worden, Ungern durch französische und türkische Hülfe von der österreichischen Herrschaft abzulösen, ja sogar auf den König Leopold einen Mordanschlag auszuführen, den Zrini und Nádasdi sammt Stephan Tökölyi leiten sollten.

Der König heirathete am 12. December 1666 seine erste Gemahlin, eine nahe Verwandtin, Margaretha Theresia Infantin von Spanien, Philipps IV Tochter. Als sie zu Anfang December 1666 sich Wien näherte, fuhr ihr Leopold bis Schottwien entgegen. Nun ward später behauptet, Zrini und Nádasdi hätten 500 Pottendorfer Bauern bewaffnet, und einen Wald besetzt, durch welchen Leopold habe zurückkehren müssen, den man sodann gefangen nach Kasza im Trentschiner Comitate habe abführen, und von Stephan Tökölyi bewachen lassen wollen. Leopold sey der Gefahr dadurch entgangen, dafs er früher als die Verschworenen glaubten, aus Schottwien aufbrach. — An diese Anführung knüpft sich eine andere, ein Brunnen bey Hofe sey vergiftet befunden worden **), und auch diefs hätten die Verschwornen gethan.

*) Sie reiste im Februar 1666 über Leutschau.

**) Diese Anführungen und Behauptungen finden sich

Zur Hochzeit des Kaisers ward der Palatin nicht eingeladen, wohl aber der Erzbischof Szelepchényi. Soviel erzählt uns von den Ereignissen dieses Jahres Wagner, Leopolds Geschichtschreiber. Allein das eigentliche Licht in der Dunkelheit zündet uns der Siebenbürgische Kanzler Johann Bethlen an; er gibt uns den Schlüssel zu dem eigentlichen Geheimnisse der berüchtigten Verschwörung, die fast von lauter katholischen Urhebern und von politischen Groll ausging, von den Jesuiten aber durch Sophismen und Übermacht den Protestanten aufgebürdet, und zur heftigsten Religions-Verfolgung gemifsbraucht ward *). Die von Wien mifsvergnügt zurückgekommenen gröfstentheils katholischen Grofsen (den Lippai nicht ausgeschlossen), hatten sich schon mehrmahls berathschlagt, wie dem Projekt der Wiener Minister, die Verfassung zu ändern, zu begegnen sey; und das Resultat war, man müsse sich vorher des Französischen und vorzüglich Türkischen Schutzes versichern, und dann die Waffen ergreifen **). Das oben angegebene Ansinnen an den Ofner Pascha vom Jahre 1665, mag daher keine leere Beschuldigung seyn. Als es beym Pascha nicht ging, beschlofs man, da auch Lippai inzwischen ge-

bey Wagner dem Biographen Leopolds, aber nicht wie Pray bemerkt, in den Prozefs-Akten der nachmahls Hingerichteten. Wagners Widersprüche deckt *Katona* auf *XIV. p.* 668.

*) Katona's, S. 682, Räsonnement ist einzig in seiner Art: Wegen der Protestanten liefs Leopold Deutsche Besatzungen in Ungern; das Mifsvergnügen hierüber gebar Unruhen; an diesen trugen also die Protestanten allein die Schuld.

**) Johann Bethlen bey *Kat. XIV.* 691 und 700. Vesselényi und die andern fühlten selbst die Absurdität in der Unterwerfung unter Türkischen Schutz, aber sie glaubten das Äufserste für die *avita libertas* wagen zu sollen, *quam flocci pendi cerrimus et praedae aliis exponi.*

storben war, einen andern Weg durch Apaffi zu ergreifen. Eine Haupt-Triebfeder des Widerstandes gegen die Deutschen, wie man es nannte, war die Gattin des Palatinus, Maria Szátsi; sie ermunterte Alle, das Äufserste zu versuchen *): vielleicht in der Absicht noch Fürstin von Ungern zu werden. Apaffi ward daher ersucht, um alles Aufsehen zu vermeiden, vertraute Männer unter andern Vorwänden an den Palatin zu schicken, und in dieser Absicht erschienen Nicolaus Bethlen und Michael Teleki 1666 im May oder Junius wirklich in Murány; wo eine zahlreiche durch einen Eid verbundene Menge von Magnaten und Adelichen zugegen war. Apaffi, ward ihnen gesagt, habe allein das Heil von Ungern in seinen Händen; es ward ihm ans Gewissen gebunden **), ihm und den Türken wolle man sich gegen ein Schutzgeld von 60,000 Thalern in die Arme werfen. Apaffi schickte wirklich den Ladislaus Baló nach Konstantinopel im August 1666, er kam aber im December zurück mit der Nachricht, der Grofs-Vezier sey zur Belagerung von Candia abgegangen. Vesselényi und sein Anhang bewirkten, dafs er im Januar 1667 wieder an die Pforte gesendet wurde, mit dem Befehl, dem Grofs-Vezier nachzureisen. Vielerley Umstände waren hierbey den Wünschen der Mifsvergnügten ungünstig; schon die Türkische Unternehmung auf Candia an sich, dann die Schwäche und Furchtsamkeit Apaffi's, sein Abscheu vor den Waffen, seine Kreditlosigkeit bey den Tür-

*) So sagte nachmahls Nádasdi aus. *Kat. XIV. p.* 851 vergleiche auch S. 692. Nádasdi war selbst ein Jesuitischer Eiferer, er hatte 40,000 Bauern katholisch gemacht, das Csepreger Gymnasium zerstört u. s. w.

**) *Quem ita Deus salvum faxit, quem ad modum Nationi suae agonisanti auxiliatus fuerit.*

ken, der Umstand, daſs ein Siebenbürgischer Miſsvergnügter Nicolaus Zólyomi wider Apaffi selbst bey der Pforte arbeitete, und Apaffi sich vor ihm fürchten muſste — am meisten aber, daſs der Pforten-Dollmetsch Panajot, ehemahls ein Österreichischer Sprachknabe in Konstantinopel und daher dem Österreichischen Hofe sehr ergeben war. Als die Miſsvergnügten in dieser Ungewiſsheit, wie die Türkische Negociation ausgehen werde, sich befanden, der Hof aber noch von den Negociationen mit Apaffi nichts wuſste, sagte Leopold 1667 eine Versammlung der dreyzehn Ober-Ungrischen Comitate nach Neusohl an, um den Religions- und andern Beschwerden derselben abzuhelfen. Als Commissarien waren ernannt Rottal und Peter Zrini, (indessen sogar zum Ban von Croatien ernannt); als Richter erschienen Szelepchényi, Vesselényi, Nádasdi, Paul Eszterházi, der Personal Szathmári. Die dreyzehn Comitate fanden die Instruetionen der Commissarien unzulänglich zur Behebung ihrer Beschwerden; sie beschlossen, zur Abhülfe derselben, eine Deputation nach Wien zu schicken, und um Zusammenberufung eines Reichstages, da ohnehin die Königin zu krönen sey, zu bitten. Auch wider die Excesse mancher deutschen Officiere, z. E. des Commendanten von Szathmar, Spork, zu klagen. In dieser Zusammenkunft zu Neusohl ward unter den Miſsvergnügten in Geheim beliebt, den Erfolg der Apaffischen Negociation zu betreiben. Vesselényi, das Haupt derselben, verfiel hier in eine Krankheit; als er sich von Neusohl wegbringen lieſs, starb er am 28. März 1667 zu Deutsch-Próna. Das Haupt der Miſsvergnügten ward jetzt Peter Zrini; Franz Nádasdi aber hielt es ebenfalls fortdauernd mit den Miſsvergnügten, um durch ihren Beyfall auf dem nächsten Reichstage sicher Palatin zu werden;

in-

indessen begab er sich nach Pottendorf, und liefs vorzüglich den Zriny wirken.

Zriny fafste, nach dem Tode des Palatins, seine eigentlichen Absichten und Ansichten, die ebenfalls durch Bethlen's klare Nachrichten enthüllet werden. Zriny's Gedanken concentrirten später sich dahin: dafs sein Eidam, Franz Rákótzi, Fürst von Siebenbürgen, er von Ungern werde. So wie sich diefs System weiter entwickelte, mufste es auf noch mehr Hindernisse stofsen, als das Veszelényische; denn sobald es auch dem Apaffi und den Siebenbürgern kund ward, so mufste, statt Beystandes von dort, Widerstand erfolgen; auch war sodann der Kaltsinn anderer Mifsvergnügten zu besorgen. Zriny that indessen schon jetzt einen merkwürdigen Schritt, um sich und seinen Eidam bey den Protestanten beliebt zu machen. Er reiste nach Patak, liefs seinen Eidam grofsjährig und aufser der mütterlichen Gewalt erklären, und liefs ihn sodann eine Acte unterzeichnen, wodurch er den reformirten Predigern und Schullehrern alle von der Rákótzi und der Lorandfi vermachten Naturalien und Geldbeyträge, jährlich abzuliefern versprach; und ihnen 1000 Dukaten zur Entschädigung für die bisherige Entbehrung schenkte. — Die fanatische Sophia schrieb diefs gleich nach Wien, und bat dieser Acte den königlichen Consens zu versagen. Der Bischof von Erlau und die Jesuiten gaben auch sogleich eine Protestation wider diese Acte.

Auf die Anträge der Neusohler Deputation hatte sich Leopold schon entschlossen, auch wegen der Krönung seiner Gemahlin einen Ungrischen Reichstag zu halten, als er von Konstantinopel eine unerwartete Warnung erhielt. Dem Baló gelang es endlich am 1. Junius 1667 im Lager vor Candia

zum Grofs-Vezier zu kommen; er ward in Gegenwart seines Sohnes Tiha, und des Pforten-Dollmetsches Panajot angehört. Letzterer meldete am 12. Junius sogleich dem kaiserlichen Hofe, dafs einige mifsvergnügte Ungern, die er aber nicht zu nennen wufste, sich dem Türkischen Hofe unterwerfen wollten; Baló aber erhielt am 11. Junius die Abfertigung: Apaffi verdiene wegen seines Eifers für die Pforte Lob, in die Sache selbst werde sich die Pforte wegen des Feldzuges in Candia, und wegen des bestehenden Friedens mit dem Könige Leopold vor der Hand nicht einlassen, aufser es ergebe sich in der Zukunft Zeit und Gelegenheit hierzu. Panajot's Depesche langte im Julius 1667 in Wien ein, und erregte dort alle Aufmerksamkeit, ohne jedoch die sichere Spur wegen der Personen zu geben. Dafs ein solches Schreiben in Wien eingelangt sey, ward bald (October 1667) auch durch Nádasdi, der dem geheimen Rathe beysafs, den Mifsvergnügten bekannt. Von Apaffi erfuhren sie das Mifslingen ihrer Anträge.

Der Hof, nach erlangter Kenntnifs dieser Depesche, stellte sogleich den Reichstag ab; gegen Apaffi ward Verstellung gebraucht, und Zögerung. Apaffi schickte mit allerhand Beschwerdpunkten den Franz Horváth nach Wien (22. August 1667); man hielt ihn mit der Abfertigung bis zum October hin; als er abreiste, nahmen ihm verkappte Räuber *) seine Depeschen ab, die inzwischen am 11. und 13. October wieder erneuert mitgegeben wurden **). Nach des Königs Leopold Meinung sollten die angeregten Beschwerden in einer Zusammentretung von Commissarien in Prefsburg beygelegt werden. Rottal,

*) Johann Bethlen meint, gedungene Leute vom Hofe.

**) Eben diefs beweist die Unwahrscheinlichkeit der Bethlenischen Meinung.

Apaffis angenommener Vater, gab ihm hiebey zu verstehen: seine und der Ungern Treue sey bey Hofe verdächtig gemacht, er erinnerte ihn an das Trau, schau wem? Apaffi schlug am 22. October statt Preſsburg Eperies oder Kaschau vor.

Um eben die Zeit baten die Miſsvergnügten den Apaffi, trotz des Miſslingens noch einmahl das Glück in Konstantinopel zu versuchen; der vorige Versuch sey verrathen, und schon fingen Inquisitionen an, um auf die Spur der Personen zu kommen; desto dringender sey ein neuer Versuch; und wirklich schickte Apaffi abermahls den Intzédi noch im October 1667 an die Pforte. Er kam im December 1667 nach Kreta, und begehrte eine Audienz ohne Panajot's Dazwischenkunft, dessen Verrath er dem Groſs-Vezier denunzirte. Dieser hatte aber viel Vertrauen beym Groſs-Vezier, und eben durch seine Ausschlieſsung beleidigt, bewirkte er, daſs Intzédi die nähmliche Antwort wie Baló erhielt. Apaffi ward sogar an die richtige Abführung des jährlichen Tributs und an die Existenz des Zólyomi bey der Pforte erinnert. Mit dieser Antwort kam er am 23. Februar 1668, eben nicht zum Trost der Miſsvergnügten zurück.

Während nun Leopold sehr gerne sah, daſs der Belgisch-Spanisch-Französische Krieg, am 15. April 1668 durch den Frieden von Saint-Germain beygelegt ward, um freye Hände zur »Bezwingung Ungerns,« wie sich Hormayr ausdrückt, zu behalten, legten die Miſsvergnügten noch immer nicht ihre Hoffnungen ab. Noch im August 1668 bestürmten die Ober-Ungrischen den Apaffi wegen einer neuen Türkischen Negociation, durch Gabriel Kende, indem sie die unrichtige Nachricht erhalten hatten, der ihnen ungünstige Groſs-Vezier habe einem andern Platz gemacht; sie bo-

then 30,000 Thaler zu dieser Negociation an, die in Murány niedergelegt wären. Apaffi liefs ihnen zurück sagen: diese Nachricht sey falsch, und es sey daher so wenig Hoffnung, wie vorher für sie; sie möchten daher nur durch einen eignen Abgeordneten die Sache betreiben, dem Apaffi allenfalls den seinigen beygeben wolle. Um diese Zeit schienen gleichsam die Mifsvergnügten sich in ihren Meinungen zu trennen. Nádasdi schien sich in etwas zurückzuziehen, und die Mifsvergnügten nur noch einige Zeit zu begünstigen, um sie dann beym Ausbruch zu verrathen, und hiedurch Palatin zu werden, wenigstens wollten mehrere diefs aus seinem weitern Betragen schliefsen, und dafs diefs richtig war, bekannte er am 14. November 1670 selbst. Peter Zrini aber ergriff jetzt sein oben angedeutetes System; er wollte auf seine Faust mit den Türken von Croatien aus negociiren; in seine Ideen zog er hinein einen thatlustigen Jüngling Franz Frangepani, seiner Frau Bruder, und sogar (September 1667) zu Tschakathurn den Gouverneur von Steyermark Erasmus Grafen Tattenbach, der sich dabey fünf Tage Bedenkzeit nahm. Der letzte sollte, sey einmahl Türkischer Beystand erwirkt, und gehe der Aufstand glücklich, wo nicht ganz Steyermark, doch wenigstens Cilley erblich erhalten. Indessen solle er Steyermark revolutioniren, und den Zrini in der Kenntnifs der Hofbefehle erhalten. Einige Hoffnung ward auch auf Frankreich gesetzt, und auf Condé, falls er König von Pohlen würde, gerechnet. Nach Konstantinopel ward, wie Wagner versichert, ein Bofsnischer Minorit Michael, später wie Zrini selbst sagt, ein Capitän (Bukovaczki) geschickt; die in Croatien angesiedelten sogenannten Vlachen, eigentlich Slawen griechischer Religion, wurden durch ihren Bischof gewonnen. — Der

Hof, noch immer auf keiner sichern Personal-Spur, (wiewohl der kaiserliche Resident zu Konstantinopel Casanova darauf zu kommen sich alle Mühe gab), konnte im Jahre 1668 wider die Mifsvergnügten nichts besonderes vorkehren. Die Zusammentretung einer Commission, bestehend aus Leopoldinischen und Apaffischen Abgeordneten, ward ebenfalls durchs ganze Jahr 1668 verschoben.

Auf Apaffi's wiederhohltes Betreiben wurden endlich vom Kaiser am 14. März 1669 Commissarien ernannt, Johann Rotal, der noch immer unverdächtige Ban Peter Zrini, der Kanzler Bischof Szegedi und Sigmund Pethö de Gerzse, Vice-General in Ober-Ungern, aber mit der Instruction, nur Siebenbürgische Klagen aufzunehmen, in die Klagen aber der Comitate von Leopolds Gebiet, wenn sie die Siebenbürger Abgeordneten vortragen sollten, nicht einzugehen; wenn die Comitate und Private in Religionssachen selbst klagten, einen Vergleich zu versuchen, sonst aber jede Entscheidung von sich wegzuweisen. Apaffi schickte den Georg Kapi, Michael Teleki (damahls hatte er nur noch den Titel eines Capitäns von Kövár, und Johann Nemes. Der Termin war auf den 14. April 1669 angesetzt *): im May fand man sich endlich zusammen. Die Ober-Ungrischen Protestanten steckten sich mit ihren Klagen abermahls hinter diese Abgeordneten von Apaffi; unter allerhand Gränz- und andern nur Siebenbürgischen Beschwerden ward im funfzehnten Punkt der Antrag wegen Einhalt der Intoleranz der Sophia Báthori, und überhaupt wegen Beobachtung des

*) Eine Urkunde vom April 1669 für die Andrasis nennt den Nadasdi *Judex Curiae et Locumtenens*, *Kat. XIV.* 735; allein es scheint hier ein Fehler zu liegen: so wie bey *Kat. XIV. p.* 800, wo Pray nicht *Locumtenentes* sondern *Locumtenentem* liest.

Wiener- und Linzer-Friedens in Religions-Sachen erneuert, indem Apaffi Christum nicht verläugnen, und der Bedrängniſs seiner Religions-Verwandten unthätig zusehen könne. Am 29. May 1669 aber erklärten die Leopoldinischen Commissarien, das Religionswesen gehe diese Commission nichts an. Die Evangelischen Abgeordneten der dreyzehn Comitate erhielten ebenfalls nur leere Worte. Sie baten den Apaffi, noch einmahl durch Franz Ispány einen Versuch in Konstantinopel zu machen, wohin Apaffi auch im October 1669 den David Rosnyai absandte.

Dem Zrini ging es übrigens nicht nach Wunsch; in Pohlen ward nicht Condé, sondern ganz unvermuthet Michael Koributh zum Könige erwählt, dem überdieſs der Kaiser Leopold, um von seiner Seite nichts besorgen zu dürfen, am 26. December 1669 seine Schwester Eleonore zur Ehe gab. Frankreich, in Geheim mit der Unterjochung Hollands beschäftigt, aber durch die Jesuiten in Wien insinuirend, es wolle auf alle Art die Protestanten in England im Einverständnisse des Königs Carl II demüthigen, hatte durch dieſs Vorgeben die Jesuiten in Wien und durch sie den Kaiser für sich gewonnen, und that auch für Zrini nichts, um sich nicht das wichtigere holländische Spiel zu verderben. In der Türkey erhielt ein Abgeordneter desselben keine willfährige Antwort; ein zweyter traf mit David Rosnyai zusammen. Die Anträge des Zrinischen Abgeordneten, darauf gerichtet, daſs Zrini Fürst von Ungern, Franz Rákótzi Fürst von Siebenbürgen werde, kontrastirten in den Augen des Groſs-Veziers zu sehr mit jenen von Rosnyai, wornach die Ungrischen Miſsvergnügten durch Apaffi Hülfe suchten. Er sah, daſs beyde Parteyen nicht einig, ja im Miſsverständnisse waren, und da

er dem Apaffi aus längerer Bekanntschaft doch mehr traute, theilte er dem Rosnyai alle Eingaben des Zrinischen Gesandten mit, und entliefs den Zrinischen Abgeordneten mit keiner Vertröstung.

So ungünstig auch alle diese Nachrichten für Zrini waren, so vermafs er sich doch, vorzüglich von dem feurigen Frangepani angereitzt, mit eignen und seines Eidams Franz Rákótzi Kräften, Leopolden zu schrecken. Dem Franz Rákótzi traute noch immer der Ober-Ungrische Adel nicht: nur einige Feuerköpfe, denen Apaffi zu schwach und bedächtlich schien, schlossen sich an ihn an, die Religions-Verfolgungen nicht mehr ertragend. So z. E. Stephan Bocskai, Gabriel Kende, Ladislaus Gyulafi, Matthias Szuhai, u. a. Um noch mehrere zu gewinnen, schrieb Zrini fälschlich nach Ober-Ungern, das Ansuchen um Türkischen Schutz sey vollkommen gelungen; ja später beschuldigte Apaffi denselben, er habe einen seiner Diener Türkisch angezogen, und ihn, als ob er ein Türkischer Tschaufs wäre, nach Ober-Ungern gesandt, um sein Vorgeben ganz glaublich zu machen. Den Pascha von Bofsnien und von Canisa hatte Frangepani gewonnen, dafs sie ohne Wissen der Pforte einigen Beystand versprachen.

Als es nun zum Ausbruche kommen sollte, den Frangepani heftig betrieb, zeigte Peter Zrini deutlich, dafs er einem solchen Unternehmen nicht gewachsen sey. Über die Gröfse desselben erschrocken, beging er einen Fehler nach dem andern, gab dem Hofe die erste sichere Spur der Verschwörung an die Hand, und verstrickte sich in seine eigenen Netze. Gegen Anfang des Jahrs 1670 drang Frangepani darauf, dafs die Wittwe des Nicolaus Zrini, und Peter Zrini's zeitheriger Hausgeist-

licher, Markus Torstall ein Augustiner, welche bey Gelegenheit gewechselter Tisch- und anderer Reden das Schimpfen über den Hof gemiſsbilligt und jeden, noch mehr aber bewaffneten Trotz wider denselben als höchst gefährlich widerrathen hatten, von Tschakathurn abgeschafft und in einem andern Schlosse verwahrt würden. Peter Zrini war so verblendet, daſs er beyde nach Wien ziehen lieſs, in der Meinung, die Reden und Aussagen derselben würden den Hof in Furcht setzen, zu rechter Zeit würden aber beyde für ihn ihre Fürbitte einlegen, und ihm Verzeihung, ja Beförderung auswirken. Vor dem Bischof von Zagrab, der ebenfalls damahls nach Wien reiste, lieſs er lauter Trotz- und Drohreden fallen, in der Absicht daſs er sie erzählen solle.

Der Hof, der die Gröſse und Ausdehnung der Verschwörung noch nicht übersah, so viel aber durch eben diese Personen erfahren hatte, daſs Zrini und Rákótzi an der Spitze standen, machte folgende Vorkehrungen. Vor allem sorgte er für ein doppeltes Truppen-Corps, wovon das eine unter Spork nach Ober-Ungern wider Rákótzi, das zweyte unter Spankau nach Croatien wider Zrini bestimmt war. Zur Beschäftigung und Hinhaltung der Protestanten bestimmte der Hof einen Convent oder Tractat zu Neu-Sohl, auf den März 1670, zu welchem derselbe als seine Commissarien ernannte, den zum Locumtenens vorläufig erst am 18. October 1670 förmlich ernannten Erzbishof Szelepchényi, den Judex Curiae Nádasdi, den Kammer-Präsidenten Zichi, Forgáts und andere. Diese sollten von den Abgeordneten aller Comitate die Klagen, die sie hätten, annehmen, und das zur öffentlichen Ruhe dienliche vorkehren, zur Beylegung erheblicherer Beschwerden sollten sie auch einen Reichstag versprechen. An Apaffi ward am 28. Feb-

ruar 1670 Martin Kaszoni expedirt, um ihn kategorisch zu fragen, ob er gesonnen sey, den Aufrührern einigen Beystand zu leisten? und ihn kräftig dagegen zu warnen, mit einer von weitem angehängten Drohung, dafs sonst der Hof den Zólyomi wider ihn begünstigen werde. (Während Kászoni in Siebenbürgen verweilte, kam David Rosnyai von Konstantinopel und brachte obige Nachrichten, die den Apaffi vollends bestimmten, für Zrini und Rákótzi nichts zu thun, und Apaffi antwortete hernach am 17. April 1670, er werde, wie bisher, ruhige Nachbarschaft halten, empfehle aber dem Kaiser die sanfteren und milderen Mittel zur Beylegung etwaniger innerer Unruhen, durch einen eigenen Abgesandten, Benedikt Hedri. Von Zolyomi wisse er, dafs ihn einige Ungern im Gebiete des Königs aufhetzten). In Rücksicht des Zrini wurden folgende Mafsregeln mit dem besten Erfolge genommen. Der Kriegs-Präsident, Fürst Lobkowitz, schickte den P. Marcus Forstall an ihn, und both ihm Amnestie an, unter folgenden Bedingungen: Erstens, er sollte seinen Sohn als Geifsel geben. Zweytens, er sollte sein Amt als Ban niederlegen. Drittens, er sollte eine Charta bianca nach Wien schicken, damit man einen Revers nach Belieben des Kaisers hineinschreibe. Auf diese Bedingungen sollte er nicht nur Verzeihung, Freyheit der Person, und das Eigenthum aller Güter erhalten, sondern vielleicht auch anderweite Anstellung. — Immittelst aber sollte Spankau sich mit seinen Truppen gegen Tschakathurn nähern.

Peter Zrini unterzog sich wirklich allen diesen Bedingungen, und schickte den Sohn und die Charta bianca nach Wien — mit dem P. Forstall; ja er erbot sich gegen ihn, wenn es verlangt würde, selbst in Wien zu erscheinen. — Kaum

hatte er aber diefs gethan, so gereute es ihn wider, da ihm auch Frangepani Vorwürfe darüber machte. Zrini erklärte also den Frangepani zum Director alle Kriegs-Operationen, und schrieb auch nach Ober-Ungern, sein Eidam und dessen Anhänger sollten sich mit den Commissarien in Neusohl in keinen Traktat einlassen, sondern zur offenen Gewalt schreiten, zu welcher er auch schreiten würde. Sofort warb Frangepani noch mehr Truppen aus Vlachen, Uskoken und andern, nahm einen Transport Lebensmittel, der auf der Sau nach Petrinia ging, weg, suchte sich der Festung Kaprontza, und der Stadt Zagrab (wiewohl vergeblich) zu bemeistern, schrieb und verbreitete allerhand Libellen wider den Hof, und hielt zu Kranichsfeld eine neue Zusammenkunft mit Tattenbach. Am 9. März 1670 schrieb er an einen Capitän Zsholnitsch, er könne kaum die vom Pascha von Bofsmen zugesagte Hülfe von 6000 Mann erwarten, um über die Deutschen in Carlstadt u. s. w., die er von Herzen hasse, herzufallen. Dieser Brief ward aufgefangen, und vom Hofe nochmahls auch an die Deutschen Reichsstände mitgetheilt; aber auch sogleich an den Pascha von Ofen und an die Pforte mit der Bitte, die Paschen von Canisa und Bofsnien von aller Störung des Friedens abzuhalten. So standen die Sachen in Croatien.

In Ober-Ungern fanden sich nur die Deputirten weniger Comitate zu Neusohl ein, auch diese in Begleitung vieler Hussaren. — Rákótzi hielt zu gleicher Zeit gleichsam zum Trotz einen zahlreichern Convent in Kaschau; er hatte an 8000 Mann Reiter und 4000 Mann Infanterie zusammengeworben. Rottal, der wider den Kaschauer-Convent protestirte, erhielt gerade zur Antwort: Rákótzi sey entschlossen, das Vaterland zu retten. Die

Adelichen, die sich in Neusohl eingefunden hatten, drangen in einem den kaiserlichen Commissarien eingegebenen Mémoire auf drey Punkte. Erstens, auf Entfernung aller Deutschen Truppen und Garnisonen in Ungern. Zweytens, auf richtigere Bezahlung aller Ungrischen Garnisonen und Hussaren. Drittens, auf Abstellung aller Religions-Beschwerden. Über diese drey Punkte solle der Hof eine kategorische Resolution ertheilen; diese wollten sie auf einem neuen Convente, den sie am 12. May 1671 zu Eperies abhalten würden, erwarten. Nach Auflösung dieses Convents in Neusohl fing aber Franz Rákótzi sofort seine Kriegs-Operationen an. Er lockte den Commendanten zu Tokay, Grafen Starhemberg sammt dem Grafen Wallis zu einer Unterredung und fing sie; aber der Vice-Commendant übergab deſswegen Tokay nicht, welches so wie Szathmar, blokirt wurde. Besser gelang dem Rákótzi die Einnahme von Onod. Seine Rathgeber bestimmten ihn zu dem Entschlusse, er sollte, um sich auf alle Fälle eine sichere Zufluchtsstätte zu bereiten, Munkatsch seiner Mutter zu entreiſsen suchen; diese wies aber ihn und seine Truppen mit Kanonenschüssen ab. Franz Rákótzi war übrigens ein eben so ungeschicktes Haupt der Miſsvergnügten als Zrini, bey des Vaters Lebzeiten öffentlich zur reformirten, von der Mutter und den Jesuiten heimlich zur katholischen Kirche angehalten, schwankend sowohl in der Religion als in den Entschlüssen seines Willens; in Jünglingsjahren weibisch und weichlich erzogen, war er weder ein Staatsmann noch ein Feldherr.

Der Hof beschloſs nun vorerst den Auftritten in Croatien ein Ende zu machen. Durch einen seiner Diener, den Tattenbach wegen Diebstahl hatte verhaften lassen, ward dieser, des Einverständnisses

mit Zrini bezichtet, zu Grätz verhaftet (in seinem Hause wurden 6000 Gewehre gefunden) und nach Neustadt gebracht. Spankau marschierte auf Tschakathurn los; da desertirten mehrere von Frangepani's angeworbenen Truppen, und liefsen sich von Herberstein, Commendanten in Karlstadt, anwerben. Nur 2000 Mann blieben dem Zrini und Frangepani übrig, mit welchen sie in Tschakathurn eingeschlossen wurden. Sie negociirten mit Spankau, fanden aber kein Gehör. Da entwischten sie in der Nacht mit einigen Begleitern, unentschlossen noch, ob sie gerade nach Wien gehen, und um Verzeihung bitten, oder sich wo anders hin wenden sollten. Unterwegs kehrten sie bey Kéri ein, und entdeckten ihm ihr Vorhaben, nach Wien zu gehen. Kéri meldete ihre Ankunft dem Kaiser Leopold um zwölf Uhr in der Nacht vom 16. und 17. April 1670, und erhielt vom Kaiser um acht Uhr Abends 17. April die Weisung: die Ankömmlinge in ihrem Vorhaben nach Wien zu gehen zu bestärken, aber auch bey ihrer weitern Reise zu beobachten, und begleiten zu lassen, und im Falle sie anders wohin gehen wollten, sie zu verhaften, und nach Wien zu bringen. Kéri wählte zu seiner Sicherheit sogleich das letztere, beyde liefs er nach Wien führen *). Ihre Schlösser eroberte Spankau mit leichter Mühe.

Durch diesen guten Erfolg ermuntert, brauchte nun der Hof auch in Ober-Ungern Waffengewalt. Vor dem Sporkischen Heere von 9000 Mann ging eine Proclamation her, dd. Wien, 22. April 1670, wornach der König bereits geneigt gewesen wäre, zur Behebung aller Beschwerden einen Reichs-

*) Pray sagt: *tantum ob violata hospitalitatis jura infamiae apud suos, quantum laudis apud exteros consecutus.*

tag abzuhalten, allein Franz Rákótzi sey in offenbare Feindseligkeiten ausgebrochen. Dieser werde also für einen Rebellen erklärt, dem man nicht anhängen solle. Alle Conventikeln seyen verboten. Die Anhänger, die ihn verliefsen, sollten Amnestie erhalten. Mehr noch als diefs, wirkte die Ankündigung: schon seyen Zrini und Frangepani in des Königs Gewalt. Ein Paar tausend Rákótzische Reiter wurden in die Flucht geschlagen; sofort hob Rákótzi die Belagerung von Tokay auf, lieferte den Rottal und Spork den Starhemberg und Wallis aus, und verkroch sich — hinter den Rock (eigentlich in einen Keller) seiner Mutter. Diese schickte einen Jesuiten nach Wien um Gnade für ihren Sohn, und erhielt sie auf folgende Bedingungen: sie mufste 300,000 Gulden zahlen, in alle ihre und ihres Sohnes Schlösser deutsche Besatzungen aufnehmen (Etsed, Patak, Munkáts u. s. w.); Trentschin ganz abtreten; für jene 300,000 Gulden, nach andern 400,000, mufste Franz Rákótzi seiner Mutter Etsed, Munkats, Borsi abtreten (27. May 1671). Stephan Bocskai de Eadem, Gabriel Kende, Franz Ispan, Ladislaus Gyulafi, Paul Csernel, Wolfgang Fabián, flohen nach Siebenbürgen. Die Rákótzischen Truppen waren auf einmahl zerstreut, seine Anhänger stumm und still. So leicht hatte man sich den Sieg in Wien nicht gedacht.

Man benutzte ihn, den früher gefafsten Planen gemäfs, rasch und unerbittlich. Hedri ward im Julius 1670 an Apaffi zurück geschickt, gleichsam mit Anerkennung des ruhigen Benehmens des Fürsten, aber mit einer schlechten Vertröstung wegen der anempfohlenen Milde. Eine Commission ward niedergesetzt in Ober-Ungern, bestehend aus Johann Rottal, aus dem Bischofe Johann Gubasótzi von Fünfkirchen, aus dem Generalen Siegfried Heis-

ter, aus dem Grafen Volkra und dem Wolfgang Eszterházi de Galantha, Personal. Ihre Operationen bestanden darin, die Gattinen und Kinder entwichener Adelichen, dann viele andere Adeliche und Prediger, z. E. den Szeglédi in Kaschau, zu verhaften, die Städte Kaschau und Eperies mit grofsen Garnisonen zu belegen, und mehrere ihrer Bürger und Magistratualen einzuziehen. Apaffi verwendete sich noch einmahl durch Stephan Kováts bey Kottal, im Grunde so vergeblich wie bisher. Er liefs auch dem von Candia siegreich zurückgekehrten Grofs-Vezier durch Ladislaus Baló die Gefahr vorstellen, wenn sich Leopold unumschränkt in Ungern mache, aber der Grofs-Vezier lachte auch dieser Vorstellung und mischte sich in nichts. Apaffi wandte sich daher später (am 23. Januar 1671) an den Churfürsten von Brandenburg, um durch ihn die Deutschen Reichsfürsten zur Intercession zu bewegen. Murany ward von Carl Herzog von Lothringen belagert, und sobald als Maria Szétsi Gewalt sah, übergeben. Sie, ihr Rathgeber Franz Nagy de Lesenye, ja ein ganzes Fafs mit Verschwörungspapieren, wurden nach Wien gebracht. Nach Anhandlassung dieser Papiere ward auch Nádasdi am 3. September 1670 verhaftet *); durch diese Papiere wurden auch besonders Stephan Tököli und Pehótzi kompromittirt; Heister rückte daher in Arva ein, und belagerte den Stephan Tököli daselbst. Er starb während der Belagerung **), seine zwey

*) Wie er angibt, ergab er sich schon den 31. August 1670 der kaiserlichen Gnade.

**) Stephan Tökölyi besafs die Herrschaften Arva, Likava, Kesmark und Rosenberg. Sein Grofsvater Sebastian Tökölyi soll einen Türkischen Pascha um Geld und Leben betrogen, und diese Herrschaften angekauft haben.

Töchter wurden nach Wien geführt. Emerich Tököli sein Sohn, gebohren am 25. September 1657, wartete in Likava keine Belagerung ab, er flüchtete sammt Kerzer nach Siebenbürgen. Viele andere Adelichen flüchteten eben dahin, oder nach der Moldau und Walachey. Likava und Rosenberg gingen am 15. December 1670 über; dann das Käſsmarker Schloſs. Um eben diese Zeit starb Franz Csáki, zeither General-Capitän von Ober-Ungern, auch er ward der Theilnahme an der Verschwörung gezieben, ob er gleich selbst zur Einfangung vieler Adelichen mitgewirkt hatte. Ihm ward ein seinem bekleideten Amte angemessenes Begräbniſs versagt.

Mehrere Comitate wandten sich an die obengenannte Commission zu Leutschau, daſs nach ihrer Meinung, den vorgängigen Gesetzen gemäſs, die Verhaſteten auf dem Reichstage abgeurtheilt werden sollten. Leopold I ergriff nach jenem System andere Maſsregeln. Schon am 20. September ordnete er ein *Judicium delegatum* aus Reichshofraths, Hofkriegsraths- und Nieder-Österreichischen Ständischen-Mitgliedern bestehend, unter dem Vorsitze seines Hofkanzlers Baron Hocher. Zriny und Frangepani wurden nach der Neustadt gebracht. Nádasdi im Landhause zu Wien aufbehalten. Das *Judicium delagatum* erhielt zur Instruction, die Acten des Examens, und die Belege durchzugehen, den Ankläger zu hören, sodann die berühmtesten Advocaten*) den Angeklagten zur Vertheidigung beyzugeben, und diese anzuhören, dann die Sentenz zu fällen, wie sie vor Gottes Gericht gebracht werden könne, und sie vor der Publication dem Kaiser versiegelt zu übergeben. Dieſs alles sey nöthig, den Wahn zu widerlegen, als trachte der Hof am meisten nach den Gütern der Gefangenen.

*) Adam Ignatz Strella und Johann Eylers.

Als die Gefangenen solchen Ernst sahen, reichten Zrini und Nádasdi Bittschriften ein, die ihren Charakter bezeichneten. Zriny, voll Widersprüche und halber Maſsregeln, voll Keckheit und Feigheit im Leben, häufte sie auch in seiner Bittschrift: im Eingange und auch weiter warf er gleichsam dem Kaiser die Brechung seines Eides, den Umsturz der Constitution, und das Andreanische Resistenz-Recht vor die Augen, forderte Ungrische Richter, rügte die schon vor der Sentenz erfolgte Confiscation des Vermögens zum Nachtheil unschuldiger Kinder; weiterhin berief er sich auf seine innern Gesinnungen, z. E. auf seinen natürlichen Abscheu vor den Türken; die äuſsern Handlungen aber seyen dahin gerichtet gewesen, vom Hofe noch weitere Auszeichnungen zu ertrotzen, indem er sich gleichsam fürchterlich machen wollte; nun sehe er freylich die Unschicklichkeit eines solchen Verfahrens ein, halte es aber doch für verzeihlich. Von einer Seite berief er sich auf die erlangte Amnestie; noch bey seiner Einfangung in Wien habe ihm Lobkowitz Gnade versprochen, falls er nach Ober-Ungern Abmahnungsbriefe schriebe, und dieſs habe er gethan, mit gutem Erfolge, darauf sey Starhemberg sogleich losgelassen worden. Auch Hocher habe ihm Hoffnung gemacht, daſs die Verdienste seiner Familie Verzeihung erwirken würden. Was in seine Charta bianca als Revers eingeschrieben worden, müsse als letzter Entschluſs des Kaisers gelten; dieſs bestehe aber, nach Aussage des P. Forstall in nicht mehr als in drey Punkten, die er erfüllt habe. Erstens, er solle sich in Wien stellen; zweytens seine Mitschuldigen angeben; drittens kaiserliche Besatzungen in seine Festen nehmen. Dieſs alles müsse gelten, so lange noch Treu und Glauben gelte. Der kaiserliche Adler fange keine Fliegen. Von der andern Seite unter-

warf

warf er sich wieder der kaiserlichen Gnade. — Nádasdi wandte sich am 14. November 1670 an seine Söhne, die sollten für ihn bitten. Er habe sich bey jedem Examen erklärt, er wolle sich mit seinem Souverain nicht ins Gericht einlassen, und sich nur seiner Gnade anvertrauen. Frangepani gestand alles gerade, erklärte es zu bereuen, und erwartete sein Schicksal.

Folgende sind die Nahmen der Richter, von welchen Leopold sagt, sie seyen ohne Rücksicht auf Religions-Bekenntnifs (*non habito Religionis discrimine*) gewählt worden: Gottlieb Graf Windischgrätz, Baron Heinrich Hörwarth, Baron Kaspar Zdenko, Joachim Graf Windhag *), Baron Friederich Bucellini, Johann von Andlern, Justus Bruninch, Christoph Abele, Leopold von Löwenthurn, Doctor Thomas Molitor, Doctor Jacob Krumpach. — Am 30. März 1671 drang der Hof auf Fällung der Sentenz; vorher hatte derselbe die Prozefs-Akten den Universitäten zu Ingolstadt, Tübingen, Leipzig und dem Reichsgerichte zu Speyer zur Vergutachtung mitgetheilt. Der Papst hatte sich, zumahl für Zrini und Nádasdi, auch in Rücksicht ihres bezeugten Eifers wider die Ketzer verwendet; er erhielt eine Darstellung der Thatsache, um ihn zu überzeugen, dafs hier keine Gnade möglich sey. Diefs war die Sprache der Minister **), und des Spanischen Both-

*) Windischgrätz und Windhag waren bey Fällung der Sentenz nicht zugegen.

**) Später, als es schlechte Folgen hatte, wurde alle Schuld auf den (am 17. October 1673) in Ungnade gefallenen Fürsten und Kriegs-Präsidenten Wenzel Euseb Lobkowitz geworfen, (Wagner) wie es scheint, nicht mit Recht. Lobkowitz war nach Hormayer kein Freund der Jesuiten, und diefs war die Ursache seines Falles.

schafters Spinola. Die Sentenz ward dahin gefällt, dafs die sämmtlichen vier Gefangenen zuerst die rechte Hand, dann den Kopf verlieren, und alle ihre Güter eingezogen werden sollen. Im geheimen Rathe Leopolds ward diese Sentenz bestätigt, und der 30. April 1671 zum Vollzug für die drey Ungrischen Gefangenen bestimmt. Auf die von den Hinzurichtenden nach der Publication der Sentenz eingereichten Begnadigungsgesuche, ward die vorgängige Amputation der rechten Hand nachgesehen. Bey den Landständen ward nach bekannt gemachter Sentenz die Degradation und Entadelung vollzogen. Bey dem Nádasdi auch für seine eilf Söhne *). Für jeden der drey Gefangenen bewilligte Leopold 2000 Seelenmessen, die aus ihrem einzuziehenden Vermögen bestritten werden sollten. Bey Nádasdi kommt noch aufser dem schon aus dem bisherigen bekannten in der Sentenz vor: er habe einmahl einen Kurier und dessen Depeschen aufgefangen und unterdrückt; er habe die Schemnitzer Silberwagen aufzufangen beschlossen, und eine Schrift aufgesetzt, um alle vier Stände Ungerns zum Aufstande zu ermuntern. Der Hinrichtung Nádasdi's in einem Saale des Wiener Stadthauses sah ein Türkischer in Wien anwesender Tschaufs, zu; der Henker im Neustädter bürgerlichen Zeughause war ungeschickter als der Wiener. Bey Zrini und Frangepani fiel der Kopf nur auf den dritten Streich **). Kazi meldet, in Pottendorf allein habe der Hof vier Millionen an Geld und Geldes Werth

*) Sie sollten künftig *Domini de Cruce* heifsen; diefs brach dem Alten das Herz. Er rief aus: *honores famam vitam eripite, ast liberis innocuis parcite.*

**) Wagner vergleicht selbst diese Hinrichtungen mit jenen von Egmont und Horn; sie seyen der Anlafs neuer Unruhen gewesen.

gefunden. Der Fiscus zog sämmtliche Güter ein, einiges davon ward an Montecuculi und Paul Eszterházi verliehen. Tattenbach ward erst am 1. December 1671 zu Grätz hingerichtet; auch er empfing drey Hiebe.

Leopold erklärte am 26. Februar 1671 *), die Rebellen machten sich aller Privilegien des Reiches verlustig, und er habe daher volle Macht, in und aufser dem Reiche über sie urtheilen zu lassen, und für die, die gestorben wären, müfsten ihre Erben, da die Güter derselben einzuziehen seyen, vor Gericht stehen. Nach diesen Grundsätzen setze er ein *Judicium delegatum* zu Prefsburg nieder, bestehend aus dem Locumtenens Szelepchényi, aus Johann Rotthal, General Heister **) u. s. w. Vor diesem Tribunal ward die Einziehung der Güter folgender Verstorbenen beschlossen, die den Muranyer-Bund mitbeschworen hatten: Franz Vesselényi, Franz Csáki, Stephan Tökölyi, Michael Bori, Stephan Vitnyedi, Andreas Dobai. — Gegen 300 eingezogene Adeliche, meist Protestanten, wurden als Rákótzi's Mitverschworne abgeurtheilt, mehrere hingerichtet (dem Franz Boris und Andreas Nagy de Füged half auch ihre Katholischwerdung auf den Rath der Tyrnauer Jesuiten nichts, sie starben durchs Schwert, 30. April 1671), andere in Böhmische Kerker gestossen. Von Predigern wurde diefsmahl hingerichtet: Nicolaus Drabitzki, Prediger in Varanova, dem man einen Libell wider Ferdinand III

*) Diefs Decret unterfertigten Thomas Pálffi, Bischof von Neutra als Kanzler, und Stephan Orban.

**) Szelepchényi entzog sich jenen Satzungen, wo es auf Tod und Leben ging, aus Besorgnifs in eine Irregularität zu fallen. Adam Forgáts ward zum Administrator *Officii Judicatus Curiae*, Nicolaus Erdödi zum *Locumtenens officii banatus* ernannt.

und Leopold I zuschrieb, Stephan Tzeglédi kam seiner Hinrichtung durch einen natürlichen Tod zuvor. Aus damahliger Zeit sollten herrühren zwey angebliche Briefe von Stephan Vitnyedi, ehemahls Hausgenossen des Nicolaus Zrini, dann des Nádasdi; nach dem einen vom 30. December 1669 an Ambrosius Ketzer, Bürgermeister in Eperies, habe er schon eine Menge Pastoren in allerhand Senioren für die Verbreitung des Aufstandes gewonnen, und durch sie auch die Protestanten in Schlesien, Mähren, Österreich; nach dem andern an Nicolaus Bethlen vom 10. May 1670 sey schon alles bereit, um über die Papistischen Freunde herzufallen, wenn Siebenbürgen nur helfen wolle. Es wurde nun der Religions-Verfolgung freyer Lauf gelassen; noch 1671 jagte Sophia Báthori alle Pataker Professoren weg; zwey evangelische Kirchen zu Skalitz, dann zu Schemnitz, Rosenau, Kaschau, Hunsdorf, Donnersmark überall eine, wurden ohne weiters weggenommen, in den Städten wurden die Evangelischen aus dem Rath geworfen; das Eperiesser Collegial-Gebäude ward den Evangelischen genommen.

Dieſs alles gefiel dem jesuitisch-gesinnten Klerus; aber folgende vom Kanzler, Bischof Thomas Pálffi, signirte Hofbefehle hatten nicht mehr dessen Beyfall. Eine Fruchtlieferung — unentgeltliche Verpflegung der Armee durch den ganzen Winter — eine starke Contribution, nämlich sowohl nach der Porta von jedem Dorfe nach seiner und seines Terrains-Umfang, als nach der Dica dieſs Jahr ein Thaler von jedem Hause, unentgeltliche Vorspann für Offiziere, Soldaten, Beamten; unentgeltliche Festungsarbeiten. — Endlich Einführung der Accise, nämlich: von jedem Pfund auszuhauenden Fleisches einen halben Denar. Von vier Maas Bier ein

Denar, von einem Eimer Wein neunzig Denar, von einer Halbe Branntwein zwey Denar. Wo nicht gehorcht wurde, Executions-Truppen. — Edict, dafs alle Klagen der Bauern wider die Grundherrn angehört, und keine Tyranney der Grundherrn ungestraft bleiben solle. Neue Amnestie. — Der Locumtenent Szelepchényi und der Erzbischof von Colocsa Széchényi machten Vorstellungen. Die des letztern ist datirt von Raab 12. April 1671, und will dem Kaiser durch das Gewissen beykommen. Das Geschrey der Gedrückten werde bis zum Himmel aufsteigen. Statt der Schuldigen sollten nicht Unschuldige gestraft werden. Es könnten noch Gefahren von den Türken einbrechen u. s. w. Broschüren, wie z. E. die so betitelte: *Austeritas Austriaca*, drückten den Unmuth aus; aber alles diefs ward nicht geachtet, denn mit Frankreich war am 1. November 1671 ein Bündnifs geschlossen, der Erzbischof Kolonics ward Kammer-Präsident und sollte das neue Abgaben-System durchsetzen.

Die nach Siebenbürgen geflüchteten Ungern schickten schon im Juny 1671 den Stephan Petrótzi und Paul Szepessi, um noch einmahl ihr Glück bey den Türken zu versuchen. Aber indem sie der Grofs-Vezier am 18. Julius an den Pascha von Ofen wies, erfuhren sie später, dafs nichts zu hoffen sey. Leopold erwirkte sogar einen Türkischen Befehl an Apaffi, diese Räuber, wie sie genannt wurden, auszuliefern, (im Julius 1671); durch den Tschaufs aber liefs der Grofs-Vezier dem Apaffi die Antwort in den Mund legen, er solle sagen sie seyen keine vagabunden Räuber, sondern der Österreichischen Verfolgung entflohene Ungrische Adeliche. Dem Brenkovits erklärte der Grofs-Vezier am 1. November, dafs, da die Ungern im Jahr 1663 versäumt hätten, von dem Anerbieten der Türken Gebrauch zu machen, sie

jetzt nicht verdienten, daſs die Pforte ihretwegen den Frieden mit Leopold breche. Eigentlich war es die Aussicht eines Pohlnischen Krieges, die die Pforte auch jetzt noch abhielt, in solche Entwürfe einzugehen.

Als sich Frankreichs Ruhm- und Ländersucht entwickelte, und Ludwig XIV wider Holland im April 1672 zog, sah er mit Vergnügen den Wiener-Hof in Fehden mit den Ungern und in das Geschäft »der Bezwingung Ungerns« verwickelt. Flugs stimmte er auch die Pforte zu dem Entschlusse um, die Ungrischen Unruhen bey guter Gelegenheit zu unterstützen; diese Gelegenheit fand sich bloſs durch den Pohlnischen Krieg hinausgeschoben. Michael Tsermenyi, von Apaffi gesandt, hatte sich nach Konstantinopel begeben, um sich über die Insolenz einiger kaiserlichen Gränz-Commendanten wider Siebenbürgen zu beschweren und noch einmahl das Anliegen der Flüchtlinge zu empfehlen. Der Groſs-Vezier antwortete mit Drohungen dem Apaffi, es bleibe beym vorigen Entschluſs, und Apaffi solle durchaus nicht wider den Frieden mit Leopold handeln. Aber ein anderer dem Apaffi gewogener Kadi-Pascha meldete ihm in Vertrauen: im Grunde sey die Pforte wider Österreich gestimmt, nur wolle sie es noch nicht verlautbart haben. Apaffi und die Miſsvergnügten sollten aber in Geduld stehen, es werde die Zeit ihrer Erhörung kommen. (März 1672).

Den Miſsvergnügten brach aber die Geduld, denn die Nachrichten aus Ungern lauteten immer dringender und beklemmter. Der Bischof Bársony operirte in Zipsen wider die Evangelischen schon im Januar des Jahres 1672; er nahm ihnen die Kirchen zu Spremdorf, Schmegen, Eisdorf, Schlagendorf, Mühlenbach, Hunsdorf, St. Andreas, Groſs Lom-

nitz, Botzdorf. Als eben dieser Mann sammt seinem Bruder, dem Protonotar Johann Bársony de Lovas-Berény, am 14. Julius 1672 nach Turaluka und Miava kam, verstanden die dortigen Bauern sich zu keiner Nachgiebigkeit; sie tödteten den Johann Bársony, und prügelten den Bischof zum Theil mit Dreschflegeln am ganzen Leibe blau und grün; eine. Predigers Frau, die Gattin des Samuel Hermann, rettete ihn vom Tode. Diese Züchtigung hielt er für ein Märtyrthum, verdoppelte seinen Eifer, liefs seine Mifshandler hinrichten, und ward vom Papste belobt, (dd. 20. August 1672). Schon im Frühjahr nahm Emerich Kolosvári den Evangelischen Bartfeldern mit militärischer Assistenz Kirchen und Schulen; eben diefs geschah nach einander in Trentschin, Skalitz, Somerein (im letztern Orte durch Nicolaus Pálffy); am 16. Junius 1672 in Tyrnau durch den Betrieb des Szelepchényi und Kollonits, am 6. Julius durch den Bischof von Erlau Franz Szegedi in Eperies, am 18. Julius sogar zu Prefsburg durch Kolonits und Szelepchényi mit Hülfe von Truppen, wo doch die Prefsburger Kirche erst kürzlich von den Evangelischen neu erbaut war*). So ging es auch in Kaschau, Tállya, Máda, Tokay, Keresztur, Liszka, u. s. w. Auf die Comitate wurde anrepartirt, was die Unterhaltung der deutschen Truppen in Ungern kostete, das Honter-Comitat zahlte z. E. am 11. Julius 1672 6151 Gulden.

Die Ausgewanderten in Siebenbürgen

*) Es hiefs hier: *hero fundi accrescit*, *quidquid hero invito inaedificatur fundo.* Fünf evangelische Prediger wurden nach Tyrnau citirt, und da sie den unten vorkommenden Revers nicht unterschrieben, in den Kerker geworfen und verbannt. Darunter der Prediger Christian Piringer aus Prefsburg gebürtig.

wollten zur Rettung ihrer Brüder in Ungern etwas versuchen, es koste was es wolle. Allein der geheime Rath Apaffi's theilte sich in zwey Parteyen. Die eine Partey den Dionys Bánffy und den Kanzler Johann Bethlen an der Spitze, hielt sich an des Grofs-Veziers letzten untersagenden Befehl; die andere Partey, den Michael Teleki an der Spitze, an des Kadi-Pascha geheime Mittheilung; im Vertrauen darauf wäre doch etwas zu wagen. Die erstere Partey blieb dabey, wegen der Ausgewanderten sey das Heil Siebenbürgens nicht auf das Spiel zu setzen, ja sie beschuldigte den Michael Teleki, er sey durch das Versprechen gewonnen, dafs er Ungrischer Palatinus werden solle *). Die zweyte Partey bemerkte, die Noth in Ungern sey dringend, und etwas müsse geschehen, sonst gehe in Ungern die politische und religiöse Umkehrung ihren ungestörten raschen Gang. Die Reibung beyder Parteyen brachte, wie in solchen Fällen bey einem schwachen Fürsten gewöhnlich ist, halbe und späte Mafsregeln hervor. Alles wozu Apaffi von Teleky gebracht werden konnte, war, dafs er am 3. September 1672 erlaubte, die Ausgewanderten sollten die Haiduken auf ihre Seite zu ziehen, und sie in Bewegung zu setzen suchen. Gelänge ihnen dieses, so sollte Teleki gleichsam auf eigenes Risico mit Truppen, die er aus Kövár und Marmaros zusammenzöge, sie unterstützen. Zu Ende des August 1672 brachen die Ausgewanderten, den Stephan Petrótzi, Gabriel Kende, Paul Szepesi, und Matthias Szuhaj, die sich *procedentis Exercitus Hung. Deputatos Commissarios* nannten, an der Spitze, über Szöllös ein. Von dem Türkischen Commendanten in Grofs-War-

*) Diese Partey spricht durch Michael Cserzi in seiner Handschrift.

dein, Hussain Aga, hatten sie 500 Türken erschlichen. Nun gaben sie vor: eine noch ansehnlichere Türkische Armee, dann eine Siebenbürgische, Moldauische, Walachische werde folgen. Die Haiducken schlugen sich bald alle zu ihnen: sie versammelten gegen 15000 Mann gemischtes Volk. Spankau, der gegen Kálló marschirt war, zog sich vor ihnen nach Kaschau zurück; Szuhaj und Szepesi drangen gegen Kaschau vor; die Stäute Onod, Kálló, Tokay u. a. ergaben sich, aber die Schlösser nicht. Am 13. September ward zwar Spankau bey Enyitske ohnweit Kaschau geschlagen, aber es fehlte den Insurgenten durchaus an Artillerie, und dieſs flöſste wenig Zutrauen ein: ihre Corps trennten sich zur Blokirung der Schlösser, am 23. September 1672 stand ihr Haupt-Lager bey Buzinka. — Michael Teleki muſste von Kővár aus noch einmahl die dringendsten Vorstellungen brauchen (15. September 1672), um vom Siebenbürgischen geheimen Rathe wenigstens Verzeihung und Erhaltung bey seinen Ämtern und Gütern zu erhalten, wenn er die Miſsvergnügten unterstütze; die Erlaubniſs, aus Kővár Kanonen und Munition denselben zukommen zu lassen, konnte er nicht erwirken. Am 16. September brach er von Kővár nach Szathmár auf, begleitet von Paul Vesselényi, Nicolaus Forgáts, Ladislaus Gyulaffi, Franz Ispány u. a., etwa mit 700 Reitern, 500 Mann Fuſsvolk; aber am 20. September ward er schon von der deutschen Besatzung in Szathmár angegriffen, und mit Hülfe der Artillerie geschlagen und zurückgejagt. Die Insurgenten in Ober-Ungern, muthlos gemacht, durch Teleki's Rückgang zu gröſseren Unternehmungen, überlieſsen sich dem Plündern, es war keine Disciplin, kein eigentlicher Ober-General unter ihnen. — Indessen brachte General Kopp und Eszterházi die gebete-

nen Verstärkungen dem in Kaschau eingeschlossenen Spankau, die Insurgenten wurden am 26. October 1672 beym Dorfe Györke ohnweit Eperies aufs Haupt geschlagen.

Nach diesem Ausschlage der Telekischen Unternehmung wollte sich der furchtsame Apaffi bey Leopold durch Balthasar Matthias Káfi, bey dem vor Kameniek stehenden Sultan durch Ladislaus Baló, von weitem erkundigen, ob kein Ungewitter zu besorgen sey? Apaffi legte sich zugleich bey Leopold noch einmahl ins Mittel wegen milderer Maſsregeln in Ungern. — Sein Abgesandter bekam bloſs eine Hofkriegsräthliche Resolution vom 12. November 1672, aus welcher ersichtlich war, wie wenig man sich aus dem Fürsten mache. Der Fürst selber hindere alle Begnadigung, welche nur bittenden, nicht bewaffneten Rebellen zu Theil werden könne; er gebe den Flüchtlingen Aufenthalt und Unterstand zu bewaffneten Versammlungen, und einige seiner Unterthanen brächen auch bewaffnet hervor; die einen solle er also in seinem Lande nicht leiden, und die andern bestrafen. Szelepchényi *), der Kanzler, Bischof Forgács u. a. lieſsen dem Apaffi rathen, sich zwar für die Freyheit der Nation ferner als Vermittler zu verwenden, welches sie gut fänden, aber weiter keine solchen Aufstände zu begünstigen, die zum Zwecke nicht, sondern ab vom Zwecke führten. Ladislaus Baló brachte zu Ende Junius 1673 wiederhohlten Befehl vom Groſs-Vezier, den noch Sorgen eines neuen Pohlnischen Feldzuges beschäftigten, daſs Apaffi den Frieden mit den Deutschen nicht stören möge. Dem zu Folge ward wirklich den Miſsvergnügten

*) Er stellte sich dem Apaffi so gewogen, wie einst Pazmani dem Rákótzi (I), er nannte ihn Sohn und Apaffi ihn Vater.

der Aufenthalt in Siebenbürgen nicht gestattet; Stephan Petrótzi, ein Eidam des verstorbenen Stephan Tökölyi, von den Insurgenten zum Ober-General ernannt, der mit Apaffi expostuliren wollte, ward sogar verhaftet, die übrigen hielten sich in den Haiduken-Städten, doch endlich fanden sie Mittel, den Pascha von Grofs-Wardein für sich zu gewinnen.

Als der Hof sah, mit welch leichter Mühe durch die Treffen bey Szathmár und Györke alles gebändigt und Apaffi in Schrecken gesetzt war, that er in seinem neuen System einen bedeutenden Schritt weiter. Er liefs dem Erzbischofe Szelepchényi durch Martinez den Rath ertheilen, dafs er seine Locumtenential-Würde niederlegen, und einem ausländischen Gubernator Platz machen solle, den der Hof für Ungern bestimmt hätte. Der Prälat, der bisher am eifrigsten an der Unterdrückung der Protestanten gearbeitet, und so den Weg zur Durchlöcherung der Constitution mitgebahnt hatte, empfand nun die Folgen hiervon an seiner Person, ward aber, vom Jesuitismus geblendet, um nichts milder gegen seine evangelischen Mitbürger. Es ward ihm bedeutet, da er das neue System, besonders der Abgaben, nicht billige, so könne sich der Hof seiner nicht wohl zum Vollzug desselben bedienen. Dem Könige stünden in Ungern alle Rechte der Waffengewalt und des Überwinders zu: Szelepchényi scheine aber, diefs nicht anerkennen zu wollen, und obwohl er zwar keineswegs zur Partey der Rebellen sich neige, so sey doch auch eine gewisse Art Neutralität, die er affectire, nicht anständig. Der ehrgeitzige Prälat drohte und wand sich in einer weitläufigen Vorstellung zu zeigen, wie kränkend für ihn die angesonnene Änderung, wie kränkend sie für die Nation sey; die Rebellion sey das Ver-

brechen Weniger, die Übrigen hätten das Recht auf eine gesetzliche Verfassung und Verwaltung nicht verwirkt. —

Die Sache ward endlich dahin verglichen: Szelepchényi sollte Locumtenens in *Judicialibus* bleiben, aber am 27. Februar 1673 ward ein Gubernium ernannt, (*vicaria plenipotentiaria regia Gubernatio*), und an die Spitze desselben gestellt ein in Ungern gebohrner Ausländer, Johann Kaspar von Ampringen, zugleich Hoch- und Deutschmeister. Er hatte einige Waffenthaten in Creta und Lindau gethan, war aber übrigens, wie Hormayr's Plutarch *) ihn schildert, (und die Geschichte einstimmt) »ein rauher, unbilliger Mann, der selbst wo er mit Güte endigen konnte, schreiende Gewalt vorzog, und eben so wenig dem Vorwurfe des Eigennutzes, als dem noch unrühmlicheren Verdacht entging, er habe mitunter auch wohl Verschwörungen und Gefahren erdichtet, damit er desto unentbehrlicher bleiben, und seine Freunde in Wien Recht behalten möchten.« — Er nahm, um sich mit Szelepchényi besser vergleichen zu können, diesen als Vater an. Gleichwohl entstand schon Anfangs ein Zwist unter ihnen über das Vor- oder Nachsitzen. — Beyde vereinigten sich indessen in einem Zwecke, in der Verfolgung der Protestanten. Im Januar 1673 nahmen der Kaschauer Kammer-Präsident Volkra und der Bischof Szegedi den Eperieser Evangelischen ihre Kirche, jagten ihre Prediger fort, und führten die Jesuiten ins evangelische Schulgebäude ein. Eben dieſs geschah nacheinander in Solna, Szentz, St. Nicolaus, Rosenberg, Liptsche, am 11. September 1673 in Käſsmarkt, am 24. August in Rajka, Altenburg, Zorndorf, Galós, u. a.

*) Bändchen IX. S. 85.

Diese einzelne Operationen waren am Ende den Verfolgern zu langweilig. Sie beschlossen das Werk der Verfolgung in Massa zu betreiben. Die evangelischen Prediger insgesammt wurden nun vom kaiserlichen Fiscal-Director Mayláth beschuldigt, sie hätten den Pascha von Ofen zur Hülfe angerufen, und ihn mit 5000 Thalern bestechen wollen. Das Schreiben an ihn wäre mit Nahmens-Unterschriften versehen gewesen. Auf Abschlag hätten sie 2000 Thaler bezahlt, der Pascha von Ofen habe aber diefs Geld schön eingesteckt und des Friedens mit Leopold eingedenk, das Schreiben an Hofkircher, Commendanten in Komorn, geschickt. Aufser dem beschuldigten diese Prediger die Katholischen sammt dem Könige der Abgötterey, nährten das Mifsvergnügen, und seyen dadurch Petrótzis und Tökölyi's Bundesgenossen; ferner ward hinzugesetzt, sie hätten Filek und fast alle Festungen an die Türken verrathen wollen, viele katholische Priester todtgeschlagen, wider den Kaiser Pamphlets geschrieben. Vors erste ward der Versuch gemacht mit zwey Superintendenten und den Predigern der Bergstädte und umliegenden Örter. Zwey und dreyfsig davon evangelische, ein reformirter, wurden vom Szelepchényi unterm 23. August 1663 vor sein Locumtenential-Gericht *) auf den 25. September 1673 nach Prefsburg citirt, des Todes schuldig befunden **), und die kaiserliche Begnadigung denen angekündigt,

*) Dabey safsen aufser Szelepchényi, Kollonits, Klebersitzki, Korompai, Bischöfe, Johann Laschanszky, Sekretär des Erzbischofs, Adam Forgal, Judex Curiae, Georg Illézéshazi, Stephan Szytsi, Johann Maithényi, Personal u. a.

**) *Documenta ad praesamendum crimen laesae Majestatis sufficere*, sagte Mailáth.

die katholisch würden (diefs ward wirklich einer Matthäus Suhajda), sonst aber müfsten sie entweder vom 6. October an gerechnet innerhalb 30 Tagen auswandern, oder aber einen Revers unterschreiben, vermöge dessen sie gestanden, ihr Amt mifsbraucht zu haben, und sich verbindlich machen, das evangelische Lehramt nicht mehr auszuüben. Furchtsam gemacht, unterschrieben alle drey und dreyfsig zu Szelepchényi's Freude den Revers. (Am 17. October 1673 ward Euseb Fürst Lobkowitz in Wien arretirt und nach Raudnitz verwiesen).

Um so mehr bestürmten die Mifsvergnügten den Grofs-Vezier. In Geheim und in der Nacht sprach er den Szepesi und Brenkowits in Adrianopel, und gab eine bedingte Vertröstung (Frankreich arbeitete unabläfsig an den Türken): die Pforte werde jedoch nach hinlänglicher Zurüstung den verstellten Frieden mit Österreich plötzlich brechen, und dann die Sache der Mifsvergnügten zu der ihrigen machen. Darum gehe auch die Pforte über Teleki's vorjährige Unternehmung hinaus, und sehe dem Pascha von Grofs-Wardein, der die Mifsvergnügten aufgenommen habe, durch die Finger; allein die Mifsvergnügten müfsten den Zeitpunkt abwarten. Als Szepesi mit dieser Vertröstung im Februar 1673 zurückkam, gewann natürlich Teleki's Partey und Rath die Oberhand. Eine zahlreichere Gesandtschaft (Nicolaus Forgáts, Gabriel Kende, Paul Szepesi, Kaspar Pétsi, und Ladislaus Kubinyi sammt Georg Brenkowits) gingen zu Ende März abermahls an den Grofs-Vezier, begleitet von Apaffi's Abgesandten, Ladislaus Székely. Stephan Petrótzi ward seines Arrestes entlassen. Die übrigen Mifsvergnügten wollte Kopp in Debretzin überfallen (April 1673), aber vereinigt mit den Türken jagten sie ihn nach Kaschau zurück, und da

die Onoder Besatzung auf Kopp's Befehl, ohne von dessen Flucht zu wissen, ins Feld gerückt war, so ward diese zusammen gehauen. Die Pohlen hatten aber gerade jetzt den vorjährigen Frieden aufgesagt, und die Hoffnung der Ausgewanderten ward abermahls durch den Groſs-Vezier in einer geheimen Audienz hinausgeschoben. Apaffi unterstützte indessen die Ausgewanderten mit Geld, und schrieb wenigstens zu Gunsten dieses oder jenes Predigers, z. E. des zu Sepsi, Intercessions-Schreiben. Als Kopp, dd. Kaschau den 26. Julius 1673, den Apaffi zur Rede stellte, daſs er die Miſsvergnügten fortwährend unterstütze, und ihm mit einem groſsen Heere und zahlreichen Artillerie-Park drohte, hatte Apaffi die Kühnheit zu antworten, Kopp solle auf seine alten Tage keine Mährchen glauben; er und der Hof wisse gut, daſs sich Apaffi bisher mit Intercessions-Schreiben begnügt habe, und deſswegen habe er auch vom Wiener-Hofe nichts zu besorgen. Übrigens sey der Eintritt in Siebenbürgen für Kopp's Armee und Kanonen wegen der Engpässe und vielen Steine und Felsen sehr beschwerlich, aber noch beschwerlicher möchte der Rückzug seyn. In Pohlen hatten die Türken 1673 kein Glück, sie wurden von Sobieski geschlagen; und dieſs ermunterte noch mehr zur Verfolgung der evangelischen Prediger in Massa.

Da diese 1673 in den Bergstädten so gut gelungen war, so wurden vollends noch alle übrigen evangelischen Prediger in Leopolds Gebiet, zweyhundert und fünfzig evangelische, sieben und fünfzig reformirte, durch Szelepchényi am 16. Januar 1674 auf den 5. März nach Preſsburg *)

*) Vom holländischen Gesandten Hammal. Bruyninx hat man ein eignes lateinisches und holländisches Werk über diese Ereignisse, dann vom Med. Doc-

vorgeladen; der Haupt-Beweis bestand in dem jetzt zum erstenmahl hervorgezogenen Briefe des Vitnyedi vom 10. May 1670 an Nicolaus Bethlen, den ein Diener des Bethlen gestohlen und dem Hofe für 1000 Thaler ausgeliefert haben sollte. Die Verdammungs-Sentenz ward am 4. April wider Alle gefällt, auf Enthauptung, Verlust aller Güter, Infamie. Die Prediger wurden behandelt wie im vorigen Jahre; zweyhundert und sechs und dreyſsig unterzeichneten den Revers, die andern, bey allen Drohungen und Miſshandlungen unerschrocken, wurden theils auſser Landes verwiesen*), theils (neun und zwanzig) nach Triest auf die Galeeren gesendet, theils in Leopoldstädter Kasematten eingesperrt und dort grausam miſshandelt und dabey vom Jesuiten Kellio mit Bekehrungs-Versuchen geneckt. Wollten sie nicht noch ärger miſshandelt werden, muſsten sie dem Kellio ein Zeugniſs ausstellen, daſs er ihr Schiksal gemildert habe. Im März des Jahrs 1675 schickte man diese in Leopoldstadt Eingesperrten, ein und vierzig an der Zahl, auf die Galeeren nach Neapel; nur dreyſsig kamen an, die meisten wurden noch 1675 durch den evangelischen Kaufmann Georg Velz zu Neapel und durch den Admiral Rujter befreyt. Derselbe Kellio schrieb unter dem Nahmen Lapsantozki eine Vertheidigung des ganzen Verfahrens; die Prediger litten nicht wegen der Religion, sondern wegen der Rebellion. Allein weder Schweden, das sich zuerst durch Oxenstierna, noch Holland, und die evan-

tor Abraham van Poot (Amsterdam 1684), von Valentin Kotsi, Bahil und andern. Die Handschrift des Kotsi liegt complett in Zürch.

*) Darunter Franz Otrokocsi, wie Pray selbst sagt, *vir pacatam caeteroquin nactus indolem et multarum literarum.* Acht dieser Geistlichen wurden katholisch.

evangelischen Churfürsten, die sich später für diese Prediger verwendeten, haben daran geglaubet. Welche Evangelischen ihre Kirchen und Schulen freywillig hergaben, z. E. in Leutschau 18. April 1674, deren Geistliche wurden von aller Citation und Hudeley verschont. Auch aus den dreyzehn Städten wurden unter Mitwirkung eines Pohlnischen Commissärs, am 1. May 1674 alle evangelischen Geistliche entfernt. Wegen Ödenburg ward noch die meiste Schonung aus Rücksicht auf die auswärtigen Gesandtschaften gebraucht. In Eisenstadt durften zwey von der evangelischen Gemeinde zu Ödenburg zu erwählende Prediger wohnen, und für die auswärtigen Gesandtschaften und die Ödenburger in einem Privat-Hause (dem Schubhartischen) Gottesdienst halten. Nachdem diefs alles so geschehen war, so fingen die Jesuiten Predigten und Bekehrungen in den einzelnen Orten mit allen Einwirkungen auf Eigennutz und Ehrgeitz, ja mit Drohungen körperlicher Gewalt und Qualen an. Christen, Landsleute, wütheten wider einander, wie Wilde wider Wilde.

Die Ausgewanderten um Grofswardein herum rächten sich für Alles das, durch beständige Streifereyen und Mifshandlungen der Deutschen, wie denn auch von diesen Kurutzenbanden ein Pauliner, Georg Tsepelényi, schändlicher Weise zu Tode gemifshandelt wurde. Kopp hingegen liefs alle solche Streifende, die er fangen konnte, auf Pfähle ziehen, braten und sonst martervoll hinrichten. Die fürchterlichen Benennungen Kurutz (ein Mifsvergnügter), Labanz (ein deutscher Lanzenknecht) erschollen zuerst. Leopold I, durch schwere Klagen bewogen, rief endlich den Kopp aus Ober-Ungern ab, und Spankau kam an sei-

ne Stelle nach Kaschau. Diefs war der erste Schritt der Rückkehr zu ruhigern Mafsregeln. Montecuculi klagte immerfort, er sey zu schwach am Rheine zu agiren. Weil ein grofser Theil des kaiserlichen Heeres in Ungern beschäftigt war, ging der Krieg wieder Frankreich höchst schlecht. Auch die Türken fingen 1674 an, unruhig zu werden, der Commendant in Neuhäusel streifte ungescheut herum. — Tökölyi in Siebenbürgen, der dort nach seiner Mutter Maria Gyulaffi de Rátót Vajda Hunyad, und Kraft des Testamentes des Franz Rhédei ebenfalls einige Güter besafs, knüpfte durch seinen Tutor Absolon Lilienberg in Pohlen, die erste Bekanntschaft mit Bethune an.

Der bisherige Gegner der Ausgewanderten und Michael Teleki's, Dionys Bánffy, fiel durch eine blutige Katastrophe. Nun hatten die Ausgewanderten 1675 auch von Siebenbürgen her mehr Unterstützung; die Ungelegenheiten des Hofes nahmen immer mehr zu; er konnte den Krieg am Rhein und an der Mosel nur schläfrig führen, und mufste Sellye und Schintau wider die Garnison von Neuhäusel befestigen lassen. Darüber streifte der Commendant von Neuhäusel im Neutraer-Comitat. Teleki aber rückte zugleich mit 12000 Mann aus, und belagerte Szathmár. Er richtete zwar nichts aus, hohlte aber aus dem Gebiete Leopolds grofse Beute. Die Mifsvergnügten streiften häufig bis nach Kaschau und trieben die Heerden der Kaschauer weg. Nichts ward verschont, was z. E. der Sophia Báthori gehörte. Der Bekehrungseifer der Jesuiten kühlte sich dennoch um nichts ab; sie hielten ordentliche Listen aller von ihnen bekehrten Seelen. Georg Bársony führte in solch einer Liste 6768 Seelen, und erlangte damit das Bisthum Erlau. Szelepchényi gar 63000 Seelen, deren er sich durch einen eigenen Abge-

ordneten gegen den Papst — leicht errathbar, in welcher Absicht — rühmte.

Leopold, von Vorstellungen der deutschen Fürsten und seiner Alliirten, der Holländer, und von den Umständen bestimmt, nahm gegen das Ende des Jahres 1675 und noch mehr im folgenden 1676 das System der Milde an. Die zwey Prediger durften nicht mehr blos in Eisenstadt, sondern in Ödenburg wohnen (20. December 1675). Spankau erhielt Befehl, keine Bekehrung mehr durch militärische Gewalt zu unterstützen. Als Spankau starb, erhielt Carl Strasoldo sein Nachfolger zu Anfang 1676 gleiche Instructionen. Es ergingen Befehle, die Vorspanns- und Verpflegungs-Liste für die Truppen zu mindern, und die zeitherigen Excessen der deutschen Truppen, die aus dem begünstigten Hafse wider die Ungern entstanden, zu zügeln. Die auf die Galeeren nach Triest und Neapel gesandten Geistlichen erhielten ihre Freyheit. Nach Wien ward ein grofses Conseil berufen zu Anfang 1676, um darüber zu berathschlagen, wie die öffentliche Ruhe herzustellen sey. Ladislaus Csáki, Abgeordneter von Apaffi, ward dazu gezogen. Die Forderungen der Insurgenten waren: erstens Wegziehung der deutschen Truppen; zweytens Abhaltung eines Reichstages; drittens Wahl eines Palatins; viertens Abschaffung der neuen Auflagen; fünftens Vergebung der Reichsämter an Inländer. Diese Forderungen, zum Theil von der Wiener Versammlung unterstützt, mifsfielen dem Hofe, er konnte sich zu deren Zugestehung nicht überwinden. Den ersten Punkt schlug er rund ab, wegen der andern wollte er sich bedenken.

Während dieses Bedenkens gingen die Neckereyen wieder an; Strasoldo, um den Mifsvergnügten einen empfindlichen Schlag beyzubringen, liefs Debretzin überfallen und diese offene Stadt, die die

Mifsvergnügten so wenig als die Kaiserlichen von sich abhalten konnte, plündern. Strasoldo liefs zugleich Proclamationen bekannt machen, worin er sagte, nur die Mifsvergnügten selbst seyen an der Gegenwart eines zahlreichen kaiserlichen Heeres, an den vielen Steuern und an den Kosten der Unterhaltung desselben Schuld. Alles ziele doch bey den Mifsvergnügten nur dahin ab, ganz Ungern in die Hände der Türken zu liefern, lieber als dafs sie sich mit dem Kaiser ausglichen. In Debretzin seyen jüngsthin Kirchen und Schulen der Reformirten verschont worden. Nach Vertreibung der für Rebellen anerkannten Prediger bleibe dennoch jedem frey, eine Religion zu bekennen welche er wolle. Dieses letztere, das man als Ironie deuten konnte, erbitterte nur noch mehr. Die Mifsvergnügten verbrannten Jósz im Junius 1676, schlugen den Johann Jósa im October, brachten dem Strasoldo selbst bey Onod eine Schlappe und Wunde bey, umflatterten Kaschau und streiften im Julius und August bis in Zipsen. Die Türken in Neuhäusel hätten beynahe die kaiserlichen Silberwägen geraubt, wäre nicht Collalto herbeygekommen. Die Stuhlweissenburger Türken plünderten und verbrannten die Vorstädte von Weszprim. In Croatien rührten die Türken sich in der Gegend von Carlstadt, wurden aber von Herberstein zurückgewiesen. Zu diesem Übel kam in Croatien auch noch ein Bauernaufstand.

Leopold I hatte am 8. April 1676 seine zweyte Gemahlin Claudia Felicitas verloren, und noch keinen männlichen Erben am Leben. Am 14. December 1676 schritt er zu einer neuen Heirath mit Eleonora, Churprinzessin von der Pfalz. Am 8. Julius 1676 starb auch Franz Rákótzi zu Makovitza mit Hinterlassung zweyer Erben, eines sechs monathlichen Sohnes Franz, und einer Tochter Julianna,

die später einen Aspremont heirathete. In seiner Grabschrift hiefs er Fürst von Siebenbürgen.

In Pohlen wurden im Jahr 1676 noch gröfsere Dinge fürs Jahr 1677 vorbereitet. Johann Sobieski ward dort zum Könige gekrönt, der Marquis de Bethune kam als Bothschafter des Königs von Frankreich; er war durch seine Frau ein Schwager des Sobieski. Er brachte von Ludwig XIV Erlaubnifs und Vollmacht, den Tökölyi von Pohlen aus zu unterstützen; am 27. May 1677 schlofs er mit Apaffi's Abgeordneten zu Warschau, (Balthasar Macskási, Daniel Absolon, Peter Feigel) ein Bündnifs, wornach Apaffi mit 15000 Mann gegen ein jährliches Subsidium von 5000 Dukaten den König Leopold anfeinden sollte. In Folge dieses Traktats, den Ludwig XIV am 13. Julius 1679 ratificirte, schickte er demnach den Forvall und einen Abbé mit Lilienberg als Abgeordnete nach Siebenbürgen. Hier ward das Projekt entworfen, im nächsten Jahre sollten 5000 von Frankreich anzuwerbende Pohlen, 15000 Siebenbürger sich mit den 8000 Mann Mifsvergnügten verbinden. Caspar Sándor ging als Abgeordneter der Mifsvergnügten nach Paris, und ward dort wie ein Abgesandter einer andern fremden Macht behandelt. — Das einzige Hindernifs legte der noch immer auf den Frieden mit Leopold haltende alte Grofs-Vezier, der sich zu keinem offenen Bruche mit Leopold verstehen, und dem Apaffi zu offener Fehde keine Erlaubnifs ertheilen wollte. Zu Anfang des Jahres 1677 heckte Barkótzi den Plan aus, die Mifsvergnügten dadurch beschwichtigen zu wollen, dafs man ihnen in jedem Comitate eine evangelische Kirche zugestehen und den Häuptern Ämter versprechen solle. Er erhielt Erlaubnifs, hierüber mit den Mifsvergnügten zu Eperies zu traktiren, aber diese nannten den Antrag

eine jesuitische ärmliche Lockspeise und brachen die Conferenz ab.

Der alte Grofs-Vezier Achmet Kiuperli starb indessen, 1677, und hatte den kriegslustigen Kara Mustapha zum Nachfolger. Da wurden auf einmahl alle Hoffnungen, alle Anstalten der Mifsvergnügten lebendiger. Frankreich veranstaltete, dafs Sobieski damahls ein Bündnifs dem Kaiser Leopold antrug, wozu auch am 24. April 1677 ein Entwurf zu Stande kam, damit durch diefses Bündnifs die Türken noch mehr alarmirt würden. Aus dieser Rücksicht lehnte der Wiener Hof damahls das Bündnifs ab, welches den Sobieski beleidigte. Bethunes Einflufs ward nur desto überwiegender; zu Anfang October 1677 brachen 6000 angeworbene Pohlen sammt einigen Tataren-Horden ein, unter dem französischen Feldherrn Marquis de Bohamb, und marschirten gegen Szathmár, um sich mit den Mifsvergnügten zu vereinigen. Nicolaus Vesselényi, obwohl am Körper gelähmt, führte dem Bohamb 7000 Mann Mifsvergnügte, 4000 Siebenbürger zu. Der kaiserliche General Schmidt ward zuerst bey Lebenye, bedeutender noch bey Nyálab geschlagen; in letzteren Treffen blieben 1500 Mann Deutsche; Herberstein, Commendant in Szathmár, und Collalto waren unter den Todten. Der wieder nach Ober-Ungern gesandte Kopp war nicht mehr im Stande, die Fortschritte der Mifsvergnügten aufzuhalten. Nagybánya ward besetzt, nicht minder Stschawnik, und Kopp liefs abermahls hängen und rädern in Kaschau; dafür überfielen die Mifsvergnügten deutsche Truppen zwischen Onod und Tokay, und zogen die Gefangenen auf die Pfähle. Der wüthendste Hafs zwischen Deutschen und Ungern brachte Verderben über das arme Vaterland. Wo die Mifsvergnügten hinkamen, wurden die Jesuiten

weggejagt; das Elend des Vaterlandes, sagten sie ihnen, ist euer Werk. Die Türken streiften in Croatien und Neuhäusel.

Leopold, wegen Herstellung der innern Ruhe in Ungern immer mehr bekümmert, fragte durch ein Circular-Schreiben vom 10. December 1677 alle Bischöfe und Ober-Beamte um Rath. Gubasótzi, Bischof von Waitzen, rieth zur Milde, zur Zurückstellung der Güter der Mifsvergnügten, zu neuen Traktaten mit ihnen, zur vorläufigen Herstellung der Constitution, welche auch durch die Abgeordneten und Vorstellungen der noch getreuen Comitate so oft verlangt worden sey. Selbst die katholische Religion werde durch die Beruhigung der Gemüther mehr gewinnen. — Der heftige Bischof Bársony rieth auf Fortsetzung gewaltsamer Mafsregeln zur Vertilgung der protestantischen Religion. Alle Protestanten seyen die natürlichen Freunde der Mifsvergnügten; die ersten müfsten vertilgt, die letzten streng bestraft werden. Bald nach dieser abgegebenen Meinung rief der oberste Richter der Menschen diesen Bársony vor sein Tribunal; er starb am 18. Januar 1678.

Für den nächsten Feldzug 1678 war in Somlyó folgende Verabredung getroffen: der Oberfeldherr des Heeres sollte Michael Teleki seyn, jedoch an seiner Seite ein Kriegsrath von zwölf Personen. Die Pohlen, die nach Pohlen zur Überwinterung gegangen waren, die Mifsvergnügten, die bey Debretzin überwinterten, die Siebenbürger endlich sollten sich zeitlich im Frühjahre bey Nagybánya sammeln. Alles diefs geschah, und eine Proklamation von Teleki, dd. Sóvár 1678, 4. Julius, ging der Unternehmung voraus, worin er alle zur Herstellung der National-Freyheiten mitzuwirken aufforderte. Auch die Wiederherstellung der evangelischen Religions-Übung sey ein

Zweck der Unternehmung, doch ohne allen Hafs und ohne Rache gegen die Katholischen. — Als jedoch die Unternehmungen begannen, zertrug sich Teleki im Kriegsrath mit dem Marquis de Bohamb und mit Forval; Teleki zog sich nach Siebenbürgen zurück und der junge Emerich Tökölyi übernahm das Ober-Commando, der viel nachgiebiger gegen die Franzosen war. Ihm trat auch damahls Teleki willig die Stelle ab, denn Tökölyi hatte sich mit einer Tochter des Teleki, die von Nicolaus Apaffi als Wittib zurückgeblieben war, verlobt; und Teleki war dem Fürsten Apaffi zu Hause nothwendig. Ferner hatte Teleki einen starken Gegner an Paul Béldi, der die Szekler auf seiner Seite hatte, diesen liefs er verurtheilen zum Verluste aller Güter, und als er zur Pforte floh, bewirkte er 1679 seine Hinrichtung.

Leopold, dem die meisten schriftlichen Berichte seiner ungrischen Räthe zur Nachgiebigkeit riethen, liefs dieselben noch einmahl in Prefsburg versammeln, und durch den Kanzler Baron Hocker mit denselben Conferenzen halten. Die Türken suchte er durch seinen Hofkriegsrath Hofmann von aller dem Tökölyi zu leistenden Assistenz abzuhalten; aber der neue Grofs-Vezier Kara Mustapha forderte, wenn Leopold vor den Türken ruhig seyn wolle, einen jährlichen Tribut. Der Pascha von Grofswardein, durch Kopp aufgefordert, den Rebellen keinen Unterstand zu geben, antwortete: die Pforte pflege keine Unglücklichen abzuweisen, die sich an sie wenden. — Die Heftigkeit des Kanzlers Hocker (eines Freyburgers) erbitterte die Gemüther noch mehr als vorhin; er warf den Ungern vor, nicht der zehnte derselben sey eigentlich seinem Könige treu; alle seyen Rebellen. Es kam zum Wortwechsel, zu Gegenbeschuldigungen und Schimpfwör-

tern. Thomas Palffy hiefs ihn einen Schelm (*Nebulo*); er und seines Gleichen, die über die Ungern absolut herrschen und alles niederdrücken wollten, seyen an allem Unheil schuld. Es ging Alles unverrichteter Dinge auseinander.

An des zu grausamen Kopp's Stelle kommandirte in Ober-Ungern der General Wurm; Tökölyi besetzte zuerst Huszt; dann bedrohte er Munkáts. Sein Plan war jetzt die Helene Zrini, des jüngern Rákótzi Wittwe, zu heirathen: aber die alte Sophia Báthori widersetzte sich der Heirath standhaft. Zu einer förmlichen Belagerung war Tökölyi nicht gefafst. Er rückte also im Julius in die Gegend von Kaschau, eroberte kleinere Schlösser, Szerencs, Putnok, Torna, rückte dem Generalen Lesle entgegen, schlug ihn, schickte seine Tataren gegen Mähren und Österreich, nahm Murány, Likava, Arva, und wandte sich gegen die Bergstädte. Neusohl, von Christoph Dallenduy Marquis de Boham belagert, fiel am 10. October 1678; hierauf unterwarf sich Schemnitz, Kremnitz, Léva; eine Menge Goldes und Silbers fiel in die Hände der Mifsvergnügten, an geprägten Dukaten allein 180,000. Während des transitorischen Besitzes der Bergstädte wurden zweyerley Münzen geschlagen, die eine mit der Überschrift Ludwig XIV Beschützer des Königreiches Ungern, die andere mit Tökölyi's (als Fürsten und Herrn einiger Theile Ungerns) Bildnisse und mit der Überschrift: Für Freyheit und Religion. Bald darauf verlor jedoch Tökölyi gegen Wurm und Dünewald ein Treffen bey heiligen Kreutz, und mufste die Bergstädte räumen.

Die Geburt eines Thronerben Leopolds, Joseph in der Taufe genannt (26 Julius 1678) und der Abschlufs des französischen Friedens mit Holland zu Nymwegen (10. August 1678), dann die fortwährende

Unterhandlung zwischen Frankreich und dem Kaiser und Reich, brachten in diese Kriegs-Operationen Stille. Szelepchényi selbst kam, den Nymweger Frieden anzukündigen. Französische Kuriere an die französischen Heerführer bestätigten die Nachricht. Der von Szelepchényi angebotene Waffenstillstand bis zum 28. Februar 1679 ward angenommen. Ein Traktat in Ödenburg ward eingeleitet. Zu demselben ernannte der Hof den Erzbischof Szelepchényi, den Fürsten Schwarzenberg und den Grafen Nostitz; Tökölyi aber den Paul Szalaj. Der Friede mit Frankreich, der am 5. Februar 1679 vollends zu Stande kam, und in dessen ein und dreyſsigstem Artikel auch Apaffi eingeschlossen war, hatte indessen blos die Wirkung, daſs der Marquis de Bohamb mit seinen pohlnischen Truppen sich entfernte. Frankreich aber schon damahls das Projekt seiner sogenannten Reunionen im Schilde führend, unterstützte die Miſsvergnügten ferner mit Geld und mit seiner Fürsprache bey der Pforte. Dem Apaffi ward am 8. Junius 1679 ein Versicherungs-Act über ferneren französischen Schutz zugefertigt.

Als es zu den Tractaten selbst kam, verwilligte der Hof folgendes: erstens die Palatins-Würde wolle er herstellen, allein mit Beschränkungen der Macht des Palatins; zweytens die neuen Abgaben wollte er aufheben, wenn das Land alljährlich ein bestimmtes Contributional-Quantum zahlen wollte, (1,700,000 Gulden) in welches einige Prälaten und Magnaten in Wien auch schon gewilligt hatten. Drittens, den Evangelischen wollte er solche weggenommene Kirchen, die sie selbst gebaut hätten, zurückstellen, auch den Bau einiger neuen erlauben. Es flossen aber auch zwischen dem Hofe und Tökölyi geheime Tractaten. Tökölyi versprach

alle Nachgibigkeit; nach Pray sogar den Übertritt zur katholischen Religion, wofern der Hof durch seinen Einfluſs bey der Sophia Báthori bewirken würde, daſs er die Franz Rákótzische Wittib erlangen könne. Der Hof antwortete, dieſs könne nur geschehen, wenn Tökölyi vollkommen die Waffen niedergelegt, und seine Treue erprobt haben werde. Auf diese Antworten verlieſs Szalaj Ödenburg und die Feindseligkeiten begannen nach Ablauf des Waffenstillstandes. Kein Theil meinte es noch ernstlich mit den Frieden; der Hof verlieſs sich auf die neuen Regimenter, die er aus dem Reiche kommen lassen konnte, Tökölyi auf das empfangene französische Geld, und auf die Unterstützung der Pforte. Nachdem Lesle bey Torna und Szikszó Schlappen erlitten hatte, bemächtigte sich Tökölyi abermahls der Bergstadt Schemnitz. Der zu ihm übergangene Parteygänger Jósa that den Käſsmarkern, Bartfeldern, Zebnern, Schaden. Als aber die Verstärkungen aus dem Reiche kamen, wurden die Insurgenten zwischen Rosenberg und Murány geschlagen, wider bis an die Theiſs zurückgetrieben, Jósa getödtet, Torna, Szalantz, Divin erobert.

Der Himmel selbst bezeigte seine Indignation über das Zerfleischen der Mit-Christen, der Mitbürger unter einander. Eine schreckliche Pest verwüstete 1679 von März bis October Wien, und fast ganz Ungern; sie gebot selbst den kriegführenden Heeren Ruhe und Waffenstillstand. Der Pest entfloh auch Armbringen, der Gouverneur, und der Hof fand selbst für gut, daſs er nicht mehr zurückkehre. Den getreuen Ungern, so wie den Miſsvergnügten war er nur ein Dorn im Auge, und ein Hinderniſs bey den Unterhandlungen; er muſste am Ende nur ein stummer Zuhörer bey den wichtigsten

Debatten seyn. Auch der Kanzler Thomas Pálffy starb, und erhielt zum Nachfolger den für mildere Maſsregeln gestimmten Bischof Gubasótzi.

Der Hof setzte auf den März 1680 eine neue Versöhnungs-Commission unter Szelepchényi nieder, welcher Eszterházi und Forgáts beywirken sollten. Forgats ward jetzt als wirklicher Judex Curiae, Erdödi als Ban bestätigt, zur Herstellung der Palatinal-Würde, ward alle Hoffnung gegeben. Mitten unter den Unterhandlungen lieſs David Petecházi Bartfeld, und Tökölyi die Vorstadt von Leutschau verbrennen, weil die deutschen Commendanten Tökölyische Parlementärs mit Schimpf aufgenommen hatten. In Ungern war alles voll von Räubern und Mördern. Während eben dieser Unterhandlungen kam ein Französischer Abgeordneter, genannt Akakia, nach Siebenbürgen mit Subsidien und Geschenken an Apaffi, und von der Pforte kamen dem Tökölyi die stärksten Beystands-Versicherungen zu, sogar, daſs der Sultan im nächsten Jahre selbst wider Österreich ziehen wolle. Tökölyi drang im Geheim noch immer auf die kaiserliche Vermittelung seiner Heirath mit der Helene Rákótzi — die Antwort darauf war so ablehnend als im vorigen Jahre. Schon dieſs erbitterte den Tökölyi, noch mehr aber folgendes: der junge hochgewachsene Balthasar Zrini, der bey seiner Schwester in Munkáts zum Besuch gewesen, wollte nach Wien zurückkehren. Auf der Reise beraubten ihn Räuber und schickten ihn nach Siebenbürgen. In Siebenbürgen gab sich der französische Gesandte alle Mühe, ihn zur Partey der Miſsvergnügten hinüberzuziehen, er widerstand aber allen Anlockungen — und kehrte nach Wien zurück. Kaum war er daselbst eingetroffen, als man ihn als Staats-

gefangenen nach Tyrol abführte *). Hiedurch wurde die Wittib des Franz Rákotzi höchst erbittert, und zu einer Heirath mit Tökölyi geneigter gemacht. Sie zerfiel selbst mit der Sophia Báthori, und nahm derselben mehrere Güter, die die alte Frau für sich behalten wollte. Die alte Sophia Báthori hingegen machte ein Testament, wo sie den Enkeln, nicht der Schwieger-Tochter, alles liefs, und zum Tutor der Enkeln den Kaiser wider ihre Schwieger-Tochter ernannte, dem sie auch 60,000 Gulden legirte, 10,000 baar, 50,000 von ihren Enkeln für Munkáts und Borsi zu zahlen. Den Jesuiten legirte sie sehr grofse Summen **), noch gröfsere auf den Fall des unbeerbten Absterbens ihrer Enkel. Der Jesuit, Pater Kis, sollte die Testaments-Executoren ernennen.

Sobald Tökölyi die Gewifsheit der gewünschten Vermählung mit der Wittwe Helene Rákótzi hatte, sandte er der Tochter des Teleki den Verlobnifs-Ring zurück, wodurch er bey Teleki grofsen Verdrufs aufhob. Die Ausgewanderten vermittelten freylich zwischen Tökölyi und Teleki eine Zusammenkunft zu Somlyó, und einen Schein-Vergleich, aber nie meinten es seit der Zeit Tökölyi einer-, und Teleki, mithin Apaffi, andrerseits aufrichtig mit einander.

Tökölyi, der den Absolon Lilienberg über Pohlen nach Frankreich geschickt, und mit den Türken sich eingelassen hatte, begann nun seinen Rache-Krieg, ehe noch der Waffenstillstand abgelaufen war. Zuerst machte er einen vergeblichen

*) Er starb im Kerker zu Grätz 1704. Siehe aus Cornelis (eines Jesuiten) Fragmenten das Citat bey Katona XV, p. 371.

**) Z. E. der Residenz der Jesuiten in Patak die Portion der Jesuiten Nagybari, alle Weingärten in Toltsan Bénye, Tartzal, Patak, Ujhely.

Versuch auf Szathmár, dann theilte er sein Heer; einen Theil, unter Balassi, schickte er aus Mähren; einen andern, unter Petrótzi, Schlesien zu verwüsten; den dritten führte er selbst wider Caprara. Den ersten Theil hielt Starhemberg mit Mühe von Mähren ab, den andern demüthigte eine Niederlage bey Jablunka, der dritte nahm aber im September 1680 Käſsmarkt, und nach einer heftigen Belagerung Leutschau, das aber Caprara bald wieder eroberte.

Als der Hof sah, welche Hülfsquellen sich Tökölyi durch seine nun nicht zu hindernde Heirath eröffnen werde, und als er ohnehin auf vieles Dringen und Treiben seiner getreuen Ungrischen Räthe, aber auch bey der Lage des Staates — ein Reichskrieg mit Frankreich war unvermeidlich — einen Reichstag zu halten, und den Beschwerden der Miſsvergnügten abzuhelfen, entschlossen war, schickte er nochmahls im Namen des Szelepsényi zu Tökölyi den Andreas Sebestyén, Bischof von Siebenbürgen, der am 9. September 1680 zu Eperies anlangte. Die Traktaten gingen heimlich vor den Türken und Siebenbürgern, und hatten vor der Hand einen Waffenstillstand zur Folge, den Tökölyi am 15. November 1680 im Lager von Jólsva bis zu Ende Junius 1682 unterzeichnete. Die Comitate Szathmár, Ugocsa und Beregh wurden vermöge dieses Vertrags den Insurgenten zu Winter-Quartieren eingeräumt, alle ihre sonstigen Wünsche sollte der Reichstag befriedigen, und ihnen unter andern ihre Güter zurückstellen.

Der so sehnlich erwartete Reichstag ward endlich in einer Preſsburger Conferenz des Grafen Rüdiger Starhemberg und Baron Heinrich Hörwart mit den Ungrischen Prälaten und Magnaten Szelepsényi, Gubasótzi, Forgáts, Eszterházi, im Februar 1681, trotz der entgegenstehenden Meinung mancher

Wiener Minister beschlossen, am 28. Februar ausgeschrieben, und auf den 28. April 1681 nach Ödendenburg festgesetzt. In dem Ausschreiben ward Eile in den Geschäften und Mitbringung weniger Dienerschaft empfohlen, da Ödenburg enge sey. Der König versprach diesen Reichstag selbst zu leiten. Tökölyi ward persönlich zu erscheinen eingeladen. Der Graf Paul Eszterházi wollte seinen Sohn als Geiſsel für seine Sicherheit stellen; aber Tökölyi erschien nicht, wohl aber erlieſs er aus seinem Haupt-Quartier zu Kapos mit der Unterschrift: die sämmtlichen Stände der für Gottes Ehre und für die Freyheit ihres Vaterlandes ausgewanderten und die Waffen tragenden Magnaten, Adelichen und Soldaten — von 7. May 1681 ein Ermahnungs-Schreiben an die versammelten Stände, worin er auf volle Herstellung sowohl der evangelischen Religions- als der National-Freyheit drang, und zugleich darauf antrug, daſs ein neuer Friedens-Vertrag mit den Türken, und zwar mit seiner Dazwischenkunft geschlossen werde, wobey er den Ständen unverhohlen sagte: daſs die Garantie der National-Freyheit nur in der Geneigtheit der Türken gegen die Ungern zu suchen wäre. Dabey erklärte er eben so unverhohlen im Voraus, daſs wenn die Beschlüsse des Reichstags zur Herstellung jener doppelten Freyheit ungenügend wären, und sein Antrag wegen des Türken-Friedens nicht angenommen würde, nicht er, sondern die Ödenburger Stände die Schuld tragen sollten. — Diese Ermahnung wurde den Ständen von Martin Izdentzi, Abgeordneten der Ausgewanderten, am 14. Junius 1681 überreicht, aber von den Ständen dem Kaiser zur Eröffnung übergeben.

Die Stände hatten mittlerweile die königlichen Propositionen am 24. May erhalten (das Deutsche

Reichs - Gutachten vom 23. May 1681 hatte Rüstungen wider Frankreich beschlossen), und aus den vier vom Könige candidirten, sämmtlich katholischen Individuen, Johann Kollonits, Nicolaus Erdödi, Paul Eszterházi und Peter Csáki, den vorletzten zum Palatin erwählt, mit welcher Wahl auch der Wunsch des Hofes so sehr übereinstimmte, dafs Paul Eszterházi noch im December 1681 das goldene Vliefs aus Spanien erhielt. Die königlichen Propositionen empfahlen den Ständen: 1) Entweder Mafsregeln zur Beruhigung der Exulanten, oder wenn letztere aus Hartnäckigkeit sich doch nicht fügen wollten, zur Verhinderung und Vereitlung ihrer Bemühungen; 2) Ständische Subsidien zur Unterstützung der Garnisonen und Truppen gegen Aufhebung der sogenannten Repartitions - Last. 3) Herstellung der Gränzfestungen. 4) Zurückbringung jener Dörfer, die sich den Türken freywillig unterwarfen (um den Religions - Verfolgungen und den Drangsalen deutscher indisciplinirter Truppen zu entgehen). 5) Herstellung guter Ordnung in den Reichs -Gerichten.

Da der Waffenstillstand mit Ende Junius 1681 ablief, so war Emerich Tökölyi gleich bey der Hand, dem zu Leutschau im Haupt - Quartier befindlichen Äneas Caprara, den Ablauf desselben noch im May 1681, sechs Wochen voraus anzukündigen. Nicht er wollte um Verlängerung desselben bitten, er selbst wollte darum angegangen seyn. Nicht so meinte es der Hof. Auf jenes Schreiben vom 7. May liefs er den Palatin und die Stände am 16. und 17. Junius 1681 antworten: die Exulanten sollten an den Reichstag Abgeordnete senden, mit denen über die wichtigen Gegenstände des Schreibens berathschlagt werden könnte. Wegen der Verlängerung des Waffenstillstandes sollten die Exulanten ihre

Wün-

Wünsche zu erkennen geben, damit der Palatin seine Fürsprache einlegen könne. In den Pässen, die beygelegt waren, hiefsen die zu erwartenden Abgeordneten bald Plenipotentiarien, bald Mandatarien, nicht aber Abgesandte; man sprach von verschiedenen Bitten, die sie anzubringen hätten, und von der Bedingung, dafs indessen die Ausgewanderten von allen Conventikeln sich enthalten sollten.

Hierauf fingen beym Reichstag am 25. Junius die Verhandlungen über die Religion an. An Abgeordneten waren zugegen von den Comitaten drey und dreyfsig katholische, vierzehn reformirte und dreyzehn lutherische; von den Ständen drey und dreyfsig katholische, zwey reformirte, sechszehn lutherische, zusammen fünf und sechzig protestantische Abgeordnete. Man drehte die Sache dahin, dafs die Bittschrift der Protestanten an Leopold, vom 25. Junius, den katholischen Ständen zur Beantwortung gegeben wurde.

Tökölyi war seinerseits durch die bestimmtesten Zuschriften des Pascha von Ofen und anderer Paschen, vom Ende May und Anfang Junius 1681, versichert, der Vezier habe folgendes befohlen: 1) Apaffi, als Beschützer der Emigranten, sollte ein ansehnliches Heer in Siebenbürgen ausrüsten. 2) Zu ihnen sollten Moldauer, Walachen, 13,000 Janitscharen, 2000 Spahis stofsen. 3) Apaffi sollte commandiren. Stolz hierauf erklärte Tökölyi dem gegesammten Reichstag ganz unerwartet aus dem Lager bey Pali, dd. 7. Julius 1681: der Reichstag habe schon darin gefehlt, dafs er zu irgend einer Wahl und sonstigen Verhandlung geschritten sey, ohne vorher die Beruhigung der Exulanten und deren Herbeyrufung zum Reichstag ins Reine gebracht zu haben, da doch die Exulanten so gut Reichsmitglieder wären, als sie selbst. Eben so fehlerhaft

sey, dafs sie das Religionswesen, das vor allem nach Vorschrift der Diplomen und feyerlichen Friedensschlüsse herzustellen gewesen wäre, als eine Privat-Angelegenheit zu verhandeln angefangen hätten. Die Herstellung der National- und Religions-Freyheit könne und solle nicht anders als in Verbindung mit den Exulanten, und wie abermahls zu verstehen gegeben wurde, unter Garantie der Pforte geschehen.

Der Hof, von den Verhältnissen unterrichtet, wufste, dafs Apáffi und Teléki für Tökölyi keine Wunder thun würden, und dafs auch ein anderer ansehnlicher Emigrant, Paul Vesselényi, mit Tökölyi gespannt war. Er liefs sich daher in dem Gange des Reichstages und in dem System, dafs diefsmal im Religions-Wesen, so wie in andern Gegenständen nur eine halbe Nachgiebigkeit bewiesen, und die Hoffnung einer mehrern auf dem nächsten Reichstag aufbehalten werden sollte, nicht irre machen. Die katholischen Stände, an die die Bittschrift der protestantischen gelangt war *), liefsen sich vom Clerus zu neckenden Mafsregeln und Gegenvorstellungen verleiten. Am 4. Julius veranstalteten sie eine Untersuchung des Regnicolar-Archivs durch eine Commission von achtzehn ständischen Mitgliedern, welche abermahls die Entdeckung machten, dafs der ursprüngliche Wiener Frieden, dd. 9. Februar 1606, sehr verschieden sey von dem im *Corpus Juris* gedruckten — ohne dafs die oben

*) Die protestantischen Stände hatten Noth, zu Anfang des Reichstags zu bewirken, dafs sie einen reformirten Prediger während des Reichstags in Ödenburg halten durften. Die königliche Resolution lautete: *Siquidem antiquitus in omnibus Diaetis admissum fuisset Evangelicis Religionis ipsorum exercitium, proinde nec de facto eis denegari posse, Auctoritate itaque nostra Regia admittimus, etc.*

entwickelten Ursachen dieser Verschiedenheit in Betracht genommen worden wären. Die ächte Geschichte ward vergessen, die gehäſsigen Behauptungen hervorgesucht. Da erschien wieder das Recht der Grundherrn; — der alte Besitz der Kirchen vor der Reformation, die Maxime: in dem Seinigen sey niemand gewaltthätig; da erschienen alle von den Kurutzen an den katholischen Geistlichen verübten Grausamkeiten; da ward den Evangelischen wieder der Titel *Status* verweigert. Die Protestanten, dahin verwiesen, daſs sie mit den katholischen Ständen durch eine Deputation traktiren sollten, erklärten beharrlich auch am 18. August, sie verlangten pur und simpel die Herstellung ihrer diplomatischen Religions-Freyheiten; am 26. erklärten sie dem Kaiser durch den Palatin, wenn diese nicht erfolgte, würden sie den Reichstag verlassen. Der Hof erklärte am 28. August zu ihrer Beruhigung, unter Miſsbilligung ihrer Drohung: er nehme die Entscheidung der Religions-Beschwerden auf sich, und werde sie in unverzügliche Verhandlung nehmen lassen. Die Resolution erfolgte am 9. November 1681, nach dem beliebten System der halben Nachgiebigkeit. Die protestantischen Deputirten, hiemit nicht zufrieden, verwahrten sich gegen Einschaltung dieser Resolution in die Reichs-Artikel. Paul Eszterházi und Stephan Orban, der Personal, verwandten sich ostensibel für die Evangelischen; der erste nahm am 8. December 1681 Audienz bey Leopold. Der Hof verwies sie am 22. December 1681 abermahls auf die Hoffnung, auf dem nächsten Reichstage noch mehr zuzugestehen; die Protestanten schloſsen mit einer Protestation gegen die Inartikulirung einer so diplomwidrigen Resolution.

Einen ähnlichen Gang nahm das Geschäft der Bey-

legung der National-Beschwerden. Auf die hierüber am 7. September gemachte Eingabe antwortete der Hof am 27. September, auf eine zweyte vom 25. October am 9. November, auf eine dritte vom 22. November am 28. desselben Monaths, auf eine vierte vom 3. December am 4. desselben Monaths. In beyden letztern wurde gesagt, auf einmahl lasse sich nichts über das Knie brechen *), öfters würden manche Angelegenheiten nach einigem Verschub desto glücklicher beygelegt. Am 9. December ward die Königin Eleonora gekrönt; am 10. December folgte sodann auf einige Punkte eine willfährige Antwort. Am 30. December 1681 konnte endlich der König zwey und achtzig Artikeln dieses Reichstags bestätigen.

Um den Inhalt dieser Artikel und den geschilderten Gang dieser Angelegenheiten besonders gegen das Ende des Reichstags besser zu begreifen, ist es nöthig auf jenes einen Blick zu werfen, was im August bis in November auf dem Kriegstheater und in Konstantinopel geschehen war. Apaffi war zu Ende August 1681 in Folge der Türkischen Befehle mit etwa 7000 Mann, 3000 Moldauern und Walachen und 5 Kanonen, aus Siebenbürgen hervorgebrochen. Zu ihm stiefsen Paul Vesselényi mit 1200 Reitern, und Emerich Tökölyi mit 7000 Mann. Der Pascha von Grofswardein vermehrte die Armee bis 25,000 Mann. Diese starke Armee bezwang 200 Mann deutsche Soldaten in Böszörmény und verbrannte Kálló. Hier zerzankte sich Tökölyi mit Teléki — und zog sich von der Apaffischen Armee weg. Die Türken gingen ebenfalls nach Hause. Teléki legte sich noch vor Szathmár, aber nur

*) *Nullibi ea est temporum felicitas, ut simul et semel omnia Regni negotia absolvi queant.*

auf das Gerücht, daſs sich einige deutsche Truppen sehen lieſsen, nahm er mit einer Brandschatzung der Städte vorlieb, und zog sich in aller Eile im November 1681 zurück.

Tökölyi trachtete von nun an, es bey den Türken dahin zu bringen, daſs Apaffi aus dem Fürstenthum geworfen, und er zum Nachfolger ernannt werde. Um ruhige Winter-Quartiere zu haben, schloſs er zu Ende 1681 einen sechsmonathlichen Waffenstillstand. Unterdessen vernahm Tökölyi, daſs der Hof am meisten an Befestigung des Friedens mit der Pforte durch seinen Residenten Georg Christoph von Kunitz arbeitete; und daſs Kunitz wirklich den Groſs-Vezier zu Traktaten vermocht hatte, nach welchen künftig die Fürsten von Siebenbürgen (und mit ihnen die Exulanten) zur Ruhe verhalten und der Friede durch drey und zwanzig Jahre dauern sollte. Leopold rechnete schon auf diesen ihm zur Ratification zugeschickten Frieden, und machte dessen vor den Ungrischen Ständen Erwähnung, (9. November 1681) aber wahrscheinlich hintertrieb Tökölyi mit französischer Assistenz dessen Ratification durch den Sultan.

Indem wir nun den Haupt-Inhalt der Artikel vom Jahre 1681 anzugeben haben, müssen wir uns nach folgenden vier Haupt-Rubriken richten.

Erstens: Religions-Wesen. Des Königs inartikulirte Resolution lautete so: der erste Artikel des Wiener Friedens werde bestätigt, mit Vorbehalt des Rechts der Grundherren. — Freye Rückkehr der vertriebenen Prediger und Schullehrer mit Cassirung ihrer Reverse. — Abgenommene, noch nicht nach katholischem Ritus geweihte Kirchen werden zurückgestellt. — In den Comitaten, wo alle Kirchen weggenommen worden, sollten zwey Kirchen bewilligt werden auf dem Lande, z. E. in

Zipsen, in Garg und Topportz. — In den andern Comitaten bleibt es beym jetzigen Besitz. In folgenden Gränzfestungen sollten evangelische Kirchen bestehen: Szent-Grót, Lewa, Karpfen, Fülek, Putnok, Szendrö, Tokai, Kálló, Szathmár. — In den königlichen Frey- und Bergstädten bleibt es, was Ödenburg anbelangt, beym jetzigen Gebrauch, in den übrigen sollen sich die evangelischen auf den anzuweisenden Gründen in der Vorstadt eine neue Kirche, Schule und Pfarrey bauen. — Keine Zahlungen der Evangelischen an katholische Pfarrer und umgekehrt. — Das Recht der Hauskapellen für Grundbesitzer. — Verpönung aller weitern Kirchen-Wegnahmen mit der Strafe *Ulad. VI. Art.* 8. — Den Protestanten bleibt das Recht, auf künftigen Reichstagen ihre weitern Forderungen bittlich anzubringen, unangesehen der Protestation des Clerus und einiger Weltlichen.

Die Evangelischen klagten, erstens: der Artikel I. 1606 werde erneuert ohne Rücksicht auf nachgefolgte Erläuterungen, und nahmentlich auf den Linzer Frieden, so bleibe beständiger Stoff zu Neckereyen übrig. Zweytens, die im ganzen Reiche diplomatisch gesicherte Religions-Übung werde auf einige sogenannte Artikular-Kirchen beschränkt. Drittens, die seit 1670 abgenommenen Kirchen blieben in den Händen ihrer gewaltsamen Besitznehmer. Viertens, das Grundherrnrecht bleibe auf die Gewissen ausgedehnt. — Diese Klagen ergriff Tökölyi begierig, um seinen Aufstand fortzusetzen. Nach der Meinung der Jesuiten aber hatte Leopold zu viel nachgegeben.

Zweytens: Herstellung der National-Freyheiten. In den Artikeln ward nachgegeben. a) Die Erwählung eines Palatins mit voller Amts-Autorität. b) Die Verhandlungen mit den Türken im-

mer mit Zuziehung des Ungrischen Reichsraths und mit Absendung Ungrischer Unterhändler. c) Wieder-Anwerbung entlassener Ungrischer Soldaten in den Gränz Festungen. d) Mehrere Disciplin der deutschen Soldaten und Aufhebung ihrer unentgeltlichen Verpflegung. e) Vernichtung von Allem, was wider die Vorrechte des Adels geschehen. f) Aufhebung der Accisen und sogenannter Repartition. g) Entfernung ausländischer Cameral-Beamten und Beschränkung der inländischen. h) Statt des jetzigen Ungrischen Kammer-Präsidentens Kollonits sollte ehestens, oder wie es der Hof verstand, bey der nächsten Vakanz, ein weltlicher Inländer bestellt werden. i) Binnen einem Jahr Abhaltung eines weitern Reichstags zu Preſsburg zur Abhülfe der noch übrigen Beschwerden. k) Verleihung der Ämter an Inländer.

Strittig blieben noch viele Punkte, z. E. ob der Fiscus den Erben derer, die im Hochverrath überwiesen worden, ihren Antheil der Güter zu lassen schuldig sey? — Nach dem Wunsche der Stände sollte alle Locumtenential- und Gubernial-Bestallung, als der Palatinal-Würde zuwider, auf immer verboten werden. Alle *processus fororum delegatorum* sollten aufgehoben werden; der Fiscus sollte alle in Folge derselben eingezogenen Güter zurückgeben, und alle in Folge solcher Processe gegebenen Reverse sollten ungültig seyn. Die deutschen Soldaten und deren Offiziere sollten auch für vergangene schreyende Excesse gestraft werden, u. s. w.

Drittens: Besänftigung der Ausgewanderten. Allgemeine Amnestie für alles seit 1670 Verübte und Zurückstellung aller Güter an die, die sich binnen zwey Monathen unterwerfen, und entweder beym Vice-Gespann oder bey einem General oder Festungs-Commendanten den Eid der Treue ablegen würden.

Viertens: Bewilligungen: 1) Der neuen Königin von jeder Porta einen Gulden zum Krönungs-Geschenk. 2) Von jeder Porta zwey Kaschauer Kübeln oder sechs Tyrnauer Metzen zu den Proviant-häusern und Festungen. 3) Zu den Kronbewahrungskosten einen Gulden von jeder Porta bis zum nächsten Reichstag. 4) Nach beendigten innern Unruhen boten die Stände, falls es nöthig wäre, wider die Türken, wenn sie offenen Krieg erregten, eine Personal- und Portal- Insurection an. 5) In andern Nothfällen kann der Palatin mit dem Ungrischen Reichs-Conseil eine Particular-Insurrection ansagen. 6) Beybehaltung des halben Dreyſsigst-Aufschlages, und erhöhter Preis des Salzes durch Hinzuschlagung eines Salzzolls, z. E. zwey Denar von jedem auf der Theiſs, ein Denar von jedem auf Wagen verführten Stein.

Zweyerley Particularitäten sind noch in den Gesetzen des Jahres 1681 zu bemerken; zuerst das erfolglose Anerbieten des Erzbischofs von Colocsa, Georg Széchényi, die dreyzehn Städte mit eigenem Gelde von den Pohlen auszulösen, um sie auf Lebenszeit zu besitzen, nach seinem Tode aber zur Unterhaltung inländischer Gränzbesatzungen zu widmen — dann die Intercession der Stände für Georg Illyésházi, der in Mähren ohne Citation gefangen, und nach Preſsburg geschleppt, dann zwar entlassen, aber zu einem Revers gezwungen wurde. Trotz einer vom kaiserlichen Fiscus angebrachten Einwendung, ward doch seine Entlassung und Begnadigung pur und simpel bewirkt.

Indessen war die alte Sophia Báthori gestorben, und nun verabredete Tökölyi ganz ungehindert seine Vermählung mit der Wittwe Rákótzi. — Leopold schickte schon im Januar 1682 den Albert Caprara und den Gregor Pavcsics nach Kon-

stantinopel, um die Anstände wegzuräumen, welche die Bestätigung des Friedens hatte.

Tökölyi wird von seinen Anhängern als ein schöner, beredsamer, hochherziger Jüngling geschildert, der zu einem Feldherrn gebohren gewesen sey, indem er die bravesten und erfahrensten Männer ohne Rücksicht auf Geburt zu seinen Unterfeldherrn erhoben, und die Beute nach Verhältnifs der Regimenter zu vertheilen, mithin alles zufrieden zu stellen gewufst habe. Das gemeine Volk schonend, Geld auf Spionen verschwendend, den kleinen Krieg ordentlichen Gefechten vorziehend, habe er das Geheimnifs gefunden, wider die Deutschen glücklich zu fechten. An List und Verschlagenheit habe es ihm nicht gemangelt *). Das Letztere gestehen auch seine Feinde zu, und verbreiten sich wider den unersättlichen Ehrgeitz des jungen Menschen, der allein Schuld sey, dafs nicht durch Traktaten, die er jetzt mit dem Hofe in Folge des Reichstags eingegangen hätte, Ungern viel früher beruhigt, und so manches Übel erspart worden wäre. Das letztere Urtheil bestätigte auch der Erfolg vollkommen, denn Tökölyi richtete am Ende doch nichts aus; doch veranlafste er zugleich die heilsamen festeren Kriegs-Unternehmungen zur Rettung Ungerns vom Türkischen Joche. Sein Hochmuth läfst sich nicht bezweifeln, dieser führte auch die Collisionen mit Teleki und Vesselényi herbey. Auch sein Zutrauen schenkte er zu leichtsinnig: so z. E. verrieth ihn einer seiner vermeinten Getreuesten, Paul Szalaj **). Der Hof wufste von seinen geheimsten Unternehmungen.

Als der Reichstag geschlossen war, schrieen Tökölyi, (aufgeblasen wegen seiner vorhabenden Hei-

*) S. Szirmay bey Kovachich *script min. I.* S. 306.
**) Pray *Ep. III. p.* 480.

rath), und die ihn umgebenden kriegslustigen Generale: Weder in Religions- noch Freyheitssachen habe der Hof die billigen Wünsche der Stände hinlänglich erfüllt. Diefs war der äufsere Vorwand: die eigentliche Absicht war, dafs Tökölyi Fürst von dem Leopoldinischen Ungern unter Türkischer Oberhoheit werde (und mit der Zeit in Siebenbürgen). Eben so früh als die kaiserlichen Gesandten, gingen seine Abgeordneten, Stephan Pécsi und Andreas Radics, nach Konstantinopel, und wie es der Erfolg zeigte, erhielten die letztern die Oberhand. Die Türken hegten für Tökölyi seit seinen letzten Feldzügen viel Achtung, (die bisherigen Thaten der Ausgewanderten waren von ihnen nur gering geschätzt), durch ihn wollten sie sich ganz Ungern unterwerfen. Daher suchten sie, angehetzt auch von Frankreich, in diesem kritischen Momente den Tökölyi von allem Vergleiche abzuziehen, und ihn gleichsam in den Krieg hineinzustofsen. — Der Grofs-Vezier antwortete demnach nach vieler Zögerung dem kaiserlichen Abgeordneten Caprara: für einen neuen zwanzigjährigen Frieden solle der Kaiser eine Million Dukaten zahlen, alles Gebiet bis an die Theifs, und jenes zwischen Neuhäusel und Trentschin abtreten, Leopoldstadt schleifen und die Mifsvergnügten in ihre Güter einsetzen. Der Hof, schon durch frühere Depeschen der Gesandten von dieser widrigen Stimmung der Pforte belehrt, schickte den Philipp Saponara an den Tökölyi, der hier alle List zu Hülfe nahm. Kurz vor Saponara's Ankunft, war er durch den Aga von Neograd und seine Gesandten belehrt, das Athname als Fürst von Ungern sey für ihn unter der Feder, die Befehle an den Pascha von Ofen, Fürsten von Siebenbürgen u. s. w. ihn mit ganzer Macht zu unterstützen, seyen in der

Ausfertigung begriffen, nur müsse er noch vorher nach Ofen, um mit dem dortigen Pascha den Plan des Feldzugs zu verabreden. — Er schloſs daher am 25. April 1682 mit dem Saponara zu Kapos, um ihn total zu täuschen, eine Convention, nach welcher er nach Ofen zum Pascha reisen, und sich bey diesem für die Erneuerung eines zwanzigjährigen Waffenstillstandes dergestalt zu verwenden, daſs bey Negociation desselben auch die weiteren Bedingungen für Tökölyi und die Miſsvergnügten ausgemacht seyn sollten. (Dabey drängten die Jesuiten die Fürstin Rákótzi wegen Bezahlung von 22,000 Gulden an das Kaschauer, und von 15,411 Gulden an das Pazmaniter-Collegium, und hatten schon Executions-Befehle erwirkt im März 1682. Diese Jesuiten schaffte sich Rákótzi durch Saponara's Beschwichtigung vom Leibe). — *In Ofen* aber ward während eines Auffenthalts von drey Tagen ein *Bündniſs* folgenden Inhalts geschlossen. Erstens: *Tökölyi wird Fürst von Ungern unter dem Schutze der Pforte.* Zweytens: nach seinem Tode wählen die Ungern seinen Nachfolger. Drittens: der Sultan wird die Ungern bloſs schützen, nicht aber in ihren alten Freyheiten stören. Viertens: er wird keinen Frieden schlieſsen, ohne für sie zu sorgen. Fünftens: der Handel zwischen Ungern und Türken wird frey seyn. Sechstens: sie sollten Residenten am Türkischen Hofe halten dürfen. Siebentens: das Schutzgeld sollte nie über 40,000 Thaler steigen.

Daſs dieſs alles so geschehen werde, wuſste Strasoldo in Leutschau schon aus einem geheimen Berichte des Paul Szalaj, dd. Eperies 30. April 1682. Szalaj rieth, Leopold sollte lieber selbst den Türken Tribut versprechen, als sich neuen Stürmen aussetzen. Am 18. May kam Tökölyi nach Kapos zu-

rück, ihm waren die Wittwe Rákótzi und der junge Zrini bis Lelesz entgegen gegangen Am 15. Junius 1682 ward die Hochzeit in Munkáts gefeyert, und Saponara dazu eingeladen. Strasoldo, gut unterrichtet, warnte den Adel der Comitate schon am 25. Junius, sich in die Schlösser und Festungen zu flüchten, um dem Könige treu bleiben und die Festungen mit vertheidigen zu können. In Ofen war ausgemacht worden, daſs zur Beseitigung alles Zwistes zwischen Apaffi und Tökölyi, der Pascha von Ofen das Ober-Commando führen solle. (Apaffi, bey der Pforte verläumdet, muſste 100,000 Gulden springen lassen, um sich zu erhalten). Tökölyi kündigte den Waffenstillstand am 24. Julius auf, fing am 7. Julius den Herberstein mit einer Kriegs-Casse, und rückte gegen die Theiſs; da aber die Türken noch nicht fertig waren, täuschte er den Saponara durch einen am 17. Julius geschlossenen Waffenstillstand, der dem beyderseitigen Gebiete ruhige Erndte und Weinlese gewähren sollte. Mitten unter demselben schickte er den Andreas Szirmay, der zu Frankfurt an der Oder auch einige Ingenieur-Kenntnisse erworben hatte, und der die Citadelle von Kaschau genau kannte, unter dem Vorwande einer Negociation mit dem Commendanten in Kaschau Lamb, am 18. Julius dahin. Nachdem dieser alles dienliche ausgekundschaftet, setzte er sich am 20. Julius an die Spitze eines kleinen Corps von 1000 Mann Fuſsvolk und 300 Reitern, lieſs die Reiter einen falschen Angriff auf die Vorstadt machen, und erstieg indessen mit vieler Keckheit die von einem gewissen Krug kommandirte Citadelle. Tökölyi rückte nun mit seinem Heere vor die Stadt selbst. Am 26. Julius 1682 im Lager vor Kaschau publicirte er sein Manifest an die Comitate; worin er dem Wiener Hof das gewöhnliche, beson-

ders aber jenes vorwarf, daſs er auch noch in diesem Jahre die Türken von den Miſsvergnügten habe abziehen und letztere zu Opfern seiner Rache machen wollen. Er entbot den Adel der Comitate bis zum 5. August zu sich ins Lager, den nicht Gehorchenden drohte er mit Verlust der Köpfe und des Vermögens, mit eigener und Türkischer Rache, die wohl auch die Kinder und Säuglinge treffen könne. Am 14. August 1682 ergab sich der Commendant in Kaschau, Lamb, geschreckt dadurch, daſs er vom Ofner-Vezier keine zu gute Capitulation erhalten werde, (dem Vezier von Ofen wurden 30,000 Thaler zum Geschenk gegeben). In kurzer Zeit ergaben sich Leutschau, Tokay, Eperies, Szadvár, Onod, ja ganz Ober-Ungern (bis auf fünf Festungen). Andreas Ketzer und Sephan Szirmay vertrieben sofort die Jesuiten und Cameral-Beamten (die ersten wurden in die Bergstädte, die andern aber unter Bedeckung nach Pohlen geführt) und setzten die Evangelischen in ihre Kirchen und in den Magistrat wieder ein; so ward auch in den übrigen Städten verfahren. Am 16. August brach Tökölyi nach Filek auf, hier fand er den Apaffi und die gesammte Macht von 30,000 Türken, und stand, wie Apaffi unter dem Ober-Commando des Pascha von Ofen. Strasoldo erlieſs am 8. August 1682 aus St. Benedict ein Gegen-Manifest ermahnte zur Treue und vertröstete mit der Ankunft zahlreicher kaiserlichen und Reichs-Truppen. Filek hielt sich unter Stephan Kohári bis in den November, der Commendant muſste sich am Ende (16. September) auf Gnade und Ungnade ergeben, und ward nach Regétz geschleppt. (Von da entfloh er, ward aber ergriffen, und in Ungvár gefangen gehalten, im Ganzen durch mehr als drey Jahre). Filek muſsten die Siebenbürger schleifen. Apaffi und Teleki sahen zu ihrem Verdruſs, daſs

Tökölyi alles bey der Pforte gelte, und sie wenig; auch die Erlaubnifs zur Rückkehr mufsten sie um 9000 Thaler erkaufen. Im Lager vor Filek empfing Tökölyi Fahne, Schwerd, und Kalpack als Zeichen der Fürstenwürde, und ward zum Fürsten der Ungern erklärt. Den Titel eines Königs, den ihm die Türken anboten, lehnte er ab. Während dieser ganzen Zeit stand Tökölyi mit einem sichern du Vernay Boucoult in Verbindung, der unter dem Schutze des französischen Gesandten in Krakau de Vitry, in Njemirow heimlich von der Pohlnischen Regierung Nachrichten gab und empfing, aber Subsidien-Gelder mehr versprach als zahlte. Doch erhielt Valentin Nemessini, Tökölyi's Abgeordneter, schon zu Anfang des Feldzugs 11,300 Dukaten: noch mehr Gelder waren eben in Danzig angelangt, als der kaiserliche Gesandte in Pohlen die Entfernung des du Vernay endlich doch durchsetzte. (Damahls verdammte Szelepchényi in einem Erzbischöflichen Consistorio zu Tyrnau am 24. October 1682 die vier Lehrsätze der gallicanischen Kirche). Tökölyi, der noch Zólyom, Végles und Putnok besetzte, nahm sein Haupt-Quartier für den Winter zu Leutschau (22. November 1682); hier gebahr seine Gemahlin im März 1683 einen Sohn, der aber den 3. April wieder starb. Am 11. Januar 1683 hielt Tökölyi einen Convent in Kaschau, und bewirkte die Absendung von Deputirten nach Konstantinopel, um die Sache der Mifsvergnügten neuerdings der Gnade des Sultans zu empfehlen; schon früher hatte er einen Waffenstilltsand mit dem Kaiser auf sechs Monathe geschlossen; seine Abgeordneten, Stephan Szirmay und Sigmund Jánoki kamen nach Zips mit der Bestätigung desselben, die in Folge einer zu Wien an 9. November 1682 gehaltenen Berathschlagung ertheilt ward. Man glaubte nehm-

lich auch kaiserlicher Seits diese Waffenruhe gut benutzen zu können, um Anstalten wider den Sturm, der von Konstantinopel aus drohte, zu treffen. Ludwig XIV wufste Leopold durch den Papst Innocenz XI so zu lähmen, dafs er im Jahre 1683 keine bedeutende Kriegsoperation unternahm. Mit Johann Sobieski ward ein Of- und defensives Bündnifs wider die Türken durch den kaiserlichen Gesandten in Pohlen, Grafen Wallenstein, mit Hülfe des päpstlichen Nuntius geschlossen, (Warschau 31. März 1683). Darin war eigens auf den Fall fürgedacht, dafs wenn Wien oder Krakau von den Türken belagert würde, da sollte man sich einander mit dem ganzen disponiblen Heere beystehen. Der König von Pohlen erhielt ein Subsidium von 1,200,000 Gulden pohlnischer Gulden, aufser dem den Ertrag der kirchlichen Zehenten in Mayland und in Neapel; wofern der Papst sie bewilligen würde. Mit den Churhöfen zu München und Dresden schlofs Leopold I ebenfalls vortheilhafte Bündnisse, auch die Deutschen Reichsstände hatten eine beträchtliche Hülfe versprochen. Noch einmahl versuchten Saponara und der Palatin den Tökölyi durch die glänzendsten Zusicherungen zum Vergleiche zu bewegen, z. E. der Hof wollte ihm zum Fürstenthume Siebenbürgen verhelfen. Weil aber zugleich Albert Caprara und Nádasdi am 24. Januar an die Pforte abgegangen waren, und dort ohne Tökölyi, und wie er meinte, wider ihn zu traktiren suchten: so begnügte er sich deren Bemühungen vereiteln zu helfen. Der Grofs-Vezier gab in der That den kaiserlichen Gesandten nicht nur die nähmliche trotzige Antwort wie 1682, sondern er verlangte diefsmahl auch aufserdem die Abtretung von Komorn und Raab. Caprara, vom Grofs-Vezier zurückbehalten, gab dennoch dem Hofe in geheimen Wegen die

bestimmte Nachricht, es gelte diefsmahl der Residenzstadt Wien.

Das Ober-Commando erhielt jetzt Carl Herzog von Lothringen, der auch bisher Proben seiner Tapferkeit gegeben hatte, und dessen Verdienste den Grund dazu legten, dafs nachmahls die erlauchte Habsburgische Dynastie sich in der Habsburgisch-Lothringischen verjüngte. Wider Tökölyi sollte Schulz kommandiren, und diesem sollten Pohlen zu Hülfe kommen. An der Murr ward ein Corps unter Herberstein aufgestellt. Carl von Lothringen war ein bedächtlicher Feldherr, aber doch viel unternehmender als Montecuculi, auch nicht von abstofsendem, sondern von einladendem Betragen gegen die Ungern. — Schulz kam zwar in Zipsen im May an, aber Carl Herzog von Lothringen zog ihn bald bey Annäherung der Türken an sich. Der Sultan hatte am 16. April 1682 Konstantinopel verlassen, am 12 Junius ging seine Armee über die Brücken von Essegg. Tökölyi war vom Grofs-Vezier vorgefordert worden, um mit ihm den Plan des Feldzuges zu verabreden: dafs er bis Kecskemét am 6. Junius gelangt war; ist aktenmäfsig und darum auch wahrscheinlich Hormayrs Behauptung: er sey bey Essegg vor dem Grofs-Vezier erschienen, und weniger wahrscheinlich die Prayische, er habe blofs den Nicolaus Ketzer geschickt. Am 7. Julius flüchtete Leopold aus Wien nach Passau, schon von Tartaren und Ungrischen Malcontenten verfolgt. Der Oberfeldherr zog sich an die March. Wien ward jetzt vom 12. Julius bis 12. September belagert. Tökölyi mit einem Türkischen Pascha hatten Presburg besetzt; sie liefsen sich aber vor Prefsburg in einer der türkischen Reiterey ungünstigen Gegend in ein Treffen mit dem Herzoge von Lothringen ein, wurden geschlagen und mufs-

ten sich von Prefsburg bis an die Waag zurückziehen. Der Herzog erliefs sofort an alle dem Tökölyi ergebenen Comitate am 16. August Abmahnungsschreiben. Vergeblich liefs Tökölyi zu gleicher Zeit als Wien belagert wurde von seinen Heeres-Abtheilungen die Schlösser Zips, Murány, Likava, Arva belagern; alle wehrten sich standhaft. Zur Rache für die Schlappe bey Prefsburg, streifte er über die March, verbrannte Enzersdorf, Stammersdorf. Endlich näherte sich Johann Sobieski auf vielen Betrieb des kaiserlichen Gesandten Anton Caraffa. Am 12. September 1682 ward Wien entsetzt. Der Grofs-Vezier schob alles auf den Pascha von Ofen und auf Tökölyi; des erstern Kopf sprang — bald aber liefs der Sultan den Grofs-Vezier selbst stranguliren.

Eine Nebensache, jedoch von Belang, trug sich um diese Zeit zu. Noch vor der Belagerung Wiens trennte sich ein anderer junger Zrini, von Michael Tserei Johann Zrini, von andern Peter Zrini genannt, der bisher bey seiner Schwester gelebt hatte, von Tökölyi, und reiste dem Kaiser nach Linz nach, um die königliche Gnade und in Folge derselben die väterlichen Güter zu erlangen. Allein er hatte das Schicksal wie sein Bruder Balthasar im Jahre 1680 (nach dem Jesuiten Corneli) gehabt haben solle *). Man beschuldigte ihn, er komme auch nur um zu spioniren, und etwa gar den Kaiser zu ermorden. Diefs alles soll man daraus geschlossen haben, weil er bey häufigem Regen unweit Linz eine Fährte suchen liefs, welche als das Anzeichen galt, dafs er den Tataren den Weg zeigen wolle. Nach Tserey ging ihm auf der Reise zufällig eine Flinte los,

*) Einer weitern Kritik bleibt vorbehalten, ob hier nicht einerley Factum unter zweyerley Nahmen und Jahren erzählt werde.

und diefs machte ihn verdächtig. Genug, auch er kam in einen Tyroler Arrest, und soll erst im Jahre 1703 sein Leben beschlossen haben, nachdem er im Kerker wahnsinnig geworden.

Nach der Befreyung Wiens wollten die meisten Reichs-Truppen nicht weiter mitwirken; die Sachsen gingen sogleich nach Hause. Die Bayern und die Pohlen zogen jedoch ferner mit; am 7. October hatte die pohlnische Reiterey eine Schlappe erhalten, indem sie in einen türkischen Hinterhalt fiel, selbst Sobieski war in Gefahr, aber schon am 9. October wurden die vor Párkány gelagerten 20,000 Türken geschlagen, und nach Einsturz der Brücke zwischen Párkány und Gran in die Donau gesprengt Die muthlose und geringzahlige Graner Besatzung von 700 Mann übergab die Festung nach einem dreytägigen ernsten Beschiefsen, am 21. October 1683; so ward der Anfang glücklich gemacht, Ungern von den Türken zu befreyen.

Tökölyi, kaum den Anklagen des Grofs-Vezier's und dem Stricke entronnen, und den Türken nicht mehr trauend, hatte jetzt den Einfall, durch Sigmund Homonnaj und Paul Szepessi den König von Pohlen um Vermittelung zwischen ihm und dem Hofe anzuflehen. Am 5. November wurden diese Gesandte in einem Pohlnisch-Österreichischen Kriegsrathe angehört; sie forderten ganz Ober-Ungern für Tökölyi (dreyzehn Comitate) als Fürstenthum, Zurückstellung alle Privatgüter der Ausgewanderten, einen neuen Reichstag zur Abhülfe der noch übrigen vielen National- und Religions-Beschwerden; erst nach Beendigung desselben wollte Tökölyi die Waffen niederlegen. Hingegen der Herzog von Lothringen forderte als Präliminar-Bedingung die Übergabe von Kaschau an die kaiserlichen Truppen. Die Gesandten gingen un-

verrichteter Dinge nach Hause; ja Sobieski ward gebeten, auf seinem Rückmarsche über Ober-Ungern nach Pohlen, wo möglich Kaschau und Eperies zu nehmen. Die Pohlen fanden so viel Widerstand, daſs sie nur Leutschau (11. December 1683) nehmen und Zeben stärker besetzen konnten. Das schadete der Sache Leopolds in Ober Ungern, daſs die Garnisonen auch der getreuen Städte nicht richtig bezahlt, den Bürgern lästig und somit beyde miſsmuthig waren *). Übrigens sagte der König Johann Sobieski dem Tökölyi alle weitere Vermittelung am 10. Januar 1684 ab, und ermahnte ihn gegen die Pohlen ruhig zu seyn. Am 30. Januar 1684 wandte sich daher Tökölyi an die Vermittelung der deutschen Fürsten und nahmentlich des Churfürsten von Saschsen. Zu gleicher Zeit buhlte aber Tökölyi durch Georg Varanyi um den fortdauernden Schutz der Pforte, der er versicherte, er suche Leopolden nur durch Negociationen wie bisher zu täuschen. Eine dieser Depeschen ward aufgefangen.

Der Hof beorderte im December 1683 Commissionen zu Preſsburg und Neusohl: vor denselben sollte, wer wolle und könne, frey und ungehindert bis Ablauf Februar 1684 erscheinen, den Eid der Treue leisten, und königliche Schutzbriefe erhalten. Es gelang dieſs mit vierzehn groſsen Gutsbesitzern, z. E. Sigmund Homonnaj, drey Barkótzi) siebzehn Comitaten und zwölf Städten. Tökölyi ergoſs sich in unwirksamen Manifesten, und sogar in einem Schreiben an den Papst **) vom 12. April 1684 in Beschuldigungen, daſs der Hof nur die absolute und erbliche Herrschaft in Ungern wünsche, und

*) Dieſs schreibt der König Sobieski selbst am 19. December 1613 von Szandetz.

**) *Ejusdem sacratos pedes humillime osculor.*

dafs der Hof die evangelische Religion hasse, wogegen Tökölyi die katholische nicht beirre. Noch wichtiger war, dafs dem Österreichischen Pohlnischen Bündnisse wider die Türken am letzten März 1684 auch die Veneter beytraten, um mit Hülfe desselben ihren Peloponesus zurückzuerobern; so wie der König von Pohlen Kameniek angreifen sollte, um die Türken von mehreren Seiten her zu beschäftigen. Am wichtigsten war für den Augenblick der am 15. August 1684 zu Regensburg geschlossene zwanzigjährige Stillstand mit Ludwig XIV.

Apaffi, müde der türkischen Oberherrschaft, und immer in Absetzungsgefahr, den Tökölyi als offenbaren Nebenbuhler hassend, that um diese Zeit einen wichtigen Schritt. Beauftragt durch die Türken, wegen des Friedens in Wien anzuklopfen, (im Frühjahr 1684) liefs er vielmehr dem Könige Leopold die Verbindung Siebenbürgens mit dem Könige, sobald dessen Truppen sich Siebenbürgen nähern könnten, im Geheim antragen. In Rücksicht des ostensiblen Auftrags, erhielten seine Abgeordneten einen rauhen Bescheid: (Apaffi solle sich nur mit eigenen Angelegenheiten befassen), in Rücksicht des geheimen die willfährigste Antwort. Es ward vor der Hand ausgemacht, er solle sich dem nächsten türkischen Feldzuge auf alle Art entziehen.

Der Herzog von Lothringen befehligte abermahl das Haupt-Heer, der General Schultz ward mit 6000 Mann nach Zipsen geschickt, Lesle vertheidigte Croatien. Der Herzog nahm zuerst am 16. Junius 1684 Vissegrad, schlug sodann 26,000 Türken unter dem Pascha von Ofen am 27. Junius auf dem Wege nach Waizen, am 22. Julius 20,000 Türken gröfstentheils Reiterey bey Pest. Ofen ward belagert, am 22. September ward auch ein von Stuhlweissen-

burg anrückender Entsatz geschlagen, aber am 1. November 1684 mufste gleichwohl die Belagerung aufgehoben werden. Die Armee hatte durch Stürme, Gefechte und Seuchen binnen drey Monathen über die Hälfte Truppen — an 25000 Mann — verloren. Lesle neckte die Türken bey Werötze. Schulz nahm Bartfeld, Szopko, Makovitza; Tökölyi dagegen Homonna und Osiesna. Eperies ward vom 7. bis 30. November vergeblich von Schulz belagert. Der Krieg artete hier wieder in wechselseitige Grausamkeiten aus. Tökölyi liefs den Sigmund Homonnaj und zwey Barkótzi hinrichten, weil sie zu Leopold I übergetreten waren. Schulz gewann jedoch immer mehrere Anhänger des Tökölyi.

Für das Jahr 1685 waren wieder zahlreiche Reichs-Truppen versprochen. Der Plan war diefsmahl, vor allem andern Neuhäusel zu erobern; Heister und Pálffy umschwärmten die Festung den ganzen Winter, um alle Zufuhr zu hindern. Szelepchényi starb am 14. Januar 1685 *), und Kollonits drehte die Sache so, dafs nicht nur 493,000 Gulden, die er bisher Leopolden geliehen hatte, und die der geitzige Prälat noch vor Ende seines Lebens ungestümm zurückverlangte, dem Ärarium heimfielen, sondern dafs auch noch 170,000 Gulden an barem Geld aus seiner Verlassenschaft zur Kriegs-Casse gezogen wurden. Der Papst bewilligte dem Kaiser Leopold eine Besteurung des Clerus zum Behufe dieses Feldzuges, aufser eigenen päpstlichen Subsidien. Man sah eine Armee von 60,000 Mann sich versammeln. Die Türken verloren immer mehr den Muth, und Tökölyi den Credit. Er mufste am 19. April 1685 aus dem Haupt-Quartier zu Túr, seine Anhänger durch Dro-

*) Sein Nachfolger als Erzbischof von Gran, ward Georg Szétsényi, ein Zögling des Pazmaniten Collegiums.

hungen abzuschrecken suchen, dafs sie sich in keine Tractaten mit Leopold einlassen möchten. Die er in kaiserlichen Lägern und Festungen finden werde, die sollten keine Gnade von ihm erhalten. Von den Türken, nicht von den Deutschen, sey Heil für Ungern zu erwarten u. s w.

Der Herzog von Lothringen hob am 7. Julius 1685 die Belagerung von Neuhäusel an, man sah im kaiserlichen Lager zahlreiche französische Volontairs; am 19. August wurde die Feste unter Caprara erstürmt, während der Herzog von Lothringen am 16. August Gran durch ein glückliches Treffen entsetzt hatte. An diesem Treffen hatten auch ehrenvollen Antheil Adam Czobor, Adam Batthyáni und der Anführer Serblischer Ausgewanderter, Monasterli. — Mehr nahmhaftes ward jetzt vom Herzog nicht ausgeführt, doch schickte er die Generale Heister und Mercy, welche dem Generalen Schulz die Hand bieten sollten.

Schulz fuhr indessen in Ober-Ungern fort, offensiv zu agiren, während Tökölyi mit seinen zusammengeschmolzenen Haufen, vom französischen Gelde verlassen, sich nur defensiv betragen konnte. Zwar mufste Schulz die im May begonnene Belagerung von Ungwár mit Verlust aufheben, aber am 20. Julius 1685 umschlofs er Eperies, am 11. September mufste sich Eperies unter seinem Commendanten Feldmayer gegen kapitulationsmäfsige Amnestie und ausbedungene Religions - Freyheit übergeben. Als die Verstärkungen von der Haupt-Armee ankamen, wurden auch Tokai und Kálló erobert. Am 13. October ward auch Kaschau umsetzt. Die Belagerung schien hartnäckig und fruchtlos werden zu wollen.

Plötzlich nahm hier die Sache eine andere Wendung, in Folge von Friedensanträgen, die dem Her-

zoge von Lothringen von den muthlos gewordenen Türken gemacht wurden. Der Herzog von Lothringen wollte den Tschaufs des Seraskiers nicht einmahl anhören, ehe nicht der Rebelle Tökölyi verhaftet und dem Kaiser ausgeliefert sey. Die Friedensbegierigen, feiggewordenen und für Ofen zitternden Türken, liefsen wirklich am 4. October 1685 den Tökölyi zu Grofswardein, wo er mit Petneházi um Hülfe sollicirte, verhaften, und nach Adrianopel schleppen. Sie glaubten damit den Weg zum Frieden gebahnt, und die Mifsvergnügten doch nicht beleidigt zu haben, indem sie denselben den Petrótzi zum Oberhaupte gaben. Allein mehrere Mifsvergnügte, den Petneházi, einen der geschicktesten Tökölyischen Generale an der Spitze, laut über türkische Untreue und Brutalität schreyend, söhnten sich mit dem Hofe aus. Peter Korompai, Bischof von Erlau, Stephan Csáki, Schulz und Caprara kündigten eine in Wien am 9. November 1682 neubeschlossene Amnestie an; schon früher hatte sich Kaschau durch Vermittlung Petneházi's und anderer wieder zur Treue rückkehrender Exulanten ergeben *) (25. October). Ungwar, Patak, Regétz wurden mit leichter Mühe bezwungen, und Kohári aus Ungwars Casematten befreyt **). Mercy und Heister nahmen Onod, ja sogar Szolnok; die kaiserliche Armee kam in die von Apaffi gewünschte Berührung mit Siebenbürgen; eine andere Abtheilung der Armee unter Caprara belagerte die männlich gesinnte Hellene Zrini, Gattin des Tökölyi, in Munkáts. Zu Anfang brauchte Caprara Geschütz aller Art ohne Wirkung — dann

*) Bey der Belagerung blieb Georg Friedrich Herzog von Würtemberg.

**) Er erhielt zum Danke für seine Treue das Schlofs und die Herrschaft Filek.

ward die Belagerung in eine Blokade verwandelt. In Croatien nahmen Lesle und Herberstein Woinitza, Dubitza, und plünderten Esseg, Belastena u. dgl.

Noch fruchtbringender an grofsen folgenreichen Thaten war das Jahr 1686. Die muthlosen Türken stellten allerhand Bufsübungen und Processionen an, sie veränderten den Grofs-Vezier und die Paschen, und stellten, ihres Irrthums überwiesen, den Tökölyi nicht nur auf freyen Fufs, sondern gaben ihm auch 9000 Mann Türken. Mit diesen und mit 20,000 Thalern (auf Anwerbung ungrischer Truppen ihm gegeben), sollte er Munkáts entsetzen; aber Caraffa hatte die Kühnheit, noch im Febrnar 1686, dicht vor der türkischen Besatzung in Grofs-Wardein, das Schlofs Szent-Job wegzunehmen, und legte der Stadt Debretzin eine Contribution von 480,000 Gulden auf, die er durch Execution beytrieb. Tökölyi wurde durch Caraffa von Munkáts auf alle Art abgehalten, und da er mehr türkische Truppen begehrte, wurden ihm diese versagt, weil die Türken ihre Armee anderwärts brauchten. Ein schwacher Ersatz dafür war, dafs der Sultan der Tökölyin ein prächtiges Kleid zur Belobung ihrer Treue sandte. Im Reiche wurden diefsmahl mehr Truppen als sonst bewilligt: der bisherige gute Erfolg und der bekannte Zweck des Feldzuges, Ofens Eroberung, erfüllte alles mit Muth und lockte alles herbey, was kriegslustig und auf Kriegserfahrung begierig war. Nie zählte die kaiserliche Armee mehr Volontärs aus Frankreich, England und Spanien, besonders waren mehrere, vom alten Sarazenenhafs belebte Spanische Edle eingetroffen, und in der That fanden auch die meisten derselben ihr ruhmvolles Grab in den Ruinen der Festungswerke von Ofen *). Noch während des Feldzuges

*) So der Spanier Herzog von Vecha und Vedoya; ver-

leitete das thätige Ministerium, (schon war Oberst-Hofkanzler Theodor Althet Heinrich Graf Strattmann, Kammer-Präsident Andreas Graf Rosenberg, Böhmischer Kanzler Ulrich Graf Kinski, Oberst-Hofmeister Carl Otto Fürst Salm) verschiedene Negociationen ein. Apaffi hatte vier Deputirte nach Wien geschickt, Johann Haller, Matthias Miles, Sigmund Pernyeszi, Michael Intzédi. Diese schlossen mit den kaiserlichen Commissarien Ferdinand Fürst Dietrichstein und Herrmann Markgraf von Baden, am 28. Junius 1686 zu Wien eine Art Allianz, folgenden Inhalts: Erstens, auf Ansuchen des Fürsten kommen kaiserliche Hülfstruppen nach Siebenbürgen; si, werden dann vom Kaiser bezahlt, aber vom Lande verpflegt. Innerhalb Siebenbürgens agiren sie nach der Leitung des Fürsten. Zweytens, Siebenbürgen wird bey seinen jetzigen Gränzen, auch Debretzin zu seinem Gebiet gerechnet, erhalten. Drittens, Ladislaus Csáki als dem Fürsten verdächtig *), wird nicht an der Gränze Siebenbürgens angestellt, oder sonst befugt, den Siebenbürgern Schaden zuzufügen. Viertens, die vier recipirten Religionen bleiben unbeirrt, es soll nie von einem *jus patronatus et sacerdotale* die Rede seyn. Fünftens, der jetzige Fürst und sein bereits zu dessen Nachfolger gewählter Sohn bleiben im ungestörten Besitz des Fürstenthums, nach ihrem Abgange haben die Siebenbürger das freye Wahlrecht. Sechstens, die offene Hülfleistung der Siebenbürger tritt erst alsdann ein, wenn Grofs-Wardein und Temesvár erobert ist, bis dahin wird die kaiserliche Armee nur mit Pro-

wundet wurden Zuniga, Almeida; getödtet ward auch der Herzog von Curland.

*) Er war aus den sieben Thürmen, wo ihn Apaffi hatte einsperren lassen, entflohen, und suchte Schutz bey Leopold.

viant, Waffen u. s. w. heimlich unterstützt. Siebentens, in künftigen Friedens-Verträgen soll Siebenbürgen eingeschlossen seyn, und wo möglich von dem jährlichen Tribut an die Türken enthoben werden. Achtens, für den kaiserlichen Schutz zahlt Siebenbürgen jährlich 25,000 Dukaten, (50,000 Thaler.) Neuntens, während dieses Krieges soll Deva und Klausenburg zu zwey Drittel von kaiserlichen Truppen besetzt werden. Zehntens, der Traktat bleibt vor den Türken auf immer geheim; die Ratification ward binnen einen Monath vorbehalten — Apaffi fand aber bey dem neunten Punkte, der mit dem zehnten in Widerspruch zu stehen schien, Anstand in Rücksicht der Ratification. — Durch eine mit dem grofsen Churfürsten Friedrich Wilhelm geschlossene zwanzigjährige, schon auch auf die voraus zu sehenden spanischen Händel berechnete Allianz, (sie kostete die Abtretung von Schwibufs und jährliche 100,000 Thaler Subsidien) *), erhielt Leopold 6000 Mann der besten Infanterie, 2000 Reiter unter dem geübten Generale Schöning, die bey der Belagerung von Ofen die wichtigsten Dienste leisteten; sie rückten schon im May nach Ungern.

Diese Belagerung begann am 18. Junius 1686. — Man hatte an 80,000 Mann Deutsche, 20,000 Mann Ungrische und Croatische Truppen. Vor Ofen standen 62,000 Mann; Scherfenberg sollte sammt Piccolomini und Veterani mit 12,000 Mann in Siebenbürgen einrücken, und den Apaffi zur Ratification des Bündnifs-Diploms mit Gewalt nöthigen. Caraffa sollte mit 10,000 Mann in Ober-Ungern operiren. Schulz mit Heisler in Croatien mit 7000 Mann. Das Tagebuch der Ofner Belagerung bleibt ein Denkmahl der Vorsicht und Klugheit des Ober-Befehlshabers Her-

*) Der grofse Churfürst ärgerte sich so eben über Ludwig XIV, wegen Vertreibung der Hugenotten.

zogs von Lothringen, des Muthes des neuen Eidams des Königs, des Churfürsten von Bayern Maximilian Emanuel, der Tapferkeit der Freywilligen, der Brandenburger, der Erfahrenheit im Mienengraben und in Werfung der Feuerstoffe des Franziskaners Pater Gabriel *), des eifrigen Mitwirkens der ungrischen Reiterey unter dem Palatin Eszterházi, unter Pálffy und Batthyáni, der Haiducken unter Petneházi.

Als die Belagerung sich in die Länge zog, ward dem Scherfenberg Befehl ertheilt, mit seinem Corps aus Siebenbürgen zurück zu kehren und die Haupt-Armee vor Ofen zu verstärken. — Scherfenberg traf zu Anfang Julius 1686 in Siebenbürgen ein, aber was dem Apaffi unangenehm seyn mufste, in Begleitung des Ladisl. Csáky und seiner 1500 Reiter. Zu gleicher Zeit hielt sich Tökölyi in Hunyad mit einigen Kurutzen und Türken auf, und beobachtete argwöhnisch das Betragen des Apaffi. — Scherfenberg, im Lager zu Apati, forderte die Ratification des Diploms, die Besetzung von Deva und Klausenburg und die Verpflegung seiner Armee. Apaffi **) stellte ihm wiederhohlt durch Abgeordnete vor, diefs alles sey jetzt noch zu voreilig, indem es Siebenbürgen der Wuth der Tataren und Türken aussetzen würde; er liefs sogar Truppen unter Samuel Kálnoki, Gregor Bethlen und Gyulaffi wider Scherfenberg zusammenziehen. Plötzlich liefs er durch Samuel Kálnoki den Tökölyi aus Siebenbürgen vertreiben, doch drohte er auch dem Scherfenberg, wenn er sich vor Herrmanstadt zeigen würde, ihn

*) Bey den Ungern Tüzes Gábor genannt.

**) Nach Nicolaus Bethlen, soll ihm auch Ludwig XIV und Johann Sobiesky widerrathen habe, sich mit Österreich zu alliiren. Wider Ludwig XIV mufste ja schon am 9. Julius 1686 wider ein Bund zu Augsburg geschlossen werden.

mit Kanonen zu empfangen. Scherfenberg schlug so eben Gyulaffi's Truppen und zeigte sich wirklich vor Herrmanstadt, als er Befehl zum Rückmarsch erhielt. Csáki hatte zugleich die Woiwoden der Moldau und Walachey sondirt, sie aber furchtsam gefunden. So blieben die Siebenbürgischen Angelegenheiten für dieſsmahl unentschieden. Nicolaus Bethlen, der das Diplom und die Besatzungen anzunehmen, und dabey den Tribut an die Türken so lange fortzuzahlen rieth, bis die kaiserlichen Waffen noch mächtiger würden, wurde nicht angehört. Jenen Zeitpunkt der weitern Fortschritte von Leopolds Waffen wollten Apaffi und Teleki erwarten.

Als Scherfenberg bey der Armee vor Ofen eintraf, hatte diese am 14. und 30. August die Türkischen Corps, die der neue Groſs-Vezier Sulljmann zum Entsatze von Ofen schickte, geschlagen, war aber eben dadurch der Verstärkung bedürftig, die mit Scherfenberg einrückte. Am 2. September ward Ofen mit Sturm genommen; am nähmlichen Tage Leopold Kollonits zum Cardinal ernannt. — Der Herzog von Lothringen lieſs nun noch Fünfkirchen durch Scherfenberg, Szegedin durch Caraffa (dessen Corps ebenfalls zur Haupt-Armee gezogen war) und in dessen Abwessenheit durch Wallis, Simontornya durch Ludwig von Baden, endlich auch Siklós und Kaposvár erobern. Caraffa's Truppen gingen sodann nach Ober-Ungern zurück.

Caraffa hatte einige Zeit in Wien verweilt; mit dort empfangenen Instructionen kam er nach Ober-Ungern. Bedenklich schien es schon manchen, daſs nach Kaschau, und in alle von Tökölyi revindizirte Städte, noch im Jahr 1686 königliche Commissarien, Stephan Csáki und Ladislaus Károlyi, kamen, den Evangelischen die Kirchen, die ihnen Tökölyi wieder ge-

geben hatte, abnahmen, ihnen blos Plätze in der Vorstadt zum Bau neuer Kirchen anwiesen, und alles auf den Fufs der Religions-Artikel vom Ödenburger Reichstag einrichteten. Caraffa verweilte indessen im October 1686 zu Szolnok und hörte dort Friedens-Anträge des muthlosen Grofs-Veziers durch einen sichern Mechmet Aga, später durch Mauro Cordato an. Caraffa begehrte vor allem Tökölyi's Kopf. Tökölyi ward wirklich zum Grofs-Vezier berufen und genau beobachtet; übrigens aber erklärten die Türken doch, das ihm gegebene Athname erlaube keine weitere Gewaltthätigkeit wider ihn. Am Ende lief das Project der Türken auf Abrundung des wechselseitigen Gebiets durch Tausch, z. E. Erlau gegen Szolnok und Szegedin, Stuhlweissenburg gegen Siklós und Fünfkirchen hinaus; Caraffa's Verlangen hingegen ging auf die Abtretung alles Gebiets bis an die Maros mit Inbegriff von Siebenbürgen, und auf die Befriedigung der Bundesgenossen Leopolds. So zerschlug sich die Negociation.

Der Neopolitaner Caraffa, wie einst Montecuculi, Strasoldo und Basta, die Ungern hassend, und den Kinski vorzüglich zum Protector habend, rieth bey seiner Anwesenheit in Wien, das System des Schreckens zu brauchen, er bot sich zum Schrekensmann an, wenn man ihn machen lassen wolle. Gesetz, Verfassung, Gerichtsordnung, nichts kümmerte ihn *); der Sitz seiner Operationen ward vorerst in Eperies aufgeschlagen; die Verhaftungen fingen am 1. Februar 1687 an.

In Eperies mochten wohl die Gemüther nicht zum besten gestimmt seyn; man hatte 1686 den

*) Sein eigener Lobredner Vico tadelt an ihm die Unart, *in Majestatis rebus suspitiones habere pro crimine, rigore nimio ad saevitiam inclinare. Katona XVI.* 351.

Evangelischen ihre Kirchen, ihre von ihnen selbst erbaute Schulen zum zweytenmahle abgenommen. Leicht möglich, daſs viele auch wohl wünschten, daſs Tökölyi wieder zu Kräften kommen, und eine abermahlige Herstellung des vorigen Besitzes wider die Jesuitischen Kirchen-Abnehmer bewerkstelligen möge. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daſs zu einer Zeit, wo Tökölyi weit unten in Groſs-Wardein, und seine Gattin in Munkáts enge eingeschlossen war, mit beyden Personen Bothschaften und Verschwörungs-Projekte hätten, vors erste ohne alle Hoffnung von Erfolg, gepflogen werden sollen.

Auf dem Vorgeben solcher Correspondenz beruhte Caraffa's Blutgericht in Eperies; wie viel davon erprobt worden, ist nicht bekannt, da die Akten nie authentisch gedruckt worden. Aus dem wenigen, was glaubwürdig erzählt werden mag, ist folgendes das Resultat. Erstens: der Richterstuhl war nicht nach den Reichsgesetzen, sondern nach Willkühr zusammengesetzt. Er bestand aus wenigen Ungern, übrigens ab[illegible] aus Deutschen und Italienern, zum Theil aus Offizieren und Regiments-Auditoren; im Ganzen aus dreyzehn Personen *). Zweytens: die

*) Die Nahmen dieser Männer waren nach *Reziks Laniena Eperiessiensis*:

1. Anton Caraffa, Präses und Leiter des Ganzen.
2. General Wallis, der nur bis zum 20. März eine Art Vice-Präsidium führte und dann abreiste, um bey Verhandlungen solcher Art nicht einzuflieſsen.
3. Gabriel Megyeri, ein katholischer Edelmann des Såroser Comitats.
4. Georg Pelsötzi, königlicher Fiscal-Direktor.
5. Ladislaus Szentiványi, nachmahls zum Grafen erhoben, nach mehrern Nachrichten mit Stephan Gétzi zugleich Haupt-Denunciant.
6. Michael Fischer, Administrator der Kaschauer Kammer, der sich aber bald von aller Theilnahme abzog.

Folter ward auf dafs grausamste gebraucht, und durch dieses Mittel jedes Geständnifs ausgelockt, das Caraffa zu erpressen für gut fand. Drittens: die Form des Processes war ganz militärisch; der Verfasser des *judicii castrensis* nimmt einige Beyspiele aus den Caraffaischen Aftergerichts-Acten. Viertens: die Strafen waren hart genug; den vier ersten, dann mehreren andern Hingerichteten ward die Hand, dann das Haupt abgeschlagen, der Körper geviertheilt, dann die Stücke an vier Galgenpfählen in vier Gegenden aufgehangen. Folgende waren die Schlachtopfer (Simon Feldmayer erhing sich im Gefängnisse am 6. May):

a) Am 5. März 1687 wurden hingerichtet nach schrecklichen Qualen der Folter, z. E. mit feuerspitzigen Nägeln u. dgl.:

1. Sigmund Zimmermann, ein Adelicher, Senator und angesehener Kaufmann zu Eperies, Schwiegersohn des Andreas Ketzer, der 1662 auf dem Reichstage sehr für die Ständische und Religions-Freyheit geeifert hatte. Vor seiner Hinrichtung liefs er sich vom Jesuiten Perizkof zum katholischen Glaubensbekenntnifs bewegen.

2. Caspar Rauscher, Handels-Compagnon des vorigen.

3. Franz Baranyai, ein Adelicher, Senator zu Eperies.

Dem Sigmund Guth, Rathsherrn von Eperies, seinem Verwandten, erwirkte er Begnadigung.

7. Matthias Medvetzki, Rathsherr, ein Convertit.

8. Peter Juliani } Italiener, Senatoren zu Eperies.
9. Peter Frideri }

10. Wilhelm Braheim, ein Danziger.

11. Michael Harter, Senator.

12. Martin Görtz, Platz-Commendant von Eperies.

13. Matthias Burghart, Auditor.

4. Andreas Ketzer, de Lipótz et Pehlan.

Ihr Verbrechen war (nach der Sentenz) Absendung und Annahme von Briefen an und von dem Feinde. (Davon unten mehr.)

b) Am 22. März verloren den Kopf durch Henkershand, durften aber begraben werden:

5. Gabriel Ketzer, Sohn des Andreas Ketzer.

6. Martin Sárosi de Oragy Sáros, Eidam des Andreas Ketzer.

7. Georg Fleischhacker, adelich, vormahls und zwar auch 1685, während der Schulzischen Belagerung, Stadtrichter zu Eperies.

8. Samuel Medvetzki } ehedem Rathsherren daselbst.
9. Georg Schönleben }

c) Am 16. April:

10. David Feja de N. Rakó, starb unter der Folter (ehemahls Richter in Kaschau.)

d) Am 22. Aprill:

11. Andreas Székely de Nagy Ida, helvetischer Confession.

12. Georg Kovács, ein Fleischhacker.

13. Johann Bertok } Tökölyische ehemahlige Hauptleute.
14. Gabriel Palásty }

15. Georg Radvansky.

e) Am 14. May:

16. Friederich Weber von Tyrling, Stadt-Notarius, vom Jesuiten Peritzkof zum katholischen Glauben gebracht.

17. Georg Bezegh de Hajnik.

18. Daniel Weber, Bruder des Friderich Weber.

19. Ein Briefträger.

Nach einigen Nachrichten wurden ferner hingerichtet:

f) Noch am 12. September 1687:

20. Ein reformirter Prediger, jedoch nicht mehr auf dem Blutgerüste, sondern auf der Bastey.

21. Fa-

21. Fazekas, aus Rosenau.

Die meisten dieser Hingerichteten, waren als ehemahlige eifrige Anhänger und Diener Tökölyis, die besonders 1684 und 1685 bey den Belagerungen des Generalen Schulz heftigen Widerstand geleistet, aber die Amnestie für sich hatten, bekannt. So Feldmayer, der damahlige Tökölyische Commendant, so Zimmermann, Weber, Fleischhacker, Baranyai u. a. Das Vorgeben aber, als hätten sie Briefe und Geld nach Munkáts auch neuerlich geschickt, beruhte auf den Aussagen einer Lagerdirne, Elisabetha Ujhelyi, sonst auch Tábori genannt; und auf einer nicht für Munkáts, sondern zum Behuf des in Eperies neuherzustellenden Collegiums gemachten Collectur.

Schon im May 1687 ward das Geschrey der Comitate, des Palatins, der kaiserlichen Räthe allgemein, denn die Einfangungen griffen immer weiter Unter den Verhafteten waren Nicolaus Szirmai, Graf Caspar Szunyogh, Georg Ottlik, für den seine Gattin Gnade in Wien erflehte, die Wittwe Ostrosith, Johann Róth de Királyfalva, (zuletzt doch entlassen) Johann Raksányi, Melchior Smrtnik, Richter zu Neusohl, Peter Feigel, Ladislaus Nagymihályi, Georg Petenada, Sigmund Jánoki, Stephan Géczi. — Mehrere andere wurden einem scharfen Examen unterworfen. Es machte nicht wenig Aufsehen, als man erfuhr, daſs Franz Bertóti und Martin Kende über verschiedene Umstände unter Androhung der Folter vernommen worden, welche den Generalen Stephan Csáki und den Ladislaus Károlyi der Untreue verdächtig machen sollten. Eben so wurde der Protonotar Kalmantzai scharf über Dinge befragt, die den Judex Curiae, Nicolaus Draskovich, als Staatsverräther darstellen sollten. Am meisten Aufsehen selbst in Wien machte, daſs Georg Petenada aus S. Georgen, und Stephan Gétzi auf ähnliche Art examinirt

wurden, um wider den Markgrafen Herrmann von Baden Beschuldigungsgründe, als interessire er sich ebenfalls für Tökölyi, aufzubringen *). Er liefs sich auch wirklich zu falschen Aussagen verleiten, die er hernach in Wien widerrief. Die Sache gewann die Gestalt, als ob Caraffa die ihm übertragene Wirksamkeit nun auch gegen Katholische, gegen seine Privat-Widersacher ohne Unterschied der Religion kehren, und auch wohl zu Gelderpressungen benutzen wolle. Am 17. Juny 1687 entliefs er den Johann Röth nach überstandenen Folterqualen gegen Erlag von 10,000 Thalern; die Wittwe Ostrosith ebenfalls gegen eine Loskaufung.

Endlich kam, da auch der Markgraf Ludwig von Baden in Wien stark wider Caraffa schrie, ein Hof-Befehl, der die Operationen des Caraffaischen Gerichts einstellte, aber der Schreckensmann und mehrere seiner Gehülfen blieben in Eperies. Das Blutgerüste ward erst im November 1687 (nach den ersten unten zu erzählenden Verhandlungen des Reichstages) abgebrochen.

Indessen soll ein gewisser Conrad Fink von Finkenstein aus Preufsen, Lieutenant bey dem Regiment Salm, den Anschlag gefafst haben, Ofen an den Pascha von Stuhlweissenburg um 2000 Dukaten zu verrathen; am 8. April ward er hingerichtet. Da der Krieg wider Frankreich nur leise betrieben ward, so ward auch im Jahre 1687 in Ungern unter Anführung des Herzogs von Lothringen und des Churfürsten von Bayern, durch eine bis auf 68,000 Mann (die Ungern und Croaten ungerechnet) angewachsene kaiserliche und Reichs-Armee viel Rühmliches gethan. Zum Ziel der

*) Dieser Markgraf ward, um ihn von Wien zu entfernen, als kaiserlicher Bothschafter nach Regensburg geschickt.

Operationen war Esseg auserlesen; zu gleicher Zeit liefs Caraffa Erlau durch Auria umschliefsen, da stand aber der Grofs-Vezier in einem verschanzten Lager. Durch einen verstellten Rückmarsch lockte man ihn nach Mohàts und schlug ihn am 12. August vollkommen; achtzig Kanonen, das ganze feindliche Lager wurden erbeutet. Der Prinz Eugen von Savoyen hatte zuerst die Gräben dieses Lagers erstiegen, und brachte die Siegesbothschaft nach Wien. Während Dünewald Esseg nahm (24. September), denn die Türken wütheten selbst gegen einander, marschirte der Herzog von Lothringen nach Siebenbürgen, in gleicher Absicht, wie im vorigen Jahre Scherfenberg, nehmlich um den Apaffi zur definitiven Annahme des Bündnisses zu nöthigen. Noch immer boten die Siebenbürger als Zeichen des Bundes Geld und Lebensmittel an, und verbaten sich Besatzungen und Winter-Quartiere. Bánffy, Alvintzi, Pernyeszi suchten den Herzog an der Gränze aufzuhalten; aber der Herzog bewirkte sammt Veterani den Einmarsch der kaiserlichen Truppen, und zog selbst am 16. October 1687 in Clausenburg ein. Am 27. October 1687 unterzeichnete der Herzog im Lager zu Blasendorf eine Convention mit Apaffi und den Ständen folgenden Inhalts: Erstens, kaiserliche Truppen besetzen Clausenburg, Herrmannstadt, Weissenburg, Mühlenbach, Brofs, Vásárhely, Orva, Szamos, Vjvár, Somlyó, Monostor, Tövis. Zweytens, sie werden vom Lande unentgeltlich verpflegt mit Getreide, Wein, Haber, Heu, Stroh. Der Wirth gibt Holz, Salz und Licht. Drittens, zur Bezahlung der Truppen gibt das Land, nicht hinzugerechnet die *portas regni Hungariae*, in sieben Terminen 700,000 Gulden (Apaffi nahm seinen Sitz in Fogaras.) Viertens, die vier Religionen bleiben

bey ihren Freyheiten. Fünftens, Apaffi wird in der Civil-Regierung und im Genuſs seiner Einkünfte nicht beirrt, die Landes-Magistrate und Gerichts-Stellen setzen ihre Verrichtungen fort. Sechstens, das fürstliche Recht, zu schenken und zu verleihen, so wie das Privat-Eigenthum und der Verkehr werden nicht beirrt. Siebentens, kommt eine Klage wider den Fürsten oder Particuliers vor, so verschaft sich die Armee nicht selbst Recht, sondern alles wird dem Fürsten und dessen geheimen Rathe mitgetheilt. Achtens, der Fürst kann an die Pforte Gesandte schicken, um sich wegen Schlieſsung dieser Convention (mit der Nothwendigkeit) zu entschuldigen. Neuntens, Landtage können ungehindert Statt haben. Zehntens, die Siebenbürger sollten in den Frieden mit den Türken einbegriffen (vom Tribut befreyt) werden, so wie dieſs der König Leopold bereits dem Siebenbürgischen Abgeordneten Gyulaj erklärt habe. — So bereitete der Herzog die Gemüther der Siebenbürger durch diese Convention zu dem Gedanken vor, den König von Ungern bald als ihren Fürsten zu verehren. Die Woiwoden der Moldau und Walachey wurden ebenfalls mit der Hofnung ihrer Befreyung von den Türken belebt, und zur wenigstens geheimen Anhänglichkeit an Leopold ermuntert. — Nicolaus Bethlen drückt sich über diese Convention so aus: sie stehe mit dem Diplom des Jahres 1686, das man nicht hatte annehmen wollen, im nähmlichen Verhältniſs wie das Eis mit dem Demant; mit den Winter-Quartieren werde jenes zerschmelzen, der Demant wäre übrig geblieben, die fürstliche Regierung werde nun bald erlöschen, die königliche anheben. So etwas konnte man auch leicht schon damahls voraussehen, denn A p a f f i war a l t u n d k r ä n k l i c h, und sein Sohn zur Regierung wenig fähig. Als der Herzog Siebenbürgen

verliefs, vertraute er das Commando dem Generalen Veterani an; unter ihm kommandirten Starhemberg und Scherfenberg.

Zu den Kriegserfolgen des Jahres gehörte die Einnahme von Valko, Peterwardein, Carlowitz, Ujlak, Posega, kurz der drey slawonischen Comitate mit Ausnahme von Gradiska, — von Kostainitza durch den Ban Erdödi, von Palota (21. November) durch Johann Eszterhàzi — endlich von Erlau durch Auria (Anfangs December 1687) und Stephan Kohári.

Gemäfs diesen erfreulichen Fortschritten der königlichen Waffen, und der bangen Stimmung der Gemüther durch den Schrekensmann Caraffa, erklärte der Hof in dem Ausschreiben eines Reichstags nach Prefsburg, dd. 22. August 1681, zur Verhütung künftiger Zersplitterung Ungerns wünsche der König, dafs sein Sohn Joseph zum erblichen Könige von Ungern gekrönt werde. Zu dem Ende sollte sich der Reichstag am 18. October zu Prefsburg versammeln. Die kaiserlichen Propositionen vom 31. October bezweckten die ebengedachte Krönung, und die Abschaffung der berüchtigten Andreanischen Diploms-Clausel vom Resistenzrecht (31. 1222.) Der König sagte unverhohlen: das Recht der Waffen, die auf Ungerns Wiedereroberung aufgewendeten Kosten, gebe ihm zwar das Recht, das Reich neu zu konstituiren, doch wollte er aus angestammter Gnade die Constitution mit Ausnahme jener so sehr mifsbrauchten Clausel belassen. Die Beschwerden des Landes sollten höchstens binnen vierzehn Tagen ausgearbeitet werden, ohne dafs diefs die Krönung Josephs hindere; sodann werde der Hof sehen, was sich jetzt schon entscheiden, und was an Commissionen oder an den künftigen Reichstag zu verweisen sey.

Das erste Geschrey der Stände ging wider das Caraffaische Blutgericht; der Hof deu-

tete den Ständen an, er werde ihnen hierin willfahren, doch so, daſs der Thronfolger nach seiner Krönung der Fürbitter sey. Da die Gemüther hiedurch besänftigt schienen, und vorzüglich der Grund, daſs man sich schon Ferdinanden erblich unterworfen habe, und das Begehren des Hofes keine so groſse Neuerung sey, viel wirkte, auch der Hauptvertheidiger des Wahlrechtes, Nicolaus Draskovits der *Judex Curiae*, zuerst von Leopolds Donnerworten, dann vom Schlage getroffen, starb, so achtete man der Protestanten, was hernach dem Hofe unendliche Ungelegenheit zuzog, wenig. Die Diätal-Angelegenheiten leitete nähmlich meistens Kollonits, auch wurden Georg Szétsényi der Palatin und der Kanzler Bischof Korompaj zugezogen, lauter Feinde der Protestanten. Die evangelischen Deputirten trachteten durch eine am 17. November 1687 sowohl an den König, als an den noch nicht neunjährigen Prinzen Joseph gerichtete und mittelst Paul Okolicsányi überreichte Bittschrift, mehrere Religions-Freyheit als 1681 zu erhalten. Man verschob die Resolution nach der Krönung, welche am 9. December 1687 Statt hatte; den Tag darauf erhielt der Palatin die Würde eines heiligen römischen Reichsfürsten und den Buchstaben L in sein Wappen. An eben dem Tage lief die Nachricht von Erlau's Übergabe ein. Nach der Krönung ward die Sache dahin eingeleitet, daſs der Clerus durch den Erzbischof Széchényi (der ein Jesuiten Collegium zu Ofen, am 19. März 1687, stiftete) eine heftige Beschwerdschrift wider die Protestanten einreichte, worin alle Contradiction des Clerus erneuert, Tökölyi's Unternehmungen den Evangelischen zur Last gelegt, der Titel der Stände abgeläugnet, ja die Benennung Evangelischer beanstandet ward (sie sollten sich Anti-Evangelische

nennen.) Die weiteren Klagen gingen wider die Schismatiker, Juden und Anababtisten. — Sie verbreiteten sich darüber, daſs dem Clerus immer mehr Ämter entzogen würden *), ja daſs auf diesem Reichstage schon Stimmen gehört worden, wornach der Hofkanzler ein Weltlicher oder doch dem geistlichen Kanzler ein weltlicher Vice-Kanzler beygeordnet werden sollte **). Aus Preſsburg, wünschten sie, sollten alle evangelische Geistliche vertreiben, und in ein benachbartes schlechtes Örtchen, das für sie gut genug sey, verwiesen werden. Gegen die Kammer, deren Präses doch Kollonits war, erhoben sie allerhand Beschwerden. Endlich baten sie um gesetzliche Bestätigung des Jesuiten-Ordens. Die Croaten drangen auf Verdrängung aller Evangelichen aus ihrem Mittel.

Was auf diesem Reichstage wirklich geschehen und beschlossen worden, ersieht man aus folgendem wesentlichen Auszuge der neun und zwanzig von Leopold I am 25. Januar 1688 bestätigten Artikel.

Erstens, im ersten Artikel wird angeführt: der Prinz Joseph sey zum künftigen König gekrönt worden. Vorher habe er ein Inaugural-Diplom unterschrieben (welches im *Corpus Juris* nicht vorkommt,) und den Eid nach einer ihm zugestellten Formel geleistet. Nach dieser Formel hat er geschworen, die Kirche und alle Stände in ihren Freyheiten, Privilegien und alten guten bewährten Gebräuchen, wie man nämlich über deren Sinn durch gemeinschaftliche Zustimmung des Königs und der Stände reichstäglich übereinkommen werde, zu erhalten, Allen Gerechtigkeit zu gewähren, das Andreanische Diplom mit Weglassung jener Clausel zu beobachten: die

*) *Praesidis Camerae, Locumtenentis, Supremi Comitis.*

**) *Katona XVI, p.* 475.

Gränzen des Reichs und dessen Nebenländer nicht zu schmälern, noch zu vermindern, sondern zu vermehren, und auszudehnen, und überhaupt für das Wohl des Landes alles Rechtliche zu thun. — Man hat aber auch das Inaugural-Diplom, d. d. Presburg 8. December 1687 im Drucke *), worin 7 Artikel enthalten sind (statt vorher üblicher 17) und zwar folgende:

a) Aufser der männlichen Erbfolge und Krönung wollte der künftige König das Reich bey seinen Freyheiten und Gesetzen erhalten (mit Beseitigung des Artikels 33. 1222), wie nämlich über den Gebrauch und Sinn der Punkte, Clauseln und Artikeln der Gesetze zwischen den Ständen und dem Könige reichstäglich übereingekommen seyn werde.

b) Sollte die Thronfolge an die Linie des Königs von Spanien kommen **), so sollten die Thronerben in Ungern oder einem benachbarten Lande wohnen.

c) Die Krone wird durch weltliche Inländer im Inlande aufbewahret.

d) Alle wiedereroberten oder wiederzuerobernden Provinzen und Nebenländer sollten dem Reiche einverleibt werden.

e) Im Falle des Aussterbens der jetzt regierenden, dann der spanischen Linie, tritt die Wahlfreyheit der Stände wieder ein ***).

f) Ein jeder künftiger Erbkönig hat diese nämliche Versicherungs-Acte auszustellen.

g) Während der Lebenszeit Leopolds wird sich

*) *Kovachich supplement III.* 423.

**) Dieser Artikel wird erst aus dem folgenden klar.

***) *Prarogaetiva Regiae Electionis coronationisque Statuum Ordinem in pristinum vigorem redibit et penes hoc Regnum ejusque antiquam consuetudinem illibate manebit.*

der Thronfolger, ohne besondere Bevollmächtigung des regierenden Königs, in keine Regierungsgeschäfte mengen.

Artikel 2. *Status declarant, quod neminem alium, quam Suae Majestatis masculorum haeredum primogenitum in perpetuum pro legitimo rege et Domino sint habituri id ipsum etiam statuentibus Articulo 5. anni* 1547 *) *aliisque superinde exstantibus.*

Im 3. Artikel bey deren Nichtvorhandenseyn, kommt die Erbfolge an die spanische Linie. Erst nach deren Erlöschung tritt das Wahlrecht wieder ein.

Der 4. Artikel handelte von der Abschaffung der Resistenz-Clausel, deren ächter Sinn (*sensus probus*) nur durch falsche Privat Deutung in einen verkehrten umgedreht worden.

Im 5. Artikel wird die Amnestie vom Jahre 1684 auf alle seitdem geschehene Vorfälle, mit Inbegriff der abgeschafften Eperieser-Commission, ferner auf die Erben der indessen Verstorbenen ausgedehnt. Ausgenommen sollten nur seyn, die Person des Tökölyi, und die, die noch mit und bey ihm wären; welche für Feinde des Vaterlandes erklärt wurden.

Der 6. Artikel stellte ausdrücklich auf Vorbitte des neugekrönten Königs die Eperieser-Commission ab, verordnete die Entlassung der noch daselbst Gefangenen; künftig sollten auch die Fälle der Untreue im gesetzlichen Wege gerichtet werden; wegen Zurückstellung der Güter- und Familien-Papiere wollte der König, aufser der Gerechtigkeit auch Gnade eintreten lassen.

*) Daher heifst es auch in obigem Inaugural-Diplom: *Jure successionis haereditariae et primogeniturae, quod Augustae Domui nostrae jam olim quaesitum, per injuriam autem temporum nonnihil obscuratum fuerat, pristino vigori et luci postliminio restituto.*

Die Evangelischen konnten nichts anders erhalten, als folgende ihnen sehr bedenkliche Entscheidung art. 21. Obwohl dieselben durch ihren Widerspruch wider die Artikel 25 und 26, 1681, sich deren Begünstigungen selbst verlustig gemacht hätten, wolle der König zum Besten der innern Ruhe und aus Gnade dennoch, (*adhuc*) besagte Artikel für bestätigt erklären, und sie sollten demnach mit Herstellung des beyderseits dawider Geschehenen in Vollzug gesetzt, ohngeachtet des Widerspruchs des Clerus und anderer weltlichen Katholischen. Denkwürdig war dabey, dafs im vorgängigen 20. Artikel der Jesuiten-Orden im Reich förmlich recipirt und bestätigt *), und im 23. Artikel die Nichtkatholischen in Croatien, Dalmatien, und Slavonien von allem Güterbesitze zuerst förmlich ausgeschlossen wurden, mit Bemerkung, die Ruhe der genannten Reiche bestehe in Einheit der Religion.

Die übrigen Artikel betrafen die Anstellung zweyer Räthe bey der Kanzley, die Erlaubnifs Fideicommisse und Majorate zu errichten, jedoch nur für die Magnaten. (Was Magnaten waren, erfährt man aus dem Artikel 10, der die Stitzung der Weltlichen im Oberhause so regelt; nach dem Palatin der Judex Curiae, der Ban, der Tavernicorum Magister, die übrigen Reichs-Baronen nach deren Alter der königlichen Verleihung, der Comes von Prefsburg, die zwey Kronhüter, die Erb-Obergespänne, die Obergespänne nach dem Alter der Installation, die königlichen Räthe nach dem Alter.) — Ferner die Nichtvermehrung der königlichen Freystädte aufser bey grofsen Verdiensten — die Einführung der In-

*) Bald darauf übertrug ihm Leopold durch ein Edikt vom 4. März 1688, die Censur aller in Ungern erscheinenden Schriften. Grabesstille trat in der Literatur des Vaterlandes ein. —

dignats-Taxe pr. 1000 Dukaten zu Nothdürften des Reiches, u. d. gl.

Caraffa ward nun während und in Folge dieses Reichstags vom Commando Ober-Ungerns enthoben, allein zum Zeichen der kaiserlichen Gnade mit dem goldnen Vliefse beehrt, und beauftragt, die Capitulation von Munkátsch zu leiten. Soweit war nämlich Munkátsch durch eine strenge Blokade des Grafen Terzi und durch das Mifsvergnügen der Besatzung, vielleicht auch durch geheime Einverständnisse, mit Beyhülfe des Franz Klobusitzki, eines katholisch gewordenen Zempliner-Vicegespans gebracht; letztere besonders mit Daniel Absolon, der nachmahls in Caraffa's Dienste als Sekretär trat, jetzt aber diese Dienste bey der Gattin des Tökölyi versah. Schon am 14. Januar kam die Capitulation dieses Platzes, am 18. die Übergabe zu Stande. Die sechzehn Capitulations-Punkte, abgeschlossen mit dem Commendanten in Munkáts, Andreas Radits, enthielten im Wesentlichen: Erstens, Amnestie für alle in Munkáts Eingeschlossene, gegen Ablegung des Eides wegen Gehorsams und ruhigen Verhaltens. Zweytens, die Fürstin mit ihren Rákótzischen Waisen mufs nach Wien, wird dort nicht im Arrest gehalten, darf aber dennoch die Stadt nicht ohne höhere Erlaubnifs verlassen. Drittens, die Waisen bekommen alle Rákótzischen beweglichen und unbeweglichen Güter, mit Ausnahme der zur Krone gehörigen Schlösser und Herrschaften Munkáts und Szent Miklós. Ob die Besatzungen darin bleiben sollen hängt vom Kaiser ab. Viertens, der Fürstin bleibt ihr (Rákótzischer) Brautschatz mit allen ihren beweglichen Gütern. Fünftens, sie liefert das Türkische Athname und alle Würdezeichen des Tökölyi aus. Sechstens, die Rákótzischen Waisen nimmt der Kaiser unter seine an jemanden

zu delegirende Vormundschaft. Siebentens, an Tököly sey weder von der Fürstin noch sonst jemanden eine Bothschaft wegen Übergabe der Festung zu senden, denn er sey bürgerlich todt (Dieses war Caraffa so undelikat in der von der Fürstin zu unterzeichnenden Capitulation auch auf ihre Gegen-Erinnerung stehen zu lassen.) *) Unverzüglich wurden Kollonits und Klobusitzki zum Ober- und Unter-Vormund der Waisen ernannt; welche ihre Operationen damit anfingen, dafs sie alle reformirte Kirchen wegnahmen, die Prediger wegjagten, und ihre Einkünfte katholischen Pfarrern gaben **).

Bald darauf erhielt Caraffa, der Schreckensmann, den wichtigen Auftrag, im Jahr 1688 das Ober-Commando in Siebenbürgen zu übernehmen, und dort bey dem nahe zu erwartenden Tode des alten Apaffi alles zum Übergange des Landes unter Leopoldinische Herrschaft vorzubereiten. Leopold empfahl ihm hierbey Milde und Beobachtung der Traktaten — im Geheim wies er ihn vorzüglich an, den Michael Teleki zu gewinnen, der in einem nach Wien gesandten Aufsatze: *Moribunda Transsilvania ad pedes S. S. Imperatoris projecta*, seine Ergebenheit gegen den kaiserlichen Hof bezeugt hatte. Teleki schien der tauglichste Mann dazu, um nach dem Tode des alten Apaffi, der noch geschont werden mufste und sollte, den jungen von der Regierung zu beseitigen. War doch die Bestätigung des jungen Apaffi von der Pforte nach dem Geschehenen, — nach Besetzung des Landes durch die Deutschen, — nie zu hoffen, und das wollte Teleki auf alle Art

*) *Kat. XVI. p.* 531.

**) Sowohl Ballits als Absolon gaben hernach öffentliches Zeugnifs, dafs sie und die Helena Tökölyi nie mit den Hingerichteten in Eperies correspondirt hätten. Magazin u. s. w. II. S. 256 f.

verhüten, daſs nicht Tökölyi Fürst von Siebenbürgen werde. Nur unter Österreichischer Herrschaft durfte Teleki hoffen, sich und seinen zahlreichen Kindern den Besitz seiner unter Apaffi erworbenen Güter zu erhalten. Caraffa gab und erwirkte ihm hierüber nicht nur eine frühere Versicherung, sondern auch noch im Jahr 1688 das Diplom eines heiligen Römischen Reichs-Grafen. So wurden beyde Männer bald Freunde. Teleki zitterte, als er das erstemahl vor Caraffa erscheinen sollte, (von Fogaras nach Herrmanstadt berufen) und machte sein Testament, aber bald beruhigte ihn der Anruf des ersten ihm entgegengesandten Adjutanten von Caraffa: Willkommen sey Se. Excellenz, der Herr General — und die Erwähnung seines obigen nach Wien gesandten Memorials. In dem, daſs der alte Fürst geschont, und das Religionswesen durchaus nicht beirrt werden sollte, kamen Beyde überein. — Der eitle habsüchtige Nicolaus Bethlen suchte sich zwar bey Caraffa dadurch einzuschmeicheln, daſs er den alten Fürsten sammt dem Teleki zu vertreiben rieth; als er aber mit diesem Geschwätze nichts ausrichtete, war er derjenige, der am meisten darauf drang, die Stände müſsten berufen und angehört werden, (und der sodann beym Landtage am meisten wider die Deutschen lärmte.) Caraffa gab ihm hierauf zur Antwort: wer durch eine Thür mit einem Schlüssel ins Zimmer kommen kann, thut sehr übel, Leitern, Fenster und mehrere Schlüssel zu Hülfe zu nehmen. Indessen fand es Teleki selbst für rathsam, daſs ein Landtag in Fogaras gehalten werde. An der Spitze einer ständischen Deputation, die auſser ihm aus Georg und Alexander Bethlen, Ladislaus Székely, Valentin Frank und Christian Schneider, als Mitglieder des Gubernial-Rathes, aus Nicolaus Bethlen, Stephan Apor, Johann Sárosi und Mi-

chael Folstich, als ständischen Mitgliedern bestand, unterzeichnete er am 9. May 1688 zu Herrmanstadt eine Acte, worin Siebenbürgen sich Leopolden und seinen erblichen Thronfolgern als Schutz-Provinz anvertraute, der Türkischen Ober Hoheit, dem Tribut, und aller Gemeinschaft mit der Pforte feyerlich entsagte; kaiserliche Besatzungen sollten aufser den schon bestehenden eingeführt werden in Kövár, Huszt, Görgény, Cronstadt; sonst ward die Convention mit dem Herzoge von Lothringen einstweilen bey Kraft erhalten, bis durch Caraffa beyläufig solche Bedingungen, wie im Diplom vom Jahre 1686 erhalten werden könnten. In der Antwort des Königs vom 17. Juny 1688 wurden die Stände vor allem der Erhaltung ihrer Religions-Freyheiten und guter Mannszucht der Truppen versichert; über das andere sollte die Entschliefsung nach Beendigung des Feldzuges folgen.

Dieser Feldzug war wieder glänzend; denn das Türkische Reich war zerrüttet. Der vorjährige Grofs-Vezier war strangulirt, aber die Janitscharen entsetzten auch noch, obendrein den Sultan Mahumet IV, und bestellten einen neuen, Sulejmann II. Am 19. May 1688 nahm die kaiserliche 53,000 Mann ohne die Ungern und Croaten starke Armee, wegen Erkrankung des Herzogs von Lothringen, von dem Churfürsten von Bayern befehligt, Stuhlweissenburg, — um eben die Zeit rückte Caraffa aus Siebenbürgen und nahm Lippa und Lugos, hierauf ward Caraffa nach Wien berufen, und gab das Commando an Veterani ab. Man blieb hierauf bey dem Montecuculischen Grundsatz, sey einmahl die Donau von den Türken gesäubert, dann würden die übrigen Türkischen Festen von selbst fallen, und führte die Haupt-Armee nach der Einnahme auch von Titul am 11. August 1688 vor Belgrad. Ve-

terani sollte indessen von Siebenbürgen, Caransebes und Orsova aus, die Gegenden von Widdin und Nikopel, der Markgraf Ludwig von Baden Bofsnien beunruhigen. Bey dem Haupt-Heere dienten unter dem Churfürsten von Bayern Caprara, Dünewald und Croy Feldmarschälle, Eugen und Parella als General-Lieutenants. Ein damahls von Czobor zusammengebrachtes Ungrisches Hussaren-Regiment, ist der Stamm des ältesten noch bestehenden stabilen Ungrischen Cavallerie-Regiments. Am 6. September ward Belgrad mit Sturm erobert; Starhemberg ward Commendant der Festung. Veterani hatte sich indessen mit den Türken und auch mit Tökölyi bey Nicopol herumgeschlagen, der Markgraf von Baden aber hatte Banjaluka verbrennt und geplündert, und Zwornick an der Drina befestigt und besetzt. Es war eben davon die Rede, dafs die Haupt-Armee nach Nissa marschieren sollte, als die Nachricht erscholl, Philippsburg sey von den Franzosen erobert, und die Pfalz, Schwaben, Franken in Gefahr. Da eilten die deutschen Generale und Truppen weg; die Armee nahm aber doch Winter-Quatiere in Serwien.

Um eben dieselbe Zeit entwickelte sich beym kaiserlichen Ministerium ein an sich selbst schöner, vielleicht aber in Rücksicht dessen, dafs noch Temesvár und Grofswardein in Türkischen Händen waren, jetzt noch nicht ganz zeitiger Plan — die orientalischgläubigen Süd-Völker an den kaiserlichen Hof zu ziehen, und mittelst derselben den Krieg ins Türkische Gebiet zu spielen. Sollte dieser Plan in seinem ganzen Umfange gelingen, so mufsten die orientalischgläubigen Völker darüber vollkommen beruhigt seyn, dafs sie nie in ihren Religions-Freyheiten gekränkt, nie mit Unions-Versuchen geneckt werden sollten. Das ihnen gegebene Wort mufste heilig gehalten

werden. In beyderley Rücksichten gab es Vorstöſse und Fehler, denn des Kollonits und der Jesuiten Unionssucht verdarb bald Alles, und die kaiserlichen Generale lieſsen es auch hier und da an Treue und Glauben und an Mannszucht fehlen. Der schöne Entwurf endigte blos mit Einwanderung einiger tausend Serbler, Wlachen und Clementiner in das neuerworbene Slavonien und Syrmien, in die Lika und Corbau, und mit Privilegirung derselben.

Der neue Türkische Sultan Sulejmann II bot 1689 durch Zulficar Effendi und Mauro Cordato Friede an; die Nachgiebigkeit der Türken ging so weit, daſs sie den *Status quo*, auch in Rücksicht Siebenbürgens als Friedensbasis, nur für Belgrad Temesvár anboten. Man war in Wien etwas stolz, und verlangte für Belgrad die ganze Walachey. Die meisten Generale (Herzog von Lothringen, Caraffa,) und die meisten Truppen zog der nun auf einmahl heftig gewordene Französische Krieg an den Rhein; das Ober-Commando erhielt Markgraf Ludwig von Baden, unter ihm dienten Piccolomini, Veterani; aber die Haupt-Armee war kaum gegen 22,000 Mann stark. Dennoch wurde schon im Winter 1689 Szigeth erobert. Daſs Markgraf Ludwig von Baden den Georg Brankowitsch — wenn auch dessen Genealogie und Abkunft von den alten Serblischen Despoten verdächtig und sein eigner Despoten-Titel willkührlich angenommen, auch von ihm mehr versprochen war, als hernach Scherban, Kantakuzen und Brenkowitz leisteten *), — in einem Augenblicke, im October 1689, verhaften lieſs, als er mit einigen Tausend Serblern zur kaiserlichen Armee stieſs, hat schon Anfangs auf die Serbler üble Eindrücke gemacht. Nach Hormayr geschah diese Verhaftung aus Miſs-

ver-

*) Siehe meine Geschichte der Walachey I. 331, 337.

verstand, da Ludwig von Baden die geheimen bisherigen Einverständnisse des Brankowitsch mit dem Hofe nicht wufste; da er aber nun einmahl verhaftet war, habe man ihn gleichwohl in Wien behalten müssen, weil man seine Rache fürchtete. (Diese Nothwendigkeit, ein begangenes Unrecht nicht gut zu machen, will aber andern nicht einleuchten.) Doch machte auf die Serbler wieder einen guten Eindruck, der Sieg, den Ludwig von Baden zu Ende August 1689 bey Patasch auf dem Wege nach Nissa über den Seraskier erfocht, und dessen Früchte 100 Kanonen, und allerhand Vorräthe waren. Um gleiche Zeit ward Maynz den Franzosen genommen.

Der Hof befand sich um diese Zeit in Augsburg, um die römische Königswürde für den Prinzen Joseph zu erlangen; hieher flofs alles Geld. Ludwigs von Baden Kriegs-Cassa war leer, dennoch half er sich wie er konnte, und gewann in Folge einer zweyten Schlacht Nissa; Piccolomini ward hier gelassen mit dem Herzog Carl von Holstein und dem Generalen Strasser; der Markgraf von Baden nahm noch im October 1689 Widdin, Piccolomini aber dehnte sich bald über Fetislava, Novibazar, Kossova bis Pristina aus. Dieser General, eben so gefürchtet als beliebt bey seinen Soldaten, strenge auf Mannszucht haltend, war der rechte Mann, um die orientalischgläubigen Völker an den kaiserlichen Hof anzuziehen. Die alte Volkssage jener Gegenden, ein Fürst, auf dessen Kameelen ausländische Thiere reiten würden, werde sie vom Türkischen Joche befreyen, veranlafste ihn, Papageyen, Affen, Meerkatzen, Adler, auf den Rücken seiner Kameele zu setzen, und so seine Armee den Albanieren zu zeigen. Bald hatte er den Erzbischof von Ippek, Arsenius, und durch ihn die Serbler und einen Theil der Albanier auf sei-

ner Seite. Als es zur Vertheilung der Winter-Quartiere kam, mufste auch Scherban Kantakutzen drey Regimenter unter General Häusler zur Erleichterung der Siebenbürger, zur Verpflegung und zur Dekung Siebenbürgens, in die Walachey aufnehmen.

Als die Unterhandlungen Piccolomini's mit den Albaniern und Serblern schon dahin gediehen waren, dafs die Nation die Waffen wider die Türken ergreifen sollte, starb der wackere General noch 1689. Sein Nachfolger Carl von Holstein, und später Strasser, hielten schlechte Mannszucht, und verlohren bey der Nation bald allen Glauben. Zwar versprach Leopold durch ein Patent vom 6. April 1690 allen diesen Völkern Schutz, Religions-Freyheit, Freyheit ihre Woiwoden zu wählen, und nach dem Kriege eine ganz zu ihrer Zufriedenheit gereichende Organisation; allein Piccolomini's persönlicher Credit war nicht zu ersetzen.

Überhaupt ging es in dem Feldzuge des Jahres 1690 krebsgängig. Noch am 1. Januar 1690 ward der tollkühne Strasser von einer überlegenen Macht der Türken und Tataren bey Katzianek zusammengehauen. Die Tataren nöthigten darauf sehr bald den General Häusler, sich aus der Walachey nach Siebenbürgen zurückzuziehen. Am 9. April 1690 ergab sich Kanisa, an Adam Bathyáni und Stephan Zichy, vom Hunger gezwungen, auch Grofswardein ward durch ein schwaches Corps umsetzt. Am 14. April 1690 starb der alte Apaffi *), während des Fogarasser-Landtags. Sein Sohn war erst fünfzehn Jahre alt den er hinterliefs. Ein Staatsrath, den Teleki an der Spitze, regierte Siebenbürgen. Nach der Meinung der Mehrheit ward Paul Nagy nach

*) Schon zu Ende 1688 war ihm seine Gattinn Anna Bornemifsa voraus gegangen; seit der Zeit war der alte Fürst am Leib und Geiste krank.

Wien geschickt, um Verhaltungsbefehle, ob die Stände den jungen Apaffi als ihren Fürsten anerkennen dürften.

Eine starke Armee hätte der kaiserliche Hof bedurft, um so viele bedrohte Punkte zu decken; und frühe, wirksame Anstalten. Das Türkische Reich hatte zufällig einen neuen Grofs-Vezier von Geisteskraft erhalten, Mustaffa Kuprogli. Den Tökölyi schickte er mit 16,000 Mann nach Siebenbürgen, als neuernannten Fürsten dieses Landes, er selbst bedrohte Nissa, durch einen Seraskier Widdin. — Da man alles schützen wollte, verlor man vieles. Häusler in Siebenbürgen mufste sich schwächen, um den Veterani in Serblien zu unterstützen. Die Regimenter waren nicht vollzählig, die Kriegs-Cassa wegen fortdauernder Kosten des Augsburger Reichstags (Joseph ward am 24. Januar 1690 zum römischen König gekrönt, bald darauf starb der Herzog Carl von Lothringen, 8. April 1690) erschöpft; der Markgraf von Baden zögerte unter solchen Umständen geflissentlich das Ober-Commando der Armee zu übernehmen, er kam erst mit Ende August 1690 ins Lager.

Damahls war schon Nissa belagert, und Siebenbürgen halb verlohren. Tökölyi war in Siebenbürgen über den Törtsvárer Pafs so eingedrungen, dafs er den Pferden Gesträuche an die Schwänze band, um sie über die Abhänge zu bringen. Häusler und Teleki erwarteten ihn zwischen Zernefs und Tohan, denn Teleki hatte mit redlichem Bestreben soviel Landes-Truppen als möglich entboten. Am 21. Auguts 1690 geschah die blutige Schlacht, worin die Szekler, die Überflügelung der Tataren fürchtend, Reifsaus nahmen. Diefs brachte alles ins Verderben. Häusler und der reiche Genueser Doria ward gefangen, Teleki's

Pferd stürtzte, als es ihn durch seine Schnelligkeit retten sollte, er ward von den Türken zusammengehauen. Der junge Apaffi, der zu seiner Sicherheit nach Klausenburg gebracht war, schickte an den Markgrafen von Baden Kuriere um Hülfe. Am 12. September 1690 ward das Gaukelspiel der Einsetzung Tökölyi's zum Fürsten von Siebenbürgen beym Dorfe Grofsau gespielt *).

Der Markgraf von Baden hatte kaum 18,000 Mann, und blofs die Wahl Siebenbürgen lieber, oder Serblien, wo der Grofs-Vezier schon Nissa belagerte, zu verliehren. Er entschlofs sich das erste zu retten, auf Kosten des letztern; bis er in Siebenbürgen einrückte, plünderten die Türken und Tataren, und Tökölyi wollte alles durch die Versicherung gewinnen, er werde eher sein Leben verliehren, als das Land räumen. Als gleichwohl der Markgraf einrückte, zog sich Tökölyi sammt seinen Hülfstruppen über den Bozzaer Pafs zurück. Der General Veterani, nach Siebenbürgen berufen, hielt den Tökökyi von einem neuen Einbruch in Siebenbürgen ab, aber die Türken, welche indessen Widdin (9. September) und Nissa (unter Starhemberg) erobert hatten, machten einen neuen Versuch über Klausenburg einzudringen. Der Markgraf hatte Verstärkungen an sich gezogen über Szathmár, er wies die Türken durch den Anblick seiner imposanten Armee zurück, die Türken hatten aber doch Lippa, Lugos, Karansebes wieder erobert und Grofswardein entsetzt; Nigrelli deckte zu Szolnok mit einem kleinen Corps Ober-Ungern. Das Commando der Truppen in Siebenbürgen überliefs er dem Generalen Veterani, einem eben so tapfern als bescheidenen, und in Ungern und Siebenbürgen sehr beliebten Manne. Die dortigen Stände

*) Meine Geschichte der Walachey I. 342.

machten noch einen Versuch, den jungen Apaffi im Fürstenthum bestätigen zu machen; sie übertrugen (September 1690) die Negociation dem unruhigen Nicolaus Bethlen, der ohnehin nach Wien hinauf gehen wollte, liefsen ihn jedoch einen Revers austellen, er solle die Gränzen seiner Instruction nicht überschreiten und nicht das eigene Wohl jenem des Vaterlandes vorsetzen. Hingegen nahm er von ihnen die schriftliche Versicherung, dafs sie ihn durch Abfall zu Tökölyi nicht kompromittiren würden. Der Hof lehnte durch einen Kurier, Johann Keszei, die Bestätigung des Apaffi ab. Nicolaus Bethlen aber machte einen Entwurf zu einem neuen Diplom für Siebenbürgen.

Belgrad, unter dem Commando des Aspremont und zuletzt des Croy, ward seit 1. October 1690 von den Türken belagert, und durch die unglückliche Anzündung eines Pulvermagazines, (die von einigen der Wirkung einer feindlichen Bombe, von andern dem Verrathe einiger unter der Besatzung befindlichen Franzosen zugeschrieben wird) so zusammengeschüttelt, dafs die herabgefallenen Mauern den Türken den Sturm gar sehr erleichterten, und acht der besten kaiserlichen Regimenter grofsentheils (nur wenige, etwa 500 entkamen auf Schiffen nach Semlin,) sammt Croy und Aspremont umkamen. Der Grofs-Vezier verweilte bis Ende October 1690 in Belgrad, um die Werke einigermafsen herstellen zu lassen. Indessen bereitete sich Starhemberg in Eszegg vor, die Türken, welche auch wirklich kamen, abzuweisen, doch eroberten die Türken noch Orsova und an der Sau Brod, Posega und Velika.

Als die kaiserliche Armee Serwien räumen mufste, fand der Patriarch von Ipeck, Arsenius Tschernojewitsch, der bisher mit den kaiserlichen Ge-

neralen offene Verbindungen unterhalten hatte, zur Sicherheit seines Kopfes für rathsam, der Bewegung der kaiserlichen Armee zu folgen und ins kaiserliche Gebiet nach Syrmien und Slawonien zu übersiedeln; wobey ihm etwa 30,000 gröfstentheils Serwische, weniger Albanisch-Clementinische-Familien folgten. Er schickte sofort den Bischof von Hieropel, Isaias Diakovich, nach Wien, und erhielt das erste Privilegium vom 21. August 1690 unterfertiget von den Grafen Strattmann und von Werdenburg, welches den neuen Ankömmlingen und Colonisten den kaiserlichen Schutz, dem Erzbischofe (den sie sich auch künftig wählen dürfen) alle Gewalt in geistlichen Sachen zusicherte. Ein zweytes Privilegium ward von der königlichen ungrischen Hofkanzley den Serbiern am 11. December 1690 ausgestellt. Strattmann und der Hofkriegsrath konnte hier ohne Kollonits's Einsprache wirken.

Von einem Ministerium, das sich gegen die Siebenbürgischen Protestanten und gegen die Orientalisch-Gläubigen, im Strattmannischen bessern Geiste benahm, hofften auch die Evangelischen in Ungern die Herstellung ihrer Friedensschlufsmäfsigen Religions-Freyheiten; aber in Ungrischen Sachen behauptete Kollonits, Erzbischof von Colocsa, seinen mächtigen Jesuiten-Einflufs; und ihm stimmte der Kanzler Bischof von Neutra, Blasius Jaklin, bey. Schon drey Jahre hindurch hatten die Protestanten vergeblich sollicitirt, endlich aber erhielten sie am 2. April 1691 eine Antwort, durch die sie noch mehr beschränkt wurden als vorher. Alle Excurse der Prediger aus den Artikularkirchen in die in den Gesetzen nicht genannten Filialorte, wurden ausdrücklich verboten; die evangelischen Handwerker wurden ausdrücklich verbunden, beym Frohnleichnamsfeste u. d. gl. mit der ganzen Zunft zu er-

scheinen, unter dem Vorwande, dafs diefs in den Zunftprivilegien enthalten sey; in der Hauskapelle dürfe blofs Privat-Gottesdienst aus Postillen ohne Geistliche gehalten werden, und die Clausel: *Salvo jure dominorum terestrium* ward geradezu, auf das Recht, den Cultus der Unterthanen zu reguliren, ausgedehnt, denn so hätten dieses Recht auch die protestantisch gewordenen Adelichen bey Verbreitung der Reformation ausgeübt. Wo kein protestantischer Cultus ist, da darf man wohl in der nächsten Artikularkirche taufen, copuliren, begraben lassen, mufs aber vorher die Stola an den katholischen Pfarrer zahlen, (wider den Artikel 11. 1647). Kollonits und Szécsényi liefsen ganze Städte das Gelübde der Ausschliefsung der Evangelischen ablegen, z. E. Fünfkürchen. Der Bischof von Erlau, Fenesi, verbannte durch eine Akte vom 4. Januar 1695 alle Protestanten als Grundherr aus Erlau.

Unter solchen Umständen wurde bey den Protestanten eben nicht mit Zutrauen aufgenommen eine vom Könige Leopold am 20. März 1691 unterzeichnete Einladung derselben und ihrer vorzüglichern Prediger, zu öffentlichen und heimlichen Conferenzen mit Christoph Roxat de Spinola, Bischof von Neustadt, um die in Deutschland von so vielen protestantischen Ständen und Theologen gebilligte Glaubensvereinigung zu Stande zu bringen; da es dergleichen Versuche in Deutschland gezeigt hätten, es komme nur bey einerley Formeln auf den verschiedenen Sinn an, und es sey also manche Controvers nicht nöthig und leicht behebbar. Spinola hatte nehmlich im Einverständnifs des Bossuet mit Leibnitz und dem hannöverischen Superintendenten Molanus (denn mit dem hannöverischen Hofe war der kaiserliche verwandt und in gutem politischen Vernehmen) wirklich schon einige Präliminar-Artikel

zu solch einer Glaubensvereinigung ausgearbeitet, oder vielmehr deren Ausarbeitung von Leibnitz und Molanus erhalten *). — Da sich der König selbst auf diese Verhandlungen im Reiche bezog, so nahmen daher die von Spinola angegangenen ungrischen protestantischen Prediger Anlafs, zu antworten, sie seyen nicht ungeneigt, das anzunehmen, was im Reiche von bewährten Theologen ausgemacht werden würde. Im Grunde war es schwer abzusehen, wie auch dem, was wirklich ausgemacht worden wäre, die Curia nach der Jesuitischen eisernen Consequenz ihren Beyfall je ertheilen solle. Die ganze Sache schien mehr darauf berechnet, Einzelne unter dem Titel der Glaubenseinigung zu gewinnen, und zu dem Ende wurden auch geheime Conferenzen angeboten. Die protestantischen Theologen in Ungern merkten auch diese Absicht, und bezogen sich in ihren Antworten auf vorläufige Berathschlagungen mit den Amtsbrüdern und Amtsobern (die Debretziner auf den Superintendenten in Siebenbürgen **). Auch wollten manche ausdrücklich von Schwedens Mitwirkung und Mitwissen versichert seyn.

Im Jahre 1691. hatte der Kaiser mehr Truppen als sonst nach Ungern bestimmt ***). Mit 6000 Brandenburgern und einem Regiment Bayern beliefen sich dieselben auf 50,000 Mann, ohne die Truppen in Slawonien unter Croy, und in Siebenbürgen unter Veterani. Der Oberfeldherr Ludwig von Baden lockte den Grofs-Vezier aus seinem befestigten La-

*) Sie stehen in den *Oeuvres posthumes de Bossuet*. Siehe Schröcks ausführliche Kirchengeschichte.

**) Antwort der Prefsburger, 22. Juny 1691. Der Gönzer, 12 May 1692. Der Debretziner (*communitas oppidi Debretzinensis Helveticae Confessioni addictissima*). Der Bartfelder, vom 7. May 1692.

***) Einige ungrische Hussaren unter Adam Czobor und Ebergényi dienten mit Nutzen am Rhein.

ger bey Semlin, und lieferte ihm dann am 19. August 1691 die siegreiche Schlacht bey Salankamen, in deren Folge 145 Kanonen und das ganze Lager der Türken erbeutet wurde. Ihr vor der Hand unersetzlichster Verlust war der Tod des von einer Kugel mitten in der Schlacht gebliebenen tapfern und thätigen Groſs-Veziers. Nach der Schlacht sollte Groſswardein belagert werden; die Anstalten dazu waren so langsam, daſs die Belagerung in eine Blokade unter Auersperg verwandelt, und den Truppen die Ruhe der Winter-Quartiere gegönnt ward. Am 20. August 1691 ward den Serblern (die sich schon vor und dann bey der Schlacht bey Salankamen unter Monasterli sehr brav hielten), eine Bestätigung und Erneuerung ihrer Privilegien ausgefertigt.

Siebenbürgen hatte indessen Veterani tapfer gedeckt, im Winter wider die Tataren, im Frühjahr wider Tökölyi, der wahrscheinlich von Frankreich ein Subsidium von 100,000 Thalern erhalten hatte. Tökölyi's Truppen wirthschafteten dabey so übel in der Walachey, daſs die Klagen darüber bis an den Sultan drangen. Am rothen Thurm schlug sie Veterani zurück. Einen zweyten Versuch einzudringen machte Tökölyi im Julius 1691 über Lugos, aber plötzlich rief ihn der Groſs-Vezier zu sich ins Lager ab. Die Schlacht bey Salankamen zernichtete abermahls seine Hoffnungen. Er hatte den Doria nach Wien gesandt, gegen Revers, damit dort Doria das für seinen Kopf verabredete Lösegeld (20,000 Dukaten) zusammenbringe. Doria hatte dabey von Tökölyi den Auftrag, dem Kaiser den Vorschlag zu machen, daſs der General Häusler gegen seine Frau und seine Stiefkinder ausgewechselt werde. Die Herausgabe der letztern ward abgelehnt; zuletzt ward für Häusler Tökölyi's Frau und die Summe von 7000 Dukaten bewilligt und von Tökölyi angenommen. Doria, der so viel Geld zusammen zu bringen nicht ver-

mochte, kehrte in die Gefangenschaft zurück und starb in derselben.

Nicolaus Bethlen hatte bey seiner Rückkehr nach Klausenburg am 11. November 1690 ein Diplom für Siebenbürgen mitgebracht, das schon auf unmittelbare Leopoldinische Herrschaft berechnet war. Der geheime Rath und die Stände fanden Anstände bey dessen Annahme; Leopold delegirte den Generalen Veterani, Grafen Falkenstein und Daniel Absolon, um mit den Fogarascher Landtag darüber 1691 zu traktiren. Der neugefaſste Entwurf wurde einer nach Wien ernannten Deputation übergeben, an deren Spitze Gregor Bethlen gestellt wurde. Das Resultat war nun das berühmte Leopoldinische Diplom für Siebenbürgen datirt Wien den 4. December 1691. Die Präliminar-Frage wegen Apaffi ward so entschieden, da er nur vierzehn Jahre alt, mithin von der Majorennität (zwanzig Jahren) noch weit entfernt sey, wegen der Landesgesetze und auch wegen der Kriegs- und Tökölyischen Unruhen in Betreff seiner noch nichts entschieden werden könne *). Indessen solle er gut erzogen werden und der kaiserlichen Gnade versichert leben. — Folgende Punkte bewilligte der Hof.

Erstens: in Religions-Sachen sey nichts zu neuern, und sey im voraus aller Widerspruch hiegegen null und nichtig. Die Katholischen sollten sich eine alte Weissenburger-Kirche wieder errichten, in Klausenburg eine neue bauen, auch sonst wo sie zahlreicher wären oder würden, ihren Gottesdienst einrichten.

Zweytens: alle Güter und Ämter und Zehent-Verleihungen und Stiftungen für Kirchen und Schu-

*) Eben dieſs ward am 31. December 1691 der Siebenbürgischen Deputation, als sie sich für den jungen Apaffi verwendete, mündlich erklärt.

len, mit Inbegriff auch der Debretziner, blieben unveränderlich, wenn auch das Verschenkte ehedem zu katholischen Capiteln und Klöstern gehört hätte.

Drittens: die *Approbatae et compilatae* und das Verbötzische *Tripertitum*, die *Decreta Regum*, mit Ausnahme des Artikel 31. 1222. Die Municipal-Gesetze der Sachsen sollten Landesgesetze seyn; weil aber die Katholischen wider den Artikel 1 und 2 einige Erinnerungen hätten, und die Sächsische Nation in diesem 3ten Artikel ihre Freyheiten genauer zu sichern bäte; so sollten sich die Stände über diesen 3. Artikel zuförderst untereinander vergleichen, und käme der Vergleich zu Stande, ihn der höchsten Begnehmigung vorlegen; im widrigen Fall aber alles der höchsten Entscheidung unterbreiten.

Viertens: in der Verwaltung, im geheimen Rath, Landtagswesen, Stimmengebung, im Gerichtswesen, (die Appellation in wichtigen Processen an den König vorbehalten) wird nichts geändert; auch im Cammeral-Wesen solle niemand durch Cammeral-Commissionen oder sonst beschwert werden.

Fünftens: zu allen Ämtern werden Eingebohrne angestellt, ohne Unterschied der Religion, mit Vorbehalt der königlichen Empfehlung zum Indigenate.

Sechstens: Güter die dem Fiscus durch Aussterben der Familien anheimfallen, werden an Wohlverdiente verliehen; wenn Siebenbürgische Familien Privatrechte in den eroberten Theilen Ungerns aufweisen, sollten sie diese Güter erhalten.

Siebentens: das Amt eines Präsidenten des geheimen Raths (*Supremum Status Directorem*), ehedem Woiwoden, soll so wie das eines Generalen der Siebenbürgischen Militz, Obersten Kanzlers, geheimen Raths, Obergespänne und Ober-Capitäns der Szekler, der Protonotarien und andere Würden sollten an Inländer nach der Candidation der Stände ver-

liehen werden, die anderen Beamten sind wählbar durch die *Publica*, bedürfen aber der königlichen Bestätigung.

Achtens: in dem geheimeu Rath von zwölf Männern sollen wenigstens drey katholische seyn, unter den geheimen Räthen sitzt der Ober-Königsrichter von Herrmanstadt. Bey der Gerichtstafel sollen von zwölf Gliedern wenigstens drey katholisch seyn; von drey Protonotarien einer.

Neuntens: ein jährlicher Landtag, dessen Beschlüsse der königlichen Bestätigung unterliegen.

Zehntens: der oberste Staats-Director oder Gubernator soll immer im Lande zugegen, auf die Landesgesetze und sammt dem geheimen Rath und der Justiztafel vom Ärarium bezahlt seyn.

Eilftens: zu Friedenszeiten entrichtet das Land einen Tribut von 50,000 Thalern, zu Zeiten eines Krieges wider Ungern und Siebenbürgen jährlich 400.000 Gulden mit Einrechnung geliefeter Naturalien. Die Repartition bleibt bey den Ständen, die übrigen Kosten trägt der König aus den Cammeral-Einkünften (Fiscal-Gütern, Salz, Erzgruben, Dreyſsigst-Zehent bey den Sachsen, Zehent-Arrenda in den Comitaten).

Zwölftens: die freyen Szekler bleiben Contributionsfrey und Kriegspflichtig; (nicht aber Unterthanen auf Szekler Grunde).

Dreyzehntens: die Abgaben, Zölle und das Dreyſsigst sollen nicht vermehrt werden.

Vierzehntens: die Zehenten bleiben den Grundherren in Arrenda, der Fiscus bezieht den Arrenda-Canon.

Fünfzehntens: das Land soll mit Schonung Truppen und Besatzungen unter dem Commando eines deutschen Feldherrn erhalten; dieser mischt sich in die Civil-Regierung nicht, und hält sich mit dem

Gubernator, dem geheimen Rathe und den Ständen in Kriegssachen einverständlich.

Sechzehntens: durch Errichtung von Posten und Wirthshäusern soll den Einwohnern die Last der Einquartierung und Verpflegung der Reisenden erleichtert werden.

Zweyerley Gegenstände also waren an die eigene Ausgleichung der Stände gewiesen, das Religions-Wesen, und die Verhältnisse der Sächsischen Nation zu den zwey andern. Die Berathschlagungen hierüber zogen sich (1693) in die Länge, und es kamen auch noch manche andere Bemerkungen über das Leopoldinische Diplom vor.

Im Jahre 1692 wüthete der Krieg vorzüglich in Savoyen fort, dort stand die Stärke des kaiserlichen Heeres. In Ungern sammelte sich, zum Theil auch wegen der daselbst herrschenden Pest, eine Armee nur langsam bis zum September 1692; doch hatte indesen Häusler die Blokade von Groſswardein in eine Belagerung verwandelt. Eben derselbe rief die Haiduken und die Serbler unter Monasterli zur Hülfe: Häusler wuſste gut mit diesen Nationen umzugehen. Am 5. Junius 1692 ging Groſswardein durch Capitulation der Türken über; eine besonders unter jenen Umständen wichtige Eroberung, die den Besitz von Siebenbürgen vollends sicherte.

Veterani hatte indessen ohnweit Orsova eine Höhle in einem Felsen am linken Ufer der Donau, Romanaz oder Pescabara genannt (jetzt nennt man sie allgemein die Veteranische Höhle) mit 300 Deutschen und einigen Serblern besetzen lassen; hier thaten sie der türkischen Schifffahrt und auch dem türkischen Gebiete vielen Schaden. Der Pascha von Belgrad bezwang diese Höhle nach groſsen Anstalten nur durch Hunger, und bewilligte der Besatzung eine Capitulation; allein er hielt sie nicht, sondern

behielt die Besatzung gefangen. Dafür liefs Leopold auch die türkische Besatzung von Grofswardein anhalten. Die im August und September unter dem Markgrafen von Baden zusammengekommene Haupt-Armee brachte die übrige Jahreszeit mit Krankheiten und mit der bessern Befestigung von Peterwardein zu.

Der neue König von England, Wilhelm von Oranien (der seinen Schwiegervater verjagt und die auch von Leopold begünstigten Versuche, den Katholicismus in England herrschend zu machen, wohl auf immer vereitelt hat), drang sammt den Generalstaaten darauf, dafs Leopold mit den Türken Friede mache, um wider Frankreich freyere Hände zu behalten. Leopold liefs sich die Vermittelung der Minister Paget und Hemskeerk in Adrianopel gefallen. Es mufste aber auch für Pohlen und Venedig negocirt werden. Ludwig XIV machte seinen entgegenwirkenden Einflufs auf die Pforte geltend, es konnte zu keinem Vergleiche gebracht werden.

Noch ist das Jahr 1692 merkwürdig, durch den Unions-Versuch zu Munkáts, den ersten, den Kollonits mit solchem Erfolge einleitete, dafs über 200 Orientalischgläubige Pfarrer den griechischen Katholicismus bekannten. Dieser bestand im Wesentlichen darin, dafs diese Pfarrer den griechischen Ritus fast durchaus beybehielten, das *ex patre* mit dem *ex filio* (*procedit Spiritus S.*) vermehrten, und dem Päpstlichen Primat huldigten; wofür sie alle Rechte und Freyheiten katholischer Pfarrer erhielten *), (ohne doch jemahls zu gleichen Einkünften und zu gleichem Ansehen zu gelangen). Ob die katholische Kirche hiedurch sehr viel gewonnen habe, mögen wir nicht abschätzen, aber dem ungrischen Reiche, (der ganzen Monarchie)

*) Hof-Rescript vom 23. August 1692.

hat das Mifstrauen der Orientalischgläubigen, durch solche Unions-Versuche veranlafst, viel geschadet, und es dürfte wohl erlaubt seyn öffentlich zu sagen was die tägliche Erfahrung verkündigt: zwischen dem Römischkatholischen und dem Griechischkatholischen Clerus hat eine geheime Eifersucht nie ganz vertilgt werden können. — Die Spinolaschen Unions-Versuche mit den Protestanten brachten in Ungern ebenfalls sonderbare Wirkungen, z. E. eine Flugschrift hervor, betitelt: *Tentamina politica*, die dem Erzbischofe von Mainz wohl mit Unrecht zugeschrieben worden. Katona *) gibt den Inhalt selbst so an. Punkt 8. Die Ohrenbeicht, eingeführt nur wegen der vielen Sünden der Italiener und Spanier, sey für die Österreichischen Länder abzuschaffen. 12. An ein Fegfeuer kann man glauben und nicht, weil es in der heiligen Schrift keinen sichern Grund hat. 13. Den Geistlichen und Bischöfen ist die Ehe zu gestatten. 16. Der Papst sey kein Richter mehr in biblischen Sachen; er sey nur der Oberste Aufseher aller Geistlichen und habe Räthe bey der Kirche.

Im Jahr 1693 am 6. März starb Caraffa zu Wien in seinem prächtigen Pallaste, auf den jemand schrieb: Aus den Thränen der Ungern **).

Die Siebenbürger hatten indessen sich über das Religionsgeschäft in einigen, obwohl nicht in allen Punkten vereinigt, unter sich und der sächsischen Nation eine sogenannte Accorda geschlossen, in politischen Sachen aber mehrere Bemerkungen und Wünsche aufgesetzt ***), und diefs alles einer

*) *XVI. p.* 784.

**) Unverbürgte Nachrichten über die Ursache seines Todes, s. Magazin zur Geschichte der Österreichischen Monarchie, II. S. 282. f.

***) Der Landtag darüber dauerte vom 10. März bis 29. May 1692.

Deputation anvertraut, an deren Spitze Peter Alvintzi stand. Diese Deputation hatte auch noch einmahl den Auftrag, sich für des jungen Apaffi Bestätigung im Fürstenthume zu verwenden. Hierauf erfolgte aber die nämliche Antwort, wie am 4. und 31. December 1691. — Im Religionswesen entschied Leopold am 9. April 1693 wahrlich in einem liberalen Geiste, weil hier Strattmann und die weltlichen Minister vorwalteten: Erstens, die vier recipirten Religionen bleiben bey ihren Rechten und ihrem Cultus ohne Störung auch in Zukunft. — Zweytens, den Katholischen werden in Klausenburg und Weissenburg von den Reformirten und Unitariern einige Kirchen und Collegial-Gebäude abgetreten; mit 14,000 Gulden lösen die Stände Monostor als Fond für katholische Kirchen und Schulen ein. — Drittens, zum Kirchen- und Schuldienst werden nur solche Geistliche gebraucht, die sich durch Verträglichkeit auszeichnen und keiner Religion verdächtig seyn können, (die Stände hatten wider die Jesuiten Einwendungen gemacht). Das Kirchenregiment wird ein *Vicarius Apostolicus* verwalten *). — Viertens, die Katholischen können sich neue Kirchen errichten, ohne Nachtheil anderer Religionen, des Cultus und der Einkünfte derselben.

Die andere politische sogenannte Alvintzische Resolution vom 14. May 1693 bestätigt die Accorda mit den Sachsen, regulirt die Appellation der Prozesse, die Besetzung der Ämter (fehlt es an drey tauglichen Evangelischen oder Unitariern zu Rathsstellen beym Gubernium oder der Tafel,

so

*) Kolonits drehte später (1696) die Sache dahin, dafs nicht der König Leopold, sondern er Jesuiten nach Siebenbürgen sandte. Da damahls niemand widersprach, wurden sie in Siebenbürgen angesiedelt.

so werden die fehlenden Stellen von Katholischen und Reformirten in gleichem Verhältnifs besetzt), schlägt vor der Hand die Erweiterung der Aktivität eines Gubernators (dafs er, wie ehedem die Woiwoden, bis an zwanzig Sessionen verleihen dürfe) ab, lehnt auch eine bessere Dotirung des jungen Fürsten Apaffi aus dem Grunde bebürdeter Staats-Finanzen ab, — führt die Posten ein, bewilligt, dafs die Szekler nicht aufser Landes dienen sollen, aufser es erfordere es der Schutz des eigenen Vaterlandes, und errichtet eine eigene Siebenbürgische Hofkanzley, getrennt von der Ungrischen, nach dem ausdrücklichen Wunsche der Siebenbürgischen Stände.

Die Beruhigung Siebenbürgens durch diese Resolutionen war sehr heilsam; denn der Krieg wider die Türken lief ohne Nachdruck 1693. Es mangelte an Geld *), die Deutschen Auxiliar-Truppen, Lüneburger, Brandenburger, Bayern kamen zu spät, und marschirten allemahl wieder nach Hause. Den Oberbefehl über die Haupt-Armee hatte Eugen Herzog von Croy, in Siebenbürgen Veterani, in Grofswardein Heister. Letzterer that noch das Nützlichste: er nahm Jenö und Vilagosvár. Der Grofs-Vezier marschirte diefsmahl auf Tökölyi's Anrathen auf das schwach besetzte Siebenbürgen los, schon stand seine Haupt-Armee in der Walachey, als Croy ihm durch die Belagerung von Belgrad eine andere Richtung gab. Seit dem 23. Julius 1693 war Belgrad zu Wasser und zu Lande umschlossen, und auch mit Hülfe des grofsen Feuerwerkers, Pater Gabriel, geängstigt; aber auf die Annäherung des Grofs-Veziers ward die Belagerung im September 1693 aufgehoben.

*) Die fünfzehn Kreuzer-Stücke wurden auf siebzehn erhöht, die Sechser auf Siebner, die Groschen wurden aus schlechterem Silber geschlagen.

Im Jahr 1694 übernahm das Ober-Commando unter nicht bessern Umständen Caprara; für den es eben keine Empfehlung war, dafs er am 4. October 1693 die Schlacht bey Marsaglia an Catinat verlohren, dafs er vierzig Feldzüge gemacht, und dabey nur drey Schlachten mitgefochten habe, und dafs er mit alten Beschwerden und Krankheiten behaftet, erst zu Anfang September bey der Armee ankam. Die deutschen Hülfstruppen kamen gar nur zu Anfang October 1694. Ein Glück war es, dafs die Türken, durch eine Rebellion in Arabien beschäftigt, auch nicht viel Ernst brauchten. Indessen brachte der Grofs-Vezier doch so viel Truppen, dafs er Caprara's 26,000 Mann im Lager vor Peterwardein einschliefsen konnte. Caprara hielt sich darin bis Ende September nicht ohne Verlust durch Krankheiten, bis endlich die Türken von selbst abzogen. Gyula ward noch am Ende December durch Hunger gezwungen. Dem Tökölyi ward einer seiner Anhänger, Andreas Darótzi, abwendig gemacht.

Veterani erhielt zu Ende des Jahrs 1694 den Auftrag, den jungen Apaffi nach Wien zu führen, und ihn dem Hofe vorzustellen *). Der Hof wollte wahrscheinlich den jungen Mann näher kennen lernen, und sodann Mafsregeln wegen seiner künftigen Versorgung nehmen. Im Lande befürchtete man Versuche, ihn zur katholischen Kirche übertreten zu machen, durch eine katholische Frau die man ihm geben wollte. Wahrscheinlich war diefs der Grund, dafs einige, und darunter besonders Alexius Bethlen und Gregor Bethlen, noch immer von seiner künftigen Herrschaft in Siebenbürgen träumend, eil-

*) Für Siebenbürgen ist zu merken, dafs Samuel Kálnoki 1694, zuerst zum Siebenbürgischen Hofkanzler candidirt und ernannt worden, doch nur mit dem Titel des Vice-Kanzlers.

ten, den jungen Mann noch vor seiner Abreise mit der Tochter des Gregor Bethlen zu verheirathen *). Apaffi kam hierauf zwar nach Wien, da aber schon vorher die Nachricht von seiner ohne Wissen des Hofes geschlossenen Heirath eingetroffen war, ward er sichtbar kalt empfangen und mit Veterani wider zurück geschickt. Das Gubernium ward wegen der Heirath zur Rede gestellt.

Am 18. Februar 1695 starb der drey und neunzigjährige Erzbischof von Gran, Georg Széchéni, berühmt durch seine vielen (meistens für Jesuiten) gemachte Stiftungen; ihm verdankte man ein ordentliches Militär-Spital zu Preſsburg und Pest. Er erhielt am 14. Julius 1695 zum Nachfolger den Cardinal Kollonits, der bey Hofe sehr beliebt war, weil er sich mit herbeylieſs, ein sogenanntes Einrichtungswerk für das Königreich Ungern auszuarbeiten, worin das vom Hofe aufgestellte Problem gelöst werden sollte, wie man bey dem erschöpften Zustande des Äräriums, Ungern in Finanz-Rücksichten nutzbarer machen sollte.

Am 27. Januar 1695 starb Achmet II; sein Nachfolger Mustapha der II, ein und dreyſsig Jahr alt, war voll Kriegslust; der kaiserliche Hof hatte um die Zeit den Fürsten der Walachey, Constantin Brancowan, auf seine Seite gezogen; am 30. Januar 1695 ward diese Familie in den Reichs-Fürstenstand erhoben. In Ungern übernahm dieſsmahl das Ober-Commando der Churfürst von Sachsen, stark an physischen Kräften um ein Hufeisen zu brechen, und viel Wein zu vertragen, aber ohne

*) Der parteyische Tökölyische Anhänger Cserei schiebt die Schuld auf Georg Bánffi den Gouverneur, der den Apaffi geflissentlich durch diese Heirath habe stürzen und dadurch seine Gubernators-Würde sichern wollen. *Katona XVI. p.* 843.

alle sonstige Feldherrn-Talente. Er hatte aber 8000 Sachsen nach Ungern beordert! Am 23. Junius 1695 langte der Churfürst in Wien an, aber Caprara ward ihm durch einen neuen Fehler der Wahl beygegeben, und Häusler. Seine Sachsen kamen erst zu Ende August an; die Armee wuchs dadurch auf 50,000 Mann an, und stand zwischen Carlowitz und Peterwardein. Der Sultan liefs sie da stehen, und marschierte gegen Ende August 1695 gegen Siebenbürgen, welches Veterani bey Karansebes mit 7000 Mann deckte. Der Sultan liefs mit seiner grofsen Armee zuerst Lippa belagern und stürmen, dann schickte er den Beglerbegh von Rumelien, Mahumed Oglu wider Veterani, indem er selbst bey Temesvár stand, und Peterwardein und Titul bedrohte. Der Churfürst machte dem Veterani Hoffnung, sich über Arad mit ihm zu vereinigen, und darum blieb Veterani in seinem Lager stehen. Wegen der bedenklichen Stellung des Sultans aber marschirte der Churfürst, angeleitet von Caprara und Häusler (welche Feinde des Veterani gewesen seyn sollen) nach Cserei zurück, um Peterwardein zu decken, und die Armee nicht zu theilen; vergebens schrieb Veterani, von diesem Rückzuge nicht benachrichtigt, um Hülfe. Am 21. September 1695 sah er sich von 56,000 Mann Türken angegriffen, er verkaufte den Sieg theuer, und da er seine Niederlage nicht überleben wollte, focht er wie ein gemeiner Soldat und starb den Tod des Helden. Truchsefs rettete die noch übrige Reiterey nach Siebenburgen, an 3000 Mann kaiserliche Truppen waren geblieben, aber Veteranis Kartätschenfeuer hatte wohl sechsmahl so viel Türken hingestreckt. Veterani ward allgemein bedauert, wegen der milden Mafsregeln, die er dem Hofe besonders in Ansehung Siebenbürgens anrieth, wefswegen die Siebenbürger ihn ihren Vater zu nennen pflegten.

Glücklicherweise liefs es der Sultan bey diesem theuer erkauften Siege bewenden, und ging nach Adrianopel zurück.

Bey dieser Gelegenheit ward, vielleicht geflissentlich, die Nachricht verbreitet, die Siebenbürger hätten nach Veterani's Niederlage, mit den Türken (wegen des jungen Apaffi) Unterhandlungen eingeleitet, die neuen Verwandten des Apaffi liefsen ihn noch mehr Güter kaufen, ihn mit mehr Pomp im Publikum erscheinen, ihn in den Kalender als Fürsten von Siebenbürgen setzen, diefs alles konnte dem Hofe nicht anständig seyn. Die ganze kaiserliche Armee rückte in Siebenbürgen ein; Caprara stellte das Gubernium zu Rede. Bánffy, der Gouverneur, suchte vergebens den Ungrund eines Gerüchtes zu erweisen. Der mifstrauische Caprara belegte das Land mit zwölf Regimentern Reiterey und drey Regimentern Fufsvolk, diese sollten hier unter Vaudemonts Commando überwintern. Das Gubernium schickte im November 1695 den Nicolaus Bethlen nach Wien mit einer langen Instruction, um das Land vom Verdachte und von übermäfsigen Winter-Quartieren zu befreyen.

Nicolaus Bethlen brachte, als er im April 1696 zurückkehrte, die Resolution, der Hof wolle dem Lande die Kosten der Winter-Quartiere mit 200,000 Gulden erleichtern. — Die übrigen Resolutionen die er mitbrachte, gefielen dem Gubernium nicht, und zogen ihm manche Vorwürfe zu. Die Resolution wegen Apaffi brachte zwar nicht er, sondern Daniel Absolon; allein man warf dem Bethlen vor, er habe sie so eingeleitet, um Apaffi's Güter zu erhalten.

Das Hof-Rescript, das Daniel Absolon wegen des jungen Apaffi brachte, enthielt: Apaffi solle seine Herrschaften Weissenburg, Fogaras, Monora,

Tsergöd, und einige neuangekaufte Tökölyische Güter, um 150,000 Thaler an den Hof abtreten, dafür Szathmár und andere Ungrische Güter in gleichem Werthe erhalten; Huszt und seine Apaffischen Stammgüter sollten ihm bleiben; während des Krieges sollte er aufser Siebenbürgen wohnen, nach dem Kriege kann er den Winter manchmahl da zubringen; den Titel eines Siebenbürgischen Fürsten solle er ablegen, und mit jenem eines Grafen des heiligen Römischen Reichs vertauschen. Die Herrschaften Weissenburg und Fogaras sollten zur Bezahlung der Gehalte des Guberniums dienen.

Apaffi verstand sich nicht zur Annahme dieser Punkte. Da schikte ihn Philipp Ernst Lichtenstein unter Militär-Bedeckung nach Wien, sammt seiner Gemahlin. Sie mufsten hier eine Akte unterzeichnen, wodurch sie auf Siebenbürgen Verzicht thaten und in Wien zu bleiben gelobten. Apaffi starb hernach in Wien kinderlos 1713, seine Gemahlin 1723. Georg Bánffy, Nicolaus Bethlen, Stephan Apor wurden zu Grafen, und letzterer zum Nachfolger des verstorbenen Thesaurarius, Johann Haller, ernannt. Auch in Rücksicht Ungerns ging das Jahr 1696 nicht ohne eine bedeutende Veränderung vorüber. Seit dem Jahre 1696 war Ladislaus Matyasovszki, Bischof von Neutra, ungrischer Kanzler, (der die evangelischen Prediger, die unter pohlnischem Schutze in den dreyzehn Städten lebten, 1694 gern vertrieben hätte), Paul Széchényi der Erzbischof von Colocsa, und blieb zugleich Bischof von Vefsprim, Alexander Károlyi ward königlicher Rath und *Baro Tabulae*. In Wien ward eine grofse Versammlung von Prälaten, Baronen und königlichen Räthen gehalten (*Concursus Regni* beliebte man sie zu nennen.) Es ward derselben erklärt, Ungern müsse mehr als bisher zu den Staats-Nothdürf-

ten beytragen; es war daran, den mindern Adel der Contribution zu unterwerfen, das Österreichische Gerichtswesen einzuführen, und mehrere fiscalische Projekte des Cardinals in Gemäfsheit seines Einrichtungswerkes durchzusetzen. Seine Gegenwart schien alles verstummen zu machen. Da nahm nicht der Palatin, sondern ein Prälat, der sich auch hernach immer als Freund der Mäfsigung und des Friedens bewiesen hat, der neue Erzbischof von Colocsa, Paul Széchényi, das Wort, und zeigte, dafs die Vermehrung der Einkünfte des Königs sich auch im constitutionellen Wege erreichen lasse, ohne dafs es der vorgeschlagenen Neuerungen brauche, die ohnehin nicht von einer solchen Versammlung aufser dem Reiche, sondern nur auf dem Reichstage gültig beschlossen werden könnten. Wenn der Hof darin Recht habe, dafs er künftig von keiner ungewissen Zählung der Porten abhängen wolle, so könne ja das Reich dem Übelstande dadurch abhelfen, dafs es ein für allemahl 8000 Porten festsetze, und die auf dieselben Reichstäglich zu übernehmende Contribution als eine dem Hofe sichere Einnahme sodann unter die einzelnen Jurisdictionen vertheile, diese aber unter die steuerpflichtigen Einwohner dieser Gerichtsbarkeit, damit so jeder nach Verhältnifs seinen Antheil zahle, (*Portio*, daher und seitdem heifst die Grundsteuer in Ungern Portion). Nach fünfwöchentlichen Discussionen nahm der Hof den Vorschlag an.

Auch im Jahre 1696 hatte der Churfürst von Sachsen das Ober-Commando, neben ihm Caprara und Häusler; aber, ob er gleich schon am 25. May zu Ofen angelangt war, fand er doch kein Geld in der Kriegs-Casse, also alles Proviant-, Fuhr- und Schiffswesen in Verwirung. In Siebenbürgen kommandirte Rabutin, unter ihm Herbeville, der keine

Landessprache verstand. In Croatien war der Ban Adam Batthyáni sammt dem Simon Forgáts fleifsig auf Streifereyen bedacht, und zu dieser Zeit bildete sich auch die Banal-Gränze (Glin, Kostainitza) *). Man hatte vor, Temesvár zu belagern, und traf Anstalten dazu, aber bald erschien der Sultan zum Entsatze. Am 26. August ward bey Olaschin ein Treffen bis in die späte Nacht, ohne Entscheidung geliefert, die kaiserliche Armee verlohr jedoch an 3200 Mann, den General Häusler und einige Kanonen; auch trat sie am andern Morgen den Rückzug zuerst an. Da sie bald darauf Verstärkungen an sich zog, griffen die Türken nicht weiter an, und der Hof berief den Churfürsten zurück, weil der König von Pohlen gestorben war, und der Hof ihn, nicht aber den Herzog von Conti zum Nachfolger in Pohlen befördert zu sehen wünschte. Er übergab das Commando an Caprara, der dann noch einige defensive Anstalten traf.

Ehe wir weiter gehen, müssen wir noch einen Rückblick auf Franz Rákótzi werfen. Diesen hatte der Cardinal Kollonits als Tutor schon früh von seiner Mutter Helene Zrini getrennt, und den Jesuiten zuerst zu Neuhaus in Böhmen, dann zu Prag anvertraut. Nach so vollendeter Erziehung ward er mündig erklärt, in den Genufs seiner Güter eingesetzt, und mit der Erlaubnifs versehen, nach Italien zu reisen. Nach einer Abwesenheit von einem Jahre bat er um Erlaubnifs, einem Feldzuge am Rhein beyzuwohnen, unter diesem Vorwand aber hielt er sich zu Cöln auf und schlofs dort eine Heirath mit der Tochter Carls Landgrafen von Hessen. Da er ohne Erlaubnifs des Hofes diesen Schritt gethan hatte, so gab es hierüber zu Wien Anstände, die aber beygelegt wurden, so dafs

*) Siehe meine Geschichte von Croatien, S. 103. u. s. w.

Rákótzi mit seiner Gattin auf seine Güter reiste, wo er auch um diese Zeit sich aufhielt.

Im Jahr 1697 ward schon zeitlich am Ryswicker-Frieden unterhandelt, der am 30. October endlich auch zu Stande kam, aber die Aussicht auf einen nahen Krieg offen liefs, der wegen der Spanischen Erbfolge ausbrechen mufste. In Ungern zeigten sich Spuren einer sehr üblen Stimmung. An der Theifs zogen noch manche Tökölyische Haiduken herum, denen man Dienst und Beschäftigung hätte geben sollen. Der deutsche Commendant in Patak liefs durch einen Lieutenant und siebzehn Mann von den Leuten, die den Vjhelyer-Markt besuchten, ein Marktgeld erpressen. Die Marktleute, mit einigen Deserteurs vereinigt und von diesen, namentlich von einem gewissen Szalontai, einem Bauern, und Franz Tokayi, einem gemeinen Haiduken, angeführt, fielen über das kleine Militär-Commando her, und hieben es nieder. Sohin wurde alles mifshandelt, was deutsche Hüte trug, und noch in derselben Nacht überfiel Szalontai Patak, und Tokayi Tokai, und mit unglaublichem Erfolge wurden die unwachsamen deutschen Garnisonen von den Bauern theils niedergehauen theils gefangen. Der Nahme Kurutzen erscholl wieder, und der Nahme Tökölyi, dessen Obersten sich Tokayi nannte. Die Sache erregte ein grofses Aufsehen. Alexander Károlyi, Obergespann von Szathmár, königlicher Rath, der aber vielmahl verschwärzt worden war, zeigte seine Treue; er entbot den Adel seines Comitats, und verhinderte die Ausbreitung des Übels jenseits der Theifs. Nigrelli von Kaschau, Vaudemont und Buttler von Erlau her, rückten mit Truppen herbey. Die Garnison in Tokay ward nieder gehauen, und Tokayi gefangen; (er ward dann katholisch und frey). Szalontaj entkam über Beregszász

und die Mamarosch in die Moldau, die übrigen zerstreuten sich. Bey diesem Tumulte entfloh Rákótzi von seinen Gütern nach Wien; um dem Hofe allen Verdacht zu benehmen, ging er deutsch gekleidet, sprach nichts als deutsch, und affectirte gegen seine Landsleute eine vollkommene Gleichgültigkeit. Er hielt sich einen jesuitischen Beichtvater Manegatti, und liefs dem Hofe den Tausch seiner Ungrischen Güter gegen Deutsch-erbländische antragen.

Der Feldzug gegen die Türken ward am 1. Junius mit der Belagerung von Bihatsch eröffnet, unter dem Commando des Ban's Batthiáni, aber sie mufste auf Annäherung des Pascha von Bofsnien mit Verlust aufgehoben werden. Nach solchen Vorgängen übernahm das Commando in Ungern im Julius 1697 Eugen Herzog von Savoyen, vier und dreyfsig Jahre alt. Es handelte sich davon, dafs der Krieg wegen Spanien mit Nachdruck betrieben werden sollte, dahin waren also die Ausgaben gerichtet, die Kriegs-Cassa in Ungern war wieder schlecht bestellt. Den Mangel ersetzte Eugens Thätigkeit; er wufste die Comitate zur Zufuhr von Victualien zu bewegen, er concentrirte alle disponiblen Streitkräfte, auch Rabutin aus Siebenbürgen mufste herbey, Leiningen blieb blofs mit fünf Regimentern zum Schutze des Landes zurück. Indessen war auch die Türkische Armee herbeygekommen, sie verbrannte Titul und schien auf Szegedin los zu marschieren. Hiebey beging der Sultan den Fehler, dafs er bey Zenta mit der Cavallerie an dem einen Ufer der Theifs stand, und der Grofs-Vezier am andern mit der Infanterie. Eine schlechte Brücke verband zwar beyde Armeen, aber als Eugen sich näherte, liefs der Grofs-Vezier sein Lager befestigen. Als Eugen anlangte, versäumte er (11. September 1697) keinen

Augenblick, und liefs dieses befestigte Lager noch gegen Abend angreifen. Zwar hatte er, wie Ferrari von Eugen selbst gehört zu haben versichert, noch zwey Stunden vor der Schlacht den Befehl vom Hofkriegsrathe (wobey Caprara und Kinski, seine Feinde, safsen) erhalten, die Armee nicht dem Schicksale einer Bataille auszusetzen, aber er steckte den Befehl in die Tasche und machte die Dispositionen zum Angriff. Denselben sollte der linke Flügel unter Starhemberg anfangen und sogleich nach erstiegenem Lager die Brücke mit aller Artillerie beschiefsen. Der Befehl ward vollzogen, und so die Türkische Infanterie von der Reiterey getrennt. So ward denn die übrige Infanterie, die die Brücke schon durchbrochen fand, theils niedergehauen, theils in die Theifs gesprengt, indem auch das Centrum unter Eugen, Rabutin, Commercy, und der rechte Flügel unter Heister ihre Schuldigkeit vollkommen thaten. Die Brandenburger und Sachsen hatten an dem Siege viel Antheil, der dem Feinde 23,000 Mann der besten Truppen und 100 Kanonen kostete. Unter den Gebliebenen war auch der Grofs-Vezier; das Türkische Reichssiegel fand ein gemeiner Soldat; der Kriegs-Commissär Rabutins, Simon Boër löste es ihm ab, und überreichte es dem Eugen. Der Sultan zog sich mit dem Reste der Armee noch an demselben Abend gegen Temesvár. — Eugen verwendete die noch übrige Zeit zu einem Streifzuge nach Bofsnien. Die Schlösser Dobai, Magla, wurden genommen, Bosna Seraj geplündert und verbrannt, (zwischen dem 18. October und 1. November). Rabutin nahm Vjpalanka. Alles diefs half, die Türken mit Schrecken zu erfüllen, und zum Frieden zu stimmen, zu welchem England und Holland riethen, damit die Franzosen sich nicht der Pyrenäischen Halbinsel bemächtigen möchten.

Für Siebenbürgen ist noch zu bemerken, dafs die Jesuiten, und besonders ein gewisser Paul Baranyi, Pfarrer zu Weissenburg, noch im Jahr 1697 die Union bey mehreren rohen Walachischen Pfarrern, namentlich bey dem Bischofe Theophilus und zwölf seiner Archidiakonen, annehmlich zu machen wufsten, ohne dafs jedoch die Pfarrer, noch weniger das gemeine Volk von dem eigentlichen Wesen der Union hätten in solcher Geschwindigkeit belehrt werden können. Diefs hat hernach manche Irrungen veranlafst. Am 14. April 1698 liefs Leopold diese der Union beygetretene Geistliche aller Privilegien der Katholischen versichern, und Kollonits erklärte sich selbst am 2. Junius 1698 zum Protector der Unirten und ihrer neuerlangten Rechte. Am 17. November 1698 eröffneten die Jesuiten eine Akademie zu Klausenburg, d. h. sie fingen an, auch die Philosophie daselbst zu lehren.

Im Jahr 1698 ward der Entwurf, von Ungern und Siebenbürgen mehr Zuflufs zu den Staatsbedürfnissen zu erhalten, von neuem vorgenommen. Ein *Concursus Regni* ward defshalb in Wien angesagt, die Siebenbürgischen obengenannten Grofsen hatten sich schon zu einer Bewilligung von 800,000 Gulden, einer für die damahligen Zeiten starke Summe, fürs Jahr 1698 verstanden; man hofte von den Ungrischen eine gleiche Willfährigkeit. Als man diese Willfährigkeit nicht fand, ward die Contribution dennoch in viel erhöhterm Mafsstabe auf die angenommenen 8000 Porten aufgeschrieben; alle Zölle und Mauthen, z. E. auf ungrische Weine, wurden erhöht, und die Wörter *jus armorum* und *partes neo-aquisticae* wurden, wie es scheint, zuerst gehört. Vermöge des Waffenrechtes behauptete und verlangte der Hof, nach Kollonitsischen Ideen, aus dem Grunde, dafs die Befreyung Ungerns vom Türkischen Joche nicht nur

viel Blut, sondern auch Geld gekostet habe: erstens, dafs diejenigen Comitate und Bezirke, welche bisher auch den Türken zinsbar gewesen waren, dem kaiserlichen Ärarium für diese Befreyung von bisheriger Türkischer Zinsbarkeit ein gewisses, jedem solchen Comitat anrepartirtes Quantum, und zwar aus dem Beutel der Grundherrn, den Clerus ausgenommen, zahlen sollten *). Zweytens, dafs diejenigen Bezirke, welche den Türken bisher völlig unterworfen gewesen wären, als neu eroberte Länder betrachtet und einer militärischen Verwaltung so lange unterzogen werden sollten, bis nicht die Gerichtsbarkeiten im Ganzen sich ebenfalls mit dem Ärarium abgefunden hätten, um das Recht einer constitutionellen Verwaltung zu erhalten. (Schon im Februar 1698 sah man einen *Locumtenens banalis*, Peter Gotthal *in partibus neo-aquisticis Croatiae* bestellen, und später 1702 wurden alle eingezogenen Güter von Frangepani und Zrini den Illyrischen Ständen verkauft). — Drittens, dafs diejenigen Privat-Edelleute, die in den von den Türken zurückeroberten Gegenden ihr voriges Privat-Eigenthum geltend machen wollten, vor allem zu Wien bey einer neoaquististischen Commission (die vorzüglich aus Gliedern des Hofkriegsraths und der deutschen Kammer bestand) ihre Ansprüche sammt allen Belegen einreichen, und nach Anerkennung ihrer Ansprüche das Ärarium verhältnifs-

*) So z. E. mufste das Neograder Comitat, obwohl es seine Verdienste im Kriege wider die Türken erwies, nach vieler Unterhandlung doch zum Bedarf des Ärariums zahlen 8000 Gulden und 1200 Metzen Getreide. *Katona XVII.* 405. Dafür ward es vom *jus armorum* befreyt. Das Decret hierüber ist dd. 31. May 1703 von der deutschen Hofkammer ausgefertigt.

mäſsig für die Kriegskosten entschädigen sollten, um in den Privat-Besitz jener Güter wieder eingesetzt zu werden; weil sonst der Hof das Recht habe, diese Güter an andere neu zu verleihen. Diese Grundsätze erregten in Ungern sammt der erhöhten Contribution ein sehr widriges Aufsehen; woran sich aber Kollonits, da der Friede mit den Türken im Werke war, wenig kehrte. Der Palatin Eszterházi setzte sich so wenig dagegen, daſs er lieber 1698 zu Wien sein *Speculum immaculatum* drucken lieſs, worin er theils die wunderthätigen Marienbilder herzählte und beschrieb, theils die unbefleckte Empfängniſs theologisch demonstrirte.

Eugen traf zwar auch fürs Jahr 1698 Anstalten zum Feldzuge, und zur Belagerung Temesvárs; in Siebenbürgen erregten die Truppen einen Aufstand, den aber Rabutin dämpfte. Der neue Groſs-Vezier hatte indessen schon am 23. Januar 1698 seine und des Sultans Neigung zum Frieden den Englischen und Holländischen Gesandten erklärt, im März eröffneten dieſs dem Kaiser der König von England und die Generalstaaten, sofort wurden die Veneter, Pohlen, der Czaar Peter hievon benachrichtigt. Der Grundsatz *uti possidetis* sollte die Basis des Friedens-Traktats seyn, jedoch mit Ausnahmen. Carlowitz in Syrmien ward zum Ort des Congresses ausersehen; die kaiserlichen Abgeordneten, Grafen Wolfgang von Öttingen, und Leopold von Schlick, gingen schon am 23. Junius dahin ab; Pohlnischer Seits kamen dahin Malachowski, Palatin von Pohlen, Russischer Seits Bogdanowitsch, Venetischer Seits Carl Ruzzini, Türkischer Seits der Reis Effendi, und Alexander Mauro Cordato de Scarlatti; von Seite der Seemächte als Vermittler Wilhelm Paget der Engländer und Jacob Colyer der Holländer. Am 25. October 1698 fingen die

Tractaten an, nach Beseitigung manches Rangstreites. Der Russische Abgeordnete (der Assow erlangt hatte, aber Kertz vergeblich begehrte,) schloſs nur einen zweyjährigen Waffenstillstand und reiste am ersten ab; den Pohlen ward Kameniek von den Türken zugestanden; den Venetern blieb der Peloponnes. Die Österreichische Gesandtschaft bestand sehr auf Auslieferung, und da diese verweigert ward, auf weite Entfernung und Exilirung des Tökölyi, und seiner Gefährten; die Türken bewilligten endlich die letztere, und zwar nach Bithynien, wofür sie aber desto mehr Nachgiebigkeit in Bestimmung der ungrischen Gränzen forderten, und wirklich erlangten. Folgendes war der Inhalt der am 26. Januar 1699 unterzeichneten, am 16. Februar vom Kaiser Leopold bestätigten, am 14. März ausgewechselten Friedens-Acte auf fünf und zwanzig Jahre.

Erstens: dem Kaiser bleibt Siebenbürgen.

Zweytens: dem Sultan der ganze Bezirk von Temesvár, begränzt von Siebenbürgen, dem Flusse Maros, der Donau und der Theiſs. Die Kaiserlichen übergaben Caransebes, Lugos, Lippa, Tsanad, Kis-Kanisa, Betse, Betskerek, Sablia, jedoch geschleift, und ohne daſs diese Festen wieder errichtet, oder andere neue Festungen gebaut werden dürften. Die Maros und Theiſs sey für beyde Theile beschiffbar.

Drittens: Bátska sammt Titul bleibt dem Kaiser, letzteres darf nicht stärker befestigt werden.

Viertens: das Gebiet von Belgrad und jenes von Peterwardein wird durch eine Linie von Titul gegen die Donau, und die Mündung vom Bossuth in die Sau geschieden. (Das Abgränzungswesen besorgte nachmahls Marsigli.)

Fünftens: die weitere Gränze gegen die Türken bilden die Sau und die Unna, abgetreten werden an

die Türken Novi, Dubitza, Jassenowitza, Doboy und Brod, nach Abzug der kaiserlichen Garnisonen (ungeschleift); dem Kaiser bleiben Costainovitza und Novi.

Sechtens: die Ausgewanderten (Tökölyi und sein Anhang) sollten weit von der Gränze wohnen, und ihnen keine Rückkehr ins Vaterland gestattet werden. Ihre Gattinnen sollten ihnen an ihren Wohnort folgen.

Das übrige betraf die Zurückgabe der Gefangenen, die Ausübung der katholischen Religion in Türkischen Ländern, die Nicht-Aufnahme von Missethätern und Vagabunden des andern Gebiets. Die Freyheit des Handels. Die Absendung einer gegenseitigen Gesandtschaft. (Öttingen ging gegen Ende 1699 nach Konstantinopel.)

Dieser Frieden, ohne ungrische Negociateurs geschlossen, schien den Ungern zu vortheilhaft für die Türken; aber auch über das, was gerettet war, ward die Freude durch das nunmehr mit allem Nachdruck betriebene *Jus armorum* und *forum Neoaquisticum* verbittert. Nicht unbemerkt blieb, dafs ein Ausländer, Christian August Herzog von Sachsen, 1695 zum Bischof von Raab, und zum Coadjutor des Erzbisthums Gran ernannt ward *).

In eine so üble Stimmung der Gemüther war Ungern gebracht zu einer Zeit, wo Carl II auf dem Todtbette lag († 1. November 1700) und Frankreichs Machinationen den schwersten Krieg voraussehen liefsen. Eben damahls lebte F r a n z R á k ó t z i abermahls auf seinen Gütern i n S á r o s. Wie es die wider

*) Dieser drittgebohrne Prinz nahm zuerst Militär-Dienste, zeichnete sich bey der Belagerung von Ofen aus, wechselte dann die Religion 1692 und den Stand, und ward Geistlicher.

der ihn nachmahls am 30. April 1703 gefällte Ächtungs-Sentenz enthält, ward sein Schloſs bald der Sammelplatz von Miſsvergnügten, die ihre Conventikeln hier hielten, und die Comitate aufreitzten.

Sehr oft fand sich zu Sáros der gebohrne Lütticher Nahmens Longueval ein, Oberlieutenant des Regiments. Herzog von Baden, garnisonirend zu Eperies. Dieser erwarb sich bald viel Vertrauen bey Rákótzi, der übrigens am häufigsten mit Nicolaus Bertsényi de Brunótz berathschlagte. Dem Rákótzi kam, wie Pray sagt, schon 1700 die Aufforderung vom französischen Minister in Konstantinopel zu, sich mit Hülfe französischer Subsidien an die Spitze der Miſsvergnügten zu setzen. Rákótzi ging, wie seine Ächtungs-Sentenz enthält, in den Anschlag ein. Longueval muſste Urlaub beym Regimente nehmen, und unter dem Vorwand, seine Verwandte in Lüttich zu besuchen, einen an den König von Frankreich sowohl, als an den Minister Barbesier am 1. November 1700 geschriebenen Brief mitnehmen. Die Folge zeigt, daſs Longueval den Brief schon damahls in Wien abgegeben, daſs aber der Hof, nach so erhaltener sicherer Spur, ihm erlaubt habe seinen Auftrag zu vollziehen, um auch die Antwort zu wissen. Rákótzi hat auch in einer Defensions-Schrift die Existenz des Briefes nicht abgeläugnet, sondern sich nur darüber beklagt, daſs man dem Briefe einen andern Sinn unterlege, als darin enthalten wäre.

Zu Folge der Ächtungs-Sentenz enthielt dieser Brief: daſs Rákótzi sich und seine Familie dem schon mehrmahls erfahrnen Schutze Frankreichs anempfehle, und sich zu allen ersprieſslichen Diensten anbiete; Frankreichs Wahl und Interesse komme mit dem des Ungrischen Reiches überein; die meisten

Stände des letzteren seyen mit dem Österreichischen Hofe höchst mifsvergnügt. An Barbesier schrieb Rákótzi, Longueval sey mit den weitern mündlichen Aufträgen versehen. — Barbesier habe hierauf am 18. December 1700 geantwortet: der König, sein Herr, habe diese gemachten Eröffnungen wohl aufgenommen, und wolle zu seiner Zeit dem Rákótzi thätig beyspringen, wenn er specielle Vorschläge, auch von andern Ungrischen Grofsen unterzeichnet, gemacht haben würde. — (Ohne Zweifel liefs der Hof auch diefsmahl den Longueval mit dieser Antwort nach Sáros, um auch die Mitverschworenen zu erfahren). Am 11. Februar 1701 habe hierauf Rákótzi abermahls an den König von Frankreich geschrieben, und bestimmte Vorschläge gemacht, wie nehmlich Frankreich a) auf Pohlen und die Türkey wirken sollte, damit Rákótzi von da Truppen-Unterstützungsn erhalte. b) Wie es vorzüglich Artilleristen und Ingenieurs schicken solle. c) Wie er das bereits zugesicherte Geld von 2,200,000 Livres über Danzig und Hamburg erhalten könne. d) Wie der Anfang damit zu machen sey, dafs Munkátsch und Ungwár erobert werde. e) Erst wenn ein solcher Anfang gemacht sey, werde eine von andern Ungrischen Grofsen unterfertigte Bundes Acte beygebracht werden, denn noch zur Zeit sey die Erlangung der Unterschriften gefährlich. f) Frankreich solle nicht übel nehmen, dafs Rákótzi den Evangelischen die Herstellung ihrer kirchlichen Freyheit zusichern und verschaffen werde, denn diefs sey der Weg, sie zum Mithalten zu bewegen, und vielleicht auch alle Hindernisse zu beseitigen, die die Engländer und Holländer dem Vorhaben legen könnten.

Als Longueval mit dieser Antwort nach Paris zog, glaubte nun der Hof nach genommener Kenntnifs davon nicht zögern zu sollen. Longueval ward

scheinbar von Wien weiter gelassen, aber in Linz verhaftet. Seine Instruction in solchem Falle, die Depeschen zu vernichten, befolgte er natürlich nicht. Rákótzi erhielt hievon Kunde, baute aber darauf, daſs Longueval seine Depeschen vernichtet haben werde, und blieb in Sáros, bey seiner in die sechs Monathe schwangern und kranken Frau. Am 29. May 1701 ward er in der Nacht verhaftet: gefangen ohne Citation, und mit ihm wurden nach Neustadt abgeführt Andreas Szirmay, dann Adam, Ladislaus, Michael, alle Vaji. Bertséni erhielt von dieser Gefangennehmung Nachricht und entwich aus Brunótz nach Pohlen; schon war Uhlefeld mit Soldaten in der Nähe seines Schlosses. Später und im Wege ordentlicher Citation ward Paul Okolicsányi ebenfalls nach Wien vorgeladen. Franz Szluha ward auf der Reise nach Wien verhaftet. Eine neue Epoche des Schreckens begann im Reiche; wie Alexander Károlyi sagt, fürchtete jeder, auch der Unschuldigste, auf falsche Beschuldigungen beleidigter deutscher Offiziere heimlich verhaftet zu werden *).

Als Examen und Confrontation Statt fand, erklärte Rákótzi, diesen Examinatoren (lauter Deutschen) sey er nach der Constitution nicht schuldig zu antworten, er thue es bloſs aus Respect gegen die Befehle des Kaisers. Als ihm Longueval entgegengestellt wurde, erklärte er: die Aussagen eines so schlechten und undankbaren Menschen könnten ihm nicht schaden. Als ihm seine Briefe vorgelegt wurden, beschwerte er sich, daſs denselben ein weiterer Sinn gegeben werde als sie hätten, und als er sich darüber durch seinen Beichtvater erklärt hätte. Als man ihm Aussagen seiner Mitgefangenen vorhielt, protestirte er dagegen, da diese durch groſse Versprechungen entlockt worden. Das ward erwiesen,

*) *Katona XVII. p.* 174.

dafs Szirmayi, die Vaji und Okolicsányi, welche nach Longuevals Ausságe an einem bestimmten Tage bey Rákótzi sich verschworen, an demselben Tage weit zerstreut, und diese Männer nie zugleich bey Rákótzi gewesen sind. Er forderte am Ende als Reichsfürst und Ungrischer Magnat vor ein National-Gericht gestellt zu werden. Einige deutsche Fürsten verwendeten sich für Rákótzi.

Der Hof nichts desto weniger, ordnete im September 1701 ein *judicium delegatum* unter dem Vorsitze des Österreichischen Hofkanzlers Grafen Julius Friedrich Bucellini aus lauter deutschen Richtern an. Selbst das Zimmer, worin Rákótzi gefangen safs, der Aufbewahrungsort seines Ahnherrn Peter Zrini, weckte in Rákótzi bange Ahnungen. Er bestach den wachhabenden Officier, den Hauptmann Lehmann, einen Preufsen, und leitete durch ihn alles zu seiner Flucht aus dem Kerker ein. Adam Berzevitzi hielt in Neustadt zu seiner Flucht Pferde fertig; sie gelang am 7. November 1701 vollkommen, dadurch, dafs Lehmann ihm eine Reiter-Uniform und seinen Bruder, einen Reiter-Offizier, zum Führer gab. Lehmann hoffte der Entdeckung seines dem Rákótzi geleisteten Vorschubs dadurch zu entgehen, dafs er die Gitter des Gefängnisses ausgebrochen und einen Strick in den Graben herabgelassen hatte. Nichts destoweniger fiel nachmahls der Verdacht auf ihn und er büfste dafür mit dem Leben.

An den Hof hatte Rákótzi ein Memorial hinterlassen, welches als den Hauptgrund der Flucht die Vermeidung eines ungesetzlichen Richterstuhls angab, und den Kaiser aufforderte, dem Rákótzi gesetzlichen Richter anzuweisen, bis dahin aber seiner Frau und Kinder zu schonen. Schon am 10. November 1701 eilten ihm Steckbriefe an alle Co-

mitate nach, am 24. November wurde ein Preis von 10,000 Gulden dem versprochen, der ihn lebendig, 6000 Gulden der in todt einbrächte. Dennoch entkam er über St. Maria Csallóköz und Sárfö nach Pohlen. Hier war der König Österreichisch gesinnt, und Bertsényi durfte sich bisher, trotz des Schutzes des französischen Gesandten du Heron, nur heimlich in Warschau aufhalten. Auch Rákótzi sollte auf du Herons Rath bey Siniawski, Palatin von Belz, eine Zuflucht suchen.

Eine merkwürdige von Kollonits erwirkte Resolution vom 9. April 1701 betraf die Rückstellung geistlicher Güter und Zehnten in den sogenannten neoaquistischen Gegenden. Dabey ward dem Fiscus vorbehalten das Vor-Arrendations Recht der Zehnten zu etwa neuen Kriegs-Nothdürften, sodann sollte zur Ablösung des *jus armórum* und der Banderial-Last, die ehedem den Prälaten obgelegen, der König den Zehnten der Zehnten (nach Abschlag eines sechszehnten Theils für die Pfarrer) ohne Ausnahme auch von den Arrendatoren erhalten. Niemand, auch nicht die Orientalisch-Gläubigen, seyen vom Zehent ausgenommen. Nach dem letzten Punkt sollte das *jus patronatus* in den neoaquistischen Gegenden entweder den katholischen Grundherrn zustehen, oder dem Fiscus vorbehalten bleiben. Was diefs heifse, sollte nicht lange dunkel bleiben.

Die Protestanten traf nähmlich noch 1701 ein anderer ihnen von Leopold Kollonits zubereiteter Schlag. Leopold I erklärte: Erstens, die Gesetze des Jahrs 1681 gelten nur für die damahls im königlichen Besitze gewesenen Gegenden, nicht für die neoaquistischen. Hier gebühre den Protestanten keine Religions-Übung. Zweytens, wo der Cultus den Evangelischen gestattet worden, weil der Ort bisher eine Gränz-Festung gewesen, da

müsse er aufhören, wofern der Ort selbst keine Gränz-Festung mehr wäre. Drittens, aller Abfall zur evangelischen Religion wird als Eidbrüchigkeit mit Fiscal-Proceſs geahndet.

Das Glück war den kaiserlichen Waffen wider Frankreich im Jahr 1701 günstig gewesen; unerbittlich vollzog man 1702 die eben gedachten Beschlüsse vom vorigen Jahre. So verjagte man jetzt die evangelischen Prediger aus Karpfen; der reformirte Superintendent Samuel Hodosi in Wesprim ward gefangen nach Gran geschleppt; aus Papa, Simontornya wurden die Prediger weggehen geheiſsen oder mit Ketten bedroht; der Palatin, um den weltlichen Grundherrn ein Beyspiel zu geben, vertrieb sie am ersten aus seinen Gütern. Dieſs alles geschah zu einer Zeit, wo der Hof lauter protestantische Alliirte hatte, wo England (am 15. May 1702) und das Deutsche Reich (30. September 1702) Krieg an Frankreich erklärten. Zugleich zog man immer mehr Truppen aus den aufgelassenen ungrischen Festungen an den Rhein; obgleich es die vorsichtigern Groſsen, z. E. der Kammer-Präfekt Christoph Erdödi widerriethen, oder doch zugleich auf Milderung der Contributionen drangen. Es wurden ungrische Legionen 1702 unter den Obersten Paul Deak und Paul Bagosi *) geworben. Unter diesen waren viele Anführer Tökölische Haiducken, wie Albert Kis; und verdächtige Leute, wie ein bisher von den deutschen Offizieren angeblich wegen Salzdiebstahl verfolgter Salzhändler Thomas Esze. Doch schonte man noch die Serbler, deren Erzbischof erhielt für 38,000 Gulden, die er der Kammer geliehen hatte, als Dotation des Erzbisthums am 15 Oc-

*) Die Bagosische Legion blieb, und ward der ältetse Stamm eines ungrischen Infanterie-Regiments. Die Deakische eines Hussaren-Regiments.

tober 1702, die Besitzung Neradin, Pankowcze, Dálya, Borowo und Bielobrdo.

Die Verwendungen sämmtlicher evangelischen Bothschafter in Wien, dd. 8. Februar 1703 retteten wohl den Hodosi von der ihm durch Kollonits angedrohten Abschickung auf die Galeere, nützten aber den Protestanten sonst nichts. Alle Mittel diesen zu schaden wurden hervorgesucht. Die freyen Cumaner und Jazyger, um ihnen ihren reformirten Cultus zu nehmen, wurden dem Deutschen Orden um 500,000 Gulden wie Bauern inscribirt, und die Protestation des Palatins nicht geachtet. Man fertigte einigen königlichen Freystädten Bestätigungsbriefe ihrer Freyheiten aus, setzte aber die Clausel hinein, daſs kein Evangelischer das Bürgerrecht in denselben erlangen solle *).

Am 3. März 1703 rückten die zwey Legionen des Deák und Bagosi ins Feld, aber Kís und Esze desertirten in die Beregher und benachbarten Wälder, nachdem sie auf Kosten des Kaisers überwintert hatten. Diese zwey unruhigen Leute brachten einen Haufen andrer müſsiger und Beute lustiger Menschen zusammen, sie wurden von den Ruſsniacken begünstigt, da diese mit der Union höchst miſsvergnügt waren. Michael Pap und Georg Bige wurden im April 1703 an Rákótzi und Bertsényi ins Schloſs Breszna geschickt, und luden sie ein, sich an ihre Spitze zu stellen. Dieſs letztere zu thun, nahmen Rákótzi und Bertsényi Anstand, ermunterten jedoch diese

*) Siehe den Freyheits-Brief für Pest, vom 23. October 1703. *Katona p.* 253. *Ut nemo a vera orthodoxa Romano-Cathol. Religione alienus, in concivem ullo sub praetextu admittatur aut toleretur.* Dahin führten auch die Städtischen Restaurationen durch Commissarien der Kammer.

Abgeordneten, und erkundigten sich um die vorwaltenden Umstände durch Kundschafter. Als diese die Nachricht brachten, es sey wirklich das Mifsvergnügen an der Theifs über die grofsen Abgaben allgemein, und an kaiserlichen Soldaten fehle es überall, bis auf das in Debretzin liegende Regiment Montecuculi, so schickte Rákótzi im May offene Briefe und Fahnen *), und ermahnte diese Leute, theils gute Mannszucht zu halten, theils irgend eine Festung zu überrumpeln und zu besetzen. Allein diese Leute fingen an Excesse zu begehen, und den Adel rund herum zu plündern. Alexander Károlyi und Stephan Csáki wollten dem Hofe einen neuen Beweis ihrer Treue geben: sie versammelten den Szathmárer, Ugotser und Beregher Adel, schlugen die Tumultuanten bey Dolha, eroberten drey Rákótzische Fahnen, fingen den Obersten Esze und den Hauptmann Nagy, und Alexander Károlyi eilte mit diesen Siegeszeichen selbst nach Wien, (Mitte Juni 1703) in der Hoffnung, für sich eine Auszeichnung, für die drey Comitate aber eine Erleichterung der Contributions-Last, um die er schon öfters gebeten, zu erhalten. Dafs er nichts von allem dem erlangen konnte **), ja, dafs er, als er im August 1703 von Wien abging, an der Mauth einen Dukaten erlegen mufste, (der damahls von allen ungrischen Edelleuten abgenommen worden zu seyn scheint, die in Wien zu thun hatten), erbitterte ihn auf lange Zeit und hatte die betrübtesten Folgen. Károlyi schwur, sich diesen Dukaten in Wiens Nähe zurück zahlen zu lassen.

*) Darauf stand *Franz Rákótzi de Felső Vadász S. R. Imperii Princeps pro Deo et libertate* 1703.

**) Die Wiener-Minister hielten es für eine Kleinigkeit, einige Räuber zu fangen, und sagten, die mitgebrachten Fahnen rührten vom ältern Franz Rákótzi her.

Man achtete in Wien (wo Eugen Hofkriegspräsident geworden war) auf Károlyi weniger, weil indessen Nigrelli mit dem Regimente Montecuculi nach Munkáts herbeygekommen war, und den Rákótzi selbst eine Schlappe beygebracht hatte. Die Sache verhielt sich so: nach der Dolhaer Niederlage hatten die Tumultuanten sich dennoch in den Wäldern wieder gesammelt, und durch den Edelmann Majos den Rákótzi dringend gebeten, sich dennoch an ihre Spitze zu stellen. Noch nicht gewifs, ob er vom französischen Consul in Danzig, de Bonac, Geld, ob er von Yiszniowetzki und Pototzki gegen Verpfändung seiner Güter einige Pohlnische Truppen erhalten werde, entschlofs sich dennoch Rákótzi, nachdem er die am 30. April 1703 wider ihn und zwey und achtzig Adeliche ergangene Ächtung und Confiscation der Güter erfahren hatte, nunmehr das Äusserste zu wagen. Am 8. Juni 1703 erliefs er schon aus dem Munkátser Bezirke (mit dem Titel *Princeps, Comes de Sáros, Dux Munkátsiensis et Makovitzensis, Dominus perpetuus de Sáros-Patak, Tokay, Regétz, Etsed, Somlyó, Lednitze*) ein Aufruhrs-Manifest, worin die gewöhnlichen Klagen, dann die grofsen Abgaben, wodurch einige gezwungen werden, ins Türkische Gebiet zu wandern, das *jus armorum*, die neoaquistische Commission, das deutsche Cameral-Regiment in Ungern, der neu erhöhte Salzpreis und die Constituirung eines Salz-Regals, die Verfolgung der Evangelischen Religion (um die Gemüther zu veruneinigen und mit der religiösen Freyheit auch die bürgerliche zu gefährden) die Nichtabhaltung der Reichstäge und eingeführte Dicasterial-Verhandlung der Geschäfte, das Blutgerüst zu Eperies, seine eigene Behandlung in Gegensatz des Artikels 6. 1687, endlich die durch Schrecken, und wie er sich ausdrückte, knechtische

Schmeicheley einiger Grofsen eingeführte Thron-Erblichkeit und Abschaffung des Resistenz-Rechts vorkamen. — Rákótzi bekam von den mit der Union ihrer Pfarrer mifsvergnügten Rufsniacken den stärksten Zulauf, er zählte 3000 Mann, darunter 300 Cavalleristen; am 14. Junius *) führte er diese Truppen vor Munkátsch, allein kaum war er vor dem Schlosse im Marktflecken eingetroffen, als ihn Montecuculis 1200 Dragoner in die Wälder jagten, und ihm in der Verwirrung sein Silber und seine Kostbarkeiten abnahmen. Dennoch bekam Rákótzi jetzt schon ordentliche Ungrische Reiter in sein Lager, ausgerüstet von Mifsvergnügten an der Theifs, von Viszniowetzki und Potoczki sechs Compagnien Pohlnischer und Walachischer Truppen, und durch Bertsényi einiges Geld von Frankreich mit Vertröstung des mehrern. Mit diesen Hülfsmitteln wagte er einen Marsch von Zavadka an die Theifs; den Adel der Comitate Beregh und Ugocsa, der ihm bey Tiszabéts unter Commando des Stephan Csáki, unterstützt von 100 Mann Deutscher Infanterie und eben so viel Dragoner, in den Weg trat, schlug er durch die Tapferkeit seiner Ungrischen Reiterey. Mit unglaublichem Erfolge (das Gerücht vergröfserte die Zahl seiner Truppen) nahm er das nur von vierzig Mann besetzte, mit Feuer geängstigte Kálló, und damit vier Kanonen und einen Pulvervorrath; durch Illosvaj brachte er die Besatzung von Huszt zur Übergabe, und den Adel von Marmaros auf seine Seite; durch Bertsényi zog er einige 1000 in Diószeg versammelte Mifsvergnügte an sich, marschirte dann selbst auf Diószeg und schlug die Raizen unter Blasius Kis, vertrieb den Generalen Klekelsperg

*) Eine nachmahlige Münze bestimmt dieses Datum mit der Inschrift: *Franciscus II Princeps Transsilvaniae, Dux confoed. Statuum, opere lib. inchoato* 14. *Junius* 1703.

von Somlyó und nahm auch diesen Platz, und Nagy Károly mit Hülfe der Gattin des Alexander Károlyi, Tárkány durch Übergabe des Stephan Sennyei. Nigrelli zog das Montecuculische Regiment gegen Tokay; und nun erklärte sich fast die sämmtliche Haidukenschaft für Rákótzi, welcher Szathmár belagerte, so wie Bertsényi Tokay. Franz Deák schlug noch einmahl die Serbler unter Kiba bey Szolnok, und Otskai, ein verwegener Parteygänger, nahm Léva und streifte bis Neutra. Andre Schwärme unter Kolosvári und Orosz schlugen Siebenbürgische Provinzial-Truppen unter Samuel Bethlen und Stephan Torotzkai, fingen den letzten, streiften bis Klausenburg und nahmen Kövár, durch Michael Telekis Vorschub. Die Unruhen verbreiteten sich in Siebenbürgen, durch Michael Teleki, Torotzkai, Lorenz Pekri, da ein Rákótzischer Oberster Guti auch Weissenburg genommen hatte; auch die Szekler rührten sich unter Sigmund Székely, Thomas Nemes, Michael Henter, und andern; Michael Mikas, der sie besänftigen sollte, ward gefangen und ging ebenfalls zu Rákótzi über: aber Rabutin hielt seine Kräfte concentrirt in dem wohlbefestigten und mit Lebensmitteln vorher versehenen Herrmanstadt, und in den übrigen Festungen; in Herrmanstadt hatte er das Gubernium und die vornehmsten Siebenbürger gleichsam als Geifseln vor seinen Augen, und so verhinderte er denn doch das Allgemeinwerden des Aufstandes.

Vortheilhafter als die Partial-Unruhen in Siebenbürgen, war für Rákótzi der Tod des Nigrelli, Generals von Ober-Ungern (23. September 1703), und der Beytritt des Alexander Károlyi, der sogleich zu einem Divisions-General ernannt, und mit dem Auftrage gegen Ketskemét zu geschickt ward, die Jazyger und Cumaner unter Rákótzis Fahnen zu sam-

meln, und die Serbler im Batscher Comitat für Rákótzi zu gewinnen, oder im Treffen zu schlagen. Zu gleicher Zeit hatte Rákótzi die Belagerung von Szathmár in eine Blokade verwandelt, und beschlossen, mit der Haupt-Armee gegen die Donau zu operiren. Fast überall fiel alles seinen Fahnen zu, er liefs die Schlösser und Festungen hinter sich; denn diese wurden von dem Adel oder Landvolke jedes Comitats blokirt, manche wurden auch zur Übergabe gelockt, wie Szolnok, Lippa, Parkány. Am 22. October stand Rákótzi nach Einnahme der Bergstädte schon im Thúróczer Comitat, und drang in das Trenchiner vor, eben als der Churfürst von Bayern über Passau in Österreich einzudringen drohte. Indessen aber manöverirte Leopold Schlik mit Deutschen Regimentern und mit Ungrischen Truppen unter Simon Forgáts, und mit Serblern unter Monasterli im Rücken des Rákótzi vor, schlug den Otskai, nahm Léva und besetzte die Bergstädte wieder. Bertsényi und Károlyi erhielten Befehl sich zu vereinigen, und ihm entgegen zu werfen; diefs hatte die Wirkung, dafs Schlick, dessen Ungrische Truppen desertirten, am 15. November seinen Rückzug nach Baimótz, Leopoldstadt und Prefsburg nahm. Rákótzi verfolgte ihn unabläfsig, und streifte über die March bis gegen Wien, welches Eugen mit Linien umgab. Ein neues Gewicht gab ihm, dafs auch Stephan Csáki der Judex Curiae und der Adel des Prefsburger Comitats, sich für ihn erklärten. Im Rücken des Rákótzi ergaben sich immerfort befestigte Städte und Schlösser, am 1. October Käfsmarkt, bis zum Ende des Jahres Leutschau, Bartfeld, Zeben, das Zipser-Schlofs, Szendrö, Likava, Murány.

Nun erst sah man in Wien (der Erzherzog Carl war im September von Wien nach Spanien abgegangen) die Verderblichkeit des Leopold Kollonitsischen Sy-

stems ein, nun erst verlor er seinen übermäſsigen Credit. Im October 1703, aber immer schon zu spät, wurde ein Drittel der dem Königreiche Ungern auſserreichstäglich auferlegten Contributionen erlassen, und eine Amnestie durch den Prinzen Eugen von Savoyen verkündigt. Eugen befahl allen deutschen Festungs- und Truppen-Commendanten, sich gegen die Nationalen höflicher und schonender zu betragen. Die Ungrische Krone ward aus Vorsicht nach Wien gebracht. Die Miſsvergnügten verbreiteten sorgfältig eine Schrift, betitelt: Ein ganzes Hundert von Beschwerden, (*Centuria Hungaricorum contra Germanos gravaminum*)*), worin, um die Zahl voll zu machen, nicht nur viele Wiederhohlungen des nämlichen, sondern auch wahrhaft läppische Sachen vorkamen. Z. E. ward es dem Hof übel genommen, daſs er das, wie behauptet wurde, wunderthätige Bildniſs der heiligen Jungfrau aus Maria Pots, einer griechisch-katholischen Ortschaft im Szabolcser Comitat, 1697 nach Wien hatte bringen lassen.

Als Eugen, als die weltlichen Minister allgemein zum Vergleiche mit den Miſsvergnügten riethen, muſste auch Kollonits scheinbar nachgeben, wiewohl er unter der Hand den König noch immer bey der Meinung festzuhalten suchte, so bald man hinlängliche disponible deutsche Truppen haben werde, so müſsten die Miſsvergnügten gewiſs geschlagen werden. Kollonits rieth daher, dieselben durch Traktaten nur hinzuhalten, indessen aber aus allen Kräften neue Truppen auszurüsten. — Darum kam unter Leopold keine Versöhnung zu

*) Es war dieſs eine Nachahmung der *Centum gravamina Nationis Germanicae* vom Jahr 1523, von denen z. E. Coxe in der Geschichte des Hauses Österreich Erwähnung macht.

Stande. Der Hof schickte sein Service, die Kaiserin manches von ihrem Geschmeide in die Münze; in den Deutschen Provinzen ward auch das Kirchensilber dahin requirirt; damit sollten die in Ungern stehenden Truppen bezahlt, und neue geworben werden.

Von der andern Seite war die Zeit der ersten glücklichen Fortschritte auch nicht diejenige, wo Rákótzi zur Mäſsigung und zum Frieden gestimmt gewesen wäre. Noch im Winter 1704 ergab sich ihm Tokay, später auch das Erlauer Schloſs. Der Französische Emmissär Martin, hetzte ihn zu weitern Fortschritten auf; nach seinem Rathe sollte Rákótzi 1704 nach seiner bisherigen Kriegsart alles Feste im Rücken lassend, über Österreich vordringen, und sich mit dem Französisch-Bayerischen Heere vereinigen. Auch von Pohlen hatte Rákótzi manches Versprechen der Unterstützung, wie er sich rühmt selbst vom Könige August.

Den ersten Versuch einer Ausgleichung machte der Palatin durch seinen Sekretär Jeszenszky, einen Jugendgenossen des Bertsényi, an den er geschickt ward; aber Bertsényi erklärte, mit dem Palatin, dessen zeitheriges Benehmen selbst ein Gegenstand gerechter Beschwerden sey, werde er und sein Principal nie unterhandeln. Jetzt lenkte der Hof seine Wahl auf Paul Széchényi, Erzbischof von Colocsa, dem kühnen Widersprecher wieder die Kollonitsischen Neuerungen, der bisher in einer Art Ungnade vom Hofe entfernt, einsam zu Simegh lebte. Am 10 December 1703 ward ihm durch seinen Privatfreund, den Hof-Kammerrath Scalvinioni die erste Eröffnung gemacht; er antwortete mit einer sehr aufrichtigen Aufzählung aller Beschwerden, (die ihm nicht anständige Coadjutorschaft des Sächsischen Prinzen deutete er ebenfalls und die Incamerirung seiner Zehenten führte er ausdrücklich an)

erhielt aber doch am 2. Januar 1704, freylich in sehr allgemeinen Ausdrücken, und ohne bestimmte Instruction den königlichen Auftrag, mit den »Tumultuanten« zu unterhandeln. Der König sagte: allfällige Eingriffe in die vaterländischen Freyheiten seyen ohne sein Wissen geschehen *), er könne die Tumultuanten im Allgemeinen der Abhülfe versichern, sollte es nöthig seyn, werde der König auch einen Reichstag halten. Des Palatins Mitwirkung ward ebenfalls gedacht. — Bertsényi und Károlyi überschwemmten indessen Ungern jenseits der Donau, und bedrohten Steyermark und Österreich. Franz Deák schlug die Serbler unter Monasterli und verwüstete ihre Wohnungen. Hierdurch wurden aber die Serbler, die kurz vorher von Károlyi Schutz-Briefe erhalten hatten, höchst erbittert. In einer Conferenz mit Széchényi lehnte Bertsényi nochmahls alle Friedens-Negociation, die durch den Palatin ginge, ab, forderte die Mediation und Garantie auswärtiger Mächte für die Sicherheit der Ungrischen herzustellenden Constitution, und sprach von einem Landtag den Rákótzi halten wollte. Nichts desto weniger bestand der Hof darauf, dafs der Protonotar des Palatins Tolvaj, und der Sekretär Jeszenszky ferner bey der Negociation zu brauchen seyen, dafs statt aller ausländischen Garantie und Vermittlung der Thronfolger Joseph I nach Abschliefsung des Waffenstillstandes und Zurückführung der Insurgenten über die Theifs, die Beruhigung der Gemüther bewirken, und dafs Rákótzi keinen Landtag halten solle. In der Instruction der Palatinal-Abgeordneten

*) Ich halte mich hier an den ächten Text der Georg und Paul Széchényischen Briefe (*edidit* Jacob Ferdinand de Miller, Pest 1807 8vo.), und nicht an die Paraphrasen bey *Katona XVII.* S. 419 f., genommen aus der *histoire des revolutions d'Hongrie*.

stand die Warnung, der Adel solle nicht eine übermäſsige Freyheit und allzu ausgedehnte Privilegien suchen, um jene nicht zu verlieren, die er wirklich habe. Um auch die Gesinnungen der Protestanten zu erforschen, ward Paul Okolicsányi aus seinem langwierigen Wiener-Arreste entlassen, und zu Széchényi geschickt, um bey den Unterhandlungen mitgebraucht zu werden. Am 4. März 1704 willigte der Hof in die Vermittelung der Seemächte, und gestattete, daſs der Englische Gesandte Stepney und der Holländische Jacob Johann Hamel de Bruyninx sich nach Ungern verfügen sollten. Am 19. März 1704 trat Simon Forgáts, um seine Güter zu retten, zu Rákótzis Partey über. In einer Conferenz zu Gyöngyös zwischen Rákótzi und Széchényi (gegen den 23. März 1704) beharrte der erstere auf auswärtiger Garantie, während Okolicsányi die Gemüther der Protestanten mit Versprechungen zu gewinnen trachtete. Zu der nähmlichen Zeit rückte aber der General Sigbert Heister mit Deutschen Truppen ein, und nachdem sich der Ban von Slavonien Johann Pálfy mit Ungrischen und Croatischen Truppen an ihn angeschlossen hatte, verdrängte er den Alexander Károlyi aus fast ganz Ungern jenseits der Donau. (Ende März und Anfang April 1704) nahm keine oder satyrische Notitz von Széchényi's Negociation, weil seine Instruction wohl anders lautete *), und ging bey Komorn über die Donau, um die Miſsvergnügten weiter aufsusuchen. Fast zu gleicher Zeit (20. April) erhielt Paul Széchényi neuen Auftrag, den Tumultuanten einen Waffenstillstand und einen Congreſs zu Tyrnau oder zu Preſsburg anzutragen; denn man hatte im Sinn, den Churfürsten von Bayern mit

Macht

*) Pálffy nennt ihn einen wunderlichen Mann.

Macht anzugreifen. Neben dem Széchényi aber sollten auch die zwey Palatinal Commissäre, und Franz Sigmund Graf Lamberg wirken, letzterer besonders um die Excesse der kaiserlichen Armee zu hindern und zu bestrafen. Aber Heister liefs dem Széchényi zum Trotz Wesprim durch seine Croaten und Raizen verwüsten, als sich Rákótzi's Truppen unter Simon Forgáts wieder jenseits der Donau zeigten. In einer neuen Conferenz zu Paks (22. May) erklärte Rákótzi, er lasse sich auf keinen bisher nur zum Schein angebotenen Waffenstillstand ein, ohne vorher der von auswärtigen nicht nur See- sondern Landmächten, z. E. Schweden und Pohlen, zu übernehmenden Garantie sicher zu seyn, und mehrere Aufrichtigkeit zu sehen. So wie wider Heister vielfach geklagt ward, so ward auch Rabutin in Siebenbürgen verschiedener Grausamkeiten, sogar gegen die Frauen jener Siebenbürger, die es mit Rákótzi hielten, beschuldigt. Während aller dieser Verhandlungen streifte Bercsényi in die Gegend von Wien (9 Junius), dagegen brachte Heister dem Rákótzischen Unter-General Simon Forgáts am 14. Junius 1704 eine Schlappe bey Koromsó bey; gedachter Forgáts war erst vor kurzem (19. April) aus Privat-Neid gegen Johann Pálffy, der ihm in der Banal-Würde vergezogen worden, zu Rákótzi's Partey übergegangen *). Den übeln Eindruck verwisch-

*) Er trug eine Rose am linken Arm mit der Umschrift: *Mors vel libertas*. Forgáts schob die Schuld auf den Mangel an Gehorsam bey den Truppen. Rákótzi überschwemmte alles mit einer schlechten Kupfermünze, mit der Inschrift: *Pro libertate*. Unter diesem Titel sollte ein Stück Kupfer einen Kreutzer werth, zehn Kreutzer gelten. Diefs Kupfergeld, das viele Familien an den Bettelstab gebracht hat, hiefs Rongópénz. das Silbergeld Pengöpénz. Vorläufig wurden zwey Millio-

te Károlyi, der den Generalen Rabatta, kommandirenden Generalen in Steyermark, bey St. Gotthard schlug und ihm sechs Kanonen abnahm. Der Marlboroughsche Sieg am Schellenberge (2. Julius 1704) benahm dem Rákótzi die noch immer gehegte Hoffnung, sich mit den Bayern und Franzosen in Österreichs Gefilden zu vereinigen; auch hatte der Hof am 20. Junius 1704 sich gegen den Erzbischof Széchényi, weit bestimmter als bisher über die Behebung der National- und Religions-Beschwerden erklärt. Es gab noch manche Scharmüzel zwischen Heister und den Insurgenten in den Gegenden jenseits der Donau; auch streifte Bertsényi verwüstend nach Mähren, bis endlich der zweyte Sieg zu Hochstädt (13. August 1704) den Rákótzi geneigter machte, nach abgeschlossener Waffenruhe der Armeen, in einer dritten Conferenz mit Széchényi zu Gyöngyös zu Anfang September festzusetzen, daſs zu Schemnitz an einem ausführlichen längern Waffenstillstand gearbeitet werden solle, (während Rákótzi die Bäder zu Vihnye brauchte) indessen aber lieſs er Kaschau und Eperies durch Simon Forgáts blokiren. Nach Schemnitz schickte der König Leopold als Abgeordnete den Erzbischof, den Grafen Kohári und den Protonotar Stephan Szirmay, später den Johann Friedrich Baron Seilern. Rákótzischer Seits waren daselbst Nicolaus Bertsényi, Paul Rádaj, Michael Mikes und Sigmund Jánoki. Auch Stepney und Hamel Bruyninx erschienen. Der Hof erklärte nochmahls durch Seilern, daſs er nur fremde Vermittelung und Fürsprache, keineswegs aber Garantie zulassen wolle. Über die Bedingungen des Waffenstillstandes konnte man sich nicht vereinigen, und da sich inzwischen Kaschau am 20. October

nen solche After-Münze mit Bewilligung der Stände geprägt.

1704 an Rákótzi ergeben hatte, (denn so benutzte er die unbestimmte Waffenruhe) so ward auch er stolzer, aufgehetzt zumahl durch einen neuen Französischen Emmissär Aleure. Am 6. September 1704 hatte er auch die Serbler aufgefordert, zu seiner Partey zu treten, diese aber unter Monasterly blieben Rákótzi's erbitterte Feinde. Der Hof hatte seiner Seits den General Heister mit Truppen aus Deutschland verstärkt, und sah es nicht ungern, dafs seine Abgeordneten am 2. November 1704, sammt den Gesandten, Schemnitz unverrichteter Sache verliefsen. Der Erzbischof Széchényi liefs sich von Rákótzi bereden, zurück zu bleiben, wozu auch die andern kaiserlichen Deputirten beystimmten, um das Friedensgeschäft nicht ganz abzubrechen.

Rákótzi umschlofs jetzt die Festungen Leopoldstadt und Neuhäusel, publicirte am 25. November ein neues Manifest, schrieb am 11. November an die Gesandten der Seemächte: nicht er, sondern Seilern habe den Stillstand gehindert, und liefs den Bertsényi abermahls in die Markgrafschaft Mähren streifen. Da kam aber Heister herbey, und schlug Rákótzi's Truppen unter dessen eigenen, Bertsényi's und Anton Eszterházi's Befehlen am 26. December 1704 bey Gerencsér unweit Tyrnau. Der Französische Emmissär (ein Ingenieur) Aleure, ward gefangen. In dem Treffen hatte sich abermahls gezeigt, dafs die Ungern tapfer gefochten hatten, denn der Sieg war sehr blutig und lange zweifelhaft, aber an Taktik und Artillerie fehlte es. Nach einigen hat in diesem Treffen Marcus Czobor den Generalen Heister, der schon von Ungrischer Cavallerie umgeben war, das Leben gerettet. Das Treffen hatte übrigens keine entscheidenden Folgen, denn bald nach demselben ward Rákótzi von Károlyi mit 6000 Mann verstärkt, und Heister bezog die Winter-Quar-

tiere in und um Tyrnau; Rákótzi's Truppen aber an der Waag, er selbst in Erlau.

In Siebenbürgen hielt sich indessen Rabutin zu Herrmanstadt wider alle Versuche von Michael Teleki, Thorotzkai, Pekri, — doch hielten diese (im August 1704) einen Landtag in Gegenwart des Rákótzischen Abgeordneten Radvanszki, und wählten den Rákótzi zum Fürsten. Ehe er den Titel annahm, wollte er das Land bezwingen, und schickte den Simon Forgáts, der so eben Szathmár am 1. Januar 1705 durch Capitulation genommen hatte, mit Truppen nach Siebenbürgen. Forgáts machte aber wider Rabutin keine besondere Fortschritte: er wird als ein Weinsäufer und Schwelger geschildert. Rabutin brauchte seinerseits zu viel Schärfe, und erbitterte damit die Gemüther. Den Nicolaus Bethlen schickte er wegen einer Flugschrift *) gefangen nach Wien, den Johann Sax Zabanius, Königsrichter von Herrmanstadt, liefs er hinrichten.

Sonderbar war bisher das Verhältnifs des Rákótzi zu den Protestanten und zu den Jesuiten. Er selbst, von Jesuiten erzogen und von Frankreich und dem Papste ermahnt, nicht zu viel für die Protestanten zu thun, aber doch (nach der *histoire des revolutions d' Hongrie*) von der Schädlichkeit des Fanatismus, und von der von Jesuiten überall ausgebreiteten Verfolgungssucht überzeugt, verschob ihre dringenden Bitten, ihnen die abgenommenen Kirchen und Schulgebäude zurückzustellen bis zur allgemeinen Abhülfe der National-Beschwerden. Vay und Ottlik seine Haus- und Hof-Intendanten, Paul Radaj sein Sekretär, lauter Pro-

*) Nicolaus Bethlen faselte wieder darin von zwey Wahlfürsten, die durch Heirathen mit Österreichischen Prinzessinnen und durch Tribut an die Pforte, das Land in Ruhe erhalten sollten.

testanten mufsten sich indessen ihren Religions-Genossen (denen Paul Okolicsányi im Nahmen des Hofes ebenfalls gute Vertröstungen gab) verbürgen, dafs sobald das Ansehen Rákótzi's durch Krieg oder Frieden hinlänglich befestigt seyn würde, den Protestanten alle Genugthuung verschafft werden solle. — Der Erzbischof Széchényi und der Bischof von Erlau, die den Ràkótzi umgaben, hielten ihn noch zurück, dafs er sich nicht ganz ins Interesse der Protestanten ziehen liefs. Die Jesuiten hätten Rákótzi und Bertsényi gerne geschont, aber bald fanden sie aus Kriegsräson nöthig, die deutschen Jesuiten z. E. aus Tyrnau abzuschaffen, den übrigen aber zu empfehlen, ihre Hinneigung gegen die Deutschen abzulegen *). Der Antrag war auch, die Jesuiten in Rücksicht des Güterbesitzes mehr zu beschränken; als sie hierzu Ernst sahen, als z. E. die Probstey Thurótz conscribirt wurde, um ihnen abgenommen zu werden, schmeichelten die Jesuiten dem Rákótzi aufs unverschämteste. Sie rühmten sich, das Schlofs Znio ohne Aufenthalt übergeben zu haben, »*perspecta laudabili piaque intentione in recuperandis libertatibus patriae nostrae habita* **). Sie rühmten sich ihrer Treue gegen Rákótzi und lobten dessen *paternas circa recuperationem libertatum afflicti regni curas.* Und dieser Orden, dessen oberste Regel blos sein Ordens-Interesse war, galt in diesen Zeiten seit Rudolph II für eine der sichersten Stützen des Österreichischen Thrones!

Um die Freude der Wiener über den Sieg bey Gerencsér zu mindern, liefs Rákótzi den Károlyi im Februar 1705 über die gefrornen Flüsse setzen, und bis an die Vorstädte von Wien streifen. Als hiedurch Heister gezwungen ward, nach Öster-

*) *Katona XVII. p.* 616.

**) Die Beweifststellen bey *Katona XVII.* 641. 643.

reich zurückzugehen, wurde seine in Pösing, Modern und St. Georgen zurückgelassene Infanterie belagert, und zur Übergabe gezwungen. (März 1705). Unter solchen Umständen liefs der König Leopold mittelst der beyden Gesandten der Seemächte dem Rákótzi dd. 1. März 1705 neue specielle Eröffnungen über die Abhülfe der National-Beschwerden machen: nur war in diesen Eröffnungen noch immer so manches für die Mifsvergnügten unverdauliches enthalten. Nur eine Vermittelung der Seemächte, keine Garantie wollte der Hof gestatten. — Was über die Erblichkeit der Krone und über die Abschaffung des Resistenz-Rechts beschlossen sey, dürfe kein Gegenstand weiterer Discussion seyn *). — Der Carlowitzer-Frieden habe ohne Zuziehung der Ungern abgeschlossen werden müssen, denn durch denselben sey ein Krieg beendigt worden, den eine rebellische Faction angeblasen habe. — Die Justiz in Ungern liege dem Könige so sehr am Herzen, dafs er mit Ernst daran denke, einen neuen Codex für Ungern durch Sachverständige bearbeiten zu lassen **). In Sachen der Protestanten könne er nicht mehr, als unterm 20. Junius 1704 nachgeben ***). Auch die Beschwerden wider die Jesuiten könnten auf dem Reichstage aufgenommen und abgethan werden. — Das *jus armorum* ward im Vorbeygehen vorbehalten, u. s. w. Rákótzi schrieb hierauf den Ver-

*) *Non novum est in Austriaca domo jus successivum ad regnum Hungariae in ultima diaeta Posonii nonnissi ad certam lineam reductum et radicatum fuit.*

**) *Hungarica jura nimium fusa, aut etiam saepius obscura.*

***) In der citirten Resolution hiefs es: *Suam Majestatem juxta genuinum sensum articulorum Sopronien. et Posonien. receptarum religionum libertati et securitati provisuram, neque ut domini terrestres jure suo abutantur, vel a quocunque cujus cunque conscientiae vis inferatur, permissuram.*

mittlern zurück, auf solche Bedingungen gehe er nichts ein. Die Garantie der vermittelnden Mächte, müſste als Präliminar-Artikel ausdrücklich bewilligt werden. Eben dieſs schrieb Széchényi am 28. April 1705 an den Kaiser, an Eugen und an andere Minister in Wien.

Als die Sachen so standen, starb der König Leopold an einer Brustwassersucht am 5. May 1705. Seine Siege wider die Türken, sein auswärtiges Ansehen und sein Gegengewicht gegen Frankreich verdankte er nach Porcias Tode einsichtsvollen und thätigen Ministern, (Strattmann, nach ihm Kaunitz) und Feldherrn (Herzog von Lothringen und Eugen von Savoyen). Hätten diese doch auch auf die Ungrischen Angelegenheiten den Einfluſs gewinnen können, den leider! Kollonits an sich riſs, und bis an das Lebens-Ende Leopolds behauptete. Gewiſs hätte dann der König bey seinem Ende das Reich nicht von innern Unruhen zerfleischt hinterlassen. Aber schlau benutzte Kollonits die frühesten Jugend-Eindrücke des zum geistlichen Stande erzogenen Königs. Wie Ferdinand II seine deutschen Erblande zum katholischen Glauben mit Gewalt gebracht habe, und diese Erblande souverain beherrschte, so solle dieses Leopold zum Heil seiner Seele und zum Vortheile seines Schatzes in Ungern durchführen, und wenn alles darüber zu Grunde ginge. Daher die fast ununterbrochenen Leiden des armen Vaterlandes während seiner Regierung! Die Jesuiten hatten es unter ihm so weit gebracht, daſs sie eine ganze Grafschaft — Glatz — geschenkt erhalten sollten *), vermuthlich um als deren halbsouveräne Herren desto besser wider die Protetsanten im Reiche zu wirken. Auch in Ungern dehnten sie sich in Rücksicht des Güterbesitzes unter Leopold beträchtlich

*) Hormayr Bändchen IX. S. 143.

aus. Der heiligen Jungfrau Maria pflegte Leopold mit folgender Formel zu Mariazell Gelübde zu bringen: Ich, der Sünder allergröſster, eine verworfene Kreatur, ein unansehnlicher und unwürdiger Diener der heiligen Jungfrau, Leopold, u. s w*). Bereute doch Leopold selbst jenes wenige was er 1681 auf dem Ödenburger Reichstage auf den Rath des Bischofs von Wien den Protestanten zugestanden hatte, da die Jesuiten und Kollonits ihm das Gewissen schärften, und diese geringe Nachgiebigkeit als die Quelle der weitern Unruhen fälschlich darstellten **).

Unter ihm reifte ein Mann heran, ein Held in der Schlacht, und unverbrüchlich treu im Dienste, aber Freund seines Vaterlandes, Feind des Blutvergieſsens und jeder Gewalt ohne Noth, Johann Pálffi, der bald dazu viel beytragen wird, seinem Vaterlande endlich Ruhe zu verschaffen. Da er sich dem Militär-Dienste geweiht hatte, erhielt er 1692 das Ungrische Regiment seines Schwiegervaters Adam Czobor. Im Jahr 1693 hatte er ein Duell mit Johann Friedrich Herzog von Würtemberg (der einen Soldaten des Palffyschen Regiments getödtet hatte): er erschoſs den Herzog. Hierauf entwich er nach Ungern und Pohlen: von da aus erwirkte er seine Begnadigung. Er erlangte ein deutsches Regiment, mit der Verbindlichkeit, deutsche Uniform anzuziehen, 1704 am 23. März auch die Würde eines Bans von Croatien.

*) *Katona XVII. p.* 686.

**) *Ibid p.* 690. *Nec iis unquam assensus est, qui ex infirmato clero potentiorem fore domum contenderent.* Wagner.

Dritte Abtheilung, 1705 bis 1780.

Joseph I, erzogen vom Fürsten Theodor Otto von Salm, vom Geschichtschreiber Wagner Freyherrn von Wagenfels, und vom Weltpriester Franz Ferdinand Rummel, einem Manne, den die Jesuiten hafsten *), fing seine Regierung damit an, dafs er den Jesuiten Widemann, der in seiner Trauerrede auf Leopold weitläuftig zu behaupten bemüht war, nur von Jesuiten erzogene Regenten hätten Segen und Glück gehabt, aus seinen Ländern verbannte. Der Jesuiten und des Kollonits Herrschaft hörte mit seinem Regierungs-Antritte auf. Gegen Eugen hegte Joseph das wohlverdiente Vertrauen. Seine Gemahlin Wilhelmina Amalia, Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, obgleich zur katholischen Kirche übergetreten, half bey Hofe den toleranten Geist nähren und fördern.

In Ungrischen Sachen zeigte Joseph I eine aufrichtige und entschiedene Neigung zum Frieden, nur behauptete er seine Würde, und das was vor ihm bereits erlangt war, standhaft. Nicht wollte aber, auch nicht konnte er, wie jeder billige Beurtheiler bekennen mufs, Preis geben die schon gesetzlich gesicherte Erbfolge, und die schon durchgesetzte Abschaffung der Andreani-

*) Er ward noch 1705 Bischof von Wien, und arbeitete mit Salm und Széchényi am Frieden. Als der Französischgesinnte Papst Clemens XI, wegen kaiserlichen Winter-Quartieren in Parma, Bologna u. a. mit dem Bann drohte, ward sein Nuntius noch 1705 von Wien weggewiesen.

schen Clausel, nicht das schon mit der Krone vereinigte Siebenbürgen, nicht wesentliche und unbestrittene Vorrechte der Krone. Die Constitution herzustellen und zu beobachten, den Evangelischen Religions-Übung zu gestatten, den Rákótzi auf eine billige der künftigen Sicherheit zuträgliche Art zufrieden zu stellen, dazu war er bereit. Mufste auch durch Rákótzis und vorzüglich Bertsényis Halsstarrigkeit noch mehr Blut fliefsen, so war am Ende doch der Szathmárer Friede der Preis der Standhaftigkeit und Nachgiebigkeit Josephs I. Rákótzi trachtete offenbar nach Siebenbürgens Besitze, Bertsényi nach der Palatinal-Würde, oder nach jener eines *Supremi Regni Capitanei generalis*: so lange diese fixe Ideen bey diesen Häuptern der Conföderirten herrschend waren, konnte der Friede nicht zu Stande kommen.

Schon am 10. May 1705 lud Joseph I, indem er seinen Regierungs-Antritt ankündigte, seine Ungrischen abgewendeten Unterthanen zur Rückkehr unter seine Regierung mit dem Versprechen einer vollkommenen Amnestie ein. Am 18. May 1705 erklärte der Palatin im Nahmen des Königs in einem Circular-Schreiben noch deutlicher: Joseph I habe sich bisher vermöge seines Reverses in Ungrische Angelegenheiten nicht mengen dürfen; er habe also keinen Antheil an dem gehabt, was nicht durch Schuld seines Vaters, sondern dessen Räthe und Unter-Agenten an der Constitution verrückt worden. Joseph I werde sein Inaugural-Diplom heilig beobachten, und es bey der ersten Gelegenheit reichstäglich in die Gesetze einschalten lassen. Der Commendant in Ofen, Baron Pfeffershofen, verkündigte die nämlichen Gesinnungen Josephs I: der Cardinal Kollonits machte sie dem gesammten Clerus bekannt.

Ein Exemplar der Palatinal-Proclamation überreichte der Palatinal-Secretär Jeszenszky dem Rákótzi, und dieser erklärte: er habe zu Joseph I viel mehr Zutrauen als zu seinem Vater: eine solche Erklärung bahnte den Weg zu neuen Negociationen, obgleich Frankreich alles that um sie zu hindern. Noch kurz vor Leopolds Tode erhielt Rákótzi durch einen eigenen Gesandten, Marquis de Desalleurs, das Versprechen monathlicher 90,000 Livres, er erhielt einige Schaaren Französische Truppen (gegen 1000 Mann) unter Bonafoux und Chassan, und mehrere Ingenieur- und Artillerie Offiziere (Lemaire Damoiseau, Fierville d'Herissy, La Motte, Deriviere, Barsonville St. Ju, d'Absac). Eperies mufste der Commendant Wilson gleich nach Leopolds Tode übergeben; eben so ging St. Georgen über *). Battyáni (der Blinde) hausfte in Süd-Ungern, Glöckelsperg war ihm nicht gewachsen.

Joseph I rief, um die Gemüther zu beruhigen, auf Eugens und Pálfys Rath, den Generalen Heister aus Ungern zurück, und setzte an seine Stelle den lothringischen Generalen Herbeville. Zu Negociationen bereit, liefs er sich die Vermittelung Englands und Hollands gefallen. Die Königin von England ernannte, um diese Vermittelung noch feyerlicher zu machen, am 15. Junius 1705 den Grafen Carl Sunderland zum Principal-Commissär, an dessen Seite Stepney stehen sollte, eben so ward von den General-Staaten der Baron von Rechtern als Principal-Commissär geschickt, neben welchem Hamel Bruyninx wirken sollte. Rákótzi nahm diese Mediation an, (dd. 3. Julius im Lager zu Oltswa) ebenfalls Joseph I (dd. Wien 9. Julius 1705).

Aus eben jenem Lager zu Oltswa rief Rákótzi

*) Beyde Garnisonen wurden wider die Capitulation misshandelt.

die Stände durch ein Circular auf den 1. September auf das Feld Rákos, um hier an den Negociationen Theil zu nehmen *). Als dieſs die meistens in Wien exulirenden Österreichischgesinnten Stände vernahmen, baten sie den König ebenfalls am 15. Julius um Zusammenberufung eines Reichstags. Joseph I sah die gedoppelten Schwierigkeiten ein, wenn ganze Körperschaften mit einander unterhandeln sollten. Er lieſs sich also seinerseits zu keiner Zusammenberufung eines Reichstags herbey, und gedachte auch jene von Seite Rákótzis zu vereiteln. Herbeville zog gegen Ende Julius 15,000 Mann zusammen, verproviantirte die Festung Leopoldstadt, reinigte die Insel Schütt von Feinden, und als auf diese Bewegungen Rákótzi selbst an die Waag rückte, warf er ihn am 11. August 1705 bey Pudmeritz in einem blutigen Treffen, mit Eroberung von dreyſsig Kanonen zurück. Am 19. August verlegte Rákótzi dd. Neutra den Rákoser-Convent nach Szécsén; wohin ihn der Erzbischof von Colocsa begleitete. Letzterer hatte zwar den bestimmten Auftrag, daſs er einer der Friedens-Negociateurs seyn solle; aber auch die bestimmte Weisung, folgende Punkte dem Rákótzi vorzuhalten: daſs nähmlich die schon gegebenen Gesetze über die Thronfolge, und über die Abschaffung der Andreanischen Clausel bey Kraſt bleiben müſsten, und daſs auch Joseph I keine Garantie auswärtiger Mächte, sondern nur eine Vermittelung derselben zulassen wolle.

Auf diese Äuſserung nahmen die Stände zu Szécsén feyerlich den Nahmen der Conföderirten (nach Pohlnischem Beyspiele) an, um jenen von Miſsvergnügten dadurch zu verdrängen. Nach Pohl-

*) *Cum mors Leopoldi Caesaris meliora spondeat. Vestig. Com p.* 808.

nischem Muster ward auch zum Haupte und Führer (*Caput et dux*) der Conföderation Rákótzi *) erwählt und feyerlich zur Aufrechthaltung dieser Conföderation beeidigt. Als Zweck der Conföderation ward proklamirt: Herstellung der durch das Haus Österreich gekränkten Gesetze und Freyheiten, es sey nun im Wege des Krieges oder des Friedens. Rákótzi sollte die innere Eintracht der conföderirten Stände **) und die gröfsere Macht der Conföderation durch auswärtige Bündnisse besorgen. Die Conföderation selbst wurde von den Ständen so beschworen, dafs sie zugleich gelobten, dem Rákótzi zu gehorchen, seiner Feinde Feinde zu seyn, und die Beschlüsse der conföderirten Stände zu vollziehen ***).

Damit nichts an der Form einer pohlnischen Conföderation fehle, wurden dem Rákótzi ein Senat beygegeben, und zwar von fünf und zwanzig Personen. Diese waren Geistliche: Stephan Telekesi Bischof von Erlau, Andreas Petesi Titular Bischof von Osero, Stephan Illyés Titular-Bischof von Smederowo. Magnaten: Nicolaus Bertsényi, Simon Forgáts, Anton Eszterházi, Franz Barkótzi, Alexander Károlyi, Stephan Csáki, Stephan Petrótzi, Stephan Senyei, Daniel Eszterházi, Lorenz Zai;

*) Er hatte sich um diese Zeit eine Art Garde beygelegt, Palotás sereg.

**) Über die Wahl des Radvanszki zum Personal wäre beynahe jetzt schon Streit ausgebrochen.

***) Die Geistlichkeit setzte hier hinzu; *quatenus illa decreta contraria non fuerint Ecclesiae sanctae*. Die Acte hierüber ist vom 20. September 1705. Kraft des angelobten Gehorsams erhielt Rákótzi auch die Macht, ungehorsame Beamte zu strafen (Artikel 5. *Conv. Széch.*) Die Artikel wurden am 28. September beschlossen, und auch ein Militär Reglement bekannt gemacht.

Adeliche: Franz Galambosi, Adam Vai, Stephan Kalmantzai, Sigmund Janoki, Paul Gyürki, Stephan Soos, Franciscus Berthóthi, Georg Gerhard, Stephan Török, Paul Kajali, Johann Lapsanzki, Ladislaus Benitzki. Dann ward ein **ökonomischer Rath** angeordnet, bestehend aus dem Präsidenten Franz Klobusitzki, als Thesaurarius, und vierzehn Mitgliedern: Nicolaus Krutsai und Gabriel Spatzai, Domherrn von Neutra, Johann Radvanszki, Alexander Ketzer, Peter Szirmay, Sigmund Horváth, Alexander Plathi, Emerich Szentpéteri, Paul Szepesi, Johann Pápai, Paul Préleszki, Martin Izdentzi, Ladislaus Fodor, Franz Olász.

Jeder Comitat sollte beständig zwey Deputirte bey Rákótzi haben, welche das Interesse ihrer Gespanschaft und den Gang der Angelegenheiten wahrnehmen sollten. Rákotzi und der Senat wurden ermächtigt, unter Vermittlung der Seemächte den Frieden zu unterhandeln.

Zwischen den **verschiedenen Religions-Verwandten** kam durch Rákótzis Vermittelung ein **Vergleich** zu Stande, dessen Haupt-Basis die freye Religions-Übung der drey Confessionen, und die Zurückgabe mehrerer abgenommenen Evangelischen Kirchen war. Dieser Vergleich sollte Gesetzeskraft haben, und sofort durch Commissarien vollzogen werden *).

*) Auf diesen Vergleich ward eine Münze geprägt. Ein katholischer, ein reformirter, ein evangelischer Geistlicher legen Holz auf einen gemeinschaftlichen Herd, *concurrunt ut alant*. Die Kehrseite hat die Inschrift: *Concordia religionum animata libertate anno* 1705 *in conventu Széchényiensi*. Die Norm wegen der Kirchen war: in gemischten Orten, wo mehr als eine Kirche war, die gröſsere der überwiegenden, die kleinere der minder zahlreichen Religions-Partey zu überlassen; wo nur eine Kirche war, und diese im Besitz

Die Jesuiten in Ungern sollten sich entweder binnen drey Monathen von der Österreichischen Provinz trennen, oder auswandern.

Tökölyi und seine Anhänger sollten nach Ungern zurückgerufen, und in ihre Güter wieder eingesetzt werden.

Die der Conföderation nicht beypflichten wollten, seyen aus dem Vaterlande zu verbannen; ihre Güter durch Rákótzi an Verdiente zu verleihen.

Die Erben der zu Eperies Hingerichteten sollten ihre confiscirten Güter wieder erhalten.

Die Aufmerksamkeit Rákótzi's und des Convents zu Széchényi richtete sich besonders auf Siebenbürgen. Am 2. August hatte hier Rabutin einen Landtag zu Herrmanstadt abgehalten, welcher nach dem Antrage der sächsischen Nation auf die geschehene Eröffnung des Josephinischen Regierungs-Antritts und der Gesinnungen des neuen Regenten mit der Versicherung der Treue antwortete: Rákótzi's vorjährige Wahl ward als Factions-Werk vernichtet, und Lebensstrafe und Güter-Verlust ward seinen Anhängern gedroht. Rabutin hatte jedoch dringend um Hülfe und Verstärkung geschrieben: Szathmár war gefallen, und sofort marschirte Herbeville im September unter den Augen des Széchényer-Convents mit seinen Unter-Generalen Glöckelsberg und Schlick über Ofen und Groſswardein, dessen Besatzung verstärkt und verproviantirt wurde, auch über Debretzin nach Siebenbürgen *). Károlyi hinderte diesen

der Katholischen, dem evangelischen Theile Platz zur Erbauung einer neuen anzuweisen. Ein katholischer Ablegat von Thurótz, Melchior Rakovszky, protestirte wider diese Accorda der Religionen: der Conföderations-Eid erstrecke sich nur auf das Weltliche. Er wiederhohlte seine Protestation vor dem Thurótzer-Convent am 21. October 1705.

*) Pálffy sollte in West-Ungern kommandiren und Wien decken.

Marsch durch Verwüstung der Gegenden durch die Herbeville passiren sollte: erst am 31. October gelangte Herbeville nach Grofswardein. Rákótzi selbst, dem an Siebenbürgen alles lag, sollizitirte durch Széchényi um einen Waffenstillstand; da aber der Hof diesen jetzt noch nicht eingehen wollte, ehe Herbeville Siebenbürgen sicher gestellt hätte, so brach er selbst nach diesem Lande auf, indem er jedoch zugestand, dafs am 27. October ein Congrefs in Tyrnau Statt habe. Den Weg über die sogenannte Karika liefs er durch La Motte verschanzen; aber Herbeville wandte sich nach Zsibó, und hier warf sich ihm Rákótzi's Armee 24000 Mann stark unter Anführung des Marquis de Desalleurs, des Simon Forgáts, der aber mit Desalleurs gespannt war, und Alexander Károlyi entgegen. Die Schlacht am 11. November 1705 fiel zu Rákótzi's Nachtheil aus; er verlor 6000 Mann und 24 Kanonen und zog sich nach Etsed zurück *); Rákótzi war seiner Sache so gewifs, dafs er in Begleitung dreyer vom Széchényer-Convent abgeordneten Conföderations-Deputirten Franz Barkótzi, Andreas Pethesi, Franz Galambosi sicher am 17. November in Clausenburg einzuziehen, und daselbst die Huldigung als Fürst von Siebenbürgen zu empfangen gedachte, und dafs er auch in Clausenburg hierzu Vorbereitungen treffen liefs, Vorbereitungen, welche Herbeville noch alle in frischem Stande antraf. Es machte in Wien einen besondern Eindruck, aus Herbevilles Berichten zu sehen, wie die Jesuiten sich beeifert hatten, ihm ihre Ergebenheit zu bezeugen. Der Pater Kapi bot alle seine Kunst in

*) Bellegarde, der vor drey Tagen von Konstantinopel als Gesandter zu Rákótzi gekommen war, ward gefangen.

in Inschriften seiner Triumphbögen auf. Einige dieser von Katona authentisch berichteten Inschriften mögen hier stehen:

Sangvine tantorum, Tibi quae debentur avorum
Transsilvana Ducum maxima sceptra carpe.

Porta patet posIta a DacIs tIbI Magne RákótzI.

Dono prInCIpI CarIssIMo - Cor hoC DaMUs.

Vertit in aes ferrum virtus ditissim fontis
Hungarici sed et aes prudentia vertit in aurum.
Libertas quo emitur, cuprum pretiosius auro est.

Die Jesuiten aber hatten die Entschuldigung fertig, auch diefs sey zur gröfsern Ehre Gottes geschehen, nämlich um den Rákótzi zu bewegen, dafs er nicht zum gröfsten Schaden der Kirche die Jesuiten aus Siebenbürgen vertreibe.

Schon war der Congrefs in Tyrnau am 27. October 1705 versammelt; denn dem Hofe war durch die Unruhen in Bayern, und durch die zweifelhafte Schlacht bey Cassano (3. August 1705) der Friede in Ungern Bedürfnifs. Die Mitglieder desselben waren die obengenannten Gesandten der Seemächte, die königlichen (dd. Wien 22. October) bevollmächtigten Commissarien, der Erzbischof Széchényi, und der Böhmische Kanzler Wenzel Wratislaw, (ohne Autorisation befand sich bey denselben der Baron Stephan Szirmay). Die von Rákótzi (dd. Széchény am 6. October 1705) bevollmächtigten Commissarien der Conföderirten: Nicolaus Bertsényi, Ober-General derselben, Stephan Csáki, Oberkriegs-Commissär, der General Stephan Senyei, die Senatoren Sigmund Jano-

ki, Georg Gerhard, Paul Kajali und Johann Labsanszki. Die Sache stand noch bey Auswechslung der Vollmachten, als Bottyáni und Otskai jen- und diesseits der Donau den Pálffy über die Leitha drückten, und Österreich, zumahl an der March, verwüsteten. Unter solchen Umständen und da der Wiener-Hof Siebenbürgen gesichert wuſste, drang nun er vorzüglich auf einen Waffenstillstand.

Dafür nahm jetzt Rákótzi einen höhern Ton an. Begünstigend für ihn war, daſs Tökölyi *) im Blumenfelde bey Nicomedia am 17. September 1705 gestorben war, und ein Testament, dd. 3. September, verfaſst hatte, nach welchem Franz Rákótzi sein Erbe seyn sollte, auf die Bedingung, daſs dessen älterer Sohn Georg den Tökölyischen Nahmen führe. Testaments-Exekutoren sollten seyn, Bertsényi in Ungern, Laurenz Pekri und Michael Mikes in Siebenbürgen, Feriole, Gesandter des Französischen Hofes an der Pforte in Konstantinopel. Dem Bertsényi hatte er Enitzka im Abaujvarer Comitate vermacht, an Rákótzi sollten fallen: Arva, Likava, Letava, Solna, Käſsmark, auch an baarem Gelde 50,000 Gulden.

Um alle Art der Möglichkeit zu versuchen, wie Rákótzi für sich und seine Familie Ungern oder doch wenigstens Siebenbürgen behaupten möge, hatte Rákótzi, auf Tökölyi's Rath wie es scheint, von Széchény aus einen Gesandten nach Pohlen an Stanislaus Leszczynski, eine Creatur Carls XII geschickt, um durch Leszczynsky Carl dem XII den Antrag zu einem förmlichen Bündnisse zu machen. Österreich, lieſs er vorstellen, begünstige insgeheim den Friedrich August und den Zaar Peter;

*) Er hatte keinen andern christlichen Geistlichen, als einen Jesuiten um sich, daher die Sage bey Kolinovics und dem Continuator Timonis, er sey vor seinem Tode katholisch geworden.

Carl XII solle also nach dem Beyspiele seines Vorfahren vom Jahre 1647 mit dem Rákótzi, Frankreich und den Türken sich enge verbinden, dem ersten Siebenbürgen garantiren, das Wahlrecht in Ungern herstellen, und so die vorgebildete Übermacht des Hauses Österreich einschränken helfen. Rákótzi rechnete sehr auf den Erfolg dieser, wie er wähnte, fein diplomatischen Maſsregel; aber Carl XII fand mit nichten für gut, sich zu derselben herbeyzulassen; ihm waren selbst Hülfs-Truppen nöthig, um so weniger war ihm mit einem Bundesgenossen gedient, dem er welche hätte abgeben sollen, und durch dessen Begünstigung er Österreich zum offenbaren Bruche gereitzt hätte.

Statt sich also zum Waffenstillstand zu verstehen, lieſs Rákótzi, in Erwartung einer günstigern Antwort Carls XII, seine Abgeordneten über die Formalitäten der Josephinischen Acceptation der Vermittlung und über die Ausdrücke in der Englischen Vollmacht: »*Postulat Europae salus, ut civiles isti furores in Augustissimae domus gloriam contra communem hostem vertantur, et nobilis sanguis Hungarus qui inglorie jam funditur, pro principe suo legitimo, pro patria in exstinguendam Regis Galliae universaliter regnandi libidinem potius effundatur,*« noch am 3. December 1705 Erinnerungen machen. Das Blut, das eine Nation für ihre Freyheiten hingebe, flieſse ehrenvoll. Viel geschickter drückte sich die Batavische Vollmacht aus; sie spreche von Friedens-Verhandlungen zwischen dem Hofe »*et inter commotos Hungariae Status et Ordines,*« da der König bereit sey, Verfassung und Verwaltung *secundum jura Regni* herzustellen. Die Vermittler versprachen hier volle Änderung und hielten ihr Wort; dagegen verlangten und erhielten sie mehrere Sicherheit der Communications-Straſse zwischen Wien und Tyrnau.

Hierauf erhoben die Rákótzischen Commissarien Anstände wegen der zwey Präliminar-Punkte, die Erblichkeit der Thronfolge, und die Abschaffung der Andreanischen Clausel betreffend. Hierüber seyen allerdings nähere Erklärungen nöthig. Ungern müsse sichergestellt werden, daſs die Erblichkeit der Thronfolge nicht ein Erbeigenthum über Ungern bedeuten, Ungern nie nach dem Muster der deutschen Erblande regiert, und nach deren Verhältniſs mit Abgaben belastet, sondern als ein freyes Reich behandelt werden solle. Eben so müsse wegen Abschaffung der Andreanischen Clausel bestimmt werden, sie gehe nicht dahin, den König aller Verpflichtungen zu entheben, und diese bloſs den Ständen aufzulegen. Im Januar fügten sie hinzu: auch Schweden, Preuſsen und Pohlen seyen zur Mediation und Garantie beyzuziehen.

Rákótzi, vermuthlich schon von Carls XII abschlägiger Antwort unterrichtet, berief am 25. Januar 1706 einen vollen Senat zu Miskóltz. Es ward beschlossen, zwar am Frieden fort zu arbeiten, aber die Feindseligkeiten einstweilen nicht einzustellen, bis über die beyden Präliminar-Punkte die befriedigende Erklärung erfolge. Zur Fortsetzung des Krieges schlug Rákótzi vor, um keine schwere Contributionen ausschreiben, und die Conföderation nicht verhaſst machen zu dürfen, noch zwey Millionen der schlechten Kupfermünze zu prägen. Die gewöhnlichen Begleiter schlechter Münzen, Theurung und Nachmünzen, hatten sich bereits eingefunden, und mehrere Senatoren sprachen dagegen *). Rákótzi, auch von dieser Seite kein

*) Alexander Plathy's Projekt an Rákótzi, mit Abschaffung der verderblichen Kupfermünze die Finanzen auf vier ein halbe Million jährliches gutes Geld zu bringen; (jedoch so, daſs der Clerus und Adel auch

gründlicher Kopf, hoffte dem ersten Nachtheil durch Herabsetzung der alten guten Münze, dem zweyten durch Vermehrung des Gepräges mit einem sehr kleinen und feinen Bilde der heiligen Jungfrau zu begegnen, und so ging sein schädlicher Antrag durch.

Am 20. Januar 1706 erklärte Joseph I: er wolle die wiederhergestellte erbliche Thronfolge nie dazu brauchen, um sich unter deren Vorwand eine unumschränkte und despotische Herrschaft beyzulegen, sondern er wolle die Gesetze, die Constitution, die Freyheiten der Stände, laut seines Inaugural-Diploms und der Bekantmachung vom 10. May 1705, aufrecht erhalten. Auch diefs fand der Miskóltzer Senat am 5. Februar 1706 nicht genügend, und forderte gerade obige Worte. Das Projekt eines Waffenstillstandes, dd. Wien 6. März, ward am 20. März von der Rákótzischen Commission verworfen. Ein weiteres vom 22. April 1706 ward mit einem andern vom 8. May beantwortet, ganz nach dem von den Conföderirten aufgestellten Grundsatze, durch den Waffenstillstand nichts abzutreten, was sie besäfsen. Auf sehr starkes Andringen der Vermittler ward es am 11. May angenommen. Der Waffenstillstand sollte dauern bis letzten Junius, und erst zwölf Tage darauf sollten nach Aufkündigung die Feindseligkeiten anfangen. Diefsseits der Donau ziehen sich die Josephischen Truppen nach Ödenburg, Altenburg, Prefsburg, der Status *quo* gilt für Siebenbürgen. Sárvár, Trentschin, Leopoldstadt, Grofswardein, Stuhlweissenburg werden debloquirt, nach gewissen Verabredungen verpflegt; so wie Raab, Komorn, Gran, Ofen. Der Handels-Verkehr geht über Skalitz und Güns; die Gefangenen werden ausgewech-

ins Mitleiden gezogen würde), siehe bey Miller *Epist. Széchény. II* 299.

selt, zu Komorn und Szegedin, zu Ersek-Vjvar und Szolnok. Am 20. May ward dieser Waffenstillstand vom Rákótzi zu Ersek-Vjvár ratificirt. Um eben diese Zeit entliefs Joseph I die Gemahlin Rákótzis von Wien, dafs sie ihren Gatten, und die Gräfin Aspremont, damit sie ihren Bruder besuche; auch hohlte er den Rákótzi über seine persönliche Zufriedenstellung durch Wratislav aus: er liefs ihm die Markgrafschaft Burgau anbieten. Rákótzi beharrte hartnäckig auf der Wahlfreyheit Siebenbürgens, er wolle es dann auf eine neue freye Wahl ankommen lassen, werde diese nicht zugestanden, so nehme er sonst nichts an. Für das Vaterland, sagte er sehr scheinbar, habe er bisher gefochten, nicht für seine Familie.

Der Congrefs in Tyrnau ward indessen noch feyerlicher wider eröffnet; Joseph I verstärkte seine Commission mit Carl Herzog von Lothringen, Bischof von Olmütz und Osnabrück, Nicolaus Illyéshátzi und dem Grafen Lamberg *); Rákótzi die seinige mit Alexander Károlyi und Andreas Pethes, Propst von Erlau. Am 25. May fingen die Negociationen wieder an. Aber schon am 29. May kündigten die Rákótzischen Abgeordneten an, es müfsten auch Siebenbürgische Deputirte beygezogen werden, die schon unterwegs wären. Die haikliche Frage wegen Siebenbürgen kam zur Sprache, und störte alles.

Auf Antrag der Hofkammer kam Graf Wolkra als Mit-Commissär nach Tyrnau (bevollmächtigt dd. Wien 19. Junius), und der Waffenstillstand ward

*) Der Palatin beschwerte sich, dafs er abermahls wegbleibe; aber es ward ihm geantwortet, das Mifstrauen wider ihn sey noch zu stark. Kollonits brachte eine Protestation ein, dafs den Protestanten nichts mehreres zuzugestehen sey.

auch bis zum 24. Julius, die Aufsagszeit einbegriffen, verlängert. Indessen war aber der für die Niederlande entscheidende Sieg bey Ramilies erfochten, (23. May 1706) und Carl (am 6. May) in Barcellona deblokirt, ja der Weg nach Madrit eröffnet.

Von Seite Rákótzis hingegen ward alles vorgekehrt um sich in Siebenbürgen zu behaupten. Am ... Junius hielten die dem Rákótzi anhängigen Siebenbürger einen Conföderations-Convent zu Huszt, und wählten drey Deputirte: Laurenz Pekri, Graf Michael Teleki, und Baron Simon Kemény, um auf dem Friedens-Congresse das Wahlrecht Siebenbürgens zu behaupten. Ein bedeutender Streit erhob sich darüber, ob diese Deputirte als Abgeordnete von Siebenbürgen anzuerkennen und zuzulassen seyen. Die kaiserliche Commission wollte bloſs ihre Gegenwart gestatten, sonst aber sich ausbedingen: a) daſs von diesen Deputirten keine Vollmacht überreicht noch angenommen werde; b) daſs mit denselben im Besondern verhandelt, und das so Verhandelte von den Conföderirten angenommen werde. Beydes war der Rákótzischen Deputation nicht recht.

Bis jedoch dieser Streit entschieden würde, hatte die Rákótzische Deputation ein Friedens-Projekt in XXIII Punkten überreicht, das bereits am 12. Julius 1706 mit der Antwort des Hofes zurückkam. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Forderungen und der Antwort.

Punkt I. Garantie der Seemächte, Schwedens, Preuſsens, Venedigs, Pohlens. Antwort: Es genüge innere Garantie, durch Beobachtung der Gesetze von Seite des Königs und der Stände, und durch wechselseitiges Zutrauen. Auswärtige Garantie nähre das Miſstrauen. Beharre man auf dem Punkte, so könne erst am Ende, nicht am Anfange

des Friedens-Schlusses, auch nach dem Vorgange von 1606, wo es sich nur um Versicherungen andrer Erblande handelte, davon die Rede seyn.

II. Herstellung der Wahlfreyheit Siebenbürgens. Abreissung des Landes von der Österreichischen Herrschaft. Antwort: Die Lage Siebenbürgens, wonach es zur ungrischen Krone gehört, und dessen Woiwoden vom Könige von Ungern ernannt worden, sey viel älter, gesetzlicher und natürlicher, als die vermeinte Wahlfreyheit unter dem Türkischen Despotismus, und nunmehr durch den Carlowitzer-Frieden hergestellt. Die Mehrheit der Siebenbürgischen Stände sey damit ganz zufrieden, den Mifsvergnügten sey Amnestie angeboten.

III. Die Abschaffung der Andreanischen Clausel sey, als durch Gewalt abgedrungen, zu vernichten, sammt allen durch Gewalt abgedrungenen Artikeln des Prefsburger und Ödenburger Reichstags; die Frage über die Erbfolge sey diesem Traktat vorbehalten. Antwort: Ähnliche Einwendungen von Gewalt, könnten wider alle Reichsschlüsse erhoben werden von denen, die dieselben nicht beobachten wollten. Nur solche Artikel beyder Reichstäge, die dem Wohl des Königs und des Reichs zuwider liefen, könnten auf einem nachfolgenden Reichstage geändert werden. Über die Erbfolge habe sich der König bereits erklärt.

IV. Entfernung aller ausländischen Truppen aus Ungern. Antwort: Sie sey öfters verlangt, eben so oft aber sey der König gebeten worden, zum Schutze des Reichs, ja zur Erhaltung der innern Ruhe, ausländische Truppen zu halten, (11. 1609. 19. 1546). Der König sey aber nicht abgeneigt, die Zahl der Truppen bey eintretender Ruhe auf den nöthigsten Bedarf einzuschränken, die Disciplin aufrecht zu erhalten, und die Verpflegung mit der mindesten Last des Volks zu reguliren.

V. a) Herstellung des Ansehens des Palatins und aller anderen hohen Ämter; Candidation von vier Individuen beyder Religionen. Antwort: Zugestanden.

b) Errichtung eines Senats (44. 1508) der drey Personen zu allen Ämtern candidire. Antwort: Diese temporäre Einrichtung habe aufgehört. Zur Verwaltung der Justiz aber wolle der König gern einen obersten Gerichtshof errichten.

VI. Herstellung der Würde eines Ober-Generals (18. 1526). Er sollte binnen zwey Monathen durch die Comitate erwählt und vom Palatin und Senat proklamirt werden. Antwort: Diese Forderung sey dem vorigen Punkte zuwider. Der Palatin nach seinem vollen Ansehen sey ja der Ober-General *).

VII. Herstellung der Würde eines Thesaurarius. Ablegung seiner Rechnungen auf dem Reichstage. Antwort: Für die pur königlichen Einkünfte sorgt der König und gleichgültig ist hiebey, ob die hiezu von ihm erkiesten Individuen Thesaurariat oder Kammer heifsen. Contribution und Reichs-Einkünfte gehören vor den Reichs-Schatzmeister und die Verrechnung vor die Stände.

VIII. Aufbewahrung der Krone zu Murány durch weltliche Kronbewahrer. Antwort: Der gesetzliche Ort hiezu ist Prefsburg.

IX. Abschaffung des *jus Armorum*. Auch schon verschenkte und verkaufte solche Güter, kommen an die vorher besitzenden Familien zurück, die Donatarien und Käufer entschädige die Österreichische Kammer. Wer das *jus Armorum* bezahlt hat, dem werde das Geld zurückgegeben. Antwort: Der König wolle aus Liebe zum Frieden die *Commissio neoaquistica* abschaffen, und im Einzelnen

*) *Palatinum post suam Majestatem supremum esse Generalem in expeditionibus, constat ex legibus.*

zu Complanationen die Hände bieten. Sonst aber hätten Fiscus und Beschädigte den Weg Rechtens offen.

X. Herstellung der Wirksamkeit der Kanzley — Bestellung dermahlen eines Weltlichen zum Kanzler, künftige Abwechslung eines weltlichen und geistlichen Kanzlers. — Enthaltung aller Deutschen Behörden von Ungrischen Expeditionen. Antwort: Der König sey hierin nicht entgegen *).

XI. Vergebung der Ämter und Güter an Inländer. Antwort: Jedoch ohne Ausschluſs der Indigenarum.

XII. Das Religions-Wesen bleibe in dem Zustande des wechselseitigen Vergleiches zu Széchény, nach diesem Fusse werde es überall regulirt, die Religions- und Gewissens-Freyheit werde durch die garantirenden Mächte und durch feyerliche Gesetze, mit Nichtachtung des Widerspruches des Clerus gesichert. Antwort: Der Vergleich zu Szécsény sey nicht bekannt, der Hof werde die neuesten Religions-Artikel genau vollziehen und nicht entgegen seyn, daſs der nächste Reichstag die Clausel: *Salvo jure Dominorum terrestrium* auf einen billigen Sinn beschränke, und das Weitere in Religions-Sachen anordnen.

XIII. Verbannung der Jesuiten, da sie die Anordnung des Convents zu Szécsény nicht vollzogen hätten. Die Güter, die sie hätten, kommen an die geistlichen Behörden, denen sie abgenommen wor-

*) War er doch dem Wunsche dieses Punktes sogar zuvorgekommen. Der Hofkanzler Ladislaus Matyasovszki, Bischof von Neutra, war am 10. May 1705 gestorben; sofort ernannte Joseph I einen weltlichen Hofkanzler den Grafen Nicolaus Illyésházi, und gab ihm, um diese heilsame Neuerung weniger beschreyen zu lassen, einen Assistenten, den Bischof von Neutra Grafen Adam Erdödi. *Kat. T. XVIII. p.* 382.

den, oder an die schenkenden Familien zurück. Antwort: So wie die Jesuiten reichstäglich aufgenommen worden (20. 1687), so gehöre ihre Angelegenheit auch nur auf den Reichstag. Merkwürdig ist, dafs der König hier gleichsam zugestand, *quod secularia bona contra leges patrias cum praejudicio sacrae Regni Coronae, Cleri quoque secularis et familiarum per ipsos comparata eaquae in mortuas, ut dici solet, manus illapsa habeantur.*

XIV. Herstellung des ordentlichen Rechtslaufes auch in allen Prozessen des Fiscus. Antwort: Zugestanden.

XV. Entschädigung aller, denen der Fiscus Güter und Mobilien ungesetzlich genommen habe — nahmentlich aus Anlafs der Tökölischen Unruhen. — Zurückgabe abgenommener Dokumente. Antwort: Zugestanden, nur wegen der Tökölyianer sey schon in den Artikeln 11. 1681, und 7. 1687 gesorgt.

XVI. Güter und Ämter der Conföderirten, die wie immer verschenkt oder verliehen worden, kommen an sie zurück. Antwort: Wegen der Güter durch den vorigen Punkt erledigt oder einzeln zu erledigen. Wegen der Ämter komme es ebenfalls auf specifische Angaben an.

XVII. Einwechslnng der Kupfermünze mit der Hälfte der Gruben-Procente und Herstellung einer bessern Kupfermünze. Antwort: Die jetzige schlechte Kupfermünze ist allerdings ein grofses Übel und je eher je besser Reichstäglich aufzuheben. Die Schuld dieses Übels falle übrigens nur jenen zur Last, welche seit drey Jahren Millionen von Silbergeld, das sie mit dieser Kupfermünze vom betrogenen Publikum einwechselten, oder in den Bergstädten prägen liefsen, auch wohl Silber- und Goldstangen ins Ausland geschickt hätten *).

*) Diese rügende Antwort war wider Rákótzi und Ber-

XVIII. Der Carlowitzer-Friede ohne Dazwischenkunft nationaler Unterhändler geschlossen, sey Warnung, daſs so etwas nie mehr geschehe. Antwort: In so fern sich's von der Zukunft handelt, kann Reichstäglich hierüber beschlossen werden.

XIX. Amnestie wegen der jetzigen und vorigen Bewegungen in dem Sinne, daſs dieselbe nicht als Gnade sondern als Beruhigung derer angesehen werde, die für das Vaterland und die Gesetze gestritten hätten, oder noch streiten wollten. Antwort: Zugestanden, nur nicht in solchem für die Ruhe aller Reiche gefährlichen Sinne, noch für die, die noch weiterhin der Conföderation anhängen wollten. Diese letzte Forderung zeige wenig Neigung zum Frieden.

XX. Aufhebung aller gerichtlichen Sentenzen wider Rákótzi und Bertsényi und Befriedigung Beyder. Antwort: Der König wolle hier, nach dem Betragen Beyder in dieser Friedens-Unterhandlung sich richten, und verweise die Sache auf den Reichstag nach dem Beyspiele des Artikels 23, 1608.

XXI. a) Herstellung der Freyheiten der Jazyger und Cumaner, der Haiduken; b) dreyjährige Abhaltung des Reichstags. Antwort: a) Auf den Reichstag verwiesen. b) Zugestanden.

XXII. Aufrechthaltung aller Constitutional- und übrigen Gesetze. — Keine Contribution ohne Zustimmung des Reichstags. Antwort: Zugestanden.

XXIII. Sobald die Conföderation diesen Frieden begnehmigt hat, so legen alle Reichsbeamten ihre Ämter nieder, wie Artikel 3. 1446. — Diese werden auf dem Reichstage neu vergeben. — Der Reichstag bringt dann das Bestimmte in Gegenwart der Abge-

csényi gerichtet, welche allerdings viel Geld nach Danzig schafften, wie Pray versichert, der die Rechnung hierüber sah, welche Jacob Kray 1708 im Archiv zu Munkáts fand.

sandten der garantirenden Mächte in Vollzug, das noch Unbestimmte in Ordnung. Antwort: Wegen Ratification und Reichstag einverstanden; wegen der Ämter abgeschlagen; das Beyspiel 1446 passe nicht her, es handle sich um keine Regierungsänderung, wohl aber das Beyspiel 1606, wo die getreuen Anhänger des Königs vielmehr gelobt, als gestraft worden.

Am 15. Julius 1706 erklärte die kaiserliche Commission noch deutlicher, sie werde jene drey Deputirte der Huster-Versammlung nie als Deputirte der conföderirten Siebenbürger, sondern als Siebenbürgische Anhänger der unzufriedenen Ungern betrachten. — Um dieser Erklärung noch mehr Nachdruck zu geben, folgte am 21. Julius 1706 die zweyte, wornach der Waffenstillstand nicht anders verlängert werden sollte, als wenn Siebenbürgens Zustand, wie er durch den Carlowitzer-Frieden bestimmt sey — anerkannt, und aller Anspruch auf diefs Land aufgegeben werde. Am 22. Julius brachen die Rákótzischen Deputirten alle Negociation ab, und schrien über die neuen Beweise der Österreichischen Unaufrichtigkeit — eigentlich aber über Rákótzi's versagte Sehnsucht nach Siebenbürgen. Den Englischen und Batavischen aufserordentlichen Gesandten fertigte Rákótzi ein Recreditiv aus, dd. Neuhäusel, 22. Julius 1705. Die General-Staaten ermahnten den Rákótzi noch am 19. August zu friedlichen Gesinnungen; er antwortete am 15. September: er sey hierzu ohngeachtet des vermehrten Mifstrauens bereit. Rákótzi liefs eine Schrift, betitelt: *Veracius Constantius* drucken, worin die Antworten des Wiener-Hofes auf die 23 Punkte weitläuftig begrübelt wurden. Auch erliefs er am 30. Julius ein Manifest wegen Auflösung des Tyrnauer-Convents, welches durch ein Josephinisches Manifest vom 15. August beant-

wortet wurde *). In dem letzten ward zugleich wiederhohlte Amnestie allen jenen verkündigt, die jenseits der Theifs an Rabutin, diefsseits der Theifs und an der Donau an Guido Starhemberg sich anschliefsen und den Eid der Treue ablegen würden. Starhemberg aus Italien, wo er mit Eugen gespannt war, berufen, ward mit Truppen vom Rheine her verstärkt, obgleich Ludwigs von Baden Heer hiedurch geschwächt und unthätiger gemacht wurde. — Dagegen gewann Eugen (7. September 1706) durch die Schlacht bey Turin ganz Italien. Starhemberg liefs dem Rákótzi die Freude, Gran, unter dem von aller Munition entblöfsten Commendanten Gucklender, zu nehmen (Ende August); aber ehe die Festung noch reparirt war, nahm er sie dem Rákótzischen Commendanten Bonafoux wider ab (Anfang October 1706). Rákótzi schob die Schuld auf den mit Bertsényi zerfallenen Forgáts, der wider seine Befehle die Magazine im Rücken Starhemberg's nicht weggenommen habe, er schickte ihn zuerst ins Zipser-Schlofs, dann nach Munkáts. — Pálffy reinigte die Insel Schütt von den Feinden, Starhemberg liefs unter Rabutin fünf Regimenter aus Siebenbürgen kommen, um vereinigt mit denselben irgend einen Hauptschlag auszuführen, aber Rabutin ward von Károlyis streifenden Truppen so sehr geneckt, dafs er Umwege nehmen und bey Csongrad über die Theifs gehen mufste. Am 1. October langte er vor Kaschau an; nach einer vergeblichen zehntägigen Belagerung,

*) Der Palatin, der Judex Curiae, Georg Erdödi, und andere in Wien anwesende Räthe, überreichten noch am 12. August 1706 ein Gutachten, wonach Joseph I die Oberherrlichkeit über Siebenbürgen behalten, aber das Land dem Rákótzi als Vasallen abtreten sollte, um Ungern zu beruhigen, (*Miller Ep. Széch. II.* 294) aber Joseph I blieb unbeweglich.

und da ihm Bertsényi und Károlyi den Weg zu Starhemberg sperrten, zog er sich über Tokay und Debrezin nach Ofen, wo er im halben Januar anlangte. Den General Tige schickte er von Debretzin mit 2500 Mann nach Siebenbürgen zurück, wo Lorenz Pekri mit 5000 Conföderirten viele Erpressungen ausübte. Pekri ward bey Kotsárd geschlagen, und der Weg nach Herrmanstadt geöffnet.

Nach Zerschlagung des Tyrnauer-Congresses, ward im November 1706 eine Dical-Contribution ausgeschrieben, vermöge deren z. E. Käſsmark monathlich 474 Gulden zu zahlen hatte, auch vollzog Rákótzi die Vertreibung der Jesuiten und befahl den Vollzug bereits am 23. Julius 1706, so daſs die Jesuiten nichts als ihre Schriften und Breviere und ein sparsames Reisegeld mitnehmen, alles übrige, besonders die Bibliotheken, unangetastet zurücklassen sollten. Der geheime Beweggrund mochte der seyn, die Jesuiten hiedurch zu nöthigen, daſs sie durch ihre Partey in Wien Joseph I zum Frieden und zur Aufopferung Siebenbürgens zwingen möchten. Die Jesuiten lieſsen dem Rákótzi durch Széchényi am 22. November 1706 vorstellen, sie hätten bereits die Ungrische Provinz von der Österreichischen abgesondert, und für die erstere den Pater Cseles zum Provinzial erwählt. Sie boten auch einen Revers an, nach welchem sie sich, wie es ohnehin ihre Ordens-Vorschriften enthielten, nie in politische Geschäfte (*negotiis politicis et ad rationem Status pertinentibus*) einmischen wollten. Allein in dem Revers selbst hieſs Martin Cseles nur *Societatis Jesu per Ungariam visitator*, nicht Provinzial (daher ward er arretirt und nach Munkátsch geschleppt), auch offenbarte sich darin das groſse Geheimniſs: »*Ea quae pertinent ad solam conscientiam, directionemque Principum aliorumque qui petunt consilium, per Canonem non*

prohibentur *). Daher ging Rákótzi von seinen politisch gedachten Maſsregeln nicht ab, obgleich er und Bertsényi den Jesuiten bey jeder Gelegenheit eben so politisch versicherten, sie seyen denselben persönlich geneigt. Die Jesuiten sollten jedoch nach Rákótzis Instruction auch bey der Verbannung glimpflich behandelt, und die sämmtlichen Mobilien, Gelder und Kleinodien ihrer Klöster bis auf weitere Anordnung unangetastet unter Siegel gehalten werden. Die Vollziehung dieser Verbannung verzog sich durch Fürsprache vieler Gönner **) bis ins Jahr 1707; ja endlich ward das erhalten, daſs einige Jesuiten als Professoren in anderweitigem geistlichen Habit zu Tyrnau und zu Kaschau zurückbleiben durften ***).

Rákótzi hielt im Januar und Februar 1707 zu Rosenau eine volle Senats-Versammlung. Frankreich bot alles auf, den Rákótzi tiefer und tiefer in die Feindschaft mit Joseph I zu verwickeln. Rákótzi war eben damahls sehr gereitzt, dadurch, daſs seine Gattin verhaftet worden, (sie fand aber Mittel über Sachsen nach Pohlen zu entkommen). Der französische Abgeordnete Desalleurs überreichte damahls eine Note, wonach der König sein Herr wünsche, daſs die conföderirten Stände der Österreichischen Herrschaft endlich einmahl gänzlich entsagen möchten, denn

*) *Miller Epist. Széch. II.* 280.

**) Sogar sechs Comitate, Preſsburg, Neutra, Liptau, Arva, Thurótz, Trentschin baten, für sie.

***) Dafür fällt Katona von Rákótzi folgendes Urtheil: *Fuisset Rákótzius, nisi seditiosis armis infamiam nomini suo conflasset eximiis laudibus ob egregias virtutes dignissimus, quarum fama tantopere diffusa fuit ut Poloniae sceptrum multorum votis illi deferretur. XVIII. p.* 409.

denn so lange sie diefs nicht thäten, könne der König sein Herr mit ihnen als Unterthanen einer fremden Macht nicht unterhandeln, sondern nur mit Rákótzi als Fürsten von Siebenbürgen. Diese Note ward im Senat in grofsem Geheim verhandelt. Rákótzi stellte sich, als sey der angetragene Schritt sehr bedenklich und setze Ungern, im Falle eines unglücklichen Ausganges des Krieges, der Gefahr aus, alle seine Freyheiten zu verliehren. Der Senat beschlofs aber jenen Schritt einstimmig, nur sollte die Sache an sämmtliche conföderirte Stände auf einem General-Convente gebracht werden, der zu dem Ende durch ein Ausschreiben, dd. Rosenau 22. Januar 1707, auf den 1. May nach Onod berufen wurde. Auch sollte Rákótzi vorher alles einleiten, um als Fürst von Siebenbürgen die Huldigung zu empfangen; dann sollte er sich alle Mühe geben, noch mehr auswärtige Verbindungen aufser der mit Frankreich anzuknüpfen. Die Fortsetzung des Krieges ward beschlossen, jenseits der Donau sollte Graf Anton Eszterházi, in der Gegend von Neuhäusel Bertsényi, in der Gegend von Kaschau Barkótzi, an der Theifs Károlyi den Ober-Befehl haben. Neben der Kupfermünze sollte eine Contribution von einer halben Million den Kriegsfond bilden, um durch diese die Kupfermünze bey Credit zu erhalten. Die Freystädte sollten 50,000 Gulden aufbringen und die Artillerie besorgen *). Zu Wien starb am 21. Januar 1707 Kollonits, ein Feind des Friedens. Christian August von Sachsen, schon 1706 zum Cardinal erhoben, ward Erzbischof von Gran.

In einem Kriegsrathe zu Wien 1707, der mit Zuziehung Rabutins gehalten wurde, und wobey ei-

*) Ein neues Militär-Reglement der Conföderirten ist datirt: Kaschau den 26. December 1707.

nige Siebenbürgen, das Tige schon kaum vertheidigen konnte, aufzuopfern riethen, entschied der standhafte König Joseph I, dafs Rabutin zur Rettung Siebenbürgens *) marschieren, Guido Starhemberg aber Österreich, Pálffy Steyermark decken, und nach Umständen an der Donau und am Wagflufs operiren solle.

Rabutins Marsch zog alle Aufmerksamkeit der Feinde an sich. Dem Starhemberg ward also blos Otskai, ein Parteygänger mit 8000 Mann, mit der Weisung entgegengesetzt, den kleinen Krieg zu führen und keine Schlacht zu liefern, dem Pálffy hingegen Bottyáni und Bezerédi. Starhemberg fand Gelegenheit, dem Otskai bey den weifsen Bergen eine Schlappe beyzubringen, Leopoldstadt zu proviantiren und Blasenstein wegzunehmen; hingegen wurden zwey seiner Regimenter bey Sassin von Otskai und Babotsai überfallen (August 1707), und er selbst mufste über die Donau dem Pálffy zu Hülfe eilen, und die Feinde von Österreichs und Steyermarks Gränzen abtreiben. Auf diese Thaten beschränkte sich Starhembergs diefsjähriger Feldzug.

Rabutins Marsch nach Siebenbürgen war folgenreicher, er ging über Szegedin, Arad, Déva; unterwegs zog Rabutin noch mehrere Serblische Truppen (die zu gewinnen Rákótzi sich vergebliche Mühe gab) an sich; erst am 4. August erreichte er Siebenbürgen. — Rákótzi war ihm freylich zuvorgekommen, durch seine Übermacht hatte er den General Tige in Herrmanstadt eingeengt, und einen Landtag nach Maros Vásárhely ausgeschrie-

*) Richtig bemerkte er in der Conferenz: auf Siebenbürgen komme alles an, damit nicht Rákótzi sodann von da mit den Türken neue Verbindungen anknüpfe, und sie aus ihrer Neutralität herausbringe.

ben *). Am 28. März 1707 liefs er hier seine Anhänger der Österreichischen Herrschaft auf immer entsagen, den Michael Apaffi **) als einen Verräther des Vaterlandes ächten und sich zum Fürsten von Siebenbürgen erwählen, auf die nämlichen Bedingungen, welche Georg Rákótzi beschworen hatte. Am 6. April 1707 erliefs Rákótzi von Maros Vásárhely aus ein Circular-Schreiben, wornach er den abzuhaltenden Onoder Convent auf den 16. May verlegte. Am 26. April 1707 befand er sich in Clausenburg. Während seiner Anwesenheit in Siebenbürgen getraute er sich doch nichts Bedeutendes wider den General Tige und dessen schwaches Heer zu unternehmen. Der Kern seiner Heldenthaten bestand darin, dafs Laurenz Pekri die Beschlüsse des Maros Vásárhelyer Landtags nach Herrmanstadt schickte. Tige liefs dieselben durch den Henker verbrennen; das Gubernium und die übrigen in Herrmanstadt zusammengedrängten Stände gaben eine Protestation dagegen. Rabutins Ankunft vernichtete vollends alles. Rákótzi fertigte auch Gesandte nach Belgrad und Konstantinopel ab (Caspar und Joh. Pápay, Franz Horváth und Andreas Bay), um sich als Fürsten von Siebenbürgen von der Pforte anerkennen zu machen.

Während Rákótzi's Abwesenheit machte der Hof, von Pálffy wohlberathen, den ersten Versuch, die Conföderation in ihrem Innern zu erschüttern. Von Kollonitsens beständigem Widerspruche befreyt, liefs Joseph I die Protestanten durch Paul Okolicsányi versichern, sie hätten von sei-

*) Gedruckt ist *Propositio Principis Franc. II ad Status et OO.* Die Rede ist ungrisch.

**) Apaffi, der Siebenbürgen an Österreich übergeben hatte, ward auf dem Landtage eine dumme Gans genannt (*ludas*).

ner Regierung nichts zu fürchten, alles thunliche zu hoffen. Paul Okolicsányi wirkte vorzüglich auf das Thurótzer Comitat durch seinen Sohn Christoph Okolicsányi (Vicegespan), und diesem stimmte auch das Haupt des katholischen Thurótzer Adels, Melchior Rakovski, bey, der ebenfalls, obwohl aus verschiedenem Grunde *), mit Rákótzi mifsvergnügt war. Das Thurótzer Comitat beschlofs und erliefs eine Adresse an andre Comitate, des Inhalts: das Vaterland habe nun genug durch die Unruhen, Durchzüge und Excessen der Truppen, Lieferungen und besonders durch die schlechte Münze gelitten; durch das öffentliche Unheil gewännen blos einige Private; es sey Zeit ernstlicher als bisher an Friede, an Versöhnung mit dem gekrönten Könige zu denken; hierüber sollten die Comitate im nächstbevorstehenden Convente deliberiren, nicht aber über Mafsregeln, die den Bürgerkrieg verlängern könnten. Dasselbe Comitat erwählte zu seinen Deputirten zum Onoder Convent den Christoph Okolicsányi und Rakovszki.

Rákótzi hatte indessen die Adresse des Thurótzer Comitats von andern Comitaten zugeschickt erhalten; höchst erbittert brachte er unter dem Titel eines prächtigen Einzugs Truppen in das zwischen Onod und Köröm sich ausdehnende Conföderations-Lager (von neun und zwanzig Comitaten war der Adel da repräsentirt) mit, (rothgekleidete Szekler, Französische Grenadiere, ein Cürassier Regiment) und liefs den indessen zu Tóth Próna verhafteten und gefangen nach Onod gebrachten Paul Okolicsányi nach der Eröffnung des Convents

*) Wahrscheinlich war es Rákótzi, der die Bauern der den Jesuiten abgenommenen Thurótzer Propstey, sammt dem Notar Kostyal, bewaffnen wollte, wie man dem Comitate zu Onod Schuld gab.

einem scharfen Examen unterziehen. In der ersten Session wurden alle weggebliebene Magnaten zu einer Geldstrafe von 800 Gulden und Adeliche von 400 Gulden verdammt. Schon in der zweyten Session liefs er die Einziehung der Güter des Erzbischofs Széchényi und des Stephan Szirmay, die der Unredlichkeit bey der Negociation beschuldigt wurden, beschliefsen. In der dritten wurde die Kupfermünze so herabgesetzt, dafs die cursirenden fünfzehn Millionen auf zwey Millionen herabsanken, der gezwungene Lauf dieser herabgesetzten Münze aber sollte so kräftig gehandhabt werden, dafs auch verpfändete adeliche Güter damit ausgelöst werden könnten. Eine Dikasterial-Contribution von zwey Millionen sollte ihren Cours befördern. In der vierten Session liefs Rákótzi die Adresse des Thurótzer Comitats vorlesen und erklärte, bey solcher innern Uneinigkeit lege er seine Würde als Haupt der Conföderirten ab. Als beyde Deputirte dieses Comitats sich vertheidigen wollten, schrie alles, »mögen sie lieber »zur verdienten Strafe sterben, als das Ungern in »die Sklaverey falle, und die Conföderation ihr »Haupt verliehre« Bertsényi ergriff den Säbel, und hieb zuerst tödtlich auf Rakovszki, Károlyi führte den zweyten Hieb, auf den mehrere andere folgten. Okolicsányi drängte von Säbeln gehauen sich zur Thüre hinaus, ward aber sogleich verhaftet. Rakovszkis Leichnam ward aus dem grofsen Versammlungszelt hinausgeschleppt, und lag dort über Nacht. (Erst am folgendem Tage ward er an den Füfsen mit Ochsen durch den Henker weggezogen, und blieb unbeerdigt). Am nämlichen Tage ward noch Christoph Okolicsányi examinirt, welcher aussagte, dafs die Adresse des Thurótzer Comitats von Rakovszki verfafst, aber in öffentlicher Congregation verlesen, gebilligt und deren Versendung beschlossen wor-

den. Auf den Vorwurf, warum man sich nicht mit dieser Adresse an Rákótzi gewendet, sondern sie lieber an die Comitate zu deren Aufwieglung geschickt habe? antwortete er, er wisse die Ursache nicht. In der fünften Session ward das Resultat dieses Examens vorgetragen, und Okolicsányi zum Schwerte verdammt, durch das er drey Tage darauf das Leben verlohr. Der Thurótzer Comitat, dessen vornehmste Glieder indessen verhaftet wurden (der Obergespan Franz Révaj, der Notar Georg Kostyal de Tarno, Georg Lehotzki, Alexander Plathi, Gabriel Benitzki, Joseph Hufzár, Adam Boronka, Adam Czeman und andere die nachmahls alle entlassen worden), ward unter vier andere Comitate zerstückt, sein Magistrat aufgehoben, sein Siegel zerbrochen, seine Fahne zerrissen.

Nach solch einem einschüchternden Beyspiele der Strenge ward die Frage wegen der Lossagung von der Österreichischen Herrschaft vorgenommen, und unter dem Geschrey *Eb ura Fakó* einmüthig bejaht: lieber wollen wir sterben, hiefs es, als Erbunterthanen Josephs seyn (*perpetui subditi*). Wer ihm nach zwey Monathen noch weiter anhinge, sollte geächtet werden und seine Ämter und Güter verlieren. Die weitere Frage, wie nun jetzt Ungern zu betrachten sey? als Monarchie oder Republik? ward, dahin beantwortet: es trete bis zum weitern Beschlusse der Stände ein Zwischenreich ein. Reichsvikar, unter dem Titel Dux, sollte Rákótzi seyn und in Abwesenheits-Fällen Bertsényi dessen Locumtenens. Durch dieses Mittelthor gedachte man mehrere Auswege offen gelassen zu haben. Der im Grunde schwache Rákótzi erschrack wohl selbst über die Gröfse des Gedankens, König von Ungern zu seyn, er dachte nur daran, Fürst von Siebenbürgen zu werden, und war unwil-

fig, dafs auch hiezu keine bestimmte Aussicht vorhanden war. Seit seiner letzten Anwesenheit sah er auch Siebenbürgen nicht mehr. Zwar ward auch von dieser Seite in Onod eine Farce gespielt. Mikes, Kemény und andere erschienen angeblich als Deputirte von Siebenbürgen, sie erneuerten ihren Bund mit den Conföderirten, und versprachen, nie abgesondert, sondern immer im Zusammenhang mit der Conföderation zu unterhandeln. — Die übrigen Unterhandlungen des Convents betrafen die Errichtung einer Gerichtstafel; die Anerkennung der erblichen Obergespanswürde in Abaujvar für die Familie Perényi u. s. w. Mit der fünfzehnten Sitzung und mit sechzehn Artikeln ward der Convent am 22. Junius 1707 geschlossen, und die Bekanntmachungen und Manifeste Rákótzis an andere Fürsten, die das Interregnum verkündigen, sind von diesem Datum. Sie sind zum Theil mit ehrenrührigen Ausdrücken angefüllt, zum Theil geben sie die Hoffnung zu erkennen, dafs, da nun Ungern, wie einst Portugall, Holland und die Schweiz, das Österreichische Joch abgeschüttelt hätte, das Ausland diese Bemühungen mit Subsidien und andern Begünstigungen unterstützen werde *). Am 4. August erschien entgegen ein königliches, am 20. August ein Palatinal-Circular, welches letzte auswies, dafs dem Könige Joseph I 11 Reichsbaronen, 40 Magnaten, 13 Freystädte, 20 Bischöfe und ganz Croatien und Dalmatien anhängen, und dafs also der Onoder Convent ein Conventikel und kein Reichstag gewesen **).

Nicht in sich, nur in ausländischer Hülfe, suchte

*) Ladislaus Kökenesdi, sonst Vitéz, reiste mit diesen Beschlüfsen nach Frankreich und brachte die Versicherung, der König werde der Conföderirten im Friedensschlusse nicht vergessen.

**) Diesen Catalog s. Miller *Ep. Széch. II.* 215.

Rákótzi sein Heil. Die Französische Hülfe war ihm zu weit, und wegen der vielen anderen Interessen Frankreichs, worunter die Rücksicht auf Rákótzi die mindeste war, unverläfslich: er nahm das Projekt vor, den Zaar Peter zu gewinnen. Nicht Hülfstruppen sollte der Zaar geben, sondern sich nur bey Joseph I für die Conföderation verwenden, d. h. für Rákótzi, dafs er Siebenbürgen erhalte. Rákótzi wollte dann als Fürst von Siebenbürgen ein treuer Anhänger und Bundesgenosse des Zaars wider alle Feinde desselben seyn. Diese Anträge überbrachten ihm von Homonna aus Bertsényi, Klobusitzki, Paul Rádai, Franz Bertóti, und Alexander Ketzer*). Aber der Zaar ging in nichts ein, was ihn mit dem Wiener Hofe kompromittiren könnte.

Beschränkt also auf sich selbst und seine Hülfsmittel und auf Französisches Subsidium, hielt Rákótzi im November 1707 einen neuen Convent in Kaschau, der am 5. December beendigt war, und eine doppelte Dikal-Contribution (8000 Dicarum) ferner die Lieferungen von Naturalien für Rákótzi's Truppen zum Hauptgegenstande hatte. Auch diese trugen eben nicht bey, den Rákótzi beliebt zu machen.

Joseph I, der im Feldzuge des Jahres 1707 Neapel erobert, den Papst zum Feinde und dessen Bann

*) Aufrichtiger ist hier die *Revelatio arcanorum Rakotzii per Karolium* als die *Hist. des revolutions d' Hongrie*, wo man der Welt weifs machen will, wie man es auch in Ungern verbreitete, Rákótzi habe Frankreich und Rufsland bewegen wollen, den Churfürsten von Bayern zum Könige von Ungern zu erheben. — Der Zaar aber habe ihn zum Könige von Pohlen machen wollen. Carl XII habe hierein nicht gewilligt, und Rákótzi habe also die Krone abgelehnt.

vom 27. Julius 1707 wider sich, in Deutschland keine Fortschritte gemacht, und aus Spanien üble Nachrichten und dringende Schreiben seines Bruders um Verstärkungen erhalten hatte, schrieb am 23. December 1707 einen Reichstag nach Preſsburg, ausdrücklich zur Beruhigung des Reichs und zur Herstellung der königlichen Freyheiten, auf den 29. Februar aus. Auf die Nachricht hievon schickte Rákótzi seine leichten Truppen unter Otskai, Ebetzki, an den Waagfluſs, unter Anton Eszterházi gegen Ödenburg, lieſs alle Wege unsicher machen und verboth von Károly aus am 18. Februar seinen Anhängern diesen Reichstag zu besuchen. Der Palatin Eszterházi schickte am 26. Januar 1708 dem Rákótzi königliche Regales an mehrere Comitate mit dem Ersuchen zu, daſs er sie bestellen lasse, aber Rákótzi schickte sie dd. Tokay 28. Februar 1708 uneröffnet zurück, er und die seinigen erkenneten Joseph I nicht als König und hätten keine Regales von ihm anzunehmen. In Schemnitz, in Tyrnau sey Zeit und Ort gewesen, das Reich zu beruhigen, nun komme der Reichstag zu spät, und Rákótzi werde in die Falle nicht hineingehen; erscheinen dürfte er wohl zu Preſsburg, aber bewaffnet.

Als Joseph I solchen Trotz sah, ernannte er den den Conföderirten verhaſsten General Heister zum Befehlshaber seiner Truppen wider die Conföderirten, mit den Befehl, ihnen ernstlich die Spitze zu bieten. An den Reichstag schickte er als Commissarien den Fürst Adam Lichtenstein und den Grafen Heinricus Traun. Die Evangelischen sollicitirten ein Religionsgesetz zur Sicherung ihrer Freyheiten, der Clerus protestirte auch dieſsmahl dagegen. Die beyden Confessionen hätten sich nur in Kriegsunruhen in Ungern eingeschlichen, und seyen blos tolerirt. Als der Reichstag diese disputato-

rische Wendung nahm, vertagte ihn Joseph I laut Resolution vom 12. März 1708 auf eine bequemere Zeit. Rákótzi hielt im May 1708 in Erlau einen neuen Convent, und liefs eine Contributio, 5500 Dicarum, bewilligen. Der Werth des guten Geldes ward höher angesetzt, z. E. ein Dukaten auf sechs Gulden, ein Thaler auf zwey Gulden dreyfsig Kreuzer, die Polturaken wurden eingeführt als bessere Kupfermünze. Der Trotz der Conföderirten dauerte fort bis Heister die Gelegenheit ersah, den Rákótzi (der sich mit der Hoffnung schmeichelte, die Schlesier wegen ihrer gekränkten Religions-Freyheiten aufzuwiegeln) und Bertsényi und deren 22000 Mann starkes Heer bey Trentschin am 1. August 1708 zu einer förmlichen Schlacht zu nöthigen, in welcher die Ungrische Reiterey von der schweren Österreichischen Cavallerie geworfen, sodann die Ungrische Infanterie theils zusammengehauen, theils in die Wälder zerstreut, ihrer 14 Kanonen und 50 Fahnen beraubt wurde. Die fliehende Reiterey ward bis Szenth verfolgt. Otskai mit seinem Regimente von 900 Reitern ging zu Folge eines schon vorher mit Pálffy unterhaltenen Einverständnisses über: erst an der Eipel bey Széchény konnte Bertsényi die durch Rückkehr verminderten Überbleibsel sammeln. Der Kern des Heers, die Infanterie, war fast ganz verlohren und nie konnte Rákótzi ein solches Heer mehr zusammenbringen.

Heister zog Dänische Truppen an sich und ordnete das Proviantwesen an, sodann erst nahm er Neutra durch Übergabe des B. Révaj (25. August). — Von hier mufste er über die Donau, wo der Rákótzische General Bezerédi diefsmahl commandirte, aber in Geheim mit Pálffy unterhandelte, und Heisters Gegenwart verlangte, um ebenfalls über-

zugehen. Durch Paul Kis ward dieser Anschlag einem andern Rákótzischen General, Stephan Horváth, verrathen, der den Bezerédi und vier andere Offiziere, darunter Bezerédis Schwager, Adam Bodva, in Güns gefangen nahm, und im October nach Erlau ablieferte. Durch dieses Intermezzo erhohlten sich die Conföderirten von ihrem ersten Schrecken. Anton Eszterházi erschien mit 7000 Mann und nahm die Insel Muraköz, und verwüstete Steyermark, und Bokros zeigte sich unfern Neuhäusel, aber dieser ward mit leichter Mühe geworfen. Heister liefs Neuhäusel am 21. September umsetzen; er selbst besetzte die Bergstädte, und Bertsényi konnte nur durch Verwüstungen der angränzenden Gegend ihn von weitern Schritten abhalten. Erbittert hierüber schnitt Heister mehreren Gefangenen der Conföderirten Nasen und Ohren ab und schickte sie so nach Hause. Auf Siebenbürgen liefs Rákótzi durch Károlyi einen neuen Versuch machen. Károlyi drang bis Clausenburg und Mühlenbach vor, aber so eben war der General Kriechbaum mit neuen Truppen angekommen, löste den kranken Rabutin ab, und jagte den Károlyi ohne Schwertstreich zurück. Rákótzi trug durch einen seit vier Jahren gefangenen Getreuen des Königs (Tolvaj) dem Heister einen Waffenstillstand auf den Fufs des *uti possidetis* an. Heister verwarf denselben. Tolvaj ging hierauf nach Prefsburg und insinuirte dem Palatin Rákótzis Neigung zum Frieden. Der haikliche Punkt wegen Siebenbürgen sollte nach diesen Eröffnungen so verglichen werden, dafs die Wahlfreyheit zwar den Siebenbürgern bleibe, ihr Fürst aber Vasall der Ungrischen Krone sey. Aber der Hof sah nach dem Siege bey Trentschin, nach jenem bey Oudenarde (11. Julius 1708) und bey der Aussicht Lille zur Übergabe, das erschöpfte Frankreich end-

lich zum Frieden zu nöthigen, keine Nothwendigkeit Siebenbürgen aufzuopfern. Groſs-Wardein, nnter dem braven Commendanten Stephan Bekker, war von den Kurutzen auch im Jahre 1707 vergeblich umlagert worden. Bekker lieſs damahls eine Nothmünze *in necessitate Varadiensi* schlagen.

Als Rákótzi hiervon Nachricht erhielt, sagte er dd. Szathmár am 28. October einen Convent nach Tállya auf den 22. November an, der sodann nach Patak verlegt, und am 17. December geschlossen wurde. Es handelte sich hier von den Mitteln die Armee durch persönliche Insurrection des Adels vollzähliger zu machen. Bezerédi und Bodva wurden zum Tode verdammt und hingerichtet, aber auch ein Fast- uud Buſstag verordnet, und die richtige Bezahlung gelieferter Naturalien befohlen, endlich eine neue Contribution bewilligt. Indessen hatte Rákótzi eine andre auswärtige Verbindung im Sinne. Er hörte, der König von Preuſsen habe seine Truppen aus Italien zurückberufen, und schloſs daraus, er habe mit dem Wiener Hofe gebrochen. Am 18. October schickte er daher aus Károly einen Agenten Stephan Dobosi nach Berlin, versehen mit 100,000 Gulden und Tokayer Wein, und adressirt an den Beichtvater des Königs, Doctor Jablonski. Dieser hatte einigen Ungern, nahmentlich Rádaj, gesagt, der König sein Herr wolle zu Wien für die Evangelischen Stände eine Fürbitte thun, falls sie sich an ihn wendeten. In seinem Schreiben an Jablonski versichert er denselben, er sey zwar katholisch gebohren und erzogen, aber er verkenne nicht das Übermaſs der Gewalt des Papstes und der Hierarchie, besonders des Ungrischen Clerus, der an dem Sturze der Constitution Schuld trage *). Die Je-

*) *Cleri despoticum in multis regnis Dominium, nimia in patria authoritas. — Clerus aptas suppeditavit occasio-*

suiten hätten auch sein Haus gestürzt. Darum habe er gerne die Freyheit und die Eintracht der Religion hergestellt, aber die Sicherheit der Religions-Freyheit beruhe nur auf der Einschränkung des Hauses Österreichs: diese sey das wahre Interesse nicht nur Frankreichs sondern aller protestantischen Mächte, nahmentlich Englands, Hollands, Schwedens, Preufsens. Der König von Preufsen sollte es daher dahin einleiten, dafs England und Holland mit Frankreich, Schweden mit Rufsland Friede mache, und dafs sie dann helfen sollten, Österreich durch Abreifsung von Ungern und Siebenbürgen zu schwächen. Von Seite der Türken sey keine Gefahr, diese könne der neue König von Ungern, verbunden mit Zaar Peter, in Ordnung halten. — Könnten alle diese Wünsche nicht erfüllt werden, so sollte der König von Preufsen wenigstens mithelfen, dafs Rákótzi Siebenbürgen erlange, um von da aus die Ungrischen Protestanten wirksam zu schützen. — Rákótzi begleitete diefs Schreiben mit einem anderen der ihm anhängenden Evangelischen Stände. — Der König von Preufsen scheint aber dabey geblieben zu seyn, dafs er sich für die Religions-Freyheit der protestantischen Ungern verwenden, aber in politische Plane wider das Haus Österreich nicht einlassen wolle.

Trostlos von dieser Seite begab sich Rákótzi nach Munkáts, seine Augen abermahls auf den Zaar Peter wendend, denn indessen hatte auch der vom kaiserlichen Hofe ernstlich bedrohte Papst mit dem Kaiser sich verglichen, und Frankreich, des Krieges satt, hielt mit Subsidien zurück. Pálffy drang während er Neuhäusel fortwährend blokiren liefs,

nes quibus mediantibus Magnates obcoecati ducebantur ad latentem fossam, in qua libertatem lapsam actu quaerimus. Pray Epist. Proc. III. p. 519.

in einer Winter-Campagne 1709 bis ins Arver Comitat, ja bis St. Nicolaus im Liptauer Comitate vor, welches er befestigen liefs, aber er verlohr auch in der starken Kälte sehr viele Mannschaft. Pálffy erfuhr jetzt, dafs Rákótzi abermahls für den Frieden gestimmt wäre; wahrscheinlich geschah es auf seinen Rath, dafs Joseph I am 9. April 1709 dem Palatin befahl, den Reichstag abermahls auf den 15. May 1709 zusammen zu rufen. Aber Rákótzi hatte indessen erfahren, dafs die von Frankreich selbst nachgesuchte Friedens-Verhandlung im Haag rückgängig geworden, und er vernachläfsigte daher auch diefsmahl den Reichstag und alle Einladungen dazu, ja er gab dem Palatin eine spitzige Antwort*). Schon im Junius 1709 wollte daher der König mit der Achts-Erklärung wider Rákótzi und Bertsényi und alle ihre Anhänger, und mit der Güter-Einziehung vorgehen, aber die versammelten Stände baten den König unterm 11. Junius 1709 noch einige Zeit damit nachzuwarten. Als aber wieder ein Monath fruchtlos verstrich, und die Pest in Ungern Verheerungen anrichtete, ward das bisher Beschlossene in Ordnung und Styl gebracht, jedoch der Reichstag am 14. Julius vertagt, und folglich kein definitiver Reichs-Abschied weder jetzt, noch überhaupt bis zum Jahre 1715 bekannt gemacht.

Die zeither gefafsten Beschlüsse des Reichstags waren folgende **): I. Nach Erlöschung des Mannsstammes vom Kaiser Leopold I tritt das Wahlrecht der Stände ein. II. Ungern behält seine Constitutionsmäfsige eigene Verfassung und Verwaltung. III. Ein Adelicher darf nur dann verhaftet werden, wenn er nach erfolgter Citation vor seinem recht-

*) *Palatini auctoritatem despectuoso calamo proscidit.*

**) *Pray hist. regum III. ad h. a.*

mäfsigen Richter zu erscheinen sich weigert. IV. Kriegs-Subsidien dürfen aufser dem Reichstage nicht ausgeschrieben werden; sollte jedoch der Feind das Reich so plötzlich mit Krieg überziehen, dafs keine Zeit zur Berufung eines Reichstags erübrigte, so sollte ein Ständischer Ausschufs die Subsidien bewilligen und repartiren. V. Obgleich es im Allgemeinen nicht festzusetzen sey, dafs den zum Gehorsam zurückkehrenden Rebellen alle ihre Güter zurückgegeben werden müfsten, so sollte doch auf deren unschuldige Gattinnen, Wittwen, Verwandte u. s. w. Rücksicht genommen werden. VI. Die Ungrische Kammer sollte der guten Finanz-Ordnung wegen mit der Wiener Hofkammer in Verbindung stehen. VII. In Religionssachen sollten die letzten Ödenburger und Prefsburger Artikel genau vollzogen, die wechselseitigen Beschwerden aber nach Beendigung der Unruhen auf dem fortgesetzten Reichstag entschieden werden*). VIII. Rákótzi und Bertsényi wurden Reichstäglich für Reichsfeinde erklärt, ihren Anhängern aber noch ein Monat Frist zur Rückkehr zugestanden.

Von diesen Beschlüssen machte Joseph I den letzten sogleich am 14. Julius 1709 durch ein Edikt bekannt, und Sigbert Heister, Feldmarschall und bevollmächtigter General-Commendant in Ungern, nahm den Eid der zur Treue schon jetzt häufiger zurückkehrenden Adelichen an. Die Kriegs-Operationen,

*) Josephs Resolution lautet so: *Trium religionum in regno Hung. receptarum exercitium juxta genuinum art. Sopron. et Poson. sensum Sua Majestas permanere debere declarat, ejusdem libertati et securitati ita providebit, ne contra repetitos articulos vel Domini terrestres jure abutantur, vel cuicunque praemissarum religionum conscientiae vis inferatur; sin aliter praeter spem eveniret, regia manu praepedietur.*

beschränkt durch die Pest, gingen zuerst auf Säuberung des Kreises jenseits der Donau, welche durch die Bezwingung Simegh's, Wesprim's (Ende August 1709 *) und Simontornya's erreicht und vollendet ward. Pálffy und Löffelholz warfen indessen den Bertsényi aus Liptau, Heister marschirte über Szécheny nach Rimaszombath, begab sich nach Zipsen und nahm Käfsmarkt am 12. December 1709. Krichbaum hielt Siebenbürgen in Ordnung, nur machte die Pest auch hier viel Verwüstung. Die Eroberung von Tournay und der Sieg bey Malplaquet (5. und 11. September 1709) machten für Joseph I guten Eindruck.

Eine Folge der Versöhnung mit dem Papste Clemens XI war, dafs dieser am 17. August 1709 ein Breve an den Cardinal Primas Erzbischof von Gran, Christian August, erliefs, wornach er den dem Rákótzi anhängenden katholischen Clerus auffordern sollte, zur Treue gegen Joseph I zurückzukehren. Der Primas machte diefs Breve dd. Prefsburg am 3. October 1709 allgemein und besonders dem Bischof von Erlau, Stephan Telekessi, bekannt; dem letzteren drohte er, wenn er binnen einem Monath sich nicht in Prefsburg stellen würde, mit der Absetzung. Neue Publikationen des Feldmarschalls Heister, dd. Barsch 17. October 1709, und Zinzendorf dd. Prefsburg 29. November, verkündigten eine immerfort verlängerte Amnestie-Frist.

Jetzt, da der Papst Carln, Josephs Bruder als katholischen König in Spanien anerkannt, und nach dem Wunsche des Hofes das Seinige zur Beruhigung Un-

*) Es ergab sich auf Gnade und Ungnade. Den Commendanten Eckstein, und sechs andere Offiziere, liefs Heister, als Überläufer zu den Insurgenten, erschiessen.

Ungerns gethan hatte, glaubte auch der Hof (denn früher war es wegen der Irrungen mit dem Papste bedenklich) seine toleranten Gesinnungen gegen die Protestanten noch mehr durchblicken lassen zu können, um auch diese zu beruhigen. Ein Edikt vom 12. December 1709 belehrte dieselben, nicht von den Széchényischen, Rósnauer und Onoder Convents-Schlüssen sollten sie ihr Heil erwarten, noch sollten sie verlangen, jene katholischen Kirchen und Kircheneinkünfte zu behalten, die ihnen im Vollzug jener Schlüsse auf eine vom Könige nicht anerkennbare Art eingeräumt worden wären. Alles thunliche hätten sie hingegen von der königlichen Gnade zu hoffen; der König wolle nämlich, daſs, so wie seine Waffen vorrücken, die Evangelischen keineswegs, wie es wider seinen Willen hie und da durch Privat-Gewalt geschehen, ihrer vorgehabten Kirchen beraubt, ihre Prediger verfolgt und verjagt, die Magistrats-Personen, weil sie Protestantisch waren abgesetzt, sogar ihre Gräber in den Kirchen geöffnet, und die Leichname herausgeworfen werden sollten *). Es sey vielmehr des Königs Wille, daſs wo seine Waffen vordrängen, alles auf den Stand vor den jetzigen Unruhen komme, und daher den Evangelischen ihre vorgehabten Kirchen, Schulen, Pfarrhäuser und Geistliche beybelassen, alle Privat-Gewaltthätigkeiten eingestellt, die angestellten Evangelischen bey ihren Ämtern belassen, und die freye Religions-Übung nach dem Sinne der Ödenburger und Preſsburger Artikel ungestört gehandhabt werde.

Rákótzi, noch immer auf den Zaar Peter

*) Noch im December 1709 that dieſs alles Heister selbst in Käſsmarkt, am 16. December lieſs er den Jacob Kray, Martin Lány, Sebastian Topperczer daselbst hinrichten.

hinblickend, gründete neue Hoffnnngen auf den Sieg desselben bey Pultawa (8. Julius 1709). Mit Vergnügen übernahm er die ihm von Frankreich durch den im October 1709 zurückkehrenden Vitéz aufgetragene Rolle, zwischen Peter und Carl XII den Frieden zu mitteln, denn sodann hoffte er die Fürsprache beyder versöhnten Monarchen für sich. Er schickte den Paul Rádai an Carl XII nach Bender, den Alexander Nedetzki und den Vitéz an den Zaar; andere Abgeordnete nach Belgrad und Konstantinopel. Carl XII wollte von keinem Frieden hören, noch weniger von einem solchen Vermittler. Auch bey den Russen und Türken fand Rákótzi kein Gehör.

Nun wollte er aber doch aus den Umständen auf eine andre Art Vortheil ziehen. Mehrere von der Pultawaer Schlacht her zerstreute Schweden nahm er in seine Dienste, um ein neues Heer zu bilden; bald bot sich ihm auch die Gelegenheit an, mehrere Pohlen anzuwerben, ja die Russische Vermittlung für sich geltend zu machen. Es verbreitete sich das Gerücht, Carl XII sey am 14. December 1709 aus Bender über Ungern entflohen, um bey Joseph I eine Zuflucht zu suchen. Der Zaar schickte also in die Zipser XVI Städte ein Abtheilung von 4000 Reitern, zuerst unter dem Commando des Generals Golz, dann des Gordon. Diese entwaffneten acht bisher vom Starosten Lubomirski unterhaltene Compagnien, (diese Pohlen zog Rákótzi an sich) und drohten mit einem Einfall in Ungern, falls Carl XII aufgenommen würde.

Unter solchen Umständen wollte Rákótzi noch einen Hauptschlag schnell ausführen. Nicht achtend, daſs Löffelholz Leutschau im Januar 1710 belagerte, führte er sein mit Schweden und Pohlen neuverstärktes Heer von Homonna in Eilmärschen wider

den im Neograder Comitat und in der Nachbarschaft in Winter-Quartieren liegenden General Johann Ferdinand Sikingen, um die Bergstädte wieder zu nehmen. Als er zu Romhány angelangt war, fand er bereits die kaiserlich-königliche Armee bey Vadkert aufgestellt. Am 22. Januar 1710 geschah hier eine denkwürdige Schlacht. Sikingen verliefs seine Verschanzungen und griff selbst an. Sein rechter Flügel brach die Ungrischen Reihen und jagte die Rákótzische Reiterey in die Flucht, aber sein linker Flügel ward von der Rákótzischen, Schwedischen und Pohlnischen Infanterie gedrängt, und in einen Morast geworfen. Da fiel es dem Oberstwachtmeister Melczer *), der zur Besetzung der Schanzen zurückgeblieben war, ein, mit wenigen Truppen, aber mit grofsem Geschrey, mit Lärm vieler Trommeln und Trompeten, und mit einem Haufen von Bauern gegen die Flanke des vordringenden Feindes vorzubrechen. Der schon geschlagene linke Flügel fafste Muth und griff aufs neue an, der siegreiche Rákótzische Flügel verlohr den Muth und die Schlacht war gewonnen; 2000 Todte deckten den Wahlplatz, sieben und zwanzig Fahnen wurden genommen, ein grofser Theil der Rákótzischen Infanterie vom Schutze der fliehenden Reiterey entblöfst, ward gefangen; von den Rákótzischen Generalen blieb Franz Babotsai auf dem Platze.

Zu Ende Januar 1710 ergab sich auch Stephan Andrási, Commendant in Leutschau an Löffelholz, und trat mit 1300 Mann in Josephs Dienste; worin er sich auch nachmahls sehr auszeichnete.

Rákótzi verliefs sich jetzt auf den Congrefs zu Gertruydenberg, indem er glaubte, Frankreich werde

*) So Bel. Nach Deseritzki hiefs er Kaidar, nach Kolinovich Migli.

in dem zu schliefsenden Frieden für ihn sorgen; aber er wendete sich zugleich auch nochmahls an den Czaar. Peter I schickte damahls einen Gesandten nach Wien, um sich wegen Carls XII möglicher Flucht durch Ungern mit dem Wiener Hofe zu verständigen, aber auch den Wiener-Hof zur Mitwirkung wider die Türken, mit denen er einen Krieg voraussah, zu bewegen. Zu dem Ende wollte auch er Joseph I dahin stimmen, mit Rákótzi Friede zu schliefsen auf folgende dem Gesandten von Rákótzi an Hand gegebene Basis. a) Franz Rákótzi behält seine Familien-Güter und bekommt einen Theil Siebenbürgens mit dem Titel eines Fürsten. Diefs letztere sey um so billiger, als Rákótzi auf die Befestigung von Neuhäusel, Kaschau und Szolnok, die den kaiserlichen Truppen übergeben werden sollten, viel Auslagen gehabt, und Schulden gemacht habe. b) Anerkennung der Erbfolge des Österreichischen Mannsstammes. c) Freyheit der Religions-Übung. d) Amnestie und Zurückgabe aller Güter der Conföderirten. e) Entfernung der Deutschen Truppen bis auf die Hälfte der Besatzungen, die ferner aus Deutschen, aber Ungrischgekleideten Truppen bestehen könnten. f) Behebung der übrigen Beschwerden auf einem freyen Landtag.

So wie nun der Hauptantrag des Zaars wegen eines Türkenkrieges höflich abgelehnt ward, so ward auch der Nebenantrag beseitigt, jedoch ward dem Russischen Gesandten ein Gegen-Projekt einer Ausgleichung überreicht, das aber von Rákótzi zu Nagymihály nicht angenommen ward.

Ein neuer tragischer Vorfall hatte wechselseitig die Gemüther neu erbittert, Am 1. Januar 1710 liefs sich Ladislaus Otskai aus Unvorsichtigkeit von einem, von Adam Javorka kommandirten Streif-Corps der

Neuhäusler Rákótzischen Besatzung zu Verbow fangen. Am 3. Januar liefs der Commendant von Neuhäusel, Csajagi, denselben als einen Überläufer hinrichten. Es kam darüber zu wechselseitigen Contestationen; Heister liefs sofort mehrere gefangene Rákótzische Offiziere, darunter Ladislaus Fodor und Adam Wolfard erschiefsen. — Rákótzi rief den Csajagi von seiner Stelle ab, und schickte den Stephan Bertholdi und Gabriel Nagyszegi als Commendanten nach Neuhäusel.

Als die Fortsetzung des Krieges nun wieder entschieden war, entsetzte der Cardinal-Primas den Bischof Telekessi am 20. März 1710 seines bischöflichen Amtes, ohngeachtet sich dieser darauf berief, dafs er bey seiner passiven Stellung neben Rákótzi, der katholischen Kirche die wesentlichsten Dienste erwiesen und bisher keine entgegengesetzte Weisung, ja vom Papste öfters Verlängerung seiner Vollmachten, als nämlich Clemens XI mit Joseph gespannt war, erhalten habe*), auch kassirte er das Erlauer-Capitel. Ein neuer Amnestial-Termin bis 20. August ward am 6. Julius verkündigt, am 29. August eine weitere Verlängerung.

In Ungern jenseits der Donau übernahm Nádasdi das Commando und hatte mit Adam Baloghi zu thun; in Zipsen stand Löffelholz, Hochberg und Pálffi umschlossen Neuhäusel, Siebenbürgen ward für heuer dem Generalen Steinville, einem Lothringer, anvertraut, das Ober-Commando führte Heister: dessen Grausamkeits-Acten aber immer mehr und mehr Klagen erregten. Als sich Neuhäusel am 23. September 1710 endlich ergeben mufste, er-

*) Zuweilen war diese Stellung sehr activ, z. E. Telekessi's Rede beym Onoder Convent. Die Jesuiten nahmen sich seiner an, und der Papst billigte seine Absetzung nicht, doch blieb es dabey bis er 1715 starb.

preſste Heister von der Besatzung 8000 Gulden, um damit die beschädigten Festungswerke herzustellen. — Rákótzi konnte nichts Bedeutendes mehr unternehmen, der meiste Adel verlieſs seine Fahnen, jeder wollte für sich zu Hause sorgen, Barkótzi und Pethö leisteten den Eid der Treue. Heister ward endlich (Ende September 1710) definitiv abberufen, und Johann Pálffy zum bevollmächtigten Ober-General ernannt *). Rákótzi muſste von Patak aus zusehen, wie das Zipser-Schloſs, Eperies, Szolnok (das Cusani am 16. October umsetzte), Bartfeld, Erlau (Anfangs December) fielen. Die Kaiserlichen nahmen ihre Winter-Quartiere so, daſs Kaschau von weitem umschlossen war. Auſser dem Krieg litt das arme Vaterland, besonders Siebenbürgen und Nord-Ungern durch die Pest, wider welche es kein anderes Mittel damahls gab, als sich in die Wälder zu retten **).

Am 26. August 1710 schrieb Rákótzi an die Königinn von England, an Marlborough und an den Englischen Gesandten in Haag, Mylord Rabli, durch seinen Kämmerer Clement, und Oberst-Lieutenant Pivendorf. Die Königinn einer freyen Nation sollte einer andern unterdrückten helfen, ihre Freyheiten herzustellen; die Rächerin der Freyheit Europens sollte sie in Ungern nicht untergehen lassen. Auch der Groſsvezier ward von Rákótzi durch Horváth, Pápaj und Woinowitsch mit Geschenken bestürmt, nicht wider den Zaar sondern wider Österreich aufzutreten. Alles vergeblich, am 20. November 1710 kündigte die Pforte den Russen den Krieg an. Auch der Französische Krieg ging für Joseph I vortheil-

*) *Adnitente filia sua, Josepho I cara. Katona XVIII, p. 620.*

**) Eine Schwester meines Vaters ward 1710 am 19. October im Walde gebohren.

haft: Douai, Bethune, Saint-Venans und Aire waren gefallen, und in Spanien siegte Starhemberg bey Almenara, Saragossa und Segovia.

Bey der Muthlosigkeit Rákótzis und bey der noch grössern seiner Anhänger einerseits, und bey der Nothwendigkeit noch mehr Truppen nach Spanien u. s. w. zu schicken andrerseits, wandte sich nun der Ober-General Pálffy mit Briefen an einzelne Häupter der Conföderation. Am 17. November 1710 schrieb er von Pest einen zwar nicht elegant lateinischen aber höchst treuherzigen Brief an Alexander Károlyi, der ihm mit Recht der tauglichste Mittelsmann zum Frieden schien. Károlyi's ehedem gereitzte persönliche Empfindlichkeit ward durch Bezeigung aller persönlichen Achtung für seine edle und patriotische Denkart, durch Versicherung der persönlichen Zuneigung des Pálffy, und durch bestimmte Zusage der Zurücksetzung in alle Güter und Würden beschwichtigt. Károlyi theilte diefs Schreiben dem Rákótzi mit, und suchte diesen zu friedlichen Gesinnungen zu bewegen. Mit Rákótzis Zustimmung schickte er den Georg Komáromi, Richter von Debretzin, an Pálffy, um dessen Gesinnungen weiter auszuhohlen, mit einem Schreiben, dd. Kis Varda 9. December 1710 worin er erklärte; Károlyi wünsche den Frieden, doch so, dafs Rákótzi kraft der zwischen beyden bestehenden Verhältnisse mit eingeschlossen werde. Pálffy versprach sofort am 17. December hierüber die Befehle des Hofes einzuhohlen. Joseph I bezeigte dem Pálfli am 10. Januar 1711 durch ein eignes Pálffy's Sohne mitgegebenes Handschreiben seine Zufriedenheit mit allen diesen Einleitungen.

Um die durch Heisters Abberufung schon beruhigtern Protestanten noch mehr zu beruhigen, erliefs Joseph I ein neues Religions-Edict

vom 10. November 1710. Er versprach darin, durch eine nach voller Beruhigung des Reichs niederzusetzende Commission alle wechselseitigen Beschwerden zu beheben, bis dahin aber befahl er folgende Ausgleichung dringender Beschwerden. Erstens: Für die bisher von evangelischen Geistlichen bezogenen Einkünfte katholischer Pfarreyen soll des Friedens halber kein Ersatz gefordert werden. Die Herbst-Einsaat fürs Jahr 1709 sollen die katholischen Pfarrer den evangelischen Geistlichen vergüten. Zweytens: An die katholischen Geistlichen gehören alle ihre vorgehabte Kirchenstolen, Zehenten u. s. w. Drittens: In den Artikular und durch Commission bewilligte Örtern bleibt aber auch die protestantische Geistlichkeit unbeirrt, so lange sie sich in den Schranken der Treue hält.

Am 10. und 25. Januar 1711 schrieb Pálffy aus Szoboszló und Kálló an Károlyi, und versprach ihm sicheres Geleit zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Rákótzi und ihm, in welcher mehr abgemacht werden könne als durch lange Correspondenzen. — Rákótzi, nachdem er auch während einer Reise nach Szkola in Pohlen keine günstige Aussichten auswärtiger Hülfe erfahren, und in Kis Várda sein gesammtes übriges Heer nur 12,000 Mann stark gefunden, indessen auch Ungvár verlohren hatte, (Ende Januar 1711) kam mit Pálffy am 30. Januar 1711 in Vaja zusammen. Hier eröffnete Pálffy dem Rákótzi die Gesinnung des Hofes, nach welcher Rákótzi vor allem die Hoffnung auf Siebenbürgen, auf einen Waffenstillstand und auf Traktaten zwischen den Josephinischen und den conföderirten Ständen ablegen, allen auswärtigen Verbindungen entsagen, und die Bahn eines Vergleiches dadurch öffnen solle, daſs er sich Joseph I mit Eingeständniſs seiner Verirrung zu Gnaden empfehle. —

Rákótzi antwortete hierauf, er müsse alles mit seinen Senatoren überlegen. Wie Rákótzi versichert, war die Mehrheit seiner Senatoren in Otsva-Apáthi dafür, so erniedrigende Bedingungen nicht anzunehmen.

Nach dieser Überlegung schickte nun zwar Rákótzi durch Adam Mariássi ein Schreiben an den König dd. Munkats 3. Februar 1711, behielt aber darin den Ton eines *Dux confoederatorum*, vertheidigte sein bisheriges Benehmen, verlangte zwar Güter aber auch Gerechtigkeit, und drohte am Ende mit Fortsetzung der Feindseligkeiten, von deren Schuld ihn dieser Brief lossage *). Am Ende nannte er sich einen *humillimus et obssequentissimus Servitor.* Den Pálffi ersuchte er um Waffenstillstand bis zum 27. April. — Pálffi war mit jenem Schreiben nicht zufrieden, er wollte *Sacra* in *Sacratissima Majestas*, *Servitor in Servus* u. s. w. abgeändert habe, und gestattete den Waffenstillstand nur bis zum Anlangen der Antwort aus Wien, (Debrezin 5. Februar). Rákótzi antwortete aus Salank, im Ugocsaer Comitat am 11. Februar, was der Marschall an seinem Schreiben tadle, darauf möge Johann Pálffi als Unger antworten. Er apellirte auch hier an das Urtheil Gottes, und versprach Waffenstillstand, so lange Pálffy ihn nicht zwinge, die Waffen wieder zu ergreifen; dieſs sey zugleich der Beschluſs des Senates, den er in Salank gehalten hätte.

Der Hof schickte den Kriegs-Secretär Carl Locher von Lindenheim, um an der Seite des Pálffy das Friedensgeschäft zu besorgen. Begnadigung und Rückstellung aller Güter ward dem Rákótzi auch dieſsmahl versprochen, (dd. Debrezin 14. März

*) *Inducat Majestatem Vestram regni subsecuturae ruinae, involutiones bellorum et mille mala, a quorum sequela me hac epistola exoneratum cupio.*

1711, an welchem Tage auch Károlyi für seine Person im Geheim den Eid der Treue ablegte), wenn er ehestens den Eid der Treue ablegen, seine Truppen entlassen, Kaschau, Munkáts, Ungvár, Huszt, Kövár, und alle mit Besatzungen versehene Orte übergeben wolle. Rákótzi war indessen abermahls nach Pohlen gegangen, von Bertsényi nicht nachzugeben aufgehetzt, um so mehr, als Dolgoruki ihm neuerdings zur Fürsprache des Zaars einige Hoffnung gab. Von Károlyi's Abfall nichts ahnend, ernannte er ihn dd. 20. Februar zu Alsó-Veretzke zum Ober-General. Sobald Pálffy Rákótzis Abreise erfuhr, wollte er die Feindseligkeiten wieder anfangen, und liefs Kaschau umschliessen. Károlyi besänftigte ihn noch und reiste dem Rákótzi nach Munkáts, wo er am 22. März eintraf, und dann nach Stry nach, erhielt aber hier die trotzige Antwort *), Rákótzi werde vielleicht bald mit bewaffneter Hand zurückkehren; indessen untersage er dem Károlyi alle weitere Unterhandlung mit Pálffy, und ordne einen Convent in Huszt an.

Nun sah Károlyi, dafs er zur Rettung des Vaterlandes selbst handeln müsse; that diefs aber auf die für Rákótzi schonendste Art. Die Conföderirten berief er nicht nach Huszt sondern nach Szathmár, und in Verbindung mit den zu Szathmár versammelten übrigen Häuptern der Conföderirten nahm er die von Pálffy am 4. April 1711 angebotenen Präliminarien in folgenden Punkten an.

Erstens: Begnadigung und Zurückgabe aller Güter für Rákótzi und dessen ausgewanderte Anhänger, wenn er bis zum 27. April den Eid der Treue leiste, die Festungen übergebe u. s. w.

*) Bertsényi und andere riethen, den Károlyi zu verhaften, aber Rákótzi that es nicht.

Zweytens: Allen Magnaten und Offizieren der Conföderirten werden ihre Güter wieder gegeben *).

Drittens: Die Wittwen und Waisen erhalten ebenfalls ihre Güter wieder.

Viertens: Amnestie für die in die Moldau und Walachey ausgewanderten Siebenbürger.

Fünftens: Der König werde die Gesetze und Freyheiten des Reichs aufrecht erhalten u. s. w.

Am 7 April 1711 schickten die in Szathmár versammelten Deputirten eine Bothschaft an Rákótzi (Károlyi schrieb ebenfalls durch Georg Komáromi) des Inhalts: daſs, wenn er und die Mitausgewanderten diese Bedingungen anzunehmen nicht für gut finden sollte, er geruhen wolle, sie von dem ihm geleisteten Eide zu entbinden: indem sie dann für sich selbst sorgen müſsten. Dem Grafen Daniel Eszterházi, Commendanten von Kaschau, schrieb Károlyi, er solle mit den Feindseligkeiten inne halten. Dem Rákótzi aber: die allgemeine Stimmung der Conföderirten sey, keinen Tropfen Blut mehr zu vergieſsen.

Dennoch schrieb Rákótzi, dd. Kukizova 18. April 1711 höchst trotzig zurück: wenn auch alle seine Anhänger sich blindlings in die Sclaverey stürzen wollten, wovon er sie abmahne, so werde er es nicht thun, noch in die vom Wiener-Hofe gelegte Falle gehen. Die Conföderirten würden, wären sie einmahl im Abgrunde, dem Urheber davon (Károlyi) zu spät fluchen **). Auch drohte er, bald in Huszt bewaffnet einzutreffen.

Dieser Brief kam fast zugleich mit einer höchst traurigen Nachricht von Wien, Joseph I sey am 17. April 1711 an den Pocken gestorben. Die-

*) *Monachis qui bona non haberent ad sua claustra remissis.*

**) *Pray ep. Proc. III.* S. 562.

ses Unglück, eines der härtesten, die je das Haus Österreich, die Monarchie, und besonders Ungern betroffen, hielten Pálffy und Károlyi *), sehr klug, geheim. Sie arbeiteten nur desto schleuniger an Kaschaus Übergabe, (wozu Károlyi den Eszterházi dringend aufforderte, sie erfolgte am 27. April 1711) und am Frieden, der am 29. April zu Szathmár abgeredet, und am 1. May feyerlich zu Károlyi von den Conföderirten angenommen und beschworen wurde. Folgendes ist der Haupt-Inhalt der verabredeten zehn Punkte.

Erstens: Dem Fürsten Rákótzi ward noch einmahl ein dreywöchentlicher Termin anberaumt zur Annahme der Begnadigung, und zur Rückerhaltung seiner Güter für sich und seine Söhne, wenn er bis dahin seine Festungen überliefere. Den Eid der Treue könne er auch später, oder auch durch einen Bevollmächtigten leisten, und sich dann bestimmen, ob er in Ungern oder Pohlen sich aufhalten wolle.

Zweytens: Gleiche Amnestie für alle Anhänger des Fürsten, auch die, die jetzt bey ihm wären, und Zurückgabe aller Güter, ohne alles Hindernifs, wenn sie binnen drey Wochen den Eid der Treue leisten würden. Die inländischen Soldaten des Rákótzi haben die Wahl, kaiserliche Dienste zu nehmen, oder in ihre Heimath zu gehen, wo diejenigen Bauernsöhne, die wegen Tapferkeit als *libertini* erklärt worden, diese Eigenschaft beybehalten, ohne jedoch die Rechte der Grundherrschaft zu schmälern. Die Ausländer bekommen Pässe in ihr Vaterland, die Überläufer gehen zu ihren vorigen Regimentern mit Nachsicht aller Strafe.

Drittens: Der Religions-Artikel mit militärischer

*) Dem Károlyi hatte Pálffy versprochen zu erwirken, die Herrschaften Erdöd, Huszt, Vásárhely und eine Curia in Tarczal.

Kürze und Geradheit abgefaſst lautete so: Se. Majestät werden in Sachen der Religion die recipirten Religionen in Gemäſsheit der Reichs - Gesetze schützen, die freye Religions-Übung in Ungern und Siebenbürgen nach den Gesetzen, und die Einkünfte der Geistlichkeit aufrecht halten, auch soll es den Begnadigten unbenommen seyn, *ihre* Religions-Beschwerden vor Sr. Majestät oder dem Reichstage vorzubringen.

Viertens: Die Güter der Wittwen und Waisen sollen vom Fiscus nicht eingezogen werden.

Fünftens: Die weit Verreisten und sonst Abwesenden sollen die Amnestie auch nach dem festgesetzten Termin sich zu Nutze machen können. Die Siebenbürger, die in die Moldau und Walachey auswanderten, kann General Steinville begnadigen. Um sein vorgehabtes Amt kann jeder bitten, und Pálffi werde solche Gesuche unterstützen. Jazyger, Cumaner und Haiducken behalten ihre Freyheiten.

Sechstens: Alle gefangene Conföderirten sind in dem Frieden einbegriffen.

Siebentens: Beschädigungen, die während des Waffenstillstandes geschehen sind, werden vergütet.

Achtens: Die Ratification des Hofes wird überall feyerlich bekannt gemacht werden.

Neuntens: Der König werde die Freyheiten Ungerns und Siebenbürgens aufrecht halten; keine Begnadigte sollten verfolgt oder beschimpft werden.

Zehntens: Ein nächster Reichstag solle allen billigen Klagen abhelfen. Der Hof werde seine Liebe zu Ungern, die Nation ihre Treue gegen den König immer mehr bewähren.

Unter den Unterschriebenen, die zugleich den Eid der Treue leisteten, bemerkt man die Namen Niklas Perényi, Caspar und Emerich Révaj, Ladislaus Vaj, Johann Beleznai, Alexander Otskai, Ale-

xander Ottlik, Johann Csajagi, Daniel Bulyovszki, Notar der conföderirten Ungern. — Von Siebenbürgern die Namen Nikolaus Bartsai, Michael Teleki, Stephan Josika, Adam Rhédej, Joseph und Stephan Daniel, Stephan Gyulaj, Gabriel Haller, Stephan Kun, Peter Balogh und Georg Pongrátz, Notar der Siebenbürger. Am 23. Junius bezwang Pálffi Munkáts unter Sennyei, und erhielt zum Lohn seiner Bemühungen die Herrschaft Makovitza.

Noch vor Josephs Tode schrieb Eugen an den Grofs-Vezier Mehemed (15. April), der Carlowitzer Friede werde kaiserlicher Seits unverbrüchlich gehalten werden. Eben derselbe rieth auch der Kaiserin Mutter-Regentin, während Carls Abwesenheit (Joseph I hatte sie hierzu verordnet, und ihr zu Räthen beygegeben, Eugen, den Fürsten Trautsohn, Schönborn, Reichs-, Wratislaw Böhmischen, und Seilern Österreichischen Hofkanzler) den Frieden von Szathmár am 26 May 1711 feyerlich zu bestätigen. In Folge dessen gaben z. E. die Eperiesser Evangelischen die katholischen Kirchen, Pfarren und Schulgebäude, die ihnen Rákótzische Commissäre angewiesen hatten, ab, sollten aber sofort in der Vorstadt eine neue Kirche erbauen dürfen (Dekret der Regentin von 25. Junius 1711). — Dieselbe Regentin befahl am 25. September den Comitaten den *Statu quo* in Rücksicht der Kirchen vor den Unruhen genau auszumitteln und herzustellen, wer Beschwerden habe, solle sich einzeln und nicht *nomine collectivo* melden, oder den Reichstag abwarten. Vergeblich spottet Katona, die Protestanten hätten durch die Rákótzischen Unruhen nichts gewonnen *). Durch die Unruhen gewannen sie frey-

*) *Facile mihi persuadeo, pauciores e protestantibus arma sumturos fuisse, si praevidissent, illis nil impetratum iri.*

lich nichts, wohl aber durch Josephs I treffliche Denkart und das in Wien ganz geänderte System, nicht nach jesuitischen Rathschlägen, sondern nach helleren Anschlägen weltlicher Minister zu regieren; ein System, das Joseph I unsterblichen Andenkens einführte, und das seitdem gröfstentheils herrschend blieb. Diesem System war auch die Verfügung des Szathmárer-Friedens, »es sey einmahl Eintracht zwischen den recipirten Religionen in Ungern« zu danken, und auf dieser seitdem auch stehen gebliebenen, in den neuesten Zeiten neu befestigten Basis, hob sich der National-Wohlstand zusehends. So mögen denn die Thränen aller redlichen Vaterlands-Freunde das Grab des zu frühe verblichenen Joseph I benetzen! Die grausamen Pocken senkten ihn in dasselbe binnen neun Tagen; der Beichtvater der ihn zum Tode bereitete hiefs Engelbert Bischof, nach Wagner ein Jesuit, aber als solcher ohne Einflufs.

Carl, nach der Numerirung des ungrischen Gesetzbuches III als Kaiser VI, gebohren am 1. October 1685, war vermählt mit Elisabeth Christina, Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg und der Prinzessin Louise von Öttingen Tochter, die am 1. May 1707 zu Bamberg zur katholischen Kirche übergetreten war. Die Vermählung ging am 23. April 1708 durch Procura zu Hiezing vor sich, die Hochzeit ward am 1. August zu Barcellona vollzogen. Erzogen war er von dem ernsten aber gebildeten Fürsten Anton Florian Lichtenstein, und von dem Jesuiten Andreas Braun. Welterfahrung hatte ihn einigermafsen tolerant gemacht. Gundacker Starhemberg, Philipp Ludwig von Zinzendorf, und der Staatssekretär Johann Christoph von Bartenstein, ein Hannoveraner, mächtig geschützt von der Kaiserin, und wie sie, zuvor Protestant, waren seine vorzüglichen Minister des Innern.

Seines Bruders Joseph Tod, wodurch nun die ganze Österreichische und Spanische Erbschaft auf sein Haupt fiel, veränderte bekanntlich das System in Europa. Carl verliefs am 28. September 1711 Spanien, um es nie wider zu sehen, seine Gattin blieb in Barcellona als Regentin der treuen Catalonier. Während seiner Seereise ward er durch kluge Einleitungen der Regentin-Mutter am 12. October zum Kaiser erwählt, über Mayland reiste er gerade nach Frankfurt, ward daselbst am 22. December 1711 gekrönt, und langte am 25. Junius 1712 in Wien an. Schon am 2. Februar 1712 schrieb er einen Reichstag auf den 3. April nach Prefsburg aus; den Eugen schickte er nach London.

Carl hatte dem Johann Pálffy auf seinen Bericht aus Debrezin vom 2. May 1711 am 11. Junius aus Barcellona zurückgeschrieben, er billige vollkommen den Szathmárer Frieden und werde Pálffyi's und Károlyi's Verdienste belohnen. Am 10. März 1712 bestätigte er auf Károlyi's Andringen den Szathmárer Frieden durch ein Rescript an alle Comitate und Freystädte. Dem Károlyi ward der Grafen-Titel verliehen, das Amt eines Ober-Gespans des Szathmárer Comitates bestätigt, und ihm die Würde eines Feldmarschall-Lieutenants zugelegt. Mehrere Begnadigte wurden eingesperrt oder vom Fiscus sonst geneckt, Károlyi erwirkte hier schleunige Abhülfe. Dem Károlyi liefs Carl durch seinen Kämmerer Stella einen Vorschlag, wie Ungern zu regieren sey, abfordern.

Rákótzi hatte sich beharrlich geweigert, sich dem Szathmárer Frieden zu fügen. Aber seine auf den Zaar Peter noch immer gesetzte Hoffnungen wurden gänzlich vereitelt durch die Verlegenheit, worin der Zaar am Pruth gerieth, und den nachtheiligen Frieden, den seine Gemahlin Catharina

am

am 23. Julius 1711 vom Grofs-Vezier erkaufte. So schiffte er sich dann zu Danzig nach Frankreich ein, begleitet von Nicolaus Bertsényi, Simon Forgáts, Anton Eszterházi, Mariássy, Pápai, Zay, Krutsai, Nicolaus Zsibrik, Michael Csáki, Adam Vaji, Clemens Mikes, (sein ganzes Gefolge bestand aus etwa 50 Personen, darunter waren zwey Geistliche, Radalovits und Damofili Abbés) um wo möglich beym Friedensschlusse etwas zu gewinnen. Wratislaw hatte ihm schon vorher gesagt, Frankreich sey das Spital abgesetzter Fürsten; so fand er es auch; er erhielt eine kärgliche Pension und sonst nichts. In Paris blieb er bis 1717, dann rief ihn Alberoni nach Madrid, und gab ihm einen Auftrag nach Konstantinopel. So reiste er denn 1718 in die Türkey, um in den Kriegen zwischen Österreich und der Türkey eine Rolle zu spielen, aber auch diefs gelang nicht; von der Gicht geplagt, verlohr er seine Gattin († 18. Februar 1722 zu Paris), verlohr mehrere Unglücksgefährten, z. E. Anton Eszterházi († an der Pest 1722,) Bertsényi († an der Wassersucht 1723). Sein zweyter Sohn Georg entkam aus Wien 1727 nach Frankreich, und kehrte nach einem Besuche in Rodosto, 1732 nach Frankreich zurück, dessen weitere Schicksale sind unbekannt. Auch sein erster Sohn Joseph entkam aus Wien 1734 nach Rom, dessen Sehicksal und Ende werden wir melden. Er starb ohne den ältesten Sohn zu sehen am 8. April 1735 zu Rodosto, um nicht weiter die Ruhe seines Vaterlandes stören zu können; mit Lesen, Drechseln und Tischlerarbeiten vertrieb er sich die Zeit. Von den Türken hatte er für sich und sein Gefolge täglich siebenzig Piaster.

Wie diese Ruhe noch weiter zu sichern sey, darüber gaben Johann Pálffi als Ban von Croatien, und Emerich Eszterházi, Bischof von Agram, ihren Mit-

bürgern einen bedeutenden Wink. In der Versammlung der Stände von Croatien, Dalmatien und Slavonien liefsen sie beschliefsen: dafs die Abgeordneten derselben auf dem nächsten Reichstage auch auf die weibliche Erbfolge in Ungern dringen sollten *).

Niklas Pálffi und Adam Kollonits brachten die Krone noch vor dem Reichstage aus Wien nach Prefsburg. Die vorläufigen Berathschlagungen des Reichstages drehten sich um zwey Fragen. Erstens: Ob der König sein Inaugural-Diplom vor der Krönung, wie bisher, oder nach der Krönung, wie es bey einem Erbkönige schicklicher sey, ausstellen solle. Zweytens: Ob der Punkt im besagten Diplom, dafs nur die männliche Erbfolge gelte, und bey deren Erlöschung das Wahlrecht der Stände einzutreten habe, nicht wegzulassen, und die weibliche Erbfolge nach dem Antrage der Croatischen Deputirten anzuerkennen sey?

Die Stände wurden hierüber nicht einig, und die Mehrheit schien einer Änderung ungeneigt. Der König kam demnach am 19. May 1712 nach Prefsburg, stellte das Diplom vor der Krönung, nach gleichem Context wie Joseph I am 11. May 1712 aus, und empfing die Krone am 22. May auf sein Haupt. Damahls hatte er mit seiner Gattin noch gar keine Kinder erzeugt.

Die Protestanten eilten, die Gesinnungen des neuen Regenten einzuhohlen; sie baten um eine den vorigen Gesetzen und Friedens-Verträgen angemessenere gesetzliche Ausdehnung und Erläuterung des Artikels 26. 1681, da die ihnen angewiesenen Kirchen zu wenig und der Zugang zu denselben zu weit und beschwerlich sey. Genöfsen doch die Juden

*) Für sich beschlossen sie, sie wollten nur den jedesmahligen Erzherzog von Österreich, Herzog von Steyermark und Kärnthen, als Oberherrn erkennen.

und die Serbler mehrerer Religions-Freyheit, warum wäre diese nicht zu Gunsten der evangelischen Confessionen auszudehnen, die noch letzthin im Szathmárer Frieden für eingebürgert im Reiche (*recipirt*) erklärt wären, und mehr Anhänger hätten im Vaterlande, als die katholische Kirche. Nur der Clerus hindere hier noch; viele weltliche Katholische seyen, durch Erfahrung belehrt, Freunde der Religions-Eintracht. — Der Clerus bot wieder alle Mittel des Widerstandes auf, er erklärte seine Unzufriedenheit mit dem Worte *receptae religiones* und wollte *propter bonum pacis toleratae* gesetzt wissen; von den neoaquistischen Ländern sollten die Protestanten ausgeschlossen seyn; endlich sey wider jene neue Sekte unter den Protestanten, welche das Kreuz verbannt hätte, (eine Anspielung auf einen Beschlufs der Rosenberger Synode) der Fiscus aufzurufen. Der König erklärte hierauf am 11. Julius 1712, es bleibe bey den Ödenburger und Prefsburger Artikeln, keine Partey solle auf ältere Gesetze zurückgehen (*absque regressu alterutrius partis ad priores et antiquiores leges ibidem non comprehensas velut virtute dictarum recentiorum modificatas et explanatas*); die wechselseitigen Eingriffe wider diese Artikel sollten durch eine Diätal-Commission, zu welcher auch Evangelische beyzuziehen seyen, abgestellt werden.

Während die Reichstags-Verhandlungen flofsen, zeigten sich Spuren der Pest. Carl ging am 15. Julius nach Wien zurück und hinterliefs einen bevollmächtigten Commissär, den Grafen Otto Honorius Traun von Abensperg. Da jedoch die Pest überhand nahm, ward der Reichstag auf unbestimmte Zeit vertagt, und es erschien auch diefsmahl über das Beschlossene kein Reichs-Abschied.

Carl, der den Frieden von Utrecht (11. April 1713)

nicht mehr zu hindern vermochte, schloſs am 14. März 1713, den Evacuations-Traktat wegen Spanien mit seinen abtrünnigen bisherigen Alliirten den Seemächten, vermöge dessen seine Gemahlin am 19. März 1713 von Barcellona abreiste, und am 11. Julius 1713 in Wien eintraf. Vor ihrer Ankunft noch hatte Carl, bisher kinderlos, in einem groſsen Conseil, welches, nach dem Kaiser, Eugen leitete, die sogenannte pragmatische Sanction beschlossen (19. April 1713), vermöge deren nach seinem Tode, in Ermanglung männlicher Erben Carls Töchter, in Ermanglung von eigenen Töchtern aber die Töchter Joseph I und deren Erben, in deren Ermanglung die Descendenz der Töchter Leopolds I allemahl nach dem Rechte der Erstgeburt, und so daſs die Descendenten dieser Töchter katholisch seyen, in der Regierung aller Erbreiche nachfolgen sollten, deren Untheilbarkeit zugleich festgesetzt ward.

Am 26. März 1713 war der Palatin Fürst Paul Eszterházi gestorben, doch wollte Carl nicht eher den ungrischen Reichstag wieder berufen, bis nicht am 6. März 1714 der Rastädter Friede geschlossen war, in welchem von Rákótzi kein Wort vorkam. Erst am 11. Julius 1714 berief Carl den ungrischen Reichstag auf den 8. September 1714.

Den Protestanten ward im Voraus alle Hoffnung benommen, auf diesem Reichstage viel zu erhalten. Christian August der Primas, der sonst auch die Pauken trefflich zu schlagen verstand *), und andere Bischöfe, verklagten die Protestanten, sie hielten unter dem Titel von Hauskapellen der Adelichen Gottesdienst für alle umherwohnenden Evangelischen — in den Artikular-Orten stellten sie mehrere Geistliche an, sie dehnten immer mehr Schulen

*) *Dum ad mensam pro Caesare biberetur, a mensa surrexit et ipse tympana pulsavit,* Katona XIX. p. 59.

auf die philosophischen und theologischen Studien aus, verkürzten die katholischen Pfarrer in ihren Einkünften, beobachteten nicht die katholischen Fest-tage, und bewirkten, dafs diefs alles verboten (28. April 1714) und die Protestanten an eine Diätal-Commission verwiesen wurden.

Auf dem Reichstage wurden zuerst aus den vom Hofe candidirten Individuen Nicolaus Pálffi, Bruder des Johann Pálffi, zum Palatin erwählt, Stephan Kohári ward zum Judex Curiae an Pálffi's Stelle ernannt. Am 18. October ward die Königin gekrönt, Barcellona's Fall (im September 1714) und Cataloniens rauhe Behandlung machten dem Könige bittere Stunden; er ging, während die Diätal-Verhandlungen flofsen, nach Wien zurück; in Prefsburg liefs er als bevollmächtigten Commissär den Grafen Traun. Am 9. December 1714 setzte er fest, dafs die geweihten Erzbischöfe von Gran sich des Titels als Römische Reichsfürsten erfreuen sollten.

Der Reichstag dauerte sehr lange, erst am 10. Junius 1715 konnten dessen 136 Artikel bekräftigt werden. Den Reichstag verlängerte wider ein bitterer Religions-Streit; die katholischen Stände suchten ihre Anträge vom Jahr 1708 und 1712 abermahls geltend zu machen; die Evangelischen, jenen Paul Okolicsányi an der Spitze, der dem Hofe so ausgezeichnete Dienste mit Lebensgefahr geleistet hatte, setzten sich muthig entgegen. Der Ausdruck *receptae religiones* im Szathmárer Frieden (und schon vorher in der Josephinischen Diätal-Resolution) war dem schreyenden Theile des Clerus so unverdaulich, dafs derselbe mit einigen seiner blinden Anhänger beym Könige dahin antrug, die Bestätigung des Szathmárer Friedens zurück zu nehmen. Alexander Károlyi, der diefs selbst in seiner Lebensgeschichte erzählt, hatte dieserwegen dreymahl, Johann Pálffy

fünfmahl Audienz, und beyde, unterstützt von Eugen, vereitelten den verderblichen Anschlag, zeigten sich hiedurch neuerdings als ächte Christen, Vertheidiger des Rechtes in der Mäfsigung, und Freunde ihres Vaterlandes, und legten ihren unsterblichen Verdiensten um das Vaterland neue bey. Auch die Entfernung der Protestanten aus den neoaquistischen Gegenden konnte der Clerus, als dem Szathmárer Frieden zuwider, nicht durchsetzen; besser glückte es ihm mit seinem Geschrey über die Rosenberger Synode. In einem Artikel derselben, sagten sie, »sey das Zeichen des heiligen Kreuzes verbannt worden, bey der Taufe könne der Prediger dasselbe allenfalls, jedoch als etwas Gleichgültiges brauchen; die Evangelischen hätten demnach die Augsburger Confession verlassen, und bildeten eine neue Sekte.«

Unter solchem Toben der streitenden Parteyen, die noch sogar während der Deliberationen des Hofes über die Artikel und deren Bestätigung Rekurse einreichten, entstanden der Artikel 30. und 31. 1715 in Religions-Sachen; und trugen die Spuren eines solchen Ursprunges. Se. Majestät wollen noch (*adhuc*, ein Wörtchen, das den Zeloten alle Hoffnung lassen sollte) die Artikeln der Reichstage 1681 und 1687 in ihrem ächten Sinne aufrecht erhalten, die Beschwerden untersuchen lassen, und entscheiden, und alles in den Artikular-Zustand, nach dem durch den König zu bestimmenden Sinne (*secundum explanationes regias*) zurücksetzen, der Contradiction von wem immer ungeachtet. Findet sich jemand dadurch, oder durch die königliche Entscheidung beschwert, so kann er einzeln für sich, nicht aber in gemeinem Namen recurriren. Königliche- und Diätal Commissarien wurden zu jenem Vollzuge ernannt. Von Croatien blieben die Protestanten ausgeschlossen, auch von jenen Städten, deren Pri-

vilegien davon sprächen. Aufgehoben seyen die Beschlüsse der Rosenberger Synode *), auf welcher das Reich in verschiedene Diözesen getheilt, allerhand unzukömmliche Würden ausgetheilt, vieles gegen die Gebräuche der katholischen Kirche streitendes festgesetzt, und eingeführt worden: auch das daselbst beschlossene Siegel sey vernichtet. Nie sollten mehr solche Zusammenkünfte ohne königliches Vorwissen, auch nicht Particular-Collecten und Auflagen unter den Evangelischen Statt haben.

Die übrigen Artikel enthielten im Wesentlichen die Anerkennung der Wahlfreyheit der Stände nach Erlöschung des regierenden Mannsstammes; — die Versicherung, Ungern nach seinen eigenen Gesetzen zu regieren, und dafs die Clausel, wie man über den Sinn der Gesetze übereinkommen werde, nie zu einer Zerstückelung des Reichs oder zur Verwaltung desselben nach der Weise der deutschen Provinzen führen solle. In Hochverraths-Fällen kann der Adeliche ohne Citation verhaftet werden, und seine Güter sind ordentlich zu conscribiren; der Richter in diesen Fällen ist der König, und er darf, jedoch mit Zuziehung seiner ungrischen Räthe und nach den ungrischen Gesetzen, in oder aufser Landes darüber erkennen; aber will er nicht selbst Recht sprechen, so hat er innerhalb des Landes ein Gericht aus Inländern zu delegiren. Boshafte Angeber werden bestraft. Ein Hochverräther soll seine Güter verlieren, durch ihn verlieren sie auch die Söhne, aber in so fern sie unschuldig sind, soll der König mit ihnen gnädig verfahren. Der König kann auch ferner Insurrection und Banderien verlangen, zur Bezahlung der stehenden Militz sind aber auch Reichstäglich zu bewilligende Contribu-

*) *Conventiculum quodpiam praetensive synodale a factiosis celebratum.*

tionen nöthig. In Zeiten schneller Gefahr, solle der König die Ober-Reichsbeamten, Prälaten und so viel Comitats- und Stadt-Deputirte, als in der Schnelligkeit zu haben sind, innerhalb des Reichs zusammenrufen, diese durften dann nach anerkannter Dringlichkeit der Gefahr und des dabey gefährdeten Interesse des Vaterlandes über diese Contributionen (sonst aber über nichts anders) berathschlagen. (So wurden die *Concursus Regni* anders gestaltet). Um über die Frage, ob eine Familie Recht zu diesen oder jenen Gütern habe, die in den von den Türken neubefreyten Gegenden liegen, zu urtheilen, und den Familien das ihnen Gebührende zurückzugeben, werden in jedem Kreise Reichstäglich Commissionen ernannt. — Die Fiscal-Präarrendation der Zehnten zumahl in Kriegszeiten ward beybehalten, jedoch so, dafs dabey Billigkeit beobachtet werde. Alle drey Jahre sollte ein Reichstag gehalten werden, indem die Reichstage das heilsame Mittel zur Behebung der Reichsbeschwerden wären. Die ungrische Hofkanzley soll von keinem andern Hof-Dikasterium abhängen, sondern mit denselben correspondiren. Die ungrische Kammer hängt zwar nicht von der Hofkammer ab, correspondirt aber mit ihr, unterlegt durch sie ihre Berichte, und empfangt hierauf durch sie die königlichen Entschliessungen. Zur Verbesserung der Gesetze und der Gerichte ward abermahls eine zahlreiche Commission niedergesetzt; aber auch eine Commission, um in *politicis militaribus et oeconomicis* ein System auszuarbeiten. Die Religions-Commission bestand aus folgenden Mitgliedern: Von Seite des Königs: Graf Stephan Kohári, Judex Curiae, Graf Sigmund Csáki, Magister Tavernicorum, Graf Alexander Erdödi, Kammer-Präsident, Personal Baron Joseph Horváth Simoncsics. Von Seite der Stände: Baron Georg Berényi,

Baron der königlichen Tafel, Caspar Sándor königlicher Rath, die Freyherrn Michael Révaj und Johann Hellenpach, (Evangelische) Andreas Hunyadi Vice-Palatin, Johann Szentiványi Vice-Judex Curiae, Franz Szluha Personal Protonotar, Joseph Sigrai, Gabriel Megyeri, Martin Kossovich, Beysitzer der königlichen Tafel, Paul Okolicsányi, Nicolaus Szirmay, Stephan Poor, (diese drey Evangelische) Paul Rádaj, Ladislaus Vaji, Stephan Kenessei, Georg Mikházi, Stephan Kántor helv. Confession. Im Laufe von fünf Jahren aber ergaben sich manche Änderungen. Wie der Fiscus in den Gütern erlöschender Familien folgen solle, ward nun weitläuftig bestimmt, um die bisher vorgekommenen Klagen zu beheben. Die Jazyger und Cumaner sollten vom Deutschen Orden eingelöst werden. Die Hälfte des hierzu nöthigen Geldes schieſst der König her. Die Hälfte die Stände. Die Krone sollte immer in Preſsburg aufbewahrt werden. Zu den Verhandlungen mit den Türken sollten immer auch Ungern beygezogen werden. Das Thurótzer Comitat ward in seiner Integrität wieder hergestellt. Rákótzi und Bertsényi wurden nebst allen mit ihnen ausgewanderten Individuen, da sie sich dem Szathmárer Frieden nicht gefügt hätten, geächtet, und ihre Güter eingezogen. Die Prämonstratenser und Jesuiten (welche letztere *regales* zu diesem Reichstage erhalten hatten) sollten (letztere zwar als Besitzer von Abtey- und Propstey-Gütern) auf dem Reichstage Repräsentanten haben. Die Piaristen wurden zugleich für einen recipirten Orden erklärt (Sigmund Kollonits, Bischof zu Waitzen hatte sie 1712 zuerst daselbst eingeführt). Szegedin, Debretzin, Szathmár-Némethi wurden unter die königlichen Freystädte aufgenommen. Die Municipal-Statuten von Slavonien, Dalmatien und Croatien, welche die königliche Bestätigung erhalten hätten, oder noch erhalten würden,

sollten gültig seyn. Unter den aufgenommenen Indigenen bemerkt man den Prinzen Eugen, den Generalen Sibert Heister, den während des Reichstages verstorbenen Baron Carl Locher von Lindenheim.

Für Siebenbürgen, dessen Nachbar, der Fürst Constantin Brankowan, am 26. August 1714 mit seinen Söhnen zu Konstantinopel hingerichtet ward, stellte Carl das katholische Bisthum wieder her, in der Person des Georg Martonffi Baron von Kartzfalva mit 8000 Gulden Gehalt, auch ein Domkapitel von vier Domherrn, ebenfalls mit Gehalten in Geld. (11. December 1715). Steinville errichtete eine ordentliche Festung um das bisherige Weissenburg, und nannte, indem er am 4. November 1715 den Grundstein der Festung legte, diese Stadt Carlsburg, diefs ward von Carl am 23. December 1715 genehmigt.

Im Jahr 1715 störten die Türken den Frieden, indem sie den Venetern Morea binnen fünf und vierzig Tagen abnahmen. Carl, als Haupt-Contrahent des Carlowitzer Friedens, hatte das Recht, auch seinerseits die Türken anzufallen; der Papst Clemens XI von den Venetern angegangen, forderte ihn hiezu auf, und bewilligte am 15. Februar 1716 die *Decimas Sacerdotii.* Eugen rieth, diese Gelegenheit nicht vorbey zu lassen, die Wiedereroberung von ganz Ungern zu vollenden. Für den guten Erfolg verbürgte er sich, und eine solche Verbürgung war allerdings annehmbar. Ludwig XIV war am 1. September 1715 gestorben, mit Philipp von Orleans, dem Regenten und dem Feinde Philipps Königs von Spanien und seines Ministers (ehemahls Pfarrers im Parmesanischen, Alberoni), war der kaiserliche Hof im besten Vernehmen. Um so übler war Rákótzi in Frankreich daran, selbst seine geringe Pension ward nicht bezahlt, seine Briefe an den Regenten blieben ohne Antwort, ja man liefs

es ihm merken, dafs man es gern sehen würde, wenn er Frankreich verliefse.

Carl liefs durch seinen Internuntius zu Konstantinopel Morea zurück verlangen — wie voraus zu sehen war, vergeblich. Am 13. April 1716 ward daher mit Venedig eine enge Allianz geschlossen; am nämlichen Tage ward dem Kaiser zur unbeschreiblichen Freude ein Sohn Leopold gebohren. Diese Freude drückte sich auf einer Münze so aus: *Aeternitas Augusta. Nato Principe Juventutis Leopoldo* 13. April 1716. Eugen traf mit gewohnter Zweckmäfsigkeit seine Anstalten, so z. E. liefs er die Zehnten des ungrischen Clerus gröfstentheils durch die Kammer zur Verpflegung der Armee arrendiren Als der kriegerischgesinnte Grofs-Vezier Ali, ein Fleischhackerssohn, Anstalten machte, Peterwardein zu belagern, schlug ihn Eugen am 5. August 1716 aufs Haupt. Die Generale Prinz Würtemberg, Löffelholz, Johann Pálffi, Maximilian Starhemberg, der Prinz von Bevern, Harrach, thaten alle ihre Schuldigkeit unter einem Ober-General wie Eugen war. Lager, Geschütz (170 Kanonen) und die Kriegs-Cassa der Türken wurden erobert. Die ganze Christenheit (Spanien ausgenommen) freute sich dieses Sieges; der Papst schickte dem Eugen am 7. September 1716 einen geweihten Degen und Hut. Eugen benutzte den Sieg noch weiter, er liefs sogleich Temesvár umschliefsen, schlug den zum Entsatze herbey eilenden Seraskier, und nahm Temesvár am 13. October 1716 durch Capitulation. Mercy, von Eugen zurückgelassen, nahm Pancsova und Vjpalanka; Steinville rückte in die Walachey und liefs durch Dettine den Mauro-Cordato de Scarlatti in Bukurest aufheben. Die Freude über alles diefs unterbrach der Tod des Kronprinzen Leopold (4. November 1716).

Das folgende Jahr 1717, das Geburtsjahr der grofsen Frau Maria Theresia (sie erblickte das Licht der Welt am 13. May 1717) war nicht minder glücklich für die kaiserlichen Waffen. Ein junger Sobieski, Emanuel Prinz von Portugall, Carl und Ferdinand Prinzen von Bayern, mehrere französische und deutsche Prinzen, zusammen über dreyfsig, kamen als Volontärs in Eugens Schule: Eugen, unter ihm Mercy und Braun, umsetzten Belgrad am 1. Julius von einer von Schwendimann angeführten Flottille unterstützt. Der Grofs-Vezier kam herbey, und machte Miene, Eugens Lager um Belgrad mit seiner Übermacht selbst zu belagern. Johann Vékonyi, ein Rákótzischer Ausgewanderter, brachte an Pálffy Depeschen des Grofs-Veziers an den Pascha von Belgrad und verdiente sich hierdurch Begnadigung, Pension und Anstellung als Hauptmann. In Folge dieser Entdeckung der türkiscken Anschläge griff Eugen aus seinen Verschanzungen ausmarschierend, und ein unausgesetztes Feuer auf die Festung anordnend, den Grofs-Vezier am 16. August 1717 an, und siegte vollständig: mit Eroberung des türkischen Lagers und Geschützes (140 Kanonen). Am 18. August ergab sich Belgrad, auf dessen Fall jener von Semendria, Sabacs und Orsova folgte. Während diesem streifte ein Haufen Tataren über Siebenbürgen in Ober-Ungern, aber der Ungrische Adel, zur Insurrection aufgerufen, besonders der Szathmárer von Károlyi angeführt, wiesen diesen Schwarm zurück. Steinvile eroberte die kleine Walachey bis an den Alt-Flufs.

Alberoni, über solche Fortschritte eifersüchtig, hatte Sardinien am 22. August 1717 durch die Flotte des Marquis de Leide überrumpeln lassen; den Türken hatte er eingeblasen, sie sollten den Rákótzi aus Frankreich zurückrufen, und durch ihn innere Un-

ruhen in Ungern erregen. Am 15. September 1717 reiste Rákótzi, der ohnehin schon an seinen Abzug dachte, sehr froh über diese Einladung (überbracht durch Johann Pápai und einen Kapigi Bascha) in die Türkey ab. Am 10. October 1717 kam er in Gallipoli an, fand aber bey den Türken schon grofse Muthlosigkeit. Am 17. December hatte er beym Grofs-Vezier in Adrianopel, am 4. Januar 1718 beym Sultan Audienz. Die Türken und der Spanische Gesandte in der Türkey gaben ihm reichlich Geld: doch war der Sultan schon damahls zum Frieden geneigt.

Zum Behuf des künftigen Feldzuges, bis zu welchem die zahlreiche kaiserliche Armee in Ungern in Winter Kantonirungen gelegt wurde, versammelte man nach Vorschrift des letzten Reichstags in der Eile die Stände, die man haben konnte, im October 1717 zu einem *Concursus Regni* in Prefsburg und liefs an sie durch den Grafen Franz Sebastian von Thürheim starke Forderungen ergehen. Die Stände baten am 16. October 1717 diese Forderungen defswegen zu mäfsigen, weil in diesem Jahre die Kälte des Frühjahres, der Regen und der Ausgufs der Flüsse und die Dürre des Sommers den Feldfrüchten sehr geschadet, die Viehseuche Verwüstungen angerichtet, die häufigen Durchmärsche, Kriegsfuhren und Strafsen-Roboten den Bauern erschöpft, auch die Tataren viele Comitate verwüstet hätten. Am 10. November 1717 antwortete Thürheim, bey der Einquartierung von zwölf Cavallerie-Regimentern und neun und fünfzig Bataillons Infanterie in Ungern müsse es bleiben, zu Mund- und Pferde-Portionen für diese Truppen würden 2,976,000 Gulden erfordert, die bis Ende April aufgebracht werden müssen. Der Krieg betreffe ja Ungerns Wohl und Vergröfserung.

Die Seemächte und Frankreich näherten sich Österreich immer mehr, um Spanien zu züchtigen. Durch ihre Veranstaltung und besonders durch den Französischen Bothschafter De Bonac ward am 27. April 1718 der kriegerische Grofs-Vezier gestürzt, und ihm ein Eidam des Sultans, der friedliebende Ibrahim, zum Nachfolger gegeben. Der Englische Gesandte Robert Sutton und der Holländische Jacob Colyers, halfen die Pforte ebenfalls zum Frieden stimmen, und veranlafsten den Congrefs zu Passarowitz, dem sie selbst als Vermittler beywohnten. Auf demselben erschienen zu Anfang May 1718 Österreichischer Seits Hugo Graf Virmont und Michael Talmann, Hofkriegsrath, (abermahls keiner von den Ungrischen Räthen). Venetianischer Seits Ruzzini. Türkischer Seits Ibrahim Aga und Mehemed Effendi. — Als letztere in einigen Punkten nicht nachgeben zu wollen schienen, rückte Eugen mit der grofsen Armee herbey, und zeigte sich zum Schlagen bereit. Diefs schreckte den in Sophia harrenden Grofs-Vezier, und so ward der Friede am 21. Julius 1718 unterzeichnet. Vermöge dessen behielt Carl alles Eroberte, (die Basis war *Uti possidetis*) als Temeswar, die kleine Walachey, Belgrad und Serwien bis an den Timok, und die Drina; Bosnien bis zur Unna, nach gewissen Entfernungen und Linien. Rákótzi und seine Anhänger sollten in der Türkey, doch weit von den Gränzen wohnen, damit nicht der Friede irgendwie gestört werde. Am 27. Julius 1718 kam auch ein Commerz-Traktat mit der Türkey zu Stande, wodurch die wechselseitige Mauth auf fünf pr. Ct. bestimmt, die Wirksamkeit der Consuln gesichert wurde u. dgl. Virmont ging nach Konstantinopel und liefs den Traktat ratificiren. Rákótzi mufste auf Befehl der Pforte im April 1720 nach Rodosto.

Im Julius 1718 nahm Leide auch Sizilien, darauf kam aber die Quadruppel-Allianz in Haag zwischen England, Holland, Frankreich und dem Kaiser zu Stande (2. August 1718), und Sizilien ward durch Carls Truppen groſsentheils erobert, und die Verabredung der Quadruppel-Allianz, daſs Victor Amadeus statt Sizilien Sardinien erhalten, Carl Mayland, die Niederlande und Neapel sammt Sizilien behaupte, ging in Erfüllung: am 25. Januar 1720 trat auch Philipp, nach Alberonis Verjagung, den Verabredungen der Quadruppel-Allianz bey.

Friedrich August, königlicher Prinz von Pohlen und Churfürst von Sachsen, der am 27. November 1712 das katholische Glaubensbekenntniſs zu Bologna in die Hände des Jesuiten Johann Baptist Salerno (der dafür den Cardinals-Hut erhielt) abgelegt hatte, heirathete am 10. August 1719 die Tochter Josephs I, Maria Josepha, wobey sie und ihr Gatte auf alle Nachfolge in den Österreichischen Staaten zu Gunsten auch der Töchter Carls Verzicht leisteten. Eben dieſs that Amalia, Tochter Josephs I, als sie den Prinzen Carl von Bayern (3. October 1722) heirathete. Am 19. Januar 1720 starb die Kaiserinn Mutter, Eleonora Magdalena.

Carl, der noch immer keinen weitern männlichen Leibes-Erben erhielt, lieſs die pragmatische Sanktion 1720 von den Österreichischen und Schlesischen Ständen anerkennen. Um auch die Protestanten in Ungern dafür zu gewinnen, berief er die in Religionssachen niedergesetzte Commission am 3. Februar 1721 zu Pesth zusammen, unter dem Vorsitze des Grafen Stephan Csáki. Das Personal muſste ergänzt werden, z. E. Paul Okolicsány, Nicolaus Szirmai, Stephan Poor, Stephan Kantor waren gestorben; an ihre Stelle kamen Michael Okolicsány, Michael Török, Samuel Patai, Franz Radványi. Leider! gab

es der Streitschriften von beyden Seiten die Menge; so lange die Jesuiten wirkten, war weder bey Hofe noch im Reiche an wahre Verträglichkeit zu denken, daher der Historiker über alle diese Verhandlungen kurz wegschreiten darf. Die Commissarien, müde derselben, präsentirten ihre Ausarbeitung und baten um Auflösung der Commission; diese erfolgte am 10. August 1721 mit dem Befehl, es sollte bis zur weitern Hof-Resolution alles im Stande, wie es vor dieser Commission war, bleiben.

Der kommandirende General in Siebenbürgen, Graf Hugo Virmondt, liefs in diesem Fürstenthum die pragmatische Sanktion auf dem Landtage zu Herrmanstadt am 30. März 1722 anerkennen. In Ungern ward nun ebenfalls ein Reichstag auf den 20. Junius 1722 angesagt, (und in dem Ausschreiben gesagt: Se. Majestät wünschen, dafs Ungern sich enger mit den andern Erblanden zu wechselseitigem Schutze verbinde) in welchem auf den Antrag des Palatinal Protonotars Franz Sluha und des Erzbischofs und Cardinals Emerich Csáki, die pragmatische Sanktion schon im Julius 1722 einmüthig angenommen ward. Der Reichstag war einer der wichtigsten die je gehalten worden, denn nach gehöriger Vorbereitung der Gemüther durch die Arbeiten der Commissionen in juridischen-politischen Gegenständen, wurde die innere Verwaltung Ungerns auf demselben gröfstentheils regulirt. Die Protestanten verlangten auch die Aufnahme der Ausarbeitung der Pesther Religions-Commission, aber die Entscheidung hierüber ward an den König verwiesen, und von diesem nach dem Reichstage verschoben. In den 129 Artikeln, welche am 19. Junius 1723 sanctionirt wurden*), kommt daher

von

*) Am 12. Junius 1723 befahl der König, dd. Laxenburg, eine von Georg Csipkés de Komárom übersetzte, in

von der Religion nichts vor. Nicht immer war der König gegenwärtig, seine Stelle vertraten dann die Commissärs Thomas Graf Starhemberg und Franz Ferdinand Graf Kinski.

Der erste und zweyte Artikel handelt von der Annahme der pragmatischen Sanction. Die Erben der Töchter, um der Nachfolge fähig zu seyn, sollten katholisch seyn. Der Adel ward auf immer für Contributionsfrey erklärt, wogegen er die Pflicht habe zu insurgiren. Die Armalisten sollten zur *Cassa domestica* der Comitate taxirt werden. Auch die dreyjährige Abhaltung des Reichstags und die Sicherheit der Reichstagsglieder während desselben kam vor, und überhaupt die Erhaltung der Reichs-Freyheiten. Hierauf erscheinen mehrere gesetzliche Verfügungen wegen des Verbrechens der beleidigten Majestät, — der schreyenden Gewaltthätigkeiten, — dann wegen andern Verbrechen und deren Strafen. Der Ungrische Adel ward vom Dreyſsigst enthoben, wenn er etwas in die deutschen Provinzen einführte oder zu eigenem und seiner Leute Gebrauch ausführte *). Auf ein fixes Urbarium (durch Vergleich) wird schon Art. 18. gedrungen, und den Comitats-Magistraten zur Pflicht gemacht, die Bauern wider alle Unterdrückung ihrer Grundherrn zu schützen. — Das Personal der Septemviral-Tafel ward von sieben Personen auf fünfzehn vermehrt, die könig-

Holland gedruckte Ungrische Bibel frey zu geben, worin die Jesuiten und der Erlauer Bischof den Anstand gefunden hatten, daſs gesagt wurde: Gebet hin und taufet auf den Nahmen u. s. w, statt im Nahmen. Der König befahl blos diesen Fehler in jedem Exemplare zu verbessern. Dennoch kam diese Bibel erst 1789 in Ungern an.

*) Dagegen zahlt er aber Österreichische Mauthgebühr unter dem Titel *Consumo*, *Essito* u. dgl.

liche Tafel ward ebenfalls regulirt: an sie wurden bisher alle Prozesse gezogen, die bisher nur vor dem Palatin oder dem Judex Curiae laufen konnten. (Überhaupt wurden beyde diese Reichs-Ämter durch diesen Reichstag in engere Gränzen der Wirksamkeit gewiesen; diese Wirksamkeit ward nämlich dikasterialisch und gerichtshofmäſsig gestaltet, und gröſstentheils auf das Präsidium dieser Dikasterien und Gerichtshöfe beschränkt. Eine sehr wichtige Veränderung und doch ohne Lärm ausgeführt). In Croatien und Slavonien ward eine Banaltafel errichtet. Die Gerichtstermine und die Ferien wurden genau festgesetzt. Da die Protonotarien bey der Gerichtstafel nothwendig seyen, so ward das Protonotarial-Gericht ersetzt durch Districtualtafeln. Den Advocaten ward ein Jurament aufgelegt, es wurden ihnen schöne Lehren wegen Nichtverlängerung der Prozesse und Vermeidung unnützer Ausflüchte und Allegationen gegeben, (die aber nicht beobachtet werden). Die gerichtlichen und Archival-Verrichtungen der Capitel und Convente, als sogenannte *Locorum credibilium* erhielten genauere Vorschriften. Die Errichtung eines Reichs-Archives ward Art. 45 angeordnet. Die Art, wie Auszügel-Schulden gültig zu machen und einzukassiren seyen ward bestimmt, und die Handelsbücher der Kaufleute so wie die Intabulation der Schulden wurden eingeführt. Die dreyjährige Restauration in den Comitaten, die Candidation von vier Individuen zu den Comitats-Ämtern und die Strafen der Unbescheidenheit bey den Comitats-Berathschlagungen oder Sedrien, werden Art. 56 — 58 bestimmt. (Erbrecher fremder Briefe zahlen ein Strafe von 100 Gulden). Das Amt eines Contributions-Perceptors erhielt eine nähere Instruction. Die Contribution und der Porten Anschlag soll sich künftig auf eine Conscription gründen. Auf den

Akademien sollten mehr Studien, so wie sie auf auswärtigen Universitäten gelehrt würden, darunter auch besonders das juridische Studium und die Militärwissenschaften vorgetragen werden, durch eigends anzustellende Professoren *). Der sieben und neunzigste Artikel handelte von der geschehenen Errichtung der königlichen Statthalterey (März 1723), bestehend aus dem Palatin, als Präses, und aus zwey und zwanzig Räthen: in Abwesenheit des Palatins sollte der Judex Curiae den Vorsitz führen. Die Statthalterey soll durch Mehrheit der Stimmen ihre Beschlüsse fassen, dieselben Sr. Majestät in wichtigen Fällen vorlegen, und darauf Weisung durch Rescript oder Dekret erhalten, von keinen Hofdikasterium solle sie abhängen: übrigens nichts wider die vaterländischen Gesetze beschliefsen, vielmehr die Gesetze vollziehen. — Die Stände wünschten die Herbeyziehung ausländischer Handwerker und Professionisten gegen eine Contributions-Freyheit von fünfzehn Jahren: der Hof wollte es im Reiche und in den Erblanden bekannt machen, und diefsfalls mit den Ständen Rücksprache halten **). Die neuerrichtete Statthalterey sollte an Kanäle, Wege, Handelsgesellschaften und überhaupt an Beförderung des Handels ***) wirksam denken, Sr. Majestät

*) So bedurfte es also einer Reichstäglichen Erinnerung, ehe die Jesuiten ihr Studienwesen verbesserten, und z. E. *Professores Juris* anstellten. Für die Medizin sorgten sie durchaus gar nicht, noch für Militär-Studien.

**) Durch ein Rescript dd. Worms 1728 ward nachmahls allen Evangelischen Colonisten, die sich in Ungern ansiedeln wollten, die Religions-Freyheit zugesichert. Katona setzt hinzu: in der Hoffnung, sie würden sich zur katholischen Religion bekehren.

***) Hieher gehört auch die *Succincta Commentatio de Imperio Maris Adriatici Caesari qua regi Dalm. et Principi Istriae propris. Lipsiae* 1723.

und dem Reichstage Vorschläge darüber machen. Unter den aufgenommenen Indigenen waren Georg Managetta, Georg Horrucker und Wilhelm Brickhausen.

Als der Reichstag zu Ende ging, wollte der gute König wenigstens die gröbern Religions-Verfolgungen einstellen, da er mit dem Benehmen der Protestanten auf dem Reichstage zufrieden zu seyn alle Ursache hatte. Am 12. Junius 1723 hatte er bereits ein Rescript ausfertigen lassen, wonach die Evangelischen Geistlichen nicht vor bischöfliche Consistorien citirt; die Evangelischen nicht zu Ceremonien, die ihren Glaubenslehren zuwider liefen, gezwungen, die Unterthanen nicht durch Mifsbrauch des Grundherrlichen Rechts zur Religions-Veränderung genöthigt, und im Weigerungsfall ihrer Häuser und Gründe beraubt werden sollten. Die Weisung, dafs bis zur höchsten Entschliessung über die Pesther Religions-Commission alles im Stande wie vor der Commission bleibe, ward erneuert. — Aber der Clerus hinderte durch eine neue Protestation des Primas, dd. 29. Junius 1723, die Publication dieser Verordnung, ja er erklärte sich laut wider alle Toleranz der Evangelischen. Nichts desto weniger siegte die Billigkeit, und der König befahl nochmahls dd. Prag 10. August 1723, dafs der *Status quo* vor der Commission aufrecht bleibe.

Im Jahre 1724 näherte sich Ripperda der neue Spanische Minister dem Österreichischen Hofe, der wegen der Niederlande mit Holland und England in Spannung gerieth. Eine eigne Schrift erschien, vermöge deren die den Österreichischen Niederlanden zustehende volle Handels-Freyheit auf allen Meeren wider die Eingriffe der See-Übermacht vertheidigt wurde *). Die pragmatische Sanction ward an allen

*) *Vindiciae luculentae juris ac privilegii in Indias ac*

Höfen am 6. December 1724 kund gemacht. Das sogenannte Temesvárer-Banat ward der Leitung des Generalen Merci unter dem Einfluſs der Wiener Hofkammer übergeben, (und gleichsam vom Reiche abgerissen), in Belgrad erhielt den Oberbefehl Alexander Herzog von Würtemberg.

Am 30. April und 7 Junius 1725 wurden mit Spanien engere Bündnisse geschlossen; wogegen Groſsbritannien, Preuſsen und Frankreich eine Defensiv-Allianz zu Herrenhausen am 3. Septemb. verabredeten: welcher nachmahls Holland und Hessen beytraten. Am 23. August 1725 starb zu Regensburg Christian August, Cardinal Primas, ein schwacher Mann, den die Jesuiten regierten; der Hof wählte zu seinem Nachfolger nicht den Cardinal Emerich Csáki, Erzbischof von Colocsa, sondern den Emerich Eszterházi, Bischof von Veszprim.

In Croatien ward mit vieler Mühe verhindert, daſs nicht 7000 Mann inländische Cavallerie die schon beysammen war, 1726 über die in Croatien einquartirten deutschen Regimenter herfielen. In diesem Jahre ward auch das Gebäude der Hofbibliothek vollendet: im Jahre 1727 entstand die Carolinische Straſse zur Beförderung des Commerzes: Mathias Anton Weiſs war ihr Erbauer. An die Stelle des verstorbenen Illyesházi ward wieder ein Geistlicher zum Hofkanzler ernannt, Adam Atsadi, Bischof von Wesprim, dem jedoch Ludwig Graf Battyány beygegeben ward.

Inzwischen hatte die königliche Statthalterey ihre Ausarbeitung über die Conscription als künftige Grundlage der Contribution geendigt, und wegen Verbesserung der Gesetze waren die Comitate zur Abgabe ihrer Meinungen aufgefordert worden.

Africam navigandi ubique commercii colendi &c. Belgii Austriaci. Lipsiae 1724.

Diese und andere Gegenstände zu erledigen, berief Carl am 1. März 1728 einen neuen Reichstag auf den 12. May 1728 nach Presſsburg, und deutete den Ständen in den königlichen Propositionen an: er erwarte eine höhere Contribution, um die nach dem Bedürfniſs und der Lage Europa's vermehrte stehende Armee zu zahlen. Carl war während desselben meist in Grätz, Triest u. s. w. abwesend: zwey Hof-Commissäre leiteten daher die Reichstags-Geschäfte, Ferdinand Kinski und Herrmann Franz Nesselrode.

Über zwey Gegenstände ward viel gestritten. Zuerst über die Conscription, wobey der Adel schrie, es könne die Last der Contribution nicht dem Grunde und Boden ankleben, der Adel müsse die Freyheit behalten, die Gründe der Bauern zum Allodial-Gebrauch einzuziehen, ohne davon Contribution zu zahlen, die Conscription könne also keineswegs die Ausdehnung und Ertragsfähigkeit der Grundstücke treffen, wie es angetragen war. Joseph Eszterházi ein vorzüglicher Verfechter in dieser Angelegenheit, und Adam Zichi, Palatinal, Protonotar, gingen selbst nach Grätz zum Carl, um ihm Vorstellungen deſshalb zu machen.

Die Contribution sollte demnach nach einer andern Proportion, nach einem andern Schlüssel vertheilt werden, und diesen auszuarbeiten ward eine Commission niedergesetzt, wozu auch die Protestanten Samuel Zsemberi und Paul Katona ernannt waren. Als es zum Eidablegen kam, forderte man von ihnen, sie sollten, so wie die Katholischen, bey der Mutter Gottes und allen Heiligen schwören. Da sie dieſs nicht wollten, wurden sie auf den Antrag des gedachten Joseph Eszterházi, und des Bischofs von Erlau, Gabriel Erdödi, nicht nur von der Commission beseitigt, und aus der Session *) hinausge-

*) *Per janitorem locumtenentialis Consilii.*

führt, sondern auch eine Fiscal-Anklage am 8. August 1729 wider sie erhoben, und diese noch während der Session dahin entschieden, daſs jeder nach Trip. II. 28, vier und sechzig Gulden Strafe bezahlen solle. Paul Jeszenak, Stellvertreter des Prinzen Eugen (*Nuncius absentis*) trug darauf an, die Sache der Entscheidung des Königs zu überlassen, aber er ward angeschrieen, daſs er nicht im Sinne Eugens spreche, der mit Hülfe der Mutter Gottes so oft gesiegt habe: ja es ward verordnet, daſs noch drey andre Evangelische Deputirte, die jenen Eid verweigert hätten, zu citiren seyen. Carl cassirte den Prozeſs wider die fünf Deputirte am 9 August 1729 und befahl, bis zu seiner weitern Entscheidung das Geschäft der Contributions-Proportion fort zu verhandeln. Die katholischen Stände schrieben dem König am 13. August 1729, die Evangelischen wollten unter dem Vorwande der Religion die alten Reichsgesetze verletzen, und das Geschäft der Steuer-Proportion hindern. — Der Hof entschied am Ende doch nicht ganz nach ihrem Wunsche. Der sechs und zwanzigste Artikel hält blos Unadeliche, die wider Adeliche schwören sollen, an die Ablegung des Decretal-Juraments an.

Erst am 20. November 1729 ward der Reichstag beendigt. Folgende waren die vorzüglichern Beschlüsse: (jener Beschluſs wodurch die Contribution auf 2,500,000 Gulden bis auf den nächsten Reichstag bestimmt ward, ward nicht inarticulirt). Die Roboten der Contribuenten bey Festungen oder sonstigen öffentlichen Gebäuden, Straſsen u. s. w. sind ablösbar mit jährlich 24,000 Gulden. Das Jagdrecht ward durch einen eigenen Artikel regulirt. Wenn der Eid gerichtlich auferlegt oder gestattet werden könne; wenn und wie Apellation und Repulsion Statt finde, bestimmten meh-

rere Artikel; über die Pfand- und Schuld-Processe, dann Theilungszwistigkeiten ward manches heilsame verordnet, so wie über die so genannte *Series Causarum*, und andere gerichtliche Gegenstände. Mehrere vor den Reichstag gekommene Gegenstände verwies der Hof an die Statthalterey, z. E. die Ausarbeitung eines Mauth-Systems, — die Ausrottung der Missbräuche bey den Zünften, u. s. w.

Indessen hatten die Congresse zu Cambray und Soissons noch zu keiner Aussöhnung mit den Seemächten geführt, obwohl Carl sich herbeygelassen hatte, den Hafen von Ostende auf sieben Jahre zu verschliessen. Ein neuer Bund der Seemächte zu Sevilla (9. November 1729) wollte diesen Hafen auf immer verschlossen haben. Im Jahre 1730 ward die Sache noch mehr durch den Tod des Herzogs von Parma und Piacenza verwickelt. Sowohl Ostende als Parma und Piacenza mussten aufgeopfert werden, ehe Grossbritannien und Holland durch Traktaten zu Wien 16. März, 6. Junius und 22. Julius 1731 die pragmatische Sanction anerkannten.

So war also der Hof, der noch im Januar 1729 wegen Schutz der Religions-Freyheiten der nichtunirten Szekler eine Circular-Verordnung erlassen hatte, mit andern protestantischen Höfen nicht zufrieden, und vielleicht hatte diess einigen Einfluss auf das Carolinische Rescript in Religions-Sachen vom 21. März 1731. Carl hatte unter dem Vorsitz des Prinzen Eugen schon 1729 eine Ministerial-Conferenz niedergesetzt, um über die Akten der Pesther Religions-Commission einen Schluss zu fassen: bestehend aus den Grafen Zinzendorf, Nesselrode, Starhemberg, Dietrichstein, Ludwig Batthyáni und Ferdinand Kinski. Das Resultat war jenes Rescript. In demselben ward die Leo-

poldinische Resolution von 2. April 1691 für die ächte Auslegung der Art. 26, 1681, und 21, 1687 erklärt und demnach festgesetzt: die Evangelischen hätten nur in den Articular-Orten eine öffentliche anderwärts nur eine Privat-Religionsübung, beschränkt auf das Lesen ihrer Andachtsbücher in Häusern. In den Articular-Orten dürfen protestantische Geistliche, deren Zahl der König bestimmt, ihr Amt handeln; in den andern sollen die Evangelischen sich der katholischen Pfarrer in Ministerialien bedienen, und denselben die Stola wie die Katholischen zahlen. Das Recht der Grundherrn bleibt, doch ist denselben ohne Vorwissen des Königs keine Neuerung gestattet. Superintendenten wird der König gestatten nach dem auszuweisenden Bedarf, sie sollen über die Sitten der Geistlichkeit wachen, und excedirende Geistliche strafen; die Archidiaconen sollen jedoch nachsehen dürfen, ob die protestantischen Geistlichen auch ächt christlich taufen, und es an keinem Erfordernifs der Taufe ermangeln lassen. In weltlichen Processen untersteht die evangelische Geistlichkeit der weltlichen Gerichtsbarkeit. Die Ehestreitigkeiten der Protestanten gehören vor die bischöflichen Consistorien: sie sollen jedoch nach protestantischen Grundsätzen über die Ehe entschieden werden, mit Zulassung der Apellation an den Erzbischof*). Die Abtrünnigen, besonders die wieder abfallenden Convertiten, sollten vom Könige von Fall zu Fall bestraft werden. Personen verschiedener Religion sollten von katholischen Pfarrern kopulirt werden dürfen. Die katholischen Feyertage sollen von den Nichtkatholischen durch Unterlassung von Arbeiten aufser dem Hause (*quoad publicum et forum externum*) gehalten wer-

*) Ob wohl viele katholische Consistoriales das protestantische Eherecht inne hatten?

den, die Evangelischen Handwerker müssen bey katholischen Ceremonien laut Privilegien erscheinen. Richter, Beamte und Advokaten müssen das Decretal-Jurament leisten. — Zeugen schwören blofs nach der üblichen Formel. Die bisherigen Übertritte von Vorschriften in Religionssachen sollen amnestirt seyn: die künftigen sollen auf die Klage des Fiscus bestraft werden: Recurse an Se. Majestät werden den Privaten, jedoch nicht im Nahmen einer Gemeinde gestattet.

Keine Partey war mit dieser Resolution zufrieden, den Protestanten that besonders der Decretal-Eid wehe; aber sie beschränkten sich auf demüthige Vorstellungen. Anders wollte der Clerus handeln, wenn nicht der Hof den ersten Vorgang mit Ernst geahndet hätte. Michael Friedrich von Althan, Bischof von Waizen, den der Hof zum Cardinal befördert, nach Sizilien als Vizekönig gesetzt, dann aber auch abberufen hatte, liefs sich am 23. May 1731 beyfallen, dem Pesther Comitat eine Protestation einzureichen, worin er erklärte, er habe das Intimat der Statthalterey über diese Hof-Resolution mit Schaudern gelesen, der Inhalt derselben sey der Religion und Kirche gerade entgegen, er erkläre sie und alle ihre Folgen für null und nichtig, und verbiete den Katholischen seiner Diözese dieselbe zu befolgen, so lange bis nicht der in Sachen des Glaubens untrügliche Papst darüber entschieden haben werde. Der Hof liefs sich diese Protestation (durch Decret vom 3. August 1731) vorlegen, und citirte den Cardinal zweymahl; da er nicht erschien, liefs er die Temporalien des Bischofs von Waizen sperren, seine Güter sequestriren *) und seine für aufrührerisch erklärte

*) Althan ging den Commissarien mit einem Kreuz entgegen, und sagte: *Domine, vim patior responde pro me.*

Schrift zerreissen, welches am 3. September 1731 in der Pesther Comitats-Congregation vollzogen ward. (Im Jahre 1732 ward Althan auf die Fürsprache des Papstes ins Bisthum wieder eingesetzt: er starb am 20. Junius 1734.)

Auch in Rücksicht Siebenbürgens liefs sich der Hof zu keinen entscheidend verfolgenden Mafsregeln hinreifsen. Wohl liefs er dort alle Kirchen zurückgeben, die die Katholischen inne gehabt zu haben erweisen konnten, aber er that nicht, was Sigmund Kornis, der Gouverneur, der Bischof Sorger und die Jesuiten riethen, — denn nach ihnen sollte er die Landes-Gesetze über die vier recipirten Religionen aufheben, und das Religionswesen in Siebenbürgen von seinem Gutdünken abhängend machen; die Ehesachen der Protestanten auch dort an das bischöfliche Capitel weisen; die Reisen der Theologen ins Ausland verbieten u. s. w.

Als im April des Jahres 1731 der Judex Curiae, Kohári, gestorben war (mit grofsen Vermächtnissen an Geistliche, Studenten und Arme), folgte ihm in diesem Amte Johann Pálffi, diesem als Ban, Johann Draskovits, und nach dessem Tode Joseph Eszterházi, 1733. Allein als Nicolaus Pálffi 1732 im März gestorben war, ernannte der Hof den eben aus England zurückgekehrten Herzog Franz Stephan von Lothringen und Baar am 5. April 1732, bis zum nächsten Reichstag und provisorisch zum königlichen Locumtenens oder Statthalter.

Die pragmatische Sanction war indessen 1731 und 1732 von Dänemark, Preufsen, (nicht ohne vortheilhafte Stipulationen für beyde) von den Deutschen Reichsständen und von August II in Pohlen anerkannt worden. Am 1. Februar 1733 starb dieser August II. Da der Hof sich für August III erklärte, Frankreich aber am 12. September den Stanislaus

Leszcynski wieder erwählen liefs, so ergriff Frankreich diesen Anlafs, um den Hof aller Italienischen Besitzungen zu berauben, und schon 1733 brach ein neuer französischer Krieg aus, in welchem Spanien und Sardinien als Französische Alliirte auftraten.

Am 20. October 1734 wurden jeder der beyden Confessionen vier Superintendenten zu bestellen bewilligt *), ohne dafs jedoch für das Volk eine neue Last daraus erwachse, (so dafs jeder Superintendent sich mit seinen bisherigen Einkünften begnüge) und ohne dafs diese Superintendenten irgend welche Autorisation der Regierung zu ihrem Amte erhalten sollten **). Blos die gewählten Superintendenten seyen der Regierung nahmhaft zu machen. Indem man den Hof zu solchen einschränkenden Clauseln bewog, that man ihm in der That keinen Dienst, denn man brachte ihn um seine Rechte als Haupt der Protestantischen Kirche in seinen Staaten, Rechte die in den deutschen Erbstaaten mit dem besten Erfolg für Ruhe und gute Ordnung so ausgeübt werden, dafs der Monarch auf den Vorschlag seines Evangelischen Consistoriums (das in Ungern noch immer zum empfindlichen Schaden des öffentlichen Wohls mangelt) und nach eingehohlten Gutachten der Stellen über die Fähigkeit und Friedfertigkeit der vorgeschlagenen Individuen, den Superintendenten selbst ernennt; und ihm zu seinen Visitations-Reisen die nöthige Beyhülfe *ex aerario* bewilligt. Blinder Eifer, sagt Langbein, schadet nur. Auch die Schulen der Protestanten wollte man auf die Grammatik in den Articular-Orten beschränken (Statthalterey-Resolution vom 16. December 1733), und die Prefsburger Gemeinde hatte alle Mühe, 1734 ihr Gymnasium zu

*) *Admittendum seu tolerandum esse duximus.*

**) *Super functione sua nullam expeditionem obtineant.*

retten. So sollte die National-Cultur zum gröfsten Nachtheil des Monarchen beschränkt und aufgehalten werden!

Die Errichtung sieben neuer, auch hernach stabil gebliebener Regimenter 1734, dreyer Hussaren-Regimenter, genannt von den Inhabern, Alexander Károlyi, Gabriel Spleny und Johann Havor; vier Infanterie-Regimenter, Stephan Kökényesdi, de Vetes und Graf Leopold Pálffi; der in Italien und Deutschland unglücklich ablaufende Krieg und ein Aufstand der in ihren Religions-Freyheiten gekränkten Serbler 1735 zog indessen die Aufmerksamkeit des Hofes auf andere Gegenstände; die Häupter des Serblischen Aufstandes, Peter Szegedinetz (sonst Pero), Johann Sebestyén, Andreas Pásztor und Stephan Szilási, hatten wirklich 6—7000 Mann hauptsächlich im Békesser Comitat zusammengebracht, wollten Arad überfallen und den Rákótzi nach Ungern rufen, aber der Aufstand wurde glücklich gedämpft, die vier genanten Rädelsführer wurden am 4. April 1736 zu Ofen mit dem Rade hingerichtet und geviertheilt, Paul Matula, Stephan Barta, Michael Szántú, Peter Szabó und noch vier andere wurden geköpft. Ladislaus Fodor, der sich für Bertsényi ausgegeben hatte, wurde gestäupt und geächtet. An dem Aufruhr hatten die Geistlichen und der protestantische Adel keinen Theil, wohl aber an der Dämpfung desselben. Stephan Ortzi, Johann Beleznai, Peter Halász, Georg Podhradetzki erhielten dafür die goldene Gnadenkette; fünf Vice-Gespäne und Comitats-Beamte von Pesth, Heves und Borsod den Gnadenpfenig; die Gemeinden Túr, Rátz-Böszörmény nnd Vanya hatten zur Habhaftwerdung der Aufwiegler beygetragen und erhielten allerhand Begünstigungen.

Am 12. Februar 1736 ward Franz von Loth-

ringen mit der Tochter Carls III, Maria Theresia *), vermählt, nachdem am 3. October 1735 unter Brittisch-Holländischer Vermittelung mit Frankreich Friede geschlossen, auch von diesem Staate die pragmatische Sanction anerkannt, und Neapel sammt Sizilien und Lothringen aufgeopfert worden, (Mayland aber sammt Parma und Piacenza, und für Franz von Lothringen das Erbrecht auf Toskana, ward gerettet). Spanien und Sardinien traten diesem Frieden am 18. November 1737 bey.

Eben als Carls III Bundsgenossin, die Russische Kaiserin Anna Iwanowna, im Begriffe stand, den Türken den Krieg zu erklären, und die Traktatenmäſsige Hülfe von 30,000 Mann verlangte, starb Eugen am 27. April 1736. Sein Verlust war auch im Civilfache fühlbar. Man zog nun zwar eine Armée in Süd-Ungern zusammen, suchte aber einen Vergleich zu Njemirow zu bewirken, weſshalb der Graf Königsec, Hof Kriegspräsident am 5. December 1736 an den Groſs-Vezier schrieb, und seine Ermahnungen auch am 28 Februar und 20. März 1737 wiederhohlte. Allein alle diese Versuche blieben ohne Erfolg.

Im Juni 1737 ward also den Türken der Krieg erklärt; in einem groſsen Kriegs-Rathe in Wien ward auf Hildburgshausens und Schmettaus Antrag beschlossen, die Türken nicht bloſs mit 30,000 Mann, sondern mit der ganzen Haus- und Staatsmacht anzugreifen, die ganze Walachey, Boſsnien und Dalmazien dachte man zu erobern, das Ober-Commando über 120,000 Mann erhielt durch die Einwirkung der Kaiserin und des Bartenstein nicht Johann Pálffi, weil er zu alt wäre, sondern Franz von Loth-

*) Ihre Schwester Maria Anna starb den 16. Dec. 1744, und dann ward Maria Theresia auch die einzige Tochter Carls.

ringen, unter ihm der Feldmarschall Seckendorf, den aber viele hafsten, weil er ein Protestant war. Ihm waren beygegeben die Generale Wallis, Khevenhüller, Schmettau, die ihm alle aufsäfsig waren; blofs der Prinz von Hildburgshausen war mit ihm einverstanden, dem er auch das besondere Commando wider Bofsnien anvertraute; an Hildburgshausen, der vor dem Ausbruche des Krieges katholisch geworden war, ward auch der Ban Johann Eszterházi angewiesen. Die Türken beriefen den Joseph Rákótzi aus Rodosto nach Konstantinopel, auf Antrag des Bonneval, jetzt Osman Pascha, und bezeigten ihm dort 1737 alle Ehre; sie machten Miene ihn in Siebenbürgen einführen zu wollen: am 24. Junius 1737 erhielt er hierüber ein Türkisches Athname.

Während des Marsches schon verscherzte Seckendorf auch die Gnade des Herzogs von Lothringen, aus Anlafs dessen, dafs der Herzog sich auf der Jagd verirrt, und Königseck ihm hierüber Vorwürfe gemacht hatte. — Seckendorf nahm am 28. Julius 1737 Nissa, aber Hildburgshausen ward am 4. August 1737 bey Banjaluka, Khevenhüller am Timok in Serblien am 28. September 1737 geschlagen, der General Franz Paul Wallis ward aus Crajova hinausgejagt, und Nissa ward am 18. October 1737 wieder an die Türken von Doxat übergeben. Doxat verlohr nachmahls den Kopf; Seckendorf ward zurück berufen und arretirt. Eine der ungegründeten Beschuldigungen, die man Seckendorfen nachwarf, war die, dafs er die gesammte Armee zum protestantischen Glauben habe bekehren wollen *). Zu Ende 1737 entkam der Metropolit Arsenius Joannovitsch mit wenigen Albanesern oder Clementinern der Wuth der Türken nach Ungern.

*) So sagt: Deseritzky *per totum exercitum, praeposterum dogma datis libellis et instructionibus sparsit.*

Im März 1738 brachten die Türken den Joseph Rákótzi nach Widdin und ließen ihn ein Manifest herausgeben, das aber keine Wirkung hatte. Am 29. April 1738 ward er von Carl III geächtet und eine Belohnung von 10,000 Gulden auf seinen Kopf gesetzt. Am 5. September 1738 exkommunizirte ihn der Papst. Er starb zu Csernawoda am 10. November 1738, acht und dreyßig Jahre alt.

Auch in diesem Jahre 1738 lief der Türkische Krieg unglücklich. Unter dem Herzog von Lothringen kommandirte Graf Königseck (der Sieger bey Quistillo über den Marschall Broglio). Die Türken ergoßen sich von Widdin aus ins Temesser Banat; am 4. Julius 1738 drückte man sie zwar bey Kornia zurück, (und der Pöbel in Wien, trunken über diesen Anschein von Sieg, hätte beynahe Sekendorfens Gefängniß erbrochen, und ihn in Stücke zerhauen); aber als der Groß-Vezier selbst herbeykam, verlohr man den Muth und zog sich zurück. Mehadia ging am 15. Julius, Orsova am 15. August an die Türken über; in der kaiserlichen Armee entstand die Pest, weßwegen Franz von Lothringen schon am 19. September nach Wien reiste. Sie verbreitete sich, leider! obwohl man schon an Contumaz-Anstalten, und Wachhäuser dachte, auch in Ungern, und rafte in Ofen allein an 6000 Menschen hin. Auch Königseck ward abberufen, und zum Oberst-Hofmeister der Kaiserin ernannt.

Im nächsten Feldzuge 1739 sollte sich der Herzog von Lothringen nicht mehr der Pest aussetzen. Den Ober-Befehl erhielt der General Olivier Wallis. Als er in Serblien vordrang, traf er bey Krotzka auf den von Passarowitz anmarschierenden Groß-Vezier, und verlohr an ihn am 23. Julius durch Sorglosigkeit die Schlacht. Am 26. Julius eröffneten schon die Janitscharen die Laufgräben von

Bel-

Belgrad, der furchtsame Commendant Succow sprach schon im August von Übergabe: und Wallis leitete durch den Obersten Grofs, Friedens-Unterhandlungen ein, welche der als Vermittler herbey gekommene Französische Gesandte Marquis Louis Sauveur de Villeneuve zum Nachtheil Österreichs leiten wollte. Der Hof schickte jetzt den Generalen der Infanterie Schmettau, um Belgrads Commando zu übernehmen, (er übernahm es am 22. August und setzte sogleich die Festung in bessern Stand), und den Grafen Wilhelm Reinhard von Neiperg, um den Frieden zu unterhandeln. Wallis hatte die Sache schon dadurch verdorben, dafs er den Türken als Preis des Friedens bereits Belgrad angeboten hatte, das er nach Succows Berichten ohnehin schon als verlohren ansah. Jetzt gab es nun obendrein zwischen Wallis und Neiperg Eifersucht, und jener hielt diesem sogar Kuriers-Depeschen von Wien auf, und verbarg ihm den schon durch Schmettau verbesserten haltbaren Zustand der Belgrader-Festung. Neiperg ging ins Türkische Lager, und setzte sich dadurch Mifshandlungen der Türken aus, die besonders losbrachen, als er von der Übergabe Belgrads nichts hören wollte, die schon Wallis zugesagt hatte. Es mufste bey dieser und bey der Abtretung der kleinen Walachey bleiben; so ward am 1. September 1739 vorläufig in dem übereilten, ohne Zuziehung Ungrischer Räthe geschlossenen Frieden ausgemacht: und sonach ward Belgrad nach Schleifung einiger Werke, mit demselben Servien und Sabats, vor der kaiserlichen Ratification übereilter Weise übergeben am 4. September. Auch Orsova auf der Insel mit der Elisabeths Schanze ward den Osmanen überliefert. Der Hof wollte Anfangs einen solchen Frieden nicht begnehmigen: doch gab er endlich zu, (da schon Belgrad übergeben war, und Frankreich

auf Abschlufs drang) dafs Neiperg am 18. September 1739 den Frieden in volle Form mit den Türkischen Abgeordneten brachte; und so begnehmigte er denselben am 2. October 1739. Neiperg und Wallis wurden auf die Festung geschickt, aber das Übel war geschehen. Die Demolition der Belgrader Festungswerke kostete vielen Bauern den Untergang ihres Zugviehes.

Nach dem Türkischen Frieden gab es grofse Debatten in Wien, ob man wohl die Armee verringern sollte? Die Verlegenheit der Finanzen rieth es; die Sicherheit der pragmatischen Sanktion, deren beste Garantie nach Eugens trefflichem Rathe in der Armee und in den Finanzen bestand, widerrieth es. Es kam wirklich zu Reductionen, als Carl III am 20. October 1740 am Leberbrande starb, ohne länger als acht Tage auf dem Krankenlager zu liegen, und ohne einen Enkel von seiner geliebten Tochter Theresia erlebt zu haben. Wohl hatte er Recht nach Eugens Tode, da der Zwiespalt und Neid unter den Collegien und besonders im Hofkriegsrathe herrschte, zu klagen: Ist denn mit Eugens alles Glück von meinen Adlern gewichen? habe ich denn gar keinen General mehr? — Dafs er den Antwerper Hagiographen die Kosten zum Drucke mehrerer Bände geschenkt, ist für uns nicht so merkwürdig, als dafs er die Hof-Bibliothek gestiftet, und den Geist der Studien, besonders der historischen, (durch Gottfried Bessel, Abt zu Göttweih, durch Hieronymus und Bernhard Petz, durch Gentilotti, Garelli, Boerhave und den Astronom Marinoni) geweckt habe. Was er für Ungerns höhere Cultur gethan, ist in einigen Umrissen erzählt worden. Auch Matthias Bel, der berühmte Geograph Ungerns, fand Beyfall und Unterstützung bey Carl III. Daniel Fischer, ein berühmter Arzt, durfte schon von Stiftung

einer gelehrten Gesellschaft in Ungern sprechen, und zu herausgebenden *Actis Eruditorum Pannonicorum* (1734) einladen. Carl Löw, auch ein Mediziner, schrieb 1739 eine *Invitatoria pro Flora Hungarica.* Samuel Mikovini legte den Grund zu einer bessern Reichs-Karte durch Commitats-Karten. Der Jesuit Gabriel Hevenesi († zu Wien 11. März 1715) arbeitete durch seine Sammlungen in der Ungrischen Geschichte sehr viel vor, nicht minder der Jesuit Samuel Timon († 1739), Páriz Pápai, Arzt zu Enyed († 1716) in der Ungrischen Lexicographie, Paul Ritter in der Geschichte von Dalmatien, Croatien und Slawonien († zu Wien 1713).

Nach Carls III Tode ward noch am 20. October 1739 Maria Theresia als Alleinherrscherin aller Erbstaaten in Wien ausgerufen. Der bayerische Gesandte Graf Dörring erkühnte sich zwar, ein Testament von Ferdinand I vorschützend, die Chefs sämmtlicher Hofstellen durch Dekrete zu sich zu berufen, aber diese Zuschriften kamen ihm uneröffnet zurück: am 21. November erklärte Theresia ihren Gemahl zum Mitregenten, und übertrug ihm die Ausübung der Böhmischen Churstimme; am 22. empfing sie die Huldigung in Nieder-Österreich, aber schon auch im November 1740 zogen sich Bayerische Truppen zusammen, schon Anfangs December 1740 rückte Friedrich in Schlesien ein, wovon er die Herzogthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf, als dem Hause Brandenburg gehörig, ansprach *), und drang bald bis zum Paſs Jablunka vor. Am Ende Januar 1741 war ganz Schlesien bis auf drey Festungen in seiner Gewalt.

Maria Theresia hatte den General Neiperg (so wie Seckendorf und Wallis) des Arrestes entlassen,

*) Jägerndorf habe der Markgraf Georg gekauft, nachdem er seine Güter in Ungern 1524 verkauft habe. Das Wahre an der Sache siehe oben Theil III. B. II.

und stellte den Neiperg an die Spitze ihres im Ganzen nur 50,000 Mann starken Heeres wider die Preufsen; den Ungern kündigte sie zu ihrer Krönung und zur Wahl eines Palatins einen Reichstag auf den 14. May 1741 an; Carl III hatte an die Türken den Grafen Uhlfeld schon am 11. August 1740 nach Konstantinopel geschickt, und durch diesen wurden laut Traktats vom 11. März 1741 alle Gränzirrungen mit der Pforte beygelegt: so ward das Ungrische Reich von dieser Seite gesichert, und die Friedfertigkeit der Pforte seit dem Belgrader-Frieden ist der Österreichischen Monarchie allerdings vielfältig zu Statten gekommen.

Als die Ungern ihren Reichstag hielten, war die Schlacht bey Molwitz am 10. April 1741 verlohren *). Der König drang in Mähren ein, französische Heere setzten über den Rhein, Sardinien bedrohte Mailand, Bayern drückte auf Passau, aber die Königin, nachdem sie schon zwey Töchter gebohren, aber auch durch den Tod verlohren hatte, hatte auch ihren ersten Prinzen Joseph seit dem 13. März 1741 auf liebevollen Armen, und seine Geburt weckte die Hoffnungen der ganzen Monarchie. Die Pathen waren der Papst und August III König von Pohlen.

Am 21. May beschlossen die Ungrischen Stände, auf den Antrag des Personals Anton Freyherrn von Grassalkovics, ihre Königin einzuladen Die Bewillkommung sollte von dem Ausruf begleitet seyn: *Vivat domina et Rex noster.* Am 20. Junius langte die Königin in Prefsburg an. Am 21. Junius wurden die von Joseph Koller de Nagy-Mánya **) unterzeichne-

*) In dieser wurde Maupertuis von ungrischen Hussaren gefangen nach Wien gebracht, hier gut behandelt und entlassen.

**) Hofkanzler war jetzt ein Weltlicher, Ludwig Graf Batthyáni.

ten Propositionen übergeben. Sie handelten von der Ausstellung eines Diploms, und Eidesleistung, wozu die Königin nach den Satzungen vom Jahre 1715 und 1723 bereit sey, von der Krönung, der Wahl des Palatins, der Herstellung einer regulirten Armee, und der hienach zu vermehrenden Contribution, die 1729 bis zum nächsten Reichstag bewilligt worden.

Die Stände wollten das königliche Versicherungs-Diplom mit neuen Zusätzen vermehren. Bey dem ersten Punkte wollten sie die Contributions-Freyheit des Adels und der Grundsätze: die Last klebt nicht dem Boden an, und Ungern wird nicht nach dem Muster anderer Erbstaaten regiert, über und wider alle weiters zu verabredende neue Gesetze gesichert wissen *). Bey dem dritten wollten sie ausdrücklich alle bisher eroberte Theile Ungerns damit vereinigt wissen. Siebenbürgen sollen die Könige von Ungern als solche besitzen und regieren. Ein vierter ganz neuer Punkt sollte enthalten, daſs das Amt eines Palatins in dem ersten Jahre der Vakanz sicher ersetzt, und so wie das Primatial- und Banal-Amt bey seinem Ansehen erhalten, die Ämter an verdiente Nationale vergeben, die Beschwerden auf den Reichstägen persönlich angehört und abgethan, die Ungrischen Angelegenheiten im Innern und Aussen durch Inländer verwaltet werden sollten. Die vorgeschlagene Eides-Formel enthielt den Zusatz, daſs die Königin das Reich in seinen Freyheiten nach dem königlichen Versicherungs-Diplom erhalten wolle.

Die Königin, ehe sie Antwort gab, lieſs einen Palatin wählen, am 22. Junius 1741. Sie hatte die Erfahrung gemacht, daſs der Religions-Druck worunter Schlesien gehalten worden, ihr viel geschadet

*) Da sollte die Klausel nicht gelten: *prout super eorum usu et intellectu diaetaliter conventum fuerit.*

habe: der König von Preufsen benutzte denselben, und zog die bisher in Schlesien geneckten und von Ämtern entfernten Protestanten, die Mehrheit der Schlesier, durch Aufhebung aller Verfolgungs-Gesetze an sich. Die Königin candidirte also zum Palatinal-Amt aufser Johann Pálffy dem Judex Curiae und dem Ban Joseph Eszterházi, den Paul Révaj und den Emerich Zay, Evangelischer Religion. Mit Recht empfing auf den Antrag des Mit-Candidaten Joseph Eszterházy, der Judex Curiae Johann Pálffy den verdienten Lohn seiner Verdienste um das Vaterland, er ward einmüthig zum Palatin ausgerufen, die Königin nannte ihn gewöhnlich Vater. Joseph Eszterházi ward zum Judex Curiae ernannt. Georg Erdödi und Johann Eszterházi wurden zu Kronhütern gewählt. Der Herzog von Lothringen behielt das General-Commando aller Truppen in Ungern.

Noch am nämlichen Tage erklärte dann die Königin, am Versicherungs-Diplom könne keine Änderung Statt finden; aber was die Stände zuzusetzen wünschen, könne ein Gegenstand der abzufassenden Artikel nach vorläufiger Berathschlagung seyn, und namentlich der Zusatz des ersten Punktes könne in die Artikel hineingesetzt werden; die übrigen Zusätze modificirte die königliche Resolution, mit Weglassung des Punktes über Siebenbürgen. Auf eine neuerliche Vorstellung der Stände setzte auch die Königin den Punkt wegen Siebenbürgen in ihre Resolution, und näherte sich auch in den übrigen Punkten noch mehr den Ausdrücken der Stände. Noch am 24. Junius 1741 ward den Ständen nach dieser sie beruhigenden Resolution das unveränderte Versicherungs-Diplom eingehändigt, am 25. Junius ging die Krönung vor sich: nur zwey Gesandte, der Päpstliche und Venetische, waren dabey gegenwärtig.

Viel härter ging es mit dem Antrage, den Her-

zog Franz von Lothringen als Corregenten von Ungern anzuerkennen. Es ward der Fall angenommen, dafs Theresia und ihre Kinder stürben, dann wäre, hiefs es, das Wahlrecht der Stände durch eine solche Corregentschaft compromittirt, das Reich auswärtigen und neuen Stürmen, und auch sonst der Gefahr ausgesetzt, dafs der Herzog seine Lothringer begünstigen würde. Im Julius und August wurden hierüber die Gemüther verschiedentlich bearbeitet, aber ohne Erfolg: man traute sich nicht, den Antrag öffentlich zu machen.

Allein der Churfürst von Bayern hatte Passau am 31. Julius, Linz am 14. August besetzt, die Vorposten drangen bis St. Pölten. Khevenhüller, Commendant von Wien, ward aufgefordert; die Franzosen wälzten sich gegen Böhmen.

Da ereignete sich die grofse Scene von 11. September 1741. Eine schöne, junge, tugendhafte Königinn, den sechs monathlichen Kronprinzen auf den Armen, redete in der Reichs-Versammlung vom Throne: Verlassen von allen, treulos von Verwandten und andern, den Verträgen entgegen angegriffen, erwarte sie ihre, ihrer Krone, der Monarchie Rettung von den Waffen, von der Tapferkeit der Ungern. Thränen unterbrachen die kurze Rede, doch wurde sie mit Fassung geendigt. Man sah aber auch die Schnurbärte nicht trocken, man antwortete mit dem einstimmigen Rufe: Blut und Leben für unsere Frau, unsern König *). Noch an demselben Tage ward eine Deputation verordnet, um die Insurrection zu organisiren und ein Manifest entworfen, widerlegend das Schreiben, das der Churfürst von Bayern an den Palatin

*) In die Gesetze kam der Ausdruck vor: *vitam et sanguinem sese impensuros unanimi consensu polliciti sunt.*

und Primas hatte ergehen lassen, das jedoch vor der Hand die Königinn nicht ausgehen lassen wollte. Schon am 12. September war ohne Nachtheil der Gesetze, ohne Folge für die Zukunft eine Armee von 21,622 Mann Fufsvolk, (in sechs Regimenter vertheilt) nach den Porten zu stellen, auch aus der Contributions-Casse zu bezahlen verordnet; die Reiterey sollte bestehen aus dem insurgirenden Adel, oder dessen Stellvertretern, dann aus den (einen von jeder Porta) zu stellenden Reitern, wodurch man 15,000 Mann zusammen zu bringen hoffte; die Stabs-Offiziere der Infanterie ernannte die Königinn, die andern die Comitate, sämmtliche Offiziere der Reiterei sollten durch die Comitate ernannt werden. Hierzu sollten 14,000 Serbler, 6000 Siebenbürger stofsen; Magazine sollten an fünf Orten errichtet, die Königinn in Ofen, von 500 Adelichen Leibgarden und eben soviel Knappen derselben beschirmt werden. Die Donau-Comitate wurden zuerst aufgeboten. Am 15. September ward das Französische Theilungs-Project über die Österreichische Monarchie bekannt, und entflammte nur noch mehr den Eifer der Stände.

Diesen ward sofort vorgestellt, am 19. September, um der Königinn die Sorgen des Kriegs zu erleichtern, sey es nöthig die Corregentschaft ihres Gemahls anzuerkennen. Alle Besorglichkeiten würde der Eid und das Versicherungs-Diplom des Corregenten heben. Am 21. September ging der Antrag durch mit folgenden Beschränkungen: Die Corregentschaft soll keine Folge auf andere Gemahle der Königinnen nach sich ziehen, dem Palatinal-Ansehen nicht entgegen stehen, die Unzertrennlickeit der Erblande und die legale Thron-Succession nicht beeinträchtigen, bis zum Tode der Königinn nach ihrem Wohlgefallen dauern, nach deren Tode wenn

ein Thronfolgendes Kind vorhanden ist, soll diese Corregentschaft in väterliche Vormundschaft bis zu dessen Majorennität übergehen, im Fall des Aussterbens aller Kinder der Königinn sollte sie dem gesetzlichen Wahlrecht der Stände nicht schaden. Die Ausübung der Majestätsrechte, zumahl in Gnadensachen bleibt blos bey der Königinn. Der Corregent werde die Freyheiten der Stände mit aufrecht halten, und über diefs alles einen Eid schwören.

Mittlerweile wendeten sich die Bayern nach Böhmen, um sich mit dem Französischen Heere zu vereinigen. Am 21. September wurde die Generalität der Ungrischen Insurrection ernannt. Unter dem Ober-Commando des acht und siebzigjährigen Palatins sollten stehen, die ernanten Feldmarschälle Joseph Eszterházi (Judex Curiae), Franz Eszterházi, (dieser war nur General der Cavallerie), Alexander Károlyi und Georg Csáki. Deren General-Lieutenants sollten seyn, Johann Baranyai, Andreas Kohári, Joseph Festetits, Johann Baron Ghiláni: zu General-Majors wurden ernannt, Franz Graf Forgáts, Peter Baron Andrási, Franz Graf Nádasdi, Leopold Graf Pálfi.

Zu der Geschichte des Reichstags gehört noch, dafs (nach Richter) die Königinn den Protestanten fünf bis sechs neue Kirchen bewilligte. Kolinovics will behaupten, die Protestanten hätten 6000 Reiter noch besonders angeboten, wenn die Königinn ihre Religions-Freyheiten erweitern würde, aber sie hätte es ausgeschlagen, und nicht einmahl eine einzige Kirche, die im Eisenburger Comitat zu errichten dringend gebeten worden, zugestanden. Soviel ist gewifs, dafs die *Statuta regnorum Croat. Dalmat. et Slav.* zu Gunsten der orthodoxen Religion, und zur Ausschliessung des Güterbesitzes und sogar ökonomischer Beamten nämlich anderer als katholi-

scher Individuen, bestätigt wurden. Die siebenzig Reichstags-Artikel wurden am 29. October 1741 sanctionirt. In so fern nicht schon bisher deren Inhalt angegeben ist, folgt derselbe. Nach demselben wollte die Königinn auch länger und öfter im Reiche verweilen, wenn ihr diefs die Verwaltung anderer Erblande gestatten würde. Sie wollte Ungern immer gleicher Rücksicht als ihre andern Länder werth halten, alle inländische und auswärtige Geschäfte des Reichs mit Ungern verhandeln, zu ihren Ministerium Ungern anstellen. Die Forderung der Stände, dafs das Amt eines *Tavernicorum Magistri* in seiner Wirksamkeit hergestellt, und namentlich auf das Berg- und Münzwesen ausgedehnt werde, wollte die Königinn weiter überlegen. Den durch die Ungrische Hofkanzley ergehenden Resolutionen sollen die Verfügungen anderer Dikasterien nicht widersprechen, die gedachte Hofkanzley sollte gleichen Rang und gleiches Ansehen haben mit andern unmittelbaren Hofstellen. Die Ungrische Kammer sollte ihre Berichte an die Königinn, und mit deren Unterschrift Weisungen empfangen, zum Zeichen ihrer Unabhängigkeit von der (Deutschen) Hofkammer. Siebenbürgen wird, als zur Krone gehörig, von der Königinn und ihren Nachfolgern in der Eigenschaft als Könige von Ungern regiert; die Einverleibung der Comitate, Kraszna, Mittel-Szolnok und Kővár, des Zarander Comitats, der ohnehin seine Contribution zur Ungrischen Casse zahle, sollte nach Anhörung der Siebenbürger für sich gehen. Jetzt schon ward dekretirt die Einverleibung aller Militär Districte im Batscher, Bodrogher, Csongrader, Arader, Csanader und Zarander Comitat, des Temeswarer Banats, Syrmiens, und Unter-Slavoniens; sie sollte nach hergestelltem Frieden bewirkt werden durch königliche und Reichs Commissarien,

letztere vom Palatin und Ban zu ernennen, doch so, dafs die Gränz-Militz ihre besondere unvermischte Wohnorte erhalte, und das übrige der Comitats-Gerichtsbarkeit zugewiesen werde. Bey neuen Schenkungen von Gütern hat kein Einflufs der Kammer Statt; Fiskal-Güter dürfen nicht licitirt werden, Ansprüche auf Güter in *partibus neoaquisticis* sollten von den aufserordentlichen auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen werden. Der Fiscus hat dieselben Rechte, wie alle andern Kläger und Beklagte. Das Personal der Septemviraltafel ward noch mit vier Beysitzern vermehrt. In Prozessen wegen Hochverrath ist der Fiscus schuldig, den Angeber, wenn einer da ist, dem *Judicio delegato* nahmentlich anzuzeigen. Die Ausfuhr Ungrischer Produkte soll nach einvernommenen Ständen der andern Erblande durch Verminderung der Zölle und Aufhebung der Prohibitiv-Gesetze erleichtert, und der Ochsen-Austrieb nach Venedig sogleich, ins Deutsche Reich nach dem Frieden freygegeben werden. Die Wegmäuthe in Ungern treffen nur Zugvieh und Wägen, nicht die Waaren; die Freyheit der Bürger von Wegmauthen ward hergestellt; der Weinhandel ward den nicht nationalisirten oder nicht angesessenen Griechen, Armeniern und Juden zur Verhütung der Weinverfälschung verboten. Allen öffentlichen Behörden ward die Postfreyheit in ämtlichen Corespondenzen eingeräumt. Auf der Trennung der Ungrischen Jesuiten von der Österreichischen Provinz ward beharrt, die Königinn versprach, die Obern derselben hierüber zu vernehmen. Der Salzpreis ward um fünfzehn Kreuzer pr. Centner herabgesetzt, die Salzfuhren werden bezahlt, und nicht im Wege des Executions-Zwanges gestellt. Über die Einverleibung der Haiduken-Flecken zum Szabolcser Comitat soll auf dem nächsten Reichstage entschieden

werden. Militär-Personen, die in Städten wohnen, und daselbst Gründe und vielleicht auch Schulden haben, unterstehen in Rücksicht beyder dem Lokal-Gerichte. Die Beschwerden der Bergstädte wider die Cameral-Bergbeamten und Berggerichts-Individuen sollten durch königliche Commissarien nach dem Reichstage abgestellt werden. Indigenen zahlen 2000 Dukaten an Taxe, zu Handen des Regnicolar Cassa-Perceptors. Nach dem Frieden sollte auch der Wunsch der Stände wegen Verwaltung der Contributions-Cassa durch National-Individuen in Erwägung gezogen werden. Die Königinn wollte das Tyrnauer adeliche Convict nach dem jetzigen Bedürfnifs der Erziehung adelicher Jünglinge reguliren (die Jesuiten, sich selbst überlassen, blieben hinter dem Zeitalter zurück: es bedurfte öffentlicher Klagen, um sie vorwärts zu bringen). Der Titular Bischof von Serblien, und Domherr zu Erlau, Georg Foglár beschämte die Jesuiten, indem er zu Erlau ein *Studium juridicum* stiftete, dessen Unter-Direction das Hevesser Comitat, zusammt dem Bischofe und Capitel führen sollte, die Oberleitung aber die königliche Curia: diese Stiftung ward zum ewigen Gedächtnifs inartikulirt. Innerhalb der Königreiche Croatien und Slavonien, sollte der Metropolit der Orientalisch-Gläubigen keine Gerichtsbarkeit ausüben, der Orientalisch-gläubige Bischof, Simeon Philippovich, der den griechisch-katholischen Bischof von Swidnitz, von der Besuchung des Klosters zu Matscha weggestofsen habe, sollte einer Untersuchung unterzogen werden. Zu Indigenen wurden aufgenommen, Carl Alexander Herzog von Lothringen, der Bruder des Corregenten und Schwager der Königinn, Gouverneur der Niederlande. — Franz Herzog von Modena, — die Grafen Kinski, Dietrichstein, Schönborn, Mercy d'Argenteau, Lymburg-Styrum.

Die Königinn hielt sich noch bis zum 11. December in Preſsburg auf, nachdem am 26. November 1741 Prag von den Feinden besetzt, und der Churfürst von Bayern eilf Tage darauf zum Könige von Böhmen ausgerufen war. Am 19. December lieſs er sich zum Könige von Böhmen krönen, am 24. Januar 1742 zum Kaiser wählen, am 12. Februar in Frankfurt krönen.

Mittlerweile aber beeiferten sich zwey edle Völker, das Ungrische und das Brittische, der gerechten Sache der Königinn zu Hülfe zu kommen: schnell wurden die sechs Legionen Infanterie zu 3000 Mann gestellt (sie blieben dann auch hernach, bey der immer wachsenden Nothwendigkeit stehender Heere, ohngeachtet die Stände die Last, sie weiterhin im completten Stand zu erhalten verbeten hatten, die Stämme noch bestehender sechs Ungrischer Infanterie-Regimenter, deren bis 1741 nur vier vorhanden waren). Diese sechs Legionen wurden kommandirt von Nicolaus Andrási, Wolfgang Bethlen, Ignatz Forgáts, Samuel Haller, Thomas Szirmay, Ladislaus Ujvári, — zwey Cavallerie-Regimenter, kommandirt von Johann Beleznai und Anton Kálnoki, blieben als Stämme noch bestehender ungrischer Hussaren-Regimenter, deren bis 1741 nur fünf vorhanden waren: zehn andre Hussaren Regimenter, aus Adelichen bestehend, gingen nach dem Frieden ein, zusammen wurden 1741 zwölf Ungrische Hussaren-Regimenter zu 1200 Reitern und Pferden gestellt — Khevenhüller, zum Ober-General wider die Bayern ernannt, zog von der schon gestellten Ungrischen Armee 10,000 Mann, unter Carl Pálffi, dem Sohne des Palatins, und einen Haufen Serblischer und Croatischer Panduren unter Trenk und Prisach an sich, nahm noch in Januar ganz Österreich ob der Ens, am 26. Januar 1742 Passau, am 13. Februar schon München. Die Tyroler brachen aus

ihren Bergen hervor, und schlossen sich an Khevenhüller an, Bayern ward gebrandschatzt, und zumahl von den Panduren geplündert und verwüstet: Carl VII mufste in Frankfurt von Französischen Subsidien leben. Am 1. Februar 1742 ward mit Sardinien die Turiner Convention geschlossen, am 12. Februar wurden die noch zu stellenden Insurrections Truppen zur Eile aufgefordert, indem noch immer die Monarchin in Gefahr sey.

Bald darauf gewann der König von Preufsen die Schlacht bey Czaslau am 17. März 1742. Darauf folgte der Friede von Breslau und Berlin (11. Junius, 28. Julius) durch Vermittlung des Brittischen Gesandten Hindfort. Schlesien ging bis auf Teschen, Troppau und Jägerndorf verlohren, aber die Armee der Königinn konnte sich nun gegen Prag wenden, und Belle Isle, ward sofort von Lobkowitz in Prag eingeschlossen: auch Khevenhüller führte einen grofsen Theil seiner Truppen nach Böhmen, worüber der Bayerische General Seckendorf München am 8. October zurücknahm, und den Khevenhüller zurückzukehren nöthigte. Am 15. December schlug sich Belle Isle nach Eger durch, mit grofsem, von der leichten Ungrischen Reiterey zugefügten Verluste. Eger ward von Festetics belagert: Lobkowitz überwinterte in Neuburg, Khevenhüller in Schärding. Nach dem Tode des Grafen Zinzendorf (1742) ward Uhlefeld Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In innern Angelegenheiten galten Harrachs und des Staats-Sekretär Bartenstein Rathschläge.

Maria Theresia hatte die Erfahrung gemacht, dafs die Protestanten in Ungern mit gleichem Eifer für sie das ihrige gethan hatten, wie die Katholischen; sie erklärte demnach mittelst der königlichen Statthalterey dd. 24. December 1742, bey den vielen ihr

seit ihrem Regierungs-Antritte vorgebrachten Klagen der Katholischen und Evangelischen wider einander, sey sie gesinnt, als gemeinschaftliche Landes-Mutter ihrer getreuen Unterthanen dieselben, sie mögen von dieser oder jener Kirche seyn, denselben ihre Landesmütterliche Huld zu bezeugen und sie vor allem Unrecht in Gemäſsheit der Carolinischen Resolution vom Jahre 1731, die sie als Norm für beyde Theile erkläre, zu schützen, und nach diesen Grundsatz die Privat-Beschwerden, die eingereicht werden würden, nach gehörigen Untersuchung zu erledigen. — Nach einer weitern Resolution vom 28. Julius 1745 sollten die Protestanten, falls sie neue Kirchen bauen, oder die alten herstellen wollten, jedesmahl darum rekurriren. In Rücksicht des Decretal-Eides milderte die groſse Frau die Carolinischen Satzungen dahin, daſs wenn Protestanten bey der heiligen Maria und den Heiligen nicht schwören wollten, dieses dissimulirt werden solle.

Nachdem Traun bey Campo Santo am 8. Februar 1743 gesiegt hatte, drangen auch Khevenhüller und Nádasdi in Bayern ein (9. May 1743), siegten bey Braunau, am 10. Junius ward München abermahls besetzt, alle festen Plätze, sogar Ingolstadt wurde erobert. Am 12 May 1743 empfing Maria Theresia die Böhmische Krone, am 25. Junius die Huldigung in Österreich ob der Ens. Am 16. September lieſs der Graf Goes die Bayern den Eid der Treue schwören. — Auch an dem Siege des Königs von England bey Dettingen (27. Junius 1743) hatten drey Ungrische Regimenter Antheil. Der Versuch Carls Herzogs von Lothringen, bey Rheinweiler ins Elsaſs zu übersetzen (4. September 1743) miſslang. Der Ban, Carl Bathyáni, ward Gouverneur in Bayern, woher die Panduren abberufen

wurden. Das im Felde stehende Heer liefs auf Maria Theresia eine Münze schlagen: mit der Inschrift: *Mater Castrorum.*

In Siebenbürgen ward im Jahre 1743 ein Landtag gehalten und im Jahre 1744 geendigt. Alles was in den Siebenbürgischen Gesetzen (*Approb. et Compil. Constit.*) die Abhängigkeit von der Pforte, die freye Fürstenwahl betraf, ward feyerlich vernichtet; die pragmatische Sanction der Erbfolge der Königinn Theresia, die Corregentschaft ihres Gemahls feyerlich anerkannt. Dagegen bestätigte die Königinn das Leopoldinische Diplom und die darauf erfolgten Entschliessungen; da sie auch die Griechisch-Katholischen als wahre Katholische bey ihren Freyheiten zu schützen versprochen hatte, so schränkten die Stände diese Erklärung auf die Griechisch-Katholische Geistlichkeit und Adel ein, damit nicht das Walachische Volk zu den Nationen Siebenbürgens gezählt werde *). Auch die Union der Nationen sollte stehen bleiben, mit Ausnahme dessen, was in der Form derselben den Majestätsrechten oder der katholischen Religion nachtheilig wäre — mit Beybehaltung aber dessen, was die freye Religionsübung der vier recipirten Religionen und den Verband der drey Nationen, ferner das Recht unschuldige Fürbitten betrifft **). In Folge der allen recipirten Religionen gleich vollwichtig zu Statten kommenden Freyheiten sollte alles aus den Gesetzen ausgestrichen seyn, was wider die Herstellung eines katholischen Bischofs und Capitels, Einführung eines Griechisch-Katholischen Bischofs, die Besitzfähigkeit der Jesuiten stritte. Die Besitzungen des Jesui-

*) *Ne plebs Valachorum aliorumque advenarum numerum inter Nationes faciat.*

**) *Salvis precibus innoxie fundendis.*

Jesuiten-Ordens Báts Jegenye, Kajárto, Tiburtz, Monostor wurden aus der Reihe der Fiscalitäten ausgestrichen. Den Serblern wurden wegen ihrer in Bayern, Böhmen und Italien geleisteten guten Dienste (1743 24. April) die Privilegien bestätigt, mit Unterschrift des Grafen Uhlefeld und des Bartenstein.

Am 7. Januar 1744 ward Maria Anna, Schwester der Maria Theresia, mit Carl Herzog von Lothringen, Bruder des Kaisers Franz I vermählt. Der Feldzug des Jahres 1744 schien sehr glücklich ablaufen zu wollen, das Heer der Königinn unter dem Herzog Carl von Lothringen, unter Traun und Nádasdi, welcher letztere den Vortrab rühmlich befehligte, ging über den Rhein (3. Julius) und Nádasdi erstieg die Mauern von Lauterburg. Die Königinn erklärte in einem Handbillet an den Palatin Grafen Pálffi, dd. 12. Julius 1744, die Ungrischen Truppen hätten sich trefflich benommen, ihr Zutrauen gegen die brave Ungrische Nation wachse immer mehr, aber auch ihre Bereitwilligkeit, das Beste dieses Reichs zu befördern.

Da erklärte plötzlich der König von Preufsen nach einer in Frankfurt mit Frankreich, der Pfalz und Hessen-Cassel am 13. May geschlossenen Verbindung (worin dem Könige von Preufsen drey Kreise von Böhmen zugesagt waren), er müsse als Churfürst seinem aus seinen Staaten vertriebenen Kaiser beyspringen, am 10. August brach er in Böhmen ein: am 10. August reiste aber auch Maria Theresia nach Prefsburg, rief in Eile mehrere Grofse und Räthe zusammen, und liefs die Ungrische Insurrection des Adels aufbieten, deren Anführer diefsmahl Johann Pálffi, Joseph Eszterházi, Franz Eszterházi, Franz Károlyi, Gabriel Splényi seyn sollten. Batthyáni und Festetics marschirten

aus Bayern nach Böhmen. Carl Herzog von Lothringen und Traun ward zum eiligen Rückmarsch aus dem Elsaſs befehligt: dennoch nahm Friedrich Prag, wo Harsch commandirte, durch dessen vorschnelle Übergabe am 16. September, und lieſs es Carl VII zum zweytenmahle Treue schwören. Als aber die Rhein-Armee anlangte, und die Ungrische Insurrection sich an die Gränzen Schlesiens lagerte, zog sich Friedrich zurück, und verlieſs auch Prag am 26. November. Die Armee der Königinn drang in die Grafschaft Glatz ein, Joseph Eszterhàzi und Trenk fügten den Preuſsen im Rückzug vielen Schaden zu. Carl VII drängte indessen die Österreicher aus Bayern und kam am 20. October 1744 wieder nach München. Am 16. December 1744 starb Maria Anna, Theresiens Schwester.

Am 20. Janur 1745 starb Carl VII: sein Sohn Maximilian Joseph schloſs, nachdem die Österreicher unter Adam Batthyáni zum drittenmahl in Bayern eingedrungen waren, Trenk, Trips, Menzel und Bärnklau das Land schlimmer als je verwüstet hatten, und Batthyáni auch die Schlacht bey Pfaffenhofen am 15. April über Segur gewonnen hatte, am 22. April zu Füssen Friede: er erhielt Bayern zurück, erkannte die pragmatische Sanction an, und versprach dem Herzoge Franz seine Stimme bey der Kaiserwahl.

Diese Kaiserwahl sollte noch mehr vorbereitet werden durch die Quadrupel-Allianz zu Warschau zwischen Österreich, England, Holland und Sachsen, am 8. Januar 1745, wodurch alle diese Mächte zu bewaffneten Garanten der pragmatischen Sanction verbunden wurden, und zu der auch Ruſsland und Pohlen eingeladen werden sollte.

Aber in Böhmen und Schlesien, wo Carl Herzog von Lothringen ohne Traun commandirte, lieſ der

Krieg übel: Friedrich siegte im Treffen bey Habelschwert (13. Februar 1745); dann in der Schlacht bey Strigau (4. Junius), bey Sorr (30. September). Joseph Eszterházi drang zwar mit etwa 9000 Reitern der Ungrischen Adelichen Insurrection und einiger regulirten Ungrischen Infanterie, auch den Trenk'schen Panduren in Schlesien bis Neustadt und Kosel vor, da er aber Trenks Panduren und 1000 Mann Reiter dem Herzoge Carl nach Böhmen zu Hülfe schicken mufste, zog er sich von der dem Feinde gemachten Diversion im October nach Troppau zurück. — Obgleich die Ungrischen leichten Truppen und Trenks Panduren in der Schlacht bey Trautenau oder Sorr dem Könige von Preufsen in den Rücken kamen, und viel Beute im Lager machten, behauptete er dennoch den Sieg, der ihm auch am 27. November 1745 bey Hennersdorf, am 15. December bey Kesseldorf treu blieb. Darauf erfolgte am 25. December 1745 der Friede zu Dresden nach der Grundlage des Breslauer Friedens, und Friedrich erkannte Franzen als Kaiser. Franz hatte sich nämlich des Widerspruchs von Brandenburg und Pfalz ungeachtet am 13. September zum Römischen Kaiser wählen, am 4. October krönen lassen.

Zum Dresdner Frieden bot Maria Theresia gern die Hände, denn ihre Waffen waren indessen weder in Italien noch in den Niederlanden glücklich gewesen. In Italien wurde Lobkowitz vom General Gages bey Rimini geschlagen. Lobkowitzens Nachfolger im Commando Schulenburg und Lichtenstein konnten nicht hindern, dafs nicht der Infant Philipp, und der Herzog von Modena am 19. December 1745 in Mayland einzogen. — In den Niederlanden siegte der Marschall von Sachsen über die Alliirten bey Fontenoy (11. May 1745) und

eroberte Brabant und Flandern. Blos in Deutschland ward der Prinz Conti aus Schwaben und Franken hinausgedrängt, und die Krönung in Frankfurt gedeckt.

Die Familie der Königin erhielt am 1. Februar 1745 durch die Geburt des Erzherzogs Carl einen Zuwachs; in Ungern starb am 6. December 1745 der Primas Emerich Eszterházi. Die Jazyger und Cumaner aber kauften sich mit 500,000 Gulden von der Grundherrschaft des Pester Invalidenhauses, an das sie vom deutschen Orden abgetreten waren, los, und erhielten durch eine Resolution der Königin vom 22. November 1745 ihre jetzige Verwaltung durch den Palatinal-Capitän, die Distriktual-Capitäns und Beysitzer; der Palatin blieb oberster Richter derselben, und bezog als solcher aus der Cassa dieser freyen Leute 3000 Dukaten, die politische Verwaltung aber sollte die Statthalterey durch besagte Capitäns ausüben. — In Siebenbürgen hatte um eben diese Zeit ein Basilit Sophronius die unirten, aber nicht gehörig belehrten Walachen zum Aufstand, zur Vertreibung ihrer Griechisch-Katholischen Pfarrer gebracht. Traun, kommandirender General in Siebenbürgen, und Manuel Olsavszki, Griechisch-Katholischer Bischof von Munkáts, suchten die Gemüther durch Vorstellungen und Belehrungen zu beruhigen, und Maria Theresia selbst liefs am 5. April 1746 bekannt machen, dafs da die Union den Griechischen Ritus nicht in den Lateinischen umändern, den Walachen aber, ihren Geistlichen und ihrem Adel manchen Vortheil gewähre, sie die Herstellung der Ruhe und Ordnung auch mit schärfern Mitteln erzwingen werde. In Siebenbürgen machte auch ein anderer Vorfall Aufsehen. Andreas Huszti, ein reformirter Professor, äufserte Zweifel wider die Prädestinations-Lehre, und ward, als man ihn darüber absetzte, katholisch.

Um eben diese Zeit 1745 und 1746 wurden die drey Gränz-Regimenter Gradisca, Brodi und Peter-Wardein, und die drey Comitate der Syrmier, Verötzer und Poseganer abgetheilt und organisirt, und die letztern dem Bane von Croatien in gerichtlichen Sachen, und der Statthalterey in politischen untergeordnet. Baron Trenk, beschuldigt vieler Erpressungen, dafs er in Slavonien einen Aufstand habe erregen wollen, und dafs er einen Grafen Cosa zum Duell gefordert habe, ward in Wien verhaftet.

Der Feldzug des Jahres 1746 lief in den Niederlanden unglücklich, in Italien glücklich ab. Am 21. Februar mufste der Feldmarschall-Lieutenant Lannoy den Franzosen Brüssel überlassen, im Sommer darauf fielen auch Mons und Namur, und Prinz Carl von Lothringen verlor am 11. October 1746 die Schlacht bey Rocoux im Lüttichischen. Die Englischen Truppen hatten die Niederlande verlassen, denn der Prätendent war in Schottland gelandet, und hatte dort im September einige Vortheile errungen.

Die ungrischen Truppen standen meist unter Franz Nádasdi in Italien; sie halfen dem Feldzeugmeister Browne das Treffen bey Guastalla (27. März 1746), dem Fürsten Wenzel Lichtenstein die Haupt-Schlacht bey Piacenza (16. Junius 1746) über Maillebois und dem Feldzeugmeister Botta, den Sieg bey Rotto-Fredo über Don Philipp (am 10. August 1746) gewinnen. Genua ward am 15. September von Nádasdi besetzt, aber während man in Breda fruchtlos am Frieden arbeitete, durch einen Aufstand (5. December) verlohren, und Browne, der schon über den Var gegangen war, mufste zurück.

Da der Hof dem Könige von Preufsen noch immer nicht traute, ging er am 28. May 1745 mit Sachsen und am 22. May 1746 mit Rufsland, wo

damahls Bestuschew Großkanzler war, eine enge Verbindung ein, des Inhalts unter andern, daſs, wenn der König von Preuſsen den Dresdner Frieden brechen sollte, er durch gemeinschaftliche Mitwirkung (Ruſsland sollte eine Hülfs-Armee von 60,000 Mann stellen) — in seine Gränzen gewiesen, und zur Wiederabtretung von Schlesien, Glatz, ja zur Abtretung aller Provinzen gezwungen werden sollte. Auch wider Frankreich versprach Ruſsland Hülfs-Truppen.

Am 12. Julius 1746 war Philipp V in Spanien gestorben; sein Nachfolger Ferdinand VI war eben nicht französisch gesinnt; dadurch ward der Weg zum Frieden mit gebahnt.

Noch ward im Jahr 1747 mit abwechselndem Glücke gefochten. Genua ward von Schulenburg und Nádasdi vergeblich belagert, Nizza an Belle-Isle verlohren, aber der letztere blieb in dem Angriffe, den er auf die bey Fenestrella verschanzten Österreicher unter Colloredo am 19. Julius 1747 machte, in welchem Treffen Forgáts mit seinem Regimente sich besonders auszeichnete. — In den Niederlanden, wohin der König von England nach Besiegung des Prätendenten zurückgekehrt war, fochten Carl Batthyáni und Baranyai mit; aber der König Georg II verlohr am 2. Julius 1747 die Schlacht bey Lawfeld; der Marschall von Sachsen drang in Holland ein, und Löwendahl eroberte am 16. September Berg-op-Zoom. Dagegen war der französische Admiral Jonquière am 16. September 1747 wiederhohlt zur See von Anson geschlagen. — Die Königin errichtete indessen in Wien das Theresianum, in Tyrnau lieſs sie ebenfalls ein adeliches Convicts-Gebäude aufführen. Am 5. May 1747 hatte sie einen Sohn Leopold gebohren. In Siebenbürgen hielt sie einen Landtag und lieſs zur Regulierung des Bergwesens 14 Artikel

abfassen, ratificirt am 19. Junius 1747. Für verdiente Krieger ward der Elisabeth-Orden erneuert.

Der Feldzug von 1748 begann, obwohl man schon in Aachen negociirte; am 5. April 1748 eröffnete der Marschall von Sachsen die Transcheen vor Mastricht, aber 30,000 Russen waren auch auf dem Marsche nach Deutschland, vom Kaiser und der Kaiserin in Kremsier gemustert, und Browne drang in Italien vor. Da wurden die Präliminarien in Aachen am 30. April 1748 zwischen Frankreich, England und Holland, am 25. May mit Österreich durch Wenzel Kaunitz unterzeichnet, am 23. October der Definitiv-Friede geschlossen. Vermöge dessen verlohr Maria Theresia von ihrer Erbschaft einige an Sardinien abgetretene Bezirke von Mayland, die an Don Philipp abzutretenden Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, (mit Vorbehalt des Heimfallsrechtes von Parma und Guastalla) und die dem Könige von Preufsen im Frieden neuerdings garantirten Theile von Schlesien sammt Glatz. Übrigens ward die pragmatische Sanction, und Franz als Kaiser anerkannt, der Herzog von Modena erhielt aufser seinem Lande auch die Cammeral-Herrschaft Arad in Ungern. Carl Graf Batthyáni ward zum grofsen Vergnügen der ungrischen Nation nach dem Frieden Oberst-Hofmeister des Erzherzogs Joseph. Joseph Eszterházi Judex Curiae starb am 10. May 1748, Georg Erdödi ward sein Nachfolger. Die Königin, entschlossen zuweilen in Ungern zu verweilen, liefs die königliche Residenz in Ofen herstellen; aufgefordert vom Palatin Pálffy, dd. 29. August 1748, trugen die Comitate und Städte zu den Kosten gerne bey, am 13. May 1745 ward der Grundstein gelegt. Die Armee, auf 180,000 Mann gebracht, wurde nicht abgedankt, sondern in die Länder vertheilt, ihre Unterhaltung erforderte sechzehn Millionen. Der

Verlust Schlesiens und der Grafschaft Glatz schmerzte die Königin; die Wiedererlangung derselben war ein Hauptziel ihrer Bestrebungen.

Hierbey warf Kaunitz, der von Aachen zurückgekehrt, die Idee hin: nicht die Verbindung mit den im Grunde immer auf Österreichs Wachsthum selbst eifersüchtigen Seemächten, sondern eine neue Verbindung mit Frankreich und die Beybehaltung jener mit Rufsland und Sachsen, könne zu diesem Ziele führen. Diese Idee brauchte einige Zeit, bis sie sich die Bahn brach, denn Uhlefeld und vorzüglich Bartenstein waren dagegen. Indessen ward in den Jahren 1748 bis 1750 ein geheimes Haus-Archiv durch Rosenthal errichtet, es ward an die Errichtung der Gestütte für die Cavallerie, des Sappeurs,- Mineurs,- Pontonniers - und Tscheikisten - Corps (an letzteres 1750) bey Zurückgabe anderer Militär-Orte an der Theifs und Maros, gedacht, Wenzel Lichtenstein verbesserte unabläfsig die Artillerie: es erschienen nach einander Reglements über Completirung der Armee, über das Vorspanns- und Bequartirungs-Wesen, 1750 enstand das Wiener Invalidenhaus, 1752 die Wiener Ingenieur-Akademie. Im Jahr 1750 ward die Banal-Gränze regulirt, die Truppen wurden jährlich in Lägern im neuen Waffen-Exercitium geübt.

Schon 1749 verbot die Königin die Bekanntmamachung irgend einer päpstlichen Bulle ohne königliches Placetum. Als Ludwig von Batthyáni eine andere Bestimmung erhielt, ward wieder ein Weltlicher, Leopold Nádasdi, Kanzler.

In Rücksicht der inländischen Protestanten war Maria Theresia sehr eifersüchiig darauf, dafs sie ihre Klagen nicht an auswärtige Gesandte bringen, und diese ihr keine Vorstellungen defshalb machen

sollten. Zwey Bischöfe trieben es indessen sehr arg, mit Wegnahme evangelischer zumahl Filial-Kirchen, Martin Biró Bischof von Wesprim, und Franz Zichy, Bischof von Raab, und der holländische Gesandte Burmannia, auch der Hannoversche und Preufsische, machten Vorstellungen. — Biró bekam eine königliche Weisung, seinen blinden Eifer zu mäfsigen, sein *Enchiridion adversus Acatholicos*, *Poson.* 1750 ward verboten, Eine Protestantische Deputation, von eilf Adelichen, (z. E. Berzevitzi, Darvas, Rádaj, Gabriel Pronay, Stephan Zsitkovszki), die sich wegen der Vorgänge des Bischofs von Raab am 24. Julius 1750 zu Wien einfand, erhielt die nochmahlige Versicherung, die Königin wolle die Protestanten wie die Katholischen vor allen Beleidigungen schützen, jedoch sollten sie auch ohne Wissen und Willen der Königin keine neue Bethhäuser, wenn auch nur Filiale, errichten, sonst würden diese weggenommen: auch sollten sie nicht directe oder indirecte ihre Klagen an auswärtige Minister bringen, sondern specifische Beschwerden in einzelnen Nahmen einreichen, dem Erzbischofe der Orientalisch-Gläubigen bewilligte Maria Theresia (1749 2. August) einen jährlichen Cammeral-Beytrag von 9000 Gulden zu seiner Dotation.

Der Königin entging nicht, dafs zum Kriege auch wohlgeordnete Finanzen gehören: sie berief auf den 18. April 1751 einen Ungrischen Reichstag in der Absicht, das Contributions-Quantum das seit 1729 in 2,500,000 Gulden bestand, um eine Million erhöhen zu lassen. Der am 24. März 1751 erfolgte Tod des verdienstvollen Palatins Johann Palffy lieferte den Anlafs zum zweyten Hauptgegenstand des Reichstags, zur Candidation und Wahl eines Palatins. Die Ungrischen Abgeordneten, welche den Hof zum Reichs-

tag einluden, hatten ihre besondere Freude daran, daſs der Erzherzog Joseph mit vielem Anstand in Lateinischer, der zweyte Erzherzog Carl aber, ein sechsjähriger Prinz, in Ungrischer Sprache antwortete *). Zum Personal hatte die Königin einen geschickten Mann, Georg Fekete de Galanta ernannt, mit dem Titel Magnificus.

Die Königin eröffnete, umgeben von ihrem Gemahl und Kindern, den Reichstag persönlich: die vom 10. May 1751 datirte, von Carl Nedetzki unterzeichnete königliche Proposition gab unter vielem Lobe die Treue der Ungern als ein Mittel den erlangten Frieden zu erhalten und zu sichern, die Aufrechthaltung einer zahlreichen stehenden Armee, und die Verbesserung aller Zweige des Kriegs-Dienstes an; sie machte die Stände auf die noch zu zahlenden Schulden **) vom vorigen Kriege, und besonders auf die im Frieden geschehene Aufopferung etwelcher Provinzen und den dadurch veranlaſsten Abgang in den Finanzen aufmerksam, und stellte ihnen die Nothwendigkeit vor, auf die Versorgung der durch Gottes Segen schon ziemlich angewachsenen Zahl der königlichen Kinder fürzudenken. Hierauf ward das Ansinnen gegründet, die Contribution um 1,200,000 Gulden zu erhöhen. Die neue Last sollte durch gute und billige Repartition weniger empfindlich werden, ohne daſs dabey die Adelichen ihre gesetzliche Steuer-Freyheit einbüſsen sollten, welche die Königin zugesicherter Maſsen aufrecht erhalten wissen wolle. Auſser und nach dem Contributions-Gegenstand sollten nur dringende und zur Diätal-Verhandlung ganz geeignete Gegenstände vorgenommen, und der Reichstag nicht über zwey Monathe verlängert werden.

*) Er starb später am 8. Januar 1761.

**) *Debita, quorum solutionem affidatio Regia, et ulterioris crediti ratio ac ipsa conscientia urgeret.*

Am 11. May ward die königliche Bothschaft und Candidation zur Palatinal-Würde gelesen; aus den candidirten ward Ludwig Graf Batthyáni von den Ständen erwählt.

Mit der Contributions-Erhöhung ging es indessen hart: die Stände antworteten erst am 3. Junius 1751: das Reich sey zu derselben zu arm, theils wegen der noch blutenden Wunden des Türkischen Krieges, der damahligen Menschen- und Viehseuche, theils wegen der Anstrengungen im Successions-Kriege, theils wegen der Unfruchtbarkeit, Wasserausgüsse, Heuschreken und anderer Unglücksfälle voriger Jahre, theils aber und hauptsächlich wegen gehemmten Verkehres mit Ungrischen Natur-Produkten, zumahl durch die Zölle in den deutschen Provinzen, und durch die gestattete Einfuhr ähnlicher Natur-Produkte aus der Türkey, wohin sodann das baare Geld unwiederbringlich ausfliefse. Der Handel mit Ungrischen Ochsen nach Buccari und ins Venetianische sey durch neue Zölle in Steyermark 1749 so abgeleitet worden, dafs, nachdem auch diese Zolle wieder abgeschafft worden, die Veneter dennoch ihr Vieh jetzt aus dem Türkischen Gebiet bezögen. Die Österreichischen Fleischhacker hindern, dafs das Ungrische Vieh nicht bis nach Deutschland ausgetrieben werde, sie wollten sich des Alleinhandels mit Ungrischem Vieh bemächtigen. In Österreich sey auf das Ungrische Vieh ein unerträglicher Zoll gelegt worden. Nicht besser würden Wein, Getreide, Wolle bey der Einfuhr in die deutschen Provinzen behandelt: von einem Metzen Getreide müfsten statt eines Kreutzers jetzt vier bezahlt werden. Die unentgeltliche Vorspann und die Deperdita bey Naturalien-Lieferungen entnerven den Landmann.

Die Königin antwortete am 6. Junius 1751 und betreibender Weise am 27. Junius in einem festen

Tone: Ungern habe in den verflossenen Jahren weit weniger als andere Erblande gelitten, es könne und solle für die Sicherheit der Monarchie, in der auch die seinige liege, das Seinige thun. Nach erfolgter Bewilligung der Contributions-Erhöhung werde auch die Königin den vorgebrachten Beschwerden so weit es ohne Nachtheil ihrer deutschen Provinzen thunlich sey, sicher abhelfen.

Am 30. Junius überreichten die Stände unter Bezeugung ihrer Verehrung gegen die Regierung ihrer Königin *) ihre Anerbietung, die Contribution um 500,000 Gulden zu erhöhen, unter nochmahliger Entschuldigung, sie konnten mehr nicht thun, und auch dabey bäten sie, um eine vortheilhaftere Stellung des Militär-Reglements, um die Abschaffung aller unentgeltlichen Arbeiten, Vorspannsleistungen und Fuhren, und um die zu gestattende Verwahrung: daſs für uneinbringliche Rückstände nicht gehaftet werden, und einer nicht für den andern zahlen dürfe.

Die Königin, obwohl mit der Erklärung, es hätte wohl noch mehr gethan werden können und sollen, nahm am 6. Julius das Anerbieten an, zur Ablösung aber der unentgeltlichen Arbeiten, Fuhren und Vorspannsleistungen sollten die Stände noch 200,000 Gulden zulegen, und so wolle die Königin befehlen, daſs ihre in ämtlichen Geschäften reisende Offiziere und Beamte keine unentgeltlichen Fuhren mehr verlangen, sondern die Vorspann von Station zu Station mit fünf und vierzig Kreuzer bezahlen

*) Mit Recht zählen die Stände unter die Wohlthaten der Theresianischen Regierung die Verbreitung guter Moralität. *Plantantur passim per augustae Domus exempla insigni proventu virtutes, exstirpantur vitia, in hac pietatis et innocentiae luce educatur Coronae Princeps.*

müfsten. Die Vertheilung der Contribution sollten die Stände gewissenhaft besorgen *). Binnen acht Tagen erwarte die Königin Antwort.

Am 15. Julius liefsen sich die Stände die gesammten 700,000 Gulden mit Einschlufs der Judentaxe und der Contribution der wieder einverleibten Reichstheile (etwa 55,000 Gulden) gegen die obige Verwahrung gefallen.

Am 17. Julius überreichten die Stände ihre übrige Beschwerden; am 24. und 31. Julius erhielten sie hierüber die Erledigungs-Resolutionen; die Königin versprach mit Bayern, Venedig u. a. wegen der Ausfuhr Ungrischer Produkte zu unterhandeln, (Bayern soll den Ungrischen Wein auf der Donau nicht so hoch belegen); andere Anstalten zur Emporbringung des Handels der gesammten Monarchie seyen im Werke und im Werden, z. E. eine Handelsgesellschaft in Triest, oder müfsten auch erst mit der Statthalterey oder mit den Ständen der Erblande überlegt werden. Am 31. Julius 1751 ward auch das neue Vorspanns-Reglement bekannt gemacht: am 30. Nicolaus Csáki zum Primas ernannt.

Nachdem die Königin noch die Truppenlager bey Waizen und Pest und zu Ofen, den Bau der Residenz besichtigt, auch ihrem Kammer-Präsidenten Grassalkovits in Gödölö einen Besuch abgestattet hatte, schlofs sie den Reichstag am 21. August 1751 mit Sanction der 41. Artikel, worin jedoch von der Contributions-Erhöhung nichts vorkam. Zu Kronhütern wurden gewählt Nicolaus Eszterházi und Anton Grassalkovits. Die Theilung der Jesuiten in Ungern von der Österreichischen Provinz ward wiederhohlt betrieben. Um Regulirung des Stolar-Wesens wurde die Königin gebeten. Die Armalisten, die bey

*) *Secundum Deum et ejus justitiam.* — Die Stände antworteten: *Id fides honestas et ratio boni publici exigit.*

der letzten Insurrection gedient hatten, wurden von aller Taxe losgezählt. In das Jacob Löwenburgische Stift zu Wien sollten Ungrische Zöglinge zur Hälfte aufgenommen werden. Raab, Comorn, Neusatz und Zombor wurden königliche Freystädte, Odescalchi, Windischgrätz, Traun, Toussaint u. s. w. wurden Indigenen. Da in Folge dieses Reichstages die Gränze an der March und Theiſs aufgehoben, und provincialisirt ward, so wanderten mehrere Tausend Serbler, die die Waffen nicht mit der Unterthanschaft vertauschen wollten, nach Ruſsland aus, und gründeten daselbst Neu-Serbien. Dieſs gab Veranlassung 1752 eine eigene Illyrische Hof-Deputation zu errichten.

In Siebenbürgen ward ebenfalls zu Herrmanstadt Landtag seit dem 1. September 1751 gehalten, und 8. Artikel am 30. September 1752 sanctionirt; worin aber ebenfalls von der geschehenen Contributions-Erhöhung in Siebenbürgen nichts vorkommt, sondern nur von Ausstreichung der Güter des Siebenbürgischen Bischofs aus der Reihe der Fiscal-Güter und von Festhaltung der Deserteurs.

Im Jahr 1752 entstand die Akademie zu Neustadt; ferner traten Uhlefeld und Bartenstein aus dem Ministerium; Bartenstein ward Böhmisch-Österreichischer Vice-Kanzler und Josephs Lehrer in der Politik und Kenntniſs seiner Länder, und Kaunitz, der im Auslande gebildete helldenkende Kaunitz, Staatskanzler; einer seiner ersten Acte war die Gründung der Akademie der morgenländischen Sprachen, und ein Bündniſs mit den Königen von Spanien, Sardinien, Sicilien und Philipp von Parma zur Sicherheit der italiänischen Besitzungen, damit man von da die Truppen wegziehen und in einem nordischen Kriege brauchen könne. Auf die erbländische Geistlichkeit ward 1752 die Summe von 1,800,000

Gulden unter dem Titel einer Türkensteuer mit päpstlicher Bewilligung gelegt. Kaunitz, wohl wissend, dafs eine Monarchie von Aufsen nicht mächtig und einflufsreich seyn könne, wenn sie im Innern nicht wohlbestellt sey, wufste sich auch in innern Angelegenheiten das Zutrauen der Monarchin zu erwerben, und er hat es wahrlich zum Wohl der Monarchie benutzt.

So erschien am 1. September 1753 (in Ungern am 11. Januar 1754) das Patent wegen Verminderung der überflüfsigen dem Ackerbau und Handel schädlichen Feyertage, ferner die Statthalterey-Verordnung vom 3. September 1753, dafs sich doch die katholischen Geistlichen bey Bekehrungen keiner gewaltsamen Mittel, sondern nur der Belehrung und sanftmüthiger Anlockung bedienen möchten. Zu dieser Verordnung mag auch ein Tumult der zu Túr im Heveser Comitat und zu Vásárhely im Csongrader Comitate wegen Religions-Neckereyen ausbrach, Anlafs gegeben haben. Der Haupturheber desselben, Georg Bujdosó, wurde 1754 in Ofen, Paul Förö in Túr, Franz Bethö in Vásárhely hingerichtet, mehr andere zum Festungs-Arreste auf sechs, zwey und ein Jahr verdammt. — Da es der Kaiserin nicht recht war, wenn Protestantische Zöglinge der Theologie auf Preufsische Universitäten sich verfügten, so liefs sie auf einem im Jahr 1753 wieder zusammen berufenen Siebenbürgischen Landtage beschliefsen, dafs junge Siebenbürger, die sich im Auslande auf eigene oder ihrer Patronen Kosten (zusammenbetteln solcher Kosten ward verboten) weiter ausbilden wollten, zu ihrer Reise einen Hofpafs nöthig hätten, und einen Revers einlegen müfsten, darüber, dafs sie nur befreundete Länder besuchen wollten. Da die Jesuiten die Philosophie vernachläfsigten, so ward ein zweyjähriger Cursus für dieselbe nach gedruckten Lehr-

büchern vorgeschrieben. Am 1. Junius 1754 ward der Erzherzog Ferdinand geboren.

Im Jahr 1755 entsand in Slavonien ein Auflauf wegen Vertauschung der Panduren-Kleidung mit der regulirten Soldaten-Uniform unter den Gränzern, der aber bald gedämpft war. Bedenklicher war aber ein Aufstand in Croatien zu Ende Januar 1755 bis in den März, wegen seiner dreyfachen Verwickelung. Das Signal dazu gaben die Wlachen im Warasdiner Generalat, welche wegen des den Unirten übergebenen Klosters Martsa erzürnt waren. Ihnen folgten die Gränzer des Kreuzer-Regiments, welche wegen einer neuen Conscription, vermöge deren sie des Gränzdienstes ungeachtet auch Contribution zahlen sollten, ihre Offiziere Widman, Kerchelich, Zakevich u. a., auch mehrere Pfarrer tödteten und zu den Waffen griffen. Nach deren Beyspiele liefsen sich auch die Croatischen Bauern, besonders zu Dubovitza und Raüna, zum Aufstande verführen, und verbrannten die Curien ihrer Grundherrn Raffai (des Vicegespanns) und Kaszner, auch die herrschaftlichen Gebäude der Jesuiten zu Skalitz, und das Schlofs des Bischofs zu Zagrab, Gradetz, weil sie von diesen Grundherren nach ihrer Angabe gedrückt worden waren. Indessen sammelte sich der Adel in Zagrab, schlug die Bauern in die Flucht, und verheerte die Sitze der Widerspänstigen, es kamen aus Inner-Österreich und Ungern Truppen herbey, und so ward der Aufstand auch der beyden Generalate gedämpft. Maria Theresia nahm hieraus Anlafs, 1756 manche Mifsbräuche in Croatien abzustellen, und die dortigen Comitate auf den Fufs der Ungrischen zu reguliren.

Indessen war wegen Nord-Amerika, Louisiana und Canada, schon 1754 Zwist zwischen England und Frankreich ausgebrochen. Frankreich wollte sei-

seine Besitzungen über dem Meere in Hannover zurück erobern. England wollte diefs auf alle Art verhindern. Beyde suchten Bundesgenossen zu Lande. England schlofs Bündnisse mit Hessen und mit Preufsen (26. Januar 1756), Frankreich schlofs das berühmte Bündnifs mit Österreichs Bothschafter, dem Fürsten Starhemberg am 1. May 1756.

In Folge dieser neuen Allianz veranlafste Österreich auch die Russen und Sachsen zu Rüstungen; der König von Preufsen hatte aber durch den meineidigen Cabinets-Canzellisten Menzel die wider ihn seit 1746 gepflogenen Einverständnisse des Wiener-, Dresdner- und Petersburger-Hofes erfahren, und Herzberg trat auf mit einer »gegründeten Anzeige von dem Betragen der Höfe zu Wien und Dresden gegen Seine königliche Majestät von Preufsen mit beygefügten Orginal Dokumenten.« Ein preufsisches Heer rückte am 29. August 1756 in Sachsen ein, die zweydeutige Schlacht bey Lovoschitz ward am 1. October geliefert; vergebens versuchte Browne 11. October die bey Pirna unter dem Marschall Rutovski eingeschlossenen Sachsen zu befreyen: sie kapitulirtem am 15. October. Am 11. October 1756 forderte die Königin die Comitate und Städte zu Kriegs-Beyträgen auf. Am 8. December 1756 gebar sie den Erzherzog Maximilian.

Nur eine kurze chronologische Erwähnung der Begebenheiten und Schlachten des siebenjährigen Krieges gehört in die Geschichte Ungerns, das aufser den gewöhnlichen Folgen des Krieges, von demselben unangetastet blieb. Schon bey dem Ausbruche des Krieges stellten die begüterten Familien Pálffy, Eszterházi, Batthyáni und andere mehrere, Reiter, gaben Geld und Getreide; der Corregent Franz errichtete ein neues Hussaren-

Regiment, der Palatin Batthyáni ein zweytes aus den Jazygern. Am 6. May 1757 geschah die Schlacht bey Prag, am 18. Junius jene bey Collin, in welcher sich bekanntlich Nádasdi auszeichnete, und welche zur Stiftung des Theresien-Ordens (18. Junius 1758) Anlaſs gab. Am 7. September schlug Nádasdi bey Holzberg den Generalen Winterfeld, der hiebey seyn Leben verlohr; am 9. September ward die Hannöversche Armee im Kloster Zeven entwaffnet; Hadick brandschatzte Berlin (16. October), aber Friedrich siegte am 5. November bey Roſsbach. Nádasdi, General der Cavallerie, eroberte Schweidnitz, 12. November *), Daun Breſslau (22. und 25. November) aber Friedrich siegte am 5. December bey Leuthen, nahm Breſslau am 19. December, — Liegnitz am 22. December, Schweidnitz am 18. April 1758 zurück. Vor der Schlacht bey Leuthen hatten sich Carl Herzog von Lothringen und Nádasdi zertragen. Beyde wurden von der Armee abberufen, und Nádasdi als Ban von Croatien angestellt. Van Svieten begann seine Studien-Reform.

Im Jahre 1758, nachdem die Ungern wieder am 24. Januar und 23. Februar 1758 zu Kriegs-Subsidien aufgefodert waren, geschah durch Loudon und Siskovits der Überfall bey Donstadtl, der Friedrichen zwang, die Belagerung von Olmütz aufzuheben, am 14. October siegte Daun bey Hochkirchen, ohne jedoch den Sieg zu benutzen, erfolglos war die Schlacht bey Zorndorf (26. August). Nach vernichteter Convention zu Zeben wurden die Franzosen, durch Ferdinand Herzog von Braunschweig beschäftigt, am 23. Junius 1758 bey Crefeld geschlagen: mindere Siege bey Sondershausen und Lutternberg

*) Acht hier eroberte Fahnen wurden in acht Domkirchen in Ungern zum Andenken der ungrischen Tapferkeit aufgehangen.

brachten die Franzosen nicht viel weiter. Maria Theresia erneuerte mit Päpstlicher Bewilligung dd. 19. August 1758 den Titel Apostolisch *), wie der Papst sagte, um sie zu neuer Ausbreitung der katholischen Religion zu ermuntern; aber Maria Theresia gedachte auch diesem Titel im Innern ihrer Länder eine vollwichtige Bedeutung zu geben.

Daun, obwohl er vom neuen Papste Clemens XIII einen geweihten Hut und Degen erhalten hatte, zögerte doch im Feldzuge 1759 entscheidende Fortschritte zu machen; und auch die Russen, kaltsinnig geworden, benutzten den vorzüglich durch Loudons Hülfe errungenen Sieg bey Kunnersdorf (12. August 1759) nicht. Die Franzosen wurden durch die Schlacht bey Minden (1. August 1759) zu fernern Operationen gelähmt. Dadurch, daſs Daun den General Fink bey Maxen zur Capitulation nöthigte (21. November), war das Versäumte dieses Feldzuges nicht gut gemacht.

Im Jahre 1760 schlug Loudon den Generalen Fouquet bey Landshut; er eroberte am 26. Julius Glatz, während Daun am 21. Julius Dresden entsetzte; Lascy und Daun, vereinigt mit den Heeren, uneinig unter einander, verlohren das Treffen bey Liegnitz (15. August), und Daun das entscheidende Treffen bey Torgau (3. November). Bey dem Französischen Heere fiel nichts von sehr groſser Bedeutung vor. — Die Königin forderte von den Ungern am 19. November 1760 neue Kriegs-Subsidien und errichtete in diesem Jahre die Bergakademie zu Schemnitz und die Ungrische Garde, ein herrliches Institut, wenn auſser dem dabey zunächst beabsichtigten Glanze der Hofhaltung noch ernstlichere Zwecke der Ausbildung mit genauer Bestimmung, ob

*) *Cujus quidem sive consuetudinis sive privilegii fons et caput ignoratur*, sagt das Breve Clemens XIII.

zum Militär oder Civil-Dienste? damit verbunden worden wären. Ein Mittel zu beyderley Ausbildung ward den Ungrischen Garden von Maria Theresia zugedacht, das ihnen in spätern Zeiten genommen wurde: Kurier-Reisen ins Ausland mit offiziellen Depeschen. Diese Reisen, wobey der junge ungrische Adel fremde Länder und besonders Hauptstädte, zuweilen länger (wenn auf Antworts-Depeschen gewartet werden mufste) sah, haben viel genützt. Am 28. September 1760 schwor die neue Garde von 120 jungen Adelichen unter ihrem ersten Capitän, Grafen Leopold Pálffy, zu Prefsburg im Beyseyn des Hofkanzlers Nicolaus Grafen Pálffy. Sie zog in Galla auf bey der Vermählung des Erzherzogs Joseph mit der Infantin Herzogin von Parma (6. October 1760) Maria Isabella. Diese von Joseph geliebte Gemahlin, mit welcher er auch zwey Töchter (die zu früh verblichen) erzeugte, starb sehr bald am 27. November 1763.

Am 5. May 1761 hatte der Papst erlaubt, dafs der katholische Clerus in der Messe *) nach der Fürbitte für den Papst und den Diözesan-Bischof auch hinzufügen dürfe eine Fürbitte für die Königin Theresia und ihren Gemahl und Corregenten Franz, erwählten Römischen Kaiser. — Nach Ableben beyder sollte gebetet werden für den König, ohne dessen Gemahlin zu erwähnen, (oder für die Königin ohne deren Gemahl zu erwähnen). Gegen diese aufserordentliche Vergünstigung **) des Römischen Stuhls hoffte der Papst, werde der Hof für den katholischen Glauben und für den Römischen Stuhl (*ad Romanae sedis dignitatem tuendam*) alles thun. Aber auch im

*) *In Canone Missae.*

**) In den Kirchen für den Regenten zu beten, ist heilige Pflicht der Unterthanen, und bedarf eigentlich keiner auswärtigen Erlaubnifs.

Jahr 1761 lief der Krieg schläfrig und ohne entscheidenden Erfolg. Daun und Buturlin umschlossen den König im Lager zu Bunzelwitz bey Schweidnitz vergeblich, und mufsten sich zurückziehen. Loudon nahm am 1. October 1761 Schweidnitz, Romanzow am 16. December Colberg. Die Franzosen verlohren am 15. Julius und 14. August die Treffen bey Wilingshausen und Einbeck. In demselben Jahre hatten merkwürdige Ernennungen zu Bisthümern Statt. Franz Barkótzi Bischof von Erlau ward Primas, Carl Eszterházi Bischof von Erlau, Christoph Migazzi Cardinal und Erzbischof zu Wien ward Bischof zu Waizen, und Joseph Anton Bajtai, einer der Lehrer Joseph's, nähmlich in der Geschichte und Statistik von Ungern, Bischof in Siebenbürgen.

Am 5. Januar 1762 starb Elisabeth Kaiserin von Rufsland; ihr Nachfolger Peter III ermahnte alle kriegführenden Mächte zum Frieden am 23. Februar 1762, und schlofs am 5. May 1762 eine Allianz mit Friedrich, aber am 9. Julius verlohr er die Regierung, am 17. Julius sein Leben. Seine Nachfolgerin Catharina verboth den Russischen Truppen alle Feindseligkeit wider Preufsen. Friedrich, von dieser Seite befreyt, nahm am 9. October Schweidnitz, am 29. October ward Hadick vom Prinzen Heinrich bey Freyberg geschlagen; auch die Franzosen hatten mehr verlohren als gewonnen. Am 28. November 1762 ergingen neue Rescripte wegen Kriegs-Subsidien. Während des Kriegs hatte Ungern 52,000 Mann Rekruten gestellt.

Am 15. Februar 1763 unterzeichnete Heinrich Gabriel von Collenbach den Frieden zu Hubertsburg zwischen Leipzig und Drefsden. In demselben Jahre gründete Maria Theresia das Waisenhaus zu Tallós (Wartberg), wozu der Grundherr

Franz Eszterházi von Galantha, königlicher ungrischer Hof-Kanzler, ein Gebäude und 10,000 Gulden an Stiftungs-Fond hergab. Hundert Waisen, fünf und siebzig männliche, fünf und zwanzig weibliche, sollten hier erzogen, und dabey auf Convertiten besondere Rücksicht genommen werden. Graf Mercy zog im Banat den achtzehn Meilen langen Bega-Canal, trocknete viel Land aus, und führte den Bergbau im Banat ein.

Der Kronprinz Joseph ward am 27. März 1764 zum Römischen König erwählt, und am 3. April darauf gekrönt. Nun dachte aber auch die Königin an die Herstellung der durch den langen Krieg zerrütteten Finanzen und an die Bezahlung der gemachten Schulden, für welche auch zum Theil die öffentlichen Steuern verpfändet waren, und berief daher auch einen Reichstag nach Prefsburg auf den 17. Junius 1764. Noch vor diesem Reichstage stiftete sie am 6. May den St. Stephans-Orden, von zwanzig Grofs-Kreuzen, dreyfsig Commandeurs, fünfzig Rittern. Ordens-Kanzler sollte allemahl der ungrische Hof-Kanzler seyn; indem die Monarchin als König von Ungern auch Grofsmeister des Ordens sey.

Die Reichstags-Deputirten, die die kaiserlichen Majestäten und Erzherzoge nach Prefsburg einluden, hatten die Freude, dafs der Erzherzog Ferdinand Ungrisch mit ihnen sprach. Die von Jakob Svetics unterzeichnete königliche Proposition vom 5. Julius 1764 enthielt aufser der Ermahnung, in zwey Monathen alles zu endigen, einen doppelten Antrag. Erstens: zur Erhöhung der Contribution mit einer Million um die Nachwehen des Krieges zu heben, der wider die gefafste Hoffnung den erwünschten Erfolg nicht gehabt habe *): und um durch Erhal-

*) *Belli vices in manibus omnipotentis Dei sunt.*

tung einer stehenden Armee den Frieden zu sichern. Zweytens: zur Regulirung der Insurrection, welches jetzt ein unzulängliches Vertheidigungsmittel sey, indem sie zu lange Vorbereitungen brauche, von ungewisser Zahl der Streiter abhänge, viele Kosten verursache und doch den Zweck nicht so schnell und ordentlich wie es erwünschlich wäre, erreiche. — Die Organe des Hofes, darunter der Personal Franz Baron Koller de Nagy Mánya, sprachen noch deutlicher vom Abkauf oder Reluition der Insurrection.

Das Wort Reluition verstimmte auf einmahl die Gemüther der Stände, und gab diesem Reichstage, dem letzten den Maria Theresia hielt, einen schwerfälligen Gang. Die Stände liefsen sich nicht abhalten, mit den königlichen Propositionen zugleich ihre Beschwerden in Berathschlagung zu nehmen, und ihre Vorstellung über beyde erflofs erst am 14. September 1764. In Rücksicht der Contributions-Erhöhung könnten sie sich zu nichts herbeylassen, denn der Landmann ertrage kaum die ihm 1751 nur auf drey Jahre aufgelegte, aber seitdem fortgesetzte Last, (alle Unglücksfälle der vorigen Jahre, die Lasten des siebenjährigen Krieges wurden aufgezählt). Diefs bezeugten die vielen Contributions-Restanzen, wegen welcher die Stände vielmehr bitten müfsten, das 1751 bewilligte höhere Quantum von der Contribution abzuschlagen, um so mehr, als der Absatz der ungrischen Produkte seit 1751 um nichts erleichtert worden, und die vorigen Beschwerden zu wiederhohlen wären. Die Zölle an den Gränzen der deutschen Provinzen seyen so erhöht, dafs die deutschen Erblande ihre Steuer eigentlich mit ungrischem Gelde bezahlten. In Rücksicht der Insurrection sehen die Stände im Sinne des Artikels 8. 1715 keine Nothwendigkeit ein, etwas

zu neuern, nachdem eine zahlreiche stehende Armee, aus der Contribution besoldet, ferner die Gränzmilitz aufgestellt sey; es bleibe also nur übrig, daſs der König im Falle der Noth die Personal-Insurrection Reichstäglich aufbiete; nach den Umständen, die niemand vorher wissen könne, würden dann die Stände ihre Schlüsse einrichten, und gewiſs allemahl bereit seyn, Leben und Blut an die Vertheidigung des Königes und des Vaterlandes zu setzen. Daſs die Zahl der Insurgenten nicht bestimmt, und ein Reichs-Geheimniſs sey, gebe der Insurrection nur noch mehr Gewicht.

Der Hof antwortete in dem festen Tone, der Theresiens Entschlüsse so vortheilhaft charakterisirte, und schon am 19. September, also ohne Wanken und Verzug: die Nothwendigkeit der Contributions-Erhöhung sey einmahl da, letztere sey auch thunlich, wenn nur der Bauer von andern Seiten im Sinne des Artikels 18. 1723 mehr geschont, und die Last gleich vertheilt würde. (Die sehr heilsame Idee eines Urbariums schwebte hiebey der verständigen Fürstin vor den Augen. Der vom Grundherrn und dessen Beamten willkürlich geschundene Bauer ist freylich zur Contributions-Last unzulänglich, nicht minder die Errichtung von National- und Dorf-Schulen; denn der gar zu rohe und obendrein ohne persönliche Freyheit dem miſshandelnden Stocke des grundherrlichen und Comitats-Beamten hingelieferte Landmann, stellt unbeholfene Menschen zu Soldaten). Wegen der Insurrection könne es den Ständen nicht entgehen, daſs bey der jetzigen Art zu kriegen, Reichstägliche Berathschlagung leicht zu spät kommen könne, und daſs es heilsamer sey, eine feste Organisation voraus zu bestimmen.

Am 23. October bewilligten endlich die Stände, obwohlen sie sich wegen des übeln Zustandes des

Bauers auf ihr Gewissen beriefen, 310,700 Gulden, so dafs in Summa das Contributions-Quantum 3,600,000 Gulden betragen solle; jedoch nur auf drey Jahre, mit den Clauseln des Jahres 1751, und ohne für Restanzen zu haften. In Rücksicht der Insurrection beharrten sie aber bey ihrer Meinung; eine jedesmahlige Reichstägliche Bestimmung der Insurrection werde auch dazu beytragen, dafs man sie in stärkerer Anzahl und desto lieber stellen werde.

Am 8. November erklärte der Hof, er wolle es in Rücksicht der Insurrection bey der Meinung der Stände in der Hoffnung bewenden lassen, dafs der jedesmahl bey einer Reichs-Gefahr anzusagende Reichstag alle Schnelligkeit in seine Berathschlagungen, mit Beyseitsetzung aller andern Geschäfte, bringen werde, in Rücksicht der Contribution aber beharre er auf einer stärkern Bewilligung, zumahl da auch für einen Fond der Adelichen ungrischen Leibgarde zu sorgen sey.

Am 23. November bewilligten die Stände noch 200,000 Gulden, und für den Fond der Adelichen Garde 100,000 Gulden, also in Summa 3,900,000 Gulden. Am 15. December nahm die Königin diefs Anerbieten an, empfahl aber gesetzliche Verfügungen, um den Landmann von sonstigen Bedrückungen und Erpressungen zu sichern, damit die Königin ihr Gewissen hierüber beruhigen könne. Die unsterblichen Worte dieser Fürstin, deren Sorge für den Landmann jener Heinrichs IV gleich kommt, sind folgende: »*Rem ita agant Domini Status et Ordines, ut contribuens populus summae sollicitudinis pro illius conservatione irremisse impendendae effectum sentiat, et ipsa quoque Sua Majestas pro teneritudine conscientiae suae sese plane quietare possit.*«

Am 4. Januar baten und am 16. Januar 1765 verlangten die Stände, dafs der jedesmahlige Capitän

der adelichen Garde in die Reihe der andern Reichs-Baronen nach dem Alter seiner Ernennung trete, und dieſs inartikulirt werde.

Nachdem auch die königliche Resolution über die Beschwerden am 15. December erflossen war, ward der Reichstag am 19. März 1765 durch Sanction von 47 Artikeln beschlossen. Daſs die königliche Statthalterey von Preſsburg nach Ofen übersetzt und auch die Reichstäge in Ofen gehalten werden sollten, ward als Wunsch und Hoffnung der Stände angedeutet. Der königliche Personal sollte allemahl nur vom Ritterstande seyn, (Koller war Freyherr). Der Ausdruck *Litorale Austriacum* sollte den Rechten des Reichs nicht schaden, der Ochsenhandel und sonstiger Verkehr über Buccari sollte wieder eröffnet werden. Die Auslösung der dreyzehn Städte von den Pohlen ward der Königin wiederhohlt ans Herz gelegt. Das Institut der Notredame ward recipirt, Khevenhiller, Daun, Migazzi, Aspremont und andere wurden Indigenen.

Nachzuhohlen ist noch, daſs Siebenbürgen 1764 zum Groſs-Fürstenthum erklärt, Kaunitz in den Fürstenstand erhoben, und der Kronprinz Joseph mit Maria Josepha Prinzessin von Bayern Tochter Carls VII am 22. Januar 1765 zu Schönbrunn vermählt ward. Als auch diese zweyte Gemahlin am 28. May 1767 starb, heirathete er nicht mehr. Die Heirath sollte die aufrichtige Aussöhnung beyder Nachbarn vollenden.

Zur Sicherheit Italiens sollte eine zweyte nachmahls mit zahlreichen Erben gesegnete Heirath des zweyten Prinzen Leopold mit Maria Ludovica, Infantin von Spanien, Tochter Carls III führen, sie ward am 5. August 1765 zu Inspruck vollzogen; aber auf die Freuden-Scenen folgte eine Trauer-Scene. Am 18. August 1765 starb

zu Inspruck der Coregent und Gemahl Theresiens, Franz, sechs und fünfzig Jahr und sieben Monathe alt, nach einer kaum eintägigen Unpäfslichkeit. Von ihm rührt das Patrimonial-Vermögen des regierenden Hauses und die sogenannten Familien-Herrschaften her. — Nach einem eigenen Ausdrucke der Königin hatte sie von ihrem Gemahl die Ungern zuerst kennen, schätzen, dann lieben gelernt *). Schon am 21. September 1765 erklärte Theresia, von der ersten Tiefe der Trauer wieder zu sich gekommen, ihren Sohn Joseph zum Coregenten, zum unumschränkten Leiter aller Militär-Angelegenheiten und zum Grofsmeister aller Orden. Ohne den Papst mehr zu fragen, ordnete sie in den Kirchen die Fürbitte an, »für den Kaiser und Coregenten Joseph und für die Kaiserin und unsere Königin Maria Theresia.« Joseph II verbrannte zwey und zwanzig Millionen Coupons, die er von seinem Vater geerbt hatte.

Aber auch Franz Barkótzi der Primas († 18. Junius 1765), und Ludwig Batthyáni († 26. October 1765), verliefsen in diesem Jahre das Zeitliche. Am 25. December 1765 ward Albert, königlicher Prinz von Pohlen und Herzog von Sachsen-Teschen, zum Locumtenens ernannt, im May 1766 ward er mit der Erzherzogin Christina vermählt.

Die Jahre 1765 und 1766 sind in der ungrischen Geschichte unvergefslich. Trotz der dringenden Ermahnung der Königin, hatten die Stände auf ihrem letzten Reichstage für die Erleichterung des Bauers nichts gethan. Die Königin, die schon durch den Hofrath Raab das Unterthanswesen in den deutschen

*) *Hic ille suasor et magister noster est, qui nos gentem Hungaram penitius noscere, aestimare ac demum ex animo diligere docuit.* Rescript an das Colocser Domkapitel von 24. Januar 1777.

Provinzen mit gutem Erfolg organisirt hatte, und ihre erklärte Gewissens-Schuld abtragen wollte, liefs nun auch für Ungern ein Urbarium, (für Siebenbürgen Regulativ-Punkte, die aber nicht genügen und die Dotation eines Bauern unbestimmt lassen), entwerfen und einführen. Ohne Geräusch, ohne nahmhaften Wiederstand wufste sie einen Schritt vorwärts zu thun, der nachmahls von den ungrischen Ständen als heilsam anerkannt und beybehalten, aber leider noch immer nicht zu seiner Vollkommenheit gebracht wurde. Das ungrische Litorale ward organisirt, und Fiume erhielt ein ungrisches Gouvernement, Siebenbürgen ward zu einem Grofs-Fürstenthum erhoben.

Indessen bereiteten sich wichtige Ereignisse in Europa vor. König August III starb 5. October 1763, Stanislaus Ponjatowski ward am 5. October 1764 gewählt, Catharina nahm sich seiner und der Dissidenten an, zwey entgegengesetzte Conföderationen entstanden 1766. — Die Jesuiten waren 1759 aus Portugall vertrieben, 1764 in Frankreich aufgehoben, 1767 aus Spanien verbannt, und die Bourbonischen eng verbündeten Höfe machten auch zu Wien dringende Vorstellungen über die Herrschsucht dieses Ordens, über dessen Einmischung in Staatssachen, und selbst nach angeführten Beyspielen in Verschwörungen, in Stiftungen eines eigenen Reiches in Paraquay. Seit dieser Zeit verlohren die Jesuiten ihren Credit in Wien, und man bemerkt noch viel mehr Toleranz und Mäfsigung in Theresiens Entscheidungen in Religions-Sachen, und noch stärkere Fortschritte in Behauptung der kirchlichen Rechte des Landesherrn. Der treffliche Hofrath Kollár bahnte hierzu auch in Ungern im Jahr 1762 und 1764 den Weg durch zwey treffliche Abbandlungen über das Patronats-Recht und über die gesetzgebende Gewalt

der ungrischen Könige in Kirchensachen. So zog denn auch Maria Theresia, das eine Zeitlang den Bischöfen delegirte Recht wieder an sich, die erledigten Canonikate zu besetzen.

Bey ihrer Schwiegertochter von Pocken angesteckt (die Bayerische Prinzessin und Gemahlin Josephs starb daran am 28. May 1767 wie schon oben erwähnt worden), überstand sie dennoch mit van Swietens und Störks medizinischer Beywirkung diese Krankheit zur Freude ihrer Völker glücklich (22. Julius 1767) und stiftete noch in diesem Jahre die Graveur- und Poussier-Schule in Wien, aus welcher sich 1768 durch Kaunitzens Betrieb, bald die Akademie der bildenden Künste entwickelte; 1769 liefs Maria Theresia die Serbler einen sogenannten Illyrischen Congrefs unter dem königlichen Commissär Grafen Andreas Hadik halten und vernahm ihre Wünsche. Maria Theresia nahm aus ihrer Krankheit Anlafs, die Einimpfung der natürlichen Pocken, durch Vollziehung derselben an ihren Kindern zu verbreiten. Im nämlichen Jahre verlobte sie ihren Prinzen Ferdinand mit Maria Beatrix, Erbtochter Herzogs Herkules Romald von Modena, Este, Massa und Carrara. Am 1. Januar 1768 ward in der Reihe bourbonischer Allianzen Maria Carolina dem Könige von Neapel verlobt (die Hochzeit ging am 12. May 1768 vor sich). Am 19. Julius 1769 ward Maria Amalia vermählt mit dem spanischen Infanten Ferdinand von Bourbon, Herzog von Parma und Piacenza. Am 19. May 1770 Maria Antonia mit dem Dauphin Louis XVI.

Aber auch Joseph II begann seine Wirksamkeit. Von Lascy unterstützt, stiftete er 1765 die Commandeurs-Classe im Theresien Orden, 1766 begann er seine Reisen ins Temesvárer Banat und bis an die türkische Gränze, 1767 richtete er die Ökonomie-Commissionen für Feld-Requisiten der

Armee ein, 1769 sah er Italien, führte am 19. August 1767 den Pflug bey Profsnitz, (worüber Wenzel Fürst Lichtenstein ein Denkmahl aufrichten liefs) und besuchte am 25. August den König von Preufsen im Lager von Neifse, gab den Regimentern Nummern und zog die Grenadiers in Bataillons, 1770 erschien das neue Exercier-Reglement, 1771 die grofse Anstalt der Militär-Conscription in den deutschen Erblanden. — Maria Theresia ihrerseits stiftete eine medizinische Fakultät bey der Tyrnauer Universität 1769, und half auch manchen andern Mängeln dieser bisher jesuitischen Anstalt ab. *Ea*, sagte sie, *vel maxime desiderari conspiciuntur*, *quae pro ratione modernarum circumstantiarum ad rite gubernandam remp. plurrimum conferre deberent*. Zur Dotirung der Universität ward aufser den Pazmanyischen, Losyschen und Lippaischen Stiftungen auch die Abtey Földvár beygezogen, (20 pr. Ct. der Einkünfte wurden dem Fortifications-Fond zugesagt); die theologische und philosophische Fakultät sollte noch bey den Jesuiten bleiben, aber sie sollten alle unnütze Spitzfindigkeiten in ihren Lehr-Vorträgen vermeiden, und sich nach der Wiener-Norm richten, auch sollten ihre Professoren die königliche Bestätigung erhalten. Die Direktion der Universität ward ihnen abgenommen und dem Grafen Georg Fekete de Galantha anvertraut. Fünf weltliche Professoren der Medizin und fünf der juridischen Fakultät sollten mit 1200 Gulden Gehalt, aber auch Professoren der deutschen und französischen Sprache, und ein Fechtmeister angestellt werden. Auch die Theologen sollten das politische- cammeralistische Studium hören.

Im Jahr 1770 bereiste Joseph II die obern Gegenden von Ungern, kam auch am 16. Junius nach Tyrnau und erklärte: die Universität stehe hier nicht

gut. Einstweilen führte Maria Theresia am 13. October 1770 gleiche Lehrsätze und Schulbücher für die Theologie und das Kirchenrecht ein, Riegger, Pehem, Rautenstrauch und Eibel wurden lauter und lauter, am 7. November wurde verboten, Ordens-Gelübde vor dem vier und zwanzigsten Jahre abzulegen. In Siebenbürgen gründete die Königin das Herrmanstädter Theresianische katholische Waisenhaus (25. März 1770) in dem sogenannten Retranchement, und betrieb, wie in den deutschen Erblanden durch Felbiger aus Sagan, und Meſsmer, so auch in Ungern die Einführung der Dorfschulen, wozu nicht nur die Bauern, sondern auch die Grundherrn, die Diözesan-Bischöfe und die Pfarrer-Caſsa das ihrige beytragen sollten (Statthalterey-Verordnungen vom 21. May und 17. September 1770); den Grundherrn ward ans Herz gelegt, sie würden selbst dabey gewinnen, wenn ihre Bauern geschlachter würden, (*velut ex rusticae juventutis institutione fructum aliquando habituri*) »eine Wahrheit, die noch jetzt von vielen Grundherrn nicht begriffen wird.« — Die Vermehrung der Bettelmönche, deren man 1770 in Ungern 3570 zählte, ward untersagt, und den Jesuiten und Piaristen das Betteln verboten. Dergleichen Resolutionen von Franz Eszterházi und Joseph Izdentzi — (der letztere war Sekretär des Primas Barkótzi gewesen, und dann in königliche Dienste getreten) unterzeichnet, deuteten den Wachsthum der ächten Aufklärung am Hofe an, und beförderten denselben in den Ländern.

Im Jahr 1771, 20. Julius, erschien, nachdem 1767 ein illyrischer Congreſs in Temesvár abgehalten worden, ein illyrisches Reglement für die geistlichen und weltlichen Angelegenheiten der Serblischen Colonisten in Ungern. Der General-Vicar der Griechisch-Katholischen zu Munkáts erhielt 1771

die Würde eines Bischofs. Ende May 1771 ward die heilige Hand Stephans — (für ihre Ächtheit verbürgen sich die Dominikaner in Ragusa) von der Republik der Kaiserin geschenkt, und von ihr nach Ofen befördert. Im Winter 1771 — 1772 entstand Mangel und Hungersnoth vorzüglich in Böhmen; Joseph II half bekanntlich am meisten dadurch ab, dafs er der Prälaten und andrer Grundbesitzer Speicher öffnete, und dem Getreide-Wucher steuerte. In mehreren Verordnungen wurden die Klöster durch Erneuerung der Amortisations-Gesetze, durch Verbot des Geldverschleppens ins Ausland u. s. w. regulirt.

Wichtig und heilsam für die Monarchie und Ungern waren die Jahre 1772 und 1773. — Einen schon 1772 am 17. Februar im Stillen geschlossenen Vergleiche Rufslands und Preufsens, wegen der Theilung Pohlens, trat Maria Theresia bey, um nicht Krieg defshalb führen zu müssen, sich am 4. März 1772 ein gleiches Antheil ausbedingend. Am 5. August ward das Theilungs-Project specifisch zu Petersburg unterzeichnet, am 1. September nahm die Königin von den dreyzehn Städten und drey Flecken von Halitsch und Wladimir, von Oswieczim und Zator Besitz. Eine gedruckte Abhandlung erinnerte an die alten ungrischen Kronrechte auf jene Länder, verfafst von den Prefsburger geschickten und in der Geschichte bewanderten Rathsgliedern Benczur und von Kollár. Der Unger Hadik ward Gouverneur von Galizien, im Jahr 1774 Hof-Kriegspräsident. Im Jahr 1772 begannen auch Bourguignon, Martini und Rieger eine weitere Studien-Reform.

Diese Studien-Reform gedeihte noch besser, als endlich Maria Theresia in die Aufhebung des Jesuiten-Ordens gewilligt, und der Papst defshalb am 21. Julius 1773 sein Breve erlassen hatte. Nun wurden auch an der Tyrnauer Universität die

Ka-

Kathedern der theologischen und philosophischen Fakultät, ohne sich an Jesuiten zu binden, unter Fekete's und Urmenyi's Leitung durch Concurs ersetzt. Den Professoren ward vorgehalten, (Statthalterey-Verordnung vom Jahre 1774, 4. September) nur jene Universitäten blüheten, an welchen die Professoren das Fach der Studien, das sie vortragen sollten, durch ihr ganzes Leben zu vervollkommen und sich durch brauchbare Schriftsteller-Arbeiten auszuzeichnen trachteten. (So lang indessen Zwangs-Professoren für jedes Fach bestehen und nicht mehr Wetteifer durch Concurrenz entsteht, wird dieser schöne Zweck der Königin nie erreicht werden). Im Jahre 1773 erging das Gebot, alles was mit der Curia zu verhandeln sey, müsse durch die geheime Hof- und Staatskanzley laufen. Im Jahre 1774 erklärte die Königin ihre Absicht, daſs in den Bürger- und auch in den Bauern-Schulen die deutsche Sprache immer mehr und mehr gelehrt werden möge. In den Jahren 1773 bis 1774 gründete sie den Staats-Rath, nicht mit Detail und Vollziehung, sondern mit Übersicht und reifer Erwägung beschäftigt. Im Jahre 1775 schaffte sie das *Jus Asyli*, das Recht der Verbrecher, sich in Kirchen zu flüchten, und hier über ihre Straflosigkeit zu kapituliren, ab. Mehr andere Lehren die Sonnenfels bisher nur auf der Catheder vorgetragen hatte, gingen in Regierungs-Maximen über. Sonnenfels, allerdings hochverdient um Österreich, um wissenschaftliche Bildung aller Art, um höhere und niedere Polizey-Anstalten, um die Schaubühne, und um die Sprache, hatte das Vergnügen, daſs im Jahre 1776 auch die Tortur abgeschafft, und die Todes-Strafe auf die gröſsten und gefährlichsten Verbrechen beschränkt wurde. Während so in Österreich die Regierung mit ächter Philosophie Hand in Hand lang-

sam und gründlich fortschritt, setzte sich anderwärts manche Regierung mit ächter Philosophie und Staats- und Finanz-Klugheit in Opposition, und veranlaſste dadurch Reibung der Gemüther, welche von Libellisten zu absurden Behauptungen benutzt ward. Wider solche Behauptungen donnerte der Papst Pius VI (am 15. Februar 1775 neugewählt) zu Ende 1775, an sich gewiſs mit Recht, nur war der Verbot solcher Bücher und die Verfolgung ihrer Autoren, auf die er antrug, ohne Behebung der Fehler in der Staats- und Finanz-Verwaltung (welche Behebung die Hauptsache hätte seyn sollen) kein hinlängliches Gegenmittel. Die eigenen rührungsvollen Worte des Papstes verdienen auch hier eine Stelle. »*Evulsa e Cordibus religione id praeterea adgrediuntur perditissimi hi philosophi, ut quibus homines vinculis inter se atque cum dominantibus conjunguntur, et in officio continentur, ea omnia dissolvant: liberum hominem nasci, ad nauseam usque clamitant regeruntque, nec cujusquam obnoxium imperio; societatem propterea multitudinem esse hominum ineptorum, quorum se prosternat stupiditas coram sacerdotibus, a quibus decipiantur; coram regibus, a quibus opprimantur: adeo, ut concordia inter sacerdotium et imperium nihil sit aliud, quam immanis conspiratio contra insitam homini libertatem* *).«

Bey dem Kriege zwischen Ruſsland und der Pforte den der Friede zu Kutschuk-Kainardschi (21. Julius 1774) endigte, blieb Theresia eine ruhige neutrale Zuschauerin; sie erneuerte 1774 das Institut der *Aulae Regiae Familiarium* (Truchsesse), aber für ihre beym Frieden dazwischengekommene Vermittelung erlangte sie dennoch am 7. May 1775 die Bukowina, wichtig für den Zusammenhang zwischen Ungern und Galizien. Die Türkische Cession erfolgte 25. Februar 1777.

*) *Katona XX. p.* 845.

Neutral blieb auch die Königin bey dem wegen Nord-Amerika entbrannten französisch-englischen Kriege 1774 bis 1782; sie hinderte nur, dafs er sich nicht auf Deutschland verbreite.

Im Jahr 1776 ward Joseph Batthyáni zum Primas ernannt, aber aus der zeitherigen weitläuftigen Graner Diözese wurden auch die neuen Bisthümer Neusohl, Rosenau, Zips, Steinamanger herausgeschieden. In eben dem Jahre ward das Griechischkatholische Bisthum zu Grofswardein, und zu Swidnitz in Croatien gestiftet und organisirt, (das Munkatscher Griechischkatholische Bisthum bestand seit 1771). Im nähmlichen Jahre ward Fiume mit Ungern vereinigt, ein neues sogenanntes Severiner-Comitat gegründet, (mit den Ortschaften Fiume, Ozaly, Brod, Gröbnik, Carlstadt) und Joseph Maylath zum Gouverneur von Fiume und Obergespan des Severiner Comitats ernannt. Ferner ward Ungern in zehn Literar-Bezirke getheilt, aufser der Universität wurden noch fünf Akademien, mit einer philosophischen und juridischen Fakultät errichtet, (zu Prefsburg, Raab, Grofswardein, Kaschau, Agram), eben so wurden die Haupt- und die kleinern Gymnasien vertheilt. Normal-Schul-Inspectoren wurden ernannt, und Ober-Direktoren über alles Schulwesen in jedem Literar-Bezirk. Im Jahr 1777 erschien die von Urményi und Trstyanski ausgearbeitete *Ratio Educationis*, und am 2. Januar 1777 ein neues Illyrisches Reglement, nachdem 1776 ein Congrefs zu Carlowitz Statt gefunden hatte. 1779 am 17. Julius kam hiezu noch ein Erläuterungs-Rescript in siebzig Paragraphen.

Im Jahr 1777 entstanden die neuen Bisthümer zu Stein am Anger und zu Stuhlweissenburg, aus den zu weitläuftigen Diözesen anderer Bisthümer — denn nach den hellen Begriffen der Königin sollte ein Bi-

schof im Stande seyn, seiner Hauptpflicht, der Pflichterfüllung der Pfarrer genau nachzusehen, Genüge zu leisten; auf die Erfüllung dieser Hauptpflicht sollte es ankommen, nicht auf den Besitz allzugroſser Güter und Einkünfte. In eben diesem Jahre ward die Universität nach Ofen in das Gebäude der königlichen Residenz übersetzt, die Übersiedlungskosten gab theils die Königin her (30,000 Gulden), theils die Stadt Ofen, am 3. November wurde der Lehr-Kurs eröfnet. In demselben Jahre reiste Joseph nach Frankreich. Am 1. April verlieſs er Wien, am 1. August traf er daselbst eben zu rechter Zeit wieder ein, denn der alte Churfürst von Bayern, mit dem verschiedene Unterhandlungen gepflogen, aber nicht beendigt waren, starb am 31. December 1777.

Der mit Carl Theodor seinem Nachfolger am 3. Januar 1778 wegen Abtretung einiger Distrikte geschlossenen Convention und den weitern Tausch-Projekten (Bayerns gegen die Niederlande) widersprach sofort der König von Preuſsen, und durch diesen aufgeweckt, der Herzog von Zweybrücken, und um dem Widerspruche Nachdruck zu geben, rückte er am 5. Julius 1778 ins Feld. Die Königin, des Beystandes auch der Ungern bedürfend, incorporirte jetzt (6. Junius 1778) den Temeser Banat mit Ungern und lieſs ihn durch Christoph Nitzki, Franz Zichy und Anton Vörös in drey Gespannschaften wieder abtheilen. Dem Ungrischen Gouverneur von Fiume untergab sie auch Buccari, Bukkaritza, Porto Re, Tersakt, Costrena und Draga; das Ungrische Litorale ward somit organisirt und dem Handel mit Ungrischen Produkten dieser Ausweg erleichtert und erweitert. Bey dem schnellen Ausbruche des Krieges versammelte die Königin die Ober-Beamten des Reiches und der

Comitate zu Wien, sie boten Reiter und Geld an, die Comitate wurden zu ähnlichen Subsidien aufgefordert; die Comitate allein stellten über 13,000 Mann Fuſsvolk, im Ganzen wurden damahls über 20,000 Bewaffnete gestellt.

Joseph II stand im Jahre 1778 in einem festen Lager bey Königsgrätz und lieſs sich nicht weglocken, es fielen nur kleinere Postengefechte vor, am 18. Januar 1779 nahm Wurmser den General Hessen-Philippsthal bey Habelschwerd gefangen. Maria Theresia, ihren nahen Tod ahnend, beschleunigte ohne Wissen und wider Willen ihres Sohnes den Frieden, durch Absendung des Baron Thugut, und so ward am 13. May 1779 der Teschner-Friede geschlossen, und das Inviertel erworben.

Im folgenden Jahre 1780 knüpfte Joseph II seine Freundschaft mit Katharina durch die Zusammenkunft in Mohilow (5. Junius), und sah sofort Ruſslands Hauptstädte Moskau und Petersburg; im August kam er nach Wien zurück. Indessen lieſs Maria Theresia bis zum Ende ihres Lebens im nützlichen Wirken unermüdet die Sárviz reguliren, und mehrere Moräste trocknen (durch Carl Sigrai, und den Geometer Franz Böhm), das Tallóser Waisenhaus nach Szenz, und das Szentzer Zuchthaus nach Wartberg oder Tallós übersetzen; endlich den Eszeker-Damm durch Georg Nitzki, Obergespann des Verötzer Comitats anlegen, Fünfkirchen und Theresienstadt wurden zu königlichen Freystädten erhoben.

Am 29. November 1780 starb die groſse Frau an der Brustwassersucht, mehr als drey und sechzig Jahr alt, eine unsterbliche Wohlthäterin Ungerns, und der ganzen Monarchie. Die kurze Übersicht ihrer Regierung, die wir gegeben, ist die beredteste Lobrede auf sie, und vertritt die

Stelle aller weitern Charakteristik. So lange noch Dankbarkeit und Treue unter den Menschen ihre Rechte behaupten, so hat Ungern, so hat die ganze Monarchie die Verpflichtung auf sich, den Thron der Descendenten der großen Frau, die den durch Maria Theresia betretenen Weg zum fortschreitenden Wohle des Staats verfolgen, mit Gut und Blut herzhaft und beharrlich zu vertheidigen.

E n d e.

Schlufsrede,

zum vierten und fünften Theile.

Dafs diese Theile und das ganze Werk nach Pray's Vorgange nur bis zum Jahr 1780 reichen, nur die Regenten aus dem Erzhause Österreich Habsburgischer Dynastie umfassen, braucht wohl keiner Entschuldigung. Mit Joseph II hebt ja offenbar eine neue Habsburgisch-Lothringische Erb-Dynastie an, eine Dynastie, der gleichsam ein neuer ausgezeichneter Regierungs-Charakter aufgedrückt ist, eben so in Rücksicht des innern Regierungs-Systems, als des äufsern, und die einen eigenen, den Begebenheiten nicht zu nahen und durch mehrere Mémoires und Entwickelung der Begebenheiten ganz unterrichteten Geschichtschreiber erheischt und verdient. In einem Augenblicke, wo diese Dynastie ihre mit so vielem Blute, mit so viel Aufopferungen errungenen Verdienste um die innere und äufsere Ruhe Europa's, um Friede und geselligen commerciellen, Alles neubelebenden Verkehrs unter

den Völkern, durch eine hoffentlich letzte Anstrengung krönen soll, muſs die Beschreibung des groſsen Drama, und wie die Vorsicht die Österreichische Monarchie und mit ihr das Ungrische Reich unter allen Stürmen der neuern Zeit zum Heil auch anderer Nationen, wunderbar erhalten, demjenigen vorbehalten bleiben, der den Ausgang des groſsen Drama erlebt und die bessern Zeiten, die dann folgen werden, erreicht haben wird.

Viele haben dem Verfasser vorgesagt, er werde mit seinem Grundsatze und seiner Art, die Wahrheit historisch zu suchen, und wie sie befunden worden, nicht zu verschweigen, bey diesem Theile gewiſs Hindernisse und Anstände entweder bey der Hof-Censur, oder doch bey nachfolgenden Urtheilen über das Buch finden. Der Verfasser war bey der Ausarbeitung dieser beyden Theile mehrmahls in den übelsten körperlichen Umständen, mehrmahls dem Tode nahe; auch jetzt da er dieſs schreibt, kann er nur noch einige Fristung seines Lebens, keine gründliche Hebung seines überhand genommenen Lungenübels hoffen *). Unter allen diesen Umständen bekennt er dennoch jene Besorgnisse, die theils von Freunden, theils von Frem-

*) Er starb, leider! — in Wien den 20. März 1814.

den geäufsert wurden, niemahls getheilt zu haben. Mit Ruhe des Geistes, ja mit Heiterkeit ging er jedesmahl an diese Arbeit, denn sie erhöhte, sie stärkte seine lang gehegte dankbare Achtung der Verdienste des Hauses Österreich um die Befreyung des Vaterlandes von der osmanischen Barbarey und um die Fortschritte der Cultur aller Art, besonders seit dem Szathmárer Frieden.

Dafs der Verfasser in Ungern geboren und bis zum achtzehnten Jahre erzogen, eine politische Geschichte seines Vaterlandes im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts schreiben kann und darf, verdankt er diesen Culturs-Fortschritten und jenen Anstalten, die die unsterblichen Regenten Joseph I, Carl III, Maria Theresia und deren Lothringische Nachfolger zum Behufe derselben getroffen haben. Die Ungrische Geschichte seit Joseph I ist ein fortlaufender Panegyricus für das Erzhaus Österreich, wer möchte sie also nicht gerne schreiben? Blicken wir weiter zurück, so verdient Ferdinand I als Aufrechthalter des Grundsatzes der Einheit und Untheilbarkeit des Reiches, als ein, Trotz vieler spanischen Anregungen im Innern des Herzens ächt deutsch gebliebener Fürst, unsere hohe Achtung, so verdient besonders Maximilian I,

als ein heller, toleranter, höchstliebenswürdiger Regent in so frühen Zeiten unsere Bewunderung. Was hätten nicht Beyde diese Regenten für Ungern thun können und wollen, wenn nicht die Zápolyaische Familie sich ihnen entgegengeworfen, und mit türkischen Beystand und pohlnischer Kabale ihrer Regierung die kriegerische Richtung aufgedrungen hätte?

Aber meint man vielleicht, das Jahrhundert 1604 bis 1704 sey das kritische rühr' mich nicht an (*Noli me tangere*) der Ungrischen Geschichte, und hier würde meine Wahrheitsliebe schweigen, und einer gedoppelten Vorsicht Platz machen müssen. Wahr ist es, diese Zeitperiode in meiner Bearbeitung bitte ich alle jene zu überschlagen, und ungelesen zu lassen, welche in dem Wahne stehen, als sey die Intoleranz jemahls dem Erzhause Österreich, der Monarchie, dem Ungrischen Reiche insbesondere, erspriefslich, heilsam, ja nöthig, und die Toleranz in ihrer Ausübung gar nicht möglich gewesen; und welche sich von diesem Wahne durch irgend welche historische Beweise und Belehrungen abbringen zu lassen, im Voraus nicht gesonnen sind. Das Jahrhundert 1604 bis 1704 ist das Jahrhundert der Intoleranz, aber auch der bürgerlichen Unruhen, der schrecklich-

sten Verheerung im Innern. Die Coexistenz beyder bestimmte mein historisches Gewissen, und den Gang meiner Darstellung. Man mag beyde letztere verdammen, aber die Gerechtigkeit wird man mir wiederfahren lassen müssen, daſs ich nur aus Eifer für das, was ich dem hohen Erzhause, dem Könige und dem Vaterlande heilsam erachte, die Intoleranz jener Zeiten als unheilsam rüge. Ich thue dieſs zu einer Zeit, wo die Toleranz der herrschende ausgezeichnete Charakter der regierenden neuen Dynastie und bereits Regierungs-Maxime, in Ungern Gesetz ist. Wie könnte ich also in dieser Rücksicht, mich ohnehin in den Gränzen der Bescheidenheit haltend, von der Hof-Censur etwas besorgen? Diejenigen, die so etwas andeuten, kennen den Geist derselben nicht, den ich durch eine neunzehnjährige Dienstleistung als Censor näher begriffen zu haben, mich rühmen darf. Dieser Geist ist weit entfernt, die übrigens redliche und gutgemeinte historische Überzeugung und Darstellung eines Verfassers zu zwängen, und über einen Normal-Leisten zu schlagen. Nur muſs man auch wohl wissen, daſs das *Admittitur* der Hof-Censur keineswegs eine Billigung und Canonisirung dessen ist, was irgend ein Verfasser doktrinalisch und historisch

behauptet. Dieses Behauptete wider literarische Einwendungen zu vertheidigen, bleibt ferner Sache und Pflicht des Verfassers, und diese Pflicht nehme ich allerdings auf mich, gegen die, welche einer Belehrung durch Beweise fähig sind. Die es nicht sind, habe ich schon oben gebeten, jene Zeitperiode in meinem Buche ungelesen zu lassen, um sich nicht, ohne meine Schuld, vergeblich zu ärgern.

Es gibt übrigens auch einen Toleranz-Fanatismus, von dem sich ein heller Historiker weit entfernt halten muſs. Solche Toleranz-Fanatiker verdammen Ferdinand II und Leopold I als verwerfliche Tyrannen, als elende Regenten; sie verwechseln Irrthum mit Schuld, eine in der Erziehung gegründete schiefe Richtung der Überzeugung mit bösen Willen. Gott behüte jeden wahrheitliebenden Historiker von solch einem Urtheile. Beyde genannte Fürsten waren Regenten von besonderer Willenskraft, festem Charakter, glücklichem Takte in der Auswahl ihrer weltlichen Räthe Generale und Minister, und voll des guten Willens, viel Groſses und Gutes zu thun. Ferdinand II, umgeben von einem Eggenberg, Questenberg, Werdenberg; von Tilly, Pappenheim, Wallenstein; — Leopold I, umgeben von Strattmann und Kaunitz, Eugen,

Veterani, und dem Markgrafen von Baden, beurkundeten aufs neue, daſs nur ein groſser Regentengeist groſse Minister und Generale aufzufinden und an die Spitze zu stellen verstehe. Überdieſs ist Leopold I als Befreyer Ungerns von den Osmanen, als Vereiniger Siebenbürgens mit der Ungrischen Krone noch im Grabe zu segnen. Wenn sich, auch nach meiner Ansicht, beyde Regenten im Punkte der Toleranz irrten, so muſs dieſs mit bescheidenem Bedauern, nicht mit Verachtung, nicht mit Verschweigung sonstiger Tugenden und Verdienste beyder Regenten erzählt werden. In monarchischen Staate ist die Person des Regenten heilig, über alle Vorwürfe erhaben, der König kann nichts Böses thun; aber die geistlichen und weltlichen Erzieher, Gewissensräthe und Minister, denen der Irrthum des Regenten zur Last fällt, darf in England schon die Mitwelt, anderwärts doch wenigstens die Nachwelt, nennen und tadeln.

Da die Verleger sich darüber beschwerten, daſs das ganze Werk mehr Druckbogen füllen werde, als sie nach ihrem ersten Anschlage berechnet hatten, und da mir mehrmahls der nahe Tod während der Arbeit drohte; so bestrebte ich mich nach einer gedrängten Kürze. Die Pflicht, das Gesagte und Erzählte gegen

Jedermann zu verantworten, schwebte mir bey diesen beyden Theilen vorzüglich vor Augen; ich arbeitete daher vorzüglich nach Prays und Katona's Werken, und nach Hormayer's Plutarch, und beschränkte mich geflissentlich beynahe nur auf diese Werke, und die darin gebrauchten Quellen. Der vierte und fünfte Band ist im Grundtext ein von mir gemachter und nach meiner Art gestalteter Auszug aus zwanzig voluminösen Bänden von *Katona's historia critica Regum stirpis Austriacae*, mit beständigem Hinblick auf Pray und Hormayer; die andern historischen Quellen, die ich sparsam benutzte, um den Vorwurf des Apocryphischen zu vermeiden, sind sorgfältig angeführt. So habe ich mir die Vertheidigung des Gesagten und Erzählten allerdings leichter gemacht. Die Folge jedoch davon ist, daſs diese zwey Theile mehr noch als ihre Vorgänger, Ergänzungen, Zusätze, auch wohl Berichtigungen bedürfen und veranlassen werden; in diesen Theilen werden mich meine Nachfolger in der Beschreibung der Ungrischen Geschichte am meisten übertreffen. Indessen brechen sie auch, wie sie jetzt da liegen, eine neue Bahn, und wer sie aufmerksam durchgelesen haben wird, dürfte mir schwerlich das Zeugniſs absprechen, daſs er die neuere

Ungrische Geschichte im Ganzen noch nirgends so aufgehellt gefunden habe.

Dringende, von der Natur zur ersten Pflicht gemachte Rücksicht auf meine durch Blutauswurf herabgekommene Gesundheit zwang mich, von Wien, dem Druckorte meines Werkes und meinem gewöhnlichen Amts- und Wohnorte, abzureisen, und in der Heimath körperliche Ruhe und Pflege zu suchen. Ungeachtet einer im Ganzen lobenswürdigen Correctur, die die Herren Verleger auf diesen vorgesehenen Fall besorgten, blieben dennoch so manche einzelne Druckfehler stehen. Ich hoffe die Bedeutendsten am Ende des Werkes anzeigen zu können.

Indem ich hier schliefsen will, drängt sich mir der Gedanke auf, ich könnte wohl hier zum letztenmahle an das Publicum, vorzüglich an das vaterländische Publicum zu sprechen Gelegenheit haben. Und so lege ich denn hier feyerlich und ernstlich eine Aufforderung nieder, in der sich zugleich das Haupt-Resultat meiner Bearbeitung der Ungrischen Geschichte concentrirt. Diese Aufforderung sey an den sämmtlichen Adel des Vaterlandes gerichtet, und lege ihnen folgende Wahrheiten ans Herz. Wunderbarlich hat sich auch in der Zeit-Epoche, die ich in diesen beyden Theilen durchging, die Ungrische

repräsentative Verfassung erhalten, aber zugleich von den ehemahligen Schlacken der pohlnischen Wahl-Reichstage und Oligarchen-Anarchie unter den Jagelloniden grofsentheils, wie es auch billig war, gesäubert. In dieser Säuberung fahret, o geliebte adeliche Mitbürger! fort, wenn ihr diese Verfassung erhalten wollet; denn noch ist gedachte Säuberung nicht vollendet. Sorget für mehr persönliche Freyheit des Bauern durch bessere Regulirung der adelichen Patrimonial-Gerichtsbarkeit über denselben in den sogenannten Herrnstühlen. Erschwert die bessere Bildung des Bauern in National-Schulen nicht, helft vielmehr zur Errichtung und Dotirung solcher Schulen. Die Bezahlung aller adelichen Beamten, die ja meist Euch Recht sprechen, Euch bey Euren Rechten schützen, die *Cassa domestica* bestreitet selbst aus Eigenem, und werft diese Last nicht ferner auf die Bauern, damit diese desto fähiger werden und bleiben, die königliche Steuer, gemäfs dem Bedarf der Euch schützenden stehenden Ungrischen Armee zu bezahlen. Setzt den Adel nie in Rohheit, in Gewaltthätigkeiten, in Bedrückung der Armen und Unmächtigen, die in der Repräsentation zur Zeit noch keine Stimme haben. Verbessert defswegen ernstlich Euern Civil-Codex,

dex, Euern noch sehr langsamen verwickelten Procefsgang, und nähert Euch mehr dem Grundsatze der Gleichhaltung Aller vor dem Gesetze. Schützet die Freyheit des Bürgers, schonet und vermehrt den verarbeitenden Bürgerstand, erlöst ihn von der doppelten Regierung durch Kammer und Statthalterey. Wenn auf diese Art nicht der Fluch, sondern der Segen des gemeinen Volkes, und des Bürgers über Euch zum Himmel ruft, und wenn Ihr zugleich am alten Kriegsmuthe festhaltend, auf den Ruf Eures Königes den Thron und das Vaterland wider jeden Einbruch zu vertheidigen, Euer Blut für das Vaterland zu vergiefsen bereit seyd, und hierin nichts ermangeln lasset, wenn Ihr allen andern Ständen an Bildung, an Humanität, an Kriegsmuthe vorleuchtet, dann habt Ihr den ächten Geist der ungrischen repräsentativen Verfassung begriffen, dann seyd Ihr der aus derselben auf Euch fliefsenden besondern Wohlthaten würdig, und dann bringt Ihr unter steter still und ohne Erschütterung fortschreitender Verbesserung der Constitution, jenes grofse wesentliche Recht derselben auf die spätesten Nachkommen, das Recht, über National-Angelegenheiten vorläufig in Comitats-Versammlungen der exekutiven Macht zu berathschlagen,

und die weisen Maſsregeln des Königes auf den Reichstagen, mit Zuziehung des Bürgerstandes, vielleicht nach Jahrhunderten mehrerer Bildung, auch des Bauernstandes, patriotisch zu unterstützen.

Domine, salvum fac regem nostrum, salvam fac patriam nostram!

Geschrieben zu Smerdzonka, im Bade in der Nähe des rothen Klosters am Dunajetz, Lechnitzer Fundational-Herrschaft Zipser Comitats, am 30. Junius 1813.

Christian v. Engel.

Nachricht

über die nachfolgenden Zusätze, Berichtigungen und Register.

Ein echter Historiker bleibt nie stille stehen. — Auch unser verewigte Herr von Engel schritt bis an sein seliges Ende emsig fort, und, wie man aus den angehängten Anmerkungen auf den ersten Blick sehen wird — berichtigte und bereicherte in den bereits gedruckten ersten drey Theilen recht viele Stellen. Der Tod raffte ihn hinweg, als noch kaum einige Bogen des vierten Theiles die Presse verliefsen. Ich glaubte dem Leser einen Dienst erweisen zu können, wenn ich ihm auch die nachträglichen Vormerkungen des wackern Herrn Verfassers zum Besten gebe.

Und da die Ökonomie des ganzen fünftheiligen Buches es zu erheischen schien, so entschlofs ich mich, es auch mit einem doppelten Register auszustatten, um die Brauchbarkeit desselben dadurch etwas zu erhöhen. — Meiner Idee, welche ich von einem vollkommenen historischen Register habe, gänzlich nachzukommen, machten mir die Umstände, nahmentlich aber die bey meinen Amtsgeschäften, mir äufserst karg bemessene Zeit, schlechterdings unmöglich. Indessen aber zog ich vor, lieber etwas Weniges, als gar Nichts dabey zu thun. Ohne meine Dazwischenkunft hätte das literarische Publikum weder die Zusätze und Berichtigungen,

noch irgend ein Register, — kurz den ganzen Anhang nicht bekommen. Wer also damit nicht zufrieden ist, den muſs ich höflichst ersuchen, den Anhang als nicht existirend zu betrachten. —

Daſs nicht nur die Manen des verdienstreichen Herrn Verfassers, — meines im Leben hochverehrten Freundes — sondern auch alle billigen Beurtheiler dieses wichtigen Werkes den guten Willen, der mich hierzu verleitete, nicht miſskennen werden, darüber bin ich wahrhaftig ganz beruhigt. — Daſs ich aber auch verstehe, was zu einem vollkommenen Register gehört: darüber stehe ich jederzeit mit Beweisen zu Diensten. — Welches denn zu meiner Rechtfertigung vor der Hand zureichen möge.

Wien den 10. October 1814.

Johann v. Csaplovics,
ein Liebhaber der vaterländischen Geschichte.

Zusätze,

Berichtigungen und Druckfehler-Anzeige,

die ersten nach hinterlassenen Vormerkungen des seligen Verfassers.

Erster Theil.

Seite 21 Zeile 8 von unten lies: **Bogárfalva.**

Zur Seite 25. *Series actorum Tractatus Tyrnaviensis de Anno* 1705.

Literae correspondentiales Ernesti Jablonszky Regi Borussiae a Sacris occasione belli Rakótziani.

Acta Legationis anno 1704 *et* 1705 *ad Reges Sveciae, Prussiae et Poloniae. Lat. Hung. Germ.*

Literae Principis Rákótzi occasione belli tumultuosi, mihi (Paulo Rádai) sonantes pro curiositate et memoria posteritatis conservandae. Bibliotheca Pétzeliana.

Acta Tractatus cum Principe Lubomirszki.

Par foederis inter Czarum Moscoviae Petrum, et Franciscum Rákótzi mediante etiam mea (Pauli Rádai) legatione initi, 1707.

Volumen documentorum res belli et pacis ab anno 1680 *usque* 1708 *concernentium. Latine et hung.*

Legatio Benderiana, Instructiones et epistolae.

Fragmenta actorum legationis Pauli Rádai, occasione tractatae pacis Szathmariensis.

Igaz Magyar Hazafiúságú néhai jó emlékezetü Méltos. Vesselényi Ferencz Magyar Országi Palatinus s'hasonló szivü és hazáját igazán szeretö néhai Esztergomi Ersek Lippai György, s'nem

külömbvérü néhai Méltoss. Gróf Nádasdi Ferencz Judex Curiae és néhai Gróf Zrini Péter, Horváth Országi Bán egyenlö értelemmel hazájok nyomorúlt sorsán búsakodó szivböl lött, és azok kedvéért, kikben valamely szikrája az igaz Magyarságnak legendez irásban feltett oktatások, mellyek méltos. Felsö vadaszi Rákótzi Ferencz örök emlékezetül nyomtattatot-ki. Lötsén 1705. *Biblioth. Radaj. Petzel.*

Informatio Comiti a Seilers Aulae Cancellario Caesareo jussu Caroli VI per Paulum condam Rádaj respectu motuum Rákótzianorum porrecta. Ibid.

Pauli Radai Apologetica Informatio contra vexatores suos sub Diaeta 1723 *lat. et hung. Hungarice sic:* 1723 *esztendöbéli Dietán ellenem (Radai Pál ellen) tett méltatlan Vád iránt való Acták.*

Foenestra Camerae obscurae Rákótzianae ad rimandum secretas caussas, cur neque Rákótzius Dux, neque seditiosi ducentes et ducti ad aequas rationes descendere statuerint.

Epistola Celsi ad Constantium de causa Stat. et OO. Hungariae pro libertate confoederatorum.

Zur Seite 26. — *Matthiae Bahil, olim eccles. Evang. Bohem. Eperiessien, V. D. Ministri: Tristissima ecclesiarum Hungariae Protestantium Facies. Bregae* 1747 *typis excusa.*

Zur Seite 28. Im Stadt-Archive zu Schemnitz, laut eines Verzeichnisses des Hrn. v. Kovachich im Januar der Wiener Lit. Zeit. 1814 folgende Handschriften:

1. Des Königs Bela Statuten und ein Stadt-Protocoll vom J. 1433.

2. Schemnitzer Stadtrecht, Bela, Königs, Bergartikeln, Statuten der 7 Bergstädte.

3. Ferdinand III Bestätigung der Statuten

Bela's, sammt der Bestätigung Ulad II v. J. 1513, dann später Statuten-Original ausgefertigt im J. 1655.

4. Königinn Maria Commissari-Schreiben an die 7 Bergstädte v. J. 1548.

5. Berggericht und Bergordnung vom 25. August 1550 Artikel 48, dann einige Aktenstücke der Commission, und Protokolle.

6. Aktenstücke der 7 Bergstädte v. J. 1578.

Zur Seite 33. In der *Bibliotheca Pétzeliana Rádajana* hat man von Mathias Bel folgende Abhandlungen:

De Vinis hungaricis. — De Fluviis Hungariae. — De re vestiaria Hungarorum. — De re rustica Hungariae. — Epistolarum Familiarium Mathiae Belii Collectio.

Zur Seite 35. Nr. 10 wird so berichtigt: Der verdienstvolle Piarist Carl Koppi hinterliefs ein Werk voll brauchbarer Aufschlüsse in fünf Bänden: *Commentarii diplomatici de Reginis Ungariae*, das sich im Nachlasse des Staatsraths Jzdentzi 1813 vorfand, und für das National-Museum in Pesth vom Grafen Joseph Eszterházi angekauft wurde; (Wiener Lit. Zeit. Januar 1814) wie auch eine *Dissert. de ordine Draconis a Sigismundo instituto.*

Seite 45 Zeile 18 statt: darstellen, lies: darstellt.

Zur Seite 76. Zur Anmerkung: Über die Glaubwürdigkeit des Luitprand, der bekanntlich auch in Constantinopel als Gesandter war, steht eine kritische Abhandlung des Kirchenraths Martini in den Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1809 und 1810. Gedruckt 1811 in 4.

Seite 83 Zeile 3 von unten in der Anmerkung **) nach: Siegfrieds setze: Wittwe. — Und

ad vocem Rüdiger: »Nach Hormayrs Ansicht Plutarch XIX, Seite 32, war Rüdiger ein Magyarischer Gränzgraf.

Seite 84. In der Anmerkung erste Zeile von oben nach: der Hunnen setze: Sohn Botelungs, Bruder des Blödelin.

Ibid. Zeile 13 nach Chriemhilde, setze: die mit Etzel 7 Jahre lang in einer stattlichen Ehe gelebt haben soll.

Ibid. Zeile 16 nach: den Kopf ab, setze: aber auch ihrem Sohne Ortlieb ward der Kopf von Hagen abgeschlagen, und zuletzt ihr selbst von Hildebrand.

Ad vocem: Trasen, Zeile 10 *ibidem*: In Traisemauer hätte daher die Königinn Helke (nicht Helche) gewohnt. (Sammler vom 6. November 1813, St. 177, wo ein Aufsatz steht unter dem Titel: Inhalt des Niebelungs-Liedes) Sie erzeugte mit Etzel einen Sohn, Ortlieb in der Taufe genannt; diese Taufe erbat sie von ihrem Gemahl.

Seite 94 Zeile 2 von unten in der Anmerkung ***) statt: *studibus*, lies: *sudibus*.

Seite 97 Zeile 2 von unten in der Anmerkung *) statt: *suas*, lies: *duas*.

Seite 104 Zeile 12 statt: Nürnbeg, lies: Nürnberg.

Seite 105 Zeile 1 von unten in der Anmerkung Nándor lies: Nádor. —

Zusatz: Kopitár will in der Wiener Lit. Zeit. durchaus die Ableitung vom Nadwornispan durchsetzen. — Allein Nádor Ispány scheint nur eine durch nachläſsige Aussprache gebildete Zusammenziehung von Nagy Ur Ispány zu seyn. Dieſs gibt die Analogie der deutsch-lateinischen Übersetzung von Palatin an die Hand.

— Herr von Jankovics bemerkt im Januarhefte der Wiener Lit. Zeit. 1814: »Der Palatin heifst nicht Nándor, sondern Nádor Ispány. Ich bin im Besitze einiger ungrischen Originalien vom 14. und 15. Jahrhunderte, in welchen dieser Nahme nie anders als Nadrospán, oder Nádor Ispán vorkommt.« — Nádor Fejérvár heifst Belgrad, weil der Palatin Gara diese Festung zuerst an's Reich brachte, also das Weissenburg des Palatins.

Zur Seite 144. — Nach Hormayr XIX, Seite 44, »führte der Kaiser den rechten, Adalbert Markgraf von Österreich den linken Flügel, den vertriebenen König Peter und seinen Anhang in die Mitte nehmend. Der Himmel selbst schien gegen den Tyrannen Partey zu nehmen; während sich über den Deutschen in heiterer Bläue, ein freundliches Schirmdach wölbte, bläute die Hungarn Sturm und Staub. Donnerschläge schreckten sie, Platzregen erschlaffte ihre Pfeile, dennoch stritt Ovo (Aba) wie man um eine Krone streiten soll, will man sich ihrer würdig zeigen, heldenmüthig. Schon wich ihm Peter, schon war selbst des Kaisers Heerhaufen in der gröfsten Gefahr, als Adalbert dem Feind mit aller Zuversicht des ihm nie ungetreuen Sieges in die Seite fiel, und darauf Ovo von der Mehrzahl der Seinigen verlassen ward.

Seite 145 Zeile 22 statt 1015 lies: 1045.

Zur Seite 153 Zeile 1 *ad voces*: Mit genauer Noth u. s. w. Anmerkung: Unsere deutschen Brüder (sagt ein Bayrisch. Zeitbuch) haben sich in diesem Feldzug durch nichts ausgezeichnet, als durch Hungerleiden.

Zur Seite 155 Zeile 19 von oben, nach Heinrich, setze: dann mit dem Markgraf Ernst. — Zusatz:

Am 4. October 1058 erfloſs auch der erste Freyheitsbrief, oder Haus-Privilegium für Österreich.

Seite 167 Zeile 17 nach Gregor VII setze: als Cardinal Hildebrand, einen Zimmermanns-Sohn aus Toskana.

Seite 181 Zeile 12 *ad vocem*: Anhänger. Zusatz: Auch Altmann, damahliger Bischof von Passau, und Leopold der Schöne, Markgraf von Österreich, waren ums J. 1077 bis 1080 Anhänger des Papstes wider den Kaiser. Hormayr XIX, Seite 66.

Seite 185 Zeile 9 Giubert, lies: Guibert.

Seite 186 Zeile 5 von unten, in der Anmerkung lies: *Petrus et Comes Achat.*

Seite 210 Zeile 20 statt: Gräfin Ida, lies: Markgräfin Itha, Wittwe Leopolds des Schönen, des Babenbergers.

Seite 218 Zeile 16 nach Österreich, setze: dieser hatte um diese Zeit seine Residenz von Mölk, nach dem Kahlenberge übertragen, und im J. 1108 Klosterneuburg gegründet; (1485 ward er heilig gesprochen.)

Seite 261 Zeile 13 nach Böhmen, setze: Konrads Mährern.

Seite 261 Zeile 15 nach 1177 setze: 13. Januar.

Seite 261 Zeile 16 nach Böhmen setze: oder vielmehr auf der Flucht durch einen Sturz vom Pferde.

Seite 261 Zeile 4 von unten in der Anmerkung lies: *Laurentio Comite.*

Seite 262 Zeile 6 von unten in der Anmerkung *) lies: *Colocensis Archiepiscopus.*

Zur Seite 348 Zusatz: Die Mongolen lebten auf ihren Zügen vorzüglich von Heidekorn, oder Buchweizen. — Siehe Cornowa's Jaroslaw von Sternberg 1813 in 8. Seite 5 — Tatarka, Pohan-

ka, diese Nahmen zeigen, als ob die Mongolen es in Europa eingeführt hätten.

Seite 353 die Anmerkung *) wird so berichtigt: Die eine unter Petha hatte am 9. April 1241 bey Liegnitz blutig über die Schlesischen Herzoge und deutsche Ordens-Ritter gesiegt, (letztere starben alle, die Waffen in der Hand) aber weiterhin durch Jaroslaws von Sternberg Ausfall aus Ollmütz (den 25. des Brachmonaths 1241) viele Truppen und selbst ihren Anführer verloren.

Seite 355 Zeile 15 *ad vocem* Anstalten traf, Anmerkung: Ein gleichzeitiger Klerikus, Johann de Narbonne, der sich zu Neustadt befand, schrieb: »*Videntibus interim ipsorum speculatoribus ex cujusdam promontorii summitate Ducem Austriae cum Rege Bohemiae, Patriarcha Aquilegiae, Duce Carinthiae et Marchione ut dicebatur, comitante de Bade, cumque plurimo potentatu conterminorum, omnes illi cursores in miserabilem Hungariam sunt reversi.*« —

Seite 356 Zeile 9 von unten nach: Anhänger des Papstes, setze: der den Kaiser Fridrich II, im J. 1238 zum zweytenmahl in den Bann gethan hatte.

Seite 359 Zeile 9 von unten, Zusatz: Der Bergbau ward hergestellt, Schemnitz bewahrt noch in seinem Archive von Bela IV Bergartikel, oder sogenannte Statuten.

Seite 363 Zeile 22 die Worte: »Der wider vom Bamberger Bisthum abgekommen war« — tadelt Hormayr XX, Seite 137. Eckbert, der Bamberger Bischof sey schon 1237 zu Wien gestorben.

Ib. Zeile 3 von unten lies: *insidiator.*

Seite 372 Zeile 9 *ad vocem* Ban Stephan, Anmerkung: In einer Admonter-Urkunde vom 21. Junius 1257 heifst er *Stephanus Dux Zagrabiae*,

Capitaneus Styriae gloriosus. (Taschenbuch für die vaterländische Geschichte Seite 243. 1813.)

Seite 374 Zeile 8 von unten *ad vocem* Ban Stephan, Anmerkung: In einer Urkunde vom J. 1259 (das Datum ist nicht angegeben) heifst es noch: *Stephanus primogenitus illustris Regis Ungariae, et Dux Styriae* (dasselbe Taschenbuch).

Ib. Zeile 4 lies: Cathold de Lindva.

Seite 393 Zeile 10 von unten, lies: Andreas Bátor.

Seite 396 Zeile 21. Die Privilegien der Zipserstädte bestätigt VII. Cal. Decembris 1271.

Seite 404 Zeile 5 von unten lies: Com. Szathmár.

Zur Seite 407. Rudolph liefs Brücken über die Donau schlagen. »*Navibus, apparatu bellico, mirifice ordinatis, quibus latum fluvium Danubium transire disposuit, ut Regem Bohemiae jam de fugae praesidio cogitantem in corde Bohemiae velut profugum occuparet.*« — *Gerberti Cod. epist.* I. 136.

Seite 412 Zeile 4 von unten; nach: zu vollenden, setze: Mehr als vierzehntausend Mann blieben in dieser entscheidenden Schlacht.

Seite 498 Zeile 13 nach: F r i e d r i c h d e r S c h ö n e wird so berichtigt: und Leopold Albrechts Söhne und ihre Schwester, die Königin Wittwe Agnes, Blutrache an den Mördern Albrechts, und auch an unschuldigen Dienstleuten derselben übten, und das Kloster Königsfelden an dem Ort des geschehenen Mordes gründeten, wo hernach Agnes starb, ward Carl Robert in Ungern gekrönt, hernach von Luxemburg (27. November 1308) zum Kaiser erwählt, und Johann von Luxemburg (im September 1309) mit Böhmen belehnt. Der lange Kampf u. s. w.

Ad vocem Agnes: Ein Einsiedler sprach zu dieser ungrischen Königs-Wittwe: Fürstinn! man

dankt Gott nicht durch Vergiefsung unschuldigen Blutes, noch durch Klosterstiftungen vom Raube der Familien; man dankt ihm durch Mitleid, und Vergessen der Beleidigungen. — Als Leopold 63 Lehensträger Balms (eines der Mörder) an einem Tag hinrichten liefs, soll die grausame Agnes die Legende der heil. Elisabeth: »Jetzt bade ich mich im Mayenthau« — hergesagt haben. — *Coxe* I. Seite 115. 116. in der deutschen Übersetzung.

Zweyter Theil.

Seite 4 Zeile 9 von unten lies: *Kolos-Szék*.

Seite 8 Zeile 10 von unten *ad vocem*: »Zipser Deutschen.« Diesen wurden noch 1312 ihre Freyheiten bestätigt. In welcher Bestätigung das eigentliche Verzeichnifs der XXIV *Regalium* steht. Schade aber, dafs diese Bestätigung bey Wagner so fehlerhaft abgedruckt ist. Siehe meinen (Engel's) Aufsatz in Schlözers Geschichte der Deutschen in Siebenübrgen hinten im Anhange.

Seite 9 Zeile 18 lies: Veneter.

Seite 9 Zeile 29 lies: Ludwig den Bayer.

Seite 13 Zeile 2 lies: *Apostág*.

Seite 17 Zeile 21 statt 1222 lies: 1322.

Seite 17 Zeile 23 nach tapfern, setze: Siegfried.

Seite 18 Zeile 19 nach verbündet, setze: Eine Folge hievon war, Ludwig des Bayers Vergleich mit Friedrich, 5. September 1325 — Friedrichs Stütze und Bruder, Leopold, starb zu Strafsburg 28. Februar 1326, und Heinrich bald darauf am 3. Februar 1327.

Seite 19 Zeile 9 lies: *Cibiniensis*.

Seite 22 Zeile 3 lies: und ihren Bruder Otto den Kühnen.

Seite 23 Zeile 14 nach: Otto ein; setze: Otto erhielt die Länder, die Leopold in Schwaben besessen hatte.

Seite 25 Zeile 2 von unten in der Anmerkung lies: *Universae nobilitatis communitas.*

Seite 28 Zeile 2 nach September, setze: und Friedrich der Schöne, Herzog von Österreich, am 13. Januar 1330.

Seite 29 Zeile 12 nach: Otto von Österreich, setze: denn an diese war nach dem kinderlosen Absterben ihrer Brüder, Friedrich, Heinrich und Leopold, Österreich gelangt.

Seite 33 Zeile 10 von unten. Nach: Herzog v. Kärnthen, setze Heinrich.

Seite 44 Zeile 1 nach »Österreich« setze: Otto war am 17. Februar 1339 gestorben; er hinterliefs zwey Söhne, Leopold und Friedrich, deren Vormundschaft Albert der Weise übernahm. Diese Söhne starben 1344 und so fielen alle österreichischen Besitzungen an Albrecht.

Seite 57 Zeile 3 lies: Ban Nicolaus.

Seite 59 Zeile 2 von unten lies: Sismondi.

Seite 75 Zeile 4 von unten, in der Anmerkung statt 223 lies: 322.

Seite 88 Zeile 6 von unten lies: *Tartaros per nostrum Dominum.*

Seite 94 Zeile 18. *Ad vocem*: Albrecht: Dem Albrecht wurden ungrische Truppen gegeben, die ihm in seinen Kriegen in der Schweiz und nahmentlich wider Zürch dienten, aber Freunden und Feinden durch ihre Plünderungen ungelegen waren. (*Coxe* I. 162.)

Seite 99 Zeile 2 nach: Albrecht den Lahmen, setze: oder von andern zubenamt den Weisen.

Zur Seite 112 *ad vocem* Reglement in Siebenbürgen. Zusatz: Marienburg Geographie von Siebenbür-

gen II. 211, hat eine Urkunde von Ludwig I von Bistritz 8. *Die festi Corporis Christi* 1366, also vom Junius wo erwähnt wird: 1) *Comes districtus pro tempore constitutus*; 2) *Judices et jurati civitatis electi*; 3) *Villici et justiciarii pagorum a populis electi*; 4) Die Appellation vom Bistritzer Stadt-Gericht, welchem der *Comes* präsidirte, zum *Judex Cibiniensis*.

Seite 132 Zeile 8 von unten lies: *Zudar Ban etc.*

Seite 138 Zeile 1 von unten *ad vocem*: Das Schloſs Belgrad: — Belgrad, weil es dem Palatin gehörte, hieſs Nádor Fejérvar, vorher Rátz Fejérvar, und früher *Alba Bulgarorum* beym *Anonymus*.

Seite 190 Zeile 21 einem Schloſse der Stahremberger; Zusatz: in Österreich ob der Enns, eine kleine Meile von Linz, auf dem Wege nach Böhmen.

Seite 198 Anmerkung *) Schildberger, damahls sechzehnjähriger Augenzeuge. Zusatz: diesen Schildberger wollte neu herausgeben Abraham Jakob Pentzel (in München) mit literarischen Erläuterungen, einer Karte, und einer pragmatischen Geschichte des Krieges, in welchem Schildberger gefangen ward. (Wiener Lit. Zeit. April 1813.) Es blieb aber vor der Hand bey einem schlechten, modernisirten, und gar viele Fehler beybehaltenden Abdruck des Schildberger. München 1813. 8. 206 S. bey Stöger.

Zur Seite 212. Es gab deſshalb Unruhen in Ungern. In der Handschrift des Christoph Kohl, Pastors zu Durlsdorf, excerpirt von Johann Rudolphi, Pastor zu Botzdorf, kommt vor: »Anno 1400 ward die Leutsch belagert vom Groſsgrafen N. aber nicht eingenommen.« —

Seite 215 Zeile 8 lies: Sonnegh.

Seite 215 Zeile 2 von unten: Matthias.

Seite 217 Zeile 1 nach: in Freyheit, setze: Sigmund liefs dafür zu Klausenburg die Hauptkirche auf den Platz zum heiligen Michael bauen, die 1414 fertig wurde.

Seite 227 Zeile 4 von unten, nach: Unterschriften, setze: fehlen.

Seite 230 Zeile 4 von unten lies: 1403 statt: 1408.

Seite 253 Zeile 6 lies: Leopold am 11. July.

Seite 296 Zeile 15 über Kaschau Urkunde Sigmund *dd. Cassoviae feria 4. ante festum Helenae Reginae*, 18. May 1419 über die Freyheiten von *Szász Készd* bey Marienburg II. p. 264.

Seite 305 Sigmund bewilligte (*dd. Varadini feria 6. ante festum Frint* 1422) den Kronstädtern, *ut juribus, legibus et consuetudinibus Saxonum 7 Sedium gaudeant.* Marienburg Geographie von Siebenbürgen II. 214.

Dritter Theil.

Erste Abtheilung.

Seite 16 Zeile 18 lies: Bans von Szörény.

Zur Seite 23 Zeile 6 *ad vocem Tyderew.* — Die Freyheits-Bestätigung für Mühlenbach ist datirt *prope vadum Thydevár in festo exaltationis crucis* 1439 14. September.

Seite 25 Zeile 7 von unten; wird so berichtigt: seiner Wittib, dann dem ältesten Fürsten in Österreich so anvertraut, dafs ihnen beygegeben werden sollen, zwey ehrbare deutsche Männer aus Österreich, drey aus Ungern, drey aus Böhmen, einer aus Prag, die die Stände dieser Länder wählen sollen, unter dem Titel Verweser. — (Dieses Testament dd. Langendorf 23. October 1439 steht gedruckt in Kurz Friedrich IV. Theil 1. Beylage 1.) — Die Bestellung so vieler u. s. w.

Sei-

Seite 33 Zeile 10 am 8. April — bis ernannt, auszustreichen.

Seite 35 Zeile 2 nach: abwartend, setze: Es mangelte ihr an Geld, und der verschwenderische Herzog Albert vermochte auch nicht welches herbeyzuschaffen.

Seite 41 Zeile 17 nach: Friedrichs, setze: von dem sie doch einiges Geld zu erhalten hoffte.

Zur Seite 48 Zusatz: Marienburg in seiner Geographie von Siebenbürgen, I. p. 159 Hermannstadt 1813, gibt aus dem Original eine Urkunde, dd. 24. September 1441 *feria 5. prox. ante festum S. Michaelis*, wodurch Ulad. I einen Reichstag ausschreibt, »*tota Universitas divitum et pauperum Regni ad festum B. Martini in Campum Rákos conveniat*,« gerichtet an die Kronstädter. Die Deliberations-Punkte seyen: *Cum nec nunc desit quorundam pacis aemulorum minax in malum odiosaque adversitas.* — 1) *Pacis externae turbatores manu armata exstirpentur*; 2) *interni belli fine dato damnificationes alternae reprimantur*, 3) *quaeratur via, qua Regnum ab insultibus paganorum tutum reddatur.*« —

Seite 53 Zeile 17 nach: den Cilleyern, setze: in Folge eines zu Forchtenstein eingegangenen Bündnisses dd. 13. May 1442.

Seite *ib.* Zeile 19 nach: tapfer beschützte, setze: während Friedrich am 17. Juny 1442 zum Kaiser erwählt ward, und Albrechts und Ulrichs Heer bey der Annäherung der kaiserlichen Truppen sich zerstreute.

Zur Seite 59 Zeile 3 nach könnten, Zusatz: Mit Albrecht hatte sich Friedrich zu Neustadt am 30. März 1443 verglichen. Mit dem Grafen Cilley folgte der Vergleich am 16. August 1443. Albrecht ward durch die ihm übertragene Ver-

waltung der Vorlande in Schwaben entfernt. Allein in Österreich gab es eine Menge unbezahlte Söldner, die Albrecht und Friedrich aufgenommen und nicht befriedigt hatten, und die das Land verheerten. Pongrátz von Galicz (eigentlich Skalitz) errichtete damahls einen förmlichen Räuberstaat an der March. »*Pangratius de Galitz castro Hungarico circa flumen Marcha in confinio Hungariae et Moraviae*, *quod apud vulgus dicitur* an der March *excrescebat*, — *plus quam undecim milliaria usque Viennam in jus et feodum assumebat* — *et duravit illud violentum dominium istorum vibaldorum pene septem annis*. *Vita Arenpek Chron. ap. Pez I. p.* 1256.

Seite 62 Zeile 17 statt: 1442 lies: 1443.

Seite 67 Zeile 12 nach: längst der Wag, setze: so wie in Österreich längst der March.

Seite 71 Zeile 1 von unten statt: Thada, lies: Thorda.

Seite 89 Zeile 2 statt: Capitananten, lies: Capitaneaten.

Seite 135 Zeile 2 von unten statt: Ripó lies: Rigó.

Seite 155 Zeile 17 statt: Káttó, lies: Kálló.

Seite 156 Zeile 14 von unten Zusatz: Nach Kurz am 22. October. *Feria* 5. *post festum* 11000 *Virg.* — Diese Urkunde ist bey Kurz gedruckt Beylage VII. 1) *Fridericum in tutela non impediam et in conservatione coronae R. Hung.* — 2) *Nec in Castris et Civitatibus in Regno Hung. tentis*, *usque dum D. Rex Ladislaus legitimam aetatem attigerit*, *videl.* 18. *annorum.* — 3) *Fridericus ad gubernationem Joh. de Hunyad assensum praebet.* — 4) *Cum vero Ladislaum ad aetatem legitimam pervenire continget*, *et Fridericus eum emancipare deliberaverit*, *idem Dominus noster Rex Fridericus illud primum Nobis intimare et*

significare habebit, Idem sine nobis seu scitu nostro minime faciendo.

Ib. Zeile 6 von unten nach: haben würde; setze: wenn ihn dann Friedrich seiner Vormundschaft entlassen würde, sollte dieſs mit Hunyad's Vorwissen geschehen.

Seite 159 Zusatz: 1451 soll Hunyad als Woiwode zu Siebenbürgen mit vier und zwanzig Beysitzern zu Maros-Vásárhely eine Constitution der Szekler entworfen haben. Marienburg Geographie von Siebenbürgen II p. 155.

Seite 163 Zeile 8 nach: Landherr, setze: unter dem Kaiser Albrecht Landeshubenmeister, d. h. Hofkammer-Präsident, der seit dem J. 1441 den Friedrich befehdet, und zu Geldzahlungen gezwungen hatte, und der vom Herzog Albrecht Forchtenstein abkaufen wollte, aber durch Friedrich hieran gehindert worden.

Seite 163 Zeile 19 *ad vocem* Marburg, Nota: im Original Martberg. Kurz I Beylage VIII.

Seite 164 Zeile 11 von unten nach: zu fordern; setze: zu Wien am 12. December 1451.

Seite 166 Zeile 21 nach: von Raab, setze: Augustin.

Seite 167 Zeile 8 nach: lieſs sie, setze: lange Zeit.

Ib. Zeile 11 nach: unterhandeln wolle; setze: Ihre Audienz beym Papste, wo Augustin Bischof von Raab zuerst das Wort führte, beschreibt Kurz I. S. 98 nach Äneas. Sie endigte mit Abweisung der Gesandten.

Seite 168 Zeile 22 nach: dann, setze: am 13. September.

Seite 170 Zeile 9 nach: Schiedsrichter, setze: die Herzoge Ludwig und Otto von Bayern, die Markgrafen Albrecht von Brandenburg, und

Carl von Baden, die Bischöfe von Freysingen, Regensburg und Eichstädt, und die Gesandten mehrerer anderer Reichsfürsten.

Seite 174 Zeile 10 lies: Lothorvár.

Seite 174 Zeile 12 nach: vertheidigen, setze: die Urkunde siehe bey Marienburg Geogr. I. 177. *dd. Posonii secundo die purif. Mariae 1553, »praefata castra cum oppidis Tolmáts, Boitza, Plopacs, Portsesd, utraque Sebes, praedium Kreutzerfeld, dimidia possessio Reuke (Rakovitza) ad 7. sedes Saxon. perpetuo annexuimus et iisdem 7 Sedibus incorporavimus.«*

Seite 174 Zeile 24 nach: Johann Vitéz mit; Zusatz: In Wien hinderte Ulrich von Cilley, daſs Ladislaus nicht eine von Friedrich am 28. März 1453 ausgestellte Vergleichs-Urkunde unterschrieb, nach welcher Friedrich von den Ungern 50,000 Goldgulden erhalten, bis zur Auszahlung einige Schlöſser zum Unterpfande behalten, die Ungrische Krone aber ausliefern wollte. (Kurz I. S. 148.)

Seite 178 Zeile 19 nach: beschworen; Zusatz: Am 27. October 1453 konföderirten sich mit Ladislaws Zustimmung:

Johann von Hunyad, Oberster Hauptmann in Ungern.

Georg Podiebrad, Gubernator in Böhmen.

Johann Bischof zu Groſswardein, Kanzler in Ungern.

Anton von Sternberg, Oberstkämmerer in Böhmen.

Zdenko von Sternberg, Oberst-Burggraf.

Ulrich, Oswald, Stephan } Einczinger von Einczing Gebrüder.

Pankratz von Plankenstein.

Siegmund Eynczinger. —

Dafs sie, um zum Besten des Königs Ladislaws und seiner Lande alles leiten zu können, dem König, und einander treulich wider alle Feinde beystehen wollen.

Seite 189 Zeile 26 nach: Räthen des Königs, setze: nemlich den Grafen Magdeburg-Schaumburg und dem Herrn von Walsser.

Seite 191 Zeile 20 lies: Standhaft.

Seite 192 Zeile 26 lies: Hunyader.

Seite 201 Zeile 15 Zusatz: Unterdessen verübten die Hunyadischen Truppen einige Ausschweifungen, sie ergriffen das Gefolge des Königs in der Kirche, prügelten und plünderten es, sogar das Zimmer des Königs Ladislaws ward ausgeraubt. (Kurz I. 154 aus Richard von Streim noch ungedruckten Annalen.) Ein Heinrich Graf von Streim war damahls als Kämmerer des Königs zu Belgrad, und aus den Papieren dieses seines Grofsvaters meldet diefs Richard von Streim. Man sehe auch »*rerum Austriacarum historia ab Anno* 1454 bis 1467 von einem Ungenannten, herausgegeben von Rauch (auch von Senkenberg *selecta juris et historiarum Anecdota T. V.*)

Seite 209 Zeile 3 von unten lies: Görgény.

Seite 211 Zeile 11 von unten lies: (der auf Podiebrads Fürsprache wieder u. s. w.

Seite 213 Zeile 13 lies: des vergifteten u. s. w. — Zusatz: *Coxe* meint, die böhmischen Schriftsteller hätten erwiesen, dafs Ladislaw an der Pest gestorben sey, I. 259. — Versuch einer Ehrenrettung Podiebrads von dem Verdachte des Königsmordes. — Siehe in der Lausitzer Monathsschrift 1806. S. 294. — Die Brefslauer, Podiebrads ärgsten Feinde, hätten solche Lieder ersonnen, von denen eins Kukezahn heifst. Ein

ähnliches Lied steht auch im Frankfurter Archiv, für alte Lit. und Gesch. Theil II. 1812 S. 68. S. Archiv 1812 p. 589.

Seite 219 Zeile 2 von unten lies: R á d n a v ö l g y e.

Seite 220 Zeile 15 lies: Forgách.

Seite 231 Zeile 12 von unten, Zusatz: Am 22. März 1459 ward dem Kaiser Friedrich sein hernach so berühmter Sohn Maximilian geboren.

Seite 232 Zeile 19 Zusatz: Der Papst befahl auch wirklich am 24. Februar 1459 seinem Gesandten Johann a S. Angelo: »*ut quamdiu rex in apparatu seu bello contra Turcas evidenter fuerit occupatus, singulis molestatoribus suis intra et extra regnum, quacunque dignitate, etiamsi regali praefulgeant, sub interminatione divini judicii censuris et poenis inhibeas.*« — Auch erging an Friedrich ein Abmahnungsschreiben.

Seite 233 Zusatz: Nach Kurz I. 224 (*ex historia rerum Austriac. ab Anno* 1454 bis 1469 bey Rauch II. p. 38) war die erste Schlacht von Seite der Ungern verloren, die vom frühen Morgen bis 6 Uhr Abends dauerte; aber Nicolaus von Ujlak und Sigmund Graf von St. Georg verfolgten die fliehenden Ungern nicht. Hierauf bezeigte Friedrich Misstrauen gegen beyde, welche hiedurch beleidigt, zum Matthias übergingen. — Dieser schickte sofort eine neue Armee unter Simon Nagy und Sigmund von St. Georg, sie kamen der Armee des Kaisers im Rücken, eroberten die Wagenburg und das Lager, und trugen einen vollkommenen Sieg davon.

Seite 234 Zeile 6 lies: eine Vollmacht vom Papste dd. 24. Februar 1459 (S. den Zusatz zur S. 232.)

Seite 237 Zusatz: Podiebrad hatte dem Kaiser am 15. Junius 1459 in Geheim (aber auch nur verstellter Weise) zugesichert, dem Kaiser in al-

len seinen Angelegenheiten, vorzüglich auch in den Ungrischen, Beystand leisten zu wollen. Am 1. August hatte Friedrich zu Brünn dem Podiebrad die Belehnung über Böhmen und Mähren selbst ertheilt. Am 2. August ward zwischen Beyden ein Bündniſs abgeschlossen, einander wider alle ihre Feinde beyzustehen. (Kurz Beylage XX. *excepta Sede Apostolica.*) Am 6. August erklärte man dieſs Bündniſs noch näher. Georg sollte Friedrichen in Eroberung des ungrischen Reichs beystehen *). Dagegen sollte Georg die Hälfte der Einkünfte von Ungern auf drey Jahre, und sodann lebenslänglich entweder das Salzgefälle oder jährlich 60,000 Dukaten beziehen. (Beylage XXII.)

*) Beylage XXI »*obligamur cooperari, ut Imperator coronam et regnum Hungariae per amicabiles tractatus aut potentiam adipiscatur. Si non, promittimus nos cum potentia nostra coadunata in campis prope Posonium cum Imperatore in Festo Jacobi proxime futuro prosecuturi rem manu armata et taliter ut Imperator gubernacula Regni adipiscatur. Si Matthias de Hunyad pacem vel ... nollet amplecti, et Imperatorem ejusque terras molestaret, propria in persona et potentia Imperatori assistentiam dabimus.*

Seite 241 Zeile 12 Zusatz, nach: verbinden: — Podiebrad schloſs schon am 18. Februar 1461 zu Eger ein Bündniſs mit dem Herzog Albrecht, mit dem Versprechen, ihm zur Regierung des ganzen Landes Österreich zu verhelfen, wobey angeführt wird, daſs auch bisher Podiebrad, als oberster weltlicher Churfürst, den, sich wider Friedrich mit Recht beschwerenden österreichischen Ständen, als Reichsgliedern, seinen Schutz habe angedeihen lassen. (Besonders dem

Emerich Fronauer, der wegen des Schlosses Ort Händel angefangen hatte.) Am 4. und 10. April 1461 schlofs daher auch Matthias Bündnifs mit Albrecht wegen gegenseitiger Hülfe wider Friedrich.

Seite 241 Zeile 5 von unten; nach: Saiten an, setze: und wandte sich an Podiebrad um Hülfe.

Seite 241 Zeile 2 von unten, und die folgenden, auch S. 241 bis Z. 5 »verabredet,« ist auszustreichen und so zu berichtigen: allein Podiebrad brachte ihn dazu, am 6. September 1461 mit Albert und Matthias einen Waffenstillstand bis 24. Juny 1462 einzugehen, der sich auch auf Jiskra, Paumkirchner, Berthold von Ellerbach, Grafenecker, und die Grafen von Pösing ausdehnte. Albrecht behielt seine Eroberungen; der Bischof Johann Vitéz u. s. w.

Seite 244 Zeile 10 nach: zu hindern, setze: und hiebey kam ihm zu Statten, dafs Friedrich aufs neue von seinem Bruder Albert, und von dem Empörer Ulrich Holzer in Wien gedrängt war.

Seite 250 Zeile 18 lies: Sperndorf.

Seite 251 Zeile 11 lies: Nowitarg.

Seite 251 Zeile 17 nach: Friedrich IV setze: gegen Ende October 1462.

Seite 260 Zeile 2 von unten, nach: erbot, setze: sich.

Seite 264 Zeile 13 nach: Vagabunden, setze: gröfstentheils unbezahlte Söldner und Räuber, die bisher Österreich verwüstet hatten.

Seite 264 Zeile 23 *ad vocem*: Magyar; Zusatz: Kurz erzählt II. S. 72 nach der *hist. rerum Austriac.*, dafs dem Blasius Magyar hierbey auch Georg v. Pottendorf mit österreichischen Truppen geholfen habe.

Seite 291 Zeile 14 nach: zu sammeln, Zusatz: durch einen Vertrag vom 3. November 1468, geschlos-

sen zu Prefsburg, erhielt er von Friedrich die Einkünfte Österreichs unter und ob der Enns auf ein Jahr, von Michaeli 1468 bis Michaeli 1469, wogegen er alle Einfälle der Böhmen in Österreich abwenden, und den Puchaim und Eynczinger zum Gehorsam zu bringen helfen wollte. (Kurz II. Beylage XXXVII.)

Seite 294 Zeile 13 Vasallen; Zusatz: als Johann v. Stubenberg, Nikolaus v. Lichtenstein, Andreas v. Greiffenegg.

Seite 294 Zeile 14 nach: gereitzt setze: Baumkirchner besetzte Leibnitz mit Ungrischen Truppen.

Seite 297 Zeile 3 von unten lies: Klotz.

Seite 298 Zeile 3 von unten nach: 1474 setze: von Wenzel 1810 8. (recensirt im Julyheft der Hallischen A. L. Z. 1813.)

Seite 305 Zeile 1 *ad voces*: 'Matthias kam dahin; setze: nachdem am 9. Februar 1470 durch wechselseitige Urkunden ausdrücklich ausgemacht war, dafs die Zusammenkunft freundlich und ungestört von beyden Seiten Statt haben solle.

Note: Matthias's Versicherung hierüber dd. Bruck 9. Februar 1470 steht bey Kurz II. Beylage 39 und seiner Räthe Versicherung darüber, Beylage 39, die Räthe hiefsen: Johann Erzbischof zu Gran, Johann Bischof von Erlau, Johann Bischof zu Fünfkirchen, Niclas Csupor, Woiwode von Siebenbürgen, Emerich Zápolya Graf in Zips, Raynold Rozgon.

Seite 312 Zeile 8 von unten lies: von Profsnitz.

Seite 320 Zeile 11 lies: Benedek.

Seite 326 Zeile 13 lies: 1472 *in profesto Emer. Ducis* (4. November) zu Raab schenkte Matthias Radna oder das Radnaer-Thal an die Bistritzer

die es auch ehedem besessen haben sollen. (Marienburg II. S. 387.)

Seite 342 Zeile 6 lies: Proſsnitz.

Seite 344 Zeile 19 Urkunde *Budae Sabbatho primo post festum Corp. Christi* 1475 Radna wird den Bistritzern bestätigt.

Seite 348 Zeile 7 nach: Steyer, anstatt: verkaufte, setze: am 9. August 1477 um 37,000 Dukaten verpfändete. (Mit diesem Gelde ging Maximilian nach Burgund und hielt am 20. August 1477 zu Gent mit Maria seine Hochzeit.

Seite 350 Zeile 6 von unten, vor: mit Friedrich, setze: Ferner hatte Friedrich indessen zu Neustadt am 8. December 1476 mit Wladislaw in Böhmen eine Off- und Defensiv-Allianz geschloſsen, wider Matthias und die ihm anhängigen Österreicher. Wladislaw wollte 10,000 Mann dem Friedrich zu Hülfe schicken, denn Matthias habe den Breſslauer Frieden nicht gehalten.

Seite 350 Zeile 2 von unten nach: Lichtensteine, setze: Heinrich und Christoph.

Seite 351 Zeile 5 nach: kamen; setze: 4000 Mann.

Seite 352 Zeile 4 nach: Manifeste, setze: vom 26. Juny 1477.

Seite 352 Zeile 5 von unten nach Gewalt, setze: Für Matthias erklärten sich die Herrn Puchheim, Pottendorf, Polheim, Lichtensteine, Nikolsburg, Elestorf, Tiemstein, Hohenburg, Graſeneck, Perneck.

Seite 353 Zeile 4 lies: Zelena de Slanow.

Seite 353 Zeile 5 Zusatz: Contributionen und Lieferungen wurden über alle ausgeschrieben. Die Brandschatzungen hieſsen Huldigungen (Holda) und wurden vierteljährig eingetrieben (Angaria.)

Seite 354 Zeile 13 nach: Abgeordneten, setze: Gabriel Bischof von Erlau *Legatus Sedis Apost.*

— *Johannes Episcopus Varad. Emer. Zapolya Comes perpet. terrae Scepus.* — *Nicolaus Filius Bani de Lindva Comes Poson.* — *Georg Praepositus Poson. Apost. Sedis Protonot.*

Seite 354 Zeile 16 Zusatz: Kurz II. Beylage XLIII, hat diesen Frieden abdrucken lassen.

Seite 354 Zeile 1 von unten *Nota*: *libera sit Regia Majestas summam hanc quocunque modo requirere cum omni damno et interesse sine ulla initae pacis offensione.*

Seite 355 Zeile 5 nach 1477 setze: (am 18. December publicirte Matthias seinen Truppen den Frieden.)

Seite 355 Zeile 9 nach geheime, setze: und zwar Tags vorher u. s. w.

Seite 355 Zusatz zur Anmerkung *). Auch Kurz II 137 kennt Vertrags-Artikel zwischen dem Kaiser und Matthias wegen Entsetzung der Galeazzier von dem Besitze Mailands, Belehnung Friedrichs, Sohnes des Königs Ferdinand von Sicilien, und dessen Verehligung mit Kunigunden, geschlossen zu Korneuburg am letzten November 1477; läſst sie aber nicht drucken, vermuthlich wegen der darin auch enthaltenen Verzichtleistung Friedrichs auf den Titel und das Erbrecht in Ungern.

Seite 359 Zeile 2 von unten in der Anmerkung wird so berichtigt: den Wladislaus mit Gift, oder auf was immer für eine Art, aus der Welt u. s. w.

Seite 369 Zeile 18 nach: ausgleichen, setze: Matthias erklärte am 3. und 20. May 1480 den Gottfried von Starhemberg, er befehde Österreich sehr ungerne, und wünsche nur daſs der Korneuburger-Friede erfüllt werde.

Seite 378 Zeile 11 nach: Waffenstillstand, setze: mit Wilhelm Bischof von Eichstädt, Gottfried

Adelsheim, Georg Absperg, *oratoribus electorum et principum Germaniae.*

Seite 379 Zeile 11 nach: Waffenstillstande, setze: der am 4. Juny 1481 bis zum 25. Juny verlängert ward. (Kurz II. Beylage 49.)

Seite 380 Zeile 19 *ad vocem*: Neuerling. — Bey Kurz: Meierling.

Seite 380 Zeile 23 nach 1481 setze: mit 4000 Mann.

Seite 385 Zeile 10 lies: Galeottus.

Seite 385 Zeile 7 von unten nach: langsamer, setze: liefs sich von den Wienern für einen siebenwöchentlichen Stillstand 3000 Gulden zahlen.

Seite 387 Zeile 3 von unten lies: *parum.*

Seite 395 Zeile 10 folgendes ist auszustreichen: »am 29. July« bis: »Übergabe« Z. 13.

Seite 406 Zeile 9 Zusatz: Am 28. Januar 1487 schrieb er einen Österreichischen Landtag nach Wien aus, auf den 11. März 1487.

Seite 414 Zeile 6 nach: können, setze: Friedrich verzögerte die Sache dadurch, dafs er den Joseph Flans zu einem seiner Commissarien ernennen wollte, welches Matthias durchaus nicht angehen liefs.

Seite 419 Zeile 6 von unten, nach: ansehnliche Summen, setze: (nach Strein 9000 Dukaten.)

Zweyte Abtheilung, (des dritten Theiles.)

Seite 16 Zeile 15 statt: König, lies: Krieg.

Seite 105 die Anmerkung **) lies: *De serie causarum causantibus ostendenda, de causis extra seriem revidendis, et repulsione etc.*

Seite 130 Zeile 2 *ad vocem*: Sohn, Note: *Ante DIeM natVs.* — *Chronostichon* bey Fugger.

Seite 171 Zeile 17 statt: Stand, lies: Staat.

Seite 200 zur Zeile 1 Note: Maximilian wollte auf

dem Reichstage zu Augsburg 1518 im July sich Truppen und Subsidien zu einem (angeblich) Türkenkriege bewilligen lassen. Er liefs schon Münzen schlagen, auf denen er als Herrscher des Westen und Osten bezeichnet war. Aber weder er noch der päpstliche Legat konnten was ausrichten. Ulrich von Hutten bezeichnete den Papst als einen noch gefährlicheren Feind, als die Türken.

Zur Seite 242 Zusatz: im Jahr 1522 studierte *Martinus Cyriaci de Leutschovia primus Hungarorum* zuerst in Wittenberg nach einem Verzeichnifs des Peter Csókai *ex* Laskó (*Petrus Monedulatus Lascovius*). — Gregor Mild, Stadtrichter in Leutschau begünstigte die Reformation.

1522 reformirte Michael Szilvási in Ujhely. Siehe Michael Németh in seiner Vorrede zu den Sonntags Evangelien.

1522 predigten die Reformation zu Herrmanstadt Ambrosius ein Schlesier und Conrad Weil. — Marcus Pempflinger, der Königsrichter (aus Schwaben gebürtig) und Johann Hecht der Bürgermeister traten früh zur protestantischen Lehre.

1524 und 1525 studierten zu Wittenberg die gebornen Ofner Balthasar Gleba, und Johann Uthman (Huttmann) auch 1524 *Dionys. Lincius.*

Seite 243 Zeile 14 nach: Partheien, setze: und aus dem Beyspiele des Wormser Edicts dd. 28. May 1521.

Seite 243 Zeile 16 Note: Grynäus ward hernach Professor der Philosophie in Basel; Winsheim Professor der griechischen Sprache in Wittenberg; Cordatus Prediger in Stendal.

Seite 243 Zeile 20 lies: welcher ihr Verweise von ihrem u. s. w.

Seite 243 Zeile 21 nach April 1527 setze: und dd.

Schweidnitz 21. May 1527. Die Worte dieses Schreibens sind folgende: »Ich habe, *Madame*, *ma bonne soeur*, den Brief erhalten, durch den Sie so gefällig waren, meine Zuschrift zu beantworten, mit welcher ich Ihnen das Buch Luthers zuschickte. Ich kann mir wohl denken, daſs es weder in Ihrer noch in meiner Macht steht, Luthern zu verbieten zu schreiben, was ihm gelüstet, aber dessen bin ich doch gewiſs, daſs er mir nie ein Buch voll Lobesergieſsungen darüber zuzuschreiben wagen wird, als wäre ich Freund und Schützer seiner Lehre, die er das Evangelium nennt. Indessen zweifle ich nicht, daſs Sie als eine weise Prinzessin die Gesinnung auch in's Werk zu setzen wissen werden, welche Sie mir ausdrücken. Ich erspare mir daher alle Wiederhohlungen, und ich bitte Sie brüderlich, Sich in Acht zu nehmen, wegen der beyden andern Artikel, worüber Sie mir nicht geantwortet haben, ob Sie denn wirklich seine neuerdings zu Antwerpen gedruckte Bücher lesen, und ob Sie wohl auch darüber festhalten, daſs Ihre Umgebungen sich nicht so aufführen, daſs man auch Sie, geliebte Frau Schwester! für gut lutherisch halten muſs (*bonne Lutherienne*), wie manche anfangen zu werden und zu fürchten. Vergeben Sie meiner Bruderliebe und meinem herzlich gemeinten Eifer. Wir leben ja wahrhaftig in einer Zeit, wo jeder dazu thun muſs, sein Gewissen makellos zu erhalten. Damit bitte ich Gott u. s. w.

Ib. Zeile 1 von unten, statt: Januarheft, setze: Februarheft Nr. 25.

Seite 267 Zeile 6 Zusatz. In Ofen soll wirklich ein Buchhändler Georg sammt seinen Büchern verbrannt worden seyn. Ein Pastor von Libethen,

Philipp Nicolai, ward auf das Schloſs Dobraniwa geschleppt, und unterwegs von den Soldaten ermordet. Sein Schullehrer aber ward (1527) zu Altsohl an den Pranger gebunden und verbrannt. Die beyden letzten Umstände enthält die Matrikel zu Libethen. (*Crudy de jure eccles. protestant.*)

Vierter Theil.

Seite 162 Zeile 5 statt: Paul lies: Pius.

Fünfter Theil.

Seite 22 Zeile 6 von unten, statt: Görger lies: Görgey.
Seite 28 Zeile 11 statt: Bárkány lies: Párkány.
Seite 30 Zeile 12 statt: Bart, lies: Bars.
Seite 31 Zeile 10 von unten, statt: Kaponi lies: Kászoni.
Seite 35 Zeile 2 lies: Project.
Seite 47 Zeile 4 lies: Szétsi.
Seite 62 Zeile 26 statt: Pehotzi lies: Petrótzi.
Seite 77 in der Anmerkung *) lies: Klobussiczki, Adam Forgáts, Georg Illésházi, Stephan Széchy u. s. w. Zusatz: die übrigen Mitglieder dieses Gerichts siehe im Magazin für Geschichte, Statitsik und Staatsrecht der österreichischen Monarchie, Göttingen 1806. 1. Band S. 191.
Seite 77 in der Anmerkung **) lies: *ad praesumendum.*
Seite 128 Zeile 8 statt: Oragy Sáros, lies: Nagy Sáros.
Seite 135 Zeile 9 statt: vertreiben, lies: vertrieben.
Seite 209 Zeile 6 statt: *DacIs* lies: *DaCIs.*
Seite 213 Zeile 4 von unten lieſs: Handels-Verkehr.

Seite 228 Zeile 4 von unten, lies: Rakovszki, statt: Rákótzi.

Seite 249 Zeile 18 statt: habe, lies: haben,

Seite 275 Zeile 1 von unten, statt: *propris*, lies: *propria*.

Seite 318 Zeile 8 statt: March lies: Maros.

I. Register der Herzoge und Könige, nach der Chronologie geordnet.

Anmerkung. Die römische Zahl bedeutet den Band, die arabische die Seite, die zwey Abtheilungen des dritten Bandes werden durch III. A und III. B. bezeichnet.

Erster Theil.

Herzoge Ungerns bis 1000.

1. Lebedias, der erste Oberanführer der Magyaren, I. 56. 57.

2. Almus, Vater des Arpád, I. 63. Grundvertrag mit ihm *ib.* Genealogie seines Hauses 65. sein erstes Unternehmen wider die Russen und Cumanen *ib.* er schlägt sie 66. führt die Magyaren in Pannonien ein, und übergibt den Oberbefehl an seinen Sohn Arpád 69.

3. Arpád erster Fürst, Almus's Sohn, I. 57. 69. bekriegt die Bulgaren 58. die Grofsmähren 61. übt das Recht die eroberten Ländereyen zu verschenken aus 73. stirbt 77.

4. Zultán, Arpád's Sohn, I. 65. wird geboren 72. mit Marót's Tochter verlobt 72. folgt seinem Vater in der Regierung 77. stirbt 94.

5. Toxus (Taksony) Zultans Sohn, I. 65. wird geboren 83. heirathet, und übernimmt die Regierung 94. stirbt, zu Taksony im Pester Comitat begraben 96.

6. Geysa, (Gecse) Taksony's Sohn und Nachfolger, I. 65. 96. seine Frau Sarolta eine Christin 98. er legt den ersten Grund zur Kultur Ungerns, wird bekehrt *ib.* und 101. Heide und Christ zusammen *ib.* und 103. stirbt 104. seine Töchter *ib.*

A. Könige aus dem Arpadischen Stamme, vom Jahr 1000 bis 1308.

1. Stephan der Heilige (1000 bis 1038), dessen Geburt, I. 98. Taufe 101. empfängt den Eid der Treue 103. wird mit Gisela verlobt 104. zum Ritter geschlagen 105. bezwingt den Kuppan *ib.* wird gekrönt 112. Gesetze 115. Schwärmerey 127. Töchter und Söhne 128. Kritik dessen ersten Dekrets an Emrich 132. Verschwörung wider sein Leben 135. stirbt 136. Heiligsprechung 182. dessen rechte Hand kommt zum Vorschein 184. wird von der Ragusanischen Republik der Kaiserin Maria Theresia geschenkt und nach Ofen gebracht, V. 336.

2. Peter (1038 bis 1041 und dann 1044 bis 1047), Befehlshaber der deutschen Leibwache des heil. Stephan, I. 128. kommt in Verdacht beym König 135. wird zum Thronfolger erklärt 136. verfolgt die Söhne Ladislaw des Kahlen 137. wirft Gisela seine Patronin in's Gefängnifs 138. regiert erbärmlich *ib.* wird entsetzt, und entflieht 139. Kriege wegen seiner 141. abermahls eingesetzt 144. ermordet den Aba 145. leistet dem deutschen Kaiser den Vasallen-Eid 146. seine Grausamkeit 147. wird verjagt, und der Augen beraubt 147. 149. heirathet 154.

3. Aba getauft Samuel (1041 bis 1044), Schwager des heil. Stephans, I. 104. wird zum König proklamirt 139. dessen Regierung *ib.* und folgg. — Grausamkeit 140. Krönung *ib.* wird ermordet 145.

4. Andreas I (1047 bis 1061), Neffe des heil. Stephan, I. 136. in Pommern, in Kiew 146. zum Könige erwählt, begünstigt das Heidenthum 147. Krönung 149. Gattinn und Kinder 151. läfst seinen Sohn Salomo krönen 155. zerfällt mit seinem Bruder Bela 156. stirbt 157.

5. Bela I. (1061 bis 1063), Neffe des heiligen Stephan, Bruder des Andreas, flieht nach Böhmen, I. 136. nach Pohlen, und heirathet da, seine Leibesstärke; wird Herzog von Pommern 137. kam nach Ungern 150. Zwistigkeit mit dem Bruder, König Andreas, 156. wird zum Könige gekrönt 157. stirbt 161.

6. Salomo (1063 bis 1077), Sohn des Königs Andreas I, mit Judith Schwester des Kaisers Heinrich IV verlobt, I. 155. gekrönt *ib.*, und 161. 162. findet sich mit Belás

Söhnen ab, 162. neue Zwistigkeiten 166. misshandelt seine Mutter und seine Frau 173. wird entsetzt 177. eingekerkert 182. entlassen 183. stirbt 184.

7. Geyza I (1075 bis 1077), Belas I Sohn, I. 161. Zwistigkeiten mit Salomo 166. läſst sich krönen 173. nimmt den Königstitel an, und stirbt 176.

8. Ladislaus I, der Heilige (1077 bis 1095), Bela's Sohn, I. 155. 163 übernimmt die Regierung 177. Gesetze 178, 188. heirathet 181. Kreuzzugslust 194. stirbt 195. seine Charakteristik *ib.* Heiligsprechung 268.

9. Colomann (1095 bis 1114), Geisa's Sohn, I. 176. 177. 188. entflieht nach Pohlen 195. kehrt zurück, und wird gekrönt 196. heirathet 199. Gesetze 202. zweyte Heirath 214. Zwistigkeiten mit Almus 200. 216. 217. Grausamkeit, Tod, Charakteristik 218. 219.

10. Stephan II (1114 bis 1131), Colomanns Sohn, I. 218 dessen Krönung 219. Ausschweifungen 221. 224. 227. Heirath 222. Krankheit 226. Verschwörung wider ihn 227. Tod 228.

11. Bela II der Blinde (1131 bis 1141), Almus's Sohn, wird der Augen beraubt, I. 218. heirathet 227. seine Gattin Helena leitet die Geschäfte 228. Zwistigkeiten mit Boris und Krieg 228. sein Kanzler oder Notarius 232. Sohn Geysa 227. Tochter Sophia 233. Trinksucht 233. Tod 234.

12. Geysa II (1141 bis 1161), Bela des blinden Sohn, I. 227. wird gekrönt 234. dessen Gattinn Euphrosina 227. 235. Zwist mit den Brüdern Stephan und Ladislaus 242. seine Söhne und Töchter 247. Tod *ib.*

13. Stephan III (1161 bis 1172), Geysa's Sohn, I. 247. wird vermählt *ib.* gekrönt *ib.* zweyte Vermählung 254. wird vergiftet 258. Charakteristik *ib.*

14. Ladislaus II (1161 bis 1162), Bela des blinden Sohn, wird gekrönt, I. 248. vom Graner Erzbischof excommunicirt *ib.*

15. Bela III (1173 bis 1196), Stephan des III Bruder, Despot von Dalmatien, I. 250. zum ungrischen König gekrönt 260. setzt die Wittwe Stephans III und Arpad ins Gefängniſs 261. führt ordentliche Reichskanzley, und die Hofämter *Pincernarum*, *Dapiferorum etc.* ein 262. 263. nimmt den Titel eines Königs von Halitsch

an 264. heirathet eine französische Prinzessin 265. stirbt; dessen Charakteristik 270. Söhne, Emrich und Andreas, *ib.*

16. Emericus (1196 bis 1204), Bela III Sohn, ein schwacher Regent, I. 271. mifshandelt den Waitzner Bischof in der Kirche 274. heirathet. Zwistigkeiten mit dem Bruder Andreas 272. will den Kreuzzug nicht mitmachen 275. sein Sohn Ladislaus 277. wird als Knabe gekrönt 280. und stirbt 285. Emerich läfst den Cardinal Leo verhaften 278 und auch den Bruder, den er heroisch, unbewaffnet, und ganz allein im Lager überrascht 279. stirbt 282.

17. Andreas II. Hyerosolimitanus (1205 bis 1235) Belas III Sohn, wird zum Kreuzzuge bestimmt, I. 270. darauf erinnert 294. wird Herzog von Dalmatien, Croatien, Bofsnien, und Chulm 272. Zwistigkeiten mit dem Bruder Emerick 272. Heirath 278. Verhaftung 279. Befreyung 281. Reichsverweser *ib.* und 284. wird gekrönt 285. ein schwacher Regent *ib.* sein Sohn Bela wird geboren 287. zweyter Sohn Colomann 290. Tochter Elisabeth 291. seine Freygebigkeit gegen den Clerus 287. seine Frau Gertrud mischt sich in die Geschäfte, 285. begünstigt die Buhlerey des Erzbischofs Ekbert 293. wird ermordet 294. zweyte Heirath des Königs 296. Krönung der zweyten Frau Yoles 297. Sohn von derselben, Andreas 299. Kreuzzug 298 bis 301. Tochter Maria 302. 304. Yoles 335. Ursprung der goldnen Andreas'schen Bulle 306. Gesetze 307. neuer Versicherungsbrief 324. dritte Heirath 332. Tod 336. Charakteristik 337.

18. Bela IV (1235 bis 1270), Andreas II Sohn, wird geb. und gekrönt, I. 287. zum *Rex junior* proclamirt 299. 306. sein weiser Rath 303. Zwist mit dem Vater 306. 314. bekommt Croatien und Dalmatien 315. verliert beyde 317. verwaltet Siebenbürgen 318. zieht Schenkungen ein *ib.* läfst sich zum zweytenmal krönen 337. Reformen 339. führt Bittschriften ein 341. kämpft mit der Curia 342. verpfändet an Österreich drey Comitate 355. nimmt sie zurück 363. entflieht nach Zagrab 357. Söhne, Stephan 344, Bela 377. Töchter Elisabeth 361, Katharina 378. stirbt 389. Grabschrift *ib.*

19. Stephan IV (1270 bis 1272), Sohn Bela's IV, I. 344.

wird als Knabe gekrönt, zum Herzog von Slavonien ernannt, und verlobt 363. Steyermarks Herzog 367. schlägt die Österreicher, und wird geschlagen 376. wird Fürst von Siebenbürgen 378. erklärt sich zum König, und bekämpft seinen Vater 379. 383. 385. wird wieder gekrönt 390. seine Söhne 398. Tochter Anna 391. stirbt 398.

20. Ladislaus III Cumanus (1272 bis 1290), Stephans Sohn, I. 398. der griechischen Religion zugethan 403. wird gemifshandelt 404. den Cumanern hold, encumanisirt sich 415. wird in den Bann gethan 421. arretirt 424. bekriegt die Cumaner 426. lebt unter Walachen 431. 435. 438. kerkert seine Frau ein 431. schlägt die Kreuzzügler 438. wird von Cumanen erschlagen 439. dessen Charakteristik *ib.*

21. Andreas III Veneta (1290 bis 1301), Stephan IV Sohn, I. 398. lebt in Wien sehr elend 436. wird zum König gekrönt 445. stirbt vergiftet 468. seine Schenkungen welche kräftig? II. 23. 51.

Zwischenreich.

22. Wenceslaus Bohemus (1301 bis 1305), I. 471. wird gekrönt 473. verläfst das Reich und geht nach Böhmen zurück 480.

23. Otto Bavarus (1305 bis 1308), I. 482. verliert die Krone unterwegs 483. wird gekrönt 483. arretirt 485. entkommt 490. stirbt 491.

Zweyter Theil.

B. Aus dem Hause Anjou. 1309 bis 1437.

24. Carolus Robertus (1308 bis 1342), I. 452. 455. 463. wird gekrönt 472. verjagt 472. 477. 480. 488. kommt wieder nach Ungern 491. wird abermals gekrönt 495. sein Eid 496. verliert die Krone von Neapel, II. 1. wird mit der alten Krone gekrönt 5. seine Gemahlin stirbt 11. er hält Maitressen, zeugt mit einer den Sohn Colomann *ib.* heirathet wieder 14. bekriegt Servien 15. seine zweyte Frau stirbt 15. dritte Heirath 16. Kinder; Carl *ib.* Ladislaus 18. (stirbt 22.) Ludwig 20. Andreas in Neapel 21. Stephan 31. Lebensgefahr des Königs 24.

taxirt die Bischöfe 38. wird beym Papst verklagt 39. führt ein Steuer-System nach Porten ein 45. stirbt 50. sein Begräbniss ib.

25. Ludovicus I (1342 bis 1382), wird gebohren, II. 20. verheirathet 41. die pohlnische Thronfolge wird ihm zugesichert 43. wird gekrönt 50. rächt die Ermordung seines Bruders in Neapel 59. 62. 68. balgt sich desswegen mit dem Papst Clemens VI 56. Lebensgefahr bey Belagerung von Canossa 76. wird zum Duell aufgefordert ib. seine Bravour ib. und 77. wird für 4000 Goldgulden in Rom absolvirt 79. päpstliche Schlauheit gegen ihn 80. verjagt die Tartaren aus Podolien 82. heirathet wieder 89. 96. wird zum General-Kapitän der Christenheit vom Papste erklärt 95. Proselitensucht an den Altglaubern, Bulgaren, Griechen, Russen ausgeübt 112. 113. 119. 122. 135. Tochter Carolina 116. Maria 118. Hedwig 122. baut eine Kirche zu Achen 118. wird zum pohlnischen König gekrönt 121. stirbt 146.

26. Maria (1382. bis 1385), Ludwigs I Tochter, II. 118. verlobt an Sigmund 129. vermählt 137. gekrönt 155. gefangen 176. befreyt 179. stirbt 192.

27. Carl II (1385 bis 1386) wird gekrönt, II. 171. ermordet 173.

28. Sigmund (1387 bis 1437), Gemahl der Königin Maria, II. 137. wird gekrönt 178. verliebt sich in die Elisabeth Morsinai 188. zeugt mit ihr den Johann Hunyadi 189. wird in Siklós gefangen 213. befreyt 216. heirathet 250. zum römischen König erwählt 260. 263. gekrönt 278. verpfändet die dreyzehn Zipser-Städte und drey Herrschaften 272. Tochter Elisabeth, mit Albrecht vermählt 255. 303 Gemahlin Barbara, geborne Cilley, wird wegen Unkeuschheit verbannt 294. ausgesöhnt 298. Sigmund im Concilium zu Kostnitz 274. wird zum Böhmischen König gekrönt 299. verfolgt die Hussiten 297. und folgg. — Schreibt Insurrection aus und regulirt sie 338. wird zum Kaiser in Rom gekrönt 345. hält dem Papst den Steigbügel und führt sein Ross 346. im Concilium zu Basel 346. vom Papst betrogen 347. Cabalen seiner Frau Barbara 362. verfolgt die Walachen 363. stirbt 367. Charakteristik seiner Regierung 368.

Dritter Theil.

C. Vermischte Periode 1438 bis 1526.

29. Albert von Österreich (1438 bis 1439), heirathet die Tochter des Kaisers Sigmund, Elisabeth, II. 303. wird gekrönt, III A. 8. zum deutschen Kaiser gewählt 10. zum bömischen König gekrönt 14. seine Kinder 14. Feldzug wider die Türken 22. Krankheit 24. Tod 25. Charakteristik *ib.*

30. Elisabeth, Alberts Gemahlin, (1439 bis 1442), II. 255. Vermählung an Albert 303. ihre Charakteristik, III A. 25. wird gekrönt 8. übernimmt die Regierung 26. gebährt den Ladislaus *posthumus*, nimmt die ächte Krone mit *ib.* verpfändet sie 41. auch die Stadt Ödenburg 44. Zwiste mit dem König Wladislaus 28. und folgg. — Aussöhnung mit demselben 55. Tod 56.

31. Wladislaus Polonus (1440 bis 1444.) wird zum König erwählt, III A. 31. langt in Käsmark an 33. wird gekrönt 39. in der Varnaer Türken-Schlacht getödtet 83.

32. Ladislaus *posthumus* (1445 rect. 1452 bis 1457) Sohn Alberts, III A. 30. wird gekrönt 34. bey Friedrich von Österreich 41. zum König erwählt 88. Friedrich will ihn den Ungern nicht ausliefern 49. 94. 163. Conföderation der Ungern mit Österreich wegen seiner wider Friedrich 165. wird endlich ausgeliefert 168. fängt an zu regieren 171. in Prag gekrönt 178. Undank an Hunyadis Sohne 205. stirbt in Prag 212.

33. Mathias I Corvinus (1458 bis 1490), Johann Hunyadi's Sohn, III A. 61. 192. in Ofen verhaftet 205. wird zum Könige ausgerufen 216. verlobt mit Podiebrads Tochter 217. kommt nach Ofen und entfernt seinen Onkel Michael Szilágyi 218. Verschwörungen der Mißvergnügten wider ihn 226. 231. seine erste Schlacht wider dieselben glücklich ausgeführt 233. versöhnt sich mit Szilágyi 235. neue Kabalen 243. Traktat mit dem Kaiser Friedrich von Österreich 244. Heirath 253. die junge Frau stirbt 254. der König wird gekrönt 258. demüthigt den Siebenbürger Rebellen Johann Grafen von Pösing 281. wird in der Moldau verwundet 282. der Papst hetzt ihn wider den böhmischen König Po-

diebrad auf 268. 269. 283. Krieg wider denselben 286. Mathias's Geliebte 291. Zusammenkunft mit Podiebrad 290. 295. Neue Ränke der Curia wider Podiebrad 296. Mathias's natürlicher Sohn Johann Corvinus 298. Mathias bekriegt den König Podiebrad abermals, und nimmt dessen Sohn Victorin gefangen 299. wird von Böhmen geschlagen 302. neue Kabalen der ungrischen Bischöfe und Magnaten wider den König 307. strebt nach der böhmischen Krone 299 und folgg. 314. 327. bekriegt die Pohlen 337. die Türken in Siebenbürgen 342. in Servien 345. neuer Verrath (des Erzbisch.) gegen den König 347. Heirath mit der Beatrix 345. Krönung 349. 350. bekriegt Österreich 352. wird mit Böhmen belehnt 355. Friede mit Böhmen 363. türkischer Krieg 364. bekriegt abermals den Friedrich von Österreich 367. kathegorischer Briefwechsel mit dem Papst 376. 381. Kabalen der Königin Beatrix 382. 420. Mathias nimmt Wien und Neustadt ein 393. 394. 411. begünstigt seinen Sohn Johann Corvin 382. 395. 406. 415. 421. stirbt 427. seine Charakteristik 428. Begräbnifs, III. B. 5.

34. Wladislaus II Polonus (1490 bis 1516) zum Könige von Böhmen erwählt, III. A. 313. Kabalen um ihn auf den ungrischen Thron zu erheben, III. B. 4. wird gekrönt 23. von Maximilian von Österreich, und auch von seinem Bruder Albert wegen des Throns angefochten, söhnt sich mit dem letztern aus 25. Vergleich mit dem ersteren 35. neue Anfechtungen von Pohlen 39. Traurige Beweise seiner schwachen Regierung; Ujlaky's Bakàts's und Zapolya's Kabalen 59. 60. und folg. der König läfst die Reichskasse von Bischöfen prellen 78. 79. schlechter Zustand der Finanzen 82. Gesetze 43. 89. 105. verlobt mit Anna von Frankreich 109. 111. hat zur Hochzeit kein Geld 112. Krönung der Königin und Hochzeit 113. verpfändet aus Geldnoth die Stadt Gran 114. (Tochter Anna *ib.* wird zum Spafs gekrönt in Böhmen 145. verlobt 182. 185. getraut mit Ferdinand I 218. gekrönt, IV 11.) Kabalen der Königin 126. Sohn Ludwig 130. die Königin stirbt 130. der König wird melancholisch 132. 138. Lebensgefahr desselben 172. Tod 186.

35. Ludwig II (1516 bis 1526), Sohn Wladislaus II, III,

B. 130. wird gekrönt 141. in Böhmen auch 144. verlobt 182. fängt an zu regieren 191. man läſst ihn in der Armuth schmachten, und sich zerstreuen 192. sein Gesellschafter Georg Markgraf von Brandenburg *ib.* Provision wegen seiner Küche 204. heirathet Maria 218. diese wird gekrönt 229. ihre Dotation 230. wird in Böhmen gekrönt 233. Verwirrungen unter der Regierung des Königs 248. und folgg. — kommt nach der Schlacht bey Mohacs um 298. begraben 302.

36. Johann Zàpolya (1526 bis 1540), Obergespan mehrerer Comitate, III. B. 108. will die Prinzessin des Wladislaus, Anna, heirathen 146. wird Woiwode von Siebenbürgen 148. 158. 185. Kronhüter 191. General-Capitän des Reichs 214. Herr von 72 Schlöſsern und Herrschaften in Ungern 299. denkt die Königin Wittwe Maria zu heirathen und König zu werden 299. wird zum Könige erwählt und gekrönt 302. seine Charakteristik, IV 1. will die Regierung dem Ferdinand I nicht abtreten, Unruhen und Kriege deſswegen 8. und folgende. Wird geächtet 19. vom Papste excommunicirt 24. Friedensschluſs mit Ferdinand I. 54. heirathet Isabella des pohlnischen König Sigmund Tochter 60. ihre Ausstattung und Inscription 61. Zapolya stirbt 67. Vergleich der Isabella als Wittwe mit Ferdinand 77. neue Unruhen 106. — Sein Sohn Johann Sigmund 67. wird zum König erklärt 69. dessen Neckereyen mit Ferdinand und Maximilian wegen des Königthums 142. 143. 165. 171. 177. 187. 193. 203. 206. stirbt 210. sein Testament *ib.*

Vierter Theil.

D. Aus dem Hause Habsburg 1527 bis 1657.

37. Ferdinand I (1527 bis 1564), seine Charakteristik, IV 1. zum König gewählt 3. bekriegt den Johann Zápolya 8. und folgg. — wird gekrönt 10. zum römischen Könige erwählt 29. Perényische Faction 30. Ferdinand verfolgt die Protestanten 42. 86. 100. 108. schickt Geschenke an Soliman und verpflichtet sich zum Tribut 76. 187. Vergleich mit Zapolyas Wittwe, Isabella 77. neue Unruhen 106. verliert Siebenbürgen an

Isabella 152. sein Sohn Ferdinand 154. dessen Mifsheirath mit der Philippine Welser heimlich vollzogen 180. Ferdinand I stirbt 181. seine Charakteristik *ib.*

38. Maximilian (1564 bis 1576), Sohn Ferdinands I, IV. 98. vermählt mit Carls V Tochter Maria 100. zum Könige von Böhmen gekrönt 102. 173. präsidirt im Reichstage in Prefsburg 146. der Reformation hold 162. 180. 223. zum römischen Könige gewählt und gekrönt 173 tritt die Regierung in Ungern an 181. seine Kinder 182. zahlt Tribut an die Türkeu 186. 200. Kabalen Balassa's, Dobó's und Botskai's ihn zu entthronen 203. bekommt Gift 221. strebt nach der pohlnischen Krone 226. stirbt 227.

39. Rudolph (1577 bis 1608), Maximilians Sohn, IV. 182. ein düsterer Mann *ib.* gekrönt 216. zum böhmischen und römischen König gekrönt 226. seine Erziehung verwahrlost 229. in Spanien erzogen, kommt mit spanischen Grundsätzen ausgestattet zurück, Astrolog, Alchymist 229. dessen Charakteristik *ib.* regiert erbärmlich *ib.* unternimmt die Gegen-Reformation in Österreich 231. strebt auch nach dem pohlnischen Thron 240. zahlt Tribut den Türken 241. sein Sohn Maximilian wird in Pohlen gefangen, und entlassen, entsagt dem pohlnischen Thron 240. 241. Kendische Kabalen wider Rudolph 254. Friedens-Traktat mit Sigmund Báthori. 256. läfst die Protestanten verfolgen 290. und folgg. — Satyre auf ihn 298. 316. untauglich zum regieren 316. Spannung zwischen ihm und Mathias *ib.* und 334. tritt an diesen Ungern, Mähren und Österreich ab 346. stirbt 371.

40. Mathias II (1608 bis 1619), Maximilians Sohn, IV. 182. ein unruhiger und unbeständiger Mann *ib.* fängt an die ungrischen Angelegenheiten zu verwalten 251. bekriegt die Türken 252. unterhandelt mit Botskai 310 seine Charakteristik 305. zum Gubernator des Reichs ernannt 316. Spannung zwischen ihm und Rudolph *ib.* und 334. hält einem Landtag ohne Zustimmung Rudolphs 336. Rudolph erklärt ihn für ungültig und Mathias greift zu Waffen 336. 344. wird von Rudolph als designirter König von Böhmen anerkannt, und erhält Ungern, Mähren und Österreich 346. auch Böhmen 366.

dessen Streit mit Österreichs evangelischen Ständen 347. die Stände bewaffnen sich *ib.* Gesetze des Matthias *ante coronationem* 349. 351. Krönung 350. 355. bestätigt die Capitulations-Resolution in Betreff der Religions-Freyheit in Österreich 362. in Böhmen gekrönt 366. heirathet 369. zum Kaiser erwählt und gekrönt 371. Krönung der Königin 373. Matthias stirbt 395.

41. Ferdinand II (1618 bis 1637), Sohn Carls, Neffe Ferdinands I, Verfolger der Protestanten, IV, 301. in Böhmen gekrönt 386 Antrag um ihn zum ungrischen Könige zu krönen 387. wird dazu erwählt und gekrönt 392. von Jesuiten geleitet 395. 396. von Thurn in Wien eingesperrt 397. zum Kaiser erwählt und gekrönt 400. die Böhmen entsagen ihm *ib.* Bethlen Gabriel macht ihm Ungelegenheit wegen Unterdrückung der Protestanten 383. 401. Vergleich mit Bethlen in Nikolsburg 424. heirathet 427. Krönung der Königin 429. verweigert die Prinzessin Cecilia dem Bethlen 441. das System Ungern indirecte zu besteuern kommt unter ihm in Schwung 480. läſst seinen Sohn zum römischen König wählen, und stirbt 487. ein starker Jesuitenfreund *ib.*

42. Ferdinand III (1637 bis 1657), Sohn Ferdinands II zum Thronfolger gewählt und gekrönt bey Lebzeiten des Vaters, IV. 444. zum römischen König gewählt 487. fängt an zu regieren 488. der erste Landtag besteht meistens aus evangelischen Repräsentanten 489. Krönung der Königin 492. sein Sohn Leopold 497. Ferdinand verfeindet sich mit Georg Rákótzi 503, Tyrnauer Friedens-Congreſs 508. Friede 512. zweyte Heirath 525. dritte Heirath 528. Krönung der Königin 533. der König stirbt 536.

43. Ferdinand IV, des III Sohn, gekrönt in Prag, IV. 516, in Ungern 522. zum römischen König gewählt und stirbt ohne regiert zu haben 531.

Fünfter Theil.

Fortsetzung des Vierten, nämlich: Österreichische Regenten der Habsburger Dynastie 1657 bis 1780.

44. Leopold I (1657 bis 1705), Sohn Ferdinands III, IV. 497. zum geistlichen Stande erzogen 531. in Ungern

gekrönt 533. zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt, V. 4. heirathet 45. Zrini-Nádasdi-Tökölyische Verschwörung wider ihn 45. läfst die Protestanten aufs grausamste verfolgen 67. 68. und folgg. — Nimmt das System der Milde endlich an 83. heirathet zum zweytenmahl 84. läfst die Königin krönen 100. flüchtet sich von Wien nach Passau, von Tataren und ungrischen Malcontenten verfolgt 112. unterzeichnet das berühmte Diplom für Siebenbürgen 154. stirbt 199. Übersicht seiner Regierung *ib.*

45. Joseph I (1705 bis 1711), Sohn Leopolds I, wird geboren, V. 89. gekrönt in Ungern 134. zum römischen König gekrönt 147. fängt an wahrhaft zu regieren 201. seine Gemahlin *ib.* beruhigt die Protestanten 227. 241. Unterhandelt mit Rakótzi 209. und folgg. — Erobert Neapel, hat den Papst zum Feinde, und dessen Bann wider sich 232. Aussöhnung 240. Religions-Edikt in Bezug auf die Protestanten 248. stirbt an Pocken 251. ein Fürst von edler Denkart 253.

46. Carl III (1711 bis 1740), Bruder Joseph's I, geboren, vermählt, V. 255. zum Kaiser gekrönt 256. billigt den Szathmarer Frieden *ib.* zum ungrischen König gekrönt 258. dessen pragmatische Sanction über die österreichische Thronfolge in Ungern 260. der erste Landtag 258. 261. ein andrer in Bezug auf die innere Landesverwaltung merkwürdig 272. erleichtert die bedrängte Lage der Protestanten 276. stiftet die Hofbibliothek, läfst die sogenannte Carolinische Strasse bauen 277. unterstützt die Gelehrten, 290. stirbt *ib.*

47. Maria Theresia (1740 bis 1780), Tochter Carls III, geboren, V. 268. vermählt mit Franz von Lothringen 285. fängt an zu regieren und erklärt ihren Gemahl zum Corregenten 291. Bayern, Franzosen und Preufsen bekriegen sie *ib.* Geburt des Prinzen Josephs II 292. die Königin wird gekrönt 294. von auswärtigen Feinden geängstigt, wirft sie sich den Ungern sammt ihrem Sohn in die Arme; eine denkwürdige Scene beym Landtag! 295. Insurrection wird organisirt, und über die Vertheidigung Mafsregeln genommen 295. 296. 301. Franz wird zum Corregenten angenommen 296. die Königin wird gerettet 302. Friede mit Preufsen 302. wird

zur böhmischen Königinn gekrönt 303. begünstigt die Jesuiten in Siebenbürgen 304. wird abermahls von Preussen bedroht 305. Friede zu Dresden 307. stiftet das Theresianum in Wien 310. erneuert den Elisabeth-Orden. 311. läfst die königliche Residenz in Ofen herstellen 311. Allianz mit Frankreich wider England 321. führt Urbarium in Ungern ein 332. übersteht die Pocken 333. nach Einführung vieler nützlichen Anstalten, stirbt 341.

II.

Alphabetisches Sach- und Nahmen-Register.

A.

Aachner Friede, V. 311.

Abaujvár, I. 216.

Adamiten in Böhmen, III. B. 109.

Adeliche Krieger, ihre Rechte, I. 116. zwey Klassen derselben unter Stephan, 117. 118.

Adelheid, Tochter des heiligen Stephan, I. 128.

Admont, Kloster in Steyermark, I. 173.

Adrianer, Adrianvára, I. 451.

Aeneas Sylvius, III. A. 56. 66. 128.

Agazonum reg. mag. Ursprung I. 263.

Agram, Bisthum daselbst gestiftet, I. 183. der Bischof bekommt das Comitat Gersentze, und Castrum Garich, 441.

Albert, Markgraf von Österreich, Schwiegersohn des heiligen Stephan, I. 128.

Albert, König von Pohlen, III. B. 25. stirbt 109.

Albert, Herzog von Sachsen-Teschen, Locumtenens, V. 331. Schwiegersohn der Maria Theresia, *ib.*

Albrich, Mönch, Übersetzer der Abschlüsse des Tarczaler Reichstags, I. 202.

Alexander V. Papst, II. 257. stirbt 260.

Almus, Herzog von Croatien und Slavonien, I. 175 187. heirathet 193. Zwist mit dem König Colomann 200. 216. 217. wird gefangen, der Augen beraubt 218. entflieht 224. Kriege wegen seiner 225. stirbt 226. begraben 233.

Altgläuber, siehe Serbler.

Althan, Bischof von Waitzen, widersetzt sich der Hof-Resolution in Religions Sachen; seine Protestation wird zerrissen, und seine Temporalien gesperrt, V. 282.

Altofen, s. Ofen.

Altsohl, der Stadt, Entstehung, I. 359. Zusammenkunft des König Ludwig I mit dem Böhmischen Könige Wenzel daselbst, II. 141. mit Pohlnischen Grofsen 145. Jiskra's Hauptnest, abgebrannt, III. A. 162.

Alwintzi, Kaschauer reformirter Prediger, ehemahls Propst zu Grofswardein, IV. 361.

Alwintzi Peter, Deputirter von Siebenbürgen, V. 160.

Amade, II. 26.

Anabaptisten aus Ungern verbannt, IV. 149. 479. 482.

Apaffi Michael, von Türken zum Fürsten von Siebenbürgen erhoben, V. 16. 17. von denselben gedrängt 29. verwendet sich für Protestanten 32. 74. für die Mifsvergnügten Verschwornen 50. verläfst sie 57. Tractat mit Leopold wegen Siebenbürgen 116. 121. 131. Bethlens Meinung über diese Convention 132. Apaffi stirbt 146. sein Sohn nach Wien abgeführt, um ihn dort zu bekehren 162. Hof-Resolution wegen seiner 165. welche ihm nicht gefällt, und darum wird er sammt seiner Frau nach Wien abgeführt, mufs auf Siebenbürgen Verzicht leisten, und stirbt 166.

Apostolisch, Titel ungrischer Könige, I. 109. 110. Maria Theresia erneuert ihn, V. 323.

Arad, Schlófs, erobert, I. 72. Landtag in Arad 231.

Armbringen, Johann Caspar, Gouverneur in Ungern, V. 76.

Arnulf, Fränkischer König, I. 60. 67. 71.

Arsenius Csernovics, Erzbischof der Serbler. S. Csernovics.

Arsenius Joannovics, Metropolit, flüchtet sich sammt einigen seiner Glaubensgenossen nach Ungern, V. 287.

Arva, III. A. 335. 416., III. B. 119.

Asiatischer Feldzug Bela's III. — I. 261.

Astrikus Abt, führt mit sich einen Schwarm Benedictiner in Ungern ein, und wird Bischof von Colocsa, I. 108. nach Rom gesandt 109. Erzbischof 127.

Atzél Johann, unter Ludwig II Vice-Schatzmeister, läfst sich mit zehn Gulden bestecken, III. B. 231.

Atzél Stephan, III. B. 295.
Augsburger Schlacht, I. 91.
Augsburger Confession, IV. 25.
Aulae regiae familiares. Die Erneuerung dieses Instituts von Maria Theresia, V. 338.
Auranae Prior, s. Urana.

B.

Bácser Bisthums Stiftung, I. 112.
Bácser Comitat, dessen Comes Wyd, I. 164. ist das allererste, welches einen Bischof zum Obergespan bekommen hat 292.
Bácser bewaffneter Landtag, III. B. 203.
Bajazeth, II. 185. III. A. 381. 408. III. B. 112. 153.
Baimotzer Bäder, III. B. 79.
Bajot Samuel und Michael, Spanische Ritter, Stifter einer mächtigen Familie im Ödenburger Comitat, I. 275.
Bakáts, Thomas, Secretär des Königs Matthias, Mitverschworner, III. A. 390. Kanzler, III. B. 24. 48. prellt den König um 1922 Dukaten 79. 83. wird Erzbischof von Gran 88. hatte noch fünf und zwanzig andre Pfründen 99. wird Cardinal 122. will Papst werden 150. 160. Primas 159. päpstlicher Legat 161. hetzt das Land zum Kreuzzuge wider die Türken auf, und veranlaſst dadurch einen schrecklichen Bauern-Tumult 163 bis 171. stirbt 221. seine Nepoten Erdödy und Pálffy 221.
Bakony-bél, Kloster, vom heiligen Stephan angelegt, I. 130. Carl Roberts Aufenthalt 478.
Bakonyer Wald, I. 217.
Balaſsa Franz, Ban, III. B. 119. — Melchior und Emerich, IV. 66. geächtet 67. Melchior 161. 182. stirbt 201. — Johann 203. Landesverräther 204.
Balbus Hyeron, Erzieher des Königs Ludwig II, III. B. 153. dann sein Secretär 191.
Banal-Grenze wird gebildet, V. 168.
Banal-Gerichtstafel in Croatien, V. 276.
Banderien, II. 338. III. A. 20. 181. 229. II. B. 44. 92. 225. Siehe auch Insurrection.
Bánfy Benedikt und Stephan, III. A. 127. — Nicolaus III. B. 72. — Johann 295. stirbt, IV. 45. — Balthasar 49. — Dyonisius V. 40. 72.

Bank-

Bankban. Siehe Bóth.
Barkóczi's verlassen die Tökölysche Parthey, V. 115. werden hingerichtet 117.
Bars wird erobert, I. 70.
Bársony Georg, Jesuit, schreibt wider die Protestanten, sein: *Veritas toti mundo declarata*, V. 26. operirt in Zipsen wider die Evangelischen und nimmt ihnen die Kirchen weg 70. wird von Bauern geprügelt 71. verdient sich durch seine Proselytensucht das Bisthum von Erlau 82. stirbt 87.
Bársony Johann, Protonotar, in seiner Bekehrungssucht von Bauern erschlagen, V. 71.
Bartfeld, zur königlichen Freystadt erhoben, II. 149.
Bartholomäus-Nacht, IV. 222.
Bartsai Achatz, Fürst von Siebenbürgen, V. 4. 7. Kemény läſst ihn und dessen Bruder Andreas tödten 14.
Basel von Magyaren eingeäschert, I. 80. Concilium daselbst, II. 332.
Báthori, Ursprung der Familie, I. 241. Stammtafel, IV. 333. Stephan, III. A. 356. 363. — Nicolaus, Bischof, Übersetzer der Bibel in's Ungrische 390. Stephan, III. B. 152. 168. Palatin 211. wird abgesetzt 263. seine Verschwörung 273. wird abermahls Palatin 277. stirbt, IV. 45. — Stephan, Judex Curiae, III. B. 24. 53. stirbt 55. — Andreas, Woiwode von Siebenbürgen, III. B. 220. IV. 126. Magister Tavernicorum 141. — Stephan, Anhänger des Johann Sigmund Zápolya, IV. 185. in Wien gefangen 188. entlassen 200. zum Nachfolger des Johann Sigmund als König erwählt 212. zum Pohlnischen König erwählt 225. 227. Zwist mit dem König Maximilian deſswegen 226. wird gekrönt, und heirathet die Prinzessin Anna 227. stirbt 238. — Balthasar, IV. 236. — Andreas Cardinal *ib.* und 275. Fürst von Siebenbürgen 276. ermordet 278. — Sigismund, IV. 246. Jesuiten-Zôgling 254. dessen Friedens-Tractat mit Rudolph 256. heirathet die Prinzessin Maria Christierna, und wird von Jesuiten so weit bethört, daſs er keine Kinder zeugen und ein Mönch werden wollte 259. 262. 265. tritt Siebenbürgen an Andreas Báthori, Cardinal, ab 276. wird abermahls Woiwode von Siebenbürgen 283. stirbt in Prag 375. — Stephan, Ju-

dex Curiae, Protestant, IV. 288. — Gabriel, IV. 247. vertheidigt den Wiener Frieden 348. wird ermordet 377. — Elisabetha, verwittwete Nádasdi, Mörderin von sechshundert jungen Mädchen, gerichtet, IV. 365. — Sophia, Mutter des Franz Rákótzi, erklärt sich für die katholische Religion, V. 22. Convertitin, verfolgt die Protestanten 44. stirbt 104.

Bathyáni (Benedict) ungetreuer Schatzmeister, III. B. 146. — Franz, III. B. 168. Ban 233. 295. — Urban 103. Ludwig Graf, Palatin, V. 315. — Joseph, Primas, V. 339.

Báton, ungrischer riesenhafter Kämpfer, besiegt den böhmischen, I. 393.

Batu, Hauptanführer der Tataren, I. 349.

Bauern-Tumult in Ungern, vom Kreuzzuge veranlaſst, III. B. 164. 166. gezüchtigt 169. 171. die Bauern deſswegen leibeigen gemacht, und einem härteren Druck unterworfen 173. Freyzügigkeit wird ihnen gestattet, IV. 149.

Bauern-Aufstand in Siebenbürgen, II. 360. 363. in Croatien, IV. 219. und V. 84. 321. in Österreich, IV. 447.

Bayern, von Ungern verwüstet, I. 76. 78.

Beatrix, Gemahlin des Königs Matthias Corvinus, III. A. 345. will nach dem Tode des Königs regieren, III. B. 3. läſst ihre Hand dem Maximilian anbiethen 6. dann dem Wladislaus 8. 42. 81. 106. verlangt ihren Brautschatz zurück 118. stirbt 81.

Bebek Stephan, Judex Curiae, II. 75. 103. 156. — Emerich 159. 185.

Bebek Emerich, Propst, wird evangelisch IV. 39. Franz und Georg geächtet 149. der erstere ermordet 161.

Beel, Kloster, I. 281.

Bega-Canal, wird gezogen, V. 326.

Bekehrung der Ungern. S. Christenthum.

Békes Caspar, Zapolya's (Johann Sigmunds) Anhänger, IV. 187. Bathori's Feind 212. wird geschlagen 224.

Bel Matthias, Geograph, von Carl III unterstützt, V. 290.

Belgiojoso, Verfolger der Protestanten, IV. 290. 292.

Belgrad, I. 164. 225. 245. von Hunyad erobert, III. A. 195. von Türken genommen, III. B. 222.

Beneczur, V. 336.

Benedikt XII, Papst, II. 40.

Benedikt XIII, Papst, II. 252.

Benediktiner kommen nach Ungern, I. 108.

Bercsényi, Rákötzis Anhänger, V. 179.

Beregh, I. 169. Beregher Concordat 330.

Bergwerksregale wird eingeführt, II. 22. regulirt 237.

Berizlo Barthol., Prior Auranae, Aufwiegler, verhaftet, III. B. 74. Peter Bischof von Wesprim, Ban, III. B. 161. 215.

• Beriszlavits Franz, Bischof von Waitzen, Schatzmeister, III. B. 146. 196.

Bernhard der Heilige, steckt mit seiner Schwärmerey halb Europa zu Kreutzügen an, I. 237.

Berthold, Bruder der Königin Gertrud, Erzbischof von Colocsa, I. 286. lernt Grammatik, wird Ban von Croatien und Dalmatien 289. Woiwode von Siebenbürgen 292. Obergespan von Bács und Bodrogh *ib.* von seinen Feinden geprügelt 295. Landes verwiesen, wird Patriarch von Aquileja *ib.*

Beschwerden der Stände, IV. 285. 306. 527. der Evangelischen 291. der Katholischen 518. — S. auch: Mifsvergnügte und Protestanten.

Bessenye, eine Colonie der Petschenegen, I. 93.

Bethlen Gabriel, Feind der Jesuiten, IV. 293. 372. Fürst von Siebenbürgen 376. Unterhandlung mit ihm 380. wehrt sich mit Waffen 383. macht Progresse wider Ferdinand 401. läfst die Jesuiten in Kaschau morden 402. Verfechter der Religions-Freyheit 404. zum Fürsten von Ungern gewählt 405. hält einen Landtag in Neusohl 410. zum Könige von Ungern erwählt 415. bekriegt den K. Ferdinand 418. hält einen Convent in Eperies 422. unterhandelt mit Ferdinand 413. 420. Friede zu Nikolsburg 424. zu Wien 435. heirathet eine Preufsische Prinzessin 441. 444. der dritte Friede mit Ferdinand in Prefsburg 452. stirbt 462. sein Testament *ib.* und 464. seine Wittwe schwört die evangelische Religion ab 471. — Stephan, Bruder Gabriels, Gubernator, IV. 462. tritt die Fürstenwürde an Georg Rákótzi ab 470. Johann Kanzler, V. 72.

Bibel ungrische, von Caspar Károlyi zu Visoly herausgegeben, IV. 246.

Bihar, Schlofs, I. 72. 169.

Bischof, der erste, in Ungern, Hierotheus, I. 88.

Bischöfe werden auf die Congrua von 2000 Gulden reduzirt, IV. 416. erhalten das Recht über die Hälfte ihres Mobiliar-Vermögens zu testiren 444. — Eid derselben 528.

Bisthümer, vom heiligen Stephan gestiftet, I. 112. 125.

Bocskai Georgs Verschwörung wider Maximilian IV. 203. 204. — Stephan, Anhänger Báthori's, 271. Feind der Jesuiten, stellt sich an die Spitze der verfolgten Protestanten 294. zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt 299. zum König von Ungern durch die Türken proklamirt 303. unterhandelt mit Matthias II, 300. 305. und dem Könige 315. stirbt 328. 330. dessen Charakteristik und Testament *ib.* — Stephan schliefst sich an die Mifsvergnügten an, V. 55.

Bodó, Caspar III. A. 227. — Franz, III. B. 263. IV. 12.

Bodrogh, I. 195. Einkünfte dieses Comitats der Königin Yoles verschrieben 299. — S. Bacser Comitat.

Bogdan, Woiwode von Moldau, stirbt, III. B. 195.

Böhmische Unruhen. S. Hussiten und Adamiten.

Böhmischer Protestanten-Verfolgung, IV. 386. Böhmisch-ungrisch-österreichische Conföderation 410. die böhmischen Protestanten werden bezwungen 419.

Böhmens Vereinigung mit Österreich, erster Schritt dazu, II. 110.

Boleslaw, I. 161.

Boleslaus in den Bann gethan, I. 182.

Boleslaus, Waitzner Bischof, vom König Emerich in der Kirche gemifshandelt, I. 274.

Boleslaus Krummmaul, Herzogs von Pohlen, Bündnifs mit Coloman, I. 214. mit Stephan II, I. 221. stirbt 236.

Bonfinius, Geschichtschreiber, kommt nach Ungern, III. A. 406.

Bonifacius VIII, Papst, eingesperrt und geohrfeigt, I. 478.

Bonifacius IX, Papst, II. 187. stirbt 239.

Borgia Rodrig, Papst, Vater von vier Kindern, III. B. 51.

Bori Michaels, Duell mit dem Türken Ibrahim, IV. 244.

Boris, Sohn Colomanns, I. 218. 221. 223. 236. 238. 250.

Bornemiszsza Johann, Schatzmeister, III. B. 108. 168. dessen Charakteristik 193. 207.

Böszörmény Bessarmenier Colonisten in Ungern, I. 96.
Bóth Benedikt, I. 219. Ban von Croatien und Dalmatien 289. seine Frau vom Erzbischof Eckbert geliebt und genothzüchtigt, er rächt sich dafür und ermordet die Königin 293. wird auch selbst ermordet 294.
Bóth Andreas, Ban, III. B. 119.
Bóth Johann (Labatlan), III. B. 57. 220. Andreas 152.
Botond, Ober-General der Magyaren, I. 79. 90. seine Leibesstärke 95. kämpft mit einem griechischen Riesen *ib.*
Bouillon. S. Gottfried.
Bradarics Stephan, Bischof von Syrmien, III. B. 271. Kanzler 282. stirbt IV. 64.
Brandenburg'schen Hauses Enstehung in Preufsen, II. 282.
Brandenburg (Georg Markgraf von) Gesellschafter des Königs Ludwig II, III. B. 192. Freund der Reformation 242.
Brankovits Georg, II 273. 317. in Ungern mit mehreren Schlöfsern belehnt 321. 332. verlangt Hülfe wider die Türken, III. A. 191. — Georg, wird verhaftet, V. 144.
Bremen von Magyaren befallen, I. 80.
Briefs wird königliche Freystadt, IV. 534.
Brzetislaw, Herzog von Böhmen, I. 137. 152. 154. 194.
Buchdruckerey die erste in Ungern, IV. 60.
Buda, Werkzeug der Königin Gisela, I. 135. in Stücke zerhauen 140.
Bukovina wird acquirirt, V. 338.
Bulgaren, I. 58. verheeren Ungern 59. mit Petschenegen 61. bemächtigen sich Syrmiens und Slavoniens, erobern Ungern bis Maros und Körös 68. 129.
Bulgarey wird ungrische Provinz, I. 373.
Bults Sohn Bogát's, von seinem Blutdurst Vèrbults genannt, I. 79. als Geifsel nach Constantinopel abgeführt, dort zum Christenthum bekehrt 87. schwört es hernach ab 89.
Bürgerkriege in Ungern, I. 403. III. A. 42. Siehe auch Bàthori, Tökölyi, Rákótzi, Bethlen, Protestanten, Bakàts, Botskai, Zàpolya, Hunyad u. s. w.
Burzenland in Siebenbürgen, den deutschen Rittern geschenkt, I. 291. und entrissen 315.

Busbek (Anger Gislen) IV. 144.
Byssener, I. 93. 237. S. Pethschenegen.
Byzantinischer Kaiser Leo. S. Leo.

C.

Calixt III, Papst, III. A. 188.
Calixtiner in Böhmen. S. Hussiten.
Callimachus, III. A. 56.
Calojohanes, Fürst der Bulgarey, I. 276. 278.
Capistran, (Johann) Franziskaner, III. A. 186. stiftet Unheil durch seinen Religions-Fanatism 191. predigt das Kreuz wider die Türken 193. 195. stirbt und wird heilig gesprochen 198.
Caprara Äneas, V. 94. verliert die Schlacht an Catinat 162.
Caraffa. S. Karaffa.
Cardinal (der erste) in Ungern, Erzbischof von Gran, Demetrius, II. 152.
Carl Durazzo proklamirt sich zum Gubernator in Ungern, II. 169. zum König gekrönt 171. erwürgt 173.
Carl Martell, I. 442. 452.
Carl Martell, Andreas's Sohn, nach Ungern abgeführt, II. 68.
Carl IV, Kaiser, II. 88. stirbt 140.
Carl V, Kaiser, IV. 29. erklärt den Churfürsten von Sachsen, und den Landgrafen von Hessen in die Acht und gibt das Signal zum Religionskriege 93.
Carl XII, König von Schweden, in Bender, V. 242.
Carl Herzog von Lothringen, V. 112. belagert die Türken in Ofen, und nimmt die Festung ein 123. 124. stirbt 147.
Carlowitzer Congreſs, V. 174. und Friedens-Acte 175.
Carlsburg in Siebenbürgen wird angelegt, V. 266.
Carlstadt von Rudolph angelegt, IV. 230.
Carolinische Straſse wird gebaut, V. 277.
Cartesius. S. Des Cartes.
Caschau, Pohlnischer Landtag daselbst, II. 134. 159. Bergstadt unter Ludwig 150. königliche Kammer wird daselbst errichtet, IV. 198. den dasigen Evangelischen die Kirche abgenommen 290. Jesuiten-Akademie gestiftet 536.

Casimir, Schwager des Königs Carl Roberts, verführt Clara, Tochter des Felician Zach, II. 24. wird zum König von Pohlen gekrönt 31. stirbt 120.

Castrenses, I. 118.

Cathedraticum, III. B. 98.

Cethegus Palatinus, Comes, I. 193.

Chak, Geschlecht, II. 5. S. Mathäus von Trenchin und Csàky.

Chazaren, Waffengefährten der Magyaren, I. 54. Untergang des Chazarischen Reichs 57. Chazaren in Pannonien angesiedelt 68.

Christenthums erste Spur unter Magyaren durch Bekehrung zweyer Feldherrn Gyula und Vérbults in Konstantinopel, I. 87. Papst Johann XII schickt zwey Geistliche nach Ungern, um das Evangelium zu predigen, eigentlich aber um die Ungern wider den Kaiser Otto zu erregen 97. auch Wolfgang, ein schwärmerischer Mönch will den Ungern das Evangelium predigen *ib.* Sarolta's, Geysa's Gattin, Verdienste um die christliche Religion in Ungern 99. andrer Auswärtigen *ib.* des heiligen Stephans 104. warum die Ungern sich so ungern bekehren liefsen, wird natürlich erklärt 106.

Cilley, Graf Wilhelm, II. 189. Genealogie der Cilleyer 214. werden belohnt 250. Herrman, Schwiegervater des Königs Sigmund, 197. 250. — Friedrich und Ulrich, III. A. 28. Mifsvergnügte 97. von Hunyad bezwungen 103. Kabalen derselben wider Hunyad 171. Ulrich regiert unter dem schwachen König Ladislaus 176. führt das üppigste Leben, und gewöhnt den König zu Ausschweifungen *ib.* wird von Einczingern verdrängt 178. Verräthereyen am Hunyadi 185. 195. Anschläge zur Ausrottung der Hunyadischen Familie 197. 199. wird General-Capitän 198. ermordet 201.

Cistercienser-Orden wird in Ungern eingeführt, I. 264.

Cives castri, I. 118.

Clemens III, Papst, I. 185.

Clemens VI, Papst, II. 54. stirbt 89.

Clemens VII, Papst, II. 139.

Clemens VIII, Papst, III. B. 240. stirbt IV. 43.

Clemens XI, Papst, V. 232. 240.

Clemens XIII, Papst, V. 323.

Clerus, unter dem heiligen Stephan, I. 115. dessen Anmafsungen, Übermuth, Sittenlosigkeit in älteren Zeiten 271. 280. 302. 326. 330. 342. 416. 440. 465. — Regulation desselben, II. 77. 95. 96. hat unter Ludwig I ein Drittel des Landes im Besitz 151. von ihm gestiftetes Unheil 358. Auflehnung in Kriegsgefahren, III. B. 291. das erste Beyspiel eines fruchtlosen Widerspruchs desselben beym Landtage, III. B. 78.

Coelibat der Geistlichkeit war unter Stephan dem Heiligen nicht im Gebrauch, I. 115, und auch später nicht 164. 190. Gesetze darüber 209. 213. 387. Vorschläge, IV. 180.

Collin, (Schlacht bey) V. 322.

Colocsa. Erster Bischof Astrikus, I. 108. 113. Erzbisthum 127. — Colocser Bischofs Zwist mit dem Graner über das Krönungs-Recht, und des Ranges wegen 290.

Coloman, natürlicher Sohn des Carl Robert, Bischofs von Raab, II. 38.

Comnenus Johann, griechischer Kaiser, I. 215. — Emanuel 240. Isaacius, Andronicus, Alexis 243.

Comorn, Schlofs und Stadt, an den Juden Henul verpfändet, I. 371. dem Graner Erzbischof sammt dem Comitate geschenkt, II. 10.

Conditionarii, I. 118. 119. 204.

Congregatio proclamata, ihre Beschaffenheit, III. A. 373. wird abgeschafft 400.

Constantin, Byzantinischer Kaiser, I. 88.

Constantinopels Fall, III. A. 175.

Corpus juris im Druck herausgegeben, IV. 236. Kritik desselben *ib.* Mossóczi läfst manches falsch abdrucken 356.

Corvinus Johann, natürlicher Sohn des Königs Matthias, III. A. 298. öffentlich anerkannt 341. belehnt 382. vom Vater sehr begünstigt 395. 406. 415. 421. kann auf den Thron nicht gelangen, III. B. 4. und folgg. — mufs sein Amt als Ban niederlegen 56. wird abermals dazu ernannt 73. Hochverraths beschuldigt 80. stirbt 118. seine Kinder *ib.* seine Wittwe Beatrix Frangepani heirathet, und stirbt 144.

Corvinische Bibliothek, Reste derselben, V. 43.

Croaten in Pannonien, I. 68. — Croatischer Grenz-Re-

gimenter Anfang, IV. 231. Bauern-Tumult in Croatien 219. Banal Tafel wird errichtet, V. 274.

Croy (Familie) I. 338.

Csàki Nicolaus, Bischof, auf einen Pfahl gezogen, III. B. 168. — Stephan, Liebhaber der Fürstin Katharina Bethlen, IV. 460. durch ihn kommen die Csàki's nach Zipſsen 469. — Franz, Ober-Capitän, V. 40. stirbt 63.

Csanader Bisthums Stiftung, I. 113. der erste Bischof Gerard 132.

Csepel, Insel, von Magyaren zum erstenmal besetzt, I. 71. den Serblern übergeben, II. 324.

Csepregher Religions-Gespräch, merkwürdig, IV. 246. evangel. Gymn. daselbst von Nádasdy zerstört, V. 47.

Csernovics Arsenius, Patriarch von Ipeck, (Erzbischof) in Servien, schlieſst sich an die kaiserliche Armee, und übersiedelt sammt 30,000 serbischen Familien nach Syrmien und Slavonien, diesen Colonisten werden Privilegien ertheilt, V. 145. 149. 150.

Csóka, II. 194.

Csongrad. Zu Pusztaszer ward die Ordnung der öffentlichen Verwaltnng im eroberten Lande durch die Magyaren festgesetzt, I. 71.

Csupor Paul, II. 275. Demeter Bischof, III. A. 110. Peter 121. Niclas, Woiwode von Siebenbürgen 281. 333.

Cubiculariorum reg. Mag. Anfang dieses Amtes, I. 263.

Cumaner, von Magyaren geschlagen, gesellen sich zu diesen, nach Pannonien, I. 66. die Namen ihrer Geschlechtshäupter *ib.* — brechen in Ungern ein 163. Eine andre Horde derselben siedelt sich in Ungern unter dem Anführer Tatar an 283. — neue Einwanderung unter Andreas II, lassen sich taufen 318. Ansiedlung unter Bela IV, 345. werden dem Palatin unterworfen 360. König Ladislaus III ist ihr Protector 416. Reichstags-Beschluſs ihrerwegen 419. ihre Sitze 420. Empörung 426. Grausamkeit in Böhmen 481. Siehe Jazyger.

Czibak Emerich, IV. 42.

Czobor Martin, III. B. 50. 95. 161. — Emerich 75. 95.

D.

Daleminzier, Slaven in Deutschland, von Sachsen bedrängt, rufen die Ungern zu Hülfe I. 78. 81.

Dalmaten in Pannonien, I. 68.

Dalmatiens Eroberung, I. 210 233. wird an Bela' Alexius abgetreten 257. wieder mit Ungern vereinigt 264.

Dapiferorum reg. mag. Anfang dieses Hofamtes, I. 263.

Daun, V. 322.

Davidismus, IV. 516.

Deak's ungrische Geschichte, IV. 332.

Debreczin (in) gründet Valentin Török reformirte Kirche und Schulen, IV. 62. das Collegium fängt an sich zu heben, V. 11. die Stadt wird königliche Freystadt 265.

Derencsényi Emerich, Ban von Croatien, III. B. 57.

Desö Johann, *Capitaneus terrae Russicae*, II. 138. 156.

Des Cartes, Philosoph, in Bouquoi's Lager in Ungern, IV. 422.

Desiderius, Erzbischof von Colocsa, I. 176.

Deutsche Ansiedler in Pannonien, I. 67.

Deutsche Ritter und ihre Besitzungen, I. 273. 282. 291. 315.

Deutsche Ansprüche auf Ungern, I. 149.

Deutscher Reichstag, der erste und letzte in Ungern, II. 328.

Dévai Mathias, berühmter Reformator, IV. 60. 63.

Diogenes, griechischer Commendant in Syrmien und Slavonien, I. 129.

Dionysius, Mag. Tavern, I. 300. Palatin, 317. geblendet 339.

Dobó Stephan, IV. 131. 135. 203. Landesverräther 204.

Dobraniva Herrschaft, an Verböczy verschenkt, III. B. 210. IV. 78.

Dobrogost Ladislaus, Woiwode von Siebenbürgen, I. 485. II. 4.

Dombai Emerich, Unterschatzmeister, wird verhaftet, III. B. 82.

Dömös, Stiftung des dasigen Klosters, I. 217. Gefängniſs des Almus 219.

Donatus der Heilige, prügelt den König Colomann im Traum, I. 215.

Donch, Obergespan, Feldherr Caroli Roberti, II. 31.

Dorfschulen in Ungern werden eingeführt, V. 335.

Dósa, Georg und Gregor alias Székely, Kreuzzügler, III. B. 165. dann Rebellen, 166. gefangen, 169. seltene

und martervolle Todesart Georgs's, 170. Gregor wird enthauptet *ib.*

Dötzi Urban, Schatzmeister, III. A. 390. Bischof in Wien 394. III. B. 24. — Franz Unterschatzmeister 287.

Drachenordens Stiftung, II. 254.

Drágfi Bartholom., Oberstkämmerer, III. B. 54. Feldherr, 71. stirbt 101.

Drágfi Johann, III. B. 152. Judex Curiae 264. bleibt in der Schlacht bey Mohács 297.

Dragoner-Bekehrungen in Ungern. S. Protestanten und Serbler.

Draskovits, Ban, Verfolger der Protestanten, IV. 219. Cardinal, 237. — Johann, Palatin, 516. ein religiöser Mann, bekehrt auch seine Frau, geborne Thurzo 517. Nicolaus, Judex Curiae, V. 134.

Drégely, Schloſs, den Türken abgenommen, IV. 128.

Dreyeinigkeitsfest, am frühesten in Ungern eingeführt, I. 208.

Dreykönigefest, daſs an demselben die Geistlichen jedes Haus besuchen, Ursprung der Gewohnheit, I. 150.

Dreyſsigjährigen Kriegs Anläſse, IV. 386. dessen Anfang, 395. Fortsetzung, 446.

Drugeth Johann, Palatin, II. 23. 79.

Dudith Andreas, Bischof von Fünfkirchen, IV. 177. verliebt sich in ein Hoffräulein, flieht mit ihr nach Pohlen, und heirathet sie, 203.

Duelle starker Ungern mit Böhmen, I. 393. mit Türken, IV. 244.

Dukatenprägung, II. 47.

Durazzo Carl in Neapel, II. 53. wird ermordet 68. Ludwigs Sohn Carl wird Ban von Croatien, 117.

Dürnschwamb Geschichtschreiber, III. B. 180.

Duschenici, Exequiales, freygemachte Sklaven, I. 118. steuerfrey 205.

E.

Ecclesiarum Udvornici, I. 119.

Edmund, Prinz von England, Schwiegersohn des heiligen Stephans, I. 128.

Eid der ungrischen Bischöfe, IV. 528.

Eid-Ablegung, bey der Mutter Gottes und allen Heiligen, gibt Anlaſs zu einer ärgerlichen Geschichte beym Landtag unter Carl III, V. 278.

Ekbert, abgesetzter Erzbischof von Bamberg, flieht nach Ungern, I. 289. nothzüchtigt die Frau des Ex-Bans Benedikt 290. 293. entflieht nach Deutschland 294. wird wieder eingesetzt 296.

Elisabeth, Wittwe Ludwigs I, Reichsregentin, II. 155. wird ermordet 178.

Elisabeth-Orden wird erneuert, V. 311.

Emerich, Sohn des heiligen Stephans, geboren, I. 126. mönchisch erzogen 127. verheirathet 128.

Emiko, Kreuzzügler, I. 198.

Eperies, wird königliche Freystadt, II. 149. III. B. 31. an Perény verpfändet 198. — Das Schulgebäude von Evangelischen angelegt, V. 44. ihnen weggenommen 68. sammt der Kirche den Jesuiten übergeben 76. — Eperiessiensis Laniena, Blutgericht wider die Protestanten 125.

Equites aurati, muthmaſslicher Ursprung, II. 49.

Erdbeben (ein starkes) in Ungern, III. A. 61.

Erdödy, Nepoten des Cardinal Bakáts, III. B. 211.

Erdösi Johann, Reformator und Stifter einer Schule und Buchdruckerey in Ujszigeth, IV. 60.

Erlau, Bisthums Stiftung daselbst, I. 112. dessen Privilegien bestätigt 395. — Erlau's Belagerung von Türken, IV. 131.

Ernst Sigmund, Bischof, III. B. 12. Reichsschatzmeister, verwaltet die Finanzen sehr schlecht, und prellt die Reichskasse 78. 79. 83. legt sein Amt nieder 81. wird verhaftet 82. dessen Sentenz 83.

Ernst Johann, Ban, III. B. 145.

Essecker Damm wird angelegt, V. 341.

Este, siehe Hyppolit.

Esze Thomas und Kis desertiren, und stiften Unruhen, V. 183.

Eszterházy Nicolaus, Palatin, IV. 442. legt sein Amt nieder 492. Stammvater der fürstlichen Familie; Genealogie 494. stirbt 515.

Eszterházy Stephan, heirathet die Elisabeth Thurzó, IV. 492. 495.

Eszterházi Paul, Palatin, V. 96. demonstrirt theologisch die unbefleckte Empfängniſs Mariä, und die wunderthätigen Bilder 174.
Eszterházi Emrich, Primas, V. 277.
Eugen IV, Papst, II. 331.
Eugen von Savoyen, V. 131. streitet wider die Türken 170. schlägt sie 267. stirbt 286.
Evangelische. Siehe Protestanten.
Exequiales, I. 118.

F.

Fasten, vom König Andreas nach orientalischem Gebrauch eingeführt, I. 150.
Fekete Georg, Personal, V. 314. Graf, Director der Universität 334.
Felizian, siehe Zach.
Felix V, Papst, III. A. 47.
Fénessi, Bischof von Erlau, verbannt alle Protestanten aus Erlau, V. 151.
Feudalwesen wird eingeführt, II. 84.
Fileker Schloſs, I. 364. 378.
Finanzen des Reichs unter Wladislaus II, III. B. 116.
Fischer Daniel, ein berühmter Arzt, V. 290.
Fiume, II. 98. mit Ungern vereinigt, V. 339.
Flagellanten-Secte, I. 382.
Flans Johann, Erzbischof von Gran, Rebell, III. A. 347. 378. 382.
Floreni aurei, Dukaten nach dem Florentinischen Gepräge, II. 47.
Fogaras, Ansiedlung der Walachen, I. 430. II. 117.
Forgács Andreas, I. 352. Blasius, II. 177.
Forgács Franz, Bischof, IV. 156. Kanzler, Verfolger der Reformirten 284. der Wiener Friede gefiel ihm nicht 326. Erzbischof von Gran 335. Cardinal 337. Convertit 352. wüthet wider die evangelischen Synoden 364.
Forgács Sigmund, Palatin, IV. 392.
Forgács Nicolaus wird katholisch, IV. 433.
Forgács Simon wird Rakótzy's Anhänger, V. 192.
Frangepani, Ursprung dieser Familie, I. 269. ihre Verdienste 358. 363. II. 179. Martin, Graf, III. A. 231. — Johann und Bernardin, III. B. 56. 57. — Gregor Bi-

schof von Wefsprim 110. Erzbischof von Colocsa 155. 178. stirbt 218. Christoph, IV. 3. Franz, Ban 216. — Zrini's Mitverschworner, V. 52. nach Wien abgeführt 60. seine Bittschrift um Gnade 65. wird gerichtet 65.

Frankreich von Magyaren verwüstet, I. 82.

Franz von Lothringen mit Maria Theresia vermählt, V. 285. zum Corregenten erklärt 291. stirbt 330. 331.

Friedrich von Österreich, Kaiser, nimmt die Königin Elisabeth, und ihren Sohn Ladislaus in Schutz, III. A. 41. die Krone in Pfand *ib.* will das Kind und Krone nicht herausgeben 49. 94. 163. Kabalirt auf Ungern, hat die Raaber Festung durch Bestechung an sich gebracht 57. wird von Hunyad mit Krieg überzogen 112. 168. liefert den Prinzen endlich aus 168. läfst sich zum ungrischen König krönen 232. macht beständige Kabalen und Ansprüche 238. liefert endlich auch die Krone aus 258. fortwährende Feindseligkeiten wider Matthias 352. stirbt, III. B. 57.

Friedrich V von der Pfalz, zum böhmischen Könige von zwölf reformirten Predigern gekrönt, IV. 400. untauglich zum regieren 404. wird bezwungen 419.

Friedrich, König von Preufsen, bekriegt Maria Theresia, V. 291. und folgg. 322.

Friedrich August königlicher Prinz von Pohlen, und Churfürst von Sachsen wird katholisch, V. 271.

Fulcus vom Fileker Schlofs, ein Räuber, I. 364.

Fünfkirchen. Bisthums Stiftung, I. 113. Akademie, II. 114. 148. die Stadt wird königliche Freystadt, V. 341.

Futaker Landtag, III. A. 198.

Fugger Jacob, Pächter des Kupferhandels der Gruben und Hütten in Neusohl, III. B. 83. 86. 254. verliert die Pacht 266. — Anton erhält sie wieder 271.

G.

Galgötz von Magyaren erobert, I. 70. an Alexius Turzo verschenkt, III. B. 246.

Gara Nicolaus, Palatin, II. 117. 138. 155. dessen Abkunft *ib.* ermordet 176. Familie Gara 275. Ladislaus, Ban, III. A. 109. Palatin 192. befördert das Verderben seines Schwiegersohnes Ladislaus Hunyad 204.

Garde ungrische wird errichtet, V. 323. Fond dazu vom Lande hergeschossen 329.

Geifsler-Secte in Ungern, I. 382.

Geistlichkeit soll der Obergespans-Würde unfähig seyn, III. B. 95. keiner neuer Schenkungen 96. und doppelter Pfründen 97. 204. Siehe Clerus.

General Sedrien, I. 207.

Georg, Markgraf von Brandenburg. Siehe Brandenburg.

S. Georgen kauft sich los, und wird königliche Freystadt, IV. 326.

S. Georgii Ordens (des geistlichen) Stiftung, II. 13.

Gereb Ladislaus, Erzbischof von Colocsa, III. B. 110. Peter, Feldherr, III. B. 72. Palatin 103. stirbt 115.

Gerhard Benedictiner, Pilger, Einsiedler im Bakonyer Walde, I. 130. Bischof zu Csanad 132. weigert sich den Aba zu krönen 143. sein Tod 148.

Gerichts-Reglement unter Wladislaus II, III. B. 91.

Gesetzbuches Verbesserung, IV. 356.

Getzi Johann, reformirt, Gouverneur in Siebenbürgen, IV. 237.

Gisela, Gattin des heiligen Stephan, I. 104. wird gekrönt 112. stickt den Königsmantel 126. ihre Ränke zu Gunsten Peter's wider Vasilei 134. wird ins Gefängnifs geworfen 138. getödtet 140.

Goldbergerische Fundation, IV. 469.

Gömör, von Magyaren erobert, I. 70.

Gosztonyi Johann, Bischof von Raab, III. B. 215.

St. Gotthard Abtey Stiftung, I. 264.

Gottes-Urtheile (Ordalia), I. 209. 319. werden abgeschaft, II. 40.

Gottfried von Bouillon, Anführer des Kreuzzuges, I. 199.

Gottschalk, Kreuzzügler, I. 198.

Gran, Stadt, in Schutt gelegt, I. 354. an die Türken übergeben, IV. 22. — der erste Erzbischof, Sebastian, I. 112. Zehnten-Privilegien 272. 441. Piscatarius, II. 47. des dasigen Bischofs Zwist, mit dem Colocser über den Rang und das Recht den König zu krönen, I. 290. mit dem Vefsprimer wegen der Königinn Krönung 297. III. A. 7. — Graner Erzbischöfe werden Fürsten, V. 261.

Gran, Flufs, alte Grenze von Mähren, I. 67. der heilige Stephan empfängt in diesem Flufse stehend, den Ritterschlag 105.

Gregor VII, Papst, I. 167. 173.
Gregor XI, Papst, II. 128.
Gregor XII, Papst, II. 251.
Gregór XIII, Papst, IV. 236. stiftet ein ungrisches Seminarium in Rom 237.
Gregor Erzbischof von Gran, Verräther, I. 455 bis 478.
Grenz-Regimenter, Lika, Ottochacz, Oguiin, Szluin, Kreutz, S. Georg, IV. 231. Gradisca, Brood, Peterwardein, ihr Ursprung, V. 309. Aufruhr wegen Vertauschung der Panduren-Kleidung mit der Soldaten-Uniform 320.
Grenzzollsteuer wird eingeführt, I. 206.
Griechen, Schein-Union derselben mit der katholischen Kirche, III. A. 64. 144. S. Serbler.
Griechisches Reich, von Magyaren angefallen, I. 85.
Griechische Feldzüge, I. 240. 248. Niederlage der Griechen 245.
Gritti Aloys. — Zápolya's Anhänger, IV. 26. Anton 32.
Grofswardeiner Bisthum wird gestiftet, I. 113. 162. Ladislaus Grab 195. — Ludwig I wahlfartet dahin und bereichert die Kirche, II. 51. — Praemonstratenser Kloster daselbst von Stephan erbaut, I. 228.
Gubassótzi, Bischof von Waitzen, V. 87. Kanzler 92.
Günther, Eremit aus Böhmen, des heiligen Stephans Schatz- und Küchenmeister, I. 127.
Güssing (Németh Ujvár), III. B. 73.
Güssingen, Ursprung der Familie, I. 275. — Graf Ivan, Erzieher Colomanns 398. 414. — Heinrich, ersticht den Prinzen Bela 400. Ivan wird der Güter verlustig 428. Feinde des Königs 434. 437. bis 449. und folgg. — Andreas, II. 15.
Gustav Adolf König von Schweden, IV. 441. 469. Aufforderung desselben an Rákótzi wider Österreich 472.
Gyula, Ober-Anführer der Magyaren, als Geifsel nach Konstantinopel geschickt, daselbst zum Christenthum bekehrt, getauft, seine Tochter Sarolta, Geysa's Gattin, I. 87. kehrt nach Siebenbürgen zurück und befördert das Christenthum 88.
Gyula, mütterlicher Oheim des heiligen Stephans, hindert das Christenthum, und wird vom heiligen Stephan geschlagen, und gefangen, I. 124.

Gyula Fejérvár, der heilige Stephan stiftet daselbst ein Bisthum, I. 125.

H.

Hadik, V. 325. Gouverneur in Galizien 336.
Hadrian VI, Papst, III. B. 240.
Haiduken, ihre Beschwerden, IV. 336.
Haller Peter, Schatzmeister in Siebenbürgen, IV. 136.
Handel, unter Ludwig frey, II. 149.
Hardegg, Grafen, Steyrer, I. 375. ein Hardegg wird geköpft, IV. 260.
Hatvaner Landtag, III. B. 255. 260.
Häusler, General, V. 146.
Hedervári Lorenz, Palatin, ein kluger Staatsmann, III. A. 85. stirbt 122. — Stephan, General-Capitän des Reichs, III. B. 128. — Franz 220.
Hedwig, Tochter Ludwigs I, wird als Königin in Pohlen gekrönt, II. 164. an Jagiel vermählt 173.
Heidenthum in Ungern ausgerottet, I. 204.
Heinrich IV, Kaiser, vom Papste anathematisirt, I. 176.
Heinrich, der Finkler, König der Deutschen, I. 80. von Ungern geschlagen 81. schlägt sie aufs Haupt 84. 85. stirbt 86.
Heister, General, V. 15. 161. 192. schlägt den Rákótzi bey Trenschin 234. peinigt die Protestanten 241.
Helena, Bela des Blinden Frau, I. 227. rächt sich an den Feinden des Königs 228. 231.
Henning (Graf) Rebell in Siebenbürgen, II. 19.
Herberstein, Schriftsteller, Gesandter Maximilians an Ludwig II, III. B. 199. — Sigmund, IV. 15.
Hermannstadt, Propstey daselbst wird gestiftet, I. 262.
Herrenstühle, ihr Ursprung, II. 85.
Hervoya, Rebell, II. 275.
Heupreis in Ungern unter Bela III, I. 266.
Heuschrecken, I. 359. II. 45.
Hevenessi, des Jesuiten, Vorarbeiten für die ungrische Geschichte, V. 291.
Hevesser Landtag, I. 395.
Hexen-Processe abgeschafft, I. 209.
Hierotheus, erster Bischof in Ungern, I. 88.
Hippolitus von Este, wird als Knabe Erzbischof von

Gran, III. A. 404. 409. begeht grobe Fehler, und wird zum Bischof von Erlau degradirt, III. B. 87. 88. stirbt 218.

Hodossi Samuel, Superintendent, in Wesprim, wird gefangen, nach Papa geschleppt, und entrinnt kaum den Galeeren, V. 182. 183.

Hohenlohe, V. 34.

Hohenstaufen, I. 145. 164.

Homonnai Valentin, Anführer der verfolgten Protestanten, IV. 295. Judex Curiae 355.

Homonnai Georg, Convertit, IV. 376. stirbt 410.

Homonnai Johann, Judex Curiae, IV. 484.

Homonnai Sigmund, hingerichtet, V. 117.

Horváthi Johann, Ban, — Paul, Bischof, II. 155. 176. Johann, Rebell hingerichtet 183.

Horváth Mathaeus Jurissics, III. B. 142.

Horváth Franz, Apaffi's Gesandter in Wien, V. 50.

Horváth, Propst von Zipsen, IV. 86. resignirt, wird lutherisch, und heirathet 88. — Marcus, Stansits de Gradecz, IV. 154.

Hubertsburger Friede, V. 325.

Hungersnoth in Ungern, I. 174. von Kreuzzügen veranlaſst 238. von Tataren 358. unter Ludwig I, II. 107. in Böhmen, V. 336.

Hunt, der erste Palatin, I. 105.

Hunyad Johann, geboren, II. 189. 193. Feldherr 363. Ban von Szörény, III. A. 14. legt den Grund zu seiner Gröſse 43. 51. Sohn des Königs Mathias 61. erhält Világos-Vár 73. rächt sich am Drakul 99. 110. wird Capitaneus Regni Generalis 102. bezwingt die Cilleyer 103. wird Regni Gubernator 105. dessen Instruction 106. vom Papste zum Fürsten erhoben 128. Briefwechsel mit dem Papste 129. 133. unternimmt die Vertreibung der Türken aus Europa 134. wird zweymal geschlagen 83. 138. in Servien gefangen 140. Kabalen wider ihn 157. 161. 170. legt seine Gubernators-Stelle nieder 171. wird General-Capitän des Königs 172. sein Wappen 173. Anschläge Cilley's wider ihn 189. 195. Scheinvergleich 192. erobert Belgrad und verjagt die Türken 195, stirbt in Semlin 196. seine Charakteristik *ib.*

Hunyad Ladislaus, Sohn Johann's, III. A. 141. wird beauftragt den Jiszkra zu bändigen 175. heirathet die Tochter des Palatins Gara 192. läfst den Ulrich Cilley ermorden 201. in Ofen verhaftet 205, und ermordet 206.

Hufs Johann, in Prag, II. 262. erhält Geleits-Brief zum Kostnitzer Concil 277. wird daselbst verbrennt 282.

Hussiten-Verfolgung, und Kriege, II. 297. 325. 330. — Compactaten im Concilium zu Basel 347. neue Unruhen, III. A. 60. die Freyheiten der Hussiten werden beschworen 178. und dennoch wider gekränkt 388, III. B. 84.

Huszár, Ursprung des Wortes, III. A. 229. neue Hufsaren-Regimenter werden errichtet, V. 301.

Huszti Georgs, Reise in Asien, bis an den Indus, IV. 36.

Hyeronimus von Prag, kommt nach Ofen, II. 262. wird in Kostnitz verbrennt 288.

I. J.

Jadra. I. 211. Einzug Colomanns, und Erbauung eines Thurmes daselbst 215. wird von Geysa II erobert 246.

Jaitza's Belagerung, III. B. 195.

Janitorum reg. mag., Ursprung dieses Hofamtes, I. 263.

Jazyger, muthmafsliche Abkunft derselben, I. 223.

Jazyger und Cumaner kaufen sich von der Grundherrschaft des Pester Invaliden-Hauses um 500,000 Gulden los, und erhalten eine eigene Verfassung, V. 308.

Jerusalem, von Saracenen erobert, I. 266.

Jesuiten, in Ungern eingeführt, IV. 168. in Siebenbürgen 231. 236, von Siebenbürgen Landes verwiesen 241. wieder eingeführt 259. 289. bethören den Sigmund Báthori und seine Frau, dafs diese keine Kinder zeugen wollen 259. verkündigen die Intoleranz als Staatsmaxime 290. widersprechen dem Wiener Frieden 326. 341. und den Antecoronational-Artikeln Mathias II über die Duldung 351. und über ihre Unfähigkeit Güter zu besitzen 352. aus Siebenbürgen abermals vertrieben 367. wieder eingeführt 381. in Tyrnau eingeführt 382. legen bey der Inauguration des Königs Ferdinand II den Grund zum Bürgerkriege 391. werden Landes verwiesen 416. erhalten die Thuroczer Propstey 487. streiten mit der ganzen Welt 496. vermehren sich 524. in

Szkalka und Neusohl *ib.* verfolgen die Protestanten aufs hitzigste, V. 80. Collegium in Ofen von Széchény gestiftet 134. werden förmlich recipirt, und erhalten die Bücher-Censur 138. schliefsen sich an Rákótzi an 197. und bezeugen ihm ihre Ergebenheit 208. ihre Herrschaft hört unter Joseph I auf 201. werden von Rákótzi vertrieben 223. defsgleichen aus Portugall, Spanien, Frankreich 332. aus Ungern und Österreich 336.

Jiszkra von Brandeis, Anhänger der Königin Elisabeth, und des Ladislaus, III. A. 34. 66. Meuterer 142. wird bekriegt 144. Vergleich mit ihm 154. ein neuer Zug wider ihn, wird durch Verrätherey für ihn unschädlich 161. er wird proscribirt 165. verfolgt 224. Aussöhnung 248.

Illesházy Stephan, Protestant, verliert seine Güter, IV. 286. 310. erhält sie zurück 326. wird Palatin 350. stirbt in Wien und wird in Pösing begraben 360.

Illesházy Georg, ohne Citation gefangen, und entlassen, V. 104.

Illyrische Hof-Deputation, V. 318. — Congrefs in Temesvar, und Reglement 335. ein neues 339.

Incolat's, erste Erwähnung, I. 326.

Indulgenzen werden in Ungern verkauft, III. B. 143. 147.

Infanterie-Regimenter werden gestiftet, V. 301.

Innocens VI, Papst, II. 89.

Innocens VII, Papst, II. 250.

Innocens VIII, Papst, III. A. 392.

Insurrection unter Carl Robert, II. 29. unter Sigmund 338. unter Leopold, V. 27. unter Maria Theresia 295. S. mehrere unter Banderien.

Interdicte, in Ungern, I. 327. aufgehoben 330. bestätigt, II. 2.

Interdicte, in Siebenbürgen, II. 2.

Intzédy, Apaffi's Anhänger, V. 51.

Joannes Capistranus. S. Capistranus.

Joannovics Arsenius, Serblischer Metropolit. S. Arsenius.

Jobbagyones castri, I. 118.

Johann XXII, Papst, II 11. 28.

Johann XXIII, Papst, II 260.

Johann, König von Böhmen, II. 29. bleibt in der Schlacht 64.

Johann Churfürst von Sachsen gefangen, IV. 96.

Johanniter-Ritter, bekommen in Stuhlweissenburg eine Kirche, I. 269. Geld 282. Schenkungen von Vrana 299. 322. (II. 75.) ihr Verdienst um den König Bela IV, I. 358. werden mit der kleinen Walachei, und dem Schloſse Szörény belohnt 364. ihr Verdienst um den König Ludwig I, II. 75.

Jósa, Parteygänger, gesellt sich zum Tököly, und wird getödtet, V. 91.

Joseph's II, Geburt, V. 292. Vermählung 324. wird zum römischen König gekrönt 326. zum zweytenmal vermählt 330. wird Corregent 331. verbrennt 22 Millionen Coupons, die er vom Vater geerbt hat *ib.* fängt an rühmlich zu wirken 333. seine schöne Anstalten *ib.* und folgg. Reise nach Frankreich 340.

Jósika Stephan, Sigmund Bathori's Anhänger, IV. 265. hingerichtet 269.

Irinyi, Ursprung dieser Familie, I. 413.

Isabella, Gemahlin des Königs Johann Zápolya, IV. 60. ihre Ausstattung und Inscription 61. Vergleich mit Ferdinand I in Rücksicht der Regierung nach dem Tode Zápolya's 77. neue Unruhen 106. 142. Erfolg 147. 150. sie stirbt 165.

Ismaëliter-Ausrottung, I. 207.

Istvánffy Nicolaus, Geschichtschreiber, V Palatin, IV. 234. von Schlage gerührt, stirbt 350.

Italiener in Pannonien, I. 67.

Juden. — Regulirung derselben, I. 208.

Judex Curiae, eine der ältesten Würden in Ungern; Ursprung derselben, I. 79. 116.

Julius II, Papst, III. B. 143. 147. abgesetzt 149. stirbt 160.

Julius III, Papst, IV. 106.

Jurissich Nicolaus vertheidigt Güns, IV. 28. 36.

Jus armorum, V. 172.

Justitzwesen unter Wladislaw II regulirt, III. B. 99.

Izdentzi Nicolaus, IV. 13.

K.

Käsmarkt, Conferenz daselbst, II. 258.

Käsmarkt wird königliche Freystadt, IV. 534.

Kalender-Gesellschaft unter Ludwig II, III. B. 273. 278.
Kalender, der verbesserte Gregorianische, wird mit Mühe eingeführt, IV. 235. 239.
Kálnoki Samuel, der erste Siebenbürgische Hofkanzler, V. 162.
Kanisai Georg, Ban, III. B. 145.
Kanisai Ladislaus, Schatzmeister, III. B. 264.
Kanzler, der erste, unter Bela II, I. 232.
Kapronczá, wird königliche Freystadt, II. 149.
Karaffa Hieronymus, IV. 433.
Karaffa Anton, V. 113. wüthet wider die Protestanten 124. sein Blutsgericht in Eperies 125. Beschwerden der Stände dawider 133. wird Commendant in Siebenbürgen 140. stirbt 159. Inschrift auf seinen Pallast in Wien *ib.*
Karátsoni Georg, ein Schwärmer, IV. 206.
Károlyi Alex., schlägt den Rákótzi, V. 184. gesellt sich dann zu ihm 187. geht wider zum König über 250. hält in Száthmar einen Convent der Conföderirten 250. wird Graf 256.
Karpfen, der Stadt, Entstehung, I. 359. — Bocskai'scher Convent daselbst, IV. 304.
Hászoni Martin, Jesuit, V. 31. 43.
Katzianer, IV. 17.
Kaunitz Wenzel, Minister, V. 311. wird Fürst 330.
Keglevics Peter, Commendant, III. B. 219.
Kellio, Jesuit, berüchtigter Verfolger der protestantischen Geistlichen, V. 80.
Kemény Johann, Rákótzischer General, in der Tatarischen Gefangenschaft, V. 1. 2. erlöst 7. zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt 12. läfst die Barcsai's ermorden 14. wird in einer Türken-Schlacht zertreten 19.
Kendi Franz, Woiwode von Siebenbürgen, IV. 135. und Anton, beyde ermordet, 160.
Kendische, Anti-Rudolphinische Partey, IV. 255. aufgerieben 256.
Kerjatowits Theodor, Litthauischer Fürst, Geifsel in Ungern, bekommt das Schlofs Ujhely, II. 82. wird Herzog von Munkáts 99. Woiwode von Moldau 135. Podolien 138. 187.

Keresztłurfalva, Ursprung desselben, I. 273.
Ketskeméter Verschwörung, III. B. 273. 278.
Ketzer Andreas, V. 109.
Kewe Schloſs, I. 168.
Kinis Paul, III. A. 290. III. B. 26. 32. stirbt 72.
Kinski, V. 171.
Kirchen-Schisma, wegen der Wahl des Papstes, I. 185. ein zweytes 246.
Kirchen-Versammlung zu Ofen, I. 422.
Kirchen-Silber in die Münze einzuliefern weigert sich der Clerus, III. B. 290. 291.
Kirchen und Schulen, werden den Evangelischen abgenommen. Siehe Protestanten.
Kis Horwáth Johann, Landesverräther, III. B. 62. begnadigt 73.
Kis Albert und Esze desertiren, und fangen an Unruhen zu stiften, V. 183.
Kiuperli (Kuprogli) Wezir, der alte, V. 24 bis 86. Sein Sohn *ib.* Mustapha Kuprogli 147.
Klausenburg wird königliche Freystadt, II. 241.
Klingsohr (Meister Nicolaus) ein berühmter Siebenbürger, I. 288.
Klobussiczki Franz, Zempliner Vice-Gespan, Convertit, V. 139.
Kohári Stephan, V. 109. 119. Judex Curiae 261.
Kollár, V. 332. 336.
Kolonits Erzbischof, V. 69. Feind der Protestanten 150. Cardinal 163. verliert seinen Credit beym Hofe 188. 201. stirbt 225.
Komorovszky Niclas, in Liptau, III. A. 335. 349.
Königs-Titel: *Croatiae et Dalmatiae Rex*, I. 211. Ramae 233. Culmiae 275. Cumaniae 340. Bulgariae 390.
Koribúth Michael, zum König von Pohlen erwählt, V. 54. heirathet Leopolds Schwester Eleonore *ib.*
Korláthkövi Oswald, III. B. 146. 207. — Peter 296.
Korompay Bischof, Kanzler, V. 134.
Kosaken marschieren durch Ungern, IV. 412.
Kossovo, (Schlacht bey), II. 185. III. A. 135.
Kostnitz, Concilium daselbst, II. 274. wer dabey ungrischer Seits gewesen 279.
Krain, an Bela IV vermacht, I. 379.

Kremnitzer Münz-Pachtung, II. 47.

Kreuzzüge, durch Ungern nach Palästina. — Ausschweifungen der Kreuzzügler, I. 194. 197. 198. 210. 237. 266. 277. — Die Ungern ziehen auch mit, kehren aber bald zurück 267. — Kreuzzug des Königs Andreas II, I. 299. unter Wladislaus II, zur Verjagung der Türken aus Europa, III. B. 163. die Kreuzzügler stiften Unheil und Verwüstungen im Lande 167. der Papst trägt wieder auf einen allgemeinen Kreuzzug an 197. — Kreuzzug wider die Serbler, II. 94.

Kriegsmacht unter Geysa II, I. 236.

Kriegsmacht unter Stephan III, und Beschreibung eines Theiles davon I. 256.

Krone ungrische, ihr Ursprung, I. 110. 166. 173. Wenzel nimmt sie mit 480. gibt sie zurück 482. Otto verliert sie unterwegs 483. der Woiwode von Siebenbürgen, Ladislaus Dobrogost, bekommt sie in die Hände 485. eine neue wird geweiht 495. die wahre wieder erhalten, II. 4. Elisabeth verpfändet sie, III. A. 41. ihre damahlige Beschaffenheit *ib.*

Krönungs-Mantel der ungrischen Könige, gestickt von Gisela, I. 126.

Krönungs-Ceremoniel. Zusatz des öffentlichen Aufzuges, I. 483. des Schwertschwingens, III. A. 40.

Krönungs-Streitigkeiten der Erzbischöfe von Gran und Colocsa, I. 290. wegen der Königin mit dem Veszprimer Bischof 297, III. A. 7.

Kun Gothard, IV. 19.

Kupfermünze wird eingeführt, I. 360.

Kuppan, Ober-Gespan von Simegh, mifsvergnügt wegen Einführung des Christenthums, wird vom heiligen Stephan geschlagen, I. 105. und getödtet 106.

Kurutzen, V. 81. 169. Siehe Tökölyi und Szalontai.

L.

Labatlan Gregor, III. A. 225. Johann, III. B. 57.

Laczkovics Andreas, General-Capitän in Neapel, II. 79. Woiwode in Siebenbürgen 88. — Stephan, Rebell 156. 201. ermordet 206.

Ladislaws, des Kahlen Söhne, I. 134. vom Peter verfolgt 137.

Lampert, Bruder des Geysa, I. 1[illegible].

Landtage. Die Form derselben von Bela eingeführt, I. 158. unter Wladislaus II regulirt, III. A. 76. 90. Maximilian kommt der Erste von Deutschen Regimentern begleitet, IV. 204.

Lascy, Feldmarschall, V. 323.

Laskaris Theodor, I. 301.

Laski Hieronymus, Anhänger Zápolya's, IV. 13. erhält Pension von Dänemark und Frankreich 33. stirbt 76. — Albert Indigena 227.

Lateinische Sprache durch den Clerus in Ungern eingeführt, I. 107.

Lateraner-Concilium, dabey der Erzbischof von Colocsa gegenwärtig, I. 163. ein andres, III. B. 150.

Lazár, Fürst von Servien, II. 179. bleibt im Treffen bey Kossovo 185. III. A. 135.

Lazarewits Stephan, Despot von Servien, II. 238. bekommt vom König Sigmund, Szathmár Némethi und Nagy- und Felsö Bánya 263.

Leelu (Lehel), Stammhaupt, Obergeneral, I. 79. 90. wird in Augsburg aufgeknüpft 91.

Leibnitz, Philosoph, Ausarbeitung einiger Präliminarien zur Glaubens-Vereinigung, V. 152.

Leitha, Schlacht an derselben, I. 363.

Lelesz, des Prämonstratenser Klosters, Stiftung, I. 292.

Leo, Byzantinischer Kaiser, I. 58. schildert die Ungern in seinem Buche über die Taktik 59.

Leo X, Papst, III. B. 160.

Leopold (II) Prinz, nachmahliger Kaiser und König, geboren, V. 310. vermählt 330.

Leopoldstadt, Festung, wird angelegt, V. 42.

Leutschauer (die) bestechen den Anton Potárnok mit 8 Gulden, und zahlen statt 1000 Gulden nur 100 Gulden an das Ärarium, III. B. 196. — ein andersmahl mit 10 Gulden, und zahlen statt 400 Gulden nur 225 Gulden Rauchfanggeld 231. 232.

Levakovich's Betrug mit der erdichteten Bulle Sylvesters über Ungern, als ein päpstliches Lehen, I. 111.

Lewenta, Neffe des heiligen Stephan, I. 136. 146. 149.

Libertini, I. 119.

Linzer Religions-Friede, IV. 513. Jesuiten protestiren dawider 517.

Lippa. Die Kirche wird dort gebaut, II. 19.
Lippai Georg, Kanzler, Erzbischof von Gran, IV. 498. Verfolger der Protestanten 562. stirbt, V. 44. stiftet eine Catheder des ungrischen Civil-Rechts in Tyrnau *ib.*
Literar-Bezirke werden eingeführt, V. 339.
Litorale, ungrisches, wird organisirt, V. 332. 340.
Lobkowitz, Kriegs-Präsident, V. 38.
Longueval, Unterhändler des Rákótzi, und Verräther desselben, V. 177.
Lósy Emerich, Erzbischof von Gran, Convertit, IV. 487. stirbt 498.
Lossonczi Ladislaus, II. 177. III. B. 54. — Stephan, IV. 107. 117. dessen Heldenmuth bey Temesvár 129.
Loudon, Feldmarschall, V. 322.
Lucrum Camerae, I. 292. 371. II. 84. III. A. 271.
Lucska'er Friedensschlufs, I. 202.
Luther, widmet der Königin Maria einen Theil seiner Bibel-Übersetzuug, III. B. 242. dann von vier Psalmen, IV. 4. — Die Reformation in Ungern eingeführt, III. B. 242. Gesetze in Hinsicht der Lutheraner 239. 267. Verfolgungen derselben. S. Protestanten.
Ludán (Thomas de), Bischof von Erlau, Rebell, II. 231.
Ludwig XII, König von Frankreich, III. B. 107. 142.
Ludwig XIV, König von Frankreich, V. 34. 70. unterstützt die Mifsvergnügten in Ungern und Siebenbürgen 85. stirbt 266.

M.

Machovier Banat, I. 362. II. 98.
Madschar, Ruinen der von Magyaren zerstörten Stadt in Persien, I. 54.
Magnaten, wer sind sie in Ungern? V. 138.
Magyaren. Ursprung ihrer Sprache, I. 51. — Sind Nomaden 51. 52. ihr Nahme in Ugri verwandelt 52. Magyaren im Asiatischen Rufsland 56. Acht Hauptstämme der Magyaren 58. Genealogie der übrigen sieben Hauptstämme 64. 65. Einzug der Magyaren in Pannonien, und ihre ersten Eroberungen 69 bis 72. sie lernen von den bezwungenen Slawen und Deutschen die Künste des Friedens 75. ihre Feldzüge wider Bayern, Sachsen, Thüringen, Alemannen, Franken, Böhmen, Schwaben,

Österreich, Steyermark, Lombardie, Venedig, Elsaſs, Lothringen, Italien 76. und folgg.
Magyorkák, Gaz Magyarok, wer waren sie? I. 92.
Magyar Blasius, Feldherr, III. A. 290.
Mahomed Sultan, III. A. 174. 194.
Majláth Stephan, IV. 20. 66. von Türken betrogen, und nach Konstantinopel geschleppt, wo er stirbt 77.
Manuel, des griechischen Kaisers Anschläge auf Ungern und Feldzüge, I. 239. will die orientalische Kirche mit der Occidentalischen vereinigen 253. stirbt 262.
Mannsfeld, (Carl Graf v.) Feldherr, IV. 260. stirbt *ib.*
Ernst, IV. 447. das Äuſsere desselben 450. stirbt 454.
Marczal Emerich, Oberstthürhüter, III. A. 75. 90. 127.
Margarethen - Insel bey Pest. Ein Nonnenkloster wird daselbst gebaut, I. 372. Äbtissin Margaretha stirbt 391. ihre Heiligsprechung 410. III. A. 262. auf der Insel wird Bela erstochen, I. 400.
Maria, (die Jungfrau) wird vom heiligen Stephan zur *Patrona Hungariae* erwählt, I. 131.
Maria, Königin, der Reformation gewogen, III. B. 243.
Marktgeld wird eingeführt, I. 205. 206.
Marmarosch. Ansiedlung der Walachen, I. 430. gehörte zu Siebenbürgen 466. — Marmarosser Salzgruben der Königin Yoles verschrieben 299.
Martin V, Papst, II. 289. stirbt 331.
Martinsdorf im Ödenburger Comitat, Ursprung, I. 275.
Martinsberg, Kloster, legte der heilige Stephan an, und beschenkte es, I. 107. Unechtheit des Dotation-Diploms vom Jahr 1001, 123. vom König Andreas II transsumirt 294.
Márton (Nagy- und Kis) werden von Simon und Michael Bajot, Spaniern, angelegt, I. 275.
Marturinae, Marter-Steuer, I. 205. 280. Agramer Bischof hat davon den Zehnten 274. andre Vertheilung 326. wird aufgehoben, II. 85.
Matthäus von Trenchén, aus dem Geschlechte Chák, Rebell, II. 5. stirbt 14.
Maximilian, Kaiser, strebt nach der ungrischen Krone, III. B. 25. 35. 127. 131. 183. stirbt 208.
Medicis (Catharina von), IV. 42. Urheberin der Bartholomäusnacht 222.

Mehemeth, Murats Sohn, Sultan, IV. 257.
Mérei Michael, *Locumtenens palatinalis*, IV. 175.
Mészáros Laurenz, Pleban von Czegléd, Anführer des Dósa'schen Bauerntumults, III. B. 166. 170.
Michael Ducas, Kaiser von Byzanz, I. 166.
Mikovini Samuel, verbessert die Reichs-Karte, V, 291.
Militär-Reglement (das erste) in Ungern, II. 318.
Milutin Urosch, II. 14.
Mifsvergnügte, Forderungen derselben, V. 83. Feldzüge 86. Unterhandlungen mit denselben 90. Ödenburger Landtags-Acten hierüber 95. 102. *Centuria gravaminum contra Germanos* 189. die Mifsvergnügten nehmen feyerlich den Nahmen der Conföderirten an 204. wählen zu ihrem Haupt den Rákótzi, und geben ihm einen Senat bey, Nahmen der Senatoren 205. Congrefs zu Huszt 215. Rosenauer Senats-Versammlung 224. der König von Frankreich spornt die Mifsvergnügten an, der österreichischen Herrschaft zu entsagen *ib.* Onoder General-Versammlung 225. Fortsetzung des Bürgerkrieges 225. Maros Vásárhelyer Landtag 226. Im Onoder Convent sagen sie sich vom König Joseph I förmlich los 230. Szathmárer Friede 252. — Siehe auch Bocskai, Dósa, Zrini, Nádasdi, Frangepan, Tökölyi, Rákótzi. Protestanten.
Modruscher Comitat, I. 269.
Mogyoróder Schlacht, I. 171 bis 173.
Mohács, III. B. 224. Schlacht daselbst gegen die Türken verloren 297.
Mongolen. Siehe Tataren.
Monostorer Landtag, I. 346.
Mons Pannoniae. Siehe Martinsberg.
Montecuculi, V. 5. 15. legt sein Commando ab 19. nimmt es wider an 27. Zrini's Feind 35. schlägt die Türken 36.
Moré Ladislaus, Truchsefs, III. B. 244.
Moriz, Herzog von Sachsen, IV. 123.
Morsinai Elisabeth, Königs Sigmund Gemahlin, II. 188.
Mossótzi und Telegdi, Bischöfe, geben das Corpus Juris im Druck heraus, IV. 236. liefsen manches falsch abdrucken 356.
Moys, Rebell in Siebenbürgen, II. 16.

Mühlberg, (Sieg bey), IV. 96.

Mühldorfer Treffen, II. 17.

Munkács (über) und Unghvár, betreten die Magyaren Pannonien, I. 69. Keriathovics Herzog von Munkács, II. 99. im Besitz des Palatins Omodäus, II. 6. — Unions-Act daselbst der Orientalischgläubigen mit Katholiken, V. 158.

Münzprägung, echte, unter Bela I, I. 160. schlechte unter Andreas II I. 292. — Carl Robert, II. 18. 46. Sigmund 328. — Johann Hunyad, III. A. 109. Ludwig II, III. B. 224. 228.

Murad, Sultan, bleibt in der Schlacht bey Kossovo, II. 185. III. A. 135.

Murad, Sultan, ein andrer, III. A. 22. 135. schlägt den Hunyad bey Varna und Kossovo 83. 138.

Murat, Verfolger Selims, Sultan, IV. 223. stirbt 257.

N.

Nádasdi Thomas, III. B. 213. 289. IV. 2. 21. erhält von Johann Zàpolya Fogaras 28. geht zu Ferdinand's I Partey über, wird Tavernicor. mag. 44. Freund der Reformation 141. Palatin 169. stirbt 172. seine Charakteristik 173.

Nádasdi Franz, Judex Curiae, IV. 532. wird katholisch seiner Braut zu Liebe, V. 22. Theilnehmer an der Tökölyschen Verschwörung 45. Verfolger der Protestanten, zerstört das Csepregher Gymnasium 47. wird verhaftet 62. seine Bittschrift 64. Sentenz 66.

Nagy Simon, III. A. 232.

Nagy Mihály, III. A. 331. 333.

Neapel, Ansprüche des Königs Carl Rob. darauf, II. 28. Feldzug dahin 31. dessen Sohn Andreas wird vom Königthum ausgeschlossen 52. und erdrosselt 59. Feldzug Ludwigs I, II. 62. Rache an den Mördern 68. Päpstliche Ansprüche darauf 69. Ludwig I wird vom Papst Urban VI damit belehnt, II. 139.

Nemes-Oroszi, im Honther Comitat, von Russen inpopulirt, I. 215.

Németh-Ujvár (Güssing), III. B. 73. an Bathyáni verschenkt 246.

Neoacquistische-Commission, V. 173.

Neográd, von Magyaren erobert, I. 70.
Neuhäusel, an die Türken übergeben, V. 28.
Neusohl, der dasige Kupferhandel wird an Thurzo und Fugger verpachtet, III. B. 83. 86.
Neusohl, Landtag daselbst, IV. 78. ein andrer von Bethlen angesagt, und auch von Pohlen, Böhmen, Schlesien, Mähren, Österreich beschickt 406. — Artikel dieses Landtages 416. noch ein andrer vom König Leopold I angesagt, V. 48. 58.
Neusohl, Bisthum daselbst, wird errichtet, V. 339.
Neustädter-Friede mit Österreich, I. 332.
Neunten's Einführung, II. 84.
Neutrauer Bisthum, von Bela gestiftet, I. 230.
Nicephorus, Kaiser von Byzanz, I. 95.
Nicetas, I. 164.
Niklas V, Papst, III. A. 115. stirbt 188.
Nikopel, (Schlacht bey), II. 200.
Nikolsburger-Friede, IV. 424.
Nogarola, General, IV. 237.
Normänner, besiegt von Ungern, I. 201.
Nuncii Diaetales, erste Spur derselben, I. 491.
Nyári Franz, IV. 95.

O.

Obergespans-Würde, Ursprung, Macht und Einkünfte, I. 73. 116. — Das erste Beyspiel eines Bischofs als Obergespans 292. — Alle Obergespäne sollen weltlich seyn, III. B. 95. erbliche sollen aufhören *ib.*
Ochsenpreis in Ungern unter Bela III, I. 266.
Ofen. Alt-Ofen, zum erstenmahl von Ungern besetzt, I. 72. der heilige Stephan baut da die Kirche des heiligen Peter uud Paul 125. Geysa dotirt sie 175.
Ofen. Synod in Ofen, I. 422.
Ofen. Landtag unter Ludwig I, II. 84. und mehr.
Ofen im Interdicte, I. 475. 481.
Ofen. Zwist der dasigen ungrischen mit den deutschen Bürgern, III. A. 8.
Ofen, von Türken befreyt durch Carl Herzog von Lothringen, V. 123. 124.
Ofen. Das Schlofs, einst *novus mons Pestiens*: vom König Ludwig I zur Residenz gewählt, II. 82. — Maria

Theresia läfst daselbst die königliche Residenz bauen, V. 311. und die Universität von Tyrnau dahin verlegen 340.

Okolicsányi Paul, V. 134. aus dem Wiener-Arreste entlassen 192. Christoph im Onoder Convent mit Säbeln gehauen, und verhaftet 229. und getödtet 230.

Olahus Nicolaus, Königs Ludwig II Sekretär, III. B. 191. IV. 2. Bischof und Kanzler 87. Erzbischof 135. Verfolgt die Protestanten 155. stürtzt das Reich in den Türkenkrieg 183. stirbt 202.

Omodäus, Palatin, II. 4. 6.

Onoder-Landtag der Conföderirten, V. 228.

Oppeln (Herzog v.) Ladislaus, Palatin, II. 119. Statthalter in Roth-Rufsland 131. 158.

Opus Bator's Zweykämpfe, I. 163. 171.

Ordalia. S. Gottesurtheile.

Orientalischgläubige. (S. Serbler und Walachen), werden in Munkacs zum griechischen Katholicism bekehrt, V. 158. schädliche Folgen dieser Union *ib.* die Rufsniaken sind damit unzufrieden 183. die unirten Walachen in Siebenbürgen empören sich unter Anführung des Basiliten Sophronius, und verjagen ihre unirte Popen 308. ein gleicher Aufruhr in Croatien 320.

Oroszi- (Nemes.) S. Nemes Oroszi.

Oroszvár, des heutigen Carlsburg, Ursprung, I. 93.

Ország Michael, de Guth, II. 177 III. A. 88. 195. Palatin 227. stirbt 390.

Ország Ladislaus, Oberststallmeister, III. B. 24.

Osnabrücker Friede, IV. 525. vom Papst Innocens X, für gottlos erklärt 528.

Österreichs Entstehung, I. 92. wird von Ungern verwüstet 76, III. A. 112. Kriege mit Ungern, I. 151. 332. 334. 363. 376 400. — Österreich wird vom Papste den Ungern und Böhmen geschenkt, I. 365. Rudolph von Österreich wird damit vom Kaiser Carl IV belehnt, II. 100. — Österreichs Anschläge, Ungern zu unterjochen, I. 275, (S. auch Friedrich von Österreich) Niederlagen, I. 332. 363. 432. 448. III. A. 352. — Österreichs Gröfse im Brünner Congrefs durch Ungerns Zwischenkunft begründet, II. 106. — Österreichs Thronfolge in Ungern begründet, II. 221. III. B. 35. Ver-

schwörung der Stände dawider unter Wladislaus, III. B. 123. — Österreichs evangelische Stände bewaffnen sich wider Mathias II um ihre Religionsfreyheit zu behaupten, IV. 347. werden von Ungern unterstützt 348. 358.
Otto, Kaisers, Krieg mit Magyaren, I. 86. schlägt sie bey Augsburg aufs Haupt, und nimmt ihre zwey Feldherrn Lehel und Verbults gefangen 91. stirbt 99.
Ottokar, I. 375. 391. 400. sein Tod 412.
O-vár, Schlofs, III. A. 335.

P.

Pakos Ladislaus, Graf der Szekler, III. A. 227.
Pakratz, III. A 98.
Palaeologus Johann, II. 111.
Palatinal-Würde, Ursprung I. 105. Grundgesetz darüber III. A. 398. Vice-Palatin, I. 180. Palatin-Oberrichter der Cumanen, I. 421. Palatinal-Gehalt, III. B. 47.
Palatine, Protestanten, Illesházy, IV. 350. Thurzo Georg 360. Thurzo Stanislaus 428.
Pálffy, Nepoten des Cardinals Bakàts, III. B. 221.
Pálffy Paul, Graf, Palatin, IV. 526. 531.
Pálffy Nicolaus, Kronhüter, V. 25.
Pálffy Thomas, Kanzler, V. 92.
Pálffy Johann, erschiefst den Johann Friedrich Herzog von Würtemberg im Duell, V. 200. wird Ban von Croatien, *ib.* Obergeneral, bekriegt den Ràkótzy 246. leitet sehr klug die Friedensunterhandlung ein 247.
Pálffy Nicolaus, Palatin, V. 261. Johann Palatin 294.
Palisna, Prior Auranae, Rebell, II. 156. 188.
Palócsai, Ursprung dieser Familie, III. B. 119.
Paloczy (Ladislaus), III. A. 86. Judex Curiae 227.
Pallavicini Sforzia, IV. 118.
Panduren, S. Trenk.
Pannoniens Völker und Geographie vor dem Einzug der Magyaren, I. 67. Einzug der Magyaren, und Erweiterung ihres Gebieths 69. bis 72.
Pápa, daselbst gründet Valentin Török reformirte Kirche und Schulen, V. 62.
Papstenwahl, Kirchen-Schisma defswegen, I. 185. 246. S. Basler und Kostnitzer Concilium.
Päpstliche Ansprüche auf Ungern, I. 146. Übermuth, gegen

gestiftetes Unheil, Banflüche 167. 174. 177. 181. 211. 277. 280. 321. 333. 336. 365. 421. 447. 463. 474. 492. II. 132. 212. 226. III. A. 77. 151. III. B. 163. und folgg.

Parizpápai, Lexicograph, V. 291.

Paschalis II, Papstes Anmafsungen, I. 211.

Passarovitzer Congrefs, und Friede, V. 270.

Passauer-Allianz, unter Ludwig, II. 65. — Religionsfriede, IV. 123. 128.

Patak, (in Saros-) gründet Peter Perény reformirte Kirche und Schulen, IV. 62. — Conföderation der Ungern daselbst, wider die österreichische Herrschaft V. 45.

Patarener, I. 275. 426.

Paul II, Papst, III. A. 262. stirbt 316.

Paul III, Papst, IV. 43.

Pavia wird erobert, I. 82.

Pázmány Stephan. K. Carl Robert schlagt ihm beym Turnier drey Zähne aus, und beschenkt ihn dafür mit drey Dörfern, II. 20.

Pázmány Peter, IV. 337. Convertit, Jesuit 352. 382. Proselytmacher *ib.* des Jesuiten-Ordensgelübdes enthoben, wird Erzbischof 383. schreibt wider die Lutheraner 382. 384. Cardinal 397. wüthet wider die Protestanten 398. wird geächtet 416. stiftet ein Collegium in Wien 432. in Tyrnau einen Jesuiten-Convict *ib.* und Universität 483. Zwist mit dem Palatin Eszterházy wegen Anmafsung des ersteren 467. stiftet auch in Ödenburg und Szathmár Jesuiten-Collegien 486. stirbt 487.

Pekri Ludwig, IV. 8.

Pelsötzi Emerich, III. A. 88. Ladislaus 127.

Perény Johann, III. A. 127. — Emerich Palatin, III. B. 115. 184. Reichsverweser 144. Ban 152. mit dem Schlofs Sáros beschenkt, zum Fürsten und Herzog von Siklós erhoben 185. 196. sein Wappen, er mag es aber nicht 196. stirbt 208. — Franz, Bischof von Grofswardein 295. bleibt in der Schlacht bey Mohács 297. — Peter, Kronhüter, erhält Sarós Patak, IV. 7. 11. Anhänger der Reformation 9. 29. denkt König zu werden 30. wird gefangen 35. baut das Schlofs Sáros Patak *ib.* stiftet in Patak reformirte Kirche und Schulen 62.

verhaftet 80. stirbt 99. — Gabriel, Judex Curiae, 141. geht zum Ferdinand über 160. stirbt 201.

Pest, wüthet in Ungern zum erstenmahl, aus der Türkey gekommen, III. A. 46. abermahls 358. III. B. 78. 144. 148. — in Ober-Ungern 79. in Ofen 148. in Österreich und Ungern, IV. 163. 175. 230. 237. 279, in Wien und Ungern, V. 91. 238. 240. 246. 259. 288.

Pesth, der erste Handelsort, I. 96. als Stadt 359. altslawisch Ofen, II. 82. — Pesther Comitats erbliche Obergespäne Billa, und Bocsu, Anführer der Jsmaeliten, I. 96.

Peter Czaars, Sieg bey Pultawa, V. 241.

Peter von Amiens, Mönch, steckt Ungern mit der Manie, Palästina zu erobern an, und zieht selbst mit, I. 194. 197. läfst Semlin stürmen 198.

Pethe Martin, Propst in Zipsen, verfolgt die Protestanten, und wird in Leutschau beynahe gesteinigt, IV. 295.

Petrinia-Schlofs, IV. 247.

Petroczi Stephan, Obergeneral der Mifsvergnügten in Siebenbürgen, V. 72. 75.

Petrovics, Serbler, IV. 82. Anhänger der Königinn Isabella 102. 139. 142. 157.

Petschenegen, ihre Gefechte mit Ungern, I. 55. verheeren Ungern 61. 88. Bessenye, Colonie der Petschenegen 93. in Borsod, Heves, Szolnok 97. — aus der kleinen Walachey, beunruhigen Siebenbürgen und werden von heiligen Stephan geschlagen 125. 129. im Bácser Comitat 164. Bihar und Szabolcs 186.

Pétsvárad Kloster, für die Benediktiner angelegt, I. 108. Bela's geheimer Aufenthalt 227.

Pfarrer. Ihre Dotation unter Stephan I, I. 115. waren verheirathet *ib.*

Philipp III, König von Spanien, IV. 229.

Piaristen werden recipirt, V. 265.

Piccarditen, III. B. 242.

Piccolomini, General, bedient sich einer List, um die Serbler zu uniren, V. 145.

Piligrin, Passauer Bischof, schickt nach Ungern eine Menge Geistliche zum Bekehrungswerk, I. 99.

Pincernarum reg. mag. Anfang dieses Hofamtes, I. 263.

Pisa. Concilium daselbst, II. 257. III. B. 149.

Pisetum, des Graner Erzbischofs, I. 372. II. 47.
Pius II, Papst, III. A. 226. stirbt 261.
Pius IV, Papst, will den Ferdinand nicht als Kaiser anerkennen, und befiehlt, die Protestanten mit Feuer und Schwert auszutilgen; wird von Ferdinand für verrückt erklärt, IV. 162. erlaubt den Gebrauch des Kelchs 180. nicht aber die Priester-Ehe 184. stirbt *ib.*
Pius V, Papst, verbiethet den Kelch, IV. 184.
Pius VI, Papst, V. 338.
Pockenimpfung wird angeordnet, V. 333.
Podiebrad Georg, in Böhmen, III. A. 211. 212. Gubernator 214. König 220. vom Papst Paul II, für einen Ketzer erklärt 266. Päpstliche Kabalen wider ihn 268. Bannfluch 270. mit Krieg überzogen 286. stirbt 312.
Podmanitzky Stephan, Bischof von Neutra, IV. 7.
Podmanitzky Johann 65.
Pohlen. Succession dem Ludwig I zugesichert, II. 92. 107. Krönung in Krakau 121. Pohlnischer Landtag in Kaschau, II. 134. 159. in Ofen 143. in Altsohl 145. — Allianz wider die Türken, III. B. 100. Pohlens Theilung, V. 336.
Polturak, Münzsorte wird eingeführt, V. 234.
Pongrácz von Liptau, III A. 48. 67. 88. 142. 210. Woiwode von Siebenbürgen 281. — Matthias, III. B. 110.
Poniatowszky. Siehe Stanislaus.
Poroszloër Friede, I. 380.
Porta, Bedeutung, IV. 226. es werden 8000 Porten constituirt, V. 167. 172.
Portal-Miliz, der erste Anfang, I. 232. Reglement derselben, III. B. 94.
Portal-Steuersystem wird eingeführt, II. 45. 48. V. 167. 172.
Posega-Schloss wird erobert, I. 71. der Königin Maria geschenkt 383. Siehe auch 251. II. 177. 179. Hervoya's-Schloss 275.
Pösing (Joh. Graf v.) Woiwode von Siebenbürgen, III. A. 252. Rebell 279. — Peter, III. B. 101.
Pösing, Stadt, kauft sich los, und wird königliche Freystadt, IV. 326.
Prag. Der dasige Bischof schickt Missionäre nach Ungern, I. 101. — Prager Friede unter Stephan IV, 303.

Prädialisten des Erzbischofs von Gran, I. 381.
Prämonstratenser-Kloster, das erste, bey Grofswardein erbaut, I. 228. werden recipirt, V. 265.
Pragmatische Sanction Carls III, über die Thronfolge, V. 260. landtäglich in Ungern angenommen 272. auch in Siebenbürgen *ib.* von andern Höfen anerkannt 283. 286.
Predszlawa, Gemahlin des Königs Colomann, I. 214. wegen Ehebruch fortgeschickt, stirbt 218.
Preise der Ochsen, des Heu's, und des Grundes unter Bela III, I. 266.
Prefsburg. Friedensschlufs daselbst zwischen Bela IV, und dessen Sohn Stephan, I. 379. — Die Stadt abgebrannt 392. — Synode, II. 2. Congrefs, III. B. 178. nach Wien versetzt 182. — Friede, II. 37. 43. Akademie-Stiftung, III. A. 262. 276. Evangelische Kirche erbaut, und eingeweiht, IV. 489. wird ihnen weggenommen, V. 71.
Preufsischen Hauses, Brandenburg, Entstehung, II. 182.
Priester-Ehe, Ferdinands I Vorschlag darüber, IV. 180. Maximilians 183.
Pristaldus, jetzt homo regius, I. 319. 325.
Privigye, erhält Privilegien, II. 242.
Procopius Rasus, ein Böhme, Hussit, II. 325.
Prònay Baro, I. 448.
Propaganda, IV. 496.
Protestanten, verfolgt in Ungern, IV. 8. 86. nehmen den Nahmen »Protestanten« an 20. Reichstag zu Worms 90. Synode in Erdöd 92. Religionskrieg in Deutschland 93. 95. Augsburger Interimal-Vergleich 99. Passauer-Friede 123. 128. Protestanten theilen sich in zwey Confessionen 142. 207. 246. vermehren sich unter Maximilian 182. verfolgt unter Rudolph 290. ihre Beschwerden 291. widersetzen sich den Verfolgern 294. Bürgerkrieg 300. ihre Postulate 306. königliche Entschliessung sehr zweydeutig 313. Wiener Friede 320. Streit des König Matthias mit Österreichs Evangelischen Ständen 347. die Ungern sollen Superintendenten haben 351. — Synode zu Zolna 363. zu Kirchdorf 364. in Böhmen verfolgt 386. Anlässe des dreyfsigjährigen Krieges und dessen Anfang 395. Beschwerden der Protestanten

390. 398. Verfolgungen 399. böhmisch-ungrisch-österreichische Conföderation 410. Synode zu Schintau 431. (Rosenberg V. 259. 263.) Neue Verfolgungen IV, 432. jene der Deutschen 446. Restitutions-Edikt in Deutschland 466. 469. Kirchenwegnahme in Ungern 489. Linzer Friede 513. Hofentschliefsung *ib.* und Gesetze 520. Neue Beschwerden 527. 532. Dragonaden unter Leopold I, V. 22. Landtägliche Neckereyen *ib.* und 23. Rechtfertigung der Protestanten 56. Prefsburger *delegatum judicium* 67. der Verfolgung freyer Lauf gelassen 68. Kirchen- und Schulen-Wegnahme 70. 76. Verfolgung in Massa wird beschlossen 77. Beschuldigungen der evangelischen Prediger eines Einverständnisses mit den Landfeinden, und grausame Verfolgung derselben. Sentenz des *Judicii locumtenentialis* zu Prefsburg 77. ein zweytes Gericht daselbst 79. schickt viele Prediger auf die Galeeren 80 Befreyung derselben 83. Ödenburger Landtag 95. und Beschlüsse 101. Karaffa'sches Schrecken-System 124. 125. Eperiesser Blutgericht 125. Nahmen der Richter und der Gerichteten 126. 127. Prefsburger Landtag 134. Beschwerden des Clerus wider die Protestanten 134. Eperiesser Commission wird abgestellt 137. Protestanten von Besitzfähigkeit in Croatien, Dalmatien und Slavonien förmlich ausgeschlossen 137. 262. Neue Einschränkungen ihrer Freyheit 150. werden von Leopold I, zu öffentlichen und heimlichen Conferenzen eingeladen, um Glaubensvereinigung zu Stande zu bringen 151. Unions-Versuche; und ein merkwürdiger Auszug einer defshalb herausgegebenen Flugschrift 159. Protestanten in den neoacquistischen Landen auf Kolonits's Zuthun gedrückt 181. verfolgt 182. vom Joseph I etwas beruhigt 227. 241. Religions-Edict 247. 248. Szathmarer Friede 252 bis 255. Ihre Postulate an Carl III, 258. Streit mit dem Clerus, wegen des Ausdruckes *receptae religiones* 261. Religions-Artikel 262. Religions-Commission 264. 271. Hofentschliefsung darüber 280. Carl III stellt die groben Verfolgungen ein 276. Protestanten gewinnen unter Maria Theresia etwas weniges 297. 303. abermahls verfolgt 313. Tumult in Heves und Csongrad wegen Verfolgungen 319. Einschränkungen der Protestanten in der Besuchung ausländischer Universitäten 319.

Pultawa (bey), Sieg des Czaars Peter, V. 241.
Puritanismus, IV. 516.

Q.

Quadripartitum, unter Ferdinand I, IV. 134.
Quarta puellaris, Ursprung derselben, I. 308.

R.

Raaber Bisthums, Stiftung, I. 113.
Raaber Friede, I. 162.
Ráczkeve wird angelegt, II. 324.
Radla, Missionär, I. 101.
Rákos (auf dem Felde), der erste Reichstag, I. 457. und andre 464. 488. III. B. 102. 114. 248. u. s. w.
Rákótzi Sigmund, General unter König Rudolph, schlägt die Türken bey Szikszó, IV. 241. tritt dem Bocskai, Verfechter der Freyheiten der Protestanten bey 296. zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt 333. vom König Rudolph anerkannt 334. legt die Würde nieder 345.
Rákótzi Georg, reformirt, nimmt die fürstliche Würde an, IV. 470. schlägt die Königlichen 472. wird von Gustav Adolf wider Österreich eingeladen *ib.* Congreſs zu Eperies 476. erhält Munkáts *ib.* verfeindet sich mit Bethlen'schen Successoren 483. läſst ein Gesangbuch für reformirte Kirchen drucken 486. Pasquil auf seine Frau 499. Unterhandlung mit Schweden 500. Manifest wider den König Ferdinand III, 504. Krieg 505. Tyrnauer Friedens-Congreſs 508. Allianz mit Frankreich, in Munkáts eingegangen 509. Friede mit dem König 512. stirbt 525.
Rákótzi Georg II, Fürst, heirathet, IV. 498. zahlt Tribut an die Türken 526. merkt die Proselitensucht der Jesuiten an seiner Familie, und will sie vertreiben 529. Bruch mit den Türken, V. 2. 8. verwundet in der Türkenschlacht, stirbt 9. Leopolds Traktat mit seiner Wittwe 10.
Rákótzi Franz, (Sohn Georgs II), IV. 529. erklärt sich für die katholische Kirche, V. 22. heirathet Helene Zrini 45. schlieſst sich an die Miſsvergnügten an 56. Convent in Kaschau 58. seine Charakteristik 59. wird für einen Rebellen erklärt 61. seine Truppen zerstreut,

er begnadigt 61. stirbt 84. sein Sohn und Tochter nach Wien abgeführt 139.

Rákótzi Franz II, V. 84. von seinem Tutor, Cardinal Kolonits, den Jesuiten zur Erziehung übergeben, dann mündig erklärt 168. heirathet die Tochter des Landgrafen von Hessen *ib.* fängt an Unruhen zu stiften, V. 177. unterhandelt mit Franzosen *ib.* verrathen, verhaftet 179. entweicht aus dem Kerker 180. nach Pohlen 181. wiegelt das gemeine Volk auf 184. dessen Niederlage bey Dolha *ib.* erläfst ein Aufruhrs-Manifest 185. wird geächtet *ib.* erhält immer mehr Anhänger 188. läfst schlechte Münze schlagen 193. 212. Pakser Conferenz 193. Schemnitzer Congrefs 194. zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt 196. 227. sein sonderbares Verhältnifs zu den Protestanten, und zu Jesuiten *ib.* von Frankreich unterstützt 203. Szécsényer-Convent 204. Rákótzi zum Haupt der Conföderirten erwählt, und beeidet 205. Vermittelt einen Religions-Vergleich 206. von Herbeville geschlagen 208. Congrefs in Tyrnau 209. Friedens-Verhandlungen *ib.* und folgg. Conföderations-Convent in Huszt 215. Friedens-Projekt 215. vertreibt die Jesuiten 223. sucht beym Czaar Peter vergebens Hülfe 232. biethet dem König offenen Trotz 233. von Heister geschlagen 234. wendet sich an die Preufsen 236. abermahls an den Czaar 237. will beym Landtag nicht erscheinen 233. 238. für einen Reichsfeind sammt Bercsény und den übrigen Anhängern erklärt 239. bey Vadkert geschlagen 243. nach und nach von seinem Anhang verlassen, wendet sich an England 246. unterhandelt mit Johann Pálffy 248. mit dem König 249. ist mit dem Szathmárer Frieden unzufrieden 256. schifft sich nach Frankreich ein, erhält da eine karge Pension 257. 266. von da nach Spanien, und in die Türkey 257. 269. stirbt zu Rodosto, seine Güter eingezogen 265.

Rákótzi Joseph, sein Sohn, V. 257. die Türken wollen ihn in Siebenbürgen einsetzen 287. wird nach Widdin gebracht, von Carl III geächtet, vom Papst excommunicirt, stirbt 288.

Rakovszky, IV. 145. — Melchior, Ablegat des Thurotzer Comitats, zu den Conföderirten, protestirt wider den Szécsényer Religions-Vergleich, V. 207. im Onoder-Convent zusammengehauen 229.

Rango Gabriel, ein verschmitzter Franziskaner, Kundschafter des Königs Matthias in Rom, III. A. 294.

Raskai Blasius, III. B. 191. IV. 26.

Ratio Educationis, Vorschrift für Schulen, V. 339.

Ratoleczki. Siehe Svehla.

Raubschlösser zu schleifen, III. A. 89. 217.

Rauchfanggeld, unter Ludwig II ungetreu eingetrieben, III. B. 231. 238.

Raymund von Toulouse, Kreuzzügler, I. 199.

Reformation, hat der ungrischen Sprache ihr Daseyn wieder gegeben, I. 107. — Reformation zuerst von Rom ausgesprochen, III. B. 155. die des Luthers in Ungern eingeführt 242. Jubiläum der Reformation in Bitse 387.

Regestrum de Thurócz, I. 340.

Reginam occidere nolite timere bonum est. Antwort des Erzbischofs von Gran, I. 293.

Religions-Krieg in Deutschland, IV. 93. 95. Sieg bey Mühlberg 96. der Dreyſsigjährige 386.

Révai Franz, Palatinal-Sekretär, III. B. 218. Personal, IV. 12. Vice-Palatin, der Reformation hold 63. stirbt 141.

Rhédei Franz, zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt, V. 2.

Riswicker Friede, V. 169.

Robert, Erzbischof von Gran, dessen Unzufriedenheit, I. 322. belegt das Land mit Interdikt 327.

Roger, Geschichtschreiber, I. 353.

Rosenau geschenkt dem Graner Erzbischof, I. 447. Bisthums-Stiftung daselbst, V. 339.

Rosenberg, Schloſs III. A. 335. Synode daselbst, V. 259. 263.

Roſsbach (Schlacht bey), V. 322.

Rozgon Simon, Bischof, ein Miſsvergnügter, III. A. 27. 33. verwüstet Schemnitz 50. — Georg, III. A. 88. Stephan, III. B. 25.

Rumunier in Pannonien und Siebenbürgen, I. 68.

Russen, von Magyaren geschlagen, gesellen sich zu den letzteren, und reisen nach Pannonien. — Ihre Geschlechtshäupter, I. 66. setzen sich in Marmaros und Ungh nieder, daher die Ruſsniaken 69.

Ruſsniaken in Marmaros und Ungh; ihr Ursprung, I. 69. einige nach Wieselburg versetzt, gründen Orosz-

vár 93. werden mit der katholischen Kirche unirt; ihre Unzufriedenheit darüber, V. 183. flüchten sich unter Rákótzis Fahnen 186.

S.

S. Andre wird angelegt, II. 324.

Salan, Bulgarischer Fürst, tritt an die Magyaren den Strich Landes von den Karpathen bis zum Einfluſs des Sajó in die Theiſs, ab, I. 69. bis an den Zagyva-Fluſs 70.

Salankamen, Sitz eines Bulgarischen Fürsten Salan, I. 68. 164. — Schlacht bey Salankamen, V. 153.

Salzgefälle in Händen des Clerus, I. 330.

Salzgefälle, Marmarosser, der Königin Yoles verschrieben 299.

Sambucus Johann, Historiograph, IV. 237.

Sárkány Ambrosius, Szalader Obergespan, III. B. 216. Judex Curiae 261.

Sarolta, Geysa's Frau. Ihre Charakteristik, I. 98. Verdienste um Ausbreitung des Christenthums in Ungern 99.

Sáros Patak. Siehe Patak.

Sáros-Schloſs, II. 7. an Perény verschenkt, III. B. 185. 196.

Sárviz, Regulirung desselben, V. 341.

Satha, Obergespan, der Augen beraubt, I. 219.

Schemnitz, der Stadt Enstehung, I. 359. von Bischof Rozgon verwüstet, III. A. 50. Berg-Akademie daselbst errichtet, V. 323.

Schinderlinge, schlechte Münze, III. A. 233.

Schinella Nicolaus, alias Frangepani, I. 269.

Schinella Friedrich und Bartholomeus, unterstützen den König Bela IV. 358.

Schintauer-Synode der Evangelischen, IV. 431.

Schlick Leopold, General, V. 188.

Schmalkalder Bund, IV. 29.

Schönborn, Reichskanzler, V. 254. Indigena 300.

Schreckenssystem, von Jesuiten anempfohlen, IV. 284. 288. von Karaffa ausgeübt. S. Karaffa.

Schwarze Legion, von Mathias Corvinus aus Böhmen errichtet, III. A. 252. unter Wladislaw leichtsinnig aufgelöst, III. B. 29. 52.

Schwendi, General, Elsasser, IV. 186. 236.

Schulz, General, V. 112.

Scultetien, Ursprung, I. 360.

Seckendorf, Feldmarschall, V. 287.

Sedrien (General-), werden eingeführt, I. 207.

Selim, Sultan, III. B. 159. stirbt 216.

Selim, Sultan. IV. 197.

Semlin. S. Zemlin.

Septem-Viral-Tafel, V. 273.

Serblien, von Türken erobert, III. A. 236.

Serbler, in Pannonien, I. 68. — Ludwigs II Bekehrungs-Dragonaden wider sie, II. 94. 112. Serblische Colonisten, III. A. 381. werden begünstigt, III. B. 77. Einwanderung mehrerer nach Slavonien und Syrmien, V. 144. sammt ihrem Metropolit Arsenius 145. König Leopold verspricht ihnen Schutz und Religions-Freyheit durch ein eigenes Patent 146. an die 30,000 Familien wandern in Syrmien und Slavonien sammt ihrem Patriarchen Csernovics ein 149. 150. der serblische Erzbischof erhält zur Dotation, Neradin, Pankovcze, Dálya und Bielobrdo für 38,000 Gulden, die er der Kammer geliehen hatte 182. unter Maria Theresia jährlichen Cameral-Beytrag von 9000 Gulden 313. — Serbler werden von Rákótzi vergeblich zum Beytritt aufgefordert 191. 195. in ihren Religions-Freyheiten gekränkt, wagen sie einen Aufstand unter Carl III, und werden gezüchtigt, ihre Anführer hingerichtet 285. mehrere 1000 Serbler wandern aus der provincialisirten Militär-Grenze nach Rufsland aus 318. — Illyrisches Reglement 335. Carlovitzer Congrefs, und ein neues Reglement, sammt Erläuterungs-Rescript 339.

Servientes regales, I. 118.

Sforza Ludwig, Herzog von Mailand, III. B. 103.

Sforza Palavicini, IV, 118.

Siebenbürgen, von Magyaren erobert, I. 70. Bisthums-Stiftung daselbst 113. — Siebenbürger-Sachsen Abkunft 234. Freyheits-Brief von Andreas II, 315. 316. Statuten der Sächsischen Nation, IV. 236. — Aufstand in Siebenbürgen, II. 360. 363. ein anderer wider Szilagyi, III. A. 224. wider den König Mathias 279. — Landtag zu Thorda in Gegenwart des Königs Mathias

Corvinus, III. A. 282. — Siebenbürgen an den König Rudolph übergeben, IV. 269. Unruhen deſswegen 289. und abermals 379. wird an Leopold übergeben, V. 142. das berühmte Leopoldinische Diplom über die Verfassung des Landes 154. Hof-Resolution in Religions-Sachen 160. in Civil-Sachen *ib.* Siebenbürger Hofkanzley wird von der ungrischen getrennt 161. erster Hof-Kanzler Kálnoki 162. Siebenbürgen zum Groſsfürstenthum erhoben 330. — Siebenbürger Ausgewanderte mischen sich in die ungrischen Bekehrungs-Dragonaden, V. 72. werden geschlagen 74.

Siebenjähriger Krieg, V. 321.

Siegel des Reichs, geht unter Carl Robert verloren, II. 27. unter Ludwig I, II. 105.

Sigmund König von Pohlen, heirathet Zápolya's Schwester Barbara, III. B. 132. 151.

Siklós, (Fürst von) Pereny, Palatin, III. B. 185. 196.

Silvester II, Papst, schickt dem heiligen Stephan die Krone und das Kreuz, I. 110.

Simegher Abtey gestiftet, I. 186. 216.

Sitvatoroker Friede mit den Türken, IV. 327.

Sixt IV, Papst, III. A. 316. stirbt 392.

Sixt V, Papst, IV. 237.

Skanderbeg, in Epirus, III. A. 71. 132. 135.

Sklaven, heidnische und christliche, I. 118. — Sklaverey in Ungern abgeschafft 204.

Slaven in Pannonien, vor dem Einzug der Magyaren, I. 68. in Deutschland. S. Daleminzier.

Slavonien, von Bulgaren und Griechen erobert, I. 129 226. 253. erhält ein neuvermehrtes Wappen, III. B. 84. von Orientalischgläubigen Serblern bevölkert, V. 144. 149. 150. in Comitate Syrmien, Verőcze und Posega abgetheilt, und organisirt 309.

Sobieski Johann, König von Pohlen, V. 85.

Soliman, Sultan, III. B. 216. 220.

Soliman, Sultan, IV. 195.

Solth, vertriebener Obergespan, I. 220.

Sonnenfels, V. 337.

Sonntag, warum Vasárnap ungrisch? I. 159.

Spalatro, I. 211. 232. Synode daselbst 215. Erzbisthum von Stephan III dotirt 250.

Speyer, Reichstag daselbst, IV. 2.
Städtischer Landtag, der einzige in ungrischer Geschichte, II. 241.
Stanislaus Lesczinszky in Pohlen, V. 284.
Stanislaus Poniatovszky zum pohlnischen König gewählt, V. 332.
Statthalterey königliche wird errichtet, V. 275.
Steinamanger Bisthums Stiftung, V. 339.
Stephan Urosch, König in Serblien, II. 17. 33.
S. Stephan-Ordens Stiftung, V. 326.
Steuer-Einführung, I. 205, nach Porten, II. 45. 48 IV. 226. neue Regulirung derselben, V. 167. Erhöhung unter Carl III 278. unter Maria Theresia 314. 329.
Steyermark, ungrische Provinz, I. 77. 367. abgetreten 377.
Stieröchsel (Taurinus) Poet, III. B. 150.
Strasoldo, V. 83.
Strattmann Graf, ein kluger Minister, V, 150.
Stuhlweissenburg, der heilige Stephan baut da eine prächtige Kirche, und stiftet ein Collegiatstift aus den Schätzen des besiegten Gyula, I. 125. der dasige Dom wird mit Bley gedeckt, II. 14. die Stadt abgebrannt, I. 240. Johanniter bekommen eine Kirche 269. capitulirt, III. B. 34. Landtag daselbst, I. 363. Bisthums-Stiftung, V. 339.
Superintendenten der Evangelischen, gesetzmäfsig eingeführt, IV. 351. 363. V. 284.
Svehla und Ratoletzki, Böhmen, Räuber, III. A. 264.
Syrmien, von Bulgaren, dann von Griechen erobert, I. 129. 226. 253. — Bisthums-Stiftung 317. bevölkert von orientalischgläubigen Serblern, V. 144. 149. 150.
Szalai Paul, Verräther des Tökölyi, V. 105. 107.
Szalkai Ladislaus, III. B. 191. Bischof von Waitzen, Kanzler, 201. Erlauer Bischof 221. Feind der Reformirten 242. seine Charakteristik 248. 250. bleibt in der Schlacht bey Mohács 297.
Szalontai, Empörer und Unruhstifter, V. 169.
Szakmári Georg, Wefsprimer Bischof, königlicher Secretär, III. B. 88. Bischof von Grofswardein 110. Kanzler 123. 152. legt sein Amt nieder 201. seine Schlauheit 209. wird Erzbischof von Gran 221. stirbt 244.

Szalaházi, Bischof, IV. 7.
Szállás, Arokszállas, woher die Benennung, I. 419.
Szamosközi's ungrische Geschichte, IV. 332.
Szathmar Némethi, wird angelegt, I. 126, wird königliche Freystadt, V. 265.
Szathmarer-Convent, der Confödcrirten, V. 250. Friede daselbst geschlossen 252.
Szécs Nicolaus, Judex Curiae, II. 155.
Szecsény Georg, Erzbischof von Gran, V. 117. Palatin, stiftet ein Jesuiten-Collegium in Ofen 134. stirbt 163.
Szécsényer-Convent der Mifsvergnügten, V. 204. dessen Acta 205. Religions-Vergleich 206. Protestation des Thuroczer Ablegaten Rakovszky dawider 207.
Szegedin wird königliche Freystadt, V. 265.
Szegedy Franz, Bischof von Waitzen, Kanzler, V. 44.
Szegszard, Kloster, von Bela erbaut, sein Grab, I. 161. Abt Willermus 170.
Székely Johann, Ban von Slavonien, III. A. 123. 127. 132. Jacob, III. B. 33. Georg und Gregor, Kreuzzügler 165. S. Dósa.
Szekler, unter ihnen sind noch einige Spuren der Urgeschlechte und Zweige, I. 58. ihr Ursprung 61. gesellen sich zu Magyaren 72. bilden den leichten Vortrab 93. 237. erhalten den Aranyosser Stuhl 396. Bestätigung ihrer Privilegien, IV. 141. wegen der Ermordung des Cardinals Andreas Báthori wird ihnen hundertjähriger Fasten vom Papste auferlegt 278.
Szelepcsény Georg, Kanzler, IV. 512. V. 18. Erzbischof 44. Verfolger der Protestanten *ib.* zur Ablegung der Locumtenential-Würde eingeladen 75. citirt vor sein Locumtenential-Gericht protestantische Prediger und richtet sie 77. Zahl seiner Proselyten 82. stirbt 117.
Szent-jobb, Kloster, errichtet, I. 184.
Szerencsés, Vice-Schatzmeister, III. B. 221. verhaftet 256.
Szigeth, von Türken belagert und gerettet, IV. 153 158. erobert 195.
Szilágyi Ladislaus, II. 252. Michael, III. A. 195. 199. 210. 214. Gubernator 216. entfernt 218. in Világosvár gefangen 225. versöhnt mit dem Könige Mathias 235. von Türken gefangen und in Constantinopel enthauptet 238.

Szirmay, II. 88. Andreas, Tökölyi's Anhänger, V. 108. verjagt die Jesuiten 109. Andreas, Rákotzischer Anhänger 179.
Sziszek's Belagerung, IV. 247. 249.
Szkalitz zur königlichen Freystadt erhoben, II. 149.
Sz. Márton, zur königlichen Freystadt erhoben, II. 149.
Szolnoker Festung, IV. 130.
Szöreny, Schlofs, den Johannitern geschenkt, I. 364. von Tataren angegriffen 377.

T.

Tabula Regia, erhält Sitz und Stimme bey Landtägen, IV. 355.
Tahi Johann, Ban, III. B. 248.
Taksony, im Pester Comitat, Grab des Toxus (Taksony), I. 96.
Tamerlan, II. 204.
Tarczaler-Reichstag, I. 202.
Tataren-Einbrüche in Ungern, I. 347. in die Walachey 377. in Ungern 429. Beschreibung derselben 348. neuer Einbruch, V. 268.
Tata, Ursprung des Ortes, I. 102.
Tattenbach, Zrinyi's Mitverschworner, V. 58. gerichtet 67.
Taurinus, Poet, III. B. 150.
Teleki Michael, V. 31. 38. 72. General der Mifsvergnügten 87. ergibt sich an König Leopold 140. wird Graf 141. von Türken zusammengehauen 148.
Temesser-Banat wird Ungern incorporirt, und in drey Comitate getheilt, V. 340.
Temesvar, Festung, wird gebaut, II. 11. belagert, IV. 129. Landtag daselbst, II. 205.
Teschner Friede, V. 341.
Thavernicorum Magister, eine der ältesten Hofwürden, I. 79. 116.
Thelegdi Stephan, III. B. 133. Schatzmeister 161.
Thelegdi Nicolaus, Mitherausgeber des Corpus juris Hung. IV. 236.
Theresianum in Wien errichtet, V. 310.
Theresienstadt, wird königliche Freystadt, V. 341.
Theurung in Ungern, IV. 237. 279. S. Hungersnoth.

Thron-

Thronfolge. Siehe Pragmatische Sanction.
Thugut, Minister, V. 341.
Thurn, Graf, in Böhmen, Protestant, des Burggrafenamtes beraubt, IV. 386.
Thurocz (Regestrum de), I. 340. — Thuroczer Untersuchung über die Besitzungen des Adels unter Sigmund, II. 187. Thuroczer Propstey den Jesuiten übergeben, IV. 376. 487. — Thuroczer Comitats Addresse an den Onoder Convent der Conföderirten, V. 228. dafür wird das Comitat zerstückelt, sein Magistrat aufgehoben, sein Siegel zerbrochen, seine Fahnen zerrissen 230. das Comitat wird wieder hergestellt 265.
Thurótzi Niclas, Personal, III. B. 264.
Thurzo Stanislaus, aus Zipsen, kommt von Rom zurück, III. B. 85. Bischof 270.
Thurzo Johann, Bischof von Breslau, III. B. 147.
Thurzo Alexius, III. B. 181. 196. 224. Schatzmeister, wegen des Lutherthums abgesetzt 240. erhält Galgócz 246.
Thurzo Alexius, erhält Zápolyá'sche Besitzungen, Göncz Telkebánya, Zipser-Schlofs und Baimótz, IV. 11. Judex Curiae 12. Locumtenens 46. legt sein Amt nieder 81. stirbt, dessen Testament und Stiftung für die Evangelischen 82.
Thurzo Johann, IV. 83.
Thurzo Franz, Schatzmeister, wird Evangelisch, IV. 164.
Thurzo Georg, Commendant, IV. 280. legt sein Amt nieder 292. Comes von Arva 312. Schatzmeister 355. Palatin 360. stirbt 384.
Thurzo Christoph, wird Katholisch, und wieder Evangelisch, IV. 364.
Thurzo Emerich, Bethlen's Anhänger, IV. 424. stirbt *ib.*
Thurzo Stanislaus, IV. 424. Palatin 428. stirbt 440. seine Söhne werden katholisch 443.
Tihany, Kloster am Plattensee erbaut, I. 155. des Königs Andreas Grab 157.
Tinodi Sebastian, ungrischer Reim-Chronist, IV. 76.
Tokayer-Weines Anbau unter Bela IV, I. 360.
Tökölyi Stephans Verschwörung wider Leopold I, V. 45. (Siehe Zrini) wird belagert und stirbt; seine zwey Töchter nach Wien abgeführt 62.
Tökölyi Emerich, sein Sohn, flüchtet sich 63. 82. über-

nimmt das Commando der Mifsvergnügten 88. überfällt die Bergstädte, läfst Münzen schlagen 89. mit den Beschlüfsen des Ödenburger Landtags unzufrieden 102. seine Charakteristik 105. zerfällt mit Telcki 100. unterhandelt mit den Türken 106. wird zum Fürsten von Ungern bestellt 107. 110. von Szalai verrathen 105. 107. heirathet die Franz Rákótzysche Wittwe Helene 89. 92. 104. 108. setzt seine Feldzüge fort 108. wird verhaftet, und nach Adrianopel abgeführt 119. befreyt 120. für einen Landesfeind erklärt 137. zum Fürsten von Siebenbürgen erhoben 148. von Frankreich mit Subsidien unterstützt 153. nach Bithynien sammt seinen Gefährten exilirt 175. stirbt in Nicomedien 210.

Tolna. Landtag daselbst, III. A. 253. III. B. 110. Adelicher Convent 201.

Tomori Paul, Prior Auranae. III. B. 233. Erzbischof von Coloesa 239. ungeschickter Feldherr 296. bleibt bey Mohács 297.

Török Valentin, stiftet in Pápa und Debretzin reformirte Kirche und Schulen, IV. 62. stirbt in türkischer Gefangenschaft 76.

Torstensohn, Schwedischer General, IV. 498.

Tortur abgeschafft, V. 337.

Totis. Siehe Tata.

Trenchin, I. 475. III. A. 341. Congrefs daselbst, II. 128.

Trenchin (Matthäus von), Rebell, II. 5.

Trenk, seine Panduren den Deutschen furchtbar, V. 301. 306. 307. Trenk selbst verhaftet 309.

Tridentiner Concilium, wer von Ungern dabey gewesen, IV. 91. und 168. 177. Verhandlungen daselbst über den Kelch und die Priesterehe 174. geschlossen 177.

Tripartitum. Kritik und Geschichte desselben, III. B. 99. 175.

Türken. Woher ihr Nahme? I. 53. der erste Krieg mit ihnen, II. 187. die folgenden 285. III. A. 22. 62. — Sie aus Europa zu verjagen, ein Projekt, III. A. 64. III. B. 163. 197. zehnjähriger Waffenstillstand III. A. 75. von den, durch päpstlichen Legaten dazu verleiteten Ungern schändlich gebrochen 77. von Murád, Sultan, bey Varna schrecklich gerächt 83. — Türken bekriegen Constantinopel 174. neuer Einbruch 194. Hunyad vertreibt

sie, und erobert Belgrad 195. sie erobern ganz Serblien, und schleppen 200,000 Gefangene weg 236. neuer Einbruch 334. 363. und Sieg, III. B. 58. 86. in Pohlen 100. in Halitsch 101. Kreuzzug wider sie 163. neuer Einbruch unter Ludwig 220. 291. Schlacht bey Mohács 297. neue Einbrüche, IV. 16. Wien's Belagerung 22. Türkische Siege 128. neuer Krieg 189. 250. Sitvatoroker Friede 327. sie bekriegen den Rákótzy, V. 2. 3. den Montecuculi, Zrini 34. 36. Stillstands-Traktat 37. belagern Wien 112. glücklicher Anfang, Ungern von ihnen zu befreyen 114. Fortsetzung 142. werden bey Salankamen geschlagen 153. Fortsetzung der Feldzüge 170. 266. Passaroviczer Friede 270. Commerz-Traktat mit den Türken *ib.* abermahlige Kriegserklärung, der Krieg lauft schlecht ab 286. Friede 289.

Tyho de Brahe, Astrolog, bethört den König Rudolph, IV. 263.

Tyrnau. Off- und Defensiv-Traktat daselbst geschlossen, II. 20. Jesuiten-Collegium gestiftet, IV. 168. Universität nach Ofen übersetzt, V. 340. Katholische Synode daselbst unter Lippai, beschliefst an der Aufhebung des Wiener- und Linzer-Friedens zu arbeiten, und die Protestanten zu verfolgen, V. 5.

U. V.

Van Swieten, V. 322.

Ubech, Sklaven, I. 120. 204.

Udvard. Synode daselbst, I. 487.

Udvornici Ecclesiarum, I. 119. regales, *ib.* privatorum 120. 203. 205.

Verfolgung der Protestanten. Siehe Protestanten.

Verschwörung, Zrini's, Nadasdy's und Tökölyi's wider Leopold I, V. 45. (Siehe Zrini Peter). Beschwerden derselben 59. die Verschwörung wird entdeckt, und zerstreut 56. gerichtet 63. 65. Prefsburger delegatum Judicium 67.

Ugrin, Bischof von Raab, mit Interdikt belegt, I. 273. Erzbischof v. Colocsa, folgt dem Kreuzzuge 300. kämpft wider die Tataren 349.

Ujhely, Residenz des Königs Andreas, I. 151. Schlofs an Koriathovics verschenkt, II. 82.

Ujlaky, I. 455.
Ujlaky Nicolaus, III. A. 88. Vice-Gubernator 127. Feind der Hunyade 203.
Ujlaky Lorenz, Verschwörung desselben wider die österreichische Thronfolge, III. B. 59. 70. wird bekriegt 72. begnadigt 75. erhält seine Besitzungen zurück 83. Herzog 206. Judex Curiae 211. stirbt 244.
Ujlaky Franz, Bischof v. Raab 106.
Ujvár-Schlofs, I. 289.
Ungern, besser als Ungarn oder Hungarn 52. fingen an historisch zu seyn 54. zerstörten eine persische Stadt, zogen in Gesellschaft der Chazaren zu Felde, kamen mit ihnen aus Asien nach Europa, werden immer kriegerischer, u. s. w. 56. ihre Herzoge 56. Schilderung der Ungern von Leo, Kaiser, 59. von Regino, Abt 74. 77.
Ungerns Zustand unter den Königen aus dem französisch-italienischen Hause Anjou, II. 146.
Ungerns, Grenzbestimmung unter Zultan, I. 93. 129. Ursprung ihrer Sprache, I. 51. Worte türkischer und slavischer Abkunft 57. 75. 76. Sie wird durch die Mönche vom Hofe verdrängt; durch die Reformation neu belebt 107.
Union der Orientalischgläubigen mit Katholischen, V. 158. Siehe auch Serbler.
Unitarier, IV. 516.
Universität wird von Tyrnau nach Ofen übersetzt, V. 340.
Urban II, Papst, I. 185.
Urban V, Papst, II. 104.
Urban VI, Papst, II. 139. 186.
Urbarium wird eingeführt, V. 332.
Urbura unter Bela IV, I. 372.
Urias, Abt von Martinsberg, Günstling Andreas II, I. 294. zieht nach Palästina 300.
Urosch, Serblischer Bojar, der Augen beraubt, I. 218. seine Tochter Helena 227. 233.
Urosch, Belusch's Bruder, Rathgeber der Königinn Helena 234.
Utissenich Georg, Mönch, Zápolyas Anhänger, IV. 43. 73. verräth das Land an die Türken 76. Faction desselben in Siebenbürgen 89. wird Erzbischof v. Gran,

Woiwode und Schatzmeister in Siebenbürgen und Cardinal 104. 115. Verräther 118. zusammengehauen 120. war ein wüthender Verfolger der Protestanten 123.

V. W.

Walachen in Pannonien, I. 68. ihre Ansiedlung 430. gründen die heutige Walachey 436. — die in Marmaros angesiedelten wandern nach Moldau aus, II. 99. Entstehung der kleinen Walachey 126. — werden in Siebenbürgen durch List zur Union mit der katholischen Kirche gebracht, V. 172. empören sich deſswegen, und verjagen die unirten Popen 308.

Wallenstein, IV. 447. Bethlens Widersacher 448. kämpft wider Gustav Adolph 473. wird ermordet 477.

Wappen. Die älteste Wappen-Verleihung, II. 19. führt Carl Robert ein 49. — Wappen des Landes unter demselben 19.

Wárda Peter, Erzbischof von Colocsa, Kanzler, III. A. 390. prellt den König um 1000 Gulden, III. B. 79. stirbt 110.

Wárda Paul, Bischof von Erlau, III. B. 248.

Warnaer Schlacht, III. A. 83.

Warsányer General - Versammlung der Stände, III B. 246.

Vay Adam, Ladislaus, Michael, Rákótzy's Anhänger, V. 179.

Vectigal Coronae, III. A. 274.

Veneter - Krieg, II. 96. Friede zu Jadra 97. neuer Krieg 122. 127. 129. Friede zu Turin 143. neuer Krieg 272. Veneter Allianz, III. B. 104.

Weranczi Anton, Schriftsteller, Zápolya's Secretär, IV. 58. Bischof in Fünfkirchen 135. Erzbischof in Gran 205. stirbt 220. seine Charakteristik *ib.*

Werböczy Stephan, Protonotar, III. B. 76. 169. dessen Tripartitum 175. Werböczy zum Papste geschickt 206. Personal 211. bekommt die Herrschaft Dobroniva 220. Feind der Reformation 219. auf dem Hatvaner Landtag 261. Palatin 263. beseitigt 272. entflieht nach Siebenbürgen 276. wird proscribirt 280. Johann, Zápolya's Kanzler, IV. 5. wird türkischer Kadi in Ofen 75. 79. stirbt 79.

Veritas toti mundo declarata, ein berüchtigtes Libell des Jesuiten Bársony, V. 26.

Weröcze, daselbst ein Octaval-Gericht für Slavonien gehalten, III. B. 73.

Wesselényi Franz, Palatin, IV. 532. V. 4. Haupt der Mifsvergnügten, stirbt 48.

Weszprimer Synode, I. 465.

Weterani, ein beliebter General, V. 148. stirbt auf dem Schlachtfelde 164. Veteranische Höhle von ihm so genannt 157.

Wien, von Ungern angefallen, I. 448. von Mathias belagert, die darin herrschende Noth, III. A. 392. Capitulation 394. von Türken belagert, IV. 22. V. 112. von Rákotzi bedroht, und von Eugen mit Linien umgeben V. 188. Wiener-Religions Friede, IV. 320. garantirt von Böhmen, Mähren, Schlesien u. s. w. 325. Bocskai ist damit nicht zufrieden 322. eben so die Jesuiten 326. 341. die Stände beharren darauf 341. wird durch Antecoronational-Artikel des Königs Mathias II explicirt 351. — Ein andrer Friede mit Bethlen, IV. 435.

Vitellio Alexander, IV. 80.

Vitéz, (Johann), Secretär Hunyad's, III. A. 99. Bischof von Grofswardein 111. Kanzler 179. Obergespan von Bihar 258. Erzbischof in Gran 262. bemüht sich den König Mathias zu entthronen 307. 313. wird arretirt 322. stirbt 325.

Vitéz Johann, der jüngere, Bischof von Syrmien, III. A. 373. 379. öffnet den Feinden Maximilians die Thore von Wesprim, III. B. 27.

Witnyedi Stephan, V. 39. Zriny's Mitverschworner 67.

Vrana (Aurana) den Johannitern geschenkt, I. 299. 322. II. 75.

Wurmser, General, V. 341.

Z.

Zach, (Felizian von) dessen Tochter Clara, wird vom pohlnischen Prinzen Casimir mit Hülfe der Königin verführt; der Vater wüthet defswegen, überfällt den König Carl Robert, die Königin und die Prinzen, und wird zerhauen, II. 24. seine verführte Tochter und Sohn-

grausam geschleift, auch die zweyte Tochter, Kopais Frau, ermordet 25.

Zagraber-Schloss, I. 71. Kirchenfreyheiten 299.

Zaleccus und Zachaeus, erste Emissarien des Papstes nach Ungern, I. 97.

Zápolya Emerich, III. A. 238. streckt dem König Mathias Geld vor, wird Erbgraf von Zipssen 250. Ban von Croatien 254. verliert ein Auge 261. empört sich wider den König 282. erhält Trenchin 341. wird Palatin 397. stirbt 413.

Zápolya Stephan, III. A. 241. III. B. 4. 24. Palatin 47. 60. 82. macht den König verhasst 84. stirbt 103. sein Testament *ib.*

Zâpolya Johann. — S. im chronologischen Register unter den Königen.

Zápolya Georg, III. B. 152. 178. bleibt bey Mohács 297.

Zápolya Barbara, heirathet den polnischen König Sigmund, III. B. 151. wird gekrönt 153. stirbt 184.

Zay Franz, General-Capitän in Oberungern, IV. 168. stirbt 201.

Zara, I. 220. 255. von Kreuzfahrern geplündert 277.

Zeben, wird königliche Freystadt, II. 241.

Zehnten-Einführung, sogar auf die Kinder ausgedehnt, I. 107. 115. — Regulation des Zehents, III. B. 77. 97.

Zemlin, I. 198. Errichtung eines Schlosses daselbst 225. Belagerung 240. 252. III. B. 222.

Zeugminum. S. Zemlin.

Zichy Stephan, Kronhüter, V. 25.

Zigeuner, ihre erste Ansiedlung in Ungern, II. 307.

Zipsser-Comitats-Comes, Boris, I. 221.

Zipsser Deutschen Abkunft, I. 235. ihre Freyheiten bestätigt 396. Zipser Herzog Stephan II. 88. — Propstey wird gestiftet, I. 168.

Zipsser, dreyzehn Städte sammt drey Herrschaften verpfändet Sigmund, II. 272. der Erzbischof Széchény will sie auslösen, um sie lebenslänglich zu besitzen, V. 104. die Auslösung unter Maria Theresia landtäglich empfohlen 330. geschieht 336.

Zipsser Bisthums Stiftung, V. 339.

Ziska in Böhmen, Hussit, II. 297. stirbt 314.

Zobor, mährischer Feldherr wird geschlagen, und auf dem Berge Zobor aufgehangen, I. 70.

Zoll-Steuer Einführung, I. 206.

Zólyom Schlofs, I. 70. III. B. 32.

Zrini Nicolaus, IV. 65. Ban 80. in Szigeth 154. stirbt daselbst den Tod eines Helden 195. war ein Protestant 196.

Zrini Georg, wird katholisch, und verfolgt die Protestanten, IV. 443.

Zrini Nicolaus, Ban, IV. 525. Feind des Montecuculi, V. 21. 35. schlägt die Türken 34. stirbt auf der Jagd 39.

Zrini Peter, V. 39. Ban 48. Haupt der Mifsvergnügten 45. 48. die Verschwornen unterhandeln mit den Türken 49. vermehren sich 55. Zrini begeht dumme Streiche, der Hof wird aufmerksam, und macht nöthige Vorkehrungen 56. biethet dem Zrini Amnestie an 57. dieser wird nach Wien-abgeführt 60. seine Bittschrift 64. Sentenz 66.

Zrini Balthasar, V. 92. als Staatsgefangener nach Tyrol abgeführt 93. Johann oder Peter erfährt das nemliche Schicksal 113.

Zuchthaus, Szentzer, V. 341.

Wien 1814.

Gedruckt in der Buchdruckerey der v. Ghelenschen Erben.

3'12-313

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Engel, Johann Christian <<von>>,

Geschichte des Ungrischen Reichs

Bd.: 5

Wien (1814)

Austr. 1356-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009425-0